

## Zwischen Philosophie und Spiritismus

Kaiser, Tomas

*Publication date:*  
2006

*Document Version*  
Andere Versionen

[Link to publication](#)

*Citation for published version (APA):*  
Kaiser, T. (2006). Zwischen Philosophie und Spiritismus: (Bildwissenschaftliche) Quellen zum Leben und Werk des Carl du Prel. Lüneburg.

### General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

### Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

**Tomas Kaiser**  
**ZWISCHEN PHILOSOPHIE UND SPIRITISMUS**  
(Bildwissenschaftliche) Quellen zum Leben und Werk des Carl du Prel



Universität Lüneburg

Carl du Prel: links in jungen Jahren (aufgenommen ca. 1865) und rechts im reiferen Alter (aufgenommen ca. 1890); beide Aufnahmen befinden sich in Privatbesitz.

## Gliederung

---

I Wissenschaft(en) im 19. Jahrhundert	15
II Wissenschaftspopularisierung	23
III Carl du Prel – Lebenslauf	31
1.1839 bis 1880 . . . . .	31
i. Die frühen Jahre . . . . .	31
ii. Der Bund <i>Arkas</i> . . . . .	34
iii. Eduard von Hartmann . . . . .	36
iv. Kampf ums Dasein – Carl du Prels Eintreten für den Darwinismus . . . . .	41
v. Die Zeitschrift <i>Kosmos</i> . . . . .	44
vi. Psychologie der Lyrik . . . . .	47
vii. Planetenbewohner & Carl du Prels Einstieg in den Spiritismus: Zöllner, Hellenbach und Albertine du Prel	
48	
2. 1880 bis 1899 . . . . .	55
i. Die Philosophie der Mystik und Carl du Prels metaphysischer Darwinismus . . . . .	55
ii. Von der Theosophischen Gesellschaft zur Psychologischen Gesellschaft und ihre Arbeit . . . . .	59
iii Alexander Aksakow . . . . .	67
IV Carl du Prels Weltbild	73
V Carl du Prels Vermittlungsstrategien	79
1. <b><i>Arkas</i> &amp; Eduard von Hartmann.</b> . . . . .	79
3. Bücher . . . . .	83
4. Separatabzüge . . . . .	85
5. Psychologische Gesellschaft . . . . .	86
6. Vorträge . . . . .	90
7. Sphinx . . . . .	90
8. Experimente . . . . .	92

<b>9. Fotografien . . . . .</b>	<b>94</b>
<b>10. Kontakte zu Wissenschaftlern - Vernetzungen . . . . .</b>	<b>95</b>
<b>11. Zusammenfassung . . . . .</b>	<b>97</b>
<hr/>	
<b>VI Grenzen populärer Wissensvermittlung</b>	<b>99</b>
<hr/>	
<b>VII Wirkung und Wirkungsfeld</b>	<b>111</b>
<hr/>	
<b>VIII Abschließende Selbstreflexion</b>	<b>121</b>
<hr/>	
Abkürzungsverzeichnis	125
<hr/>	
Literaturverzeichnis	127
<hr/>	
Bibliografie 131	
<hr/>	
<b>1. Primärliteratur. . . . .</b>	<b>132</b>
<b>2. Sekundärliteratur . . . . .</b>	<b>160</b>
<b>3. Tertiärliteratur (eine Auswahl) . . . . .</b>	<b>174</b>
<b>4. Briefe . . . . .</b>	<b>178</b>
<hr/>	
Übersicht über Zeitungen und Zeitschriften	203
<hr/>	
Quellen zu Carl du Prel	<b>239</b>
<hr/>	
<b>Carl du Prel: Wie ich Spiritist geworden bin (1893). . . . .</b>	<b>239</b>
<b>Carl du Prels: „Was soll ich lesen?“ (1895) . . . . .</b>	<b>248</b>
<hr/>	
Quellen zu den Gesellschaften	255
<hr/>	
<b>1. STATUTEN DER „PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT“ (Oktober 1886). . . . .</b>	<b>255</b>
<b>2. PROGRAMM DER PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT . . . . .</b>	<b>259</b>
<b>3. MITGLIEDER DER PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT . . . . .</b>	<b>263</b>

4. JAHRESBERICHT UND JAHRESBILANZ 1888/89 DER „PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT“ IN MÜNCHEN . . . . .	266
5. CARL HANSENS VORTRAG ÜBER HYPNOTISMUS . . . . .	271
6. EIN FAKIR IN MÜNCHEN . . . . .	272
<hr/>	
Übersicht Briefkonvolute	275
<hr/>	
Namensindex	279



## Danksagung

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei meinen Doktorvätern Prof. (em.) Dr. Karl Clausberg und Prof. (em.) Dr. Hermann Schweppenhäuser für ihren Ansporn und ihre Betreuung bei der Durchführung dieser Arbeit, ebenso den Gutachtern Prof. Dr. Helmut Zander und Prof. Dr. Moritz Baßler für ihre Gutachten und Kritik.

Finanziell unterstützt vom DAAD und dem IGPP geht ein großes Dankeschön nach Bonn bzw. Freiburg, dort ganz besonders an Dipl. Psych. Eberhard Bauer.

Dank an die Bibliothekarinnen Magdalene Popp-Grilli von der Würtembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, Dr. Cornelia Töpelmann von der Universitätsbibliothek in München und 'Tanja' vom Puschkinskij Dom in St. Petersburg sowie ihren Kolleginnen und Kollegen in der Staatsbibliothek zu Berlin, Universitätsbibliothek München, Stadtbibliothek München, Münchner Stadtbibliothek Monacensia, Bayerischen Staatsbibliothek in München, dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen, Schiller-Nationalmuseum und Deutschen Literaturarchiv in Marbach/Neckar, Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Staats- und Universitätsbibliothek in Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek in Bremen, Universitätsarchiv und Universitätsbibliothek in Tübingen, Universitätsbibliothek in Leipzig, Würtembergischen Landesbibliothek, Stuttgart, Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und dem Kroatischen Staatsarchiv in Zagreb. Ein besonderes Dankeschön an Dr. Olga Slavina in Hamburg, Dr. Maximilian du Prel in Bad Kissingen, Dr. Albrecht Gerster in Wetzlar und Veronika Käss in Stockdorf bei München.

Dank auch den vielen guten Freunden, Bekannten, Wegbegleitern und Kritikern: Dr. Hubertus Eckert, Bettina Fischer, Thomas Geis, Sylvia Grom, Heike Gronholz, Dr. Brigitte Groß, Mona Henker, Maren Lammers, Wolfgang Oswald, Dr. Priska Pytlik, Uwe Schellingen, Bertrand Schmidbauer, Andreas Sommer, Martin Rethmann, Antonio Sammartano & Lilly, Jost Schocke, Conny Stahmer-Fernandi, Haide Völz, Gabriela Weitenauer, Jürgen Wünneker und vor allem Matthias Braun. Ihnen begegnet zu sein, war und ist ein besonderes Glück.



## Einleitung

In der kulturwissenschaftlichen Forschung wächst seit einigen Jahren das Interesse am Okkultismus und Spiritismus am Ausgang des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Sowohl die Kunst- als auch die Literaturwissenschaften erkennen den erheblichen Einfluss dieser heute kaum noch beachteten Strömungen auf die Entwicklung der frühen Moderne in der Zeit der vorletzten Jahrhundertwende, als augenfälligste Beispiele können hier die Entwicklung der Abstraktion in der Kunst und neue Formen der Kurzgeschichte und Lyrik herangezogen werden.<sup>1</sup>

Im wissenschaftlichen Bereich sind Strahlenforschung und Psychoanalyse zwei klassische Beispiele für die Annäherung von Bereichen, die den Parawissenschaften entstammen, an die Natur- und Humanwissenschaften.

Weit weniger fortgeschritten als lange angenommen waren in der damaligen Zeit die Ausdifferenzierungen der einzelnen Wissenschaftsbereiche, ihre Abgrenzungen zu einander, aber auch gegenüber der Philosophie und den Künsten. Es fand eine stärkere Durchmischung statt, und hinsichtlich der angewandten wissenschaftlichen Methoden waren die Möglichkeiten weniger stark formalisiert. Die Aspekte, die heute eher als unwissenschaftlich oder im Bereich der Populärwissenschaft verortet werden, waren noch nicht klar von den strenger wissenschaftlichen geschieden.

Der Münchener Philosoph und Spiritist Carl du Prel (1839–1899) gehört mit seinen Büchern (*Philosophie der Mystik*, *Der Spiritismus*, *Das Rätsel des Menschen* u.a.) zu den wichtigsten Vertretern der spiritistischen/okkultistischen Szene Deutschlands dieser Epoche. Seine Verdienste lagen zwar auch in einer, wenn auch weniger konkreten und systematischen empirischen Erforschung spiritistischer Phänomene oder als paranormal geltender Erscheinungen, doch vielmehr darin, als philosophischer Theoretiker den Spiritismus konzeptionell und theoretisierend zu durchdringen, indem er versuchte das Feld „wissenschaftlich“ aufzuarbeiten und gedanklich zu ordnen. In den Augen heutiger Wissenschaftler liegt seine Bedeutung in erster Linie in seiner Einflussnahme auf Literaten- und Künstlerkreise, in denen er die Funktion des Ideengebers übernahm.

Das gesteigerte Interesse an den sich gegenseitig beeinflussenden wissenschaftlichen Bereichen und das wieder stärker werdende Verlangen nach Interdisziplinarität führten in den letzten Jahren dazu, dass sich Forschungsarbeiten vermehrt mit einer von der traditionellen Geschichts- und Wissenschaftsschreibung vernachlässigten Seite der Moderne - dem Thema Spiritismus/Okkultismus um 1900 - beschäftigten. Ein kleine Auswahl über die entsprechenden Veranstaltungen und Publikationen soll hier gegeben werden, um den Anstieg und die Breite des Interesses deutlich zu machen. So erschien 1991 Christoph Meinel's Arbeit *Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit*<sup>2</sup>; als ein Standartwerk, das heute in der Zunft gilt, ist Ulrich Linses *Geisterseher und Wunderwirker. Heilssuche im Industriealter* (1996) zu nennen. 1997 folgte die Arbeit *Gottlose Mystik in der deutschen*

1 Vgl. Pytlík, Priska: *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Schöningh, Paderborn 2005; Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard: *Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900 / Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*, Presses Univ. de Strasbourg, Strasbourg 1998, und Kury, Astrid: „*Heiligenscheine eines elektrischen Jahrhundertes sehen anders aus...*“: *Okkultismus und die Kunst der Wiener Moderne*, Passagen Verlag, Wien 2000 [Auswahl].

2 Meinel, Christoph: *Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit, eine Fallstudie zur Genese konservativer Civilisationskritik*, Berliner Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, 13, Sigma, Berlin 1991.

*Literatur um die Jahrhundertwende* von Uwe Spörl und 2000 *Die Geisterseherin von Prevorst* von Bettina Gruber.

Schrittmachende Funktion hatten die Ausstellungen *The spiritual in art: abstract painting 1890–1985* (1986/87) in Los Angeles und *Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900–1915* (1995) in Frankfurt. Aus der wachsenden Zahl an Tagungen und Symposien seien hier erwähnt *Spiritismus und Ästhetische Moderne. Wissenschaftliches Symposium an der Universität Tübingen vom 29. Juli bis 1. August 2004* und die französisch-deutsche Tagung *Mystique, Mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900/Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland*, die vom 7. bis 9. November 1996 in Straßburg stattfand und woraus der gleichnamige Band entstand, der 1998 von Hildegard Châtellier und Moritz Baßler herausgegeben wurde. In diesem beschäftigt sich Bettina Gruber in ihrem Aufsatz *Mystik, Esoterik, Okkultismus: Überlegungen zu einer Begriffsdiskussion*<sup>3</sup> (1998) eingehend mit eben diesen Begriffen. Die umfangreichen Ergebnisse seiner Untersuchungen zur Entstehungs geschichte des Spiritismus in Deutschland veröffentlichte Diethard Sawicki in *Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770–1900* (2002).

2004 erschien die Festschrift *Aufbrüche. Seitenpfade. Abwege. Suchbewegungen und Subkulturen im 20. Jahrhundert* zu Ehren Ulrich Linses, die Judith Baumgartners und Bernd Wedemeyer-Kolwes als Sammelband herausgaben, und Corinna Treitel analysiert in ihrer ebenfalls 2004 erschienenen Arbeit *A Science for the Soul. Occultism and the Genesis of the German Modern* detailliert das Okkulte in ihren unterschiedlichen Erscheinungen in den siebzig Jahren zwischen der Deutschen Reichsgründung 1871 und 1940. 2005 veröffentlichte Priska Pytlik ihre Dissertation unter dem Titel *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, in der sie das sehr enge Verhältnis des Okkultismus, Spiritismus und Mediumismus zur Moderne rekonstruiert und damit auf eine Lücke in der deutschen Geistes- und Kulturgeschichte, Wissenschafts- und Literaturgeschichte hinweist. 2006 gab dieselbe Autorin den umfangreichen Quellenband *Spiritismus und ästhetische Moderne - Berlin und München um 1900* mit Dokumenten und Kommentaren heraus.

Neben einer wissenschaftlichen Rückbetrachtung und Neubewertung des Spiritismus und Okkultismus gab es in den letzten Jahren eine verstärkte Beschäftigung mit den wissenschaftlich nicht erfassbaren Phänomenen. Neuerscheinungen wie Wouter J. Hanegraaffs Dissertation *New age religion and western culture. Esotericism in the mirror of secular thought* (1995) und die Herausgabe von *Dictionary of Gnosis and Western esotericism* 2005 können hierfür als Indizien angeführt werden.

Auch wurden in den letzten Jahren einige Werke und Quellen von und über Carl du Prel, der einer der wichtigsten deutschen philosophischen Spiritisten war, wieder neu aufgelegt. Im Jahr 2004 erschien der Neudruck von Karl Kiesewetters *Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis zu Carl du Prel von 1891*. 2005 erschienen in Neuauflage du Prels Bücher *Der Spiritismus und Das Rätsel des Menschen. Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften*, 2006 die *Studien zu den Geheimwissenschaften, Teil 1. Unser magisches Weltbild - Tatsachen und Probleme* und *Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese*.

<sup>3</sup> Gruber, Bettina: *Mystik, Esoterik, Okkultismus: Überlegungen zu einer Begriffsdiskussion*, in: Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard (Hg.): *Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900 / Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*. Presses Univ. de Strasbourg 1998. S. 27–39.

Eine erste monografische Studie zu Carl du Prel wurde im Jahr 2000 mit der Magisterarbeit *Carl du Prel und sein Werk aus kunst- und kulturwissenschaftlicher Sicht* des Autors durchgeführt.

In der hier vorgelegten Arbeit wird mit Carl du Prel eine Person Schwerpunkt sein, die vor und um 1900 über die Grenzen des deutschsprachigen Raums hinaus wohlbekannt war und die mit ihren philosophischen Schriften und Überlegungen einen nachweisbaren Einfluss auf die Kulturschaffenden der Zeit hatte. Carl du Prel war Abkömmling einer ursprünglich lothringischen Adelsfamilie, der zunächst standesgemäß in Bayern eine Offizierskarriere begann, sich dann - nach dem Abschied vom Militär - als promovierter Philosoph dem Spiritismus in wissenschaftlichem wie auch lebensphilosophischem Sinne zuwandte und dabei in einschlägigen Kreisen Berühmtheit erlangte, in den universitären Kreisen jedoch gemieden und geschnitten wurde.

Gleichwohl, oder gerade deshalb, fehlt bis heute eine umfassende Biografie, die sich mit den zahlreichen Facetten und verschiedenen Aspekten seiner Person und seines Lebens beschäftigt und gleichzeitig eine Neueinordnung seines Schaffens und Wirkens bewirkt. Diese Arbeit soll zum einen diese Lücke in der Kulturgeschichtsschreibung zu schließen helfen, und darüber hinaus ein Quellennachschlagewerk für all jene sein, die sich in Zukunft auf den verschiedenen Gebieten der Kunst, der Literatur und der Wissenschaft mit der Kulturgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts und dem Auftauchen der Strömung des Spiritismus beschäftigen wollen. Vergleichbar mit dem Blick auf die Spitze eines Eisbergs soll die vorliegende Arbeit einen ersten Einblick in bislang unbekanntes Datenmaterial einer subkulturellen Strömung einer ganzen Kulturepoche - der Gründerzeit und dem Historismus - geben.

Es wurden für diese Arbeit Datenbestände zusammengetragen, die es erlauben, eine Reihe von Persönlichkeitsprofilen genauer zu schärfen oder Personen aus ihrer Vergessenheit zumindest wieder in eine Position des Dämmerlichts zurück zu bringen, um damit ein bisher wenig bekanntes, weit verzweigtes Netzwerk von Beziehungen kulturtragender Persönlichkeiten aus der Zeit der Entstehung der Moderne erstehen zu lassen und neu zu erfassen, um es in den kommenden Jahren vielseitiger beleuchten und neu beurteilen zu können.

Die Recherchearbeiten für diese Arbeit brachten eine Fülle neuen Materials zutage, darunter etwa 700 Briefe und nahezu die vollständige Anzahl aller jemals von Carl du Prel veröffentlichten und unveröffentlichten Zeitungsartikel und Essays. Unter den Briefen findet sich die Korrespondenz zwischen Carl du Prel und Eduard von Hartmann (1842–1906), die eine Jahrzehntelange wechselvolle Briefbeziehung belegt. Des Weiteren finden sich Korrespondenzen mit Hans Vaihinger (1852–1933) und Alexander Aksakow (1832–1903). So kann man aus dem Briefwechsel zwischen Hartmann und du Prel unter anderem lesen, dass Hartmann du Prel offenbar zunächst zu seinen astronomisch-evolutionstheoretischen Spekulationen angeregt hatte, was diesen schließlich zum Spiritismus brachte und worüber es später zu einem Bruch zwischen Hartmann und du Prel kam.

Bei der Entwicklung dieser ersten Annäherung an den Philosophen und „Seelenforscher“ Carl du Prel liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit in der Konzentration auf eine dokumentarische Binnensicht des Briefschreibers Carl du Prel und der Rekonstruktion seiner soziokulturellen Netzwerke, begründet durch die Fülle des Materials. Du Prel zum einen als Briefschreiber in einem Umfeld von Gelehrten und Kulturschaffenden zu lesen, die sich gegenseitig in ihren Ideen befruchteten und immer neue Impulse in ihrem Schaffen gaben, gibt uns die Möglichkeit, ihm genauer in seiner Entwicklung und im Werden seiner Ideen zu folgen. Gleichzeitig erhält man einen Eindruck davon, wie er versuchte, durch seine Briefkontakte auf außeruniversitärem Weg Einfluss auf die damalige Gelehrtenwelt und einige Geistesgrößen zu nehmen. Zum anderen lernen wir ihn in einer Vielzahl von größeren und kleineren, wichtigen und unbedeutenden Zeitschriften als Feuilletonist in eigener Sache kennen. Hier versucht er auf direktem Wege Einfluss zu nehmen auf bestimmte Gruppierungen der Bevölkerung. Mit der Betrachtung dieser beiden

Säulen seiner Wissens- und Erkenntnisvermittlung wird deutlich, dass du Prel bis in kleine Ausdifferenzierungen hinein zum Prototypen eines Wissenschaftspopularisiers in Sinne Andreas Daums<sup>4</sup> wurde, auch wenn es auf den ersten Blick so scheint, als gebe es keine Verbindung zwischen ihm und den klassischen Popularisierern wie Ernst Haeckel (1834–1919).

Andreas Daum schreibt in seiner Arbeit *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848-1914* über die Popularisierung der Naturwissenschaften, dass die Vermittlungstätigkeit durchaus ein Auffangbecken für Naturforscher gewesen sei, die nicht in der Lage waren, ein Studium aufzunehmen, die es abbrechen mussten oder nach dessen Beendigung nicht in qualifizierte Professionen oder gar die universitäre Laufbahn einsteigen konnten.<sup>5</sup> Die nachstehende Typisierung einer Person, die in den Bereich der populärwissenschaftlichen Tätigkeit einzuordnen ist, ist in vielen Teilen mit Charakterzügen du Prels deckungsgleich.

„Die Geschichte der Populärwissenschaft geht nicht in der Entwicklung des Schulunterrichts, der naturkundlichen Vereine, der Bildungsinstitutionen und Printmedien auf, Popularisierung war mehr als die quasi anonyme Distribution von Wissen. Sie war immer das Werk von Menschen, die als Individuen und Gruppen, meist eher informell als formell verbunden, in die Verbreitung von Wissen kontingente, aber auch generationstypische und kulturell bedingte Lebenserfahrungen einbrachten. Die Geschichte der Wissenschaftspopularisierung ist elementar eine Geschichte der Personen, die als Bildungsvermittler auftraten, ihrer individuellen und kollektiven Merkmale, ihrer wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Sozialisation. Es ist eine Geschichte ihrer persönlichen Hoffnungen auf die Wirkungskraft naturwissenschaftlicher Volksbildung ebenso wie der Enttäuschung über das Misslingen der eigenen Pläne.“<sup>6</sup>

Und weiter:

„Professionelle Popularisierer waren in erster Linie Wissenschaftsjournalisten und damit Teil eines expandierenden Berufsfeldes, das - entgegen zeitgenössischen wie späteren Negativurteilen - sozial durchaus in der bildungsbürgerlichen Gesellschaft verankert war. [...] Mit der naturkundlichen Publizistik entstand das quasi klassische Betätigungsfeld für die Wissenschaftsjournalisten. Lukrativ konnte es aber wegen der Kurzlebigkeit und der finanziellen Krisen vieler Organe nicht sein. Die Autoren waren auf eine breitere Streuung ihrer Erzeugnisse angewiesen. Daraus ergab sich der kompilatorische und repetitive Charakter vieler ihrer Beiträge, die häufig an unterschiedlichen Orten veröffentlicht wurden. Finanziell attraktiv wurde die nichtnaturkundliche Tages-, Wochen- und Monatspresse, die weitaus höhere Auflagen als die Naturkundeblätter erzielte. Sie entwickelte ihrerseits Bedarf, naturkundliche Spalten zu füllen. [...] Aus solchen Engagements erwuchs als neue journalistische Aufgabe die Tätigkeit des regelmäßigen oder auch gelegentlichen naturwissenschaftlichen Presseberichterstattens. Zu beliebten Publikationsorganen wurden auch die großen Unterhaltungs- und Bildungszeitschriften wie *Über Land und Meer*, *Westermanns Monatshefte* und die *Gartenlaube*.“<sup>7</sup>

4 Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848-1914*, 2., ergänzte Auflage, Oldenbourg, München 2002.

5 Ebd.: S. 379.

6 Daum 2002: S. 377.

7 Ebd.: S. 398 ff.

Man findet in diesen beiden Auszügen aus Andreas Daums Arbeit so eindringliche Parallelen zu du Prel, dass man annehmen könnte, er habe sich ihn als Vorlage für diese Charakterisierung herangezogen - dabei war Carl du Prel nur einer von vielen, was durch die Tatsache, dass Daum ihn in seiner Übersicht der Vermittler listet<sup>8</sup>, unterstrichen wird. Die Prototypen der öffentlichen Vermittler naturwissenschaftlicher Bildung, wozu Daum Ludwig Büchner (1824–1899) und Ernst Haeckel (1834–1919) zählt, rekrutierten sich primär aus dem Kreis der Materialisten und Darwinisten<sup>9</sup>. Carl du Prels Spiritismus, der aus dem Darwinismus heraus entstanden und von ihm als metaphysischer Darwinismus verstanden sein wollte, war weder den Geisteswissenschaften noch den Naturwissenschaften zuzurechnen, sondern begründete eine experimentelle Parapsychologie. In dieser abseitigen Stellung erlaubte er sich auf eine ‚kreative Weise‘ mit naturwissenschaftlichen Methoden zu verfahren, wie er es für notwendig hielt. Dieses förderte den Eindruck der Scharlatanerie bei am strengen universitären Kanon orientierten und arbeitenden Wissenschaftlern.

Das zweite Kernelement dieser Arbeit wird, neben der Darstellung der Biografie und des Netzwerks, in welches sie eingebunden ist, die genauere Darstellung von du Prels Popularisierungsmechanismen sein.

Carl du Prel! Wer ist das? Einschlägigen Kreisen ist er zwar durchaus bekannt. Dass du Prel aber aus der kollektiven Erinnerung verschwunden ist, hat eine Vielzahl an Gründen. Der sicherlich bedeutendste ist die Tatsache, dass du Prel schon zu seinen Lebzeiten stets um die Ernsthaftigkeit und die Glaubwürdigkeit seiner Wissenschaft, dem Spiritismus, kämpfen musste.

Ein weiterer Grund ist die Tatsache, dass nahezu der gesamte Nachlass du Prels im Jahre 1944 bei einem Bombenangriff auf München im Haus seiner Tochter zerstört wurde. Seine schon zu Lebzeiten berühmte und teilweise sehr wertvolle Bibliothek okkulter und mystischer Schriften, die sich über Bände aus vier Jahrhunderten erstreckte, worunter viele frühe Drucke und Erstausgaben befanden, auch Exemplare von Büchern mit persönlichen Widmungen der jeweiligen Autoren, die sicherlich noch heute eine ungeheure Fundgrube von Anmerkungen du Prels enthalten und damit einen großen Beitrag für die Du Prel-Forschung darstellen würden, wurde schon im Jahre 1930 von Hans Ludwig Held katalogisiert, leider für ein Antiquariat, dass die Bände verkaufte. Zum Glück kaufte Held einen Teil der Bände für seine eigene Bibliothek, die er nach seinem Tod der Münchener Stadtbibliothek vermachte, so dass ein Teil dieser Bücher nun dort zu finden ist. Allerdings konnten diese Bücher noch nicht auf ihren Gehalt für die Du Prel-Forschung überprüft werden.

Diese Arbeit ist in einer siebenjährigen Forschungsarbeit und meiner damit verbundenen Beschäftigung mit du Prel entstanden. Aus der schon im Jahre 2000 meine Magisterarbeit zum Thema Carl du Prel hervorgegangen ist. In dieser Zeit sind von mir, weit über Europa, von St. Petersburg bis nach Wien verstreut, ca. 700 Briefe gefunden worden, die du Prel an Korrespondenzpartner verschickt hat.

Mit dieser Arbeit wird zum ersten Mal ein Kompendium von neuen Materialien in Form von Quellen, Briefen und darüber hinaus eine umfangreiche Bibliografie erstellt und zugänglich gemacht. Dies wurde möglich durch Sichtung der Briefe und umfangreichen Recherchen in den Zeitschriftenarchiven in München und Freiburg und vor allem in denen der Österreichischen Nationalbibliothek und der Universitätsbibliothek in Wien. Diese Arbeit enthält unter den Primärquellen eine Übersicht über die Briefkonvolute und eine Aufstellung aller erfassten Briefe von und an Carl du Prel. Des Weiteren gibt sie eine Übersicht über die Zeitungen und Zeitschriften, in denen du

<sup>8</sup> Vgl. Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert*, 2002: S. 388.

<sup>9</sup> Ebd.: S. 377.

## **14 | EINLEITUNG**

Prell nachweislich veröffentlichte. Der interessierte Leser und Wissenschaftler wird dadurch in die Lage versetzt, mit unterschiedlichem Quellenmaterial ein Licht aus verschiedenen Blickwinkeln auf Carl du Prell und sein Umfeld zu werfen. Dabei wird sich aber immer wieder das Bild einer von spiritistischen Spekulationen durchwebten Weltsicht im kaiserzeitlichen Deutschland herausschälen lassen, was einen bisher noch wenig beachteten damals aber einflussreichen Aspekt der Kulturgeschichte jener Epoche wieder erstehen lässt.

# I Wissenschaft(en) im 19. Jahrhundert

Man assoziiert die Epoche des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Deutschland mit den Begriffen „Gründerzeit“ für die Periode der Reichsgründung, die streng genommen mit dem Berliner Börsenkrach 1873 beendet war, und dem aus dem französischen entlehnten Begriff des *Fin de Siècle*, mit dem man gemeinhin die Periode ab 1886<sup>9</sup> bis 1914 beschreibt.

Schaut man sich die kulturschaffenden Bereiche dieser Epoche an, so stößt man unweigerlich auf Momente, die zwischen Aufbruchsstimmung, Wachstum und Zukunftseuphorie, dem Beginn der Moderne und experimenteller Neuorientierung einerseits, aber auch diffuser Zukunftsangst und Regression, Endzeitstimmung, Weltschmerz, Faszination von Tod und Vergänglichkeit, Leichtlebigkeit, Frivolität, Dekadenz und Werteverfall andererseits oszillieren. Vor allem die Kultur, die Wissenschaft und Philosophie, Musik, Kunst und Literatur wurden in Deutschland im Laufe des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu einem Schlachtfeld der Weltanschauungen.<sup>10</sup>

In der Musik überwand man die tradierte Tonalität, in der bildenden Kunst den akademischen Stil, mit neuer Farbigkeit und unterschiedlichen Wirkungen von Licht wurde experimentiert. Vor allem in den Wissenschaften konnte man sehr konkret die Krisen und das daraus neu entstehende Weltbild erfahren.

Schon während des zweiten Drittels des 19. Jahrhunderts übernahmen allmählich die Naturwissenschaften die Führungsrolle in den gesellschaftlichen Diskursen. Für damalige Zeitgenossen ermöglichten sie es, der „Welt ins geheime Uhrwerk zu schauen“<sup>11</sup> und eine ungeheure Anzahl von Rätseln zu lösen, die bis dahin noch immer der Welt des Aberglaubens und des Geheimen anheim gefallen waren. Die Mathematik erlebte eine Grundlagenkrise, aus der die moderne Physik der Mengen und Systeme hervor ging. Noch bis vor kurzem beherrschte vor allem die Naturphilosophie in weiten Teilen die Naturwissenschaft und die Medizin. Die Grundlage der Naturauffassung der Naturphilosophie beruhte auf der Bevorzugung der Deduktion aus allgemeinen Grundsätzen vor der Induktion aus der Erfahrung. Um 1850 kam es zu scharfen Angriffen auf die Vorherrschaft der Naturphilosophie. Die als die ‚wahren‘ bezeichneten Naturwissenschaftler wendeten sich strikt zu empirischer Einzelforschung hin und grenzten sich grundsätzlich gegenüber philosophischer Reflexion ab, die überwiegend mit der überwundenen Naturphilosophie in Zusammenhang gebracht wurde. Eine Abneigung gegen jedwede Spekulation griff um sich. Die mechanistische Anschauungsweise von Natur und Mensch und ein maschinenartiges Funktionieren als Erklärungsmodell wurden zeitweilig grundlegend für Naturwissenschaft und -forschung in Deutschland.

Jede neue tonangebende Persönlichkeit suchte mit viel Einsatz und Begeisterung, „in seiner Art dem sterbenden philosophischen Idealismus seinen Todesstoß zu geben, jegliche Spekulationen zu verkettern und den Weg zu einem naturgebundenen Materialismus zu ebnen.“<sup>12</sup> Die Wissenschaften wurden nun beherrscht vom „Primat des

9 Im Jahr 1886 taucht der Begriff ‚fin de siècle‘ das erste Mal in der französischen Zeitung *Le Décadente* auf.

10 Vgl. Zigman, Peter (Hg.): *Einblicke in eine sterbende Ära. Das Ende des Mythos der guten alten Zeit*. Universitas Comeniana XXXII, Bratislava 2000: S. 8-10.

11 Zigman 2000: S. 7.

12 Zigman 2000: S. 9.

Faktenhaften“ oder der „Autarkie der wissenschaftlichen Erkenntnis“<sup>13</sup>, zu der die damaligen Naturwissenschaftler gelangten. Wissenschaft wurde in Bezug auf den Neugewinn, den Ausbau und die Vertiefung von Wissen nicht nur zu einem bedeutenden Faktor in der Hervorbringung von Kultur, sondern es wurde über sie auch versucht, Normen und ethische Werte zu transportieren, indem durch sie weltanschauliche Positionen formuliert wurden. Besonders für die Naturwissenschaften lässt sich sagen, dass diese ebenso bewusst eingesetzte als auch unbewusst gebrauchte Strategie insofern als gelungen angesehen werden kann, da die Naturwissenschaften im Bewusstsein der breiten Bevölkerung nach und nach zu einem Ansehen gelangten, wie sie es nie zuvor hatten und das bis heute anhält. Im Gegensatz zur Theologie und Philosophie, die als „Dienerinnen der Volksbedrücker“<sup>14</sup> jetzt mehr und mehr Ablehnung und Verachtung ernteten, versprach man sich von den Naturwissenschaften einschneidende Verbesserungen in der allgemeinen Lebensführung, sie sollten das Glück der Menschen befördern.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden neben einzelnen Denkern und klugen Köpfen ganze Massen über die Wissenschaft in Bewegung gesetzt. Die Evolutionstheorie Charles Darwins in ihren unterschiedlichen Ausprägungsformen wie dem haeckelschen Darwinismus und dem Sozialdarwinismus, aber auch die neue Marxsche, wissenschaftliche Theorie über die Gesellschaftsrealität wurden zu den grundlegenden Motoren einer neuen Wissengesellschaft. Gleichzeitig wurde die Wissenschaft zu ihrem eigenen Mythos, der sich bis heute in eine Vielzahl oft un hinterfragter Teilmystiken differenziert, ja gar ausfranzt. Man kann in Karl Marx' Satz „Das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.“<sup>15</sup> auch eine Reflektion darüber lesen, welche Auswirkungen diese Haltung auf den menschlichen ‚Seelenapparat‘ mit sich brachte. Denn solange man der Natur einen Geist innewohnen ließ, hatte dieser auch Wirkungskraft im Selbstbild des einzelnen Individuums, wird aber die Natur (auch die des Menschen) zu einer rein materiellen Substanz, wird auch das Selbstverständnis des einzelnen Individuums in einen materiell determinierten Kontext gezwängt.

War es im 18. und frühen 19. Jahrhundert noch der naturwissenschaftliche Materialismus gewesen, der die Wissenschaft vorantrieb und das Banner des Fortschritts ins Kampffeld der Wissenschaft trug, mit dem Ziel eine bessere Zukunft zu erringen, so war es ab der Mitte des 19. Jahrhunderts der noch junge Darwinismus, der als „das‘ neue wissenschaftliche Paradigma galt, an dem sich von nun an viele orientierten, glaubten und auf den sie hofften. Seit 1863 trat in Deutschland nun der „Kampf, der durch die Darwin‘sche Entwicklungstheorie entbrannt“ war, als ein „Kampf um die Wahrheit“<sup>16</sup>, hervor.

War die Physik zunächst nur auf materielle Gegenstände wie fallende Körper, strömende Flüssigkeiten und die Gestirne, also Dinge, die den mechanischen Gesetzmäßigkeiten unterlagen, beschränkt, so wurde doch sehr schnell klar, dass es daneben noch eine weitere Dimension der Physik gab, die man ‚Imponderabilien‘ nannte. Der Begriff geht wahrscheinlich zusammen mit seinem Gegenbegriff den ‚Ponderabilien‘ auf Antoine Laurent de Lavoisier<sup>17</sup> zurück, der damit die nicht wägbaren Elementarstoffe (z. B. Lichtstoff) von den wägbaren Grundbestandteilen von Gasen unterschied. In der Physik fasste man unter anderem Wärme, Licht, Elektrizität und Magnetismus darunter zusammen. Man konnte diese Gebiete zwar experimentell, jedoch kaum mathematisch behandeln. Es gelang

13 Vgl. Zigman, Peter (Hg.): *Einblicke in eine sterbende Ära*. 2000: S. 9.

14 Zigman 2000: S. 9.

15 Aus Marx' Thesen über Feuerbach. In: Marx, Karl – Engels, Friedrich: Werke, Bd. 3, Dietz, Berlin 1962: S. 533–535.

16 Zigman 2000: S. 10.

17 Frz. Chemiker (1743–1794).

daher meist nur sehr unbefriedigend, die zwar qualitativen, oft aber auch spekulativen Erkenntnisse über die Imponderabilien in der Physik mit der Mechanik zu verbinden und sie auch quantitativ zu fassen zu bekommen. Für all jene, die sich um eine widerspruchsfreie Naturbeschreibung und eine aufeinander beruhende und aufbauende Erläuterung der natürlichen Vorgänge bemühten, bildeten die Imponderabilien eine meist unüberwindbare Hürde und damit ein stetiges Ärgernis.

Auch wenn sie eher den kleineren Flügel im großen Wissensbetrieb darstellten, so gab es doch auch jene, die vorsichtiger und mit größeren Zweifeln und gewissen Ressentiments dem Erkenntnisoptimismus, der aus dem mechanistischen ‚Gesamtprogramm‘ resultierte, entgegenstanden. Anderthalb Jahre nach der Reichsgründung kam es am 14. August 1872 auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig zu einem öffentlichen Schlagabtausch zwischen Befürwortern und Skeptikern bezüglich des mehr und mehr vorherrschenden Weltbildes, der sich schrittweise zu einem wissenschaftlichen Eklat auswuchs. Carl Friedrich Wilhelm Ludwig (1816–1895), seiner Profession nach Physiologe, zog in seiner historischen Eröffnungsrede eine stolze Bilanz seiner Zeit. Er wies auf die wissenschaftlichen Erfolge der vergangenen Jahre hin, auf die fortschreitende Allgemeinbildung im Bereich der Naturwissenschaften, auf die immer größer werdende Zahl der Institute und Laboratorien und deren ebenfalls wachsende Zahl an Absolventen und auf die immer feiner werdende gegenseitige Abstimmung von Theorie und Praxis, die letzten Endes in einer glücklichen Verbindung harmonisch miteinander verschmelzen würden.

Die kritische Gegenrede zu Carl Ludwigs Vortrag hielt sein Kollege Emil du Bois-Reymond (1818–1896). Er lenkte den Blick der teilnehmenden Wissenschaftler des Kongresses in die Zukunft. Ebenso wie Carl Ludwig und Hermann Helmholtz<sup>18</sup> war du Bois-Reymond Schüler des bedeutenden Physiologen Johannes Müller (1801–1858). Wie diese bemühte sich auch du Bois-Reymond darum den Beweis zu führen, dass Müllers zentrales physiologisches Konzept, das der ‚Lebenskraft‘, sich als gegenstandslos erwies. Alle drei, du Bois-Reymond, Ludwig und Helmholtz, beschritten dabei unterschiedliche Wege. Du Bois-Reymond reduzierte seine Konzentration auf elektrische Phänomene, Ludwig suchte die entscheidenden Gegenargumente auf Seiten der Chemie und Helmholtz konzentrierte sich hauptsächlich auf die Mechanik.

Der Vortrag, den du Bois-Reymond auf der Versammlung hielt, trug den Titel *Über die Grenzen des Naturerkennens*.<sup>19</sup> Auch er war der Überzeugung, dass die Wissenschaft mit ihrer Forschung die Grenzen des zu Erkennenden immer weiter „nach außen“ verschieben würde können, wohl aber räumte er in zweierlei Hinsicht prinzipielle Erkenntnisschranken explizit ein. Ins Feld zog er allerdings nicht mit einer wissenschaftlichen, auf Zahlen basierenden Erkenntnis, sondern mit einer grundsätzlichen und philosophisch begründeten Aussage. Die Erkenntnisschranken lagen für ihn zum einen darin, dass die ‚Wirklichkeit‘ der Materie und der Energie nicht zu ergründen sei und zum anderen, dass das Rätsel, wie aus Materie und Energie Bewusstsein entstehe, nicht gelöst werden könnte. Alle erwähnten und noch offenen Fragen versah er mit einem *ignoramus*, wir wissen es noch nicht, lediglich diese beiden Punkte versah er ausdrücklich mit einem *ignorabimus* – wir werden es niemals wissen<sup>20</sup>. Du Bois-Reymond bezeichnete auf der Versammlung von 1872 zwei Probleme als schlechthin unüberwindbare ‚Grenzen des Naturerkennens‘:

„Unser Naturerkennen ist also eingeschlossen zwischen den beiden Grenzen, welche einerseits die Unfä-

<sup>18</sup> Hermann Ludwig Ferdinand von Helmholtz (1821–1894) war ein deutscher Physiologe und Physiker. Als Universalgelehrter war er einer der vielseitigsten Naturwissenschaftler seiner Zeit. Er wurde auch der ‚Reichskanzler der Physik‘ genannt.

<sup>19</sup> Vgl. Du Bois-Reymond, Emil. *Über die Grenzen des Naturerkennens* (1872), in: Du Bois-Reymond, Emil. *Vorträge über Philosophie und Gesellschaft* (hrsg. von Siegfried Wollgast), Philosophische Bibliothek 287, Hamburg 1974, S. 54–77.

<sup>20</sup> Ebd.

higkeit, Materie und Kraft, andererseits das Unvermögen, geistige Vorgänge aus materiellen Bedingungen zu begreifen, ihm ewig stecken.“<sup>21</sup>

Die Folge seines Vortrags war eine Flut schärfster und heftigster, lang anhaltender Polemik, die von Seiten der Naturwissenschaftler geäußert wurde. Sie trafen seine Äußerungen besonders hart, da bis dahin noch nie zuvor von so angesehener Warte Vorbehalte und Grenzziehungen dieser Art gegenüber der, bisher als unbegrenzt geltenden Erkenntnisfähigkeit der Wissenschaften gezogen worden waren. So spaltete sich die Zunft in zwei Lager, von welchen das eine inne hielt und den Redner für die Erkenntnis lobten, dass es durchaus Fragen zu beantworten gebe, die nicht in das Aufgabengebiet der Naturforscher und ihrer Wissenschaften gehörten, sondern eine Aufgabe für Philosophen und Theologen war. Die anderen allerdings sahen in seiner Rede nur den feigen Verrat an der Wissenschaft und, was noch schlimmer war: einen Dolchstoß gegen den Fortschritt. Besonders scharf fiel die Kritik des Leipziger Astrophysikers Karl Friedrich Zöllner (1834–1882) aus, der du Bois-Reymond in einer literarischen Fiktion mit viel Pathos und mit einer mythologischen Deutschtümelei, mit der er gleichsam ein nationales Fegefeuer für die Nicht-Wissenschaftler konstruierte, wie folgt verdammt:

„Er wird verurteilt, am Sedantag von der Loreley gestürzt zu werden. Und während er, furchtlos in das unbarmherzige Getriebe der entgötterten Natur blickend, dem ignorabimus sein laboremus entgegen ruft, schalt aus der Tiefe das Echo oremus, und der Deliquent versinkt im mythischen deutschen Rhein.“<sup>22</sup>

Zöllners Kritik mag im ersten Moment eigentlich anmuten, griff er doch hiermit einen den Materialismus kritisch reflektierenden Wissenschaftler aufs schärfste an, als wäre er dessen erster Jünger. Doch muss man um die Kritik richtig zu verstehen, ein paar Sätze mehr zu Zöllners Person angeben. Zöllner war ein national anerkannter Astrophysiker aus Leipzig, der in seinem Arbeitsgebiet als Koryphäe galt. Zöllner ging es um ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Astrophysik und Positionsastromie. Voraussetzungen dazu waren die Allgemeingültigkeit des Kausalgesetzes und die physikalische Homogenität des Kosmos, was bedeutet, dass Materie überall und jederzeit gleich beschaffen sind. Er ging davon aus, dass das Erklären physikalischer Phänomene bedeute, sie auf bereits bekannte Eigenschaften der Materie zurück zu führen, dass die Welt allumfassend durchdringbar und mit Begrifflichkeiten kausalmechanischer Zusammenhänge zu beschreiben war.<sup>23</sup> Diese vier Grundpfeiler, auf denen seine Einheitsvorstellungen basierten spielten eine fundamentale Rolle für seinen „Zöllnerkosmos“.<sup>24</sup> Dabei spielte für ihn das Entwicklungsprinzip, die Vorstellung einer zeitlichen Evolution des Kosmos und der Materie, eine zentrale Rolle. Er knüpfte damit bei Immanuel Kants *Allgemeiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels* von 1755 an. Kant hinter sich lassend, sah Zöllner den Kosmos allerdings als ungeschaffen und ewig an, weil er anders das Kausalprinzip nicht hätte rechtfertigen und logisch erklären können.<sup>25</sup> Er sah die Eigenschaften der Materie als eine „notwendige Folge ihres Anfangszustandes und lediglich als verschiedene Stadien ein und desselben Entwicklungsprozesses“<sup>26</sup>

21 Du Bois-Reymond , Emil. *Über die Grenzen des Naturerkennens* (1872), in: Du Bois-Reymond, Emil. *Vorträge über Philosophie und Gesellschaft* (hrsg. von Siegfried Wollgast), 1974: S. 54–77.

22 Zöllner, Karl Friedrich: *Über Emil du Bois-Reymonds Grenzen des Naturerkennens*, in: Zöllner, Karl Friedrich: *Wissenschaftliche Abhandlungen*, Bd. 1, Leipzig 1878: S. 289–416. / Vgl. Meinel, Christoph: *Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit. Eine Fallstudie zur Genese konservativer Zivilisationskritik. Berliner Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik* Bd. 13, Sigma, Berlin 1991.

23 Ebd.

24 Vgl. Meinel , Christoph: *Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit*, 1991: S. 13 f.

25 Vgl. Meinel 1991: S. 14.

26 Zöllner, Karl Friedrich: *Photometrische Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf die physikalische Beschaffenheit der Himmelskörper* (1871).

an. Ab 1870 begann Zöllner einen anderen Weg zu beschreiten, Auslöser hierzu war eine Denkschrift, die die *Deutsche Chemische Gesellschaft* zum Ausscheiden ihres Gründungspräsidenten herausgab.

Hierin widerstrebte ihm

„die Vermischung von Wissenschaft und Macht, die Imitation der gesellschaftlichen Symbolik von Kapital und Adel und die mythologisierende Profanierung religiöser Formen auf, die ihm als Verrat an der Wissenschaft und als der beginnende Verfall Deutscher Sitte in der deutschen Wissenschaft“

galt<sup>27</sup>. Für Zöllners noch traditionelles Bild des „deutschen Gelehrtentum“ wirkte das hereinbrechende naturwissenschaftlich-technische Zeitalter mit seinem Interesse an industriell verwertbaren Ergebnissen als das Eindringen von etwas Fremdem und Bedrohlichem in seine bis dahin reine und hehre Welt des Geistes. Die Denkschrift und die darin beschriebenen Feierlichkeiten galten Zöllner als Beweis dafür, dass sich die wissenschaftliche Vernunft korrumpern ließ. Ihm fehlte fortan der philosophische Geist in der Sache und das zu Gunsten eines, in seinen Augen, platten Empirismus und Operationalismus, die beide bloß Resultate liefern sollten und nur noch „Warencharakter“ besaßen, entsprungen den Fabriklaboratorien zu Diensten einzig und allein einem „wissenschaftlichen Proletariat“<sup>28</sup>.

Seine spöttische Kritik entfaltete sich in Zyklen: am Beginn richteten sich seine Angriffe gegen materielle Interessen, diese sollten mit allen Mitteln vom Gebiet der Wissenschaften ausgeschlossen bleiben. Dabei argumentierte er einleuchtend mit seiner von ihm vertretenen evolutionistischen Erkenntnis- und Morallehre. Daraus entwickelte sich schließlich in einer logischen Fortschreibung dieses Denkens seine Polemik gegen die „unphilosophische und antimetaphysische Haltung der Physik und Physiologie“<sup>29</sup> und schließlich folgte daraus das Anathema zum neuzeitlichen Rationalismus, das schließlich mehr und mehr zu seinem Thema wurde und ihn im universitär-wissenschaftlichen Bereich zu einer *Persona non grata* machte, dem Spiritismus - er wurde zum Testfall der Wissenschaftskultur erklärt.

Vor diesem stark vereinfachten Weltbild Zöllners fällt die Interpretation seiner Polemik in seinem Angriff gegen du Bois-Reymond in genau diese beiden Schwerpunkte seiner Überzeugungen - dem Entwicklungsprinzip und seiner Ablehnung der industriellen Verwissenschaftlichung.

Für Zöllner war die Rede du Bois-Reymonds nichts anderes als Augenwischerei einer Wissenschaftskultur, die ihre Ideale verraten hatte, die hier ihr wahres Gesicht zeigte und nun offen zur Schau trug, wohin Eitelkeit, Materialismus und Spezialistentum führte. Diese kamen in Form von Skeptizismus und Agnostizismus in die Wissenschaft zurück und führten zu einem bewussten Ausweichen vor Verantwortung.<sup>30</sup> Denn es ging hier mehr als um ein „wir werden es nie wissen“ in den Wissenschaften. Es ging hier um deren zukünftige Form der Praxis und den Gehalt und die Aussagen über ihren Gegenstandsbereich, es ging um ihre zukünftigen Normen und um den verzweifelten Kampf, ihr bisheriges Ethos weiter zu tradieren. Es ging um die Rettung des drohenden Verlustes der wissenschaftlichen Einheit: der Einheit von Philosophie und Naturwissenschaft, von Empirie und Erkenntnistheorie, von

<sup>27</sup> *melskörper*, Engelmann, Leipzig 1865.

<sup>28</sup> Vgl. Meinel, Christoph: *Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit*, 1991: S. 20.

<sup>29</sup> Beide Begriffe aus: Zöllner, Karl Friedrich: *Über die Natur der Cometen: Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntnis*. 2. unveränd. Aufl., Engelmann, Leipzig 1872.

<sup>30</sup> Meinel 1991: S. 11.

<sup>30</sup> Meinel 1991: S. 44.

Psychischem und Materiellem, von wissenschaftlicher Wahrheit und gesellschaftlicher Moral. Und es ging auch um eine gewonnene politische Dimension, die Gefahr lief, wieder zunichte gemacht zu werden. Dieses „wir werden es nie wissen“ trug einen Zweifel am deutschen Volk und seinen wissenschaftlichen Fähigkeiten in sich und damit griff es das doch erst gerade errungene Gefühl von erstarkender Macht und Selbstgewissheit an. Der bohrende Zweifel gewann Raum, dass die Entwicklungsfähigkeit des menschlichen Verstandes begrenzt war, was Zöllners eigener Grundüberzeugung widersprach.

Du Bois-Reymond hatte die Saat des Selbstzweifels und die des Zweifels an der Allmacht des Fortschritts ausgeworfen und sie war auf fruchtbaren Boden gefallen, was die enorme Abwehrhaltung und die kritische Resonanz bezeugen.

Weil der heftigste Angriff von einem zu diesem Zeitpunkt noch sehr angesehenen Wissenschaftler geführt wurde und sich gegen die innovativen und neuen Wege richtete, die aus der Berliner Gruppe von Wissenschaftlern der neuen Physik, Chemie und Physiologie stammten, deren Wortführer du Bois-Reymond ohne Zweifel war, war der öffentliche Skandal unvermeidlich und das Schisma glitt rasch in die bewusst geführte Antithese zur etablierten Wissenschaftskultur ab.<sup>31</sup>

In den Dunstkreis dieses Paradebeispiels eines der zentralen Wissenschaftskonflikte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt das Wirken und Schaffen du Prels. Du Prel kann als ein sehr gutes Beispiel herangezogen werden, für jene die auf Zöllners Seite den Kampf gegen die Materialisten und für ihre eigene Sache kämpften.

Du Prel schätzte Zöllner und seine Arbeiten hoch und sein Buch *Der Kampf ums Dasein am Himmel* war in seiner Entstehung direkt einem Werk Zöllners geschuldet, nämlich *Über die Natur der Cometen: Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntnis*<sup>32</sup>. Dies letztgenannte war für Zöllner in der Öffentlichkeit ein großer Erfolg, hinsichtlich seiner universität-wissenschaftlichen Karriere bedeutete es für ihn aber, in vielerlei Hinsicht einen weiteren Schritt ins Abseits zu getan zu haben. Letztlich kann für beide gesagt werden, dass sie, die Theorien, die sie, mit umso größerer Beharrlichkeit nach außen vertraten, wie das Publikum schließlich bereit war, sich ebenfalls innerhalb eines solchen akademischen Streits zu positionieren und überhaupt auch bereit war außerakademische Wissensangebote zu rezipieren. Gunter Mann hat in diesem Zusammenhang prononciert vom „monomanen Dilettantismus“<sup>33</sup> gesprochen, der von Ausschließlichkeiten und Einengungen bestimmt sei. Diese einzelnen Gebildeten gerieten in eine Rolle, in der sie ihren eigenen wissenschaftlichen Standpunkt, also ihren subjektiven Glauben, zu einem zentralen Erkenntnisprinzip ausriefen und damit meinten, dass gefunden zu haben, was allein erlösende Erkenntnis mit sich brachte. Sie versahen diese Erkenntnis mit einem einseitigen, dafür aber universalem Anspruch und versuchten ihm in seiner Reichweite für eine ungebührliche Ausdehnung zu sorgen. Und Andreas Daum schreibt, „Es gab die unterschiedlichsten Fälle „privaten Weltdeutertums“<sup>34</sup>. Auch er sagt weiter, das bei jenem Typ von „Wissenschaftler“ ein merkwürdiges Missverhältnis zwischen fachlichen Spezialisierungen und der gesellschaftlichen Marginalität ihrer Deutungen und wissenschaftlichen Erkenntnis einerseits und ihrer emphatischer Forderung, den eigenen Erkenntnissen universale Gültigkeit beizumessen, andererseits bestand.

31 Meinel, Christoph: *Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit*, 1991: S. 11.

32 Zöllner, Karl Friedrich: *Über die Natur der Cometen: Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntnis*, Engelmann, Leipzig 1872.

33 Mann, Gunter: *Dilettant und Wissenschaft: die Relativität des Dilettantischen und Wissenschaftlichen*, in: *Biologie für den Menschen*, Frankfurt/Main 1983 (S. 49-72); hier S. 55.

34 Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1842-1914*, 2. ergänzte Auflage, Oldenbourg, München 2002: S. 404.

Im weiteren Verlauf der Arbeit will ich etwas genauer das Thema Wissenschaftspopularisierung betrachten, denn Carl du Prel machte sich zwar Forschung und Theorie des Spiritismus zu seiner Aufgabe, doch seine größte Wirkung erreichte er als Popularisierer der spiritistischen Weltanschauung, die er aus seinem Blickwinkel ganz unter dem Dach der Wissenschaften wissen wollte, die aber von außen gesehen, dort schon nicht mehr wirklich zum Tragen kamen, sondern auf einer ganz anderen Ebene, der des ‚breiteren‘ Bildungsbürgertums nämlich.



## II Wissenschaftspopularisierung

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekam eine Erscheinung, die in der Literatur, als ‚Privatgelehrtentum‘ Eingang gefunden hat, einen ungeheuren Aufschwung und das ‚Universalgelehrtentum‘ erlebte seine letzte Blüte. Man könnte von einem letzten Aufflackern dieser Kategorie von Wissenschaftsbetrieb sprechen, bevor sie in der Fülle von sich ausdifferenzierenden, wissenschaftlichen Nischenbereichen, die in der ‚privaten‘ Abgeschlossenheit nicht mehr länger möglich war zu betreiben, - zumindest was ihren faktischen und reellen Beitrag hinsichtlich der Wissenschaft betraf, unterging.

Auch wenn nicht direkt von einer wirklichen Profession im Sinne eines Berufes zu sprechen ist, ist doch im 19. Jahrhundert in Verbindung mit der Vermittlung vor allem naturwissenschaftlicher Zusammenhänge und Entdeckungen im weitesten Sinne, dabei von einer quasi beruflichen Tätigkeit derer zu sprechen, die dieses Metier betrieben. Andreas Daum führt drei Merkmale an, die eine solche Aussage begründen. Er führt an, dass diese Menschen diese Vermittlungsarbeit zum einen zum Erwerb ihres Lebensunterhalts betrieben, zum anderen als Leistung, die man auf dem freien Markt anbot, und nicht zuletzt als selbstdefinierte Berufung, eine kulturelle Leistung im Dienste der Volksbildung zu erbringen<sup>35</sup>.

Stellt man die Frage danach, wer waren diese Vermittler, welche sozialen, kulturellen und politischen Kontexten sind sie entsprungen und spiegeln wieder und welche Wege sie zu ihren letztendlich ausgeführten Tätigkeiten und Beschäftigungsfeldern führten und nicht zuletzt wie sich ihre Beziehungen und Verhältnisse zur ‚ordentlichen‘ akademischen Welt gestalteten(?), so stellt sich in der derzeitigen, aktuellen Literatur zu diesem Punkt ein interessantes Bild ein, welches sich auf du Prel nahezu in allen Aspekten übernehmen lässt. Daum wiederum schreibt dazu:

„Nicht untypisch für den popularisierenden Zugriff auf die Naturwissenschaften war das Fehlen eines geregelten Fachstudiums. Bei allem Respekt vor der fachlichen Qualifikation bemühten sich die naturkundlichen Autoren [...] um die Ehrenrettung des verschmähten Dilettantismus und die Verteidigung der autodidaktischen Bildung. Bevorzugt dienten Beispiele aus der Astronomie für die Überzeugung, dass auch Laien ernstzunehmende Forschungsergebnisse zu erzielen vermochten. [...]“

Es gab keinen geradlinigen Einstieg, keine gewissermaßen natürliche Laufbahn in das populärwissenschaftliche Genre, sei es aus dem Glauben an die eigene Bestimmung heraus oder günstigen Offerten folgend. Vielmehr war der Weg dorthin fast ausnahmslos steinig und sozial wie psychologisch mit erheblichen Belastungen verbunden. Er resultierte in den meisten Fällen aus einer Mischung aus Neigung, ökonomischer Krise und akademischer Perspektivlosigkeit, die wiederum unterschiedliche Gründe haben konnte. In der Pionierphase der Popularisierung war die Aussicht, an einer Universität unterzukommen, erheblich durch politische Restriktionen beeinträchtigt. Hinter der Rhetorik von der Notwendigkeit naturwissenschaftlicher Volksbildung und der Kritik am Gelehrtentum, das sich der Öffentlichkeit verschließe, ging es für die berufsmäßigen Vermittler an den Rändern der bildungsbürgerlichen Gesellschaft um Existenzsicherung, Erwerbschancen und ideologische Überlebensfähigkeit. Es ging um die materielle und

---

<sup>35</sup> Vgl. Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1842-1914*, 2. ergänzte Auflage, Oldenbourg, München : S. 391.

ideelle Behauptung in einer Bildungslandschaft, die ihnen einerseits mit ihren Akademisierungs- und Professionalisierungstendenzen einen ‚Forschungsimperativ‘ (R. Steven Turner: *The Growth*, 1971) entgegnete, andererseits aber aufgrund ihres Bedarfs an naturwissenschaftlicher Publikationsinformation und Weltanschauung ein immenses Betätigungsfeld eröffnete. Aus dieser ambivalenten Situation ergaben sich die Friktionen zur akademischen Welt und auch Spannungen innerhalb des eigenen Milieus.“<sup>36</sup>

So kann man darüber hinaus sagen, dass gerade gegenüber den Naturwissenschaften vor allem die noch immer an der souveränen Macht von einst hängenden Kirchen und der Staat sich distanzierend verhielten und reserviert eingestellt waren, da sie um ihr bisheriges Monopol als jene fürchteten, die einzig eine Autorität in der Erklärung der Welt bereit hielten.

Naturwissenschaftliche Populärbildung wurde vorerst nur über autonome Bildungsanstrengungen einzelner oder bestimmter Gruppen betrieben.

„Naturwissenschaften als populäres Bildungsgut in der Öffentlichkeit zu vertreten, wurde zu einer selbstgesetzten Aufgabe der freireligiösen Bewegung. Und Naturwissenschaftliche Zeitschriften wurden dabei zu einem festen Bestandteil der Publizistik und differenzierten sich sehr schnell zwischen rein wissenschaftlichen Organen, bibliographisch orientierten Repertorien, referierenden Jahrbüchern und populär-naturkundlichen Zeitschriften aus.“<sup>37</sup>

Gerade der Zeitschriftensektor, der zum Hauptaktionsinstrument derer wurde, die sich für die Popularisierung von Wissenschaftsbereichen verdient gemacht haben, verdeutlicht „die Dynamik und Vielfalt öffentlicher Kommunikation [...]. Die Zeitschrift entwickelt sich bereits im 18. Jahrhundert zum paradigmatischen Medium für den wissenschaftlichen Austausch und das kritische Räsonnement [...]“<sup>38</sup> Schon für das Revolutionsjahr 1848 ist eine Zahl von beinahe 700 Zeitschriften belegt. Und bis zum Jahre 1875 wuchs diese auf über 1.960 unterschiedliche Zeitschriften an.<sup>39</sup> Und für das letzte Quartal des 19. Jahrhunderts ist parallel zur Expansionsentwicklung am Buchmarkt, ein weiterer rasanter Entwicklungsschub im publizistischen Bereich der vor allem durch eine thematische Auffächterung der Blätter und Zeitschriften gekennzeichnet ist.<sup>40</sup> In den knapp 30 Jahren bis 1914 wächst die Zahl der Zeitschriften in Deutschland noch einmal exorbitant und steigt auf mehr als dreimal so viele auf ca. 6.420.

Isolde Rieger schreibt über das Ende des Jahrhunderts, dass die Tagespresse in den 90er Jahren mit der Wissenschaft vor allem durch ihre freien wissenschaftlichen Mitarbeiter in steter Wechselwirkung stand.<sup>41</sup> Womit deutlich wird, dass auch die täglich erscheinende Presse auf einen solch enormen stetig sich steigernden Trend im wachsen-

36 Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert*, 2002: S. 394.

37 Ebd.: S. 339.

38 Ebd.: S. 337.

39 Vgl. ebd.

40 Vgl. Rieger, Isolde: *Die wilhelminische Presse im Überblick (1888–1918)*, Pohl, München 1957; Kirchner, Joachim: *Das deutsche Zeitschriftenwesen, seine Geschichte und seine Probleme*, Teil 2: *Vom Wiener Kongress bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts*. Mit einem wirtschaftsgeschichtlichen Beitrag von Hans-Martin Kirchner, Harrassowitz, Wiesbaden 1962; Koszyk, Kurt: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, Teil II von *Geschichte der deutschen Presse*, Serie: *Abhandlungen und Materialien zur Publizistik*, 6, Colloquium-Verlag, Berlin 1966, Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866–1918*, Band I, Beck, München 1990; Wehler, Hans-Ulrich: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, III. Band: *Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges, 1849–1914*, Beck, München 1995.

41 Rieger 1957: S. 136.

den Markt der Zeitschriften reagieren musste und sich ebenso mit (natur-)wissenschaftlichen Themen auseinander zu setzen hatte. So begannen einerseits die Redaktionen, durch wissenschaftliche Darstellungen das Interesse für wissenschaftliche Themen bei ihren Lesern zu erwecken. Die Zeitungen begannen auf diese Art, nicht unbedingt als erklärt Ziel, Reklame für Wissenschaft und Forschung zu machen. Gleichzeitig trugen sie zur Anhebung der allgemeinen Bildung des Volkskörpers bei und brachten den Massen die neusten Erfindungen und moderne Errungenschaften der Forschung und des Wissensbetriebs nahe. Der andere Effekt war, dass Wissenschaften an Popularität enorm gewannen und die Publikationen, die dem Wissenschaftsbetrieb entsprangen, erhielten einen enormen Zuwachs an Kenntnisnahme und Interesse. Das ging so weit, dass sich die Presse als eine eigene Größe im wissenschaftlichen Betrieb etablierte und zum Beispiel im ersten Dutzend des 20. Jahrhunderts als die vornehmste Förderin der internationalen geographischen Wissenschaft galt.<sup>42</sup> ein weiterer Punkt, der im Zusammenhang des weiteren Inhalts dieser Arbeit von Bedeutung sein wird, ist die Tatsache, dass ein wesentlicher Teil des feuilletonistischen Teiles der Zeitungen und zum Teil auch der Zeitschriften auch noch in den 90er Jahren von so genannter „Zeitungsliteratur“ beansprucht wurde. Dabei handelte es sich zu meist um Fortsetzungsromane, Novellen und Kurzgeschichten. Viele der Romanciers und Schriftsteller, die hier ihre Werke und Schriften unterbrachten, verdankten ihre erste zur Kenntnisnahme und den ersten kleinen, später auch größeren Ruhm ihren Publikationen in den Spalten des Feuilletons von einschlägigen Tageszeitungen.

Man kann für den deutschsprachigen Raum feststellen, dass besonders nach Ende der 1848er Revolution vor allem die naturwissenschaftliche Berichterstattung einen besonderen Platz in den nichtwissenschaftlichen Medien gewinnt. Besonders in enzyklopädisch oder in politisch-kulturellen Zeitschriften ist ein deutlicher Zuwachs an naturwissenschaftlicher Berichterstattung zu verzeichnen. Darunter fallen Fachzeitschriften, illustrierte und Hobbyblätter ebenso wie Verbandsorgane, politische oder Sportzeitschriften.

Ähnlich ausgreifend stellt sich im Vergleichszeitraum die Entwicklung der Zeitungspresse dar. Um 1850 gibt es im deutschsprachigen Raum ca. 1.500 Zeitungen, am Ende der 1870er Jahre allein im Deutschen Reich ca. 2.400, und 1914 sind es über 4.200; fast die Hälfte dieser Zeitungen entsteht zwischen 1870 und 1900. Die durchschnittliche Auflage bewegt sich 1885 bei 2.600 Exemplaren, 1906 schon bei über 6.130.<sup>43</sup>

Nicht zuletzt erhoben die unterhaltenden Familienzeitschriften wie die *Gartenlaube* seit 1853, *Westermann's Monatshefte* seit 1856, *Über Land und Meer* seit 1858 naturkundliche und hierbei meist populärwissenschaftliche Beiträge zum festen Bestandteil des redaktionellen Programms. Dies ist für die Breitenwirkung umso entscheidender, als den Familienzeitschriften der Durchbruch zur Massenpresse gelang und sie somit zum entscheidenden Handwerkszeug der Popularisierer und ihren unterschiedlichen Wissenschaftsfeldern wurden.

Will man eine idealtypische Charakterisierung, populärwissenschaftlicher Zeitschriften geben, so erscheint sie als eine periodische Veröffentlichung, deren zentrale Idee geleitet ist naturwissenschaftliche Kenntnisse zu popularisieren, also massentauglich unter ihre Leserschaft zu bringen. Dabei werden die bei solchen Vermittlungsaufgaben auftretenden Probleme und die sich stellenden Hindernisse auch gezielt in Leitartikeln und Rezensionen thematisiert. Tendenziell deckt sie einen Großteil des naturwissenschaftlichen Feldes ab und bemüht sich dabei einen direkten Kontakt in Form von Interaktivität und Kommunikation mit dem Leser.<sup>44</sup>

---

42 Vgl. Rieger 1957: S. 136.

43 Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866 – 1918*, Band I, Beck, München 1990: S. 708.

44 Damals entstanden Ideen wie Einrichtung von Fragekästen, den Abdruck von Leserbriefen und die Ausschreibung von Preis- aufgaben oder Prämien siehe: Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert*, 2002: S. 341.

Im Ausgang des 19. Jahrhunderts begannen sich gleichzeitig einzelne Typen zu differenzieren und auf verschiedene Sondergebiete zu spezialisieren; damit zerbrach das bis dahin für die jeweiligen Typen Zeitung, Zeitschrift, Familienzeitschrift eher einheitlich auftretende Erscheinungsbild. Besonders im Falle der Familienzeitschrift entfernten sich mehr und mehr diejenigen Zeitschriften, die dem Bildungsniveau der oberen Klassen entsprachen und damit auch einer höheren Zahlungsfähigkeit der Leser repräsentierten.

Wendet man sich dem Typus des eigentlichen Vermittlers zu, der die Zeitung, die Zeitschrift und die Familienzeitschriften für seine Vermittlungsarbeit nutzte, dann ergibt sich auch für ihn ein ähnlich konsistentes Bild. Oft ist festzustellen, dass die schreibend vermittelnde Tätigkeit zu Momenten in den biografischen Verläufen, in denen angestrebte Festanstellungen und erhoffte Karriereverläufe sich als nicht verwirklichbar zeigten, trotz allem aber eine Existenzgrundlage gefunden werden musste, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können.<sup>45</sup>

Zu Eigen war dieser unzweifelhaft teilweise recht illuster auftretenden Gruppen von „professionellen“ Popularisierer eine, man kann sagen, gewissermaßen stark ausgeprägte Krisenhaftigkeit. Diese ist dahingehend zu interpretieren, dass sich diese im Besonderen, ganz unabhängig von den jeweiligen persönlichen Charaktereigenschaften, in einer strukturellen Problematik zeigte. Denn mit der zumeist unfreiwilligen und nur in sehr seltenen Fällen frei gewählten Abkopplung vom etablierten, zumeist universitär beeinflussten, Wissenschafts- und Forschungssystem, wurden sie Popularisierer oder entschieden sich für einen unsicheren, in Teilen auch eher diffusen, Raum der Medien. Dieser Raum gab ihnen zwar die Möglichkeit, sich auf einem weiten Feld des Möglichen zu betätigen, ja sogar auf speziellen Gebieten zu etablieren. Auf der anderen Seite bot er allerdings in keiner Weise eine existentielle Sicherheit. Trotz allem sahen sie darin oft einen Weg, in der „berufsmäßigen Bildungsarbeit“ erfahrene Ablehnung oder Zurückweisungen abzufangen und zu kompensieren und blieb in vielen Fällen auch weiterhin der Grund für „viele subjektive Enttäuschungen und reale Nöte“.<sup>46</sup> Daum schreibt dazu:

„Der Wunsch [der Vermittler], die Wissenschaft für ein breites Publikum zu öffnen, wurde oft durch subjektive Erfahrungen von Zurückstellung und Benachteiligung in der akademischen Welt hervorgerufen oder verstärkt; dieser Wunsch nahm nicht wenige antiakademische Impulse auf und stärkte insgesamt die Neigung zur diskursiven Selbstbezüglichkeit und damit zur Eigenständigkeit der entsprechenden Weltbildentwürfe. Stärker noch als es wirkliche Professionen mit entsprechenden materiellen und ideellen Prämierungen zuließen oder wenigstens nach außen erkennbar machten, war daher der Weg in die Kärnerarbeit der Popularisierung mit Krisenerfahrungen behaftet.“<sup>47</sup>

Ein Effekt, der dadurch befördert wurde, war die interne „Vernetzung“ der Popularisierer untereinander. Es kam zu persönlichen Freundschaften und in Teilen auch zu „weltanschaulichen Rückversicherungen“<sup>48</sup>, durch welche sich wiederum informelle Gruppen bildeten, die sich in einigen geografischen Regionen häufiger fanden, als sie es in anderen taten. Ein solches geografisches Zentrum für diese Gruppierungen, die sich angesichts ihrer Weltanschauungen und dem beruflichen Umgang damit zusammantaten, war seit den 1880er Jahren in München angesiedelt. So wurde teilweise die Vernetzung in literarischen und publizistischen Kreisen, d.h. vor allem die gemeinsame Arbeit in Redaktionen und Autorenstäben, wichtiger für den alltäglichen Broterwerb als die ohnehin rar gesäten organisatorisch festen Bindungen an eine einzige Zeitschrift.

45 Vgl.: Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert*, 2002: S. 395.

46 Daum 2002: S. 381 f.

47 Ebd.

48 Ebd.: S. 456.

Daum kommt zu dem Schluss, dass

„die Geschichte der Populärwissenschaft [...] mithin als Ausgangspunkt dienen [kann], um die bürgerliche Religiosität im 19. Jahrhundert noch feiner zu bestimmen. Zweifellos hatten popularisierte Naturvorstellungen einen entscheidenden Anteil am Prozess der intellektuellen Säkularisierung<sup>49</sup> und der Ausformung neuer Säkularreligionen, die sich nicht selten als szientistische Wissenschaftsreligionen verstanden.“<sup>50</sup>

Und er sagt weiter,

„berücksichtigt man dazu noch den ästhetisierenden Grundton populärer Schriften, ihre wissenschaftskritischen Spitzen und ihren ganzheitlich-lebensweltlichen Elan, so erscheinen jene Charakterisierungen als bloße Etiketten, mit denen so gerne die naturwissenschaftliche Weltsicht des 19. Jahrhunderts beschrieben wird: Positivismus, Materialismus, Mechanismus, Reduktionismus und Utilitarismus. Die Ismen passen in die Interpretation von der Entzauberung, welche die Welt in der technisch-wissenschaftlichen Epoche erfahren hat, aber sie sind doch gänzlich ungenügend. Wenn das 19. Jahrhundert die ‚Epoche des Illusionsverlusts‘<sup>51</sup> war, dann unternahmen es viele populärwissenschaftliche Texte, die Natur wieder in illusionärer Verzauberung erstrahlen zu lassen.“<sup>52</sup>

Die Popularisierer waren weitaus weniger materialistisch als man ihnen in ihrer vermeintlichen Funktion als Agenten der zweiten, realistischen Kultur zumeist zubilligte. Sie waren viel idealistischer als ihre Gegner zu meist annahmen. Populärwissenschaft lässt sich als geistesgeschichtlicher Typus am ehesten mit der zeitgenössischen Formel von der „Versöhnung von Idealismus und Materialismus“<sup>53</sup> charakterisieren. Man könnte, wenn man mag, von einer Art ‚Real-Idealismus‘ sprechen, der sich weit weniger auf Charles Darwin, Ludwig Büchner oder die radikalen Antimetaphysiker wie David Friedrich Strauß berief, als viel mehr immer noch auf den Geist Humboldts, Goethes und Schillers.

Nach diesem Versuch, das Selbst- wie das Fremdverständnis der Popularisierer zufassen zu bekommen, behauptet Daum, war es bei aller noch übrig bleibenden Heterogenität eine relativ überschaubare Gruppe, die berufsmäßig naturkundliche Bildungs- und Vermittlungsarbeit betrieb. Nach seiner Ansicht kann man den Kreis professioneller Popularisierer zwischen 1848 und 1914 relativ eng ziehen. Er schreibt:

„Berücksichtigt man, dass die vorgestellte Typologie durchlässig ist und die Auswahl sich auf ein eingegrenztes Wissensgebiet konzentriert, können in Deutschland zu einer Kerngruppe ca. 20 Personen gezählt werden.“<sup>54</sup>

Daum zählt allerdings du Prel hierunter nicht auf. Am Ende dieser Arbeit wird deutlich geworden sein, weshalb eine Aufnahme du Prels in diesen Kanon von Popularisierern von Wissenschaft durchaus einleuchtend ist

49 Chadwick, Owen: *The secularization of the European mind in the nineteenth century*, The Gifford lecture in the University of Edingburg, 1973/74, Cambridge Univ. Press, Cambridge [u.a.] 1975.

50 Daum , Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert*, 2002: S. 466.

51 Plessner, Helmut: *Die verspätete Nation. Über die politische Verfügbarkeit bürgerlichen Geistes*, 1. Aufl. 1959, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1988: S. 101.

52 Daum 2002: S. 467.

53 Hess: *Populäre naturwissenschaftliche Schriftsteller*, 1857: S. 934; in: Daum 2002: S. 467

54 Daum 2002: S. 391.

Auch für du Prel trifft zu, dass eine wirkliche professionelle Forschung nicht stattgefunden hatte. Er verzichtete auf gängige wissenschaftliche Regeln wie etwa permanente methodische Überprüfung und terminologische Vereinheitlichung. Dieses förderte auch seine Neigung - wie die vieler Popularisierer - eigenwillige Thesen und Theorien zu entwickeln.

Carl du Prel veröffentlichte zwischen 1869 und 1899 in mindestens 70 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften: das Spektrum reichte von Münchener und Wiener Tageszeitungen, Illustrierten und Familienblättern, über populärwissenschaftlichen Fachblättern und stilbildenden Rundschauen hin zu philosophischen und literarischen Monatsblättern.

Es wird dabei deutlich, dass im Falle du Prels Zeitungen und Zeitschriften eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielten, wie es für ihn seine Bücher taten. Im deutschen Spiritismus dagegen spielten Zeitungen und Zeitschriften ebenso wie Bücher nur eine sekundäre Rolle. Diese Ansicht wurde schon von du Prel und seinen Zeitgenossen vertreten und beklagt, es wurde argumentiert, dass - wie im Gegensatz zu England dazu immer betont wurde -, die ‚Gebildeten‘ als eigentliches Lesepublikum der Bewegung eher fern standen. Kurz vor der Jahrhundertwende sollen weltweit etwa 200 Zeitschriften für Spiritismus erschienen sein, davon aber nur sechs in Deutschland, wie die im Verlag von Oswald Mutze erscheinende Zeitschrift für Spiritismus klagte:

„Die Gebildeten sind im allgemeinen skeptisch oder indifferent [...]. Eine kleine Anzahl giebt es allerdings, die durch die spiritistische Litteratur auf die wunderbaren Dinge des Spiritismus aufmerksam geworden sind. Aber auch sie wollen handgreifliche Beweise haben. Die bloße Lektüre spiritistischer Schriften hat noch niemand bekehrt, und wenn er Zeugnisse eines Zöllner, eines Crookes oder anderer berühmter For- scher vor sich hätte. Diese werden erst voll beweiskräftig, wenn der Leser selbst etwas über die gewöhn- lichsten physikalischen Erscheinungen hinausgehendes gesehen und erlebt hat, und wären es nur die einfachen Hebungen und Senkungen einer Tischseite.“<sup>55</sup>

In diesem Stil durchziehen Klagen über das mangelnde Interesse an den spiritistischen Veröffentlichungen und - parallel dazu - über die Organisationsverdrossenheit der Spiritisten die jeweiligen spiritistischen Publikationen und Verbandstreffen. Die Brüder Friedrich und Rudolf Feilgenhauer, Herausgeber der *Zeitschrift für Spiritismus* und Organisatoren einer *Deutschen Spiritisten-Vereinigung*, bestätigten, dass „die Spiritisten [...] wenig lesen und sich vor einer Anschaffung von spiritistischen Büchern scheuen.“<sup>56</sup> Sie sagten weiter, dass die Lokalvereine zwar Leihbibliotheken für ihre Mitglieder einrichten, „die Bücher werden aber meistens nur neugierigen oder neu eintretenden Mitgliedern gelesen, aber selten studirt.“ Da die spiritistische Bewegung schlecht organisiert und am wissenschaftlichen Studium desinteressiert sei, so die Schlussfolgerung von Rudolf Feilgenhauer, „sind die Werke eben [preislich] in die Höhe geschraubt und deshalb leidet der spiritistische Buchhandel so darunter.“ Auch der folgende Rat des *Adress-Buchs vereinter Wahrheits-Sucher*<sup>57</sup> von 1896 wies darauf hin, was die Schwierigkeiten waren, mit denen

55 Professor Dr. Z.: *Zur Verbreitung des Spiritismus*, in: *Zeitschrift für Spiritismus, Somnambulismus, Magnetismus, Spiritualismus und verwandte Gebiete* 5, 1901: S. 129–130; abgedruckt in: Linse, Ulrich. *Das Buch der Wunder und Geheimwissenschaften. Der spiritistische Verlag Oswald Mutze in Leipzig im Rahmen der spiritistischen Bewegung Sachsen*, in: Lehmkopf, Mark u. Andreas Herzog (Hg.): *Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900* [Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens Bd. 12], Harrassowitz, Wiesbaden 1999: S. 222 f.

56 *Von der spiritistischen Bewegung. Der vierte deutsche Spiritistentag* (Fortsetzung und Schluß). In: *Zeitschrift für Spiritismus* 12, 1908, S. 250; abgedruckt in: Linse 1999: 222 f.

57 Engel, Leopold: *Adress-Buch vereinter Wahrheits-Sucher*, beteiligt Engel, Leopold u. Rahn, Max, beigelegtes Werk: vereint mit

du Prel sein ganzes Leben über zu kämpfen hatte, weil er grundsätzlich eine Gruppe, nämlich die Gebildeten mit seinem Medium, dem Schreiben, ansprechen wollte, jene ihn aber nicht lasen, weil sie ihn meist nicht als adäquat genug ansahen. Die Gruppe, die anzusprechen vielleicht gewesen wäre, aber mit seinem Medium, dem Schreiben nicht zu erreichen war, fiel dabei durch die Maschen. Das *Adress-Buch für Wahrheits-Sucher* wies darauf hin: „Sehr zu empfehlen ist die Gründung von Lesezirkeln seitens der Vereinigung“<sup>58</sup> Diese Verhältnisse waren nicht gerade Auflagen fördernd.

Dass er am Ende der bedeutendste Vermittler des deutschen Spiritismus wurde, verdankte er letztlich mehreren Umständen, denen wir auf den vergangenen Seiten begegnet sind. Zum Einen der Enttäuschung, nach einem autodidaktischen Studium vom Armeearmeeausbilder nicht zum Dozenten aufsteigen zu können. Zum Anderen der Tatsache, dass er mit einem breiten Wissens- und Wissenschaftsnetz über viele Jahre in Kontakt stand und darauf zurückgreifen konnte, welches sich vor allem aus Philosophen, Naturwissenschaftlern, Künstlern und Schriftstellern zusammensetzte. Und letztlich der Tatsache, dass er über lange Zeiträume es verstand die „Brotschriftstellerei“ mit seinen eigenen „wissenschaftlichen“ Arbeiten zu verbinden und das eine, zumindest in Teilen, mit dem anderen zu finanzieren.

---

dem Adress-Almanach okkultistischer Vereine und Zeitschriften, Baumann, Bitterfeld [1896].

58 *Adress-Buch vereinter Wahrheits-Sucher*. Hrsg. von Leopold Engel. Vereint mit dem Adress-Almanach okkultistischer Vereine und Zeitschriften. Hrsg. von Max Rahn. Baumann, Bitterfeld 1896.



# III Carl du Prel – Lebenslauf

1.1839 bis 1880

## i. Die frühen Jahre

Carl du Prel entsprang einer begabten, adeligen Beamtenfamilie. In Landshut im Jahr 1839 als fünftes von acht Kindern<sup>59</sup> geboren, zog die Familie kurz nach seiner Geburt nach München um. Der Vater, Maximilian Freiherr von du Prel (1800–1882) war königlicher Advokat und mit der aus polnischem Adel stammenden Anna Sandrezcky (1804–1884) verheiratet. Ursprünglich entstammten die du Prels einem alten burgundischen Adelsgeschlecht, lebten aber schon seit mehreren Generationen in Bayern.

Wie in den gehobenen Kreisen jener Zeit üblich pflegte man Verbindungen mit Größen des damaligen Zeitgeistes, so stand die Familie mit dem Philosophen Ludwig Feuerbach (1804–1872) und dem Philologen Friedrich Wilhelm Thiersch (1784–1860) in Kontakt, letzteres belegen einige 1850–53 geschriebene Briefe<sup>60</sup>. Ein Jugendfreund des Vaters war der Dichter August von Platen (1796–1835).<sup>61</sup> Von Carl du Prels Mutter Anna ist ein Brief<sup>62</sup> an den Schriftsteller und Philosophen Friedrich Theodor Vischer (1807–1887) nachweisbar, den sie, angeregt von einem Artikel von Vischer, ihm 1871 schrieb. Diesem legte sie einen von ihr verfassten Aufsatz<sup>63</sup> bei, den sie unter Pseudonym veröffentlichen wollte.

Zunächst ging Carl du Prel wie andere aus seiner Familie vor ihm in den Jahren 1853–1857 auf die königliche Pажerie<sup>64</sup>. Diese bayerische Eliteschule an der Münchener Residenz galt seinerzeit als Zeichen eines hohen Bildungsstandes, denn dessen Zugang war nur der Elite des Adels vorbehalten.<sup>65</sup> In ihr sollten die Schüler („Pagen“) von

---

59 Carl hatte drei Brüder und vier Schwestern; Walther du Prel starb 1870 im Deutsch-Französischen Krieg; Friedrich du Prel wurde bayerischer Kammerherr und Regierungsreferent in Augsburg; zwei der vier Schwestern, Eugenie und Franziska, wurden Ordensfrauen im Orden der Salesianerinnen im Elsass.

60 Sign.: Thierschiana I 87. Prel, Max[imilian] du. In: Bayerische Staatsbibliothek, München.

61 Vgl.: Du Prel, Carl: *August Graf v. Platen. Erinnerungen eines Jugendfreundes*, in: *Morgenblatt der Deutschen Zeitung*, Nr. 181 v. 4.7.1872: S. 1–2. Der Artikel war beim Druck unterzeichnet mit „?“; tatsächlicher Verfasser war Maximilian du Prel, Carls Vater.

62 Sign.: Md 787/779, Universitätsbibliothek Tübingen.

63 Vor dem Hintergrund des Deutsch-Französischen Kriegs schrieb sie ein Feuilleton, das einer die Frankreich und die Franzosen verunglimpfenden Hetzschrift sehr nahe kommt.

64 Zur Pажerie: Waldenfels, Otto Freiherr von. Unter Mitarbeit von Carl August Graf von Drechsel: *Die Edelknaben der Churfürstlich und Königlich Bayerischen Pажerie von 1799–1918*, Otto Freiherr von Waldenfels, München 1959.

65 Fünf Familienmitglieder besuchten diese Eliteschule, die von 1799 bis 1918 existierte: Carl du Prels Vater und ein Onkel (Karl 1794–1834), er selbst, ein Bruder (Friedrich), und ein Neffe (Maximilian).

ausgesuchten Offizieren auf eine Offizierslaufbahn in der bayerischen Armee vorbereitet werden.<sup>66</sup>

Zwar folgte du Prel nach Absolvierung dieser Eliteschule der Familientradition und studierte Jura, doch bei der Kriegsgefahr<sup>67</sup> 1859 brach er sein Studium nach zwei Semestern ab und meldete sich bei der Armee<sup>68</sup>. Trotz Ausbleibens des Kriegs blieb er dort und wurde als „kleinster Leutnant der Armee“<sup>69</sup> Ausbilder für den Mannschaftsunterricht.

Außerhalb der Kaserne gehörte du Prel einem schöngestigten Kreis an, der gerne diskutierte und philosophierte und in den Sommermonaten in den Bergen ausgedehnte Wanderungen unternahm: 1866 nach Montenegro, 1873 durch Italien. Sehr wahrscheinlich angeregt von seinen Freunden Heinrich Noé (1835–1896) und Martin Greif (eigentlich Hermann Frey 1839–1911), die eine Schriftstellerlaufbahn einschlugen, arbeitete du Prel um 1867 während seiner Armeezeit an einem Roman, der jedoch unvollendet blieb.<sup>70</sup> Bis zu seiner Hochzeit im Jahr 1880 verbrachte er fast jedes Jahr Wochen wenn nicht Monate wandernd in den Bergen und lebte auch einige Jahre mit einigen dieser Freunde in einer Art Wohngemeinschaft in Brixen. Später hielt er sich nur noch schreibend zur Sommerfrische in den Bergen auf. Dieser früh gebildete Kreis spiegelte in der Zusammensetzung du Prels Interesse an Kunst und Literatur wider, denn der Kreis bestand neben dem Dichter und Dramatiker Martin Greif, dem Philologen, Bibliothekar und Reiseschriftsteller Heinrich Noé, aus dem Kunsthistoriker Adolph Bayersdorfer (1842–1901), dem Komponisten Robert von Hornstein (1833–1890) sowie den Malern Wilhelm Trübner (1841–1917) und Hans Thoma (1839–1924), ebenso gehörten über viele Jahre auch der Kunsthistoriker Robert Vischer<sup>71</sup> (1847–1933) und der Medizinhistoriker Theodor Puschmann (1844–1899) dazu.<sup>72</sup> Nicht wenige dieser Persönlichkeiten haben sich später einen Namen gemacht und zählten gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu Münchens bzw. Wiens Prominenz. Puschmann wurde ordentlicher Professor für Medizingeschichte in Wien und Mitglied der angesehenen deutschen Akademie der Naturforscher *Leopoldiner*. Bayersdorfer, der eng mit Arnold Böcklin befreundet war, wurde als einer der einflussreichsten Kunsthistoriker seiner Zeit Konservator der Pinakothek und auch Kunstberater des Fürstenhauses Liechtenstein. Wilhelm Trübner gehörte zunächst dem sogenannten ‚Leibl-Kreis‘, dann der Münchner Secession an, später wurde er Kunstprofessor und Akademiedirektor in Karlsruhe. Hornstein hatte von 1855 bis 1860 lebhaften Umgang mit dem von du Prel hoch verehrten, in späteren Jahren allerdings auch respektvoll kritisierten Arthur Schopenhauer in Frankfurt am Main, überdies war er mit Richard Wagner, Gottfried Semper und anderen bedeutenden Persönlichkeiten bekannt. Noé galt zu seinen Lebzeiten zeitweise als der beste deutsche Reiseschriftsteller

66 Aus einer Statistik geht hervor, dass zwischen der Gründung im Jahre 1799 und dem Jahr der Schließung 1918 aus den 590 Schulabgängern der Pagerie 290 aktive Militärs, hiervon 46 Generäle hervorgingen. Vgl. Waldenfels 1959.

67 Bayern befürchtete während des Sardinischen Krieges einen Einmarsch der französischen Armee unter Napoleon III. Der Krieg wurde 1859 zwischen dem Kaiserreich Österreich und dem Königreich Piemont-Sardinien und dessen Verbündeten Frankreich geführt und eröffnete durch die Niederlage der Österreicher den Weg zur Einigung Italiens.

68 Im Münchener Kriegsarchiv liegt unter der Nummer Nr. 20795 die Akte „Karl du Prel“, Rubrik „OP“ (Offizierspersonalakten).

69 Mensi-Klarbach, Alfred von: Nekrolog, in: *Biographisches Jahrbuch u. Deutscher Nekrolog*, Berlin 1900: S. 152.

70 Vgl. undatierten Brief Carl du Prels an Adolph Bayersdorfer von ca. 1867. Dieser sowie alle weiteren Briefe, aus denen in dieser Arbeit zitiert wird, sind sofern nicht extra erwähnt im Anhang vollständig abgedruckt.

71 Sohn von o.g. Friedrich Theodor Vischer.

72 Zur weiteren Erforschung des Kreises siehe Martin Greifs Nachlass (Universitätsbibliothek München). Ein großer Teil des Bayersdorfer-Nachlasses befindet sich in der Pinakothek, München; ein weiterer Teil in Besitz der Enkelin von Bayersdorfer in Stockdorf bei München. Siehe dazu auch: Käss, Siegfried: *Der heimliche Kaiser der Kunst: Adolph Bayersdorfer, seine Freunde u. seine Zeit*, München 1987. Betreffend Hans Thoma siehe seine Autobiografie *Im Herbste des Lebens*, München 1909. Betreffend Robert von Hornstein: Memoiren, herausgegeben von Ferdinand von Hornstein, Süddeutsche Monatshefte, München 1908.

und Naturschilderer des Alpenraums. Und Greif wurde ein erfolgreicher Dichter und Dramatiker, dessen Stücke auf vielen deutschsprachigen Bühnen gespielt wurden.

Damals in der Mitte der 1860er Jahre traf man sich regelmäßig in einem Münchner Café, wo man über Kunst und Philosophie - besonders über Schopenhauer - diskutierte. Diverse Briefe von du Prel geben Hinweise auf kleinere Novellen und Kurzgeschichten, die er geschrieben hat, aber unveröffentlicht blieben. Einer seiner ersten Briefe an Hartmann enthielt einen kurzen Auszug einer unveröffentlichten Novelle und damit eines der wenigen erhaltenen frühen Beispiele seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Sie trug den Arbeitstitel *Aus dem Jahre 1866. Die Allgemeine Zeitung* druckte im Frühjahr 1869 du Prels Novelle *Drei seelige Tage*. Das blieb allerdings die einzige Kurzgeschichte in seinem literarischen Schaffen, die veröffentlicht wurde.

Robert von Hornstein beschrieb in seiner Biografie<sup>73</sup> die Stimmung in dem Kreis der Freunde zu Beginn ihrer Bekanntschaft:

„Ein gewisser Sturm und Drang ging durch diese seltsame Gesellschaft. Keinem war es ganz wohl in seiner Haut. Jeder strebte nach einer Anerkennung, die ihm bis dahin versagt war. Noé lag als Schriftsteller noch in den Windeln. Baron du Prel war noch mehr Offizier als Philosoph. Martin Greif hatte angefangen zu dichten. Ich hatte gerade angefangen, mir einen Namen zu machen. Es war noch nicht weit her damit. Wir waren ausgesprochene Pessimisten.“<sup>74</sup>

Entsprechend gab sich die Gruppe anfänglich den Namen „die Hoffnungslosen“<sup>75</sup>.

In manchem Brief<sup>76</sup> sprach du Prel von seinem grüblerischen und nachdenklichen Naturell, das ihn zu Fragen nach dem Sinn der Religion, der Geschichte und Entwicklungsgeschichte der Welt und des Menschen anregte. Antworten suchte er in den Schriften Kants und Schopenhauers.

„Glücklich noch Derjenige, der in seinem Drange nach Erkenntniß den Gegenständen einer eingeschränk-

73 Hornstein, Robert von: *Memoiren*, herausgegeben von Ferdinand von Hornstein, Süddeutsche Monatshefte, München 1908.

74 Hornstein 1908: S. 394./ Bei Martin Greif führte dies (Ende der 1860er Jahre) sogar zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt und bei Bayersdorfer zu Studienabbruch, Schreibblockaden und teilweise monatelangem Rückzug. Wilhelm Steinhäuser, ein Freund von Bayersdorfer, schrieb in seinen Memoiren: „Du Prel sagte mir einmal, daß ihn das Lesen der Selbstbiographie Jean Pauls mehrmals von einem verzweifelten Schritt bewahrt habe“. Vgl.: Käss, Siegfried: Der heimliche Kaiser der Kunst: Adolph Bayersdorfer, seine Freunde u. seine Zeit, München 1987: S. 107.

75 Ebd.

76 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 21.10.1869: „[Es] fehlt ... an den Nerven.“ Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 3.10.1872: „Was mir fehlt ist nervöse Reizbarkeit, die übrigens hereditär ist und Appetitlosigkeit.“ Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 18.10.1872: „Ich weiß, daß mir die Ruhe des Familienlebens das Zuträglichste wäre; es würde mir einen Gravitationspunkt geben, der mir fehlt.“ Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 1.5.1877: „Ich bin ganz und gar arbeitsunfähig, wie immer bei Sorgen und Verdrießlichkeiten. Du Prels Stimmungen konnten stark schwanken zwischen Ruhelosigkeit, schwerer Melancholie und Apathie, was dazu führte, dass er mitunter monatelang arbeitsunfähig war und nichts zu Papier brachte. Über ein besonderes „Gegenmittel“ schrieb er in einem Brief an Eduard von Hartmann am 18.10.1872: „Die Psyche [...] muß ich vor jedem unangenehmen Luftzug bewahren; das ist mir angeboren und wird wohl auch nicht mehr anders. Ich weiß, daß mir die Ruhe des Familienlebens das Zuträglichste wäre; es würde mir einen Gravitationspunkt geben, der mir fehlt.“ Carl du Prel an Julius Bahnsen, 8.6.1877 (SUB Hamburg, NL Bahnsen, Sign: 2/D106): „Ich werde noch ein paar Tage hier bleiben, dann aber ins Gebirge vermutlich nach Klagenfurt, reisen, um meine etwas angestrengten Nerven wieder ausruhen zu lassen. Zwischen Wald, Wasser und Einsamkeit [werde] ich hoffentlich auch wieder arbeitsfähig werden, was ich seit ½ Jahr nicht mehr bin.“

teren Sphäre der Wissenschaft so viel Interesse abzugeinnen weiß, daß sie ihn dauernd fesseln; glücklich Derjenige, welchem die Bewunderung der so sehr gehaltreichen und beachtenswerthen Gegenstände der Erscheinungswelt nicht zur Verwunderung über das Daseyn der Welt kommen läßt!“<sup>77</sup>

## ii. Der Bund Arkas

Um das Jahr 1870 beginnt eine Umorientierung einiger Mitglieder des Freundeskreises, in deren Folge es bei manchen auch zu beruflichen Neuorientierungen kam. Martin Greif war wie du Prel zunächst beim Militär, wo sie sich in der Garnison in Germersheim kennen lernten, er verließ die Armee, konzentrierte sich auf das Dichten, arbeitete an seinem ersten lyrischen Band und schrieb Feuilletons für einige süddeutsche und bald für Wiener Zeitschriften und Zeitungen; Adolph Bayersdorfer brach sein kunsthistorisches Studium ab und versuchte sich als freier Autor, Kurator, Kunstvermittler und -berater. Auch du Prel strebte nach Veränderung und begann mehr und mehr seine philosophischen Ansichten zu strukturieren. Gemeinsam strebten sie fortan nach Erfolg, was auch eine Veränderung des Freundeskreises mit sich brachte: ähnlich einer Loge wurde die Gruppe nun institutionalisiert und mit einem Regelwerk versehen. Der Freundeskreis wurde nun wie eine Art Geheimbund geschlossen und neue Mitglieder wurden nur kooptiert und gleichzeitig einem Vormund unterstellt, der bereits Mitglied im Kreis war. Diese Handlung musste von einem Notar beglaubigt werden<sup>78</sup>. Der frühere Name ‚die Hoffnungslosen‘ wurde ca. 1868 gegen den Namen *Arkas* eingetauscht. Hornstein erwähnte, wie der gemeinsame Freund und Bildhauer August Lindner der Schöpfer des Namens wurde.

„Eines Tages ergriff er das Glas und stieß an auf das Wohl des Gottes Arkas. Dieser Name hatte weiter keine Bedeutung, als daß er ihm in Ermangelung eines anderen einfiel.“<sup>79</sup>

Dieser Name wurde zu ihrem Erkennungswort; mit ihm unterzeichneten die Mitglieder von nun an auch ihre Briefe, und das noch dreißig Jahre später. Der Bund wurde in erster Linie eine Interessengemeinschaft, in der man nach dem Motto ‚Einer für alle, alle für einen‘ agierte. Jeder sollte seinen persönlichen Einfluss dem Erfolg des anderen zur Verfügung stellen. Als ein Jahr nach der verlorenen Schlacht von Kissingen<sup>80</sup> gegen Preußen in München eine Militärakademie gegründet wurde, kam du Prel beim Besuch einiger philosophischer Vorlesungen die Idee, selber eine Dozentur an der Militärakademie anzustreben. Ermöglichen sollte dies ein autodidaktisches Studium und eine philosophische Abhandlung. Hilfreich war ihm dabei sicherlich auch die Bekanntschaft mit Adam L. von Doss

77 Du Prel, Carl: *Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkt des transzendentalen Idealismus*, in: Deutsche Vierteljahrsschrift, April 1869: S. 240.

78 Carl du Prel an Martin Greif, 21.7.1870: „Es scheint mir aber, der Brief in dem ich Dir vom Notar sprach, ist verloren gegangen. Ich bat Dich nämlich um eine notarielle Erklärung, daß Du bereit seist, die Vormundschaft des Emil Martin S. zu übernehmen.“

79 Vgl.: Hornstein, Robert von: *Memoiren*, Süddeutsche Monatshefte, München 1908: S. 238 ff. In der griechischen Mythologie existiert Arkas als Sohn des Zeus aus der Verbindung mit Kallisto. Nach ihm wurde die griechische Landschaft Arkadien benannt.

80 In diesem Deutsch-Österreichischen ‚Bruderkrieg‘ waren während der Schlacht von Königgrätz (3. Juli 1866) bayrische Bundesstruppen ausmanövriert und bei Kissingen geschlagen worden.

(1820–1873), dem „innigsten Schüler“<sup>81</sup> Schopenhauers in dessen Frankfurter Zeit.<sup>82</sup>

Im Frühjahr 1868 arbeiteten Martin Greif und Carl du Prel beide intensiv - Greif an seinem ersten Gedichtband, du Prel an seiner ersten philosophischen Abhandlung über den Traum, in der er den Versuch machte, das Wesen des Traumes zu untersuchen.<sup>83</sup> An der Tübinger Universität, an der du Prel *in absentia*<sup>84</sup> promovieren wollte, stellte Martin Greif auf seiner Reise nach Stuttgart und Tübingen den Kontakt zum Professor Julius Klaiber<sup>85</sup> her, und in Stuttgart für sie beide den Kontakt zum Verlag Cotta<sup>86</sup>, der du Prels Doktorarbeit *Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkt des transzendentalen Idealismus* veröffentlichen sollte. Du Prel schrieb an Martin Greif im Juli 1868:

„Ich bin mit allem einverstanden, was Du thun willst, überzeugt d[a]ß Du mein Interesse am besten vertrittst. Erreiche ich mit meiner Abhandl[ung] den D[okto]r.titel u[nd] d[a]ß sie bei Cotta gedruckt wird, so bin ich sehr zufrieden. Es hängt für meine Zukunft viel davon ab; bestimmte Pläne kann ich erst fassen, wenn das Genannte erreicht.“<sup>87</sup>

Am Ende des Jahres war du Prel promoviert und im Frühjahr erschien bei Cotta die Abhandlung. Damit wurde das Prinzip des gemeinschaftlichen, füreinander Arbeitens zu ersten Mal erfolgreich angewandt. Du Prel schrieb:

„Ich bin Dir für deine Bemühungen in meiner Angelegenheit sehr dankbar [...]. und ich schlage vor, auch für die Zukunft gemeinschl[ich] zu arbeiten; wir können uns gegenseitig nützen, auch wird man so zu größerem Fleiß angespornt.“<sup>88</sup>

Bald darauf ging Martin Greif nach Wien, wo er für sich als angehender Bühnendichter auf Grund der dortigen Bühnenverhältnisse bessere Arbeitsmöglichkeiten und größere Erfolgschancen sah. Über ihren gemeinsamen Freund Hornstein bekam Greif Kontakt zu damals führenden Feuilletonchefs der Wiener Presse und mit ihnen Zugang zu den Redaktionsbüros der führenden Tageszeitungen und ihren Beilagen *Die Presse*, *Neue freie Presse*, *Deutsche Zeitung* etc. (siehe Bibliographie). In Wien wurde Greif Arkas' Agent und vermittelte Kontakte zu den unterschiedlichsten Zeitungen und Zeitschriften: „Ich bin der Letzte der verkennt, dß. Du in Wien für die Gesamtheit arbeitest [...].“ schrieb du Prel in einem Brief an Martin Greif vom 15.05.1870 anerkennend.

81 Vgl.: Hübscher, Arthur: *Schopenhauer und Frankfurt*, in: *Schopenhauer-Jahrbuch* für das Jahr 1966, Kramer, Frankfurt ; NDB [Neue deutsche Biographie].

82 Nach Carl du Prels Information in einem Brief vom 23.1.1890 an Alfred von Mensi-Klarbach gab du Prel 1872 in der Wiener *Deutschen Zeitung* Schopenhauers Briefe an Adam Doss heraus.

83 Carl du Prel an Martin Greif, 21.7.1868: „Der Fleiß, mit welchem wir 2 Monate lang und gerade im wunderschönen Monat Mai an den Schreibtischen saßen, hat nun doch seine Früchte getragen [...].“

84 Zu Zeiten Carl du Prels war es an einigen deutschen Universitäten möglich, ohne vorangegangenes Studium mit einer eingereichten Arbeit, ‚in Abwesenheit‘ (*in absentia*) zu promovieren. Für seine Abhandlung *Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkt des transzendentalen Idealismus* wurde du Prel im November 1868 vom Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen zum Doktor der Philosophie ernannt. Du Prels Promotionsakte liegt heute im Tübinger Universitätsarchiv.

85 Julius Klaiber (1834–1892), Berater beim Cotta Verlag, Literaturhistoriker in Stuttgart. Eduard Mörike (1804–1875) vermittelte Greif den Kontakt.

86 Einflussreicher Stuttgarter Verlag, gegründet 1659, Herausgeber u. a. der anspruchsvollen Deutschen Vierteljahresschrift und der Augsburger *Allgemeinen Zeitung*.

87 Carl du Prel an Martin Greif, 17.7.1868.

88 Carl du Prel an Martin Greif, 21.7.1868.

Du Prel sah in seinen ersten kleinen Arbeiten, die er durch die Hilfe Greifs in den Feuilletons veröffentlichen konnte, anfänglich nur eine Notwendigkeit. Doch schrieb er begeisterter und enthusiastisch an den Freund, der für ihn die Türen zu den Feuilletons der Zeitungen und Zeitschriften geöffnet hatte:

„Du steigst, Bayersdorfer steigt, ich steige ein wenig - ich wollte die Zeit wäre schon da, da ich die Feuilletonschreiberei aufgebe - ; am Ende wird aus dem Arkadien doch noch etwas.“<sup>89</sup>

Wie zu Schulzeiten, als das Verfassen von Aufsätzen nach den alljährlichen Paggerie-Reisen zum Unterricht gehörte, schrieb du Prel nach seinen Reisen und Wanderungen in den Jahren 1873–1875 Reiseberichte - auch um sich Geld auf angenehme Art für seinen Lebensunterhalt zu verdienen -, die im Jahr 1875 als Buch unter dem Titel *Unter Tannen und Pinien*<sup>90</sup> erschienen.

### iii. Eduard von Hartmann

Eine der wichtigsten Persönlichkeiten in dieser frühen Phase Carl du Prels war der drei Jahre jüngere und damals noch unbekannte Philosoph Eduard von Hartmann (1842–1906). Wie du Prel verfolgte dieser zunächst eine berufliche Laufbahn beim Militär, die er jedoch nach einem Unfall beenden musste. Während des darauf hin folgenden langen Krankenhausaufenthalts schrieb Hartmann die *Philosophie des Unbewußten. Versuch einer Weltanschauung*<sup>91</sup>. In diesem Versuch der Synthese der Lehren Hegels, Schellings und Schopenhauers erklärte Hartmann das Unbewusste als den letzten Grund der Welt. Das Absolute sei der einheitliche unbewusste Geist. Hartmann wurde mit dieser Schrift, die sich innerhalb von wenigen Jahren über 150.000 Mal verkaufte und bis 1876 sieben Auflagen erlebte, schnell zu einem überaus populären Philosophen. Doch auf Grund seiner Stellung außerhalb des Universitätslebens wurde er in der Philosophie weitgehend ignoriert.<sup>92</sup> Ungefähr zur gleichen Zeit, als Carl du Prel im Herbst 1868 seine Promotionsurkunde erhielt, erschien Hartmanns Werk, auf das Adam von Doss du Prel aufmerksam machte. Für du Prel lag Hartmanns Leistung vor allem in seinen Gedanken zur Individualentwicklung, denn bei Schopenhauer wurzelte die menschliche Individualität noch in der „blinden Weltsubstanz“<sup>93</sup>. Hartmanns Grundprinzip einer „objektiven Teleologie“ sei es gewesen, das ihn, du Prel, in dessen Lager gezogen hätte<sup>94</sup>. Du Prel bemühte sich bei der *Allgemeinen Zeitung*, bei der auch schon du Prels Vater und sein Bruder Maximilian (1840–1912) Veröffentlichungen untergebracht hatten, um den Auftrag für die Besprechung von Hartmanns Werk. Beim befreundeten Chefredakteur, August Altenhöfer, sicherte sich du Prel den Auftrag, als erster Eduard von Hartmanns *Philosophie des Unbewußten* zu besprechen.

„Es wäre nicht leicht möglich gewesen, daß mir ein anderer zuvorgekommen wäre; denn ich habe mir das Buch durch die Post aus Berlin verschrieben und innerhalb 8 Tagen dasselbe zweimal durchstudirt und das

89 Carl du Prel an Martin Greif, 2.4.1870.

90 Von Hartmann erhielt dieses Buch von du Prel mit den Worten: „Anliegend sende ich Ihnen ein Buch, das keinen sonderlichen Werth beansprucht, an dem aber viele schöne Stunden meines Lebens hängen“ (Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 4.6.1875).

91 Carl Duncker's Verlag, Berlin 1869.

92 Schnehen, Wilhelm von: *Eduard von Hartmann*, Frommann, Stuttgart 1929: S. V.

93 Vgl.: Du Prel, Carl: *Der Dämon des Sokrates*, in: *Sphinx*, 1887: S. 397.

94 Vgl. Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 9.6.1870.

### Referat geschrieben.<sup>95</sup>

Diese Besprechung des Erstlingswerks des damals noch unbekannten Hartmann war du Prels zweiter längerer Aufsatz. Darüber hinaus war sie der Grundstein für eine langjährige Freundschaft. Ende 1870 erhielt Carl du Prel auch Hartmanns unter dem Pseudonym „Carl Robert“ geschriebene dramatische Dichtungen, *Tristan und Isolde* und *David und Bathseba*, mit der Bitte, sie zu besprechen. Carl du Prel schrieb Artikel und Aufsätze zu Themen, zu denen ihn nicht zuletzt Eduard von Hartmann inspirierte: beispielsweise regte Hartmanns Gedanke über die Steigerung des Mitleids in der dritten Auflage der *Philosophie des Unbewußten* du Prel zu dem Aufsatz *Über den ewigen Frieden* an. Du Prel sah für die nächsten Jahre darin eine Aufgabe, Hartmanns Fortführung der Schopenhauerschen Philosophie populär zu machen, voller Begeisterung schrieb er: „Es würde mich freuen, könnte ich dazu beitragen, Proselyten für Ihre Philosophie zu machen, die ich für so bedeutend halte.“<sup>96</sup>

Die Akzeptanz der Schopenhauerschen Philosophie war zur damaligen Zeit immer noch nicht weit verbreitet - die *Allgemeine Zeitung* wog das Wort „Schopenhauer“ nicht auszusprechen<sup>97</sup> - doch du Prel beabsichtigte alles in seinen Kräften Mögliche zu tun, damit Hartmann nicht das gleiche Schicksal ereile wie einst Schopenhauer.

Sechzehn Jahre standen Carl du Prel und Eduard von Hartmann in brieflichem Kontakt, und obgleich sie sich persönlich nie trafen, verdankte du Prel Hartmann die Auseinandersetzung mit der zentralen Grundtheorie in seinem Denken, die er weiterentwickeln versuchte.

Daneben profitierte du Prel auch von Hartmanns Kontakten zu Philosophen, Wissenschaftlern und Privatgelehrten wie etwa zum Schopenhauerschüler und Begründer der Charakterologie Julius Bahnsen (1830–1881) und zum Begründer der Technikphilosophie Ernst Kapp (1808–1896). Kapps *Vergleichende allgemeine Erdkunde*<sup>98</sup> wurde von du Prel ebenso besprochen wie die *Grundlinien einer Philosophie der Technik. Zur Entstehungsgeschichte der Cultur aus neuen Gesichtspunkten* (1877), das für du Prels spätere Anschauungen zu einem der wichtigsten Werke wurde. Von Bahnsens Werken waren es *Charakterologie. Beiträge zur Charakterologie mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Fragen* und *Philosophie der Geschichte. Eine kritische Besprechung des Hegel-Hartmann'schen Evolutionismus aus Schopenhauer'schen Prinzipien*, für die sich du Prel als Vermittler einsetzte und Besprechungen bzw. Aufsätze schrieb<sup>99</sup>.

Hartmann wurde für du Prel auch eine Art von Mentor, Ratgeber und Lehrer. In beinah jedem Brief verwies er auf literarische und wissenschaftliche Neuerscheinungen der unterschiedlichsten Gebiete und oft sandte er eine Auswahl dieser Bücher gleich mit. Die Werke von Philosophen, Psychologen und Naturwissenschaftlern, die du Prel auf Hartmanns Anregung hin oder durch die Beschäftigung mit Hartmanns Schriften las, bildeten den weiteren Rahmen für sein späteres eigenes Denken und wurden zum Fundament seiner eigenen Theorien. In den Briefen des Jahres 1872 erwähnte du Prel u. a., dass er die Bücher von Wilhelm Wundt, Lao Tse, Ernst Kapp, Karl

---

95 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 1.2.1869.

96 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 23.9.1869.

97 Ebd.

98 Zweite verbesserte Auflage, Westermann, Berlin 1877, Erstausgabe 1868.

99 Du Prel, Carl: *Charakterologie. Beiträge zur Charakterologie mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Fragen. Von Dr. Julius Bahnsen*, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zur Nr. 116 v. 28.4.1870: S. 2–3; 2. Du Prel, Carl: *Zur Philosophie der Geschichte. Eine kritische Besprechung des Hegel-Hartmann'schen Evolutionismus aus Schopenhauer'schen Prinzipien. Von Dr. Julius Bahnsen*, Berlin, Duncker, 1872, in: Deutsche Zeitung, Nr. 131, Abendblatt Bücherzeitung v. 16.5.1872: S. 4. Vgl. Bibliografie im Anhang.

von Reichenbach und Ernst Haeckels las, die ihm Hartmann geschickt hatte. Die Briefe du Prels und Hartmanns enthielten unzählige Literaturhinweise. Allein diese Angaben geben dem heutigen Leser einen Einblick in du Prels Entwicklungsphase. Du Prel berichtete Hartmann von seiner Lektüre, zu der gehörten Heymann Steinthal: *Mythos und Religion*, 1870; Edmund Spieß: *Logos Spermaticos. Parallelstellen zum Neuen Testament aus den Schriften der alten Griechen. Ein Beitrag zur christlichen Apologetik und zur vergleichenden Religionserforschung*, 1871; H. von Brucken-Fock: *Das Wesen Gottes und der Welt*, 1871; Hermann Cohen: *Kants Theorie der Erfahrung*, 1871; Otto Pfleiderer: *Theorie des Aberglaubens*, 1872; African Spir: *Denken und Wirklichkeit. Versuch einer Erneuerung der kritischen Philosophie*, 1873; F. W. Struhneck: *Scheidung der Kulturelemente*, 1873<sup>2</sup>; Carl Stumpf: *Über den psychologischen Ursprung der Raumvorstellung*, 1873; Friedrich Max Müller: *Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft*, 1874; Johann Peter Lange: *Zur Psychologie in der Theologie*, 1874.

Da nach der Promotion 1869 mangels freier Stelle an der Münchener Militärakademie der Doktortitel du Prel bei weiterer Zugehörigkeit zur Armee keinen Nutzen brachte - du Prel hatte sich vergeblich beworben, quittierte er den Dienst und versuchte sein Glück als freier Autor. Er wurde Vermittler der Hartmannschen Philosophie und machte sich in den frühen 1870er Jahren als Schopenhauer- und Hartmann-Kenner in einigen Redaktionen<sup>100</sup> einen Namen. Darüber hinaus schrieb er Rezensionen zu Werken der Freunde Martin Greif und Heinrich Noé, zu philosophischen und ästhetischen Werken, ebenso entstanden Feuilletons.

Am 19. Juli 1870 brach der Deutsch-Französische Krieg aus. Einen Tag später meldete sich du Prel ein weiteres Mal freiwillig bei der Armee und bat um Reaktivierung. Seine Hoffnung, an die Front geschickt zu werden, erfüllte sich nicht. Du Prel wurde auf Grund seiner Französischkenntnisse in die Kommandantur eines Gefangenendlagers in Neuburg an der Donau geschickt. Enttäuscht schrieb er seinem Freund Adolph Bayersdorfer:

„Daß es mit meinem Blutdurst nicht weit her ist, weißt Du selbst; aber erstens ist man nicht 11 Jahre Offizier, ohne Ausmarschgelüste zu verspüren sogar bei einem blödsinnigen 66er Feldzuge<sup>101</sup>, vielmehr also bei diesem. [...] ich [habe] mich sehr gefreut, jetzt endlich [...] hinauszukommen, bin also enttäuscht.“<sup>102</sup>

In einem Brief aus diesem „erbärmlichen Nest“<sup>103</sup> beklagte er gegenüber Martin Greif den Verlust der Freiheit: „Was bin ich auch ein solcher Esel gewesen und aus dem Egoismus heraus in der Vaterlandssimpelei hineingefallen. Wie kann man so dumm sein!“<sup>104</sup> Als sein Bruder Walter (1843–1870) an der Front fiel, schrieb Carl am 20.12.1870 an seinen Freund Adolph Bayersdorfer:

„Der Gedanke an meine Leute [Eltern, Anm. TK] und die wenigen Wesen außerdem, die an meinem Schicksal ein wenig Anteil nehmen, versöhnt mich einigermaßen mit meinem Depotdienste, wie es mich eigentl[ich] mehr für meine Leute freut, als mich selbst, daß ich avancirt. Ich bin lieber lebendiger Hauptmann als todter Oberlieutenant – beim 2ten Regt. geblieben würde ich das wohl sein – ; aber es wäre

<sup>100</sup> Süddeutsche Presse, München; Augsburger Abendzeitung, Augsburg; Allgemeine Zeitung, Augsburg ; Die Presse, Wien ; Tages-Presse, Wien ; Deutsche Zeitung, Wien ; Wiener Zeitung und ihre Beilage Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Wien; Deutsche Vierteljahrsschrift, Stuttgart; Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes im Staat, Wissenschaft und Kunst, Leipzig. Siehe Anhang: Übersicht Zeitung und Zeitschriften.

<sup>101</sup> Gemeint ist die Schlacht von Bad Kissingen vom 10. Juli 1866 in der es zu einem Gefecht zwischen bayerischen und preußischen Truppen kam, die Bayern unterlagen.

<sup>102</sup> Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, 20.12.1870.

<sup>103</sup> Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 29.6.1871.

<sup>104</sup> Carl du Prel an Martin Greif, 24.7.1871.

für alle Beteiligten besser gewesen, wenn statt meines Bruders ich gefallen wäre.“

Nicht nur wegen seiner allgemein eher schwachen Gesundheit<sup>105</sup> waren Carl du Prels Eltern in Sorge, auch weil seine Zukunft unsicher war. Doch noch während seiner Zeit in Neuburg an der Donau entstand du Prels erstes Buch. Den Anlass zu dieser Schrift gab du Prel der Zufall, dass fast gleichzeitig mit seiner sehr günstigen Besprechung der *Philosophie des Unbewußten* von Eduard von Hartmann, die er in Form eines Essays in der *Oesterreichischen Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst*<sup>106</sup> veröffentlichte, eine polemische Angriffsschrift<sup>107</sup> eines bis dahin nicht in Erscheinung getretenen Autors namens „J. C. Fischer“ erschien, in der denen du Prels diametral entgegengesetzte Ansichten über Hartmanns Werk vertreten wurden.

J. C. Fischer nannte darin Hartmanns Philosophie des Unbewußten einen „Schmerzensschrei des gesunden Menschenverstandes“ und ließ auch nicht ein gutes Haar an dem Werk, das du Prel für eine bedeutende Leistung erklärt hatte. Du Prel wollte nun seiner bereits ausgesprochenen Ansicht über die *Philosophie des Unbewußten* Nachdruck verleihen und ging ausführlicher als in seinem Essay auf Teleologie und Kausalität in der Natur, Zwecklosigkeiten und Zweckwidrigkeiten in der organisierten Natur, Deszendenztheorie (Abstammungstheorie) sowie das unbewusste Wollen und Vorstellen und auf das Verhältnis des Bewusstseins und Selbstbewusstseins zum Unbewussten ein. Auf Hartmanns Empfehlung hin beschäftigte sich du Prel während seiner Arbeit an seinem ersten Buch, der polemischen Schrift *Der gesunde Menschenverstand*<sup>108</sup> (1872), mit Physiologie und Psychologie im Allgemeinen und mit Friedrich Zöllner und dessen Beschreibung der Gehirnvivisektion<sup>109</sup> im Besonderen. Es entstand die z. T. humorreiche Verteidigungsschrift *Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft. In Sachen J. C. Fischer contra Eduard von Hartmann*<sup>110</sup>.

Dass du Prel ein leidenschaftlicher Verfechter Hartmanns war, zeigt sich in der Reaktion auf Fischer. Diese Parteinahme wurde belohnt, die Hochachtung war gegenseitig. Welche Achtung du Prel bei Hartmann genoss belegt Hartmanns Anfrage einige Jahre später, nachdem ab dem 1. Januar 1876 die französische *Revue philosophique* und die englische *Mind* mit durchschlagendem Erfolg erschienen und auch in Deutschland gelesen wurden und Hartmann in Erwägung zog, eine Zeitschrift zu gründen und du Prel als einen Mitarbeiter zu gewinnen.

Da bei der französischen Zeitschrift nach Hartmanns Meinung der Zweck verfolgt wurde, die französische Philosophie in Deutschland einzuführen, obwohl sie in Deutschland doch nicht in derselben Weise gehandhabt werden könnte, und *Mind* sich fast ausschließlich mit Psychologie befasse, sollte seine Zeitschrift der Verbreitung seiner Schriften zu Gute kommen und seiner Philosophie näher stehen als bisher existierende, wie etwa die *Zeitschrift für*

---

105 Wie Carl du Prel es in diversen Briefen selbst formulierte, litt er bisweilen unter Schlafstörungen, Schlaflosigkeit und während der letzten Jahre bei der Armeezeit unter Überarbeitung. Vgl. Briefe Carl du Prels an Eduard von Hartmann, 21.10.1869, an Julius Bahnsen, 8.6.1877.

106 Du Prel, Carl: *Philosophie des Unbewußten. Von Eduard von Hartmann*. [Dritte, beträchtlich vermehrte Auflage], in: Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 1, Hefte 1–27: S. 417–431, ca. März 1872.

107 Fischer, J. C.: *Hartmann's Philosophie des Unbewußten. Ein Schmerzensschrei des gesunden Menschenverstands*, Wigand, Leipzig 1872.

108 *Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft. In Sachen J. C. Fischer contra Eduard von Hartmann*, Carl Duncker's Verlag, Berlin 1872.

109 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 17.4.1872: „Die Gehirnvivisection bei Zöllner ist sehr gut.“ Der Buchtitel ist nicht eruierbar.

110 Du Prel, Carl: *Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft*, in *Sachen J. C. Fischer contra Eduard von Hartmann*, Carl Duncker's Verlag, Berlin 1872.

*Philosophie und philosophische Kritik*<sup>111</sup>, die bei jeder Gelegenheit gegen ihn agiere<sup>112</sup>. Diese Zeitschrift sollte ihm und seiner Philosophie auch in Österreich zu einem größeren Erfolg verhelfen, wo man gegenüber seinen Schriften verschlossen und die Opposition durch die Agitation Fischers unter den Buchhändlern immer systematischer sei.<sup>113</sup> Hartmann schrieb an du Prel:

„Wenn ich mich an Sie zuerst wende, so ist es, weil Sie der älteste und treuste meiner literarischen Freunde sind, und weil ich bei Ihnen absoluter Diskretion sicher bin. Der Stamm erfordert Leute, die 1.) wissenschaftliche Capacitäten sind, 2.) formell gewandte und allzeit bereite und schlagfertige Schriftsteller, 3.) die nötige Zeit und Neigung zu journalistischer Thätigkeit haben, 4.) nicht schon bei anderen lukrativeren Unternehmungen fest engagirt sind, u. 5.) unbedingt zuverlässige Charactere sind, die den Herausgeber, der auf sie seine Rechnung gründet, nicht im Stich lassen. Diese Eigenschaften sehe ich in Ihnen vereinigt bis auf No 4, u. dieß hängt davon ab, welches Sie als das Minimalhonorar pro Seite betrachten würden, um nachhaltig bei einem solchen Unternehmen interessirt zu sein.“<sup>114</sup>

Das Projekt kam nicht zuletzt aus Mangeln an finanziellen Mitteln nicht zustande. Um Neuburg an der Donau, seinem militärischen Aufenthaltsort in der bayerischen Provinz, zu entfliehen, bewarb sich du Prel ein zweites Mal an der Münchener Militärakademie - wieder vergeblich. Auch Eduard von Hartmann, der in Berlin für ihn beim Kriegsminister Albrecht von Roon ein gutes Wort einlegen wollte, konnte nichts für ihn tun. Du Prels allgemeiner Gesundheitszustand begann sich auf Grund von Überarbeitung und Schlaflosigkeit zu verschlechtern, so dass er sich 1872 gedrängt sah, die Armee auch aus gesundheitlichen Gründen zu verlassen und von schriftstellerischen Arbeiten zu leben. Hartmann unterstützte ihn in seinem Vorhaben und arrangierte positive Besprechungen seines ersten Buches *Der gesunde Menschenverstand*.<sup>115</sup>

Er reichte sein Entlassungsgesuch ein und gab als Grund seinen schlechten Gesundheitszustand an. Er trat vor eine Sanitätskommission, die ihn für untauglich erklärte.<sup>116</sup> Ende Oktober 1872 nahm du Prel nach 13 Jahren Zugehörigkeit endgültig seinen Abschied von der Armee. „Mir ist jetzt wie einem Kometen, der ins Aphelium hinaus darf, nachdem man ihn lange um die Sonne rotiren ließ.“<sup>117</sup> schrieb du Prel an Eduard von Hartmann, bevor er u. a. mit Martin Greif und Robert Vischer<sup>118</sup> für die nächsten Monate nach Rom ging.

---

111 Pfeffer, Halle/Saale 1847–1918.

112 Eduard von Hartmann an Carl du Prel, 12.6.1876.

113 Ebd., 19.6.1876.

114 Ebd., 12.6.1876.

115 O.N.: o.T., in: *Das theologische Litteraturblatt*, Nr. 22 vom 21.10.1872; Lorm, Hieronymus: Unbekannter Titel, in: Neue freie Presse, Wien, Datum unbekannt; Frauenstädt, Julius: Unbekannter Titel, in: Blätter für literarische Unterhaltung, Datum unbekannt [wahrscheinlich April oder Mai 1873]. Ein noch etwas unsicherer du Prel schrieb an Hartmann am 3.10.1872: „Ich will sie [die Besprechung, Anm. TK] [...] meinen Ältern schicken, die nicht ohne Bangen für meine Zukunft sein werden, wenn sie die Wendung erfahren, und vielleicht beruhigt werden, wenn sie etwas Günstiges über mich lesen.“

116 Du Prel bekam eine Pension in Höhe von 800 Gulden, die für ihn in den nächsten Jahren zur Haupteinnahmequelle wurde.

Sie war zwar nicht üppig, „aber da ich einige Arbeitskraft und eher zu große Arbeitslust habe, so wird die Sache ganz gut gehen“, schrieb er am 3.10.1872 an Eduard von Hartmann.

117 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 25.11.1872.

118 Vischer wird hier zum letzten Mal in den Briefen erwähnt, über ihre weitere Freundschaft bzw. Verbindung ist nichts bekannt.

#### iv. Kampf ums Dasein – Carl du Prels Eintreten für den Darwinismus

Noch bevor du Prel nach Rom aufbrach kam ihm die Idee für sein nächstes schriftstellerisches Projekt: Wie Carl du Prels erstes Buch entstand auch das zweite aus der Beschäftigung mit dem Denken Eduard von Hartmanns. Dessen Buch *Das Unbewußte vom Standpunkt der Physiologie und Descendenztheorie*<sup>119</sup> inspirierte du Prel zu astronomisch-philosophischen Fragestellungen. Er schrieb: „Ein interessanter Artikel ließe sich zu p. 34 Ihrer Schrift schreiben, etwa: Der Kampf ums Dasein am Himmel.“<sup>120</sup>

Aus einem anfänglich für die Wiener *Deutsche Zeitung* gedachten Artikel wurden sechs größere Aufsätze, die schließlich zu du Prels erstem philosophischem Buch, *Der Kampf ums Dasein am Himmel. Die Darwin'sche Formel nachgewiesen in der Mechanik der Sternenwelt*<sup>121</sup> (1874) zusammengefasst werden sollten. Die bereits erfolgte Übertragung der Theorie Darwins, dieses ‚Reformators der Naturwissenschaft‘ wie du Prel ihn nannte<sup>122</sup>, auf die verschiedensten Wissenszweige veranlasste du Prel, den Versuch zu unternehmen, sie auf die ‚kosmischen Erscheinungen‘ anzuwenden und damit eine ‚kosmische Deszendenztheorie‘ aufzustellen, um die Existenz und das Prinzip von Übergang und Entwicklung zu erklären. Er beabsichtigte zu zeigen, dass die Darwinsche Theorie sich nicht nur auf die Astronomie übertragen, sondern sich dort sogar besser erklären lasse als in der Biologie:

„Müssen wir schon, die Umwandlung der Arten zu erklären, Zeiten von erstaunlicher Länge zu Hilfe nehmen, so ist dies noch weit mehr der Fall, um die Entwicklung eines chaotischen, kosmischen Nebels bis zu den harmonisch gegliederten Systemen geschiedener Sonnen zu verfolgen [...]. Die Einsicht, dass auch am Himmel Veränderungen vor sich gehen und die kosmischen Massen Stadien ihrer Entwicklung durchlaufen, hat sich darum verhältnismäßig spät geltend gemacht, weil die Naturwissenschaft in Naturbeschreibung aufging und noch nicht allseitig zur Naturgeschichte fortgeschritten war.“<sup>123</sup>

Das Buch sollte drei Auflagen erleben. In der zweiten Auflage, die du Prel während eines Aufenthalts in Venedig von Dezember 1875 bis Mai 1876 überarbeitete und ergänzte, sollte die naturwissenschaftliche und philosophische Quintessenz aus der Astronomie nach dem damaligen Stand der Wissenschaften gezogen werden. Die dritte Auflage erschien unter dem Titel *Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Entwurf einer Philosophie der Astronomie* (1882). In der gesamten Zeit des Eintretens für den Darwinismus sah du Prel die Grundlage seines naturwissenschaftlichen Wissens für sein späteres Werk. Immer wieder wies du Prel auf dieses hin und legte im Angesicht seiner zahlreichen Gegner großes Gewicht darauf, dass er durch die Naturwissenschaft zur Philosophie gekommen sei.

Mit den Aufsätzen und der Aufsatzsammlung über die Entstehungsgeschichte des Kosmos wurde du Prel in Feuilletonkreisen zu einem gefragten Kenner der Darwinschen Theorie. Die Ankündigung der zweiten Auflage verleitete ihn zu der Überlegung, sich an einer Universität um eine Stelle zu bewerben. Die Erörterung dieser Frage mit Hartmann bildete den Höhepunkt ihres besonderen und vertrauensvollen Verhältnisses und stellte eine wichtige Weiche für du Prels weiteren Lebensweg, der entscheidende Auswirkungen für ihn hatte. Hätte Du Prel damals

119 Der Untertitel lautete: *Eine kritische Beleuchtung des naturphilosophischen Theils der Philosophie des Unbewußten aus naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten*, Duncker, Berlin 1872.

120 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 10.12.1872.

121 Denicke, Berlin.

122 Du Prel, Carl: *Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Entwurf einer Philosophie der Astronomie*. Dritte vermehrte Auflage der Schrift: *Der Kampf ums Dasein am Himmel*, Günther, Leipzig 1882: S. XII.

123 Du Prel, Carl: *Der Kampf ums Dasein am Himmel*, dritte verm. Aufl., Günther, Leipzig 1882 (1. Aufl. 1874): S. XII.

diesen Weg energischer verfolgt, dann hätte seine Arbeit möglicherweise einen durchaus akademischen Anspruch in der Nachwelt hinterlassen. Du Prel schrieb Hartmann von diesem Wunsch:

„Soll ich überhaupt einmal meiner doppelten Lebensweise entsagen und einmal gut thun, daß [as] h[eißt] ganz dem Studium mich widmen, so ist es jetzt hoch an der Zeit. Ich verhehle Ihnen nicht, daß ich diese Absicht habe und was ich noch Niemandem mitgetheilt - daß ich auch schon daran gedacht habe, nach einer Professur aufzuschauen. Sie kennen am besten die Bescheidenheit meiner Kräfte und Leistungen, sind daher am besten im Stande, mir zu raten, ob ich diesem Gedanken nachleben oder ihn aufgeben soll. Darum möchte ich vor Allem Sie um Ihren Rath bitten, bei dem ich alle Offenheit voraussetze. Fällt er zustimmend aus, dann werde ich mir das Weitere überlegen. Der alleinige Weg ist wohl das Privatdozententhum, wobei es wohl kaum genügen dürfte, daß ich eine 2te wissenschaftlicher gehaltene Auflage des 'K[ampf] u[ms] D[asein] am Himmel' einreiche. Das freilich ist bei mir zu fürchten, daß mir Muth und Energie ausgehen, wenn der Weg ein zu langer. Aber zu dem allgemeinen Interesse an der Wissenschaft ist noch ein anderes Motiv gekommen, das Sie unschwer errathen werden und das mich auf solche Gedanken gebracht hat, die außerdem jetzt wenigstens sich noch nicht eingestellt hätten. So aber ist es fraglich geworden, ob je ein 2ter Band 'Unter Tannen p' entstehen wird. 'Adieu, Du schöner Tannenwald!' wird es vielleicht heißen. Also noch einmal die Bitte um Ihre Ansicht, mag sie mir auch nicht behagen.“<sup>124</sup>

Die Überlegungen du Prels, sich um eine Professorenlaufbahn zu bemühen und sich wissenschaftlich zu betätigen, bekommt in dieser Passage eine deutlich materielle Konnotation. Die beiden Sätze:

„Aber zu dem allgemeinen Interesse an der Wissenschaft ist noch ein anderes Motiv gekommen, das sie unschwer errathen werden und das mich auf solche Gedanken gebracht hat, die außerdem jetzt wenigstens sich noch nicht eingestellt hätten. So aber ist es fraglich geworden, ob je ein 2ter Band 'Unter Tannen p' entstehen wird.“<sup>125</sup>

sind sehr aussagekräftig, du Prel sprach hier seine zukünftige finanzielle Situation an, und es ist ihm klar, dass unter seinen damaligen Lebensumständen - seine Finanzierung zu diesem Zeitpunkt bestand in erster Linie aus dem Schreiben von feuilletonistischen Beiträgen -, keine Aussichten hatte, einen Lebensstandard wie zu seinen Militärzeiten aufrechtzuhalten. Er strebte das Professorenamt also zum einen in der Hoffnung an, in Zukunft eine bessere materielle Absicherung zu haben. Dem gegenüber steht die allerdings sonderbare Formulierung des „allgemeinen Interesses an der Wissenschaft“<sup>126</sup>, was nicht von einem tief greifenden wissenschaftlichen Arbeitsethos zeugte. Es bleibt hier offen, wie intensiv bei du Prel der Wunsch tatsächlich war, eine Professur der Wissenschaftlichkeit wegen zu erlangen. Zumindest macht der Briefabsatz auch deutlich, dass er selbst Zweifel in sich trug, ob seine Fähigkeiten dazu ausreichten und das Sich-an-Hartmann-wenden und Ratsuchen in dieser Sache spricht wiederum für sich. Dieser antwortete darauf folgendermaßen:

„Was Ihre Anfrage wegen der Docentenlaufbahn betrifft, so erlaube ich mir darauf folgendes zu erwidern. Ich traue Ihrem Talent sehr viel zu, weil es eine so solide Begründung in logischer Schärfe und feiner Empfindung zugleich hat. Ebenso traue ich Ihrem Fleiß und Ihrer Arbeitskraft zu, daß sie jeder Ihnen gestellten Aufgabe gerecht werden. Darauf würde ich ohne das geringste Bedenken Ihrer Absicht, als Docent aufzu-

124 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 30.8.1875.

125 Ebd.

126 Ebd.

treten, zu rathen, wenn Sie Anfangs der Zwanziger ständen. Da Sie, wenn mir recht ist, Mitte der Dreißiger stehen, und Ihre Bildung, soweit mir bekannt, mehr eine vielseitige und allgemeine, als gründliche Specialfachbildung ist, da Sie also für den Lehrstuhl noch in verhältnismäßig reiferen Jahren mancherlei mühsame Specialstudien nachholen müßten, so entsteht daraus ein Bedenken, dessen Gewicht freilich nur Sie selber abschätzen können, da nur Sie selbst wissen, wieviel Frische und Muth Sie noch zur Überwindung einer solchen Arbeitslast besitzen. Ebenso kann ich nichts darüber sagen, wie leicht Ihnen der mündliche Ausdruck der Gedanken wird, das müssen Sie selbst wissen.

Wenn Sie nun aber bloß gefragt hätten, ob Sie sich als Docent habilitiren sollen, so würde ich bei alledem unbedingt Ja! geantwortet haben, da ja ein solcher Schritt nicht derart ist, daß man dadurch irgend welche großen Pflichten auf sich nähme oder sich für die Zukunft bände. Ich würde gesagt haben: 'Machen Sie auf alle Fälle einen Versuch, und gefällt Ihnen die Sache nicht, so können Sie ja jeden Augenblick zurücktreten.' Anders wenn Sie nach Ihren Andeutungen mit dem Einschlagen einer solchen Laufbahn die Hoffnung auf eine gesicherte Stellung für eine - wo möglich baldige - Zukunft verknüpfen. Da möchte ich Sie dann doch vor zu weitgehenden Illusionen warnen. Privatdocent zu werden, ist sehr leicht, und ich bin überzeugt, daß die Einreichung Ihrer bisherigen Veröffentlichungen vollständig zur Erlangung der *venia docendi*<sup>127</sup> genügen würde. Aber die Erlangung einer ordentlichen Professur ist nicht ebenso leicht, und hängt von allerlei Zufälligkeiten und persönlichen Beziehungen ab. Zahllose verdiente Gelehrte sterben als alte unbesoldete außerordentliche Professoren, und sehr viele brauchen 15 Jahr, um die Stufe des außerordentlichen, und weitere 10 Jahr, um die des ordentlichen Professors zu erklimmen. - In der Philosophie herrscht noch immer ein gewisser Candidatenmangel, aber ein großer Theil von Stellen ist gerade in den letzten Jahren mit ziemlich unbedeutenden jungen Leuten besetzt, die ihre Plätze wohl 40 Jahr behaupten werden. - Indessen das Alles soll Sie nicht abschrecken. Grade als geborener Baier haben Sie eine Chance mehr für eine der bairischen Universitäten. Wenn Sie doch in München leben, können Sie auch Vorlesungen halten. Besser ist es ohne Zweifel, da Sie sich doch wohl nicht für Astronomie oder Zoologie, sondern für Philosophie melden wollen, wenn Sie erst noch ein Bändchen philosophischer Arbeiten herausgeben."<sup>128</sup>

Diese Schilderungen ermutigten nicht gerade und ließen du Prels Hoffnungen wie Seifenblasen zerplatzen. Mit keinem Wort wurde jemals wieder der Wunsch angesprochen, an eine Universität zu gehen - weder um Geld zu verdienen, noch um zu lehren. Dazu kam die Nachricht von Eduard von Hartmann, dass Johannes Volkelt<sup>129</sup> Habilitation in Wien abgelehnt worden war, was für du Prel ein Beleg dafür war, wie deprimierend die Situation an den deutschsprachigen Hochschulen zu dieser Zeit war. Jahre später, nachdem du Prel sich zu einem Theoretiker des Spiritualismus entwickelt hatte und dabei gewisse Erfolge verzeichnete und so zu öffentlichen Vorträgen eingeladen wurde, schrieb er dazu an seinen Freund Gottfried Kratt:

„Oeffentliche Vorträge habe ich bisher noch immer abgelehnt und werde dabei bleiben, weil ich sonst

---

127 = Lehrbefugnis.

128 Eduard von Hartmann an Carl du Prel, 1.9.1875.

129 Johannes Volkelt (1848–1930) promovierte 1872 an der Universität Leipzig. Durch sein Buch *Das Unbewusste und der Pessimismus: Studien zur modernen Geistesbewegung* (1873) stand er in Kontakt mit Eduard von Hartmann. Im Jahr 1875 erschien die für du Prel bedeutende Schrift *Die Traum-Phantasie*. Volkelt habilitierte 1876 in Jena und wurde dort 1879 ordentlicher Professor, 1883 in Basel, 1889 in Würzburg, 1894–1921 wirkte er schließlich in Leipzig. Er befreundet mit Robert Vischer, auch Carl du Prel stand zwischenzeitig brieflich mit ihm in Kontakt.

allmählich in eine Kampfexistenz hineingezerrt würde. Für die Sache<sup>130</sup> wären Vorträge sehr gut, aber ich tauge dazu nicht und kann nur auf dem Isolierschemel arbeiten.“<sup>131</sup>

Seine eigenen Zweifel und die Situation seiner allgemeinen Umstände, seines Alters, seines tatsächlichen Wissens und die Einsicht dass er für „öffentliches Sprechen“ weniger geeignet erschien, wie die zitierte Briefstelle belegt, ließen ihn seinen Plan die universitäre Laufbahn einzuschlagen, fallen.

#### v. Die Zeitschrift Kosmos

Der Weg, den du Prel nach dieser „Wende“ einschlug, war der eines Vermittlers und Popularisierers. Schließlich war es die Zeitschrift *Kosmos*, die du Prels Stärke erkannte, komplizierte wissenschaftliche Themen, wie in diesem Fall den Darwinismus, allgemeinverständlich darzulegen. Die Zeitschrift *Kosmos*<sup>132</sup> herausgegeben vom Naturwissenschaftler Dr. phil. Ernst Krause alias Carus Sterne (1839–1903)<sup>133</sup>, trug den vollen Titel: *Kosmos Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre in Verbindung mit Charles Darwin und Ernst Haeckel [...] herausgegeben von Dr. Otto Caspari (Heidelberg) Prof. Dr. Gustav Jäger (Stuttgart) Dr. Ernst Krause (Carus Sterne) (Berlin)* und war daher für du Prel und sein Interesse und Können wie geschaffen. Die *Vossische Zeitung* nannte sie das „erste Organ für den wissenschaftlichen Darwinismus“. Die im allgemeinverständlichen Stil gehaltenen Artikel zeichneten sich aus durch eine gute Redaktion, in dem sie sich auch kritisch mit ihren Inhalten auseinandersetzen und eine große Bandbreite an Themen abdeckten.

Andreas W. Daum schreibt 1995 dazu, dass unter dem Dach natürlicher Erklärungsweise im *Kosmos* höchst unterschiedliche Themen versammelt wurden:

„über naturwissenschaftliche und astronomische Fragen hinaus wurden philologische, historische Aspekte aufgegriffen und philosophische, medizinische, psychologische wie mystische Probleme thematisiert“<sup>134</sup>.

An anderer Stelle<sup>135</sup> sagt er, und das trifft hier in vollem Maße auf den Wissenschaftsbereich zu:

„In der Chronologie der öffentlichen Darwinrezeption und in den populärwissenschaftlichen Naturlehrern traten zum Jahrhundertende hin vielmehr Strömungen hervor, die sich deutlich von materialistischen Positionen der 1850er Jahre abgrenzten; sie griffen auf naturphilosophische und mystische Ideen sowie auf die Kosmosvorstellung der Jahrhundertmitte zurück, um eine Art idealistischer Wende zu vollziehen und eine panoramisch ausgeweitete, kosmische Entwicklungsgeschichte zu entwerfen. Wissenschaft, Kunst und religiöses Bedürfnis zu vereinen blieb nicht allein sezessionistischen Weltanschauungsliteraten vorbehalten.“

130 Gemeint ist der Spiritismus.

131 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 2.6.1895.

132 Stuttgart früher Leipzig 1877/78 bis 1886.

133 Zu Krause vgl.: Nummert, Dietrich: *Schreiben für die Wahrheit. Ernst Krause alias Carus Sterne (1839-1903)*, in: *Berlinische Monatsschrift*, Heft 2/2001: S. 60–65; und: Daum, Andreas W.: *Naturwissenschaftlicher Journalismus im Dienst der darwinistischen Weltanschauung: Ernst Krause alias Carus Sterne, Ernst Haeckel und die Zeitschrift Kosmos. Eine Fallstudie zum späten 19. Jahrhundert*, in: *Mauritiana* (Altenburg) 15 (1995) 2: 227–245.

134 Vgl. Daum 1995: S.361.

135 Vgl. Daum 1995: S.468.

Krause selbst war ein großer Verfechter der Darwinschen Theorie. Er verarbeitete sein breites Wissen in populären Schriften und wurde zu einem Vorkämpfer der Lehre Darwins. Zeitungen und Journale gewannen Krause als Autor, denn er besaß das Talent, komplizierte Wissenschaftsthemen gemeinverständlich darzulegen. Schon vor Gründung der Zeitschrift *Kosmos* erschienen Artikel von Krause. Im Jahre 1862 war *Die Wahrsagung aus den Bewegungen lebloser Körper unter dem Einfluss der menschlichen Hand (Daktylomantie)* erschienen, ein Jahr später kam *Die Naturgeschichte der Gespenster* heraus. 1866 veröffentlichte er die Schrift *Die botanische Systematik in ihrem Verhältnis zur Morphologie*, eine Arbeit, in welcher er „mit großer Keckheit“<sup>136</sup> die Darwinsche Entwicklungslehre auf das Pflanzenreich übertrug. Zu dieser Arbeit, mit der er sich im nachhinein promovieren ließ, heißt es, dass der bedeutende deutsche Botaniker Alexander Braun (1805–1877) bedenklich sein weißes Haupt schüttelte.<sup>137</sup>

Beide also, sowohl Krause wie du Prel, versuchten die Darwinsche Lehre auf andere Naturbereiche auszudehnen; während sich der eine auf die Botanik bezog, versuchte der andere sie auf die Astronomie und die Entwicklung des Weltalls zu adaptieren. Krause schrieb auch für andere Zeitschriften ebenso wie du Prel. Er veröffentlichte in der *Gartenlaube*, *Gegenwart*, *Prometheus*, *Unsere Zeit* und *Über Land und Meer*, der Leipziger *Illustrierten Zeitung* und der *Täglichen Rundschau*. Krause meldete sich nach Erscheinen der zweiten Auflage seiner darwinistisch-astronomischen Schrift *Der Kampf ums Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie* bei Carl du Prel und lud ihn zur Mitarbeiterschaft ein. In der Einladung sah du Prel eine Anerkennung seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse und eine Genugtuung, nachdem ihm mit Blick auf den *Kampf ums Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie* Popularismus vorgeworfen wurde – es wäre ein „100stes Buch, das ich aus 99 anderen zusammengeschrieben, nun hätten es auch einige Fachgelehrte gelesen.“<sup>138</sup>

Von den Herausgebern des *Kosmos* fühlte er sich verstanden und in einem Kreis von Schicksalsgenossen, die nicht nur beruflich einen ähnlichen Weg gingen wie er<sup>139</sup>, sondern die ihm thematisch auch sehr nah waren. Dass er von seinen Verlagskollegen für die Zukunft viel Anregung bekommen haben mag, lässt sich unter anderem auch daher vermuten, dass du Prel diverse Werke von ihnen in seiner Bibliothek<sup>140</sup> besaß, so z.B. Ernst Krauses *Die Wahrsagung aus den Bewegungen lebloser Körper unter dem Einfluss der menschlichen Hand* (1862) und *Die Naturgeschichte der Gespenster* (1863), oder *Die Entdeckung der Seele*<sup>141</sup>, die der Mitherausgeber des *Kosmos*, der Zoologe und Mediziner Gustav Jäger (1832–1917) 1878 veröffentlichte. Dazu kommen die Artikel, die in der Zeitschrift selbst veröffentlicht wurden und die von du Prel sicherlich in hohem Maße gelesen wurden. So las er über einen: Professor „A. Herzen“, der einen Aufsatz über die Entstehungsgeschichte der Vorstellung „Seele“ geschrieben hatte und über einen gewissen Otto Busch, aus dessen Feder eine Abhandlung über Philosophische Mystik und Darwinismus stammte. Ein weiterer Beiträger war der Münchener katholische Theologe und Philosoph Johannes Huber (1830–

---

136 Vgl.: Bölsche, Wilhelm: *Zur Erinnerung an Carus Sterne, Nachwort*, in: *Werden und Vergehen*, Berlin 1903. Bölsche zitiert hier eine mündliche Äußerung Krauses zu diesem Vorfall.

137 Ebd.

138 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 18.3.1877

139 Krause war gelernter Apotheker und studierte später in Berlin Physik, Chemie und Botanik. Gustav Jäger sicherte wie du Prel über einige Jahre sein Einkommen durch „Brotschriftstellerei“ sicherte bevor er einige Lehraufträge erhielt. Bereits 1867 fasste auch er seine wissenschaftlichen Feuilletons aus der Wiener Neuen Freien Presse als Buch zusammen.

140 Vgl.: *Bibliotheca occulta et philosophica. Sammlung Baron C. du Prel*. Mit Vorwort von Hans Ludwig Held, o.J., Nachdruck Pfaum, Sandhausen bei Heidelberg 1987.

141 1880<sup>2</sup>, 1884<sup>3</sup>, vierte 1912.

1879), der über *Die Idee der Unsterblichkeit*<sup>142</sup>, eine *Philosophie der Astronomie* (1878) und über *Moderne Magie* (1879) schrieb. Sie allesamt wurden von du Prel gelesen und besprochen. Ein anderer wegweisender Mitarbeiter, der gleichzeitig auch Mitherausgeber der Zeitschrift *Kosmos* war, war der englische Zoologe und Autor Alfred R. Wallace (1823–1913), der in früheren Jahren der erste Mitarbeiter Darwins war und in London in den 1870er Jahren zahlreiche Sitzungen mit ‚Medien‘, u. a. mit William Eglinton (1858–1933)<sup>143</sup>, abhielt. Schon seit seiner Arbeit an *Der Kampf ums Dasein am Himmel* kannte du Prel Schriften von Wallace und in seiner Bibliothek befanden sich Wallace’ Beitrag zur Theorie der natürlichen Zuchtwahl<sup>144</sup>, sowie *Die wissenschaftliche Ansicht des Übernatürlichen*<sup>145</sup> und *Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seine Thatsachen und seine Lehren*<sup>146</sup>.

Über die Mitarbeiterschaft, die Vermittlung und das Eintreten für darwinistische Ideen und Weltanschauungen gingen die Gemeinsamkeiten in manchen Fällen noch hinaus und du Prel rekrutierte aus den Mitarbeitern des *Kosmos* wichtige Wegbegleiter und Wegbereiter für die nächsten Jahre. Zu diesen Kontakten gehörte der zu Ernst Haeckel, dem Zoologen, Philosophen und *Kosmos*-Herausgeber, dessen Werke du Prel spätestens seit 1870 kannte<sup>147</sup>. Für die Erforschung der Popularisierungsgeschichte der Wissenschaften ist Haeckel ein Prototyp<sup>148</sup>. Wahrscheinlich auch den in Wien und Kroatien lebenden Lazar von Hellenbach, den Maler Gabriel von Max<sup>149</sup> und den Kolonialpolitiker und Theosophen Wilhelm Hübbe-Schleiden lernte er über die Redaktion des *Kosmos* kennen, mit diesen stand er teilweise in sehr engem bzw. freundschaftlichem Kontakt. Sie alle waren auch auf der zweiten Versammlung der Theosophischen Sozietät *Germania*, die am 9.8.1884 in Ambach am Starnberger See stattfand, die ein weiterer Meilenstein auf Carl du Prels Weg werden sollte.

Des weiteren gab es jeweils persönliche Verbindungen zwischen ihm und Johannes Huber und Bartholomäus von Carneri. So verkehrte Huber im einem spiritistischen Zirkel<sup>150</sup> bzw. in einem Kreis am Spiritismus Interessierter wie

142 1864, 18652 18783

143 Berühmtes ‚Medium‘. Allerdings wurde er auch des Betrugs überführt. Das Instrument, das ein Geist, der sich durch Eglinton ‚materialisieren‘ sollte, bei einer Seance gespielt haben soll, spielte er selbst. Man konnte ihn anhand seiner geschwärzten Lippen überführen, da man das Mundstück zuvor mit Ruß eingeschwärzt hatte.

144 Deutsch von A. B. Meyer, 1870.

145 Deutsch von Gregor Constantin Wittig, herausgegeben von Alexander Aksakow, 1874.

146 Deutsch von Gregor Constantin Wittig, herausgegeben von Alexander Aksakow, 1875.

147 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 1.10.1870: „Prof. Kapp – wo ist er hingerathen? – hat mir sehr viel Lust gemacht, das Buch von Reichenbach über das Od zu kaufen, oder auch Häckels Schöpfungsgeschichte.“ Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 12.10.1870: „[Wilhelm] Wundt [Beiträge zur Sinneswahrnehmung, 1862] werde ich mir kaufen, Häckel habe ich schon bestellt, den Lao Tse (sehr merkwürdig!) wie Ihre Besprechung desselben schon gelesen.“ Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 16.4.1872: „Ich citirte Häckel, weil - meine verwendbare Bibliothek in dsr. Hinsicht in seiner Schöpfungsgeschichte besteht.“ Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 30.9.1874: „Häckels Anthropogenie [oder Entwicklungsgeschichte des Menschen: gemeinschverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Grundzüge des menschlichen Keimes- und Stammes-Geschichte. 2. Aufl., 1874] werde ich in München lesen.“

148 Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert*. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1842–1914, 2. ergänzte Auflage, Oldenbourg, München 2002: S. 377.

149 Bis 1900 Gabriel Cornelius Max, 1900 wurde er in den Adelsstand erhoben, seitdem Gabriel von Max.

150 Diese Bekanntschaften gehen aus einem Brief hervor, den du Prel bei einem Besuch des kath. Theologen und Spiritisten Matthäus Hörfarter in Kufstein 1885 schrieb. Carl du Prel an Gabriel von Max, 22.7.1885: „Hier habe ich Dekan Hörfarter [Matthäus Hörfarter (1817–1896); kath. Theologe und Seelsorger] kennen gelernt. Bei ihm waren vor ein paar Jahren als Sommerfrischgäste beisammen: Prof. Huber, Prof. Carrière; Prof. Fichte und die Baronin Güldenstubbe. Er kennt natürlich den Spiritismus.“ Anm: Dekan Dr. Matthäus Hörfarter (1817–1896), kath. Theologe und Seelsorger. Das Treffen muss spätestens 1879 gewesen

dem Münchener Professor und Philosophen der Ästhetik Moriz Carriere (1817–1895), der mit du Prel bekannt war und auch wie er Beiträge für die *Allgemeine Zeitung* schrieb. Er besprach später du Prels *Philosophie der Mystik*<sup>151</sup> und *Entdeckung der Seele*<sup>152</sup>. Ferner war Huber auch bekannt mit dem Philosophen Immanuel Hermann von Fichte (1796–1879), dessen Buch *Der neuere Spiritualismus, sein Werth und seine Täuschungen: Eine anthropologische Studie* 1878 erschienen war, und der Baronin Güttenstübbe, Witwe des schwedischen Adeligen Ludwig Baron von Güttenstübbe (1820–1873), der sich als erster in Frankreich mit Tischrücken beschäftigte.

Auf diese Jahre, in denen er sich noch intensiver der Beschäftigung mit dem Darwinismus widmete, legte du Prel auch später noch großen Wert. So sollte in einer Besprechung der *Mystik der alten Griechen*

„wenigstens erwähnt [werden], daß ich die Übertragbarkeit des Darwin'schen Princips (indirekte Auslese des Zweckmäßigen) auf die Astronomie entdeckt und ausgeführt habe was den Naturforschern jedenfalls besser angestanden wäre, als mir, und was wenigstens beweist, daß mir der naturwissenschaftliche Blick nicht abgeht.“<sup>153</sup>

schrieb er an Greif. Für du Prel war der Glaube an Mystik nicht nur bei mangelhaften naturwissenschaftlicher Bildung möglich, das zeigten ihm seiner Meinung nach u.a. Wallace und Zöllner: sie seien Vertreter der Mystik und hätten zugleich große naturwissenschaftliche Verdienste gebracht.<sup>154</sup> Er blendete dabei aber anscheinend aus, dass sie in einem sehr kritischen Kreuzfeuer der wissenschaftlichen Meinung standen und ihr Stern mit dem Einzug der „Mystik“ in ihre Wissenschaft rapide zu sinken begann.

Die zum Teil kühnen Hypothesen der Philosophie der Astronomie in seinem *Kampf ums Dasein am Himmel* und der sie ergänzenden Schrift *Die Planetenbewohner* (1880) deuteten bereits 1879/80 du Prels Weg in den nächsten Jahren an, in denen er sich ähnlich spekulativ mit anderen „Welten“ beschäftigte.

## vi. Psychologie der Lyrik

Zuvor erschien jedoch noch eine Aufsatzsammlung unter dem Titel *Psychologie der Lyrik. Beiträge zur Analyse der dichterischen Phantasie*<sup>155</sup>. Mit dieser abseitigen Beschäftigung wollte sich du Prel bei seinem Freund Martin Greif, der sich die Jahre für ihn einsetzte, revanchieren. Um den Absatz des Gedichtbandes seines Freundes zu steigern, schrieb er eine Reihe von Aufsätzen zu einer Psychologie der Lyrik, in der er u.a. unter dem Gesichtspunkt der Einfühlung und Empfindung besonders die Gedichte seines Freundes hervorhob und häufiger zitierte als die Goethes.

sein - in jenem Jahr starb Johannes Huber.

151 Carriere, M[oriz]: *Zur Philosophie der Mystik*, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 211, Beilage-Nr. vom 1.8.1885: S. 3105–3106.

152 Carriere, M[oriz]: *Die Entdeckung der Seele*, in Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 7, Beilage-Nr. 5, vom 8.1.1894: S. 5–6.

153 Carl du Prel an Martin Greif, 21.4.1888.

154 Ebd.

155 Wie in vielen späteren Fällen auch wurde dieses Buch auf das nächste Jahr (1880) vordatiert, auch wenn es bereits im Sommer 1879 erschienen war. Berühmtes Beispiel für diesen damals gebräuchlichen Usus war die Vordatierung der Freudschen *Traumdeutung*, das 1899 erschienen war, auf das Jahr 1900.

Du Prel trug Beispiele aus der Lyrik zusammen, um die unbewusste Produktion des Dichtens zu untersuchen. Er sah zwischen der dichterischen Phantasie und Traumphantasie eine Verwandtschaft und beabsichtigte daraus eine unbewusste Produktionsweise abzuleiten, die Aufschlüsse über die natürliche künstlerische Fähigkeit gibt. In psychologischen Untersuchungen genialer Dicht-/Kunst ließen sich seiner Meinung nach Rückschlüsse ziehen auf das „produzierende Organ“ als das bildende Organ und das Vermögen der Anschauung bzw. Einfühlung.<sup>156</sup> Die künstlerische Phantasie als eine angeborene Anlage sei eine vererbte Fähigkeit, die durch günstige Umstände aus der Latenz heraustrete. Im vorletzten Kapitel, das den Titel *Die Lyrik als paläontologische Weltanschauung*<sup>157</sup> trägt, führt du Prel den Leser auf eine kulturhistorische Reise, indem er die Besetzung der Natur als frühe künstlerische Ausdrucksform vorangegangener Kulturen und wichtigen Aspekt älterer Weltanschauungen an Beispielen untersucht. Während der Arbeit an diesem Buch schrieb ein zufriedener du Prel an den Begünstigten: „Glaube, daß Dir die Arbeit sehr gefallen wird, weil sie sehr gründlich wird und von der gebräuchlichen ästhetischen Faselei ganz entfernt ist.“ Er sah aber auch eine gewisse Brisanz, denn: „Wenn man einer ganzen Generation den Fehdehandschuh hinwirft, ist gute Aufnahme nicht zu erhoffen.“<sup>158</sup> Doch sollte sie Greif, „wenigstens Einiges nützen“<sup>159</sup>. Als der Verleger Ernst Günther du Prel anbot, die Aufsätze als Sammelband unter dem Titel *Psychologie der Lyrik. Beiträge zur Analyse der dichterischen Phantasie* in der Schriftenreihe *Darwinistische Schriften* [sic] zu veröffentlichen, sah du Prel darin auch einen finanziellen Durchbruch seines Erfolges als Autor: „Der Verleger des „Kosmos“ übernimmt den Verlag der „Phil[isophie] d[er] Lyrik“ [...] und da er es ablehnt, Bedingungen zu machen, sondern die meinigen verlangt, mit welchen er sich im Voraus einverstanden erklärt, so werde ich 1 Million verlangen, und so ist uns für alle Zukunft geholfen.“<sup>160</sup> Die Arbeit am Buch konnte du Prel im Frühjahr 1879 abschließen. Dieses Werk ist eine der gedanklich eigenständigsten, Neuland erschließenden Schriften du Prels und brachte ihm hohes Ansehen unter vielen damaligen jungen Schriftstellern, in deren Augen er mit seiner Ästhetik der Einfühlung eine neue Perspektive der Kritik vertrat. So baten Detlev von Liliencron (1844–1909), Richard Dehmel (1863–1920), Wilhelm von Scholz (1874–1969) und Rainer Maria Rilke (1875–1926) um ein Urteil über ihre Werke.

## vii. Planetenbewohner & Carl du Prels Einstieg in den Spiritismus: Zöllner, Hellenbach und Albertine du Prel

Schon im darauf folgenden Frühjahr beendete du Prel die Arbeit an seinem nächsten Buch *Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese. Neue Studien zur Entwicklungsgeschichte des Weltalls*. Diese Aufsatzsammlung, die

156 Du Prel, Carl: *Psychologie der Lyrik. Beiträge zur Analyse der dichterischen Phantasie*, Günther, Leipzig 1880.

157 Ebd.

158 Carl du Prel an Moritz Necker (Pseud., 1847–1915, eigentlich Necheles, du Prel adressierte in den ersten Briefen an „Mechelles“), einen später einflussreichen Theater- und Literaturkritiker sowie Dozent für Dramaturgie an der Wiener Akademie der Musik und darstellenden Kunst, der sich sehr wahrscheinlich sehr positiv äußerte, denn Carl du Prel bemerkte am 14.5.1879: „Ich fürchte, daß Sie mit Ihrem Urtheile über das Buch etwas vereinsamt stehen werden.“

159 Carl du Prel an Martin Greif, 1.6.1878: S. V.

160 Carl du Prel an Martin Greif, Nov./ Dez 1878.

in der Reihe *Darwinistischer Schriften* als 8. Band bei Günther in Leipzig erschien, war Ergänzung und Abschluss seiner Schrift *Der Kampf ums Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie*. Die spekulativen Ausführungen über extraterrestrische Wesen nannte er gegenüber seinem Freund Martin Greif einmal selbst eine „verrückte Geschichte“<sup>161</sup>. Nach einer ausführlichen Analyse der kosmischen Erscheinungen und der Beschreibung der Entwicklungsgeschichte des Kosmos im *Kampf ums Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie* sollte mit diesem neuen Buch nun, in einer „synthetische[n] Verbindung der Einzelphänomene“<sup>162</sup>, eine spekulative Verwertung des empirischen Materials folgen.

„Eine wirkliche Aufklärung über die Bedeutung der Welt erhalten wir erst dann, wenn es gelingt, die Einzelperscheinungen zum organischen Ganzen zu verbinden. Der Kosmos ist kein bloßes Aggregat atomistisch vereinzelter Erscheinungen, also darf auch das begriffliche Abbild des Kosmos es nicht sein, das die Wissenschaft aufstellt; sonst setzen wir uns dem Tadel Göthe's aus:  
 Da habt ihr die Teile in der Hand,  
 Fehlt leider nur – das geistige Band.“<sup>163</sup>

Mit dieser Stellungnahme hatte sich du Prel eindeutig in dem seiner Zeit sehr aktuellen Streit zwischen Wissenschaftlern und Naturphilosophen positioniert.<sup>164</sup> Er vertritt hier klar die Ansicht, dass es auch in den Naturwissenschaften nicht nur um Zahlen, Messungen und beobachtbare Phänomene gehen dürfte, sondern dass parallel dazu eine philosophische Auseinandersetzung mit den erhobenen Daten stattfinden müsse, um den Dingen ihre Entfremdung von sich selbst, die sie durch das reine Betrachten erfahren, zumindest zum Teil wieder zurückzugeben. Für du Prel war alles, was von (natur-)wissenschaftlichem Interesse war, immer weit mehr als nur der Betrachtungsgegenstand, den diese Sache im Auge des jeweiligen Betrachters darstellte, für ihn waren es Momente, die auch einer philosophisch-spekulativen Annäherung bedurften und denen man nur dadurch gerecht werden konnte, indem man sie zusätzlich zu der Phänomenologie auch einer philosophischen Spekulation unterzog.

Wie die Völkerkunde ihren Abschluss in der irdischen Geographie betrachte, so dränge sich im Umkehrverfahren die Frage nach dem Leben in den kosmischen Regionen auch den „Geographen des Himmels“<sup>165</sup> auf. Astronomischen Untersuchungen des kosmischen Lebens sollten nun Spekulationen über die physische und „intellektuelle Natur der Weltbewohner“ folgen - mit Blick auf die Erkenntnistheorie und der Physiologie der Sinnesorgane.

Die Theorien der Sinneswahrnehmung ließen laut du Prel die Grenzen der Naturwissenschaften erkennen, das wiederum beträfe auch die ‚letzten Fragen‘ der Astronomie. Denn das Weltbild, das uns unsere Sinne vermittelt, sei abhängig von der Anzahl und der spezifischen Natur dieser Sinne. Aber wenn unsere Sinne Entwicklungsfähig seien (was Darwin lehre) könnten im Kosmos noch ganz andere Sinne, über die wir nicht verfügen, vorhanden sein.<sup>166</sup>

Ob die Astronomie eine beschreibende Wissenschaft sein soll oder Teil der Philosophie mit metaphysischen Fragestellungen, war eine rhetorische Ausgangsfrage in der Ende 1881 abgeschlossenen Über-

---

161 Carl du Prel an Martin Greif, 30.4.1878.

162 Du Prel, Carl: *Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese. Neue Studien zur Entwicklungsgeschichte des Weltalls*. Darwinistische Schriften Nr. 8, Günther, Leipzig 1880: S. III.

163 Ebd.: S. IV.

164 Vgl. oben.

165 Carl du Prel 1880: S. V.

166 Ebd.

arbeitung und dritten vermehrten Auflage seines Buches *Der Kampf ums Dasein am Himmel*, die unter dem neuen Titel *Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Entwurf einer Philosophie der Astronomie*<sup>167</sup> erschien. Den früheren Titel des Buches musste du Prel fallen lassen, weil sein Inhalt über diesen Titel bedeutend hinausgewachsen war. In dieser erweiterten Gestalt wollte er zur Begründung einer „vierten“<sup>168</sup> Entwicklungsstufe der Astronomie seinen Beitrag leisten. Die beschreibende Astronomie des Altertums, die rationelle Astronomie des Kopernikus, die physische Astronomie Newtons bilden<sup>169</sup> nach du Prel die drei historischen Stufen, über die die spekulative Astronomie sich erheben soll. Die Astronomie wird auf dieser vierten Entwicklungsstufe aus einer mathematischen zu einer philosophischen Disziplin. In einer Philosophie der Astronomie soll die Frage nach der Physiologie der Sinneswahrnehmungen und der geistigen Natur der Planetenbewohner herangezogen werden, die mit Hilfe einer Philosophie der Technik beantwortet werden soll.<sup>170</sup>

In seiner *Philosophie der Technik* (1877) wollte Ernst Kapp nachweisen, dass im menschlichen Organismus technische Probleme vorgebildet liegen. Durch weitere genaue Untersuchungen des Menschen ließen sich technische Probleme lösen, so wurde zum Beispiel das Rätsel des Auges erst nach der Erfindung der Camera obscura verstanden. Du Prel sah im technischen Gebiet die Ergänzung des organischen und im Geist eine Fortsetzung des Organischen.<sup>171</sup> Analog schließt du Prel daraus, „daß für jene Probleme, die auf der Erde [bisher] nur technisch gelöst sind, die organischen Vorbilder sich unter anderen Existenzbedingungen, d. h. auf anderen Planeten, finden. Es sind Wesen denkbar, welche das Teleskop, Mikroskop oder Spektroskop in organischer Form besitzen.“<sup>172</sup> Auf solche Spekulationen über die physische Natur extraterrestrischer Wesen wurde du Prel angeregt durch Kapps *Philosophie der Technik*. Ernst von Baers Physiologie der Sinneswahrnehmung<sup>173</sup> ließ ihn über deren geistige Natur nachdenken. Von Baer erklärte in seiner Studie *Welche Auffassung der Natur ist die richtige?*, dass eine Korrektur unseres Gehirns das Weltbild verändern würde, ohne dass sich die Welt verändert hätte. Aus dieser Abhängigkeit unseres Weltbildes von der Beschaffenheit unserer Sinne und unseres Intellekts schloss du Prel, dass sich bei der Vielzahl an Bewusstseinsformen unzählige Wesensarten denken lassen, die jeweils in einer anderen Welt lebten und doch wären alle diese Welten identisch. Unser Organismus sei nur einigen „Schwingungsarten“ angepasst – wir wissen nicht, wie viele existieren, aber Wesen, die den uns unbekannten „Schwingungsarten“ angepasst wären, würden ein ganz anderes Weltbild haben, ganz andere Kenntnisse und eine ganz andere Wirkungsweise.<sup>174</sup>

Carl du Prels erkenntnistheoretische Haltung in dieser Periode lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Philosophie und Naturwissenschaft sind darüber einig, dass der Mensch vermöge seiner beschränkten Sinnesapparate nur einen Bruchteil der Wirklichkeit zu erkennen vermag, dass also die Welt mit einem transzendentalen Stück über unsere Organisation, unser Bewusstsein, hinausragt. Wir Menschen können mit unseren beschränkten Sinnesap-

167 Du Prel, Carl: *Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Entwurf einer Philosophie der Astronomie*. Dritte vermehrte Auflage der Schrift: *Der Kampf ums Dasein am Himmel*, Günther, Leipzig 1882.

168 Ebd.: S. IV.

169 Ebd.

170 Ebd.

171 Du Prel, Carl: *Wie ich Spiritist geworden bin*, in: *Die Zukunft*, Bd. 2, 1893: S. 356, auch in: *Der Spiritismus*, 1893.

172 Du Prel, Carl 1893: S. 356 f.

173 Baer, Ernst von: *Welche Auffassung der lebenden Natur ist die richtige?* [Vortrag] In: Reden gehalten in wissenschaftlichen Versammlungen und kleinere Aufsätze vermischten Inhalts. St. Schmitzdorff, Petersburg 1864.

174 Vgl.: Du Prel, Carl: *Wie ich Spiritist geworden bin*, in: *Die Zukunft*: S. 357 f.

paraten die möglichen begrifflichen Weltformeln unmöglich vollständig begreifen. Wenn wir Menschen vermöge unserer beschränkten Organisation vor das Entweder - Oder des Materialismus, Theismus und Pantheismus gestellt sind, verwickelt sich unsere Vernunft in Widersprüche, sobald wir eine unserer drei Weltformeln auszudenken versuchen. Die Gegensätze zwischen Religion, Philosophie und Naturwissenschaft beruhen auf einem Differenzierungsprozess, auf Arbeitsteilung des Menschengeistes, aber keineswegs auf einem Ablösungsprozess. Die reine Naturforschung reicht für eine Weltanschauung nicht aus und vermag auch nicht die Metaphysik abzulösen. Insofern besteht am Ende immer die Notwendigkeit eines metaphysischen Schlusskapitels.

Ein großes Vorbild für genau diese Haltung war Carl du Prel seit langem Karl Friedrich Zöllner, auf den er schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt ihres Kontaktes durch Eduard von Hartmann aufmerksam gemacht wurde. Hartmann und Zöllner standen seit 1869 im brieflichen Kontakt. Im Frühjahr 1872 sandte Hartmann du Prel Zöllners Buch *Über die Natur der Cometen: Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntnis*, als du Prel an *Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft. In Sachen J. C. Fischer contra Eduard von Hartmann* arbeitete. In dieser bereits oben erwähnten polemischen Verteidigungsschrift zitiert du Prel aus Zöllners Buch:

*„Ahnungsvoll trennte beim Beginne dieses Jahrhunderts der Seherblick Schiller's die Philosophen von den Naturforschern, indem er ihnen gebieterisch aber verständnißvoll die Worte zurief: „Feindschaft sei zwischen euch! Noch kommt das Bündniß zu fröh! Wenn ihr im Suchen euch trennt, wird erst die Wahrheit erkannt“<sup>175</sup>*

*Wie aber nun zwei Liebende nach langem und unfreundlichem Schmollen, an äußerer und innerer Erfahrung bereichert, endlich ihr beiderseitiges Unrecht erkennen und, und unwiderstehlicher Sehnsucht ergriffen, sich zum ewigen Bunde die Hände reichen – so verkünden der Gegenwart tausend vernehmbare Zeichen den herannahenden Tag der Versöhnung [...] Entsprießen wird dann jedem Bündnisse der exacten Forschung mit einer geläuterten Philosophie die neue Weltanschauung des kommenden Jahrhunderts in nie geahnter Größe und Klarheit der Erkenntniß.“ [S. 29]*

Auch für seine nächste Schrift *Der Kampf ums Dasein am Himmel*, die wie gesehen, durch Hartmanns *Die Philosophie des Unbewußten* inspiriert war, verarbeitet du Prel im November 1873 Zöllners *Natur der Cometen*. Seine Hochachtung gegenüber Zöllner verriet du Prel in einem Brief an den damals noch sehr jungen Philosophen und Hans Vaihinger<sup>176</sup> (1852–1933), dem er im Rahmen der Überarbeitung für die zweite Auflage im September 1875 schrieb:

*„Ich habe seinerzeit die Schrift nur an den Einen Astronomen, Professor Zöllner, geschickt, weil ich an seinen Büchern die philosophische Seite eben so hoch schätze, wie die naturwissenschaftliche und von ihm noch am ehesten voraussetzen zu dürfen glaubte, daß er den Mangel einer exakten Methode noch nicht als Mängelhaftigkeit der Schrift ansehen werde.“<sup>177</sup>*

---

175 S. 71 der Vorrede.

176 Ein Vortrag Hans Vaihingers, in dem du Prel positiv besprochen wurde, wurde auszugsweise 1875 veröffentlicht: Der gegenwärtige Stand des kosmologischen Problems. Auszug aus einem Vortrag im „Philosophischen Verein“ zu Leipzig. In: *Philosophische Monatsshefte*, Bd. 11, 1875: S. 193–219 [S. 218]: „Sowohl durch die Ideen von Du Prel als durch die Gedanken von Zöllner ist ohne Zweifel die Kosmologie sehr gefördert worden und es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich an diese Ideen die Hoffnung einer fruchtbaren Weiterentwicklung knüpfe.“] Sehr wahrscheinlich hat du Prel daraufhin Kontakt zu Vaihinger aufgenommen. Persönlich lernten sie sich 1877 in Straßburg kennen, wo du Prel sich den Winter über aufhielt und Hans Vaihinger Privatdozent war. In diesen Monaten trafen sie sich regelmäßig. Sie standen von 1875 bis 1893 in einem sporadischen Briefwechsel und besprachen auch Werke des anderen (siehe Bibliografie).

177 Carl du Prel an Hans Vaihinger, 19.9.1875.

An diesem Zitat wird darüber hinaus augenfällig, dass du Prel seine eigene Mangelhaftigkeit in der Methode durchaus bewusst war, er aber daran nicht den Wert einer Arbeit (noch dazu seiner eigenen) in Frage ziehen wollte, wenn das darin Enthaltene zumindest in seiner Kreativität und Idee bestach. Für diese Haltung suchte er nach Verbündeten und sandte seine Arbeit daher an Personen, die eine ähnliche Haltung in seinen Augen, vertraten. Warum er sich einer methodischen Fundierung nicht stellte, bleibt bisher noch ungeklärt. Einige Jahre später, als er merkte, dass er ohne eine fundierte Methode, die für ihn in der Form des naturwissenschaftlichen Experiments lag, im wissenschaftlichen Betrieb wenig Gehör fand, führte er in erster Linie den Mangel an finanziellen Mitteln an, der ihm eine fundierte Methodik zu entwickeln versage.

1876 schreibt du Prel im Vorwort zur zweiten vermehrten Auflage:

„Wenn ich schliesslich die Schriften von Friedrich Zöllner und Stanislas Meunier in Paris als diejenigen bezeichne, aus welchen ich für diesen Teil der Arbeit den grössten Nutzen zog, so möchte ich in diese Erklärung ebenso sehr meinen Dank, wie meine Hochachtung legen. Aus diesen Schriften wird es so recht ersichtlich, was ein Naturforscher zu leisten vermag, wenn er es versteht, das an sich tote Material empirischer Thatsachen philosophisch zu verarbeiten, d. h. in systematische Verbindung derart zu bringen, dass wir gleichsam aus einzelnen Worten der Natur, die wir erlauschen, den ganzen Sinn ihrer Rede verstehen lernen.“<sup>178</sup>

Im darauf folgendem Jahr begann Friedrich Zöllner mit einer Reihe von Experimenten<sup>179</sup> mit dem amerikanischen Sensitiven Henry Slade (1835–1905), damit war er der erste deutsche Naturwissenschaftler, der mit einem ‚Medium‘ nach Zöllners Ansicht, naturwissenschaftliche Untersuchungen durchführte. Erklärtes Ziel war, es die beobachteten Phänomene mittels der Hypothese der Vierten Dimension zu erklären versuchte. Diese Experimente waren es schließlich, die seinen schon angeschlagenen Ruf als Wissenschaftler noch weiter untergruben und ihn zu einem Außenseiter des wissenschaftlichen Betriebs werden ließen. Manche - wozu Eduard Hartmann zählte -, hielten ihn für nicht mehr ernst zu nehmen und zurechnungsfähig, er schrieb:

„Sehr gespannt bin ich auf den 2ten Band von Zöllner's ‚wissenschaftlichen Abhandlungen‘, welcher einen ausführlichen Bericht über seine Versuche mit Slade enthalten wird. Ueber die erste Serie hat mir Hellenbach die von Z. [Zöllner] erhaltenen Correcturbogen gezeigt, über die 2te Serie habe ich bis jetzt erst kurze private Nachricht von Zöllner. Die ganze Geschichte ist, um einem den Verstand stillzustehen zu machen.“

schrieb Hartmann du Prel am 23.6.1878. Zöllners *Abhandlungen* enthielten ganz „haarsträubende Berichte“ über seine Sitzungen mit Slade.

Und vier Monate später schrieb Hartmann:

---

178 Du Prel, Carl: *Der Kampf ums Dasein am Himmel*. Versuch einer Philosophie der Astronomie. 2. umgestaltete u. verm. Aufl., Denicke, Berlin 1876.

179 Es handelte sich um über 40 Sitzungen, bei denen Fernbewegungen, Apporte, Direkte Schrift und Materialisationen aufgetreten sein. Besondere Aufmerksamkeit widmete Zöllner den Knotenexperimenten (Versuche mit Bindfäden und Lederstreifen, deren Enden versiegelt waren und die dennoch in der Sitzung, z. T. mehrere, echte Knoten erhielten. Vgl. Miers, Bonin. Zu den Versuchen siehe auch Kurzweg, Adolf. *Die Geschichte der Berliner „Gesellschaft für Experimental-Psychologie“ mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausgangssituation und des Wirkens von Max Dessoir*, Inaugural-Dissertation an der Freien Universität Berlin, Leipzig 1976: S. 30 ff.; sowie Kiesewetter, Karl. *Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrrippa von Nettesheim bis zu Carl du Prel*, Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1891–1895, Ansata, 2002: S. 532–560.

„Es ist sehr schade, daß er immer mehr und mehr vom Hundertsten in's Tausendste sich verliert und durch Mangel an Kritik gegen seine eigene Schriftstellerei denen eine Waffe in die Hand drückt, welche seine Glaubwürdigkeit und Urtheilsfähigkeit in Zweifel zu ziehen, ein Interesse haben. Stark genug ist dieses Interesse für die Materialisten und mechanistischen Naturforscher in der That, und es ist zu fürchten, daß Zöllner durch die Art, wie er von der ganzen Sippschaft prohibirirt und angegriffen wird, sich in immer maaßlose Verbitterung hineinechauffirt und dasselbe immer mehr Blößen geben wird. Hellenbach hingegen behält ganz sein kaltes Blut und die Leichtlebigkeit des aristokratischen Weltmannes bei diesem Hucuspocus, den er ebenso wie die Philosophie bloß zu seinem Vergnügen treibt.“<sup>180</sup>

Der starke Einfluss, den Zöllner auf du Prel ausübte, ließ sich anscheinend von den deutlichen Worten Hartmanns nicht wirklich brechen und führte schließlich auch zum Bruch zwischen den Beiden. Man kann also durchaus sagen, dass du Prel trotz der Kenntnis von möglichen Folgen, in diesem Fall Verlust der wissenschaftlichen Anerkennung und ganz faktisch hier durch Behauptung des Verstandesverlustes, sich seiner Sache aus voller Überzeugung gewidmet haben muss.

Der erwähnte österreichisch-ungarische Philosoph und Sozialreformer Lazar von Hellenbach (1827–1887) war Privatgelehrter. Er war mit Hartmann bekannt und mit Zöllner befreundet, und experimentierte kurz nach Zöllner mit Slade in Wien.<sup>181</sup> In seinem 1878 erschienenen *Der Individualismus im Lichte der Biologie und Philosophie der Gegenwart*<sup>182</sup>, auf den Hartmann du Prel im Juni 1878 hinwies, bekämpfte dieser den Materialismus und den Positivismus und vertrat mit Hartmann die biologisch-philosophische Theorie des Vitalismus, nach der alle Lebensprozesse durch eine eigenständige Lebenskraft bestimmt werden. Seine späteren Werke *Die Magie der Zahlen als Grundlage aller Mannigfaltigkeit und das scheinbare Fatum*<sup>183</sup> und *Geburt und Tod als Wechsel der Anschauungsform oder die Doppelnatür des Menschen*<sup>184</sup> hatten großen Einfluss auf Carl du Prel. In *Geburt und Tod als Wechsel der Anschauungsform oder die Doppelnatür des Menschen* er beispielsweise „Telepathie und Hellsehen auf unsichtbar schwingende Kraftlinien zurück. Das Organ für diese Fähigkeiten sei der ‚Metaorganismus‘, worunter er etwa dasselbe verstand wie dem Astralleib“<sup>185</sup>

Hellenbachs Philosophie gilt als erster, geistreicher Versuch die parapsychologischen Beobachtungen zur Grundlage einer Anschauung zu machen. Seine Lehre vom Metaorganismus ist nach Tischner im Grunde ein „transzendentaler Materialismus“<sup>186</sup>. Schon im Sommer 1880 muss es auf Grund des Briefes vom (hier bitte Briefdatum und Adressat einfügen) zu einem ersten Treffen zwischen du Prel und Hellenbach in München gekommen sein. Dieser hatte dabei du Prel ermutigt Kontakt mit Zöllner aufzunehmen.

Hingegen nüchtern und eher skeptisch und wenig auffordernd stellte Eduard von Hartmann gegenüber du Prel fest: „Der Spiritismus wächst nachgerade auch in Deutschland groß; Hellenbach erwartet das Materialisationsmedi-

---

180 Eduard von Hartmann an Carl du Prel, 7.10.1878.

181 Über seine Versuche schrieb Lazar von Hellenbach: *Mr. Slade's Aufenthalt in Wien. Ein offener Brief an meine Freunde*, Fischer, Wien 1878.

182 Braumüller, Wien 1878.

183 Selbstverlag, Wien 1882.

184 Braumüller, Wien 1885.

185 Tischner, Rudolf: *Geschichte der Parapsychologie*, Pustet, Tettmoning 1960: S. 172.

186 Vgl. ebd.: S. 173.

um von Wallace: Edlington [Eglinton]. Zöllner's III Band ist eben erschienen.“<sup>187</sup>

Ein entscheidender Punkt für die weitere Entwicklung du Prels hin zum Spiritismus war seine Hochzeit, im März 1880. Er heiratete Albertine geb. Baur, verw. Schmid (1853–1915). In einem Brief spricht du Prel von seiner Frau als einem „gelinden Medium“<sup>188</sup>. Und seine Beschäftigung mit der „Mystik“ begann nach seinen eigenen Worten während der Hochzeitsreise, ohne es weiter zu erklären.<sup>189</sup> In mehrfacher Hinsicht brachte sie ihn dazu, sich zukünftig der „Mystik“ zuzuwenden. Bis zur ihrer Hochzeit lebte du Prel ab 1876 mit seinen Arkas-Freunden Heinrich Noé und dem Maler Adolf Oppel in einer Art Wohngemeinschaft in Brixen. Auf Grund seines geringen Einkommens konnte er sich das Leben in München, Straßburg - wo ein Bruder lebte - oder in einer anderen größeren Stadt nicht leisten. Hier in Brixen lernte er 1877 Albertine kennen. In einem Brief vom 17.12.1877 an Martin Greif beschrieb du Prel er sie:

„Ich lernte hier e. junge Witwe kennen, mit der ich auf fast täglichen Spaziergängen sehr befreundet wurde. Sie ist äußerst gescheidt u. wußte ich bald voraus, daß gerade ihr Deine Gedichte gefallen würden. Sie ist ganz entzückt gewesen [...] Die Witwe ist talentvolle Künstlerin; sie sagte, Deine Gedichte geben ihr lauter Bilder, und sie werde sie illustriren, wenn sie einmal in ihrer Kunst weiter gekommen sei.“<sup>190</sup>

Albertine war mit der Schriftstellerin Isabella Braun befreundet, ihr Bruder Karl Albert Baur war Maler. So waren ihr die Türen der Brixener Künstlerkreise geöffnet. Nach ihrer Hochzeitsreise durch Oberitalien, Tirol, Straßburg und Avignon zogen sie nach ihrer Rückkehr nach München, wo beide bis zu ihrem Tod lebten. Auf Grund der finanziellen Mittel, die Albertine aus ihrer ersten Ehe mit in die Verbindung brachte, war fortan ein gesicherter Lebensstandart möglich, so nun auch der neue Wohnsitz in München, damals eines der bedeutendsten Geisteszentren in Deutschland, hinsichtlich der Kulturschaffenden und der Impulsgeber für die Moderne war es vor und um die Jahrhundertwende noch vor Berlin zu nennen. Die Familie wurde hier schließlich 1882 noch durch die Geburt ihres gemeinsamen Sohns Gerhard und ein Jahr später durch ihre Tochter Hildegard erweitert. Albertine wurde ihrem Ehemann eine starke Stütze und wichtige Assistentin. Ihre „günstigen Vermögensverhältnisse“ erlaubten ihrem Mann, ohne jede Rücksicht auf's Geldverdienen zu schreiben und zu studieren. Die Heirat brachte Kontinuität in du Prels Leben - seine Arbeiten wurden nicht mehr durch allsommerliche Treffen und ausgedehnte Wanderungen mit Freunden oder durch Geldmangel und die Notwendigkeit, Artikel für den Lebensunterhalt zu schreiben, unterbrochen. Und da die Erziehung der Kinder fast vollständig seine Frau übernahm, konnte sich Carl du Prel voll und ganz auf seine Studien konzentrieren und sie über die Jahre systematisch ausbauen. Von nun an wurden Nacheinander die Bewusstseinszustände im Traum, in der Hypnose, wurden Somnambulismus und Spiritismus studiert, beobachtet und philosophisch ausgewertet. Ein Ergebnis dieser Tätigkeit war schließlich die Begründung des spiritistischen Vereins „Psychologische Gesellschaft“. Als (außerordentliches) Mitglied<sup>191</sup> nahm Albertine später an beinah allen Sitzungen und Experimenten teil. Ihr Vetter, Carl Arnhard, gehörte dem Vorstand der Nachfolgegesellschaft, der *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* an.

187 Eduard von Hartmann an Carl du Prel, 11.11.1879.

188 Carl du Prel an Hans Vaihinger, 6.8.1888.

189 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 29.4.1890: „Es sind nun fast 10 Jahre, daß ich – auf der Hochzeitsreise – diese mystischen Arbeiten begonnen habe.“ Aufbewahrungsort aller Briefe an Alexander Aksakow ist Puschkinskij Dom, St. Petersburg. Der Nachlass ist nicht inventarisiert, Signaturen existierten zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Arbeit noch nicht.

190 Carl du Prel an Martin Greif, 17.12.1877.

191 Frauen waren als Vollmitglieder nicht zugelassen.

2. 1880 bis 1899

### i. Die Philosophie der Mystik und Carl du Prels metaphysischer Darwinismus

Nach den Briefen zu urteilen, die nach seiner über drei Monate dauernden Hochzeitsreise und nach dem schon erwähnten Zusammentreffen mit Hellenbach im Sommer 1880 scheinen die Weichen für neue Vorhaben gestellt zu sein. Hellenbach bewog du Prel Zöllner zu schreiben:

„Baron Hellenbach, der mich vor einigen Tagen hier besuchte, hat mein Bedenken zerstreut, das ich hatte, Ihnen die anliegende Schrift über die Planetenbewohner“ zu senden. Vielleicht hat dieselbe kein anderes Verdienst, als den einen oder anderen Leser, möglicher Weise zu seiner Überraschung, gerade so vor die Schwelle des Spiritismus zu führen, wie ich selber davor geführt wurde. [...] Wenn ich mich an Ihrem Kampfe gegen den Materialismus auch nur nach Maßgabe meiner bescheidenen Kräfte betheiligen kann, so ist es mir doch ein ehrendes Bewußtsein, in Übereinstimmung mit Ihren Tendenzen mich zu befinden.“<sup>192</sup>

Über den Zeitraum zwischen 1880 und 1884 gibt es wenig klar zu zuordnende Aktivitäten, es entstehen einige Artikel und Aufsätze<sup>193</sup>, die im *Kosmos* und den literarischen Zeitschriften *Salon* und *Gegenwart* veröffentlicht werden: Etwas erhellt wird diese Zeit durch einen Brief den du Prel 1882 an den Schriftsteller Moritz Necker in Wien schrieb:

„Ich wühle im Traum und Somnambulismus herum und will sie für ein philosophisches System ausbauen, was noch viel zu wenig geschehen ist. Ich habe in dieser Richtung ein paare Jahre Arbeit vor mir und bereits hinter mir [...].“<sup>194</sup>

Aus diesem Wühlen und dem wahrscheinlichen Studium unzähliger Schriften und Bücher entstand schließlich eines der Hauptwerke du Prels *Die Philosophie der Mystik* (1884, vordatiert auf 1885), die sich thematisch an seine Dissertation *Oneirokritikon* anschloss und eine *Metaphysik des Traums* darstellen sollte.

Untersucht werden sollten die Vorgänge der menschlichen Psyche im Allgemeinen, Hypnotismus, Somnambulismus und Spiritismus im Besonderen. Diese Erscheinungen fasste du Prel gerne mit den von ihm nicht immer zutreffenden Begriffen Okkultismus und Mystik zusammen. Eine klare einschränkende Definition dieser beiden Begriffe lässt sich nur sehr schwer herstellen und verwischt alsbald bei der Anwendung wieder.

Schon 1881 schrieb er an den bekannten Münchner Maler Gabriel von Max (1840–1915):

„Das Buch, das ich in München schreiben will, heißt wohl: Der Traum. Einleitung in das Studium der Magie. Was von dem Bewußtsein philosophisch u. naturwissenschaftlich feststeht, daß es nämlich seinen Gegenstand, sein Objekt, die äußere Welt, nicht erschöpft, sondern wegen Mangels entsprechender Sinne ein

192 Carl du Prel an Karl Friedrich Zöllner, 20.8.1880.

193 Eine Auswahl: *Schlaf und Tod* (1882), *Die Weltstellung des Menschen* (1882), *Ueber die Entwicklungsfähigkeit der Wissenschaft* (1882), *Über die wissenschaftliche Bedeutung des Traumes* (1882), *Das Erinnerungsvermögen* (1883), *Der Somnambulismus* (1884). Bis auf die ersten beiden erwähnten Aufsätze wurden die übrigen als Kapitel in die *Philosophie der Mystik* übernommen. Siehe Bibliografie im Anhang.

194 Carl du Prel an Moritz Necker, 16.6.1882.

transcendentales Stück der Welt übrig läßt und nicht umfaßt, – dieß will ich vorerst aus den Traumphäomen auch für das Selbstbewußtsein nachweisen, welches ebenfalls ein transcendentales Stück unseres Subjekts nicht umfaßt. Dadurch soll ein wissenschaftlicher Begriff der Seele genommen werden und das Vorurtheil beseitigt werden, als sei die Seele identisch mit dem Ichbewußtsein. Sie umfaßt letzteres, wird aber davon nicht ausgefüllt. Als Subjekte (Bewußtsein plus Unbewußtes) sind wir mehr als Personen = Bewußtsein. Von unbewußter Seele können wir aber relativ, in Ansehung des persönlichen Hirnbewußtseins reden. An sich wird das Subjekt wohl auch bewußt sein. Das Subjekt umfaßt das Bewußtsein, aber dieser nicht Jenes. Im normalen Zustand fehlt die Erinnerungsbrücke. In abnormen Zuständen müssen also als möglich gedacht werden:

1. Einfluße des Subjekts auf die eigene Person.
  2. Einfluße des Subjekts auf fremde Personen.
- So ungefähr scheint mir die Sache zu sein.”<sup>195</sup>

Bis zu einem gewissen Punkt führt er hier seine Erkenntnisse aus seinem Studium der Schriften von Ernst Kapp und Ernst von Baer weiter, und seine Schlüsse stellen sich vor deren Hintergrund sehr logisch dar. Die Tendenz, von der er in dem Brief vom 20.8.1880 (siehe Zitat Seite 61) an Friedrich Zöllner schreibt, mit der er mit diesem übereinstimmt und der spiritistische Gehalt seines Denkens tritt hier allerdings schon wesentlich mehr und deutlicher formuliert zu Tage.

Mit der Analyse des Traumlebens in *Die Philosophie der Mystik* versuchte du Prel Antworten auf die Frage nach der „Seele“, das „Jenseits“ und das „Diesseits“ zu geben. Statt des Nacheinander eines Diesseits und eines Jenseits sieht er eine Gleichzeitigkeit derselben gegeben. So zeigen für ihn sowohl das Traumleben wie auch der Somnambulismus zeigen nicht nur die biologische Beweglichkeit der Empfindungsschwelle, sondern sie deuteten in Ausnahmeständen auch die Existenzweise unseres *intelligiblen Wesens* an und geben nach du Prel sogar Hinweis auf die mögliche biologische Zukunftsform dieses Wesens. In *Die Philosophie der Mystik* werden nicht die historischen, die „*objektiven Formen der Mystik*“, behandelt, sondern die „*subjektive Grundlage aller Mystik*“ sollte hier untersucht werden. Die erhaltenen Resultate sollten für ein den Menschen betreffendes philosophisches System verwertet werden. Insofern als in der Unterdrückung der sinnlichen Existenzweise das „*innere Erwachen*“ unseres „*mystischen, intelligiblen Subjekts*“ eintreten können. So „wie die Fixsterne erst mit Sonnenuntergang sichtbar werden“ seien die Menschen auf das Studium der Schlafzustände angewiesen, um das Sein in seiner vollen Gänze zu begreifen und dabei im ganz Besonderen von jener Vertiefung derselben abhängig, die als Somnambulismus bekannt ist.

„Die Naturwissenschaften haben ihre centrale Vertiefung bereits erreicht, indem in den Begriffen Kraft und Atom die Erscheinungen auf ihr Übersinnliches zurückgeführt sind. Dies muss auch in der Wissenschaft vom Menschen geschehen, und zwar – wie diese Schrift zeigen soll – in einer sowohl vom Pantheismus wie von der dualistischen Seelenlehre abweichenden Weise. Die Erscheinungen des Traumes und Somnambulismus beweisen die Existenz unseres intelligiblen Subjekts, und so gelangen wir zu einer näheren Definition und positiven Bezeichnung des Unbewußten: es ist individualistisch zu fassen, nicht pantheistisch, und ist nicht an sich ein Unbewusstes, sondern nur ein für das sinnliche Wesen Ungewusstes. Der Versuch, ein philosophisches Lehrgebäude auf der empirischen Basis des Schlaflebens zu errichten, kann somit keinem Befremden anliegen; denn sobald nachgewiesen ist, dass dieses Schlafleben positive,

---

<sup>195</sup> Carl du Prel an Gabriel von Max, 3.12.1881.

ihm allein zugehörige Merkmale besitzt, wird es zur Pflicht der Philosophie, diesem metaphysisch noch nicht verwerteten Drittel unseres Daseins ein gleiches, wenn auch mühevollereres Studium zuzuwenden, wie dem wachen Leben.<sup>196</sup>

*Die Philosophie der Mystik* sah du Prel als eine „Verlängerungslinie“ der *Philosophie des Unbewußten* von Hartmann an und so hoffte er nun auf eine positive Bewertung seiner Arbeit durch seinen früheren „Lehrer“.

Du Prel sah schon viel früher in Hartmanns philosophischem System Lücken, scheute sich aber auf Grund von Wissenslücken, Kritik an Hartmanns Philosophie zu legen und fühlte sich nicht befähigt, ihm auf diesem Gebiet in Augenhöhe entgegen zu treten. Er schreibt schon 1870, also 15 Jahre vor der Veröffentlichung von *Die Philosophie der Mystik*, an Hartmann:

„Könnte ich doch den Maßstab einer [...] immanenten Kritik an Ihr Werk legen. [...] Sie würden es mir nicht verübeln; denn Sie haben den Glauben selbst nicht, das letzte Wort in der Philosophie gesprochen zu haben.“<sup>197</sup>

Und Hartmanns Arbeit *Das Unbewußte vom Standpunkt der Physiologie und Descendenztheorie*, die 1872 erscheint, kommentiert er:

„[...] daß Stillstände im Schaffen bei Ihnen nicht eintraten und [...] daß vielmehr lebendiges Wachsthum noch vorhanden, welches die reife Frucht erst noch in Aussicht stellt.“<sup>198</sup>

Und einige Tage zuvor ermutigte er sich sogar zu folgender Bemerkung:

„Es müsse umgearbeitet werden - eine mühevolle Arbeit, der Sie sich aber meiner Ansicht nach nicht werden entziehen können.“<sup>199</sup>

Öffentlich nahm du Prel in den Jahren 1872 bis 1878 keine Stellung mehr zu Hartmanns Werken, schob weitere Beurteilungen und Rezensionen immer wieder auf und vertröstete Hartmann auf Zukünftiges. Im Oktober 1878 machte Hartmann die Bemerkung, dass er seit sechs Jahren ohne Information darüber sei, mit welchen Augen du Prel seine seitdem erschienenen Schriften betrachte.<sup>200</sup>

Mit seiner Arbeit *Philosophie der Mystik* sah sich du Prel über seinen Lehrer hinausgewachsen, der mit seiner Philosophie des Unbewussten zwar „Stollen von beträchtlicher Länge“ in das „dunkle Reich des Unbewußten“ vorgetrieben hätte, doch das Unbewusste pantheistisch gefasst. Du Prel dagegen sah durch den Nachweis eines transzendentalen Subjekts das Unbewusste individualistisch.

Hartmanns kritisierte<sup>201</sup> in seinem Aufsatz *Der Somnambulismus*, der zunächst in *Nord und Süd* und später noch einmal in *Moderne Probleme* (1886) abgedruckt wurde, du Prels Überschätzung des Somnambulismus und in Folge dessen auch den den „unzweckmäßigen Titel“<sup>202</sup>, weil ich nicht wie du Prel im Somnambulismus die „Grund-

---

196 Du Prel, Carl: *Philosophie der Mystik*, 2te. Aufl., Altmann, Leipzig 1910: S. VIII

197 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 12.10.1870.

198 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 25.11.1872.

199 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 9.11.1872.

200 Vgl.: Eduard von Hartmann an Carl du Prel, 7.10.1878.

201 Vgl. auch Briefwechsel ab 1884 zwischen Carl du Prel und Eduard von Hartmann im Anhang.

202 Hartmann, Eduard von: *Der Somnambulismus*, in: *Moderne Probleme*, Friedrich, Leipzig 1886 [vordatiert]: S. 187.

*form aller Mystik' [...] und in der Mystik nicht das magische Verhalten des Menschen zu sich selbst' erkennen kann.* Hartmann verstand unter Mystik *das*

„gefühlsmässige Sicheinswissen des Menschen mit dem Absoluten, und sehe in der praktischen Pflege des Somnambulismus durch einen grossen Theil der religiösen Mystiker nur eine Verirrung, die auf einem Verkennen der eigentlichen Natur und Bedeutung des Somnambulismus beruht.“<sup>203</sup>

Hartmann sah in du Prels gezogenen Schlüssen irrite Theorien, die nur zwei Richtungen nützten: dem Spiritismus und der christlichen Apologetik.<sup>204</sup> Du Prel entgegnete in einer Besprechung von Hartmanns Moderne Probleme in der Gegenwart, dass der Hauptgrund in Hartmanns Opposition er (du Prel) insofern selbst verschuldet hätte, da er sich auf den Wunsch des Verlegers entgegenkam, nicht ein dreibändiges Werk, sondern sukzessive drei von einander getrennte Bücher erscheinen zu lassen. Einen „Träger“ eines transzendentalen Bewusstseins für seinen philosophischen Individualismus zu liefern, war er in der Philosophie der Mystik schuldig geblieben. Diese wollte er mit den nächsten Büchern nachholen (*Monistische Seelenlehre* und *Mystik der alten Griechen*). Die Kritik versuchte du Prel auch noch durch den Hinweis auf die Heranziehung unterschiedlicher Quellen abzuschwächen: Hartmann orientierte sich an anderen aktuellen Quellen, du Prel an „Tatsachenmaterial“ (Erfahrungen) und älterer Literatur (siehe Anhang: Carl du Prel: *Was soll ich lesen?*). Die Quellen moderner Forscher seien unter Voreingenommenheit für ein materialistisches System geschrieben worden.<sup>205</sup>

Noch im Juli 1885 lud du Prel Hartmann zur Mitarbeit in der *Sphinx* ein:

„Als [...] in jüngster Zeit in München die Gründung einer Monatsschrift dieser Richtung besprochen wurde, habe ich meine Beteiligung nur zugesagt, falls kein fertiges Programm aufgestellt wird, sondern alle Parteien zum Wort zugelassen werden. Vielleicht hat Ihnen Dr. Hübbe-Schleiden, der voraussichtliche Redakteur, schon geschrieben, daß wir auf Ihre [...] Beteiligung sogar vorzugsweise rechnen. Vorläufig darf nur untersucht werden, und die verschiedenen möglichen Erklärungshypothesen müssen präzisiert werden.“<sup>206</sup>

Hartmanns Beschäftigung mit diesen Fragen sei der Sache hilfreich:

„Wer sich für das Gebiet der Mystik interessiert, wird Ihnen jedenfalls dankbar dafür sein, daß Sie trotz der herrschenden Vorurtheile darüber geschrieben haben. Unsere Differenzen sind für die Sache gleichgültig, vielleicht werden sie auch noch ausgeglichen.“<sup>207</sup>

Dazu kam es nicht. In einem Brief an Martin Greif vom Juni 1888 äußert du Prel, dass die Differenzen zwischen ihm und Hartmann einsetzten, als du Prel begann, „selber zu denken“, was Hartmann zu unterdrücken versuche. Und weiter:

„In seinem ‚Modernen Problemen‘ warf er mir vor 2 Jahren hauptsächlich vor, daß ich den Somnambulismus nur in mediumistischer wie pädagogischer Hinsicht überschätze. Die Entwicklung des modernen Hypnotismus hat ihm seither in beiderlei Hinsicht eklatant Unrecht, und mir Recht gegeben, wovon er fast

203 Hartmann, Eduard von: *Der Somnambulismus*, in: *Moderne Probleme*, 1886: S. 187.

204 Hartmann 1886: S. 250.

205 Du Prel, Carl: *Eduard von Hartmann's „Moderne Probleme“*, in: *Die Gegenwart*, Bd. 28, Nr. 46, 1885: S. 313.

206 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 8.7.1885.

207 Ebd.

alle Tage in jedem Schmierblatt lesen kann. In der jüngst erschienenen 2ten Aufl. obiger Schrift hätte er also seinen Angriff abschwächen sollen; statt dessen hat er ihn in den Ausdrücken verstärkt und dehnt ihn aus auf die noch gar nicht geschriebene transzendentale Psychologie. Auf diese Weise will er verhindern, daß ich seine Anhängerschaft noch weiter lichte, als es bereits geschehen ist.“

Hartmann gab später gegenüber Dritten<sup>208</sup> als Grund für das Ende ihrer Freundschaft an, dass du Prel nie auf seine Kritik<sup>209</sup> der *Philosophie der Mystik* eingegangen war und stattdessen hartnäckig geschwiegen hatte.

## ii. Von der Theosophischen Gesellschaft zur Psychologischen Gesellschaft und ihre Arbeit

Im Jahr 1883 lernte Carl du Prel Agathe Haemmerle<sup>210</sup>, eine Freundin von Helena Petrowna Blavatzky (1831–1891), kennen<sup>211</sup>. Blavatzky hatte 1875 in New York die *Theosophische Gesellschaft*<sup>212</sup> gegründet, die 1882 ins indische Madras verlegt wurde. Und da du Prel sich u.a. für Berichte aus Indien über Fakire interessierte, die sich willkürlich in außergewöhnliche Bewusstseinszustände versetzen können, knüpfte er gewisse Hoffnungen auf weitere Erkenntnisse aus einer Verbindung zur *Theosophischen Gesellschaft*. Nachdem 1879 die erste Theosophische Gesellschaft in Deutschland gegründet wurde, Dr. Wiesendanger's Loge *Isis* in Hamburg, folgte im Juli 1884 die Gründung einer deutschen Zweiggesellschaft, die *Loge Germania*, durch den Kolonialpolitiker Wilhelm Hübbe-Schleiden, dem Fabrikanten Franz Gebhard und dessen Frau Mary in Elberfeld/Wuppertal. Hübbe-Schleiden wurde ihr Präsident, Frau Mary Gebhard Vizepräsidentin und Franz Gebhard Sekretär der jungen Sozietät. Die zweite Versammlung der Theosophischen Sozietät *Loge Germania* fand am 9. August 1884 in Ambach am Starnberger See statt. Teilnehmend waren neben Helena Petrowna Blavatzky persönlich, unter anderem auch die Mitglieder Gustav Meyrink, Carl Kiesewetter, Ernst Haeckel. Der Maler Gabriel von Max, in dessen Haus die Versammlung stattfand und Carl du Prel werden auf dieser Tagung als neue Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen.<sup>213</sup>

Das Erscheinen der *Philosophie der Mystik* fiel mit dieser zweiten Versammlung im Hause Gabriel von Max zusammen. Du Prel verbrachte den Sommer in Ambach bei ihm, so dass er bei diesem Ereignis anwesend war. Für die am Okkultismus und Spiritismus Interessierten wurde du Prel mit dem Erscheinen der *Philosophie der Mystik* zu einem

---

208 Carl du Prel an Martin Greif, 25.6.1888.

209 Dies geht aus einem Brief Hartmann an Arthur Drews (1892) hervor. Siehe Pilick 1995.

210 Im Januar 1885 erschien in der Zeitschrift *Nord und Süd* Hartmanns Aufsatz über den Spiritismus unter dem Titel *Der Spiritismus*, in dem er du Prel und Hellenbach zitierte und stark kritisierte. Hartmanns Rezension von du Prels *Philosophie der Mystik* erschien unter dem Titel *Der Somnambulismus* im Sommer 1885 in der Zeitschrift *Nord und Süd* und wurde im Herbst desselben Jahres im Buch *Moderne Probleme* abgedruckt.

211 Sie wurde später Mitglied der *Psychologischen Gesellschaft*. Carl du Prel an Gabriel von Max, 11.9.1883: „[E]ine Dame aus Odessa – Freundin der in Indien zum Buddhismus übergetretenen Frau Blavatzki“ hätte sich gemeldet.

212 Vgl. Carl du Prel an Gabriel von Max, 11.9.1883.

213 Zu Theosophie und Theosophischen Gesellschaften siehe: Klatt, Norbert: *Theosophie und Anthroposophie : neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlass von Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846–1916) mit einer Auswahl von 81 Briefen*, Klatt, Göttingen 1993; Zander, Helmut: *Rudolf Steiner und die frühe Theosophie in Deutschland: vom esoterischen Zirkel zum Weltanschauungskonzern - (K)eine Organisationsgeschichte anthroposophischer Intellektualität*, Würzburg 2000. Aus: Kreise - Gruppen - Bünde: zur Soziologie moderner Intellektuellenassoziation: S. 373–384 / Faber, Richard; Miers, Horst E.: *Lexikon des Geheimwissens*, 6. verm. Aufl., Goldmann [München] 1986: S. 403–406.

ihrer Wortführer. Er wurde mit seiner Aufnahme in die Sozietät gleichzeitig zum zweiten Vizepräsidenten der „Loge Germania“ ernannt. Über sein Beitrittsmotiv schrieb du Prel an Eduard von Hartmann:

„Bei uns treten die abnormen Funktionen nur unwillkürlich ein, bei den Indianern willkürlich, z. B. Doppelgängerei mit Verlegung der geistigen Individualität, was bei unwillkürlicher Doppelgängerei nur sehr theilweise geschieht. [...] Dieß war für mich der Grund des Beitrittes, der hoffentlich nicht vergeblich sein wird.“<sup>214</sup>

Bis zu seiner ersten Teilnahme an Sitzungen, die jedoch außerhalb der Sozietät und in Wien stattfanden, musste du Prel bis zum Frühjahr 1885 warten. Lazar von Hellenbach lud in zu einer Reihe von Experimenten mit dem schon im Zusammenhang mit Alfred Wallace erwähnten ‚Medium‘ Eglinton ein. Diese Sitzungen sollten zu einem einschneidenden Erlebnis für du Prel werden, das er in seinem Aufsatz *Ein Problem für Taschenspieler* einfloss: bei den Versuchen schrieb die Versuchsperson auf eine durch Scharniere verbundene Doppelschiefertafel mit dazwischengelegtem Griffel („Schieferstück“) Antworten auf gestellte Fragen, ohne dass den Händen die Tafel zugänglich war. Betreffend der Möglichkeit zu betrügen, gab du Prel an:

„Es ist klar, daß unter solchen Umständen ein Betrug einfach unmöglich ist, wenn der Experimentirende auch nur Ein gesundes Auge haben sollte. Ich besitze deren zwei, und zwar gute. Nebenbei nur sei gesagt, daß die Hypothese präparirter Tafeln geradezu lächerlich ist [...].“<sup>215</sup>

Du Prel erklärte: Wäre Eglinton ein Betrüger (‘Taschenspieler’), wären die Antworten „mechanisch“ mit Apparaten oder mit einer gewissen Fingerfertigkeit geschrieben worden, als ‚Medium‘ aber seien sie „organisch“ und durch ein unbekanntes Naturgesetz zustande gekommen<sup>216</sup>. Es müsse also eine transzendentale Ursache vorliegen, wobei das ‚Medium‘ nur „organisch“ aber passiv wirken kann, indem aus seinem Organismus die Kraft geschöpft wird, die, in mechanische Bewegung umgesetzt, die Tafelschriften erzeugt.<sup>217</sup> Man müsse von einer „höheren Mannigfaltigkeit des Raumes“ ausgehen - wie es Zöllner getan hätte. Du Prel zog den Schluss, dass die Antworten von „intelligenten Wesen“ geschrieben worden wären, die zwar unsichtbar, aber von menschlicher Art in intellektueller Hinsicht seien. Eglinton in Wien lieferte du Prel den Beweis, dass Zöllner, der in Deutschland zuerst den Mut hatte, von Tafelschriften zu sprechen, eine „Wahrheit“ gefunden hätte. Für die Entwicklung der deutschen Philosophie hätte das zur Folge, dass der „metaphysische Individualismus“ – durch Tatsachen der Erfahrung bestätigt – den Sieg über Materialismus und Pantheismus davontragen werde.<sup>218</sup> Weitere Experimente, die sich vorerst nur mit einem befreundeten Sensitiven, dem Freiherrn Eduard von Poissl, anstellen ließen, sollten ihm weitere Bestätigungen seiner Philosophie bringen. An Hans Vaihinger, der aus du Prels Briefen zu schließen, eine sehr skeptische und zurückhaltende Position einnahm, schrieb du Prel:

„Das von Ihnen erwünschte Laboratorium würde ich sicherlich gründen, wenn ich überflüssige 10 000 M hätte. Wären Sie mit mir in Wien gewesen u. hätten Sie sich dort von der Binsenwahrheit des Spiritualismus in einer ganzen Reihe von Sitzungen - bei Tag, Licht und Dunkel - überzeugt, so wäre Ihnen auch die Fortdauer ein gelöstes Problem, und die würden es für Zeitverschwendungen halten, über Möglichkeiten

214 Vgl.: Miers, Horst E.: *Lexikon des Geheimwissens*, 1986 : S. 405.

215 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 18.12.1885.

216 Du Prel, Carl: *Ein Problem für Taschenspieler*, in: *Nord und Süd*, Bd. 34, 1885: S. 288.

217 Ebd.: S. 294.

218 Ebd.: S. 295.

zu spekulieren, statt Wirklichkeiten sich anzuschauen. Aus demselben Grunde unterlasse ich alle Bekehrungsversuche, zu welchen ich zu dem keine Zeit habe, wenn ich in absehbarer Zeit schreiben will, was ich vor habe. Einen Bericht habe ich an die „Gegenwart“ gesendet. Wenn Sie demnächst von Journalisten hören sollten, ich sei verrückt, brauchen Sie keine Angst zu haben; diesem Gesindel gilt Jeder für verrückt, der nicht so einfältig ist, wie sie selber es sind. Die Theorie zu dem Erlebten schreibe ich als „metaphysischen Darwinismus“. Inzwischen habe Aussicht auf weitere Erfahrungen u. zwar bei einem mir befreundeten Privatmedium<sup>219</sup>, das sich aber verbirgt.“<sup>220</sup>

Gegenüber Eduard von Hartmann berichtete du Prel im Juli des Jahres, welche Bedeutung sie für ihn gehabt haben:

„Zur Mystik kam ich [...] nicht durch den Einfluß von Hellenbach. Dieser begann erst nach den „Planetenbewohnern“ und diese machen schon den Schritt in die Mystik. Beim ersten Entwurf derselben war nicht einmal Zöllner von Einfluß auf mich. Auch kam ich zum Individualismus auf einem ganz anderen Wege als Hellenbach, der vom Somnambulismus fast gar nicht spricht. Diesen Individualismus haben mir die Wiener - Erfahrungen, die allerdings ergänzungsbedürftig sind, bestätigt [...].“<sup>221</sup>

Wie an vielen Stellen in seinen Briefen oder Aufsätzen bleibt du Prel hier ungenau, undifferenziert und man kann als Außenstehender seinen Gedanken nur bedingt folgen. Es bleibt unklar was sein Verständnis von Individualismus bedeutet und womit er den Begriff füllen will. Deutlich macht er, dass er hier aber nicht schon Gedachtes aufnimmt, um es weiter zu entwickeln, sondern er behauptet hier ganz selbstständig seine Gedanken auf der Basis seiner eigenen Erfahrungen zum Grundstein seiner Philosophie gemacht zu haben.

Im Dezember 1885 wird von Richard Hodgson gegenüber der Stifterin Helena Petrovna Blavatsky der *Theosophischen Gesellschaft* in den *Proceedings of the Society for Psychical Research* der Verdacht erhoben, sie hätte Betrügereien begangen<sup>222</sup>. Die Mitglieder fordern sie auf, eine Stellungnahme gegen die sie erhobenen Vorwürfe abzugeben. Als diese nicht zur Zufriedenheit der Mitglieder ausfiel, traten viele aus der Theosophischen Sozietät aus. Unter ihnen auch du Prel und Hübbe-Schleiden<sup>223</sup>. Dieser war zu diesem Zeitpunkt mit den Vorbereitungen für die Herausgabe der Zeitschrift für den Spiritismus *Sphinx* beschäftigt. Dieses Unternehmen sollte nicht von vorne herein mit seiner Mitgliedschaft in einer Gesellschaft belasten sein, deren führende Vertreterin des Betruges beschuldigt wurde.

Die „Loge Germania“ der *Theosophischen Gesellschaft* zerfiel darauf hin relativ schnell. Eine Protokollnotiz vermerkt unter dem 31. Dezember 1886: „In Folge des Hodgsons'schen Berichtes hat unsere Gesellschaft den größten Teil ihrer Mitglieder verloren“<sup>224</sup>

Unter einigen Mitgliedern machte sich der Gedanke breit, dass sie eine eigene Gesellschaft zur Erforschung

219 Du Prel, Carl: *Ein Problem für Taschenspieler*, in: *Nord und Süd*, Bd. 34, 1885: S. 304.

220 Freiherr Eduard von Poissl, auch Mitglied der *Psychologischen Gesellschaft*.

221 Carl du Prel an Hans Vaihinger, 1.4.1885.

222 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 8.7.1885.

223 Vgl. Vernon Harrison [Mitglied der Society for Psychical Research, London]: *H. P. Blavatsky und die Society for Psychical Research (SPR). Eine Untersuchung des Hodgson Berichts aus dem Jahre 1885*, Org.: An Examanination of the Hodgson Report of 1885, Theosophical University Press 1997; Übersetzung: Theosophischer Verlag GmbH Deutschland, 1998./ [http://www.theosophischer-verlag.de/online/pdf/HPB\\_SPR.pdf](http://www.theosophischer-verlag.de/online/pdf/HPB_SPR.pdf)

224 Sein Austritt ist für den 8. Februar 1886 vermerkt.

okkultistischer Phänomene und zum gemeinsamen Austausch gründen sollten. An die Entscheidung, ob eine neue Gesellschaft gegründet werden sollte, für die die in der zwischen Zeit bereits erscheinende Zeitschrift *Sphinx* zum Kommunikationsorgan mit der Öffentlichkeit darstellen könnte, knüpfte du Prel, der zu jenen Gehörte, die eine neue Gesellschaft befürwortete, allerdings eine Bedingung. Er schreibt an Hübbe-Schleiden:

„Gründen wir eine Sphinx-Gesellschaft, so bin ich dabei, auch wenn einzelne Glieder derselben nebenbei noch bei der Theosophie bleiben wollen. Das ist ihre Sache. Nur als solche dürfte sich die Sphinxgesellschaft mit der Theosophie nicht befassen, wenn ihr an meiner Mitgliedschaft gelegen sein sollte.“<sup>225</sup>

Es wird schon zu diesem Zeitpunkt klar, dass du Prel die Gesellschaft, mit welcher offiziellen Ausrichtung auch immer, vor allem zum Zwecke seiner eigenen Forschungen und in den Dienst seiner eigenen Sache sehen wollte.

In London wurde 1882 die *Society for Psychical Research* von Sir William Barrett, Edmund Gurney und Frederic W. H. Myers gegründet, die sich der Erforschung des Paranormalen bis heute widmet. Die ersten Mitglieder beschäftigte vor allem das Problem der Unsterblichkeit, die Frage einer unsichtbaren geistigen Welt, der wissenschaftstheoretische und empirische Zugang zum Problem mystischer Erfahrungen. Carl du Prel empfahl für eine neue Gesellschaft das Programm dieser S.P.R. zu übernehmen - unter Hinzufügung historischer Untersuchungen und *philosophischer Verwerthung*<sup>226</sup>. Sein Prinzip bleibt auch hier das gleiche, er will keine wissenschaftliche Ergebnisse um seiner selbst willen, sondern will sie eingebunden wissen in ein weltanschauliches System.

Schon im Herbst 1886 begründeten die Gründungsmitglieder Carl du Prel, Wilhelm Hübbe-Schleiden und die einige „alte“ Arkas Freunde (unter ihnen Bayersdorfer, der Maler Wilhelm Trübner und Hornstein) in München ihrer neuen Gesellschaft, der sie den medizinisch-wissenschaftlichen Namen *Psychologische Gesellschaft*<sup>227</sup> gaben. Diese Gesellschaft war zunächst ganz im Sinne von Carl du Prel und wurde in ihrer Anfangszeit zu einer Plattform für vor allem seine Forschung und für philosophische Diskussionen. Ein wichtiger Teil waren die Experimente, in denen das Studium der Hypnose im Vordergrund stand. In ihnen wollte du Prel ihre praktische Verwertung für die Mystik untersuchen, um eine „transzendentale Experimental-Psychologie“ zu begründen. Diese Form der Psychologie, die die Existenz einer Seele und deren für unser Bewusstsein latente Fähigkeiten beweisen sollte, beschrieb du Prel später in seinem *Programm für experimentellen Okkultismus*<sup>228</sup>. In seiner *Philosophie der Mystik* erklärte er die Experimentalpsychologie noch als eine Disziplin in der die Frage, ob *Träume vor dem Vergessen bewahrt werden können oder, falls dieses nicht möglich wäre, ob Träumende zum Reden gebracht werden können*<sup>229</sup>. Für du Prel fanden diese beiden Probleme ihre Lösung teilweise im Somnambulismus bzw. im somnambulen Zustand der Versuchspersonen. Dieser Zustand wurde mit Hilfe der Hypnose erreicht. Letztendlich sollten die hypnotischen Experimente der Förderung der wissenschaftlichen Anerkennung der *Tatsachen aus dem transzendentalen*

225 Vgl.: Klatt, Norbert: *Theosophie und Anthroposophie*: neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlass von Wilhelm von Hübbe-Schleiden (1846-1916) mit einer Auswahl von 81 Briefen, Klatt, Göttingen 1993: S. 60 f.

226 Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden, 8.2.1886.

227 Ebd.

228 Einblicke in die Geschichte der Gesellschaft und ihrer Bedeutung für die Literatur der Moderne siehe: Pytlík, Priska: *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Schöningh, Paderborn 2005; außerdem: Pytlík, Priska (Hrsg.): *Spiritismus und ästhetische Moderne – Berlin und München um 1900. Dokumente und Kommentare*, Francke, Tübingen und Basel 2006; Kurzweg, Adolf: *Die Geschichte der Berliner „Gesellschaft für Experimental-Psychologie“ mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausgangssituation und des Wirkens von Max Dessoir*. Inaug. Diss., Berlin 1976.

229 Abgedruckt in: *Sphinx*, Jan 1894: S. 23-33.

Gebiet dienen<sup>230</sup>.

In der anbrechenden Zeit konnten du Prel an diversen Experimenten teilnehmen, als Organisator oder nur als Beobachter. Eine Auswahl der durchgeführten Experimente, die um 1887 durchgeführt und in diversen Quellen von du Prel beschrieben wurden:

Am 27.1.1887 fand am Abend in einem kleinen Kreis bestehend aus Heinrich Max nebst Ehefrau und zwei Neffen, Fritz Fresl, Carl und Albertine du Prel eine Sitzung mit Eglinton statt, um in Versuchen Gedankenübertragung zu konstatieren. Carl du Prel:

„[...] Als wir um den Tisch herumsaßen, über den eine Hängelampe genügende Helligkeit verbreitete, bat Mr. Eglinton um ein Buch. Herr M[ax] begab sich in ein vom Medium niemals betretenes Zimmer, griff dort aus einer kleinen Bibliothek einen Band heraus, und legte das Buch allen sichtbar, auf den Tisch. Mr. Eglinton ersuchte sodann meine Frau, eine beliebige Seitenzahl aufzuschreiben, ferner eine zweite Zahl, welche die Zeile, und eine dritte, welche das Wort betreffen sollte. Um die überhaupt vorhandene Anzahl von Seiten kennen zu lernen, schlug Herr F. das letzte Blatt des Buches auf, das die Zahl 288 trug. Meine Frau schrieb sodann in einer Weise, dass nicht einmal ich, der ich neben ihr saß, es sehen konnte, drei Zahlen in sehr kleiner Schrift auf eine Tafel, wendete dieselbe unter dem Tische, so daß die Zahlen auf die untere Tafelfläche zu stehen kamen, und reichte sie dem Medium, das sie sofort auf den Tisch legte. Meine Frau allein hatte somit Kenntnis der von ihr aufgeschriebenen Zahlen; das durch diese Zahlen bezeichnete Wort aber kannte niemand, auch nicht meine Frau, die das Buch gar nicht berührt hatte. Es ist nötig, das zu erwähnen, weil bei spiritistischen Sitzungen Gedankenübertragungen nicht selten sind und zur Erklärung verwendet werden; hier war eine solche überhaupt nicht möglich. Mr. Eglinton legte nun das geschlossene Buch auf die unbeschriebene, also obere Seite der Tafel, fasste sei an einer Schmalseite, indem er der neben ihm sitzenden Frau M[ax] die andere hinhielt, worauf beide Tafel und Buch unter die Tischecke brachten. Die Tafel sah auf beiden Seiten hervor und die Daumen der haltenden Hände waren über der Tischplatte sichtbar. Frau M[ax] versicherte, daß die Tafel – und somit das Buch – fest angedrückt sei. Da indessen eine Schrift nicht gleich erfolgte, wurde diese Fingerhaltung ermüdend, Tafel und Buch wurden daher wieder auf den Tisch gelegt und das Buch durch eine zweite Tafel zugedeckt. Dagegen nahm nun Mr. Eglinton zwei aufeinanderliegende Tafeln – diese und überhaupt alle gehörten den Hausherrn – die je an der einen Schmalseite von Bohrlöchern versehen und durch einen hindurchlaufenden Spagat verbunden waren. Ein Stift wurden zwischen die Tafeln gelegt, die sodann in der bereits in der oben beschriebenen Weise unter der Tischecke gehalten wurden. Etwa nach einer halben Minute hörte man zwischen den Tafeln schreiben und zum Schlusse, wie immer, dreimal klopfen. Die Tafeln wurden auseinander gelegt, und wir fanden darauf folgende Botschaft: P (age) 175 I (ine) 18 w (ord) 5 Grabhügel. Diese drei Zahlen stimmten mit den von meiner Frau geschriebenen überein. Beim Aufschlagen des Buches – Rottecks Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntnisse. Braunschweig, Westermann 1851 – zeigte sich, darin zwei Bände (III und IV) zusammengebunden waren: [...] Band IV aber enthielt auf Seite 175 als fünftes Wort der achtzehnten Zeile das Wort „Grabhügel“ – ein merkwürdiger Zufall bei einem nekromantischen Experiment.“<sup>231</sup>

230 Du Prel, Carl: *Philosophie der Mystik*, Altmann, Leipzig: S. 129.

231 Aus den Statuten der Psychologischen Gesellschaft, Okt. 1886 (Aufbewahrungsst: Monacensia, München). Im Anhang Statuten, Programm von Januar 1887, Mitgliederliste von 1887, Jahresbericht 1888/89.

Carl du Prels erste eigene Versuchsreihe sollte am 12.4.1887 in einem Sonderausschuss für hypnotische Untersuchungen stattfinden. Es sollte die Möglichkeit der Gedankenübertragung untersucht werden. Teilnehmer waren neben ihm, seiner Frau Albertine, auch Gabriel von Max und Albert von Schrenck-Notzing, der als Hypnotiseur fungierte. Versuchsperson war die junge Lina.<sup>232</sup> Bei diesen Sitzungen sollte die Versuchsperson verschiedene Reihen hypnotischer Gedankenbefehle ausführen. Beispielsweise den hypnotischen Befehl „Lina soll aus dem Steinguttopfe die Zigarettenbüchse herausnehmen, einen ihrer Ringe hineinlegen, und dieselbe dann meiner Frau überreichen“<sup>233</sup>, den posthypnotischen Befehl, dessen Ausführung erst nach dem Erwachen geschehen soll: „Lina soll nach dem Erwachen die Briefwa[al]ge holen, auf den Tisch neben ihren Lehnstuhl stellen und ihren Ring mit den Worten darauf legen: ich will ihn wägen.“<sup>234</sup>; den Befehl der posthypnotischen positiven Halluzination: „Lina soll nach dem Erwachen den (abwesenden) Baron H.... [Hornstein, Anm. TK] auf dem Kanapee sitzen sehen. Diese Halluzination soll solange dauern, bis das Wort ‚Krystall‘ ausgesprochen wird.“<sup>235</sup> All diese Befehle wurden als Beispiel für den Befehl einer posthypnotischen negativen Halluzination „Meine Frau soll für Lina nach dem Erwachen unsichtbar sein.“<sup>236</sup> Die Ausführungen dieser mehreren Dutzend Befehle beschrieb du Prel auf mehreren Seiten. Für du Prel stand damit die Tatsache der Gedankenübertragung fest. In einer achtseitigen Erklärung zog du Prel William Preyers *Die Erforschung des Lebens* (1873) und Julian Ochorowicz' *De la suggestion mentale* (1887, mit einem Vorwort von Charles Richet) und sieht Parallelen zwischen Gedankenübertragung und Telefonieren:

„Ein Gedanke, der als solcher eine psychologische Form hat, aber mit physiologischen Veränderungen des Gehirns verknüpft ist, kann also bei der Übertragung physikalisch werden; er kann, wenn er auf ein anderes Gehirn trifft, wieder physiologische Veränderungen herbeiführen und so wieder die ursprüngliche psychische Form annehmen. Dies also wäre der Vorgang beim Rapport zwischen Hypnotiseur und Versuchsperson. Etwas ähnliches findet beim Telephonieren statt. Zunächst habe ich einen Gedanken im Gehirn; dieser setzt meine Sprechmuskeln in Bewegung, und die Worte, die ich in den Schallbecher hineinspreche, erzeugen sodann Bewegungen der Luft. Dadurch wird die Membrane des Telefons in Bewegung gesetzt und in Leitung wird durch Induktion ein elektrischer Strom erzeugt, der fortgeleitet den Magnetismus an der Empfangsstation verändert und die dortige Membrane in Schwingungen versetzt, die sich der Lust mitteilen und als Schall vernommen werden. So ungefähr können wir uns also auch den Prozeß bei der Gedankenübertragung zurechtlegen.“<sup>237</sup>

In der Anerkennung der direkten Gedankenübertragung, die nur für du Prel nur eine Frage der Zeit war, sah den die Hypnotismusforschung in der Verpflichtung, sich mit dem Spiritismus auseinanderzusetzen:

„Denken wir uns den Hypnotiseur, „seiner Leiblichkeit nach ganz beseitigt, als psychisches Wesen aber fortdauernd und in diesem Zustand suggestiv tätig, so wäre der Prozeß dem Wesen nach der gleiche; im

232 Aus: Du Prel, Carl: *Ein Wort über den Spiritismus*, in: Vom Fels zum Meer, Bd. 2, April-Sept. 1887: S. 264–274.

233 Vgl.: *Hypnotische Experimente*, in: Zweite Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 108 v. 19.4.1887 und 109 v. 20.04.1887; auch in: Du Prel, Carl: *Hypnotische Experimente*, in: *Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften*, Teil II: *Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik*, zweite Auflage, Altmann, Leipzig 1905. Ein neues hypnotisches Experiment. Von Carl du Prel, in: *Die Gegenwart*, 1887, 31. Band, Nr. 17; S. 268ff.

234 Du Prel, Carl: *Hypnotische Experimente*, in: *Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften*, Teil II: *Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik*, zweite Auflage, Altmann, Leipzig 1905: S. 10

235 Ebd.: S. 21.

236 Ebd.: S. 28.

237 Ebd.: S. 48.

ersten Falle wäre seine Leiblichkeit nicht benutzt, im zweiten Falle wäre sie gar nicht vorhanden. In diesem Falle würden aber der Agent und der Rezipient andere Namen erhalten; der Hypnotiseur wäre ein Spirit, die Versuchsperson dagegen ein Medium.“<sup>238</sup>

Betreffend der Wissenschaftlichkeit dieser Versuchsreihe schrieb Carl du Prel selbstkritisch, dass er nicht leugne, dass manche „exakter“ hätte angestellt werden können, doch könnten „psychologische Experimente, selbst bei Hypnotisierten, nie den Grad von Exaktheit erreichen, der dem Naturforscher verschwebt.“<sup>239</sup> Diese Haltung und der Mangel an klar formulierten Erkenntnissen und die voreilige Ableitung einer Theorie blieb für die Eintracht in der *Psychologischen Gesellschaft* nicht folgenlos. Die Synthese der Beobachtungen führte innerhalb der Gesellschaft bald zu

Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art, die tatsächlich zu einer Spaltung der Gesellschaft in zwei Lager führten. Die eine Seite wurde von Schrenck-Notzing angeführt, der zunächst nur Phänomene beobachten und Ergebnisse sammeln wollte, die andere Seite von du Prel, der in den Phänomenen eine Bestätigung seiner spiritistischen Theorie sehen wollte, bzw. aus ihnen spiritistische Schlüsse zog.<sup>240</sup>

Was letztendlich den Grund für ihre Trennung lieferte geht aus den Quellen nicht klar hervor, denn der Biograf von Bayersdorfer spricht von einem weiteren Streit, der sich gegen 1888 zwischen Schrenck-Notzing, Bayersdorfer und du Prel entwickelte. Auslöser war ein Patient, der Schrenck-Notzing heftige Vorwürfe machte, weil seine hypnotische Behandlungsmethode ihm geschadet habe. Schrenck-Notzing wollte dagegen juristisch vorgehen, während Bayersdorfer darauf hinwies, daß ein Patient meistens sehr subjektiv urteile. Käss zitiert Bayersdorfer aus einem verschollenen Brief an du Prel:

„Eine Frage der hypnotischen Therapie heute vor die Gerichte ziehen zu wollen, erscheint mir angesichts der zarten Jugendblüte der ganzen Disziplin [...] der reine Wahnsinn[...] In einem solchen Fall müßte ich darauf bestehen, daß er aus der Gesellschaft austritt.“<sup>241</sup>

Dazu passt auch du Prels Bemerkung in einem Brief vom 26.6.1889 an Alfred von Mensi-Klarbach (1854–1933), dass Schrenck-Notzing schuld an der Spaltung der *Psychologischen Gesellschaft* schuld gewesen sein soll. Überraschend dann jedoch, dass nicht Schrenck-Notzing austrat, sondern du Prel und sein Lager. Sie gründeten eine neue Gesellschaft, deren erster Name *Gesellschaft für Experimental-Psychologie* bald in *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* umbenannt wurde.

In der Zeitschrift *Sphinx* erschien eine Serie von Aufsätzen, die 1887 während eines Aufenthaltes in der Sommerfrische im Tiroler Silz zu einem Buch verdichtet wurden, das für ihn eine wichtige Ergänzung zur *Philosophie der Mystik* darstellte. Es bekam den Titel *Die monistische Seelenlehre. Ein Beitrag zur Lösung des Menschenrätsels*.

---

238 Du Prel, Carl: *Hypnotische Experimente*, in: *Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Teil II: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik*, 1905: S. 52.

239 Ebd.: S. 50.

240 Charles Richet, der zusammen mit du Prel dieselben Phänomene auf den von Aksakov arrangierten und finanzierten Sitzungen in Mailand mit dem Medium Eusapia Paladino beobachtete, erklärte seinen Widerstand, der du Prelschen Interpretation zu folgen: „Ich habe all das gesehen, was Sie gesehen haben; aber meine Schlussfolgerung ist etwas abweichend; denn ich glaube, man müsste zehnmal mehr gesehen haben, um die Behauptung wagen zu können, dass sich eine Hand materialisiere!!! – was so monströs ist, dass man sich weigert, daran zu glauben.“

241 Käss, Siegfried: *Der heimliche Kaiser der Kunst: Adolph Bayersdorfer, seine Freunde und seine Zeit*, Tuduv, München 1987: S. 189.

Carl du Prel wählte bewusst diesen Untertitel - er gedachte erste „Beweise“ liefern zu können, dass keine begriffliche Trennung der Seelenfunktionen, Organisieren und Denken - keinen Dualismus von Körper und Seele existiere. Das Denkende sei mit dem Organisierende identisch - somit monistisch in Form einer individuellen Seele. In seinem Buch beabsichtigte du Prel zwei Wege zu beschreiten, um zu einer Definition der Seele zu gelangen: 1: induktiv, durch Beobachtung psychischer Prozesse (Tätigkeiten, Empfinden, Vorstellen, Denken, Fühlen und Wollen); 2. deduktiv, durch Analyse mancher Produkte geistiger Tätigkeit (als Beispiel nahm er die „Organprojektion“ aus dem Bereich der Technik und das Beispiel des Goldenen Schnitts aus dem Bereich der Ästhetik). Sie zeigten Bestandteile, die sich aus dem Bewusstsein nicht erklären, die im Bewusstsein des Produzenten gar nicht als Ziel lagen, die aber vermöge ihrer Beschaffenheit dennoch ein denkendes Prinzip voraussetzen. Diese Analyse ergab für ihn: das denkende Prinzip sei identisch mit dem organisierenden Prinzip unseres Körpers. Eine Seele, die sowohl organisiert als auch denkt, erklärt den Menschen monistisch, sie verbindet Körper und Geist. Mit der *Monistischen Seelenlehre* und ihren „Tatsachenberichten“ wurde die Philosophie der Mystik in den Augen du Prels und sowohl seiner Anhänger als auch seiner Gegner zu einer Philosophie des Spiritismus. Die sogenannten „Tatsachen“ des Somnambulismus und Spiritismus, die bei Sitzungen beobachtet wurden, bekamen zunehmend Gewicht.

Eduard von Hartmann, hingegen interpretierte die beschriebenen Beobachtungen jedoch völlig anders: er bestritt du Prels Ansicht von der Rolle des Somnambulismus vehement. Seiner Meinung nach könne auch nicht von zwei Bewusstsein oder Personen in einem Individuum gesprochen werden. Für ihn sei man dem metaphysischen Kern der Seele nicht näher gekommen.<sup>242</sup>

Im selben Jahr, 1888, veröffentlichte du Prel mit *Mystik der alten Griechen. Tempelschlaf, Orakel, Mysterien, Dämon des Sokrates* (1888) das Buch, das den dritten Band der *Philosophie der Mystik* bilden sollte. In ihm versuchte er nachzuweisen, dass die Griechen der Antike die „moderne Mystik“ - Magnetismus, Somnambulismus und Spiritismus - gekannt haben. Historische Texte aus der griechischen und ägyptischen Kulturgeschichte mit Hilfe parapsychologischer Erklärungen wurden von ihm einer Neuinterpretation unterzogen. Ein Beispiel für die Grenzberührung zwischen Philologie und Mystik in Sinne du Prels sei diese kurze Passage zitiert:

„Bei den Orakeln und dem Tempelschlaf handelt es sich in der Tat um Somnambulismus, die Mysterien werden sofort klar, wenn man sie in Verbindung mit dem modernen Spiritismus bringt, und der Dämon des Sokrates konnte darum seine Lösung nicht finden, weil man ihn nicht als Problem der transzendentalen Psychologie erkannt hat.“<sup>243</sup>

Noch ein drittes Buch erschien 1888: Von Hans Vaihinger, der während seiner Arbeit zum *Commentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft* auf verschollene Vorlesungen von Immanuel Kant über Psychologie stieß, erfuhr du Prel 1887 beiläufig von dessen Entdeckung: Nach dem Tod von Kant erschien 1821 ein Buch unter dem Titel *Immanuel Kants Vorlesungen über Metaphysik*, herausgegeben von K. H. Ludwig Poelitz, Staatsrechtslehrer und Gründer der Leipziger Staatsbibliothek. Einer der drei darin enthaltenen Abschnitte hatte den Titel *Vorlesungen über Psychologie*, in welchem Kant seine Ansichten über das „Geisterreich“ behandelte. Sie gehörten der nachkritischen Periode Kants an und waren für seine abschließende Haltung zur Jenseitsfrage daher bezeichnend. Für du Prel hatte Kant darin ein ganzes System der Mystik entworfen: Negierend, oder wenigstens skeptisch sei Kant in Bezug auf das

242 Vgl. Hartmann, Eduard von: *Moderne Probleme*, Leipzig 1886, 2. Aufl. 1888.

243 Du Prel, Carl: *Die Mystik der alten Griechen*, in: *Die Psyche und das Ewige*, 1971: S. 145.

„Hereinragen der Geisterwelt in die unsere, welches der heutige Spiritismus lehrt“<sup>244</sup>, dagegen unterliege für Kant das Hineinragen des Menschen in die Geisterwelt nicht dem mindesten Zweifel. Kant hätte in der Tat in seiner *Psychologie* ein ganzes System der Mystik entworfen, ihm fehlten nur die bestätigenden Tatsachen.<sup>245</sup> Die seither entdeckten Tatsachen des Somnambulismus hätten die Richtigkeit dieser Ansichten dieses jedoch nachgeholt. Die Vernachlässigung der mystischen Studien hätten die Philosophen zu einer falschen Auslegung Kants geführt. Ein Jahr später, im Herbst 1888 also (vordatiert auf 1889), gab du Prel Kants *Vorlesungen über Psychologie. Mit einer Einleitung: Kants mystische Weltanschauung* als drittes Buch in diesem Jahr heraus.

Als Parerga erschienen in den darauf folgenden zwei Jahren zwei Sammelbände: statt unter dem angedachten Titel *Mystische Studien und Transzendentale Psychologie* erschienen sie unter dem Titel *Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften*. Band I *Thatsachen und Probleme* (1890), Band II Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik (1891). Bemerkenswerterweise fasst du Prel im zweiten Band Telepathie und Hellsehen als ein physisches Geschehen auf, es geschehe durch eine magnetische Kraft, die er mit dem Od<sup>246</sup> gleichsetzt.<sup>247</sup>

Mit der Absicht, das Wesentliche seiner „mystischen“ Lehre in Dialoge und immer wieder eingestreute Reflexionen einzukleiden, um sie einem breiteren Leserkreis näher zu bringen, wurde du Prel 1890 mit seinem Roman *Das Kreuz am Ferner* noch einmal belletristisch tätig.<sup>248</sup>

Mit dem Inhalt des Romans wollte du Prel in „ergänzender und fesselnder Form solche Ansichten niederlegen, welchen ich zum Theile schon ein wissenschaftliches Gewand gegeben habe, und zwar in Schriften, die dem immer stärker werdenden antimaterialistischen Zuge unserer Zeit entgegenkommen.“<sup>249</sup>

1891 erschien zweibändig *Das Kreuz am Ferner. Ein hypnotisch-spiritistischer Roman*. Eine tragische Liebesgeschichte im Heimatromanstil, in der du Prel Hypnotismus, Somnambulismus und Spiritismus ein- und zu seiner spiritistischen Weltanschauung verarbeitet.

Bereits im April 1892 konnte Carl du Prel eine nächste kleinere Arbeit abschließen: *Das Rätsel des Menschen. Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften*. Sie entstand aus zwei Vorträgen, die er vor der *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* in München gehalten hatte und dann in der Zeitschrift *Sphinx* veröffentlicht wurden.

### iii Alexander Aksakow

Bald nach dem Erscheinen der ersten Ausgaben der Zeitschrift *Sphinx* trat der russische Staatsrat, Schriftsteller, Spiritist und Vertreter des wissenschaftlichen Okkultismus Alexander Aksakow (1832–1903) an Carl du Prel heran.

---

244 Du Prel, Carl: *Immanuel Kants Vorlesungen über Psychologie. Mit einer Einleitung: „Kants mystische Weltanschauung“* herausgegeben von Carl du Prel, Nachdruck 1964: S. 20.

245 Vgl. ebd.

246 Ein von Reichenbach 1852 eingeführter Begriff, der eine alles durchdringende Emanation, eine Lebenskraft bezeichnet. Dabei benennt Od den medizinisch-therapeutischen Aspekt einer Sache, deren, deren physikalische Seite Mesmer als Magnetismus beschrieben hatte. Siehe: Bonin: Lexikon der Parapsychologie und ihrer Grenzgebiete, 1981.

247 Vgl. S. 46.

248 Vgl. Carl du Prel an den Cotta Verlag: 9.11.1890 u. 25.4.1891.

249 Carl du Prel an den Verlag Cotta, 9.11.1890.

Aksakow war ein Förderer des Spiritismus in Europa, er stand mit vielen wichtigen Forschern auf dem spiritistischen Gebiet in Kontakt und gründete in Russland, England, Frankreich und Deutschland populär-psychologische und -spiritistische Zeitschriften.<sup>250</sup> In Deutschland war er als der Begründer der Zeitschrift *Psychischen Studien*<sup>251</sup> mit dem Untertitel *Monatliche Zeitschrift vorzüglich der Untersuchung der wenig bekannten Phänomene des Seelenlebens* ein wichtiger Wegbereiter des Spiritismus. Über seine Absichten spekulierte du Prel:

„Ich kann auch kein anderes Motiv, uns aufzusuchen, für Aksakow entdecken, als die Absicht, die Zeitschriften zu verschmelzen. Die Sphinx wird auch ihm den Eindruck meines Leiborgans machen und darum scheint es ihm nötig, daß ich dabei sei.“<sup>252</sup>

Während seines längeren Aufenthalts im Sommer 1886 in München trafen Aksakow du Prel zusammen. Aksakow wünschte kein Zusammensehen beider Zeitschriften, sondern die Mitarbeiterschaft du Prels. Aksakow und du Prel sollten zur Doppelspitze des deutschen Spiritismus werden, vereint setzten sich fortan für die Verbreitung des Spiritismus ein - für du Prel eine „Bewegung, welche für Deutschland durch Herausgabe Ihrer Psychischen Studien“ eingeleitet wurde, und nachgerade doch höhere Wellen schlagen würde.<sup>253</sup> Es begann eine bis du Prels Tod andauernde Zusammenarbeit: Du Prel sah in Aksakows Leistung eine ideale Ergänzung zu seinen theoretischen Schriften, da „mit bloßen Philosophem“<sup>254</sup>, wenn sie so paradox sind, wie die der Mystik, kein bedeutender Einfluss auf die Lebenden gewonnen werden könne, und der finanzielle Aksakow war in der Lage Experimente mit Medien zu finanzieren - wichtig für du Prel -, Berichte zu verfassen, zu sammeln und Fotografien als Beweismittel anfertigen zu lassen.

Die Bedeutung der Experimente für du Prel wird deutlich aus einer Zusammenfassung seines Werdegangs, die du Prel Karl Kiesewetter gab als dieser an seiner zum Standardwerk gewordenen *Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis Carl du Prel* am letzten Kapitel arbeitete:

„Den Anstoß gab ein Erlebnis in Germersheim schon als Leutnant; wovon meine Promotionsschrift, Der Traum vom Standpunkt des transzendentalen Idealismus‘ berichtet. Philosoph wurde ich durch Schopenhauer, den ich noch immer sehr verehre. Hartmann hat nur insofern Einfluss gehabt, als er in der ‚Philosophie des Unbewußten‘ das Thor in die dunkle Grotte aufthat, in die ich eintrat, aber etwas ganz Anderes fand als er. Dann studirte ich Darwin, fand, dass sein Prinzip der indirekten Auslese des Zweckmässigen allgemeiner Verwerthung über die Biologie hinaus erheische, wendete es auf die Astronomie an [...] Die letzten Probleme der Astronomie behandelte ich in einer eigenen Schrift (Planetenbewohner) und damit stand ich zu meinem eigenen Erstaunen vor der eigentlichen Mystik. Ich wollte dann den Spiritismus studiren, fand, dass er isolirt nicht studirt werden kann, liess ihn liegen, studirte Magnetismus und Somnambulismus, d.h. das Hineinragen des Menschen in die Geisterwelt statt des Hereinragens der Geisterwelt in die unserige. Meine Experimente in Wien brachten mich wieder auf den Spiritismus. Es fehlte mir aber das Geld zu Experimentiren, daher die vorwiegend philosophische (theilweise historische) Behandlung des

250 Im Rahmen dieser Arbeit wurden im St. Petersburger Archiv (Puschkinskij Dom) 68 Briefe von du Prel an Aksakow und zwei Briefe von Aksakow an du Prel entdeckt und gesichert.

251 Sie erschien von 1874 bis 1925, Fortsetzung ab 1925 unter dem Titel *Zeitschrift für Parapsychologie*.

252 Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden, 19.8.1886.

253 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 21.2.1887.

254 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 29.4.1890.

Gegenstandes.“<sup>255</sup>

Nachdem Eduard von Hartmanns in seiner Schrift *Der Spiritismus* (1885) die Phänomene mancher spiritistischen Medien als Betrug oder Täuschung betrachtete, schrieb Aksakow als Vertreter der spiritistischen Geisterhypothese diverse Artikel, die er in seinem Werk *Animismus und Spiritismus. Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Hallucinatin und des Unbewußten* (1890) zusammenfasste. Diese Kontroverse, in der „unterschiedliche Interpretationen somnambuler Trancezustände und der dabei beobachteten gesteigerten Fähigkeiten der somnambulier Person einen grundlegenden Unterschied zwischen animistischer und spiritistischer Denk- und Deutungsweise“<sup>256</sup> gegenüber standen, ging in die Literatur als die Animismus-Spiritismus-Kontroverse ein: „Vertreter des Anismus zogen zur Erklärung dem Menschen zur Erklärung dem Menschen eigene, ihm jedoch verborgene Kräfte heran. Im Sinne spiritistischer Vorstellungen wurden dagegen Vorfäller dieser Art größtenteils auf das Einwirken Verstorbener zurückgeführt.“

Du Prel begrüßte Aksakows Buch, das für die Verbreitung des Spiritismus in Deutschland von großer Bedeutung sei<sup>257</sup>, und stellte mit einer ausführlichen Besprechung und seinem Aufsatz *Hartmann contra Aksakow*<sup>258</sup> sich klar auf die Seite Aksakows. Im Oktober 1892 kam es in Mailand auf Initiative von Aksakow zu einer Reihe Aufsehen erregenden Versuchsreihe von 17 Sitzungen mit dem italienischen ‘Medium’ Eusapia Palladino<sup>259</sup> (1854–1918), zu der Aksakow neben dem italienischen Astronomen Giovanni Schiaparelli (1835–1910), dem Arzt und Gerichtsmediziner Cesare Lombroso (1835–1909), dem Mailänder Philosoph Angelo Brofferio jr. (1846–1894), den Physikern Giuseppe Gerosa, Giorgio Finzi und Giovanni Battista Ermacora (1869–1898) und dem französischen Mediziner Charles Richet (1850–1935) auch Carl du Prel einlud. Bei diesen Versuchen arbeitete man mit Fotoapparaten, Magnesiumlicht, Waage und leuchtenden Pappscheiben.

„Eine Hand eines Sitzers kontrollierte die Knie. Zahlreiche Telekinesen kamen bei guten Licht vor, wie Schweben einer Gitarre und Kippen des Tisches. Im Bericht wird betont, dass bei dem größten Teil der Vorgänge es nicht möglich war, nach naturwissenschaftlicher Methode zu verfahren, sodaß man sie nicht als Experimente sondern nur als Beobachtungen werten könne.“<sup>260</sup>

Doch Carl du Prel sah in diesen Beobachtungen seine Theorien bestätigt und verbuchte die Sitzungen als Beweise für seinen Spiritismus.

In Mailand besprachen Aksakow und du Prel auch eine russische Übersetzung der *Philosophie der Mystik*, für die du Prel in einer Vorrede dem russischen Leser seinen Weg von der Astronomie zum Okkultismus beschreiben sollte. Den entstandenen Aufsatz *Wie ich Spiritist geworden bin* ließ du Prel 1893 zusammen mit seiner Besprechung von *Animismus und Spiritismus* und dem Bericht über die Mailänder Sitzungen im Reclam Verlag unter dem Titel *Der Spiritismus* drucken, dem gleichen Verlag in Leipzig, der schon seine viel gelesene kleine Schrift *Das Rätsel des Menschen* veröffentlichte.

255 In einem an Karl Kiesewetter gerichteten und später verschollenen Brief, abgedruckt in: Alfred von Mensi-Klarbach: Nekrolog, S. 154.

256 Vgl. Pytlík, Priska: *Okkultismus und die Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Schöningh, Paderborn: S. 46f.

257 Vgl. Carl du Prel an Alexander Aksakow, 17.5.1890.

258 Du Prel, Carl: *Hartmann contra Aksákov*, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 66, Jun. 1891: S. 368 ff.; auch als Separatabdruck.

259 Abweichende Schreibweise „Palladino“.

260 Tischner, Rudolf: *Geschichte der Parapsychologie*, Pustet, Tettmoning 1960: S. 279.

Mit der zweibändigen Aufsatzsammlung *Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften*, die 1894–95 im Druck erschien, schritt du Prel noch einmal den ganzen Fragenkomplex und das Tatsachenmaterial ab. Die Kardinalfrage war: hat der Mensch eine Seele oder nicht? Ist die Seele bloße Funktion des Leibes oder der Leib vielmehr Funktion der Seele sei? Zu den Materialien gehörten Nachtwandeln, Gedankenlesen, Hellsehen, Ahnungen, Automatisches Schreiben etc. Eine besondere Frage in diesem Zusammenhang war die Frage nach der seelischen Tätigkeit des Künstlers, die an der „Grenzscheide zwischen Bewusstsein und Unbewußten“ liege. Der erste Schritt zur Lösung sei die Einsicht, dass unser Selbstbewusstsein, weil ein unfertiges Organ, nicht bis in die Tiefen unseres Wesens hinabreicht. Die Wurzel unserer Individualität liegt im Dunkeln, im Unbewußten. Dogmatisch ist die materialistische Psychologie, dogmatisch auch die spiritualistische; denn beide nehmen das Objekt als gegeben an und betrachten das Organ als ein fertiges. Die kritische Besinnung aber führt uns zur transzendentalen Psychologie. Nur die Psychologie des Unbewußten kann uns zur Selbsterkenntnis verhelfen<sup>261</sup>.

Mit diesem *Entdeckungsprozess der Seele* erweise sich der *metaphysische Individualismus* als die Formel, welche das Menschenrätsel löse. Nachdem im ersten Band die Seele allmählich „gefunden“ wurde, sollte im zweiten Band diese in ihren höchsten Funktionen beobachten können.

In seinen letzten Lebensjahren ging es du Prel nur noch um ein letztes Aufarbeiten und dem Abschluss aller : eine zweibändige *Magie als Naturwissenschaft* sollte noch herausgegeben und mit einer Arbeit über die Beschaffenheit des künftigen Lebens das Fazit all seiner Studien gezogen werden, das als *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits* erscheinen sollte; und dann solle es heißen: der Rest ist Schweigen. Er werde sich wie erlöst fühlen, wenn die Schriftstellerei abgetan sei<sup>262</sup>. Mit den Reflexionen sei er fertig, zum Experimentieren hätte er keine Gelegenheit, und da bei so geringen Erfolgen kein Ehrgeiz großgezogen wurde, werde er die Feder ohne Bedauern weglegen, schrieb er am 9.1.1899 an Aksakow. *Die Magie als Naturwissenschaft* umfasste die zwei Bände *Magische Physik* und eine *Magische Psychologie*.

„Die Magie ist im ersten Stadium unbewußte Anwendung unbekannter Kräfte, sie wird dann zur bewußten Anwendung unerforschter Kräfte [...] im letzten Stadium aber wird sie bewußte Anwendung erforschter Kräfte [...].“<sup>263</sup>

Das Wort „Magie“ ist für du Prel nur eine provisorische Bezeichnung der noch unerforschten menschlichen Fähigkeiten, die magischen Phänomene beruhen nur auf unbekannter Naturwissenschaft. Demzufolge münde unsere Wissenschaft bei der Magie ein, wenn die Untersuchung des „Sichtbaren, Greifbaren, Wägbaren“ zu der des „Unsichtbaren, Ungreifbaren, Unwägbaren“ fortschreite. Dieser Prozess habe für die Physik und die Psychologie begonnen: der Hypnotismus lehre, dass die Berührungspunkte zwischen Wissenschaft und Magie sich mehren.

Es sei daher sehr bedauerlich, dass Wissenschaft und Magie als Gegensätze gelten, da sie sich doch nur gegenseitig ergänzen. Forschungen in beiderlei Richtungen würde einerseits die Gesetzmäßigkeit der magischen Phänomene, andererseits die allmähliche magische Vertiefung der Naturwissenschaften erkennen lassen.

Du Prel wollte mit diesem Doppelband die Grundlinien der Magie festlegen: Der Magnetismus sei der Schlüssel zur magischen Physik; der Monoideismus, der zugespitzte Gedanke und Wille, sei der Schlüssel zur magischen

261 Du Prel, Carl: *Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften*, Band I von II, 2te Aufl., Altmann, Leipzig 1910..

262 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 21.8.1898.

263 Du Prel, Carl: *Die Magie als Naturwissenschaft*, I. Teil, 2. Aufl., Altmann, Leipzig 1912: S. 6 f.

## Psychologie.

Zahlreiche natürliche Muster der Magie seien in der Erfahrung gegeben und die Naturwissenschaft hätte selbst in einigen Punkten jene Vertiefung bereits erreicht, wodurch magische Phänomene erklärbar geworden seien: z. B. das Hellsehen durch die Röntgenstrahlen, die Telepathie durch das Telegraphieren ohne Draht oder die Faszination durch die Suggestion.

“Die Äpfel fielen von den Bäumen schon bevor Newton das Gravitationsgesetz entdeckte, und ebenso müssen in Zeiten, da niemand an Magie glaubt, doch wenigstens die natürlichen Muster derselben eintreten. Es müssen also beständig Phänomene vorhanden sein, die den bekannten Gesetzen widersprechen, wenngleich sie, weil sie unbekannten entsprechen, ebenfalls dem Kausalitätsgesetz unterworfen sind. Diese Einsicht wird den mittelalterlichen Aberglauben, der nur in der Erklärung der Tatsachen irrite, versöhnen mit der modernen Wissenschaft, die noch heute, wie von jeher, in der apriorischen Verwerfung von Tatsachen irrt, welche sie schließlich doch anerkennen muss, wenn sie selber ungewollt die Erklärung derselben gefunden haben wird.”<sup>264</sup>

Im Sommer 1898 konnte er die Arbeit an seinem letzten und alles zusammenfassendem Buch *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits* beenden.

Ein Zeitungsartikel anlässlich seines 60. Geburtstag am 3.4.1899 in den *Münchener Neuesten Nachrichten*:

„Aus allen Ländern trafen für diesen Tag bereits Kundgebungen ein; unter ihnen begegnet man ehrenden Stimmen von herausragenden Führern der Wissenschaft und psychologischen Forschung wie Richet, Schiaparelli und Rochas. Man mag über die Ergebnisse der Forschungen du Prels denken, wie man will; allgemein anerkannt muß der ernst und die Tiefe seiner interessanten Arbeiten auf dem Gebiete der Kosmologie und Psychologie werden [...]“

Du Prel starb wenige Monate nach seinem sechzigsten Geburtstag, während eines Kuraufenthalts am 5. August 1899 in Heiligkreuz bei Hall in Tirol. Sein Leichnam wurde nach München überführt und dort auf dem Südfriedhof beigesetzt.

Albertine du Prel verwaltete den Nachlass ihres Mannes, aus dem sie 1911 die *Gesammelten Schriften* herausgab. Nach ihrem Tod 1915 übernahm diese Aufgabe die Tochter Hildegard Proksch<sup>265</sup>. Durch Kriegseinwirkung wurde während des Zweiten Weltkriegs der Nachlass von Carl du Prel in München zerstört. Carl du Prels Kinder Hildegard Proksch und Gerhard du Prel<sup>266</sup> starben kinderlos.

---

<sup>264</sup> Du Prel, Carl: *Die Magie als Naturwissenschaft*, Band I *Die magische Physik*, Costenoble, Jena 1899: S. VII.

<sup>265</sup> 1909 heiratete sie Hugo Proksch.

<sup>266</sup> Er heiratete 1922 Agnes Gertrud Mayer.



## IV Carl du Prels Weltbild

Der oben gezeichnete Lebenslauf ist ausgerichtet auf die Beschreibung des Werdegangs Carl du Prels zum führenden Spiritisten Deutschlands gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Wie gezeigt war dem beinahe dreißigjährigen Autodidakten Carl du Prel, der als Armeeangehöriger abseits eines universitären Studiums mit seiner Abhandlung *Oneirokritikon* promovieren konnte, jedoch der Weg auf eine Universitätsstelle oder Professur nicht wirklich zugänglich. Sicherlich hatte er auch auf Grund seines Naturells zu wenig Willen, sich den Widrigkeiten und Hürden, die eine universitäre Laufbahn mit sich gebracht hätte, zu stellen, ebenso wird seine eigene Einschätzung, er sei nicht der geborene Lehrtyp und die Tatsache, dass er eher Forschen und lieber im Alleingang wissenschaftlich arbeiten wollte, ihren Anteil am Scheitern seiner Pläne eine universitäre Laufbahn einzuschlagen.

Nachdem er seine militärische Laufbahn aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste und aus persönlichen Gründen aufgeben wollte, begann er als Vermittler philosophischer und naturwissenschaftlicher Themen in den Redaktionsstuben einer Vielzahl von Zeitungen und Zeitschriften seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Im weiteren Verlauf seines wissenschaftlichen Wirkens jenseits der universitären Hörsäle und Diskursen, setzte er sich im Laufe der Zeit für eine Vielzahl von Theorien, Ideen und Anschaulichkeiten ein, aus denen sich nach und nach sein eigenes Weltbild formte. In seiner frühen Phase waren sicherlich die Einflüsse und die Philosophien Schopenhauers und Hartmanns, die eindringlichsten auf seinen noch sehr offenen Geist. Sie legten den Grundstock und die Basis in seinem Denken. Der Darwinismus kam schließlich dazu und formte und förderte bei ihm die Entwicklung einer eigenen Gedankenwelt, die sich letztlich in einem eigenen philosophischen Theoriegebäude, das er als ‚Metaphysischen Darwinismus‘ bezeichnete nieder. Davon ausgehend war für ihn die Weiterentwicklung hin zum Spiritismus eine logische und zwingende Notwendigkeit. Diese Logik scheint von außen betrachtet nicht unmittelbar zugänglich, doch nimmt man seine Schrift *Wie ich Spiritist wurde*<sup>269</sup>, so zeigt er hier deutlich seinen Werdegang und die darin für ihn logischen Brücken und zwingenden Momente deutlich auf.

Du Prels Gebrauch der Begriffe wie ‚Mystik‘, ‚Magie‘, ‚Okkultismus‘ oder ‚Spiritismus‘, waren unterschiedlich und auch nicht klar voneinander abgegrenzt. ‚Mystik‘ bzw. ‚moderne Mystik‘ benutzte du Prel im Sinne von Okkultismus, als einen Begriff für die Gesamtheit aller okkulten Erscheinungen. Sie umfasste für ihn das gesamte Gebiet außersinnlicher Phänomene, die in den Kerngebieten seines Interesses, dem Magnetismus, Hypnotismus, Somnambulismus und Spiritismus auftreten.

Für du Prel war der Begriff ‚Mystik‘ ein ‚vorläufiger‘ Begriff, welcher als eine Art Platzhalter für all das stand, was mit den damals gängigen physikalischen Mitteln und Theorien nicht hinreichend zu erklären war. Für ihn bedurfte es sowohl naturwissenschaftlicher als auch geisteswissenschaftlicher Methoden, sich diesen ‚mystischen‘ Erscheinungen anzunähern. Als naturwissenschaftliche Methoden nutzte er die Experimente und Versuchsreihen mit Sensitiven („Medien“) als geisteswissenschaftliche Methoden bediente er sich seiner Philosophie, mit der er nach Art von ‚Science Fiction‘ Theorien entwarf, wie Dinge künftig oder in anderen Welten gestaltet sein könnten und aussä-

---

269 Du Prel, Carl: *Wie ich Spiritist wurde*, in: *Die Zukunft*, Bd. 2, 1893: s. 356 ff; auch in: *Der Spiritismus*, Reclam, Leipzig 1893.

hen. Solange bei den Experimenten die Phänomene nicht den vom Experimentator im Voraus bestimmten Verlauf nähmen, sich also weiterhin Unerwartetes, nicht zu Erklärendes und nicht Erwartetes boten, handelte es sich für du Prel weiterhin um ‚mystische‘ Erscheinungen. Sobald aber Erwartetes und Erklärbares eintrat, wurde für du Prel aus der ‚Mystik‘ naturwissenschaftliche ‚Experimentalwissenschaft‘.

Grundtenor seines geisteswissenschaftlichen Programms, was er dazu aufstellte, war seine Annahme, dass die Selbsterkenntnis des Menschen und damit auch die menschliche Erkenntnisfähigkeit überhaupt, durch die Anzahl seiner Sinne bestimmt und durch die Reizstärke, auf die die Sinne reagieren, d. h. durch seine psychophysische Empfindungsschwelle, bestimmt würden.

Im Laufe der Evolution haben sich die irdischen Lebensformen allerdings fortentwickelt und demnach liege die Schwelle der Erkenntnisfähigkeit des heutigen Menschen höher, als es zu Beginn der Entwicklung von Leben der Fall gewesen sei und steigere sich, du Prels Meinung nach, weiterhin fort. Der Mensch mit seinem Selbstbewusstsein und seiner Erkenntnisfähigkeit sei daher nach wie vor etwas Unfertiges.

Des Weiteren ging du Prel aber auch davon aus, dass es eine individuelle Beweglichkeit der Empfindungsschwelle gebe, die sich im verändere könne. Ein Beweis dafür sei unser Traumleben. Am auffälligsten zeige sich dieses bei Sensitiven im somnambulen Zustand. Im Somnambulismus zeige sich für ihn die entwickeltere Existenzweise unseres Ichs der Zukunft an. Bisher zeige sie sich aber nur in wenigen Ausnahmefällen und lasse sich nur als Ausnahmestand andeutungsweise bei einigen Menschen erkennen und die damit verbundene Weiterentwicklung erahnen. Der somnambule Zustand war für du Prel das Hineinreichen des menschlichen Wesens und in die jenseitige Geisterwelt. Im Jenseits wirkten die normalen Kräfte der Verstorbenen und die abnormen Kräfte des irdischen Menschen im Somnambulismus.

Ähnlich unterschiedlich gebrauchte du Prel den Begriff ‚Spiritismus‘: einmal verstand er unter ‚Spiritismus‘ das Pendant zum Somnambulismus: während Spiritismus das Hineinragen der Geisterwelt in die unsere meine, verhält es sich beim Somnambulismus umgekehrt: das Herausragen der unseren in die Geisterwelt.

Zum anderen verstand du Prel unter Spiritismus eine Wissenschaft die ‚tatsächliche‘ Erscheinungen der Natur beobachtet, feststellt und für die Philosophie verwertet. Die Erscheinungen ließen sich durch Hypnose bzw. hypnotische Suggestion von Personen herbeiführen, die in einen somnambulen Zustand versetzt werden. Für du Prel führte der Hypnotismus zum Somnambulismus und der Somnambulismus zum Spiritismus.

Des Weiteren verstand du Prel unter Spiritismus oft all das, was von Karl Kiesewetter (1854-1895), Autor von der *Geschichte des neueren Occultismus* (Friedrich, 1891), ‚Okkultismus‘ genannt wurde und heute meist mit ‚Parapsychologie‘ bezeichnet wird. Als vierte Bedeutung war der Spiritismus für du Prel der Begriff für eine monistische Weltanschauung. Der Spiritualismus dagegen eine dualistische, in der die Seele dem Körper gegenüber steht und nicht - wie beim Spiritismus - den Körper schafft. Im monistischen Spiritismus ist die Seele nicht nur Träger des Denkens, Fühlens, Wollens, Empfindens und Vorstellens sondern auch des produktiven Schaffens, d.h. des ‚Organisierens‘ des Körpers. Außerdem: sei der Spiritualistisch dogmatisch, da er wie der Materialismus das Objekt (den Menschen und sein Selbstbewusstsein) als gegeben und das Organ als fertiges ansehe.<sup>270</sup>

Für du Prel erfordert jede Kraft einen Träger, so erfordern auch die Seelenkräfte einen solchen. Die Seele kann zwar leben ohne den materiellen Körper, aber nicht ohne einen übersinnlichen ‚Leib‘. Erst durch diesen erhält sie die

---

270 Du Prel, Carl: *Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften*, 2te Aufl., 1910: S. IV.

Fähigkeit zu wirken, während eine rein geistige Seele zu einer untätigen Beschaulichkeit verurteilt wäre. Materialisationen beispielsweise sind notwendige Folgerungen aus der Annahme eines organisierenden Prinzips in uns.<sup>271</sup> Weiter sah du Prel das organisierende Prinzip als individuell - Präexistenz und Postexistenz seien Folgerungen daraus. So liegt das Leben für ihn dazwischen - als eine Materialisation.<sup>272</sup> Jenseits als ein Stück Diesseits, an dem nur unsere körperliche Organisation durch die Seele nicht angepasst ist. An Hartmann schrieb er, dass er an eine ewige Getrenntheit dieser beiden Weltstücke' nicht glauben könne; „in der beiderseitigen Entwicklung – sogar in einseitiger – müssen sie einander entgegenreisen“<sup>273</sup> und zu einer Welt werden.

„Betrachten wir die Phänomene des Okkultismus, so finden wir dieselben in der Tat nie durch eine rein geistige Kraft erzeugt, sondern alle Seelenfunktionen sind vermittelt durch eine übersinnliche Materie. [...] Das Jenseits, welches der Okkultismus aufzustellen vermag, enthält also viel genauere Bestimmungen in Bezug auf Raum, Zeit und Kausalität, als sich in der religiösen Metaphysik finden. Der Trennungsstrich zwischen Diesseits und Jenseits ist nicht räumlich gezogen, sondern durch unsere Sinne, damit aber auch der Trennungsstrich, der unsere irdische Erscheinungsform von unserem metaphysischen Wesenskern trennt. Unser zerebrales Bewusstsein weiß nichts von der inneren Wesenheit der Dinge, und unser zerebrales Selbstbewusstsein kennt nicht unseren eigenen Wesenskern. Da der Trennungsstrich nur subjektiv gezogen ist, so liegen das Diesseits und Jenseits nicht auseinander, sondern ineinander, und die jenseitige Existenz folgt nicht der diesseitigen, sondern besteht gleichzeitig mit ihr.“<sup>274</sup>

In *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits* (1899) schrieb du Prel:

„Unser magischer Wesenskern ist schon mit dem magischen Naturanzen verschmolzen, und unbewusst gehören wir schon jetzt dem Geisterreich an. Die Entwicklung wird die unbewusste Zugehörigkeit zum Jenseits durch weitere Steigerung des biologischen Prozesses zur bewussten machen und die Verschmelzung des Diesseits mit dem Jenseits vollenden.“<sup>275</sup>

Mit diesen Ansichten sah sich Carl du Prel dem damals vorherrschenden Materialismus konträr gegenüber stehend. Er war davon überzeugt, dass es einen Zusammenhang gab zwischen dem Anhängen an einer materialistischen Weltanschauung und den „socialen Schäden“ in der Gesellschaft, wie z. B. Verarmung, Verelendung sowie einen Niedergang der Ethik, der sich ihm in einer Steigerung der Selbstmordrate zeigte. Carl du Prel war der Ansicht, dass die Überzeugung und das Bekenntnis zu einer spiritistischen Weltansicht die Gesellschaft verändern würde.<sup>276</sup> Für den moralischen Fortschritt eines Menschen sei eine metaphysische (ganz gleich ob religiöse oder philosophische) Weltanschauung von grundlegender Wichtigkeit, die metaphysiklose (materialistische) Weltanschauung berge eine große Gefahr, wenn sie in die „tieferen Schichten des Volkes hinabsickt“<sup>277</sup>. Wer den Menschen aufklärte über das wahre Wesen der Welt und des Menschen, und dabei das Problem der Moral umfasse, verhelfe nicht nur der Wahrheit zum Durchbruch, sondern bekämpfe auch die Sünde, die nur lebensfähig sei auf der Grundlage einer falschen metaphysiklosen Weltanschauung.

271 Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri, 9.4.1885.

272 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 8.7.1885.

273 Ebd.

274 Du Prel, Carl : *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits*, Selbstverlag, München 1899: S. 46 f.

275 Ebd.: S. 111.

276 Vgl.: Du Prel, Carl: *Materialismus und Moral*, in: *Nachgelassene Schriften*, Altmann, Leipzig 1911: S. 117.

277 Ebd.: S. 122.

„Wir würden uns also nicht lange erfreuen können an der politischen Neugestaltung und Grösse Deutschlands, wenn es nicht, das Übel an der Quelle zu verstopfen, vermöge dessen wir in der Zivilisation vorwärts, in der Kultur aber rückwärts gehen; und dieser Widerspruch müsste sich immer mehr steigern, wenn nicht der metaphysischen Bedürfnislosigkeit des Jahrhunderts ein Ende gemacht wird. Dazu ist aber, und hoffentlich zum Wohle auch der übrigen Völker, zunächst die deutsche Philosophie berufen; es liegen in ihr die Entwicklungskeime zur Ausbildung eines metaphysischen Individualismus, der allein den Anforderungen an das zu Leistende gerecht werden könnte.“<sup>278</sup>

So stand hinter den Veröffentlichungen seiner Bücher der Wunsch der Belehrung und Bekehrung. Ganz klar drückte er dies im Vorwort seines „hypnotisch-spiritistischen“ Romans *Das Kreuz am Ferner*<sup>279</sup> aus: am Anfang zogend, später auf dem spiritistischen Gebiet heimisch geworden, werde sich der Leser in ganz ungeahnter Weise belohnt finden. So sei es ihm gegangen, das gleiche Schicksal wünschte er nun dem Leser.<sup>280</sup> In diesem Roman<sup>281</sup> lässt du Prel den Leser Einblicke bekommen in seine sowohl weltanschaulichen als auch politischen und gesellschaftskritischen Ansichten, in denen der Spiritismus den Schlüssel zu einer besseren Welt darstellt. Der Roman gibt Hinweise auf du Prels bildungsbürgerlich-aristokratische und gegenüber sozialdemokratischen Ideen eher verschlossenen Haltung.

Hauptfigur ist Graf Alfred, gebildeter Aristokrat aus Tirol, der nach dem tragischen Tod seiner Geliebten auf der Suche nach Wissen und geeigneten Mitteln, um Kontakt zur Verstorbenen zu bekommen, eine Odyssee u. a. durch die halbe Welt unternimmt. In Indien begegnet Alfred einen Adepten, mit dem er sich nicht nur über Geheimlehre und Alchemie unterhält, sondern auch ihre Bedeutung für die Ethik:

„Wissen ist Macht; das zeigt eure europäische Zivilisation ohne alle Frage; aber sie zeigt auch, daß ein Wissen ohne ethische Grundlage nur im Dienste des „Individualegoismus“ mißbraucht wird und jene Massenphänomene nach sich zieht, die in euren sozialen Schäden zu Tage treten.“<sup>282</sup> Alfred entgegnet: „Unsre Kultur [...] ist daraufhin angelegt, die breiten Massen des Volkes gleichmäßig zu heben, und nicht einzelne Menschen zu Uebermenschen zu entwickeln.“ – [der Inder:] „Das Programm hört sich gut an, aber die Ausführung wird euch nicht gelingen. Seht euren Pöbel an – wie er sich schon oft bei geschichtlichen Gelegenheiten gezeigt hat – und seht den unsrigen an.“ Alfred war beschämkt, nicht widersprechen und nur etwa in die Zukunft die Ausführbarkeit des europäischen Programms verlegen zu können. Aber auch das wollte der Indier nicht gelten lassen: „Die Natur ist aristokratisch, jede demokratische Kultur ist also gewissermaßen unnatürlich. Es begreift sich, daß Völker das Joch einer Geburtsaristokratie abstreiften, daß sie mit noch größerem Rechte gegen eine Geldaristokratie sich auflehnen; aber nicht um den Kampf gegen solche Formen handelt es sich, sondern darum, daß eure Völker die Aristokratie überhaupt negieren, und auch die Natur, die des Geistes und Herzens, nicht anerkennen wollen, die doch allein einen wirklichen

278 Vgl.: Du Prel, Carl: *Materialismus und Moral*, in: *Nachgelassene Schriften*, 1911: S. 127.

279 Vgl. Vorwort von Du Prel, Carl: *Das Kreuz am Ferner: Ein hypnotisch-spiritistischer Roman*, J. G. Cotta, Stuttgart 1891.

280 Vgl. Du Prel, Carl: *Das Kreuz am Ferner. Ein hypnotisch-spiritistischer Roman*, 5.-7. Aufl. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin 1920: S. V.

281 Er spielt vor der Kulisse der Tiroler Bergwelt, in der du Prel viele Jahre entweder lebte (siehe seine Jahre in Brixen) oder die Sommer verbrachte. Schauplatz ist Südtiroler Schloss Rodeneck, das er im Roman den Namen Karlstein gibt. Mit der Beschreibung der okkultistischen Schlossbibliothek im Roman beschrieb du Prel wahrscheinlich seine eigene.

282 Ebd.: S. 286.

Fortschritt herbeiführen kann.“<sup>283</sup>

Für Carl du Prel streute der Materialismus den Arbeitern Sand in die Augen und ließ sie denken, mehr materieller Besitz würde ihre Probleme lösen. Deswegen schlossen sie sich den Sozialdemokraten an. Dieses war für ihn eine Verschlümmelung der Situation und stellte in seinen Augen eine Bedrohung für die gesamte Gesellschaft dar. Den Hauptgrund sah er in der Abkehr von einer idealistischen Weltansicht - die Völker gingen immer „zu Grunde“, wenn sie den Idealismus verloren.<sup>284</sup>

In *Das Kreuz am Ferner* sprach du Prel von Volksmetaphysik, und meinte damit sehr wahrscheinlich Religion wir können das nur vermuten, vielleicht meint er ja auch Ethik und Philosophie, weil auf Religion und Gott oder Götter hat er sich bisher ja noch gar nie bezogen? Zumindest hast du es bisher nicht erwähnt, die nicht ohne Folgen von den Naturwissenschaften zunehmend verdrängt wird:

„Wer der Volksmetaphysik entwächst, ohne doch für die höhere Metaphysik reif zu sein, wird sich seine Weltanschauung unter einseitiger Berücksichtigung der Naturwissenschaften bilden, das heißt dem Materialismus verfallen.“<sup>285</sup>

Eine Lösung aus diesem Dilemma bot sich ihm im Unsterblichkeitsglauben. Dieser müsse der Nährboden für eine neue „ideale“ Weltanschauung werden.<sup>286</sup> Auch die Worte des Arztes Morhof in *Das Kreuz am Ferner* unterstrich diese Ansicht:

„Der Erfahrungsbeweis für die Unsterblichkeit sei das höchste Ziel meiner Philosophie: Wenn wir einmal der Metaphysik [...] das Knochengerüste von Erfahrungsthatsachen geben können, wenn wir sie zur Experimentalmetaphysik gemacht haben werden, erst dann wird der Materialismus vollständig überwunden sein [...].“<sup>287</sup>

Würde den Menschen die neue, spiritistische Weltanschauung vermittelt werden, wäre die Gefahr der Sozialdemokratie gebannt.

Du Prel lässt Morhof in *Das Kreuz am Ferner* sagen:

„Ich bin mir seit Jahren bewußt, daß wir eine solche Philosophie brauchen, die nicht bloß auf die obern Zehntausend der intellektuell Gebildeten berechnet, sondern allen ohne Ausnahme zugänglich wäre, die der Volksmetaphysik entwachsen sind oder entwachsen zu sein glauben.“<sup>288</sup>

An den österreichischen Philosophen Bartholomäus von Carneri schrieb du Prel:

„Wäre ich Millionär, so würde ich mit Medien im Lande herumreisen und öffentliche Gratisvorstellungen geben. In der Gegend von Mülsen kommt trotz des Elendes die Socialdemokratie nicht auf, weil sich unter den Arbeitern selbst verschiedene Medien befinden.“<sup>289</sup>

---

283 Du Prel, Carl: *Das Kreuz am Ferner* 1920: S. 286..

284 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 23.1896.

285 Du Prel, Carl: *Das Kreuz am Ferner* 1920: S. 175.

286 Vgl. ebd.: S. 220.

287 Vgl. ebd.: S. 174.

288 Ebd.: S. 174.

289 Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri, 10.91890

Soziale Auswirkungen hat der Unsterblichkeitsglaube sowohl auf die Gesamtheit der Gesellschaft als auch für das einzelne Mitglied, denn der Unsterblichkeitsglaube könnte in Sterbefällen Trostbedürftigen den gewünschten Trost geben.<sup>290</sup>

Philosophie sei etwas für eine Gelehrtenkaste, die künftige Weltanschauung dagegen sollte im innigen Zusammenhang mit dem kulturellen Leben der gesamten Gesellschaft stehen, ihre Grundlinien beabsichtige du Prel in *Das Rätsel des Menschen* zu beschreiben:

„Sie wird sich nicht einseitig an das Herz des Menschen wenden, wie die Religion, aber auch nicht einseitig an den Verstand, wie die Wissenschaft. Sie wird keine in Dogmen erstarrte Religion des blinden Glaubens sein, wird aber auch nicht jener Wissenschaft gleichen, von deren Lehrstühlen heute ein eiskalter Windzug auf das Volksleben herabweht. Als Metaphysik wird sie sich nicht bloß in begrifflichen Konstruktionen bewegen, sondern gleich der Naturwissenschaft eine Grundlage von Erfahrungsthatsachen haben, die sogar experimental erforscht werden kann.“<sup>291</sup>

Der Spiritismus du Prels repräsentierte keine antiwissenschaftliche oder eine antimoderne Flucht in die Sphären der Magie und des Übernatürlichen. „Schon Max Weber hatte 1919 den eigentlichen Ursprung des Okkultismus in der modernen Wissenschaft selber verortet, deren fortlaufende „Entzauberung der Welt“ zur Folge habe, dass man nun auch das der Wissenschaft nicht Zugängliche - das Monumentale, das Religiöse, das „prophetische Pneuma“ - nach Maßgabe der Wissenschaft zu „ergrübeln“ versuche.“<sup>292</sup>

„Schon der Beginn einer breiteren, auch öffentlich diskutierten Okkultismusbewegung in Deutschland in den 1870er- und 1880er-Jahren hing eng mit der Herausbildung einer neuen wissenschaftlichen Disziplin zusammen: der Psychologie. Von Wilhelm Wundt und Hermann von Helmholtz bis zu Eduard von Hartmann und schließlich Sigmund Freud war die frühe Psychologie von Überlegungen und Experimenten geprägt, die sich immer wieder mit Phänomenen des Okkulten befassten, mit den Effekten spiritistischer Sitzungen, mit Hypnose, menschlichen Medien oder mit Konzepten einer „anderen Dimension“ oder einer „Geistwelt.“

---

290 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 8.8.1897.

291 Vgl. Du Prel, Carl: *Das Rätsel des Menschen*. Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften. Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek 2978, Reclam jun., Leipzig 1892: Vorwort.

292 Ebd.

# V Carl du Prels Vermittlungsstrategien

## 1. Arkas & Eduard von Hartmann

Durch alle Lebens- und Schaffensphasen hindurch spielte der Freundeskreis *Arkas* eine wichtige Rolle: seine Mitglieder schrieben gegenseitig Besprechungen, sie machten ihre Kontakte zu Redaktionen dem Anderen nutzbar, so dass Artikel noch größere Streuung fanden.

Die Kräfte unter den *Arkas*-Mitgliedern konnte du Prel anfänglich zur Verbreitung der Hartmannschen Philosophie bündeln: In einer konzentrierten Aktion, der sich auch Hartmann selbst und die Freunde Robert von Hornstein und Martin Greif<sup>293</sup> anschlossen, erschienen fast gleichzeitig Besprechungen u. a. in der *Deutschen Vierteljahrsschrift*; *Augsburger Allgemeinen*; Wiener *Tagespresse*; *Augsburger Abendzeitung* und der *Frankfurter Zeitung*. Außerdem bezweckte du Prel mit anderen Artikeln wie *Ueber Unfehlbarkeit*, die Ideen der Hartmannschen Philosophie enthielten, eine weitere Unterstützung.<sup>294</sup> In einem Brief machte du Prel den Vorschlag, für das meist gelesene Journal in Deutschland, die *Gartenlaube*, das zu der Zeit eine Auflage von ca. 160.000 hatte und weder Rezensionen noch rein Philosophisches nahm, in einem recht „populär geschriebenen naturwissenschaftlichen Aufsatz“ so viel „Philosophie hinein[zu]schmuggeln“<sup>295</sup> und ganz nebenbei Hartmanns Namen in einer Weise einfließen zu lassen, dass beim Leser das Interesse an der Philosophie des Unbewussten geweckt werden würde.

„Die Sache ist einen Versuch werth; denn gelingt die Spekulation, so wäre meiner Rechnung noch die erste Auflage schnell verkauft. Im Falle der Zurückweisung des Aufsatzes würde ihn doch irgend ein anderes illustriertes Journal abdrucken.“<sup>296</sup>

Den Wunsch möglichst viele Menschen zu erreichen, wurde hierin sehr früh zum ersten Mal ausgedrückt und sollte ein wichtiges Merkmal für du Prels Vermittlungsstrategie werden. Dass im Falle einer Ablehnung andere Journale gefunden werden mussten, wurde auch für die Zukunft selbstverständlich. Noch im selben Jahr (1870) erschien die zweite Auflage der *Philosophie des Unbewußten*, und auch für diese schrieb du Prel einen Aufsatz, der in der Berliner Wochenschrift *Im neuen Reich* erschien. Laut Auskunft Hartmanns<sup>297</sup> trug du Prel elfseitige Besprechung „Einiges“ zum Erfolg dieser zweiten Auflage bei.<sup>298</sup> Gleichzeitig mit du Prels Besprechung der dritten Auflage (1871),

293 Von Martin Greif: *Eine neue Weltanschauung*, in: *Die Tages-Presse* Nr. 77 Morgenblatt v. 19.3.1870: S. 1-2.

294 Vgl. Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 20.3.1870.

295 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 21.3.1870.

296 Ebd.

297 Dies geht aus Carl du Prels Brief vom 13.12.1871 an Eduard von Hartmann hervor.

298 Die *Philosophie der Unbewußten* erlebte in den ersten sechs Jahren jedes Jahr eine weitere Auflage, zu Hartmanns Lebzeiten insgesamt elf. Die zwölfte und damit letzte Auflage erschien 1923, es erschienen darüber hinaus diverse Nachdrucke.

die er für die neue Beilage *Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst*<sup>299</sup> der Wiener Zeitung schrieb, erschien die Schrift eines unbekannten J. C. Fischer: *Ein Schmerzensschrei des gesunden Menschenverstandes*, worin dieser gegen Hartmann polemisierte.

Hartmann bewegte sich wie du Prel außerhalb des Universitätsbetriebs und war dankbar für wohlwollende Besprechungen, die auf ihn aufmerksam machten und die seine Ideen verbreiteten und somit eine Form von Vermittlungstätigkeiten für ihn leisteten. In diesen frühen Jahren war du Prel nicht immer der aktive Vermittler, sondern in manchen Fällen fast Mittel für Hartmanns Zwecke. Mit Hartmanns Unterstützung sollte Fischer umgehend „unschädlich“ gemacht werden, indem Hartmann in Berlin Bücherhinweise und Bücher lieferte, sowie Korrekturen und das Redigieren der Gegenschrift übernahm.

Es gab auch den Fall, dass ganze Aufsätze von Hartmann unter du Prels Namen erschienen: „Ich glaube es Ihnen sehr gerne, daß ich mich durch den Artikel über Hegel vortheilhaft einführen würde [...]“<sup>300</sup> schrieb du Prel über Hartmanns Artikel *Zu Hegel's hundertjährigem Geburtstag*, der im August 1870 in der Wiener Presse erschien. Und unter Hartmanns Besprechung<sup>301</sup> von F. A. Müllers Buch *Zur religiösen Frage. Briefe über die christliche Religion*<sup>302</sup> würde er sogar mit großer Befriedigung seinen Namen darunter setzen: „[...] mich ärgern die zählebigen Pfaffen und ihre Partei so, daß ich gerne eine Gelegenheit benütze, ihnen Eines zu versetzen.“<sup>303</sup> Carl du Prel wurde ein wichtiger Fürsprecher und eine Art von Agent für Hartmann. Das erkannte auch Hartmann, nachdem du Prel sich zunehmend von ihm distanzierte und sich stärker mit dem Darwinismus beschäftigte und Mitarbeiter der darwinistischen Zeitschrift *Kosmos* wurde. Hartmann schrieb in Anerkennung und Hoffnung auf weitere Dienste:

„Sie wissen, daß ich schwerlich Gelegenheit finden werde, mich aus Ihrer Schuld zu befreien, auch wenn ich noch ein paar Schriften mehr von Ihnen anzeigen könnte. Ebenso wissen Sie auch, wie viel Werth ich auf Ihr Urtheil lege, und wie gerne ich wünschen würde, meine in den letzten fünf Jahren kritisch beleuchtet zu sehen.“<sup>304</sup>

Du Prel sollte einerseits seine früheren Essays über Hartmann in einem Band philosophischer Abhandlungen zusammentragen und dabei auch Hartmanns jüngere Schriften mit berücksichtigen und andererseits durch seiner Mitarbeiterschaft beim *Kosmos* seinen Einfluss bei Naturforschern geltend machen, um dadurch bestehende Vorurteile gegenüber Hartmanns Philosophie bei jenen abbauen. Durch einen Essay im *Kosmos* über Hartmanns Naturphilosophie und sein Verhältnis zum Darwinismus sollte Hartmanns Standpunkt den Wissenschaftlern näher gebracht werden und sie über seine Philosophie eine bessere Kenntnis erlangen.

Dieser Wunsch von Hartmann wurde nie in die Realität umgesetzt, aber allein die Tatsache, wie viel sich Hartmann von diesem Essay von du Prel über seine Philosophie versprach, beleuchtet das Talent, dass jener diesem zuschrieb und in ihm in solchen Belangen sah.

299 Diese Wochenschrift erschien nur 1872 mit insgesamt 52 Ausgaben.

300 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 12.5.1870.

301 Du Prel, Carl: *Zur religiösen Frage. „Briefe über die christliche Religion.“ Von F. A. Müller*. Stuttgart, Kötzler, in: Local-Anzeiger Die Presse, Beilage zu Nr. 171 v. 22.6.1871: S. 1–3. Unklar ist, ob du Prel wusste, dass „F. A. Müller“ ein Pseudonym von Eduard von Hartmann, i.e. Hartmann schrieb eine Rezension über sein eigenes Buch, die letztendlich unter du Prels Namen erschien..

302 Müller, F. A.: *Briefe über die christliche Religion*, Kötzle, Stuttgart 1870.

303 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 29.3.1871.

304 Eduard von Hartmann an Carl du Prel, 24.4.1877.

## 2. Feuilletons

Wie wir an obigem Beispiel gerade festgestellt haben, konnte du Prel anscheinend relativ problemlos komplizierte Sachverhalte, die in einem eher fachdidaktischen Stil und mit vielen Fachbegriffen durchsetzten Duktus geschrieben waren, in eher feuilletonistischem Stil wiedergeben und sie somit einer breiteren Allgemeinheit zugänglich machen. Beim Militär wurde er deswegen Ausbilder, dieser Sachverhalt weckte bei ihm zum einen den Wunsch in die Dozententätigkeit einzusteigen. Nachdem keine Stelle in der bayerischen Militärakademie frei wurde und es auch nie zu einer anderen Bewerbung auf eine Universitätsstelle kam, versuchte er sein Talent dahingehend zu nutzen, dass er fortan statt Studenten, ihm unbekannte Leser mit verschiedenen Aspekten - meist Darwinschen Gedankenguts - durch Artikel in Zeitschriften und mehr oder weniger wissenschaftlichen Zeitungen belehrte. Dabei versuchte er diese weltanschauliche Idee, die ja dem Christentum so diametral gegenüberstand und für die es in der damaligen Zeit nichts Vergleichbares gab, näher zu bringen und überzeugend darzustellen.

Schon bei seiner ersten wirklich eigenständigen Arbeit *Dem Kampf ums Dasein am Himmel* (1874) wendete er ein Verfahren an, dem er, mal in einem stärkeren, mal in einem schwächeren Maße, bis zu seinem Tode treu blieb. Einzelne Kapitel aus seinen Büchern veröffentlichte er oft schon vorab in Zeitschriften. Zum einen um höhere Honorare für seine Arbeit zu erzielen, zum anderen aus einem eher pädagogischen Grund heraus. An Julius Bahnsen schrieb<sup>305</sup> er, dass es notwendig sei, um Erfolg zu haben, Konzessionen zu machen, indem dem Publikum, das einer abstrakten Theorie in einem Buch keinen Geschmack findet, die Theorie auf konkrete Gegenstände in Artikeln anzuwenden. Und weiter schrieb<sup>306</sup> er, Manuskripte würden von selbst aus dem Pult heraußspazieren, wenn ihnen durch die Publizistik vorher der Weg gegeben werden würde. Aber er praktizierte auch den anderen Fall, indem er mehrere Artikel, die er als Reihe oder im Laufe der Zeit zu ähnlichen Themen oder weiterentwickelt zu einem speziellen Gebiet eines Themas geschrieben hatte, zu Büchern zusammenfasste, so geschehen beispielsweise bei *Der Philosophie der Mystik* (1885): Die Einleitung *Über die Entwicklungsfähigkeit der Wissenschaft*, wie die Kapitel *Über die wissenschaftliche Bedeutung des Traumes* und *Die dramatische Spaltung des Ich im Traume* erschienen, wenn auch teils in kürzerer Fassung, unter den gleichnamigen Titeln im *Kosmos*<sup>307</sup>; das Kapitel *Das Erinnerungsvermögen* erschien als Serie wortwörtlich ebenso 1883 im *Kosmos*<sup>308</sup>; das Kapitel *Der Somnambulismus* in zwei Artikel in der *Gegenwart*<sup>309</sup>, das Kapitel *Der Traum ein Arzt* erschien 1884 im *Der Salon*<sup>310</sup> und ein Jahr später noch einmal in den *Psychischen Studien*<sup>311</sup>, und das Kapitel *Das Janusgesicht des Menschen* 1885 in der *Wiener Abendpost*<sup>312</sup>. Ebenso verhielt es sich bei seinen anderen Büchern. Julius Bahnsen, dessen philosophisches

---

305 Vgl. Carl du Prel in seinem Brief vom 13.12.1877 an Julius Bahnsen.

306 Ebd.

307 Du Prel, Carl: *Über die wissenschaftliche Bedeutung des Traumes*, in: Kosmos, Bd. 12, 1882: S. 23 ff., auch als Separatabdruck; *Die dramatische Spaltung des Ich im Traume*, in: Kosmos, Bd. 13, 1883: S. 44-57.

308 Du Prel, Carl: *Das Erinnerungsvermögen*, in: Kosmos, Bd. 13, 1883: S. 321-336, S. 435-448, S. 502-524, auch als Separatabdruck, Stuttgart 1883: 54 S.

309 Ders.: *Der Somnambulismus*, in: *Die Gegenwart*, Bd. 25, Nr. 19 v. 10.5.1884: S. 292-296, Nr. 20 v. 17.5.1884: S. 312-314.

310 Ders.: *Der Traum ein Arzt*, in: *Der Salon*, Heft 2-5 1884: S. 520 ff.

311 Ders.: *Der Traum ein Arzt*, in: *Psychische Studien*, 1885: S. 226 ff.

312 Ders.: *Das Janusgesicht des Menschen*, in: *Wiener Abendpost*, Nr. 69 u. 70, o.D.

Werk *Charakterologie*<sup>313</sup> sich nur sehr schleppend verkauft, empfahl<sup>314</sup> er deswegen eine Reihe von Feuilletons, 'charakterologischer Studien' etwa über Shakespeares *Frauen* erscheinen lassen. Jedes Feuilleton müsste in sich abgeschlossen sein. Für die Sammlung würde sich dann leicht ein Verleger finden, bei dem sich dann auch Anderes unterbringen ließe. Du Prel war überzeugt, dass er mit *Dem Kampf ums Dasein am Himmel*, „einen totalen Misserfolg zu verzeichnen hätte“<sup>315</sup>, wenn er sich nicht durch die „Wiener Blätter“ bekannt gemacht hätte.

Weiter setzte er seine eigene Rezensionstätigkeit, die er in erster Linie ja noch bei Greif und Hartmann angewendet hatte, in ein eher bedenkliches Licht aus der Rückperspektive, so schrieb er an Bahnsen:

„Was übrigens den Werth von Recensionen betrifft, so gehen die Erfahrungen meiner Freunde und mir dahin, daß dieselben so viel wie nichts nützen, daß aber eigene feuilletonistische Thätigkeit ein mächtiger Hebel ist.“<sup>316</sup>

Nach dem Erscheinen der *Philosophie der Mystik* wurde du Prel für das Feuilleton von einer wachsenden Anzahl an Zeitschriften eingeladen, über Traumforschung, Somnambulismus, Spiritismus, Magnetismus und Gedankenlesen seine Theorie und den Sachverhalt zu schreiben. „[I]ch habe nun 2 Zeitschriften in Berlin, 2 in Stuttgart und 1 in Wien<sup>317</sup> mit Aufsätzen mystischen Inhalts zu versorgen, mit Einschluß der ‚Psychischen Studien‘ und der ‚Sphinx‘ also 7.“<sup>318</sup>

Das Interesse sei seit ein paar Jahren unverkennbar gestiegen - die Zahl der Zeitschriften, die Aufsätze „mystischen Inhalts von mir angenommen haben, oder sogar gewünscht haben, ist schon auf 10 gestiegen“<sup>319</sup> schrieb du Prel an Alexander Aksakow nur vier Monate später, im Juni 1887, nach St. Petersburg. Zu den Zeitschriften, die zu dieser Zeit seine Beiträge brachten, gehörten: *Allgemeine Zeitung*, *Gegenwart*, *Nord und Süd*, *Über Land und Meer*, *Vom Fels zum Meer*, *Wiener Abendpost*, *Wiener Allgemeine Zeitung*, *Sphinx* und *Psychische Studien*.<sup>320</sup>

In den nächsten Jahren kamen noch die bedeutende literarische *Wiener Rundschau* und die sowohl auflagenstark als auch anspruchsvolle *Die Zukunft* hinzu.

Carl du Prel veröffentlichte zwischen 1869 und 1899 in mindestens 70 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften: das Spektrum reichte von Münchener und Wiener Tageszeitungen, Illustrierten und Familienblättern, über populärwissenschaftlichen Fachblättern und stilbildenden Rundschauen hin zu philosophischen und literarischen Monatszeitschriften.

313 Bahnsen, Julius: *Beiträge zur Charakterologie mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Fragen*, Brockhaus, Leipzig 1867.

314 Carl du Prel in einem Brief vom 13.12.1877 an Julius Bahnsen.

315 Carl du Prel an Julius Bahnsen, 13.7.1877.

316 Carl du Prel an Julius Bahnsen, 13.12.1877.

317 Es handelt dabei sehr wahrscheinlich um das *Wiener Fremdenblatt*, ihr Redakteur Bernhard Forsboom war auch Mitglied der *Psychologischen Gesellschaft*.

318 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 21.2.1887

319 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 18.6.1887.

320 Siehe Zeitschriftenübersicht im Anhang.

### 3. Bücher

Das Medium Buch war in Carl du Prels Schaffen neben der Rezension und den feuilletonistischen Artikeln sein wichtigstes Medium zur Verbreitung seiner Ideen.

In seiner vorspiritistischen Phase waren für Carl du Prel Bücher und Sammelbände seiner Aufsätze und Feuilletons Gelderwerbsquellen für seinen Lebensunterhalt, nach seiner Hochzeit und während seines Eintretens für den Spiritismus sollten sie die Finanzierung von Experimenten oder gar Schauvorstellungen ermöglichen.

Inhaltlich ergänzten sich die herausgegebenen Schriften in der späteren Schaffensphase du Prels und es entstanden immer neue Bausteine in seinem spiritistischen Weltbild, so dass man nach und nach von einer ‚konsistenten Gesinnung‘ sprechen kann, die wie ein Baum sich in immer weitere Gebiete hinein verwachsen hat. Das resultierte zum einen aus der Ausdifferenzierung der Gebiete, auf die sie nach du Prels Meinung Einfluss nahmen, gleichzeitig ist dieser Aspekt aber auch davon durchdrungen, dass du Prel immer versuchte, neue ‚Leserkreise‘ und ‚Glaubensjünger‘ in den unterschiedlichsten Bereichen zu finden, so dass er sich stets darum bemühte, den Einfluss des Spiritismus für die unterschiedlichsten Wissenschaftsgebiete brauchbar und anwendbar zu machen. Dabei zeigte er immer schon auf, an welchen Stellen, der Spiritismus zu den angeblichen Lösungen beitragen konnte. Das wird im Programm der *Psychologischen Gesellschaft* zum Beispiel sehr deutlich erkennbar.

Einmal bemühte sich Carl du Prel, das Interesse der Philologen an mystischen Themen zu wecken, ein anderes Mal das der Philosophen, mit einem Roman sollte der Romanleser an den Spiritismus herangeführt werden, mit günstigen Reclamheftchen sollten breite Leserschichten gewonnen werden. Entsprechend wurden von ihm bestimmte Leserkreise ins Visier genommen als er an der *Monistischen Seelenlehre* und *Der Mystik der Griechen* arbeitete:

„In zweien meiner nächsten Bücher werde ich den Interessentenkreis durch den Nachweis zu erweitern trachten, daß die verschiedensten Wissenszweige – Medicin, speciell Psychiatrie, Culturgeschichte, Philosophie p – aus dem Studium der Mystik neue Blutzufuhr erhalten könnten.“<sup>321</sup>

Mit seinem hypnotisch-spiritistischen Roman *Das Kreuz am Ferner* beabsichtigte du Prel einen weiteren neuen Weg zu gehen. Er wollte

„in ergänzender und fesselnder Form solche Ansichten niederlegen, welchen ich zum Theile schon ein wissenschaftliches Gewand gegeben habe, und zwar in Schriften, die dem immer stärker werdenden antimaterialistischen Zuge unserer Zeit entgegenkommen.“<sup>322</sup>

Du Prel hoffte dadurch beim Leser einen „Drang nach weiterer Belehrung“ zu wecken.<sup>323</sup> In einem Brief an seinen Freund Alfred von Mensi-Klarbach sprach Carl du Prel die Absicht aus, für mystische Ideen „Propaganda“ zu machen, und mit dem Buch *Das Kreuz am Ferner* sollte diese noch wirksamer sein, als durch seine sonstigen Schriften.<sup>324</sup> Im Rückblick war dem Roman *Kreuz am Ferner* ein großer Erfolg beschieden, er fand viele Auflagen<sup>325</sup> und

321 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 27.4.1887.

322 Carl du Prel an den Cotta Verlag, 9.11.1890.

323 Siehe Vorwort von *Kreuz am Ferner*, 1890.

324 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 13.6.1891.

325 Siehe Bibliografie.

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts sollte er sogar verfilmt werden<sup>326</sup>. Auch wurde es für die Bühne adaptiert, jedoch ohne du Prels Genehmigung - wie er in einem Brief zu erkennen ließ<sup>327</sup>. Dieser Roman wurde zwar auch in andere Sprachen übersetzt (u.a. ins Russische, Amerikanische und Tschechische), doch ohne du Prels Einverständnis und ohne Honorar<sup>328</sup>, ebenso erschien der Roman in Fortsetzungen in der russischen Zeitschrift *Rebus* - ebenso ohne du Prels Zustimmung.

In einem ähnlich Aufsehen heischenden Stil verfuhr Carl du Prel hinsichtlich der Philosophen, die er auf seine Seite ziehen wollte, indem er die Kantsche *Vorlesungen über Psychologie* herausgab und sie mit einer Einleitung mit dem Titel *Kants mystische Weltanschauung versah*

Er schrieb dazu an von Mensi-Klarbach:

„[...] die Mystik wird nicht leicht mehr für reinen Unsinn erklärt werden können. Vielleicht aber wird man mir nicht glauben, daß ich die „Vorlesungen“ erst seit 3 Monaten kenne, und sagen, ich hätte meine Weisheit aus Kant gestohlen. Aber bei ihm sind es nur Intuitionen, bei mir Induktionen aus einem ihm unbekannt gebliebenen Thatsachenmaterial. Diejenigen sind jedenfalls blamirt, die mich gehaut zu haben meinen, und nun sehen, daß sie Kant getroffen haben. Das ist das Lustige an der Geschichte.“<sup>329</sup>

Zu den Enttäuschungen über ausbleibende Honorare aus dem Ausland kamen in Bezug auf die Bücher die mageren finanziellen Erlöse, da nur ein sehr geringer Absatzes der Bücher im Inland zu verzeichnen war. Bis auf die Reclam-Heftchen hatten seine Schriften grundsätzlich meist nur eine geringe Auflage - seine erstes Buch *Der gesunde Menschenverstand* wurde in den ersten zwei Jahren nur ca. 130mal (!) verkauft. *Der Kampf ums Dasein am Himmel* erlebte zwar drei Auflagen, allerdings handelt es sich dabei noch um eine Schrift aus du Prels vor-spiritistischen Phase und es geht dabei mehr um darwinistische Ideen, die auf allen Gebieten eine viel größere Resonanz erfuhren, als die spiritistische Idee je hatte.

1892 konnte er durch Verschmelzung und Erweiterung von zwei Vorträgen mit den Titel *Das Rätsel des Menschen* bei Reclam eine gleichnamige Schrift als Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften herausbringen und damit die Verbreitung des Spiritismus weiter vorantreiben. Die Reclam Heftchen waren nicht teuer und fanden von all seinen Schriften die größte Verbreitung und hatten daher auch den größten Nachhall. Sie befanden sich sowohl in den Bibliotheken von Arbeitervereinen, als auch bei Künstlern wie Arnold Schönberg, Kandinsky und Gabriele Münter und Richard Dehmel befanden. Allerdings muss man bei einer solchen Aussage mit in Betracht ziehen, dass diese Hefte eben weil sie sehr günstig waren, zwar schnell gekauft und eventuell auch gelesen waren, wie weit und ob sie tatsächlich Einfluss auf das künstlerische Schaffen dieser Künstler hatten, bleibt noch zu untersuchen.

Auch mit dem ein Jahr später beim selben Verlag erschienenen Büchlein *Der Spiritismus* (1893) verfolgte du Prel an den Erfolg der ersten Veröffentlichung in dieser Reihe anzuknüpfen, was ihm auch einigermaßen gelang. Er

326 Jedoch verweigerte die Familie du Prel die Filmrechte: siehe Briefwechsel Cotta-Archiv, Marbach.

327 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 19.2.1896: „Am 16ten dss. ist in Berlin das ‚Kreuz am Ferner‘ als Drama am Nationaltheater aufgeführt worden, nicht bloß ohne meine Erlaubniß, sondern trotz meines Protestes. Ich halte nur den 2ten Band für dramatisch verwendbar, nicht aber den 1ten. Der Verfasser brachte aber einige Änderungen an und nennt nun sein Werk ein ganz selbständiges.“

328 Seinen Ärger darüber machte du Prel Luft in dem Aufsatz *Deutscher Schriftsteller und Amerikanischer Flibustier*, abgedruckt in der Zeitschrift *Die Gesellschaft* (1892)

329 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 7.7.1888.

schreibt an Aksakow:

„Aus Wien erhielt ich durch einen socialistischen Arbeiter Nachricht, daß er mit 60 Genossen einen spiritistischen Verein gegründet habe. Er schreibt mir, daß die beiden Schriften „Das Rätsel des Menschen“ und „Der Spiritismus“ Wunder gewirkt haben. Ich sandte ihm das Geld, weitere 50 Exemplare zu kaufen; denn es kann nur Gutes daraus entstehen, wenn in die socialistische Rechnung dieser neue Faktor eingeführt. Die Leute wollen nun eine Bibliothek gründen, so schwer es Ihnen fällt. Vielleicht haben Sie noch ein überflüssiges Exemplar Ihres Werkes. Für diesen Fall füge ich die Adresse des Vereinsleiters bei [...].“<sup>330</sup>

*Das Rätsel des Menschen* erlebte nach dem zweiten Weltkrieg drei Neuauflagen. Auch wurde es in ein halbes Dutzend Sprachen übersetzt.

Die letzten beiden Schriften (*Die Magie als Naturwissenschaft* und *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits*) wurden im Selbstverlag von ihm herausgegeben.

#### 4. Separatabzüge

Wohl eine ähnliche Wirkung wie die Verbreitung von wissenschaftlicher Arbeit, zumindest von seiner eigenen, versprach sich du Prel durch die Wirkung von so genannten Separatabzügen<sup>331</sup>. Darunter ist ein gedruckter Aufsatz oder Essay zu verstehen, der nicht in ein Buch oder eine Zeitschrift eingebunden ist. Separatabzüge entsprechen einer heutigen Kopie und dienten früher zumeist anderen meist eher nahe stehenden oder zumindest in irgendeinem gearteten Verhältnis stehenden Menschen, Einblick in die eigene Arbeit zu geben. Was die Separatabzüge du Prels angeht, so versprach er sich zumindest ab dem Zeitpunkt der Gründung der *Psychologischen Gesellschaft* einen Nutzen dahingehend, dass er wahrscheinlich den Mitgliedern der Gesellschaften in gewissen Abständen Material zu kommen ließ, damit sie sich persönlich mit seinen wissenschaftlich-philosophischen Ideen auseinandersetzen konnten und sich seine Ideen somit schneller und weiter verbreiten konnten. Dieses System praktizierte du Prel sowohl in der *Psychologischen Gesellschaft* wie auch nach ihrer Spaltung in der 1889 gegründeten *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* sowie unter Freunden und Bekannten. Ein zusätzlicher Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass die Zeitschriften, in denen du Prel publizierte, zum Teil eine sehr geringe Auflage hatten (*Sphinx* und *Psychische Studien* hatten eine Abonnentenausgabe von ca. 300 bis 1000) und somit die Wahrscheinlichkeit relativ groß war, dass nicht besonders viele Personen von dem geschriebenen Notiz nehmen konnten. Zum anderen mussten so nicht alle Menschen in seinem Umfeld sich die Zeitungen kaufen, wenn sie seine Artikel lesen wollten. Daher kann man im Fall du Prel in der Form der Separatabzüge eine Art der medialen Verbreitung von Ideen sehen, die eine nicht unerhebliche Rolle bei der Verbreitung von du Prels Denken gespielt haben mag.

So schrieb du Prel:

„Gestern habe ich in der ‚Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie‘ meinen Aufsatz, Hartmann contra Aksakof‘ vorgetragen. Die Gesellschaft beschloß hierauf, von diesem Aufsatze, der im April in der ‚Sphinx‘

---

330 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 26.12.1894.

331 Auch Sonderdruck genannt.

erscheinen soll, 1000 Separatabzüge herstellen zu lassen und diese in derselben Weise zu verbreiten, wie früher meinen Aufsatz<sup>332</sup> über Ihr Buch „Animismus p.“<sup>333</sup>

Die Separatabzüge wurden bisweilen auch als Kampfmittel eingesetzt, in dem sie wie Flugblätter in einer konzentrierten Aktion verteilt werden sollten. In der Hochphase der Animismus-Spiritismus-Kontroverse zwischen Eduard von Hartmann und Alexander Aksakow trat du Prel für Aksakow ein:

„Ihr Urtheil über Hartmann hat noch Jeder fällen müssen, der mit ihm in literarische Fehde gerieth. Der von ihm angerichtete Schaden wird aber doch einigermaßen wieder gut gemacht werden, wenn meine Replik in den ‘Psychischen Studien’ und ‘Sphinx’ erscheint. Außerdem hat die ‘Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie’, der ich angehöre, beschlossen, bei der ‘Sphinx’ 1000 Separatabzüge zu bestellen und innerhalb der Gelehrtenkreise zu versenden. Sollten Sie dafür einige Adressen haben, so würden wir natürlich Ihre Wünsche berücksichtigen.“<sup>334</sup>

## 5. Psychologische Gesellschaft

Die Gründung der *Psychologischen Gesellschaft* im Herbst 1886 lässt sich auch in eine von Carl du Prel verfolgte Strategie einbauen. Es war wohl kein Zufall, dass er 1884 gerade dann in eine Gesellschaft eintrat<sup>335</sup>, als er begann, ein eigenständiges, philosophisches System aufzubauen und er aus dieser Gesellschaft wieder austrat, als er feststellen musste, dass diese Gesellschaft seinen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügte. Mit der Beteiligung an der Gründung der *Psychologischen Gesellschaft* verfolgte du Prel diverse Zwecke: 1.) es verschaffte ihm die Lage, Untersuchungen durchzuführen, Experimente („mystische Studien“) zu betreiben, zu bezeugen, Kosten zu teilen, Erfahrungen auszutauschen etc.

Einen wesentlichen Einfluss dabei dürfte nicht zuletzt die französische Zeitschrift *Revue de l'hypnotisme* gehabt haben. Über sie war du Prel auf hypnotische Experimente und die neuen Suggestions- und Hypnosetherapien der Professoren in Nancy (Bernheim und Beaunis) und Paris (Charcot) aufmerksam geworden und sie hatte ihn angeregt, selbst solche Experimente durchführen zu wollen. Er sah allerdings deren Gehalt und Ergebnis vor dem Hintergrund einer offiziell eingetragenen Gesellschaft als wirkungsvoller und beachtenswerter an, als wenn er diese als Privatgelehrter zu bestreiten gehabt hätte. Zum anderen kamen die Kosten für solche Unternehmungen, die er als Einzelperson weit mehr zu spüren bekommen hätte, als in einer Gesellschaft und selbst dort waren die Kosten noch so hoch, dass die beiden von ihm ins Leben gerufenen Gesellschaften nur sehr begrenzt die Möglichkeit hatten, in dem Umfang den Experimenten nachzukommen, wie du Prel es sich eigentlich gewünscht hätte. Es wird also auch vor diesem Hintergrund deutlich, dass sich du Prel immer darum bemühte in der Öffentlichkeit Wirkung zu erzielen und dass diese Wirkung möglichst Glaubwürdigkeit ausstrahlte und nicht in ein Umfeld von Hokuspokus verfiel, was

332 Du Prel, Carl: *Phänomenologie des Spiritismus*, in: *Sphinx*, Bd. 10, Heft 58, Okt. 1890: S. 200 ff; auch als Separatabdruck und in: *Der Spiritismus*, Reclam, Leipzig 1893.

333 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 28.2.1891.

334 Ebd., 15.5.1891.

335 Gemeint die Theosophische Zweiggesellschaft *Germania*.

leider immer wieder der Fall gewesen ist. Da die ‚Hypnotiker‘ in Deutschland zu sehr Materialisten seien<sup>336</sup>, suchte du Prel ein Forum für seine eigenen Ideen für, wie er es nannte, ‚mystischen‘ Studien, bei denen es eben oft um die spekulative Auswertung einer hypnotischen Erscheinung ging und weniger um die reine Dokumentation und den eventuellen Vergleich und die daraus sich ableitende, eventuelle Aussagekraft einer solchen Erscheinung.

Die Gesellschaft sollte ihm diese ‚mystischen‘ Studien auf dem Gebiet der unbewussten und unwillkürlichen Funktionen ermöglichen. Die Ergebnisse aus den Experimenten, die er interpretierte - diese Interpretationen bezeichnete er dann auch oft als die eigentlichen Tatsachen des Experiments -, brauchten nicht aus aktuellen Beobachtungen herrühren, sondern konnten auch aus historischen, fernöstlichen Quellen<sup>337</sup> stammen. Genau diese Art des Vorgehens und der Arbeitsweise bringt du Prel bis heute den Ruf unwissenschaftlichen Arbeitens und genau jenen Ruf ein, den er immer zu vermeiden versucht hatte, nämlich den der Scharlatanerie. Seine Idee der Verquickung von ‚naturwissenschaftlicher‘ Beobachtung und der ‚philosophischer‘ Auseinandersetzung mit diesen Ergebnissen, entdeckte bei ihm immer wieder in einer Ungenauigkeit in der Trennschärfe des Einen vom Anderen. Die Durchmischung und die Ungenauigkeit seiner Arbeit bei der Anwendung seiner beiden Standbeine in seiner Theorie, führen oft zu einer heute schwer nachvollziehbaren Vermengung beider, die eine klare Nachvollziehbarkeit und die Reproduktion seiner Versuche und der daraus gezogenen Schlüsse nahezu unmöglich macht.

Er gab der Gesellschaft die Richtung vor. Nachdem Albert von Schrenck-Notzing sein medizinisches Studium in München und Paris abgeschlossen hatte und du Prels herausragende Stellung streitig machte, gründeten du Prel und seine Gefolgsleute eine neue Gesellschaft, *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie*, in der du Prel wieder allein tonangebend war und.<sup>338</sup>

Die Gesellschaften sollten du Prel als Foren und Bühnen dienen und seinem einstigen Wunsch entsprechen, als Dozent tätig zu sein, von ihrer Art her aber waren sie eher im Sinne der einer Interessengemeinschaft, die den Anspruch hatte, vor allem ein neues ‚wissenschaftliches‘ Feld zu ergründen, es vielleicht sogar erst zu einem Bereich zu machen, das für die wissenschaftliche Arbeit erst noch zu erschließen war. Daher ging es ihm in erster Linie darum, die Menschen generell für das Thema zu sensibilisieren. Hier konnte er Vorträge halten, die sich vor allem um seine eigenen Theorien drehten. Den wirklich kritischen Austausch gab es wahrscheinlich eher nicht. In den steigenden Mitgliederzahlen sah du Prel ein Indiz für den Erfolg seiner Ideen. Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder wuchs schnell an: im April 1887 gehörten ihr etwa 60 Mitglieder an, im Juni waren es bereits 74<sup>339</sup>; „100 Mitglieder in 1 Jahr!“ schrieb<sup>340</sup> du Prel am 15.11.1887. Danach wuchs die Mitgliederzahl nur unwesentlich, am Ende des Jahres 1888 lag sie bei 117.

Die 1889 noch mit dem vorläufigen Namen *Gesellschaft für experimentellen Okkultismus* gegründete zweite Gesellschaft du Prels, die aber schon ab 1890 unter dem Namen *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* in Erscheinung trat, war von ihren Statuten her im Aufbau in einigen Punkten grundlegend anders ausgerichtet als die *Psychologische Gesellschaft*, so war anfänglich die Anzahl der Mitglieder auf 25 beschränkt und nicht vor Ort an-

336 Vgl. Carl du Prel in seinem Brief vom 3.10.1886 an Eduard von Hartmann.

337 Stichworte: griechische Mystik, Buddhismus.

338 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 11.6.1893: „[...] die Tendenzen unseres Vereins [sind] mit meinen persönlichen identisch [...]“.

339 In der Mitgliederliste vom Juni 1887 lassen sich folgende Gruppen bilden: 13 Militärangehörige, 7 Maler, 6 Schriftsteller/Redakteure, 4 Kunsthistoriker; siehe Mitgliederliste im Anhang.

340 Carl du Prel an Hans Vaihinger, 15.11.1887 (Poststempel).

sässige Personen konnten z.B. nur korrespondierende Mitglieder werden. Irgendwann muss die Beschränkung der Mitgliederzahl aber aufgehoben worden sein, da für das ‚Wintersemester‘ des Jahr 1899/1900 in den polizeilichen Akten von München ein Anstieg der Mitgliederzahl von 92 auf 104 verzeichnet ist<sup>341</sup>.

Korrespondierende Mitglieder der *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* waren z.B. Dr. Erich Bohn aus Breslau. Er kam im Jahre 1900 in die Schlagzeilen im Zusammenhang mit dem ‚Medium‘ Anna Rothe. Auch die Redakteure der *Psychischen Studien*: Professor Dr. Friedrich Maier (Tübingen) und Dr. Gregor C. Wittig (Leipzig), daneben Max Rahn, Sekretär der *Wissenschaftlichen Vereinigung „Sphinx“*<sup>342</sup> und Herausgeber ihrer Verbandszeitschrift *Die übersinnliche Welt* gehörten zu den Mitgliedern, die reges

Interesse an der Gesellschaft zeigten, wenn auch nur in brieflicher Form. Um den Kreis von Personen, die sich durch die Gesellschaft angesprochen fühlen konnten, so weit als möglich zu fächern, wies du Prel schon im Programm<sup>343</sup> der *Psychologischen Gesellschaft* auf die Zusammenhänge und den Nutzen hin, den die so genannte „Experimentalphysiologie“ auf Disziplinen wie Kunst, Malerei und Literatur haben konnte, aber auch welchen Einfluss sie auf gesellschafts- und sozialpolitische Bereiche sie haben konnte, ebenso in den Bereichen Gesundheit und Erziehung. Angesprochen fühlen sollten sich daher sowohl der Philosoph „welcher den Beweis einer substanziellem Selbständigkeit der Seele sucht, [er] findet hier diesen Beweis“<sup>344</sup> Dem Kulturhistoriker

„werden Rätsel gelöst, bezüglich deren er bisher nur vor der traurigen Alternative stand, tausendfach bezeugte Tatsachen entweder unverstanden anzunehmen, oder aber tausende der besten Zeugen unserer Geschichtsforschung für unzuverlässig oder gar betrügerisch zu erklären.“<sup>345</sup>

Der Arzt „wird durch die Aussicht einer psychischen, und weiterhin einer autopsychischen Heilmethode gelockt werden, die neben der medikamentösen ihren berechtigten Platz einnehmen wird.“

Der Philologe „wird nicht mehr genötigt sein, die glänzendste Epoche der Weltgeschichte, die des alten Griechenlands, mit dem Vorwurf eines krassen Aberglaubens zu belasten; die grossen philologischen Rätsel – Orakel, Tempelschlaf, Mysterien – werden für ihn Licht gewinnen.“

Der Pädagoge „wird erkennen, dass sich der passive Gehorsam des Hypnotisierten zu pädagogischen Zwecken verwerten lässt, wenn die anderen Erziehungsmittel versagen. Experimente dieser Art liegen bereits vor.“

Der Psychiater „welcher gegenwärtig fast nur darauf beschränkt ist, seine Patienten von der Welt zu isolieren und nur allgemein als Arzt, aber nicht speziell als psychischer Arzt zu wirken, wird erkennen, dass, wer die Macht besitzt, einer fremden Seele Gedanken zu benehmen und andere Gedanken einzupflanzen

341 Vgl. Raschke, C. A.: *Jahresbericht 1899-1900 der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie in München*, in: *Psychische Studien*, Aug. 1900: S. 461-463.

342 Kleiner Überblick in Glowka, Hans-Jürgen: *Deutsche Okkultgruppen 1875–1937*, Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, München 1981: S. 36 f.

343 Entgegen anders lautenden Aussagen wissenschaftlicher Forschungen geht aus den neuen vorliegenden Quellen eindeutig hervor, dass Carl du Prel der Verfasser des Programms ist: Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden, 28.10.1886: „Den § 1 der Statuten, Zweck der Gesellschaft‘ habe ich zu einem Programm von 3-4 Druckseiten erweitert. Das könnte einmal vorgelesen u. besprochen werden, eignet sich vielleicht auch zur Veröffentlichung u. Versendung.“ Dass das Programm in seine *Nachgelassenen Schriften* mit aufgenommen wurde, die 1911 erschienen, kann als ein weiterer Hinweis gewertet werden.

344 Du Prel, Carl: *Programm der Psychologischen Gesellschaft*, in: *Sphinx*, März 1887: S. 32–36; und in: *Nachgelassene Schrift*, Altmann, Leipzig 1911: S. 232–239; abgedruckt im Anhang.

345 Ebd.

– es sei nur an die Experimente mit Hansen erinnert – eben darum imstande sein muss, Geisteskranke zu heilen, wenigstens sie von ihren fixen Ideen zu befreien. Auch in dieser Richtung liegen bereits erfolgreiche Experimente vor.“

Der Theologe „wird das höchste Interesse daran nehmen, dass verschiedene Berichte der Bibel und der Heiligenkunde, die bisher ausserhalb des Kreises seiner Berufsgenossen einer negierenden Zweifelsucht begegneten, nunmehr als möglich anerkannt werden.“

Der Jurist „wird ebenfalls in Grenzberührung mit der Psychologie kommen. Er wird sich unter anderem mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die von einem zurechnungsfähigen Menschen begangenen Handlungen unter allen Umständen ihm zur Last gelegt werden können. Diese Frage, welche die französischen und Schweizer Gerichtshöfe bereits mehrfach praktisch beschäftigt hat, muss verneint werden, denn der Mensch kann unter hypnotischem Einfluss gehandelt haben.“

Der Künstler „wird vielleicht leer auszugehen glauben; aber Gebärden und Mimik sind in hypnotischen und somnambulen Zuständen nicht nur dem Einfluss fremder Ideen zugänglich, sondern alsdann auch im höchsten, im Wachen kaum erreichbaren Grade ausdrucks voll, weil sie eben von innen herausgearbeitet werden, während das heutige Modell des Künstlers nur äusserem Befehl gehorcht, oder nur mechanisch in Position gesetzt wird.“<sup>346</sup>

Bezeichnend ist hier für du Prel der Gedanke, der universellen Vernetzung verschiedenster Disziplinen durch eine Idee - den Spiritismus. Deshalb spricht du Prel auch immer von seiner neuen Weltanschauung. Bei einer konsequenten Verfolgung des „Spiritismus“ mussten sich nach seiner Vorstellung für wesentliche Probleme, die für die jeweilige Disziplin als störend oder gar unüberwindbar erschien, durch seine Weltanschauung sich zwangsläufig die entscheidenden Lösungen offenbaren.

Nun war eine solche Art von Forum alles andere als wirklich neu: Carl du Prel lernte diese Form des vernetzenden Denkens schon mit dem Darwinismus kennen, das nahezu alle bis dahin bekannten Vorstellungen des Werdens revolutionierte und sich auf eine Vielzahl von Gebieten, die in engerem oder weiterem Zusammenhang mit der Evolution standen, erstreckte. Die Art der Zusammenführung Jener, die sich von dieser neuen Idee angesprochen fühlten, sah er schon zu seiner Zeit beim *Kosmos* umgesetzt. Zum einen sah er eine solche Verquickung aller lebensbeeinflussenden Bereiche durch den Darwinismus durch die Leser der Zeitung selbst gegeben, aber auch innerhalb der Redaktion sah er eine Vielzahl von Köpfen aus den unterschiedlichsten Disziplinen vereinigt, die im Darwinismus eine Fortentwicklung oder einen neuen Lösungsansatz für die Probleme ihrer jeweiligen Disziplin sahen. Die Herausgeber erklärten, dass erst der Darwinismus eine kausale Welterklärung ermöglicht habe, und dass diese neue einheitliche Weltanschauung auch die anderen Wissenschaften ganz in ihren Bann ziehen und diese Zeitschrift ihnen ein Forum für den Austausch bieten werde.<sup>347</sup> Wo sich eine Gelegenheit ergab, warb du Prel um neue Mitglieder. Und je größer deren Reputation und höher ihre Stellung in der Wissenschaftswelt war, umso größer wäre der Vorteil ihres Beitratts für die Gesellschaft und ihren Ruf „Werden Sie nicht beitreten? Wir haben Ärzte u. Professoren darin“ schrieb<sup>348</sup> du Prel seinen alten Bekannten aus gemeinsamen Zeiten aus Straßburg, den Kantexperten Hans Vaihinger, der 1884 einem Ruf an die Universität Halle/Saale gefolgt war.

In solchem Werben, um den Beitritt damaliger Geistesgrößen in die Gesellschaften, ist das stete Ringen um Wahr-

346 Du Prel, Carl: *Programm der Psychologischen Gesellschaft*, in: *Sphinx*, März 1887: S. 32–36.

347 Siehe „Prospekt“, in: *Kosmos* I.1 (1877).

348 Carl du Prel an Hans Vaihinger, 15.11.1887.

nehmung und Anerkennung zu sehen und auch die Bemühung darum, wie ernst die ‚Sache‘ du Prel nahm. Er wollte nicht als „Spinner“ von der Gelehrtenwelt abgetan werden, sondern er verfolgte ein tief greifendes und sehr hehres Ziel, er wollte mit seiner spiritistischen Weltanschauung einen allgemeinen Paradigmenwechsel in den Wissenschaften herbei führen. Er versuchte die Namen von Mitgliedern bzw. Ehrenmitgliedern wie Aushängeschilder benutzen, nach dem Motto: „hier seht her, sogar diese geachtete Person hat den Wert unserer Sache erkannt und sie zu einem Teil ihres Denkens werden lassen.“ So etwa nutzte er den Physiker Leo Graetz oder den amerikanischen Chirurgen, Historiker, Ornithologen und Theosophen Samuel Elliot Coues<sup>349</sup> (1842-1899).

Im Jahr 1893 trug du Prel sowohl Alexander Aksakow als auch dem Mailänder Professor der Philosophie Angelo Brofferio jr. (1846-1894)<sup>350</sup> die Ehrenmitgliedschaft heran.

## 6. Vorträge

Auf den regelmäßigen Treffen der *Psychologischen Gesellschaft* - man traf sich einmal in der Woche in einem Hinterzimmer eines Cafés am Münchener Münzplatz - hielt Carl du Prel in den Jahren 1886 bis 1888/89 mindestens einmal im Monat einen Vortrag, damit erhielt er die größte Redezeit<sup>351</sup>. Das änderte sich laut Jahresbericht nach der Sommerpause 1889, was schon auf die sich auftuende Kluft zwischen Carl du Prel und Albert von Schrenck-Notzing und dem Schwinden des du Prelschen Einflusses hindeuten mag. Bald darauf wurde die *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* gegründet, die ausschließlich aus du Prel-Anhängern bestand, so dass, davon auszugehen ist, dass in ihr der Anteil von du Prel gehaltenen Vorträge noch höher einzuschätzen ist. Die Vorträge wurden in der *Sphinx* abgedruckt und oft als Separatabdruck unter Mitgliedern und Interessierten verteilt.

## 7. Sphinx

Die Zeitschrift *Sphinx*<sup>352</sup> spielte eine tragende Rolle in der Verbreitung der Ideen Carl du Prels und der Gruppe von Interessierten, die er um sich scharte.<sup>353</sup> Sie wurde sozusagen zum Sprachrohr sowohl der *Psychologischen Gesellschaft* als auch Carl du Prels selbst. Einen Hinweis darauf wie stark du Prels Einfluss auf die Zeitschrift gewesen sein

349 Paul Russell Cutright and Michael J. Brodhead: *Elliott Coues, naturalist and frontier historian*, Urbana, University of Illinois Press 1981.

350 Vgl. Tischner, Rudolf: *Geschichte der Parapsychologie*, Pustet, Tettmoning 1960: S. 238.

351 Im Jahresbericht 1888/89 beispielsweise wurde vermerkt, dass Carl du Prel am 6. Dezember einen Vortrag über Wahrträume hielt, eine Woche später gab es einen Diskussionsabend darüber, am 3. Januar hielt du Prel einen Vortrag über Ahnungen und drei Wochen später über die seelische Tätigkeit des Künstlers; und auch in den darauf folgenden Monaten bekam er einmal im Monat Gelegenheit einen Vortragsabend zu füllen. Von Ende Juni bis Ende September fanden keine Zusammenkünfte statt. Siehe Anhang: *Jahresbericht der Psychologischen Gesellschaft 1888/89*.

352 Unter <http://www3.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=125> sind alle Jahrgänge digital einsehbar.

353 1889 wurde in dieser Zeitschrift von Max Dessoir erstmals der Begriff ‚Parapsychologie‘ veröffentlicht..

mag, verrät der Untertitel, den die Zeitschrift in den ersten Jahren ihres Erscheinens führte. Er lautete: *Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage*. Dieser Untertitel wurde nach du Prels Weggang von der *Psychologische Gesellschaft* und der Gründung der *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* 1891 in *Monatsschrift für Seelen- und Geistesleben* geändert. Seine Veröffentlichungen verringerten sich dort schlagartig, nachdem die *Sphinx* ab Januar 1893 zugleich Organ der *Theosophischen Vereinigung* wurde, und nachdem sie dieses ab 1894 auch für die *Deutsche Theosophische Gesellschaft* wurde, brach der Kontakt ganz ab.<sup>354</sup> Bis dahin aber waren die Interessen der Gesellschaft und die der Zeitschrift mehr oder weniger eins: sie sollten die Ideen der Gesellschaft und damit Carl du Prel einem breiteren Publikum zugänglich machen. Allerdings sagte<sup>355</sup> du Prel in einem Brief an Hartmann auch, dass es in beiden, in der Gesellschaft wie auch in der Zeitung, in den ersten Jahren vor allem um die kontroverse Auseinandersetzung verschiedener Meinungen zu diesem Thema kommen sollte – eine bestimmte Richtung sollte das Blatt erst nach jahrelanger Arbeit einnehmen. Daher versuchte du Prel auch noch in den Anfangsjahren der Zeitschrift, Hartmann mit in das Boot zu holen, so lud er trotz der schon beginnenden Meinungsverschiedenheiten und den sich abzeichnenden tiefgehenden Differenzen der beiden Männer in ihrem Denken, die sich in Hartmanns Kritik der du Prelschen *Philosophie der Mystik* zeigten, seinen früheren Mentor, zur Mitarbeit an der Zeitung ein und versprach sich daraus ein Gelingen des Projekts. Insgeheim taktierte du Prel wohl damit, dass mit Hartmann und seiner, gemäßigeren Philosophie du Prels Widerständlern eine Brücke geschlagen würde, so dass auch sie langsam und schrittweise an den Spiritismus herangeführt werden könnten – wenn die Wissenschaft einmal den Spiritismus anerkennen werde, würde sie sich zunächst auf den Standpunkt Hartmanns stellen, so mutmaßte du Prel.<sup>356</sup> Im Juli 1885, noch bevor die erste Ausgabe der *Sphinx* erschien, wandte sich du Prel mit folgenden Zeilen an Hartmann:

„Vielleicht hat Ihnen Dr. Hübbe-Schleiden, der voraussichtliche Redakteur, schon geschrieben, daß wir auf Ihre [...] Beteiligung sogar vorzugsweise rechnen. Vorläufig darf nur untersucht werden, und die verschiedenen möglichen Erklärungshypothesen müssen präcisirt werden.“<sup>357</sup> Hartmanns Beschäftigung mit diesen Fragen sei der Sache hilfreich: „Wer sich für das Gebiet der Mystik interessirt, wird Ihnen jedenfalls dankbar dafür sein, daß Sie trotz der herrschenden Vorurtheile darüber geschrieben haben. Unsere Differenzen sind für die Sache gleichgültig, vielleicht werden sie auch noch ausgeglichen.“<sup>358</sup>

Betrachtet man die *Sphinx* in Kontext der damaligen deutschen Presselandschaft, so war sie neben der Zeitschrift *Psychische Studien* das wichtigste Organ der deutschen okkultistischen/spiritistischen Szene<sup>359</sup>. Ein Zeichen für die Vernetzungstätigkeit die durchaus auch auf du Prel zurückzuführen ist, ist die Rubrik für die zeitgenössischen Prosa und Lyrik, die in den Jahren 1892 bis 1894, eingerichtet wurde. Lyriker wie Richard Dehmel<sup>360</sup>, Alfred von Mensi-Klarbach und Martin Greif, die meisten Freunde von du Prel oder mit ihm in irgendeiner Form in Kontakt getreten,

354 1896 erschien die letzte Ausgabe. Zur Zeitschrift und ihren Wandel zu einem theosophischen Blatt sowie über die Rolle ihres Herausgebers Wilhelm Hübbe-Schleiden siehe: *Theosophie und Anthroposophie: Neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlass von Wilhelm Hübbe-Schleiden 1846 – 1916 mit einer Auswahl von 81 Briefen*, Klatt, Göttingen 1993.

355 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 8.7.1885.

356 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 14.10.1888.

357 Du Prel in einem Brief vom 8.7.1885 an Hartmann.

358 Ebd.

359 Vgl.: Klatt, Norbert: *Theosophie und Anthroposophie : neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlass von Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846–1916) mit einer Auswahl von 81 Briefen*, Klatt, Göttingen 1993: S. 64.

360 Vgl. Brief von Richard Dehmel an Carl du Prel im Anhang.

hatten hier das eine oder andere Gedicht oder einen Text veröffentlicht. Jenseits der persönlichen Kontakte dieser Dichter und Textschaffenden ist darin ein „bemerkenswertes Indiz für das reziproke Interesse von Literatur und Okkultismus“<sup>361</sup> in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende zu sehen.

Für du Prel hatte keine Zeitschrift davor oder danach ihm eine so große innere Präsenz und soviel Gehör verschafft. Der Kreis derer, die sie allerdings lasen, blieb von außen betrachtet doch sehr gering, die *Sphinx* hatte zu ihren stärksten Zeiten eine Zahl von gerade einmal 800 Abonnenten.

## 8. Experimente

Neben den Zeitschriften und der Gesellschaft sollte für Carl du Prel die Arbeit mit Experimenten<sup>362</sup> eine große Rolle bei der Herstellung von Glaubwürdigkeit und Seriosität im ‚naturwissenschaftlichen‘ Sinne spielen. Auch sie zählten für ihn mit in die Kategorie, seine Lehre und Philosophie zu vermitteln. In einem eher späten Brief schreibt er an den österreichischen Philosophen Bartholomäus von Carneri: „Wäre ich Millionär, so würde ich mit Medien im Lande herumreisen und öffentliche Gratisvorstellungen geben“<sup>363</sup> damit die Leute überzeugt werden könnten, von der Richtigkeit seiner Theorie und der Existenz der Phänomene. Mit ihrer Durchführung beabsichtigte er nicht nur, ‚Erfahrungstatsachen‘ für seine ‚Experimentalmetaphysik‘ zu sammeln, sondern Zeugen für einen wissenschaftlichen Spiritismus zu gewinnen. Auch hierfür wurde geworben: z.B. bei bekanntem Professor Hans Vaihinger:

„Sowohl Slade als Eglinton sollen im Verlaufe des Winters nach Österreich und Deutschland kommen. Benützen Sie die Gelegenheit, ersinnen Sie bis dahin alle erdenkbaren Vorsichtmaßnahmen, dann werden Sie sich überzeugen, daß es Thatsachen sind, mit welchen zu rechnen mein Belieben ist, aber ihre Pflicht.“<sup>364</sup>

Mit diesen ‚Tatsachen‘ war sich du Prel eines Erfolges seiner spiritistischen Weltanschauung sicher. Früher oder später würde sich dieser Erfolg einstellen. Man müsse nur geduldig warten.

„Es scheint mir fast, daß kein anderes Verfahren übrig bleibt, als das langwierige, den Stein durch Tropfen auszuöhnen.“<sup>365</sup> so schreibt er an Alexander Aksakow.

Wenn ein anerkannter Wissenschaftler sich mit den Fragen außersinnlicher Phänomene beschäftigte und bereit war an Sitzungen teilzunehmen, war dies schon ein Erfolg für sich, im Fall eines bekannten Mailänder Astronomen wurde in du Prels Augen dadurch sogar ein Multiplikator für den Spiritismus gefunden. Carl du Prel, der diese „Bekehrung“ selbst miterlebte, schrieb dazu an Gabriel von Max:

„Ich war 3 Wochen in Mailand und habe mit der Eusapia Palladino Sitzungen gehabt. Der Hauptvortheil: der Astronom Schiaparelli, vielleicht der erste Naturforscher Italiens, wurde überzeugt und tritt für die

<sup>361</sup> Pytlík: S. 88; wie P. Pytlík in ihrem Buch bemerkt, steht eine grundlegende Erschließung noch aus. Unter <http://www3.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=125> sind alle Jahrgänge digital einsehbar.

<sup>362</sup> Siehe hierfür auch den *Jahresbericht der Psychologischen Gesellschaft 1888/89* im Anhang.

<sup>363</sup> Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri, 10.9.1890.

<sup>364</sup> Carl du Prel an Hans Vaihinger, 4.1.1886.

<sup>365</sup> Carl du Prel an Alexander Aksakow, 27.4.1887

Sache ein.“<sup>366</sup>

Zum anderen sollte der Spiritismus aber nicht nur durch überzeugte Wissenschaftler und Akademiker „salonfähig“ gemacht werden und durch Geistesgrößen, die ihn anerkannten, seine wissenschaftliche Glaubwürdigkeit und Reputation erhöht werden, sondern durch die Experimente sollten auch die unterschiedlichen Bevölkerungsschichten Zugang zu der Materie erhalten.

So griff du Prel im Programm der *Psychologischen Gesellschaft* die Geschichte des bekannten dänischen Hypnotiseur und Magnetiseur Carl Hansen auf und gibt sie dort als ein gelungenes Beispiel für die Überzeugungskraft von Experimenten bei der breiten Bevölkerungsschicht wieder. Dieser gab Anfang 1880 im Wiener Ringtheater Vorstellungen hypnotischer Phänomene, die auch von Sigmund Freud<sup>367</sup> besucht wurden. Auch Lazar von Hellenbach, der dieser Veranstaltung beiwohnte, schrieb nach seinen dabei gemachten Erfahrungen noch im selben Jahr 1880 die kleine Studie *Ist Hansen ein Schwindler? Eine Studie über den „animalischen Magnetismus“*. Hansen löste mit seinen Vorstellungen einen „epidemischen Mystizismus“<sup>368</sup> aus – auch in München. Es ist bis jetzt unklar, ob du Prel bis zu diesem Zeitpunkt schon einmal einer Vorstellung beigewohnt hatte. In jedem Fall gab Hansen 1887/88 während seiner deutschlandweiten Vorstellungsserie öffentliche Schauvorstellungen in München und hielt auch vor der *Psychologischen Gesellschaft* einen Vortrag.<sup>369</sup>

Max Dessoir, Mitglied der Gesellschaft, besuchte eine von Hansens Vorstellungen in Berlin, die – wie er schrieb – von Leuten aller Stände besucht werden würden:

„[...] ich habe hier Univers. Prof. neben Offizieren u. neben gemeinen Frauenzimmern gesehen; sicherlich sind also die gebildeten, ja gelehrten Klassen in der Ueberzahl!“<sup>370</sup> Als Hansen es 1892 in Erwägung zog, sich als ärztlicher Hypnotiseur niederzulassen, wurde dieses von du Prel in einem Brief<sup>371</sup> an Aksakow begrüßt. Du Prel sah darin wohl für die Hypnose und den hypnotischen Experimenten die Chance einer gewissen Institutionalisierung und vor allem eine wissenschaftliche Anerkennung. Sie wird von etwas Besonderem, Außergewöhnlichem zu etwas Etablierten, das sich unter den Deckmantel eines Arztes zurückziehen kann.

366 Carl du Prel an Gabriel von Max, 23.10.1892.

367 Über Freuds Eindrücke, der sich von der Echtheit der hypnotischen Phänomene überzeugt zeigte, siehe: Sigmund Freud, 1925 In: Grubrich-Simitis, Ilse (Hg.), »Selbstdarstellung«, *Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1973.

368 Vgl.: Bechterew, Wladimir. *Die Bedeutung der Suggestion im sozialen Leben* 1905: S. 117–119. Den Besuch einer Vorstellung Hansens im Münchener Kolosseum im Jahre 1881 beschrieb Ludwig Ganghofer im ersten Kapitel seines Buches der Freiheit und sprach von einer ‚hypnotischen Epidemie‘, die nach Hansens Abreise in München zurückblieb. In allen Familien und Wirtsstuben wäre hypnotisiert und suggeriert worden.

369 Mitgeschrieben von Oskar Panizza; siehe Anhang.

370 Max Dessoir an Wilhelm Hübbe-Schleiden, 7.7.1887 (nicht im Anhang); Aufbewahrungsort des Briefes: SUB Göttingen; Nachlass Hübbe-Schleiden.

371 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 2.5.1892; dieser Brief fehlt im Anhang.

## 9. Fotografien

Die Fotografie war zum Ende des 19.Jahrhunderts noch immer eine relativ junge technische Neuerung. Sie wurde in unterschiedlichen Wissenschaften begeistert aufgegriffen und als methodisches Instrument eingesetzt. Als der Fotografie damals noch eine vollkommene Objektivität zugeschrieben wurde, galt sie auch innerhalb der spiritistischen Kreise als ein absolut geeignetes 'Medium', gewisse Phänomene und eintretende Erscheinungen - z.B. Levitationen<sup>372</sup>, Materialisationen<sup>373</sup> - zu belegen.<sup>374</sup> Außerdem sah man in ihnen ein geeignetes 'Medium' für jene, die nicht an Versuchsreihen teilnehmen konnten, mit den dabei eingetretenen Erscheinungen nicht nur mündlich, sondern eben auch visuell überzeugen zu können. Besonders für Vorträge, auf denen man nicht direkt mit einem 'Medium' arbeiten konnte, eigneten sich Fotografien ganz besonders. So beabsichtigte auch du Prel mit dieser als wissenschaftlich verstandenen spiritistischen Fotografie übersinnliche und paranormale Phänomene festzuhalten. Der Fotoapparat sollte vorrangiges Hilfsmittel des menschlichen Auges werden. Die Bestimmung der Grenzen, wie die der Möglichkeiten der Fotografie, mussten tatsächlich erst noch erkundet werden.<sup>375</sup> Aber noch wurden Fotografien wie Trophäen behandelt und gehandelt. Alexander Aksakow wurde für Carl du Prel eine der wichtigsten Bezugssquellen von z.B. „transzendentaler Fotografien“<sup>376</sup>. Auch Albert von Schrenck-Notzing, der sich als Schüler du Prels ansah und ebenfalls Gründungsmitglied der *Psychologischen Gesellschaft* war, versuchte mit Hilfe von fotografischen Apparaten die Realität von sichtbaren und unsichtbaren Phänomenen zu festzuhalten<sup>377</sup>.

„Dazu umstellt er zeitweise die zu untersuchenden Medien mit bis zu zehn Kameras, die, verbunden mit einer Magnesiumblitzanlage, auf dem entscheidenden Höhepunkt der mediumistischen Erscheinung gemeinsam ausgelöst werden konnten. Stereoskopische Kameras sollten Aufklärung über die Plastizität der Materialisationen liefern (einige erinnerten auffällig an Zeitungsausschnitte), Aufnahmen inner- und oberhalb des umstrittenen Dunkelkabinetts sollten Heimlichkeiten der Medien verringern helfen, und vor allem der Öffentlichkeit sollte ein wirkliches Bild der mediumistischen Phänomene vermittelt werden.“<sup>378</sup>

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es aber leider unklar, wie viele und welche Experimente du Prel tatsächlich

372 „Levitation, von lat. *Leivitas* = Leichtigkeit; subjektiv erlebbare Aufhebung der Körperschwere und Schweben des Körpers im Raum ohne fremde Hilfsmittel; kommt im Traum vor, soll aber auch in hochsomnambulen Zuständen beobachtet worden sein.“ Aus: Horst E. Miers: *Lexikon des Geheimwissens*, 1986: S. 255.

373 „Materialisation, von (lat.) *materia* = Stoff; im allgemeinen (d.h. materialistischen) Spiritismus die Bez. für das objektive Erscheinen sog. Geister der Toten, welche sich zuweilen in Materie kleiden; sie bilden sich aus den in der Atmosphäre und den Emanationen der Anwesenden zur Verfügung stehenden Materialien („Ektoplasma“) zu einem vorübergehenden Körper, der das menschliche Bild des Verstorbenen trägt, als er noch lebte.“ Aus: Miers 1986: S. 271.

374 Siehe hierzu: Rolf H. Krauss: *Jenseits von Licht und Schatten: die Rolle der Photographie bei bestimmten paranormalen Phänomenen. Ein historischer Abriss*, Jonas, Marburg 1992; *Im Reich der Phantome. Fotografie des Unsichtbaren*, Konzept und Realisation von Veit Loers und Andreas Fischer, Cantz, Ostfildern-Ruit 1997; S. Sanzenberger: *Fotografie als Medium zwischen Wissenschaft und Okkultismus*. Diplomarbeit an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig 2003.

375 Vgl. auch den Brief Carl du Prel an Alexander Aksakow, 12.2.1888 u. 12.5.1894 im Anhang.

376 Wahrscheinlich verstand Carl du Prel unter transzendentaler Fotografie eine so genannte Gedankenfotografie, die auf Fotografien angeblich Projektionen von Gedanken, Bildern oder Vorstellungen festhält. Der transzendentalen Fotografie sah du Prel die „sichtbare Phantomfotografie“ gegenüber. Vgl. Carl du Prel an Alexander Aksakow, 21.2.1887.

377 Vgl. Schrenck-Notzing, Albert von: *Materialisations-Phänomene: Ein Beitrag zur Erforschung der mediumistischen Teleplastie*, mit 150 Abb., Reinhardt, München 1914.

378 Fischer, Andreas: „*Okkulte Fotografie*“, in: *Im Reich der Phantome. Fotografie des Unsichtbaren*, Cantz, Ostfildern-Ruit 1997: S. 98.

mit Fotografien dokumentiert hat, sicher kann gesagt werden, dass zumindest bei den Sitzungen mit Eusapia Paladino 1892 in Mailand Fotoapparate zugegen waren und eingesetzt wurden<sup>379</sup>, leider ist nicht bekannt, ob und wie erfolgreich die Dokumentationen anderer Versuchsreihen wie etwa mit der Sensitiven Lina und während der Sitzungen mit Elisabeth Tambke<sup>380</sup> 1894 in München verliefen und ob es noch Abzüge dieser Fotodokumente gibt.

## 10. Kontakte zu Wissenschaftlern - Vernetzungen

Für Alexander Aksakow, den reichen Staatsrat und führenden russischen Spiritisten, der in ganz Europa ein Netzwerk des Spiritismus aufzubauen versuchte, wurde du Prel zu einem der führenden Spiritisten in Deutschland.

„In Deutschland donnerte die mächtige Stimme Zöllners wie ein Meteor, und Hellenbach und Du Prel haben diese Stimme aufgegriffen, so das dadurch die Fortschritte des Psychismus‘ so gewaltig sind.“<sup>381</sup>

Für Karl Kiesewetter, der 1891 die *Geschichte des neueren Okkultismus*<sup>382</sup> schrieb, war es du Prel, durch den München der unbestrittene Mittelpunkt der okkultistischen Forschung in Deutschland wurde<sup>383</sup>. Wie groß bzw. stark die Kontakte allerdings zu internationalen Vertretern bzw. Wissenschaftlern, die sich mit der Materie Spiritismus beschäftigten, tatsächlich war, ist unsicher. Mit Sicherheit kann nachgewiesen werden, dass es Kontakte zu einigen internationalen Gelehrten jener Zeit gab, die sich ebenfalls mit Spiritismus beschäftigten, wie intensiv allerdings deren Austausch war, bleibt allerdings unsicher, da die derzeitige Lage der Korrespondenzen entweder noch unbekannt oder wie im Falle du Prels definitiv vernichtet ist.

Belegen lässt sich ein Kontakt zu dem amerikanischen Psychologen und Philosophen William James<sup>384</sup> (1842–1910), der du Prel 1893 in München besuchte, wie aus einem Brief an Aksakow vom 10.3.1893 hervorgeht. James wollte du Prel einladen nach Rom zu reisen, um mit ihm und italienischen Kollegen spiritistische Sitzungen zu halten.<sup>385</sup> Diese Einladung und die von James im darauf folgenden Jahr geschriebene Besprechung von du Prels *Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften* in der *Psychological Review* (siehe Bibliografie) sind insofern inter-

---

379 Abgedruckt in *Psychische Studien* 1892, siehe Abb. im Anhang.

380 Zu den Sitzungen siehe: Nekromantie in München, in: *Die Zukunft*, Bd. 8, 1894: S. 205–218.

381 Alexander Aksakow: Vorwort (von 14.02.1893) zur russischen Erstausgabe von *Animismus und Spiritismus*, in: Aksakow, A.: *Animizm i spiritizm*, Moskau Agraf 2001: S. 43.

382 Kiesewetter, Karl. *Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis zu Carl du Prel*, Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1891–1895, Ansata, 2002.

383 Ebd.

384 James war 1872–1876 Professor für Physiologie und vergleichende Anatomie in Harvard. Nach 1892 wandte er sich religiösen Problemen zu, Fragen nach der Natur und Existenz Gottes, der Unsterblichkeit der Seele etc., die er empirisch, im Rekurs auf die religiöse Erfahrung anging. Werke: *Human Immortality, Two Supposed Objections to the Doctrine*, 1898; Dt.: *Unsterblichkeit*, übers. v. Ernst v. Aster. 1894 besprach er: *Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. Dr. Carl du Prel*. In: *The Psychological Review*, Vol. I, 1894. Carl du Prel über ihn gegenüber Alexander Aksakow am 10.3.1893: „[...] er gilt für den bedeutendsten Psychologen, den wir haben [...]“

385 Du Prel lehnte ab, als Grund nannte er im selben Brief: Ich höre aber, daß nur alle 8 Tage Sitzungen sein sollen, und das macht mir die Sache zu theuer. Ich wollte es Ihnen aber mittheilen, weil Sie sich vielleicht zur Reise entschließen. Nach Düsseldorf und Braunschweig zu reisen läge mir viel näher.

essant als das James darin schreibt: James war 1894 für ein Jahr Präsident der *Society for Psychical Research* in London, der in den Jahren von 1889 bis 1905 auch die *American Society for Psychical Research* angegliedert war.

Dieser, wenn auch nur kurze Kontakt zu James ist in der derzeitigen Forschung zur Geschichte der Psychologie und des Spiritismus ein noch nicht ausgewertetes Indiz dafür, dass du Prel nicht in einer vollkommenen Abseitigkeit seine spiritistischen Forschungen betrieb, sondern zumindest bei einigen sehr angesehenen Wissenschaftlern durchaus ein gewisses Interesse an seinen Theorien wecken konnte. Wahrscheinlich gab es über diesen persönlichen Kontakt du Prels zu dieser für einen gewissen Zeitraum zumindest zentralen Figur dieser beiden Organisationen hinaus, auch noch Beziehungen dieser Vereinigungen und der *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* zumindest auf institutioneller Ebene, immerhin hatte du Prel die Statuten der *Society for Psychical Research* zum Vorbild für das eigene Programm der *Psychologischen Gesellschaft* genommen und auch zu Teilen für die *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie*.

Dass du Prel auf Veranlassung Aksakows mehrfach mit italienischen Wissenschaftlern an spiritistischen Sitzungen in Mailand teilgenommen hat, ist im Falle Schiaparelli bereits erwähnt worden. Ein darüber hinaus reichender Austausch in brieflicher Form ist nicht bekannt und auch eher nicht wahrscheinlich, da du Prel kein Italienisch sprach. Darüber hinaus gehört zu der selbigen Gruppe aus Mailand auch Angelo Brofferio jr. (1846–1894), Professor für Philologie. Brofferio, der ursprünglich Positivist, 1892 auch an den Sitzungen mit Eusapia Paladino teilnahm und anschließend für die spiritistische Deutung der Erscheinungen eintrat, schrieb daraufhin *Per lo spiritismo* (Mailand 1892). Für die deutsche Übersetzung des Buches, die 1894 erschien, schrieb du Prel eine Vorrede. Im Gegenzug schrieb Brofferio für die italienische Ausgabe von du Prels *Das Rätsel des Menschen* die Vorrede. Eigentlich sollte Brofferio wie schon erwähnt Ehrenmitglied der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie werden – die Verhandlungen waren bereits in Gange – als er im Jahre 1894 verstarb.

Weitere Ehrenmitglieder dieser zweiten Gesellschaft waren Alexander Aksakow, Professor Charles Richet von der medizinischen Fakultät der Sorbonne in Paris und Eugène Auguste Albert de Rochas d'Aiglon, Direktor des Polytechnikums in Paris und der amerikanische Zoologe Professor Elliott Coues (1842–1899).

Ob du Prel mit diesen in intensiverem Kontakt stand, kann bisher noch nicht nachgewiesen werden, auch wie die Kontakte zu den Einzelnen hergestellt wurde und in wie weit sie diese Ehrenmitgliedschaft mit Aufgaben verbunden oder ob sie Ideen für die Weiterentwicklung der gemeinsamen Ziele beisteuerten, kann derzeit nicht genauer gesagt werden.

Ob man auf der Basis dieser Kontakte, im Falle du Prels schon von einem „Underground of Europe“ oder auch von einer „okkultistischen Internationalen“ sprechen kann, wie Ulrich Linse es im Zusammenhang mit der Vernetztheit, dieser Interessengemeinschaften tut<sup>386</sup>, wird für du Prel in Zukunft zumindest weiter zu prüfen sein. Informationen aus dem Nachlass Alexander Aksakow, der tatsächlich eine unglaubliche Vernetzungsarbeit der Spiritisten über Europa hinweg betrieb, scheinen aber Beweise dafür bereit zu halten, dass auch du Prel auf dieses Netzwerk zumindest in Teilen Zugriff hatte.

---

386 Linse, Ulrich: *Geisterseher und Wunderwirker. Heilssuche im Industriezeitalter*, Fischer, Frankfurt/M. 1996: S. 10.

## 11. Zusammenfassung

Auf den vorstehenden Seiten ist versucht worden, einen Einblick in die Arbeitsweise und die von Carl du Prel benutzten „Schaltstellen“ und benutzten „Hebel“ zu geben, die er zur aktiven Verbreitung seines Spiritismus angewandt hat und die er, durchaus mit unterschiedlichem Erfolg, versuchte für seine Zwecke nutzbar zu machen.

Dabei ist deutlich geworden, auf welch vielfältigen Wegen er versucht hat, seine Theorie die aus seinen Augen auf einem (natur-) wissenschaftlichen Fundament ruhte, über das Wesen der Welt, wie er es sah zu vermitteln und sehr aktiv daran bemüht war, dieses in die Gesellschaft hinein zu tragen.

Es ist deutlich geworden, dass sich du Prel versuchte sich den klassischen Institutionen und Medien anzudienen, die schon viele Jahrhunderte genau diese Aufgaben übernahmen und in Belangen wie in diesem Fall, dem „Sein der Welt“ schon seit geraumer Zeit ihre Zuständigkeit sah.

Am Anfang und am nächsten stand auch für du Prel in diesem Punkt die Universität, welche er ganz zu Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere sich und seinen Ideen, die noch unter ganz anderen Vorzeichen standen, nutzbar machen wollte.

Teilhaben konnte er an deren Nimbus aber nicht, unter anderem deswegen, weil sie schon für seine damaligen Theorien nicht offen gewesen war. Hätte er damals den universitären Weg einschlagen können, so ist es wahrscheinlich, dass seine Entwicklung und sein Einfluss auf die damaligen Zeitgeistströmungen ein anderer gewesen wäre, wie auch immer dieser dann tatsächlich ausgesehen hätte.

Zum anderen bedient er sich dem schon damals klassischen Medium „Buch“ um seine Theorien zu vermitteln. Wie aber an Hand der doch eher als sehr gering einzuschätzenden Auflagenzahlen seiner Bücher deutlich geworden ist, konnte der Kreis jener, die über diesen Weg erreicht wurden und so Zugang zu du Prels Vorstellungen von der Welt erlangten, nicht von übermäßiger Bedeutung und Einfluss auf das Denken ganzer gesellschaftlicher Gruppen sein.

Nein, was diese Wirkung du Prels ausschlaggebend förderte und vorantrieb, war die Tatsache, dass er sich, zum Teil notgedrungen, zumindest in den Anfängen seines wissenschaftlichen Arbeitens, eines Mediums bediente, das gerade in jenen Jahren um und nach der Reichsgründung in Deutschland einen enormen Aufschwung erlebte: den Zeitungen und Zeitschriften. Diese beiden relativ neuen Möglichkeiten der Verbreitung von Ideen und Nachrichten auf relativ schnellem und günstigem Wege und dazu noch an ein enorm großes Publikum, machten du Prel, zu der Person, von der sein Hausarzt sagte: „Du Prel, der Philosoph des Spiritismus und Okkultismus, hat [...] an Berühmtheit wesentlich zugenommen, so dass es zur Zeit kaum einen Gebildeten gibt, der nicht von ihm gehört hat.“<sup>387</sup>

Sowohl in diesem Punkt, wie auch in der weiteren Nutzung von neuen Erfindungen, wie zum Beispiel der Fotografie, die er in seine „wissenschaftlichen“ Versuche einbaute, aber auch mit den neu entdeckten Phänomenen in den Wissenschaften schlechthin, die er in seine Ideen und Theorien mit aufnahm, wie z.B. die Entdeckung von Strahlung, Television und überhaupt der „Erfindung“ der Psyche des Menschen, war du Prel ungemein dicht an den ganz aktuellen Strömungen und Ideen seiner Zeit. Er griff sie auf und versuchte schnellst möglich ihren Gehalt auf seine eigene Weltanschauung herauszufinden und in welchem Zusammenhang diese mit seiner eigenen Vorstellung von der Welt standen, um ihnen einen Platz zu zuweisen, an dem sie zur Förderung und Anerkennung seiner Theorien

---

<sup>387</sup> Gerster, Franz Karl, unveröffentlichte Tagebuchnotizen vom 23.11.1897, Privatbesitz, Wetzlar.

über die Welt beitragen konnten.

Über diese Offenheit nicht nur gegenüber dem damals neusten Stand der Forschungen, sondern auch durch das ungeheure Streben nach Interdisziplinarität und der Vernetzung der unterschiedlichsten Fachgebiete untereinander, kann man sich zu der Aussage hinreißen lassen, dass du Prel einer der ersten Vorläufer im Denken heutiger Wissenschaftskonzeptionen war. Durch das Einbeziehen und das Aufeinanderbeziehen von Geistigem auf Materielles, von den damals sich gerade als endgültig eigenständige naturwissenschaftlichen Disziplinen entwickelnden Wissensbereichen wie Biologie und Physik auf Kunst, Kultur und Literatur und durch sein Ansprechen einer Metaebene im Menschen mit einer Theorie, die pseudoreligiöse Kraft in sich trug, gibt du Prel genau dem Ausdruck, was vom Bruch, Graf und Hübinger mit „kultureller Desorientierung in der wirtschaftlich prosperierenden Wilhelminischen Gesellschaft“ bezeichnen. Die aber am Ende, und man da sollte man diesen Satz nicht mit der negativen Konnotation lesen, die er in sich zu tragen scheint, in einer unglaublichen Vielfalt von bahnbrechenden Ergebnissen in der modernen Wissenschaft und zu bestechenden Leistungen in der Kunst der klassischen Moderne führten und beitrugen. Man mag auch Meinel in seiner Analyse zustimmen,

„[...] dass da Magie und Mesmerismus eigentümliche Verbindungen mit dem Empirizismus der Naturwissenschaft eingingen.“ und dass „das Fin de siècle eine Zeit war, der die Normen und Verbindlichkeiten – wie es scheint – abhanden gekommen waren und die statt eines einheitlichen Weltbildes nur noch einen bunten Strauß schillernden Weltbilder vorweisen konnte.“<sup>388</sup>

Es bleibt aber auch zu überdenken, ob nicht gerade in all dem nur ein weiteres Mal ein deutliches Aufbüumen des menschlichen Geistes zu sehen ist, der sich gegen eine bis ins kleinste Detail entzauberte Welt stellt und dabei noch einmal reflektiert, dass es die Möglichkeit gibt, sich dem Anspruch der Richtigkeit dessen, was er zu sehen und sich zu errechnen in der Lage glaubt, zumindest zu einem bestimmten Teil und auf eine durchaus eigentümliche Art und Weise zu widersetzen.

Du Prels Spiritismus war ein Schlüsselphänomen in der Reaktion deutscher Bildungsbürger auf Modernisierungserscheinungen und hatte die therapeutische Funktion einer Versöhnung von Kunst, Wissenschaft, Religion und Mystik.

Für die Philosophen wollte du Prel einen Metaphysischen Darwinismus begründen, für die Naturwissenschaftler eine Experimentalpsychologie, den Menschen generell eine Bewegung geben, an die sie sich halten konnten. Der Spiritismus war mehr als Tischrücken oder eine Tagesmode: wie Corinna Treitel es auch in ihrem Buch *A Science for the Soul* beschrieb, ließ die Modernität des Okkultismus und Spiritismus und ihre Verflechtung mit Wissenschaft, Religion, Kunst und auch dem politischen Denken der wilhelminischen Epoche sie in dem damaligen Zeitgeist virulent sein.

---

388 Meinel, Christoph: *Aufbruch und Krise: Die Naturwissenschaften im Fin de Siècle*, in: *Einblicke in eine sterbende Ära*, Comenius-Universität, Bratislava 2000: S. 169.

# VI Grenzen populärer Wissensvermittlung

Indem sich Carl du Prel während seiner Zeit als Feuilletonist und Vorkämpfer der Hartmannschen Philosophie mit dem Schwerpunkt einer astronomisch-darwinistischen Weltanschauung 1869 bis ca. 1884 autodidaktisch weiterbildete, legte er die Grundlagen für sein sich nach und nach entwickelndes eigenes philosophisch-spiritistisches Weltbild. Daher hatte er ein Interesse daran, dass seine Ansichten und seine „Wissenschaft“ Verbreitung fand, sodass er auch als Popularisierer seiner eigenen Ideen auftreten musste, da ihm, wie gezeigt worden ist, der akademische Weg zur Verbreitung seiner Theorien verwehrt geblieben war.

Damit steht er für ein Beispiel von Popularisierern, die weder die Fächer des „engeren humanistischen Kanons“<sup>389</sup> vertraten noch intensiv versuchten, sich an der deutschen „Gelehrtenpolitik“<sup>390</sup> zu beteiligen. Carl du Prel besaß nur begrenzt die formalen Prädikate eines Gelehrten: zwar hatte er den Doktortitel, wenn auch ohne Studium, so doch über eine Dissertation erworben. Den Professorentitel allerdings konnte er auf Grund des Scheiterns seines Wunsches einer universitätären Laufbahn nicht erwerben.

So waren ihm für die große wissenschaftliche Karriere, die er sicherlich zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn ins Auge gefasst hatte, Grenzen gesetzt. Seine Erfolge bewegten sich daher eher in einem enger geschränkten Umfeld und seine Reputation war stetig vom Makel der nicht-universitären Wissenschaftlichkeit gekennzeichnet. Somit waren sein Wirken und seine Erfolge, die er verzeichnen konnte, eher gering und stets verbunden mit Widerständen und Enttäuschungen. Nur wenige Wissenschaftler nahmen ernsthaft von ihm Notiz und kannten ihn als einen ihnen ebenbürtigen Kollegen an. Seine Artikel waren nie in einschlägigen astronomischen, philosophischen, physikalischen oder theologischen Fachzeitschriften zu finden gewesen, noch wurden die Inhalte seiner Artikel und Bücher und deren Ansichten, die sie vertraten, in diesen besprochen. Eine der wenigen Ausnahmen bildet hier William James' Besprechung der Schrift *Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaft*<sup>391</sup>. Er selbst konnte die internationale Presse nicht zuletzt auf Grund sprachlicher Probleme nicht rezipieren, da er kein Englisch sprach<sup>392</sup>. Ein großes Handicap, da die wesentliche Fachliteratur seines Interessens- und Wissenschaftsfeldes von englischen oder amerikanischen Wissenschaftlern und Forschern stammte und damit meist nur in ihrer Sprache veröffentlicht und nur selten übersetzt wurden. Dazu kam, dass seine Reputation als Privatgelehrten durch seine feuilletonistische Vergangenheit geschwächt und untergraben wurde. Er sah sich mehrfach mit dem Vorwurf konfrontiert, seinen Arbeiten mangle es an wissenschaftlichem Charakter. Da viele Arbeiten tatsächlich in ihrem Ursprung für Feuilletons geschrieben wurden, war ihnen ihre ursprüngliche Gestalt oft auch in ihren überarbeiteten Formen für Sammelbände oder in ihrer Verschmelzung für Bücher eines thematischen Inhaltes noch deutlich

389 Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848-1914*, 2. ergänzte Auflage, Oldenbourg, München 2002: S. 380.

390 Ebd.

391 James, William: *Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. Dr. Carl du Prel*, in: *The Psychological Review*, Vol. I, 1894: S. 630–632.

392 Vgl. auch Carl du Prel in seinem Brief an Alexander Aksakow vom 24.12.1891.

anzumerken.

Er entwickelte dadurch mit der Zeit nicht nur ein eigenes Selbstverständnis, das sich von dem offizieller Universitätsprofessoren, Wissenschaftlern und Akademikern unterschied, sondern auch ein eigenes Verständnis davon, wie ‚Naturwissenschaft‘ zu sein hatte, und dieses unterschied sich vom offiziellen Bild, was und wie ‚Naturwissenschaft‘ zu sein hatte, in erheblichem Maße.

So war denn auch sein Gefühl, nämlich dass man ihn für die Wissenschaft als schädlich ansah, indem er die Dogmen der Professoren antastete und sie zumindest durch seine Arbeiten versuchte, in Frage zu stellen<sup>393</sup>. „Für die Wissenschaften bin ich rein gar nichts.“<sup>394</sup>

Die Erfolge bei der Verbreitung der spiritistischen Ideen waren für ihn daher begrenzt, um nicht zu sagen gering. Zum einen lagen diese mit Sicherheit in seiner Persönlichkeit begründet. Im Umgang mit großen Gruppen von Menschen war er eher befangen und zurückhaltend. Du Prel erhielt viele Einladungen zu Vortragsreisen oder zu Gruppenveranstaltungen, um dort über den Stand der Forschung oder über die spiritistische Theorie zu sprechen. Im November 1890 erwähnte<sup>395</sup> er in einem Brief an den Cotta Verlag, dass er innerhalb von drei Wochen nach Straßburg, dann vom Münchener Schriftstellerverein und tags zuvor von einem „sozialistischen Unterführer“ eingeladen worden wäre, doch nie hätte er solche Anträge angenommen. Er mied öffentliche Auftritte, trotz dass er wusste, wie zuträglich diese seiner Sache gewesen wären. An Kratt schrieb er:

„Für die Sache wären Vorträge sehr gut, aber ich tauge dazu nicht.“<sup>396</sup>

So hielt er weder Vorträge vor großem Publikum noch organisierte er Veranstaltungen im großen Stil wie später etwa Albert von Schrenck-Notzing zusammen mit der *Psychologischen Gesellschaft*, die 1904 große Zuschauergruppen mobilisierte, als sie die Traumtänzerin Magdeleine Guipet in Begleitung von ihrem Hypnotiseur Emile Magnin nach München holten, um im Münchner Schauspielhaus Vorstellungen im Trancezustand zu geben<sup>397</sup>.

Du Prel musste aber auch feststellen, um beruflich keine Nachteile zu erleiden, sollte man sich mit Spiritismus nicht befassen, geschweige denn sich als Anhänger zeigen - zumindest äußerte<sup>398</sup> er sich in Briefen immer wieder dahingehend, wenn es um das Anstreben von universitären Karrieren seiner Freunde oder Anhänger ging.

Aber auch die Veröffentlichung und das Unterbringen von Artikeln und Aufsätzen stellte sich zuweilen und vor allem gegen Ende von du Prels Leben, in der Phase seiner absoluten spiritistischen Überzeugung, immer schwieriger dar.

So schrieb er schon 1890 an Alfred von Mensi-Klarbach:

„Ich habe es satt, mir immer Körbe zu holen. Den Aufsatz ‘Psychische Thätigkeit des Künstlers’, in dem nicht

393 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 23.1.1896.

394 Carl Du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 26.6.1889.

395 Carl du Prel an den Cotta Verlag, 9.11.1890.

396 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 2.6.1895

397 Siehe hierzu Priska Pytlík: *Okkultismus und Moderne*, 2005: S. 63 ff.

398 Vgl. Carl du Prel an Hans Vaihinger, 4.1.1886; an Gottfried Kratt, 23.1.1896.

einmal Mystik vorkommt, habe ich schon 4 Mal zurückerhalten. Kurz, bei mir gehen die Geschäfte immer schlechter.“<sup>399</sup>

Und am 3. August 1894 schrieb du Prel in einer Mischung aus Enttäuschung und Wut an Gottfried Kratt:

„[...] mit beiden [Sphinx und Psychische Studien] habe ich [...] derzeit keine Verbindung mehr [...] und die ‚Psychischen Studien‘ haben mir nun schon 3 mal angebotene Aufsätze abgelehnt, wiewohl der letzte ein Bericht über spirit. Sitzungen war.“<sup>400</sup>

Zum anderen mangelte es du Prels Hauptsprachrohren, der *Sphinx* und den *Psychischen Studien* eigentlich immer an Lesern<sup>401</sup>. Wie wir gesehen haben ging die Zahl der Abonnenten nie über ein paar wenige hundert hinaus. Daher waren die Zeitungen immer bemüht ein einigermaßen ausgeglichenes Repertoire an Artikeln zu veröffentlichen, so dass sie ihre interessierten Leser nicht auch noch auf Grund von ‚einseitiger Färbung‘ verloren. Außerdem war du Prel auch der Meinung, dass die beiden Zeitschriften miteinander verschmelzen sollten, so dass man geschlossener auftreten, eine größere Auflage und somit mehr Menschen in einem Sinn erreichen und außerdem auch den Preis anheben hätte können. So schrieb du Prel nach gerade einmal fünf Monaten nach der ersten Ausgabe der *Sphinx* an Hübbecke-Schleiden:

„Da die *Sphinx* nach 6 Monaten 500, die Ps. *Studien* nach 12 Jahren 300 Abonnenten haben, werden Aksakow u. Wittig einsehen, daß ihre Zeitschrift nicht concurriren kann, – das wird wohl die Schwierigkeiten ebnen.“<sup>402</sup>

Und neun Tage später:

„Eine Verschmelzung der ‚Sphinx‘ mit den ‚Psychischen Studien‘ wäre sehr vortheilhaft, und brächte uns selbst bei Preiserhöhung 200 Abonnenten mehr. Der Titel *Sphinx* müßte wohl bleiben, und Sie als Chefredakteur. Aksakow wird den Wittig wohl beibehalten wollen, wenigstens als 2ten Redakteur; es frägt sich aber, ob dieser die Unterdrückung seiner Persönlichkeit erträgt, da er bisher gewohnt war, fast nur seine eigenen Aufsätze zu bringen.“<sup>403</sup>

Bei diesem Abschnitt erhalten wir eine Ahnung davon, weshalb es wahrscheinlich nie zu einem Zusammengang der beiden Zeitungen gekommen ist. Wie so oft, war bei einer Umstrukturierung die Neuverteilung von Posten notwendig und daran scheint es hierbei zumindest in den späten 80er und frühen 90er Jahren letztlich mit auch gelegen haben. An Aksakow schrieb er im April 1887:

„[...] es liegen die Verhältnisse in Deutschland noch so, daß zwei Blätter dieser Richtung eigentlich zu viel sind. [...] Es geht übrigens der ‚Sphinx‘ wie den ‚Psychischen Studien‘: die Anzahl der Abonnenten will sich nicht vermehren.“

Und im Oktober 1888 schrieb er an selbigen:

„Die *Sphinx* will jetzt, am Ende ihres 3ten Jahrgangs das 8te Hundert ihrer Abonnenten noch immer nicht

---

399 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 12.1.1890.

400 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 19.3.1898.

401 Vgl. Carl du Prel an Alexander Aksakow, 27.4.1887 und 14.10.1888.

402 Carl du Prel an Wilhelm Hübbecke-Schleiden: 9.8.1886.

403 Carl du Prel an Wilhelm Hübbecke-Schleiden: 19.8.1886.

überschreiten. Schade, daß sie nicht wenigstens mit den „Psychischen Studien“ vereinigt ist, um viribus unitis als Ein Journal zu erreichen, was erreichbar ist, woran sich aber die getrauten Journale gegenseitig zu hindern scheinen.“<sup>404</sup>

Auch die Anzahl derer, die sich für die Zeitschrift interessierten, schien nicht wirklich zu wachsen, trotz du Prels steter Bemühung darum, neue Interessierte zu gewinnen, indem er das Feld, also wo der Spiritismus noch von Bedeutung sein könnte, und damit die Themen seiner Artikel und Bücher, stetig zu erweitern suchte und trotz der Tatsache, dass mit zwei Zeitungen ja eventuell auch unterschiedliche Kreise angesprochen und bedient werden hätten können. So schrieb er in demselben Brief weiter:

„Es kommt mir manchmal vor, als wären die der Mystik überhaupt zugänglichen Klassen bereits gewonnen, und als könnten die noch renitenten nur durch die Einführung neuer Entdeckungsfaktoren gewonnen werden.“<sup>405</sup>

So schwamm du Prel seiner eigenen Meinung nach, nicht nur in der deutschen Wissenschaft, sondern auch ab diesem Zeitpunkt innerhalb der Redaktion seines wichtigsten Sprachorgans, der Zeitschrift *Sphinx*, gegen den Strom, indem er seine spiritistischen Forschungen betrieb:

„Wenn ich – wie Hübbe will – leugnen würde, daß ich Spiritist sei, so wäre das entweder eine Haarspaltere oder feige Concession an d. öffentliche Meinung. Wer an das Erscheinen v. Geistern glaubt ist Spiritist, auch wenn er deren Aussprüche für eben solchen Schmarn hält, wie die der meisten Lebenden.“<sup>406</sup>

In den nächsten Jahren kam es schließlich zum Bruch zwischen du Prel und Hübbe-Schleiden, der in eine geistig andere Richtung weiter gehen wollte als du Prel. In Bezug auf die *Sphinx* setzte sich Hübbe-Schleiden durch. Sie kam in ein ‚theosophisches Fahrwasser‘, wie du Prel sagte und wurde auch laut ihrem neuen und erweiterten Programm, dass sie 1892 vorstellte, zu einem theosophischen Blatt. Es sollte zwar weiterhin „auf die ethische und die ästhetische Verwertung“ der *Anschauungen „in allem Leben und Streben“*<sup>407</sup> besonders Gewicht gelegt werden, jedoch strebe man in Zukunft mehr als bisher „Gemeinverständlichkeit“ an. Dieser neue Anspruch an „Gemeinverständlichkeit“ missfiel du Prel, und er kritisierte<sup>408</sup> besonders die Hinwendung zur Theosophie. Seinen letzten Artikel steuerte er im Januar 1894 bei und zog sich dann von der *Sphinx* endgültig zurück. Etwa zur gleichen Zeit wurde er Mitarbeiter, der in seinen Augen anspruchsvolleren Zeitschrift *Die Zukunft* in Berlin. Er schrieb am 3. Januar 1895 an Aksakow:

„Mit der ‘Sphinx’ ging es immer schlechter, je mehr sie in das theosophische Fahrwasser einlenkte, so dass auch ich mich zurückgezogen habe. Jetzt ist sie am Verkrachen [...].“<sup>409</sup>

War es bei Hübbe-Schleiden Feigheit, die du Prel ihm vorwarf, weil er nicht dazu stehe, Spiritist zu sein und ihn schließlich dazu trieb, sich von ihm zu lösen, so sah er Albert von Schrenck-Notzing, seinem früheren Schüler und späteren Kontrahenten, von Opportunismus getrieben:

404 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 14.10. 1888

405 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 14.10.1888.

406 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 29.9.1888.

407 Siehe: Hübbe-Schleiden, Wilhelm: *Unser erweitertes Programm*, in: *Sphinx* Nr. 73, März 1892: S. 1-3.

408 Carl du Prel an Alexander Aksakow: 3.1.1895

409 Ebd.

„Er ist eben so eitel auf seine Wissenschaftlichkeit, als unwissend, sogar als Mediciner, und daß er, welcher überzeugter Spiritist ist, der Öffentlichkeit gegenüber den Aufgeklärten und Zweifler spielt, haben Sie ja selbst gesehen.“<sup>410</sup>

Du Prel hoffte in seinem Freundeskreis Unterstützung bezüglich seines Schaffens und seiner Ansichten zu bekommen, an Hans Vaihinger schrieb er:

„Sie werden nicht sein wie jener Universitätsprofessor, der mir seinen Glauben an Somnambulismus zugestand, doch dürfe er davon nicht reden 'sonst wäre er vernichtet'.“<sup>411</sup>

Er sah durchaus, dass an Universitäten für Spiritisten Nachteile entstünden, so riet er dem jungen Doktor und Lehramtspraktikant Gottfried Kratt, Sohn eines Regierungsrats in Baden-Baden:

„Warten Sie also Ihre Bestallung als Professor ab, es ist dann noch immer Zeit zur öffentlichen Propaganda; bis dahin würde ich sie aber nur in Privatkreisen treiben. Bei mir ist es etwas anderes: ich will gar nicht Professor werden.“<sup>412</sup>

Diesen Plan hatte er schon viele Jahre zuvor aufgegeben. Als überzeugter Idealist war sich du Prel aber trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände des Erfolges des Spiritualismus sicher. Die Beweise sprächen für sich. In seinen Augen war der „Prozess“ - die wissenschaftliche Beschäftigung mit außersinnlichen Phänomenen - erst an ihrem Anfang, das erkläre, weshalb die Sache an sich noch ungenügend bekannt geworden sei und die in Experimenten beobachteten Phänomene als Beträgereien abgetan werden würden. Das erste „gebrechliche Boot“<sup>413</sup> werde geziemt, der „Salondampfer“<sup>414</sup> komme später, so hatte er an Bartholomäus von Carneri geschrieben<sup>415</sup>. Du Prel war davon überzeugt, dass es nur eine Frage von vielleicht dreißig Jahren sei, bis sich die Universitäten mit dem, was er als Mystik bzw. Metaphysischen Darwinismus bezeichnete, befassen würden.

Als einen der Gründe für das Ausbleiben seines Erfolges, sah er in dem in seinen Augen extrem starken Einfluss des Materialismus und am mangelnden „metaphysischen Bedürfnis“<sup>416</sup> seiner Wissenschaftskollegen. Du Prel war davon überzeugt, dass dieses Bedürfnis im nächsten Jahrhundert (dem 20. Jahrhundert) entwickelter sein würde und somit auch seine Ideen dann auf fruchtbaren Boden fallen würden, nur leider sei seine Inkarnation um dreißig Jahre verfrüht.<sup>417</sup> Bis dahin müssen private Initiativen und Vereine die Aufgabe der Erforschung und die Lehre zu diesen Phänomenen und der spiritistischen Weltanschauung übernehmen. Er sah seine Philosophie der Mystik im Fahrwasser der Philosophie des Unbewussten. Solange aber selbst diese den großen Widerständen von Seiten der Hochschulprofessoren ausgesetzt war, konnte mit einer Beschäftigung und einer Öffnung der Menschen für spiritistische Weltanschauungen nicht gerechnet werden.<sup>418</sup> Aber selbst wenn sich die Sicht auf die Dinge verändern würde, so war sich du Prel sicher, würden sich die Professoren eher mit einer ‚weichen‘ Form begnügen und seine

---

410 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 25.10.1889.

411 Carl du Prel an Hans Vaihinger, 4.1.1886.

412 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 23.1.1896

413 Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri, September 1890.

414 Ebd.

415 Ebd.

416 Vgl. Carl du Prel in einem Brief vom 29.4.1890 an Alexander Aksakow.

417 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 26.6.1889.

418 Vgl. Carl du Prel an Alexander Aksakow, 14.10.1888.

konsequenter durchdachte Philosophie noch lange nicht akzeptieren:

„Wenn die Wissenschaft einmal den Spiritismus anerkennen wird, wird sie – es ist darauf zu wetten – zunächst sich auf den Standpunkt Hartmann's stellen.“<sup>419</sup>

Carl du Prel stieß mit seinen Methoden, wie auch mit seinen oft vorschnell aus den einzelnen Beobachtungen gezogenen Schlüssen auf Widerstand. Rudolf Tischner monierte, dass du Prels Synthese oft voreilig und nicht genügend von der Analyse her vorbereitet worden war.<sup>420</sup> In seinen Augen überschätzte du Prel die Bedeutung des Somnambulismus und maß den Angaben der Somnambulen zu großen Wert bei.<sup>421</sup> Er überschätzte bei ihnen auch die Häufigkeit der übernormalen Fähigkeiten. Die Tatsachen sprächen gegen du Prels Ansicht vom Bestehen zweier Subjekte im Menschen. Auch den Vorwurf, die Rolle, die du Prel dem Od zuweise, sei ungenügend begründet.<sup>422</sup> Folge waren Direktangriffe oder wie im Fall seines Freundes und seines Mentors, den Philosophen Hans Vaihinger und Eduard von Hartmann, Distanzierung bzw. Bruch. Carl du Prels immer extremer zu Tage tretenden spiritistischen Vorstellung drängten ihn in der *Psychologischen Gesellschaft* an den Rand, sein Einfluss verlor an Gewicht, so dass du Prel und seine ihm verbliebenen Anhänger schließlich als „Unterlegene“ die Gesellschaft verließen und eine neue Gesellschaft gründen mussten. In der darauf folgenden Zeit schien für du Prel sein einstiger Schüler und nun neuer Kopf der *Psychologischen Gesellschaft*, Albert von Schrenck-Notzing, kaum eine Gelegenheit auszulassen, sich gegenüber der neuen du Prelschen Gesellschaft zu profilieren. So soll er bei einem Kongress über Hypnose in Paris die *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie* „sehr angeschwärzt“<sup>423</sup> haben.

In der akademischen Landschaft fand Schrenck-Notzing als studierter Mediziner mehr Akzeptanz als du Prel als „Quereinsteiger“, außerdem war seine Zurückhaltung gegenüber dem Spiritismus für öffentlichkeitswirksame Publicity wesentlich vertretbarer. Während Carl du Prel wegen seinen oftmals extremen Ansichten auch ein erheblicher Widerstand von Seiten der Behörden entgegen schlug. So wurde nach seinem Austritt aus der *Psychologischen Gesellschaft* seinem neuen Verein die Anerkennung und der polizeiliche („gerichtliche“) Eintrag in das Vereinsregister vorerst verweigert. Als Grund wurde ihm von Seiten der Behörden vorgehalten, er sei für die Bevölkerung moralisch schädlich, weil er die Dogmen der Kirche gefährde<sup>424</sup> und er darüber hinaus eine gesundheitliche Gefährdung für jene darstelle, die an den hypnotischen Experimenten beteiligt seien. Du Prel schrieb am 26. Juni 1889 an Alfred von Mensi-Klarbach: „[...] und die Gläubigen (in München) sagen jetzt, daß ich mit dem Teufel im Bund stehe.“<sup>425</sup> Du Prel vermutete dahinter die Absicht, den Spiritismus in München eindämmen zu wollen. Ob zu recht oder nicht konnte bisher nicht hinreichend recherchiert werden. Diese Ansicht bestärkte sich für ihn noch zusätzlich dadurch, dass sich die *Psychologische Gesellschaft*, die sich intensiv mit dem Hypnotismus beschäftigte und laufend neue Personen hypnotisierte, die Anerkennung weiterhin inne hatte, seine neue *Gesellschaft für Experimental-Psychologie* bzw. *Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie*, für die der Hypnotismus nur eine Nebensache war, nicht. Daraufhin musste man in die Statuten ein Paragraf aufgenommen werden, demgemäß hypnotische

419 Ebd. / Über Eduard von Hartmanns Problemen, von den universitären Philosophen wahrgenommen zu werden siehe: Mutter, Rudolf u. Eckhart Pilick: *Philosophischer Briefwechsel 1888–1906. Arthur Drews, Eduard von Hartmann, Guhl, Rohrbach/Pfalz 1995*: S. 311.

420 Tischner, Rudolf: *Geschichte der Parapsychologie*, Pustet, Tettmoning 1960: S. 208.

421 Ebd.

422 Ebd.

423 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 6.9.1889.

424 Vgl. Carl du Prel an Gottfried Kratt, 23.1.1896.

425 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 26.6.1889.

Experimente nur von einem Arzte vorgenommen werden dürfen<sup>426</sup>.

Als Alexander Aksakow 1892 die schon mehrfach erwähnte Reihe von Sitzungen mit dem ‚Medium‘ Eusapia Paladino und verschiedenen Gelehrten in Mailand veranstaltete, wozu auch du Prel und Charles Richet gehörten, diskreditierte Schrenck-Notzing, der an den Sitzungen nicht teilgenommen hatte, bald darauf den Bericht der Kommission. Als Carl du Prel erfuhr, dass Schrenck-Notzing die Paladino zu eigenen Versuchen nach München einladen wollte, schrieb er an Aksakow nach St. Petersburg:

„Nun glaube ich zwar nicht, daß sie darauf eingehen würde; aber möglich wäre es ja, und was daraus folgen würde ist nicht schwer vorauszusehen. Er will seine Niederlage wieder auswetzen, würde alles daran setzen, eine ‘Entlarvung’ herbeizuführen, damit es dann hieße: Was Gelehrte ersten Ranges nicht entdecken konnten, daß nämlich Eusapia schwindle, daß hat nun der große Schrenk aus München entdeckt. Man kann es ihm zutrauen, daß er zerstört, was in Mailand aufgebaut wurde, und das Letztere Ihr Verdienst ist, wollte ich Ihnen davon Kenntniß geben. Im ersten Augenblick wollte ich selber an Herrn Chiaia schreiben und ihn bitten, Eusapia niemals mit Schrenk zusammenkommen zu lassen; aber nach der vorangegangenen Polemik mit Schrenk könnte das als Gehässigkeit ausgelegt werden; mit Ihnen dagegen habe ich schon vor der Polemik, nämlich in Mailand, über Schrenk in obigem Sinne gesprochen, und Ihr Recht das Mailänderresultat zu schützen, ist auch größer, als das meinige. Es ist nicht nach meinem Geschmack, als verborgener Gegner gegen Schrenk zu operieren, aber für den Augenblick läßt sich’s nicht vermeiden, und eventuell würde ich auch gar kein Hehl daraus machen.“<sup>427</sup>

Charles Richets Brief an du Prel macht den unüberwindbaren Graben deutlich, der sich zwischen du Prel und den universitär-akademisch orientierten Wissenschaftlern auftat. Beide nahmen sie an den Mailänder Sitzungen teil, doch während du Prel bereits ein abschließendes Urteil ablegte, wollte sich Richet aus Unsicherheit eines Kommentars enthalten:

„Lieber Herr du Prel,  
ich verstehe gar nicht, wieso meine Meinung so interessant erscheint. Um so schwieriger ist das zu verstehen, als ich in Wirklichkeit keine Meinung habe.  
Was ich gesehen habe, ist ganz außerordentlich, und eine mechanische, normale Erklärung, desgleichen die Hypothese eines Betrugs, durch den wir alle getäuscht worden seien, erscheint mir schlicht absurd.  
Aber das Gegenteil, sei es die Existenz von Geistern oder einer Kraft, die den Physikern aller Zeiten entgangen sei, ist ebenfalls recht absurd. Was soll man angesichts dieser beiden Absurditäten Anderes tun, als sich mit einem Urteil zurückzuhalten, abzuwarten und weiter zu experimentieren. Ich weiß es nicht – das ist meine Schlussfolgerung. Das ist nicht viel, und doch ist es etwas, wenn es die Gelehrten dazu veranlassen kann, seriöse Untersuchungen anzustellen, ungeachtet der Polemiken des Journalismus, des Gespötts der Menge oder der Leichtgläubigkeit semireligiöser Sekten der Theosophie und des Spiritismus. In jedem Falle können Sie ganz klar sagen, dass ich nicht behauptet habe, irgendein direktes oder indirektes

426 Carl du Prel in einem Brief vom 1.11.1891 an Alfred von Mensi-Klarbach: „Man hat [...] unserem Verein die gerichtliche Anerkennung verweigert, weil durch Hypnose die Versuchspersonen geschädigt werden könnten (!), vielleicht auch, weil man den Spiritismus in München nicht aufkommen lassen will. [...] Die alte Gesellschaft also, die ganz im hypnotischen Ring steckt, wird also anerkannt; wir aber, für die der Hypnotismus Nebensache ist, nicht. Eine schöne Logik! Nun nehmen wir in die Statuten einen § auf, demgemäß hypnotische Experimente nur von einem Arzte vorgenommen werden dürfen.“

427 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 27.1.1893.

Dementi bei der Kommission von Mailand abzugeben. Ich habe all das gesehen, was Sie gesehen haben; aber meine Schlussfolgerung ist etwas abweichend; denn ich glaube, man müsste zehnmal mehr gesehen haben, um die Behauptung wagen zu können, dass sich eine Hand materialisiere!!! – was so monströs ist, dass man sich weigert, daran zu glauben. Veröffentlichen Sie, wenn es Ihnen angemessen erscheint, diesen Brief und den anderen. Aber das hat kein großes Interesse; denn eine unsichere Meinung verdient nicht, dass man sich für sie interessiere.

Mit den besten Grüßen

Charles Richet

(5. XII. 92)

Paris<sup>428</sup>

Man kann in dieser Haltung, stellt man sie einmal als konträres wissenschaftliches Beispiel dem du Prels gegenüber, sehr deutlich erkennen, worin der wesentliche Unterschied für die beiden Wissenschaftler zu liegen schien. Für Richet ereignete sich bei der Sitzung ein höchst beachtenswertes, doch aber so ungeheuerliches Phänomen, dass er nicht zu kommentieren gewillt war, weil er es sich nicht erklären konnte. Tatsache dabei ist allerdings, dass es ihm auch nicht so viel bedeutete, dass er daraus sofort einen Schluss ziehen musste, Richet war in erster Linie ein bedeutender Arzt und sein Wirken war in erster Linie auf dieses Gebiet bezogen.

Du Prel hingegen, arbeitete sein halbes Leben daran, seinen Platz in der Wissenschaft zu finden, zu verteidigen und die sich gewünschte Anerkennung für seine Arbeit zu bekommen. Er hatte eine philosophische Theorie entwickelt, die er als Weltanschauung ansah und mit der er eine bestimmte Art von Phänomenen zu erklären suchte, nun sah er sich durch das oben genannte Experiment mit Paladino

in die Lage versetzt, seine Theorie bestätigt zu sehen und doch ging keiner mit seinen Ideen mit. Die Notwendigkeit, daher Verbündete zu finden, die der gleichen festen Überzeugung für die Richtigkeit des Gesehenen waren, wie er, war in seiner Situation um ein Vielfaches höher, als für die meisten anderen Beteiligten, deren eigentlicher Fokus im Leben auf etwas für sie viel Wesentlicheres gerichtet war. Für du Prel gab es aber neben dem Spiritismus nichts Entsprechendes, was sein Leben ausgemacht hatte.

Neben den Grenzen, die sich zu anderen Wissenschaftlern zum einen wegen seiner abseitigen, nicht-universitären Laufbahn, zum anderen, auf Seiten der anderen okkultistischen Forscher, wegen seiner zu unkritischen Methode auftaten, gab es noch eine Reihe von anderen Gründen, die du Prel in seine Grenzen verwiesen.

Der Spiritismus war für ihn weitaus weniger eine Glaubenslehre, wie er es für andere war, als vielmehr eine Weltanschauung, die auf sich Beweise stützen lasse<sup>429</sup> - darin unterschied sie sich von der Theosophie. Du Prel sah das Experiment als *das entscheidende Medium* an, um die Menschen davon zu überzeugen, dass der Spiritismus eine reale Erscheinung war, der die Welt in ihrem Fortgang beeinflusste. Nicht die Berichte über Phänomene oder Erlebtes

428 Charles Richet in seinem auf Französisch geschriebenen Brief vom 5.12.1892 an Carl du Prel. Es existiert nur einen Abschrift von Carl du Prel, die er in einem undatierten Brief an Alexander Aksakov nach St. Petersburg sandte. Diese befindet sich als Kopie im Anhang. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Hubertus Eckert.

429 Vgl. Linse, Ulrich. *Das Buch der Wunder und Geheimwissenschaften. Der spiritistische Verlag Oswald Mutze in Leipzig im Rahmen der spiritistischen Bewegung Sachsen*, in: Lehmkopf, Mark u. Andreas Herzog (Hg.): *Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900* [Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens Bd. 12], Harrassowitz, Wiesbaden 1999: S. 221..

in Form von Zeugenaussagen seien entscheidend, sondern dass die Menschen mit eigenen Augen die Phänomene sähen und in ihren Körpern erlebten. An Carneri schrieb er den schon zum Teil wiedergegebenen Absatz:

„In Ihrem nächsten Buche wollen Sie also dem anderen Menschen auf der Basis des Realidealismus die Ethik beibringen. Mir soll es Recht sein; es gibt aber ganze Bevölkerungsschichten, die Ihr Buch nicht einmal verstehen würden, wenn ich ihnen die in ihrem eigenem Individuum liegende Metaphysik ad oculos<sup>430</sup> demonstrieren könnte. Wäre ich Millionär, so würde ich mit Medien im Lande herumreisen und öffentliche Gratisvorstellungen geben.“<sup>431</sup>

Ohne ‚Beweise‘ hatte die ‚Beweisreligion‘ nichts in der Hand und der Widerstand derer, die zweifelten oder die ihnen mit aller Wucht des Vorwurfs gegenübertraten, der konnte nicht gebrochen werden.

Doch die finanziellen Mittel blieben aus, und du Prel sah sich auch seine Buchverkäufe nicht im Geringsten in der Lage, solche zu finanzieren. Da ihm auch kein Institut zur Verfügung stand, um systematische Versuchsreihen vorzunehmen, wie es bei vielen seiner Kollegen in Großbritannien und Frankreich der Fall war, scheiterte du Prel immer wieder in kleinen Schritten. Versuchsreihen mit Medien wurden geplant und bei großzügigen Geldgebern Honorare für sie vereinbart, doch dann sagten die Medien ab oder das geeignete Medium für ein bestimmtes Experiment konnte nicht gefunden werden oder setzten kurzfristig neue nicht zu erfüllende Bedingungen. So im Januar 1888 in einem Brief an Aksakow: „[Ich] bedauere, daß mir Eglinton zur Wiederholung der Experimente unannehbare Bedingungen stellte.“<sup>432</sup>

Auch stellte sich für du Prel oft die Frage nach der Echtheit der medialen Fähigkeiten und nach der Glaubwürdigkeit der Medien generell. Medien deren Vertrauen auf Grund von Betrugsvorwürfen von vornherein belastet waren - und das waren eine ganze Reihe - war es für du Prel nicht mehr ‚brauchbar, auch wenn es occulte Fähigkeiten besitzt.“<sup>433</sup> Nach und nach schwand so der Kreis derer, die für ihn in Frage kamen, denn nacheinander wurden Vorwürfe gegen Blavatsky, Eglinton, Home, Slade und Paladino erhoben, die somit ihren Status für weitere mögliche Zusammenarbeiten mit du Prel verloren.

Auch seine Hoffnung, dass sein guter Ruf die ‚Medien‘ zu ihm locken würde, erfüllte sich bis auf einen Fall nicht. Im Jahr 1894 meldete sich die siebzehnjährige Elisabeth Tambke aus Wilhelmsburg bei Hamburg in Begleitung von Hinrich Ohlhaver<sup>434</sup> und bot sich ihm als ‚Medium‘ an; es kam zu einigen Sitzungen über die du Prel in seinem Aufsatz *Nekromantie in München*<sup>435</sup> schrieb.

An Aksakow schrieb er im April 1887 desillusioniert: „Bei gelungenen Sitzungen könnte ich für Eglinton einiges deutsches Terrain erobern; daran wird ihm aber wenig liegen, da er ohnehin so gesucht ist.“<sup>436</sup>

Mit dem Beitreten bzw. Gründen von Gesellschaften erhoffte sich du Prel vergeblich, in eine bessere Lage versetzt

---

430 Lat.: vor Augen; Bedeutung: augenfällig, etwas anschaulich darstellen.

431 Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri, 10.9.1890.

432 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 5.1.1888.

433 Carl du Prel an Wilhelm Hübbecke-Schleiden, 8.2.1886

434 Hamburger Kaufmann, Spiritist und Autor der populär gewordenen Schriftenreihe *Die Toten leben*, die zwischen 1916 und 1921 in Hamburg erschien.

435 Du Prel, Carl: Nekromantie in München, in: *Die Zukunft*, Bd. 8, 1894: S. 205–218; siehe auch: Ohlhaver, Hinrich: *Die Toten leben*, Texmer, Hamburg 1916–1921.

436 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 21.4.1887

zu werden. So konnte er genau das nicht beschaffen, was er so dringend benötigte, nämlich, neben den philosophisch hergeleiteten und durch das Studium erkannten ‚Tatsachen‘, die einschlägigen Beweise. Sie sollten schließlich auch mit Hilfe der schon erwähnten Fotografien, die begleitend zu den Sitzungen hergestellt wurden, das Auftreten von ‚Tatsachen‘ bildlich festgehalten werden, doch Vorwürfe, es handele sich um Doppelbelichtungen oder ‚flache‘ Bilder, die von hinter dem Vorhang, vor dem das ‚Medium‘ saß, hervorlugten, disqualifizierten auch dieses neue technische Medium recht schnell und machte die Bemühungen nicht glaubwürdiger.

Zunehmend taten sich auch bei denen Grenzen auf, die er doch gerade erreichen wollte: den Lesern. Aber ihre Zahl und der Zuspruch der Verleger verringerten sich. Dass seine bis ca. 1893/94 erschienenen Schriften als Bücher gedruckt wurden, verdankte du Prel in erster Linie zwei Leipziger Verlagen: Ernst Günther und Oswald Mutze, dem spiritistischen Buch- und Zeitschriften-Verlag<sup>437</sup>. Seine Mitarbeiterschaft beim *Kosmos* brachte du Prel in Verbindung zum Verleger Günther, der bis zu du Prels Tod sein wichtigster Verleger bleiben sollte, wenn sich auch das Verhältnis ab Mitte der 90er Jahre nur noch als eher gespannt beschreiben lässt.

Günther veröffentlichte *Die Psychologie der Lyrik*, 1880 *Die Planetenbewohner* sowie alle Schriften bis 1894, wozu *Die Philosophie der Mystik, Monistische Seelenlehre, Mystik der alten Griechen, Kants Vorlesungen über Psychologie* und *Entdeckung der Seele auf dem Gebiete der Geheimwissenschaften* gehörten. 1886 frohlockte du Prel:

„Daß die Willfähigkeit meines Verlegers noch immer andauert, darf wohl zu Gunsten des Absatzes meiner Schriften gedeutet werden, also eines zunehmenden Interesses an Mystik.“<sup>438</sup>

In demselben Verlag erschienen Anfang der neunziger Jahre Werke im Dunst der darwinistischen Entwicklungstheorie wie Ludwig Büchners *Darwinismus und Sozialismus*<sup>439</sup> (1894), oder Arbeiten über die Anfänge des Fernsprechens und des Telefons, oder Fritz Schultzes *Vergleichende Seelenkunde* (1892). Bis in die Mitte der neunziger Jahre passten du Prels Schriften in das Programm dieses Verlags auf die gleiche Weise, wie sich seine Artikel und Aufsätze rund 10 Jahre zuvor in die darwinistische Zeitschrift *Kosmos* problemlos integrierten.

Seine Philosophie der Mystik verkaufte sich unerwartet schlecht<sup>440</sup>, und auch für seine *Monistische Seelenlehre* und *Mystik der alten Griechen* erhoffte sich du Prel größere Erfolge: „Vielleicht erlebe ich es noch, daß meine Bücher zu den gelesenen gehören“<sup>441</sup> war noch eine hoffnungsfrohe Bemerkung aus dem Jahre 1887, er sollte jedoch diese Hoffnung niemals in Erfüllung gehen sehen. Auch seine zweibändige Schrift *Die Entdeckung der Seele auf dem Gebiete der Geheimwissenschaften* verkaufte sich kaum, danach brach die Verbindung zu Günther nahezu ab. Dieser Verlag veröffentlichte zwar fortan kein Werk du Prels mehr, aber gab zwischen 1900 und 1905 zusammen mit dem Berliner Hermes Verlag die neunbändige Reihe *Ausgewählte Schriften*<sup>442</sup> von Carl du Prel heraus.

437 Siehe dazu: Linse, Ulrich. *Das Buch der Wunder und Geheimwissenschaften. Der spiritistische Verlag Oswald Mutze in Leipzig im Rahmen der spiritistischen Bewegung Sachsen*, in: Lehmkopf, Mark u. Andreas Herzog (Hg.): *Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900* [Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens Bd. 12], Harrassowitz, Wiesbaden 1999: S. 219–244.

438 Carl du Prel an Eduard von Hartmann, 3.6.86.

439 Büchner, Ludwig: *Darwinismus und Sozialismus, oder der Kampf um das Dasein und die moderne Gesellschaft*, Günther, Leipzig 1894.

440 Sie erlebte erst nach seinem Tod eine zweite Auflage.

441 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 21.4.1887.

442 Siehe Bibliografie.

Auch schon sein Roman *Das Kreuz am Ferner* fand nur schleppend einige Käufer, auch wenn er eine nicht geringe Resonanz erfuhr, wie bereits an anderer Stelle erwähnt wurde, in fünf Jahren (1891 bis 1895) wurden nur 915 Exemplare verkauft.<sup>443</sup> Trotz seines großen Arbeitseifers und seiner umfangreichen Arbeiten und Publikationen, und trotz seines permanenten Bemühens um Leser und um Anhänger für seine Idee, war das materielle Ergebnis seiner Buchpublikationen sehr gering und daher gestaltete sich der Umgang mit seinen Verlegern immer schwieriger und für du Prel wenig erfreulich:

„Meine Erfolge sind so minimal, daß es mit jedem Tage klarer wird, daß entweder ich für das deutsche Publikum zu dumm bin oder es für mich. In beiden Fällen ist das richtige Verfahren, das niederträchtige Handwerk der Schriftstellerei aufzugeben, und das will ich tun. Die finanzielle Einbuße kann mich davon nicht abhalten, denn meine Einnahmen sind so gering, daß sie sofort verdoppelt würden, wenn ich Straßenkehrer würde. Es ist eben Pech, wenn man unter dem ‚Volk der Denker‘ geboren wird, statt bei den Fidschiinsulanern. [...] Das Aufgeben der Schriftstellerei [hätte] große Annehmlichkeiten. Der beständige Kampf mit den Verlegern fiele hinweg.“<sup>444</sup>

Als einen letzten Strohhalm erschien ihm 1898 die Gelegenheit während seines Sommerfrische-Aufenthalts in Parthenkirchen mit dem ‚Medium‘ Frau Elisabeth d’Espérance (eigentl. Elisabeth Hope Reed, 1855–1919) zu experimentieren. Enttäuscht musste er feststellen, dass sie in diesem Sommer leider nicht mehr dort weilte, wie sie es sonst in den Sommermonaten getan hatte. „So verrinnen die Jahre, ohne daß ich zum Experimentiren komme. Meine Hauptaufgabe muß ich einem Nachfolger überlassen.“<sup>445</sup>

Der Verlag seiner beiden letzten Bücher gestaltete sich äußerst schwierig, *Die Magie als Naturwissenschaft* erschien<sup>446</sup> erst nach schwierigen und zähen Verhandlungen. Du Prel schrieb<sup>447</sup> dazu an Alfred von Mensi-Klarbach:

Die Magie als Naturwissenschaft „[...] ist nun seit 8 Monaten in den Händen eines Berliner Verlegers; ich werde sie demnächst zurückziehen, denn er setzt immer Termine an und hält sein Wort nicht. Ich werde aufathmen, wenn ich mit diesem Gesindel nichts mehr zu thun haben werde.“<sup>448</sup>

Und seine letzte Schrift *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits* erschien schließlich im Selbstverlag.

Man kann du Prel wie in einem Abgesang des Scheiterns schwinden sehen, er driftet mehr und mehr ins Aus, seine Buchabsätze verringern sich praktisch gegen Null, ein wichtiger Teil seiner Freunde und Wegbegleiter hatte er in den letzten Jahren seines Schaffens mit den übersteigerten Vorstellungen und immer schwerer nachvollziehbaren Schlüssen aus vermeintlichen Beobachtungen verloren. Im April 1899 feiert du Prel seinen 60. Geburtstag und veröffentlicht wahrscheinlich am Ende desselben Monats sein letztes Werk mit dem programmatischen Titel *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits*. Wider Erwarten waren am 2. Mai schon 400 Exemplare des Buches verkauft, und er schrieb:

„Meine Prophezeiung, daß meine jüngste Schrift die gelesenste wird, scheint in Erfüllung zu gehen. Wie-

---

443 Carl du Prel an den Cotta Verlag, 12.6.1896.

444 Carl du Prel an Gottfried Kratt, 25.2.1896.

445 Carl du Prel an Kratt, 19.3.1898.

446 Du Prel, Carl: *Die Magie als Naturwissenschaft*: Bd. I *Die magische Physik*, Bd. II *Die magische Psychologie*, Costenoble, Jena 1899.

447 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 14.8.1898.

448 Ebd.

wohl gar nichts dafür geschehen ist – keine Recension p – sind nahezu 400 Exemplare verkauft, 150 mehr als die Druckkosten erfordert hätten.“<sup>449</sup>

Doch für Träume vom späten Ruhm war es nun zu spät, am 5. August 1899 starb Carl du Prel als gebrochener und vollkommen ausgezehrter Mann durch den jahrelangen Kampf für seine Ideen an Tuberkulose.

---

449 Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 2.5.1899.

# VII Wirkung und Wirkungsfeld

Wendet man sich der Rezeption und der Wirkung Carl du Prels auf seine Zeitgenossen zu, so mag man sich aus dem bisher Dargestellten eine eher eigentümliche, leicht abgedriftete Person in Denken und Handeln vorstellen, die eine immer leicht kränkelnden Eindruck machte. Dem scheint in keiner Weise so gewesen zu sein, Michael Georg Conrad, der Herausgeber der Zeitschrift *Gesellschaft* gab in seinem Buch *Gelüftete Masken: allerlei Charakterköpfe*<sup>450</sup>, aus dem Jahre 1890 folgende äußerst buntmalerische Personenbeschreibung du Prels wieder:

„Eben ist der Baron Doktor Karl du Prel von mir gegangen, der so und so vielste Besuch, seit wir uns persönlich nähergetreten, vor drei, vier Jahren, als er seine berühmte Vision, Das weltliche Kloster' in der ‚Gesellschaft' erscheinen ließ. Hei, wie sind damals die vulgären Aufklärer gegen mich losgefahren, daß ich dieser Arbeit die Spalten meiner Zeitschrift geöffnet. [...] Ja, der Baron ist neben mir am Schreibtisch gesessen, und ich fühle mich durch seine Unterhaltung ganz erfrischt. Wir haben von allerlei Geistern und Ungeistern gesprochen [...], von der realistischen Dichtung und der Verlotterung der Litteratur durch die Schmiererei der sogenannten Idealisten, wie haben uns den Zorn und den Ärger von der Brust geredet über das verrohte, ästhetisch-genüsselnde, vermaffonisierte, verstockjobberte Zeitalter. [...] Du Prel ist wirklich ein lieber, ernster, schlichter, quellfrischer Mensch, furchtlos und treu. Ein Mystiker? Wohl. Wie jeder originelle tiefgründige Geist von idealer Richtung. Dann noch als Seelen=Darwinist in seiner besonderen Weise. Ohne blaue Träumerei und ohne einen Schatten von Charlatanerie. Sein Blick ist fest, klar, falkenhaft und wieder naiv-kindlich, seine Stimme von hellem, edlem Klang. Am ganzen Mann und Wesen nichts Weichliches, Verschwommenes oder künstlich Zurechtgemachtes. Eine Excelsior-Natur [...] Als Geistergläubiger ein Freigeist in seiner Art heute noch, der da weiß, daß alle Wissenschaft menschliche Selbstbestätigung, Ausfluß und Reaktion der Natur, verschieden nach der Besonderheit des Kopfes. [...] Ein Schriftsteller, auf den die Kunststadt München stolz sein kann, [...] nichts für Pöbelmenschen. Nichts für akademische Karrenschieber. Für eine Rasse Geistesmenschen, die da kommen wird.“<sup>451</sup>

Du Prel muss durch seinen geistreichen Umgang, seinen scharfen analytischen Verstand und seine große Belesenheit seine Mitmenschen bestochen haben, was aus Briefstellen der erhaltenen Briefe hervorgeht.

Leider ist auch der Bestand der du Prelschen Bibliothek, in der viele persönlich gewidmete und geschenkte Werke von Schriftstellern und Wissenschaftlern vermutet werden, die von du Prel sicherlich mit einer Unmenge von Anmerkungen versehen worden sind, die weiteren Aufschluss über Kontakte und Rezeption seiner eigenen Werke geben könnten, nach seinem Tod um ca. 1930 verkauft worden. Hans Ludwig Held (1885–1954), der als ein Kulturrepräsentant Münchens ersten Ranges galt<sup>452</sup>, war ein großer Verehrer von Carl du Prel und schätzte ihn besonders

450 Conrad, Georg Michael: *Gelüftete Masken: Allerlei Charakterköpfe*, Friedrich, Leipzig 1890.

451 Ebd.: S. 220 ff.

452 Er war Herausgeber von Zeitschriften, veröffentlichte Schriften zum Buddhismus und gründete zusammen mit Thomas Mann, Frank Wedekind und anderen den „Schutzverband deutscher Schriftsteller“. Im Jahre 1946 verlieh ihm die Universität München die Ehrendoktorwürde und die Honorarprofessur.

als Philosophen.<sup>453</sup> Er war selbst Sammler philosophischer und okkulter Literatur und erstellte für das Antiquariat Hirsch, dass die Auflösung der du Prelschen Bibliothek betrieb, einen Katalog, der insgesamt nahezu 2.000 Bände beinhaltet.<sup>454</sup> Es ist zu vermuten, dass Held einen Großteil der du Prelschen Bibliothek selbst kaufte. Da er seine eigene Bibliothek der Münchener Stadtbibliothek vermachte, deren Direktor er über viele Jahre war, befindet sich ein Teil dieser Bücher heute dort, ohne einen Eindruck ihres ursprünglichen Umfangs wiedergeben zu können und daher auch noch nicht für eine Rezeptionsgeschichte dienstbar gemacht werden konnte.

Der weitere Umstand, dass die Thematik, mit der sich du Prel sein Leben lang beschäftigt hat, bei Wenigen zu einem offenen Geständnis der Anhängerschaft geführt hat, da sie Angst vor dem Verlust ihrer Reputation und Glaubwürdigkeit im öffentlichen Ansehen hatten, macht die Suche nach du Prels Spuren, schwierig. Erschwerend kommt der Verlust seines Nachlasses hinzu, der die heutige Rekonstruktion der Rezeption seines Schaffens besonders erschwert.

Die aufgefundenen Briefe haben es ermöglicht, zumindest eine nahezu komplette Sammlung all seiner veröffentlichten Aufsätze, Essays und Artikel zu rekonstruieren, ebenso die Liste der Zeitungen und Zeitschriften, in welchen diese erschienen sind. Daraus sollen hier nun die fünf wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften im Einzelnen einer kurzen Charakterisierung unterzogen werden und gleichzeitig verdeutlicht werden, welchen Umfelds sich du Prel bediente, um sich mit seinen Gedanken bei seinen Lesern Gehör zu verschaffen.

## 1. Carl du Prels literarisches Umfeld

Betrachtet man das Hauptwirkungsfeld Carl du Prels, was mit Sicherheit die Veröffentlichung von Artikeln und feuilletonistischen Essays in Zeitungen und Zeitschriften war, so stellt man fest, dass er als Philosoph in nahezu kaum ins Gewicht fallendem Umfang in philosophischen Fachzeitschriften vertreten war. Hingegen war er in weitaus größerem Maße in den schon mehrfach erwähnten populärwissenschaftlichen Zeitschriften wie *Sphinx* und *Psychische Studien* präsent und daneben noch in einer Reihe von Zeitschriften, die sich mit Politik, Kunst, Kultur und Literatur, sowie Alltagsbelangen befassten. Einige der wichtigsten Zeitungen dieses Genres und der Kreis derer, unter deren Mitarbeiterschaft er hier stand, sollen im Folgenden aufgezeigt werden. Man bekommt dadurch einen Eindruck des Umfeldes und derer, die sich dort bewegten und gegenseitig mit ihren Ideen beeinflussten.

Zu den bedeutungsvollsten hier zu erwähnenden Zeitschriften und Zeitungen gehören die *Allgemeine Zeitung*, *Die Zukunft*, *Die Gesellschaft*, *Wiener Rundschau* und *Die Gegenwart*.

<sup>453</sup> Held schrieb: „Späterer Zeit wird es vorbehalten sein, ihn als den ersten aufweisenden Philosophen der modernen okkulten Weltanschauung und ihres gewaltigen Wesensumkreises zu erkennen. Jedenfalls dürfen sich seine bezüglichen Werke mit den ähnlichen Arbeiten Eduard von Hartmanns messen. Sein exaktes Wissen aber übertrifft m. E. die ähnlich gerichteten Arbeiten Arthur Schopenhauers. Auch im Werte ihrer logischen Klarheit stehen sie den Werken der genannten Philosophen in nichts nach.“ Hans Ludwig Held im Vorwort von *Bibliotheca occulta et philosophica. Sammlung Baron C. du Prel und kleine andere Beiträge*. Katalog 58. Emil Hirsch Antiquariat. München o. J. (1930).

<sup>454</sup> Dieser unter dem Titel *Bibliotheca occulta et philosophica. Sammlung Baron C. du Prel* erschienene Katalog wurde 1987 von Pflaum, Sandhausen bei Heidelberg, noch einmal aufgelegt.

In ihrer jeweiligen Ausrichtung und dem Publikum, welches sie anzusprechen suchten, sind diese Printmedien nicht wirklich miteinander zu vergleichen. Will man Parallelen zu heute vergleichbaren Zeitungen herstellen, wobei man dabei immer im Gedächtnis haben sollte, dass die Auflagenzahlen damaliger Zeitungen in nicht annähernd ähnlichem Verhältnis zu heutigen Auflagen von Zeitungen und Zeitschriften standen, sondern immer um ein Vielfaches unter heutigen Auflagenzahlen rangierten, so kann man in etwa einen Vergleich ziehen im Sinne davon, dass die *Allgemeine Zeitung* den Anspruch einer heutigen *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* hatte, dass *Die Zukunft* eher in die Richtung der Wochenzeitung *Die Zeit* tendierte, die literarische *Gesellschaft* eine Zeitschrift war, in der viele Beiträge der frühen Naturalisten zu finden waren. Desgleichen gehörte die *Wiener Rundschau* zu den ‚Avantgardezeitungen‘, in der ebenfalls besonders literarische Experimente ihren Platz finden konnten. Dagegen machte *Die Gegenwart* eher einen Eindruck einer anspruchsvollen literarischen Revue.

Bezieht man dazu noch die Zeitschriften *Kosmos*, *Sphinx* und die *Psychischen Studien* mit ein, wird deutlich, dass die Streuung du Prelscher Artikel breit war und entsprechend ein relativ breit, gefächertes‘ und sehr unterschiedliches Leserpublikum erreichen konnte. Will man sich aber dem Wirkungsbild du Prels annähern, so muss man auch bedenken, dass sich diese Zeitungen und Zeitschriften nicht unbedingt um seine Artikel rissen, sondern, dass er einen Großteil seiner Zeit damit verbrachte, seine Artikel bei diesen Blättern unterzubringen, was ihm eben immer wieder gelang, aber in wohl weit häufigerem Maße eben auch nicht.

Betrachtet man die Augsburger *Allgemeine Zeitung*, die als Tageszeitung für eine meinungsbildende Elite in Deutschland, Österreich, Frankreich, England und den USA gehandelt wurde und schon um 1850 11.000 Abonnenten verzeichnen konnte, kann sie in Deutschland auch als eine der Tageszeitungen angesehen werden, die über einen der bedeutendsten Feuilletonanteil der damaligen Zeit verfügte. Darüber hinaus verfügte sie über eine wechselnde Anzahl von Extrabeilagen. Durch all das war sie die Tageszeitung der damaligen deutschsprachigen Welt, ihre Vergütungshonorare waren dementsprechend hoch.<sup>455</sup>

So waren es auch durchaus die namhaftesten deutschen Dichter und Schriftsteller, Wissenschaftler und Gelehrte, die um Artikel, Essays, Gedichte und Fortsetzungsromane für das Feuilleton gebeten wurden oder diese auf eigene Initiative beisteuerten. Besonders geschätzt und gerühmt wurde sie für ihre naturkundlichen Berichte und deren Autoren.

In erster Linie sollte damit eine gebildete und möglichst breite Leserschicht angesprochen werden, auf ihre Stimmung und ihren Geschmack hin wurde sie hauptsächlich ausgerichtet. Entsprechend zögerlich, wenn nicht gar abweisend, verhielt sie sich gegenüber modernen Strömungen.<sup>456</sup>

Als in den 1880er Jahren der Theaterkritiker Alfred von Mensi-Klarbach (1854–1933) und Freund von du Prel Hauptredakteur wurde, wurde dieser für du Prel zum Brückenbauer in die Redaktion einer der wichtigsten deutschen Zeitungen. Nachdem du Prel schon früher Rezensionen zu Werken Eduard von Hartmanns und Reisebeschreibungen in der *Allgemeine Zeitung* veröffentlicht hatte, konnte er nun ab Mitte der 1880er Jahre auch Aufsätze über Hypnotismus und Kants Metaphysik bei ihr unterbringen.

Die Tatsache, dass Mensi-Klarbach Mitglied der *Psychologischen Gesellschaft* war, war sicher ein wesentlicher

---

455 Vgl. Daum, Andreas W.: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848–1914*, 2. ergänzte Auflage, Oldenbourg, München 2002: S. 399.

456 Rieger, Isolde: *Die wilhelminische Presse im Überblick (1888–1918)*, Pohl, München 1957: S. 139.

Grund dafür, weshalb eine Reihe von Vorträgen, die du Prels vor der *Psychologischen Gesellschaft* gehalten hatte, ihren Weg in die Zeitung gefunden hatten und abgedruckt<sup>457</sup> werden konnten. Mensi-Klarbach wirkte in der Redaktion der Zeitung somit als du Prels Fürsprecher und unterstützte seinen Freund weitest gehend. Doch auch für ihn waren gewisse Standards einzuhalten und es mussten Kompromisse gefunden werden. So schrieb<sup>458</sup> du Prel zur Rezension, die Mensi-Klarbach von seinem Roman *Das Kreuz am Ferner* zu schreiben beabsichtigte:

„Da die Leser der A[llgemeinen] Z[eitung] über den Inhalt des Romans schon orientirt sind, kannst Du Dich ja auf eine Sache beschränken, z. B. Hinweis auf Kant, Aufforderung an die Philosophen, Stellung zu nehmen zu Kant's ‚Vorlesungen ü. Psychologie‘. Wenn der Spiritismus wahr sein sollte, wäre er die wichtigste aller je gemachten Entdeckungen. Grund genug, ihn zu studiren, statt ihn vornehm abzulehnen. Kurz, Du kannst auch durch diplomatische Wendungen die Leser begierig machen, ohne Dir zu schaden.“<sup>459</sup>

Es kann gesagt werden, dass du Prel zumindest Mitte der 80er Jahre in der renommiertesten deutschsprachigen Zeitung seiner Zeit veröffentlichten konnte. Damit wurden seine Artikel und seine Ideen zumindest von einer sehr breiten Leserschaft wahrgenommen und er befand sich dort zumindest als Autor unter den ersten Köpfen der damaligen Intellektuellen und Wissenschaftlern.

War die *Allgemeine Zeitung* in den 1880er Jahren für du Prel relativ wichtig, so übernahm diese Rolle ungefähr zehn Jahre später *Die Zukunft*. 1892 in Berlin gegründet, erlebte die politische Wochenzeitschrift binnen Kurzem eine Auflage von 22.000 Exemplaren und entwickelte sich schnell zum meist gelesenen politischen Kommentarblatt in Deutschland. Sie wurde allerdings weniger von der breiten Masse als von den gebildeten Ständen des Adels, des Offizierkorps und des Beamtenstums gelesen.<sup>460</sup> Maximilian Harden (1861–1927) war Herausgeber der Zeitung, er zählte zu den überaus bedeutenden und einflussreichen Publizisten der wilhelminischen Epoche. Laut Isolde Rieger konnte ihn „keine Macht und Gewalt bezwingen“<sup>461</sup>.

Harden persönlich lud du Prel ein, eine Entgegnung auf Ludwig Büchners Angriffe auf du Prel bezüglich seiner Schrift *Das Rätsel des Menschen* zu schreiben. Büchner hatte du Prel dort hart angegriffen, und du Prel sah in der darauf folgenden Einladung Hardens und dem Platz, den dieser ihm für die Entgegnung in der *Zukunft* einräumen wollte, eine Möglichkeit, auch bei der Leserschaft dieser Zeitung eine Lanze für seine Sache zu brechen. Somit wurde ein kleines Scharmützel zwischen der Ikone des deutschen Materialismus und der Sozialdemokratie, wozu Büchner mit seinem Buch *Kraft und Stoff* geworden war, und dem bedeutendsten deutschen Spiritisten auf einer sehr prominenten Bühne ausgetragen werden. Du Prel schreibt dazu an Aksakow am 01. 03 1893:

„Daß ich Ihnen einen Theil schon gedruckt sende, ist so gekommen: Professor Büchner, der Verfasser von ‚Kraft und Stoff‘, hat in der ‚Zukunft‘ einen heftigen Angriff gegen mein Rätsel losgelassen, und der Redakteur jener Wochenschrift stellte mir zu einer Antwort seinen Raum zur Verfügung. Meine Antwort hatte

<sup>457</sup> Vgl. „γλ“ (Pseudonym für Alfred von Mensi-Klarbach): *Ein hypnotischer Roman*, in: *Beilage zur Allgemeinen Zeitung* Nr. 113, Beilage Nr. 111 vom 14.5.1891: S. 6. Ferner schrieb Mensi-Klarbach die Rezensionen: Klarbach, Daniel von [= Mensi-Klarbach, Alfred von]. *Ein Roman von Carl du Prel*, in: *Sphinx*, Bd. 6, Heft 67, 07/1891: S. 48; und Mensi-Klarbach, Alfred von: *Biographie des Dr. Karl Freiherr du Prel*, in: *Zentralblatt für Okkultismus*, Bd. 1910–1911: S. 399–402.

<sup>458</sup> Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, 9.8.1891.

<sup>459</sup> Ebd.

<sup>460</sup> Vgl. Rieger, Isolde: *Die wilhelminische Presse im Überblick 1888–1918*, Pohl, München 1957.

<sup>461</sup> Rieger 1957: S. 63.

ich aber, da Hübbe-Schleiden mich darum ersuchte, schon vorher in Form einer Tiefquart an die ‚Sphinx‘ gesendet. Andrereits glaubte ich die Gelegenheit, in der gelesensten Berliner Zeitschrift für den Spiritismus eine Lanze einzulegen, nicht versäumen zu sollen, daher ich meine russische Vorrede unter dem Titel ‚Wie ich Spiritist geworden bin‘ unter Hinweglassung des hier als Manuscript Beiliegenden einsendete. Die ‚Zukunft‘ wird noch einen weiteren Aufsatz bringen, worin dringend von Prof. Büchner auf die Mailänder Sitzungen verweist.“<sup>462</sup>

Das war der Beginn einer neuen Quelle für Möglichkeiten, Menschen für seinen Spiritismus zu gewinnen. *Die Zukunft* wurde für du Prel in seinen letzten Lebensjahren zum wichtigsten Organ zur Verbreitung seiner Ideen. In sechs Jahren brachte er es auf eine für seine Verhältnisse beträchtliche Anzahl von einundzwanzig zum Teil sehr großer und ausführlicher Aufsätze.<sup>463</sup> Nimmt man die Auflagenzahl von um die 20.000, so ergibt sich damit zumindest ein weiteres Mal, dass die mögliche Verbreitung seiner Gedanken unter deutschen Bildungsbürgern, dem Adel, dem Militär und den Beamten relativ groß war. Und dass mit solchen Artikeln sicher mehr Aufsehen erregt werden konnte als mit den Artikeln in Zeitschriften wie der *Sphinx*, die nur über einen geringen Bruchteil an Abonnenten im Vergleich zu *Die Zukunft* verbuchen konnte.

*Die Gesellschaft* hingegen war mit ihrem Begründer Michael Georg Conrad (1846–1927) eine Reaktion auf die, wie die Redaktion es in ihrer Einführung zur ersten Ausgabe selbst nennt, „herrschenden jammervollen Verflachung und Verwässerung des litterarischen, künstlerischen und sozialen Geistes.“ Sie wollten dem „starke, mannhafte Leistungen entgegensetzen, um die entsittliche Verlogenheit [...] wirksam zu bekämpfen.“<sup>464</sup> *Die Gesellschaft* sollte „ein Organ des ganzen, freien, humanen Gedankens, des unbeirrten Wahrheitssinnes, der resolut realistischen Weltauffassung“<sup>465</sup> werden. Unter Mithilfe kritischer „berufener Fachmänner“ sollte „auf die beliebte Instituts- und Pensions-Erziehung“ hingewiesen werden.

„Die Kulturlügner mögen sich auf interessante Entschleierungen gefaßt machen. [...] Unsere *Gesellschaft* wird sich zu einer Pflegestätte jener wahrhaften Geistesaristokratie entwickeln, welche berufen ist, in der Litteratur, Kunst und öffentlichen Lebensgestaltung die oberste Führung zu übernehmen.“<sup>466</sup>

Es klingen hier deutliche Kritiken am Bildungsduktus und der Bildungsbeflissenheit des wilhelminischen Kaiserreiches an, aber auch an dem, was als für bildungsrelevant gehalten wurde. Hier sollte auf hohem Niveau experimentiert werden und neuen Strömungen und der Avantgarde, die ernsthafte Ideen für eine neue gesellschaftliche und bildnerische Zukunft vermitteln wollten, ein Forum gegeben werden.

Conrad gründete im Jahre 1891 die einflussreiche literarische *Gesellschaft für modernes Leben in München*. In die-

462 Carl du Prel an Alexander Aksakow, 1.3.1893.

463 Es handelte sich um die Aufsätze: *Wie ich Spiritist geworden bin* (1893); *Das Fernsehen als Experiment* (1893); *Die Wünschelrute* (1893); *Die Experimentalpsychologie der Zukunft* (1893); *Nekromantie in München* (1894); *Okkultismus und Anarchismus* (1894); *Das Rätsel der Kometen* (1894); *Die sympathetische Kurmethode* (1894); *Der Prozeß Czynski* (1894); *Philosophie der Geschichte* (1894); *Das Stigma* (1895); *Das Tischrücken als physikalisches Problem* (1895); *Das Traumorakel* (1895); *Das Versehen I u. II* (1895); *Kant und Swedenborg* (1896); *Menschenzüchtung* (1896); *Röntgens Strahlen und der Okkultismus* (1896); *Maurier; Svensgali* (1897); *Der Astralleib I u. II* (1897); *Gravitation und Levitation* (1898); *Das Rätsel der Schwerkraft* (1898); siehe Bibliografie im Anhang dieser Arbeit.

464 Vgl. Conrad, Michael Georg: *Zur Einführung*, in: *Die Gesellschaft*, herausgegeben von Michael Georg Conrad, 1. Jg. 1885: S. 1.

465 Ebd.

466 Vgl. ebd.: S. 2.

ser Gruppierung war in einigen Aspekten die Nähe zu du Prels geistigen Ideen zu erkennen. Priska Pytlík schreibt in diesem Zusammenhang „München avancierte um 1900 nicht nur zum Brennpunkt okkultischer Kreise, sondern gehörte auch zu den Zentren der literarischen Moderne.“<sup>467</sup>

Gegründet wurde *Die Gesellschaft* 1885 und trug den Untertitel *realistische Wochenschrift für Literatur, Kunst und Leben*. Sie war eine Wochenzeitschrift und entwickelte sich sehr schnell zu einem wichtigen Sprachorgan des frühen Naturalismus in Deutschland. Sie erschien bis 1902 regelmäßig. Zu den „auserlesene[n], opferwillige[n] Mistrrebender“ der ersten Nummern, die „hervorragende Arbeiten aus dem Gebiete der realistischen Novelle, des Feuilletons und des wissenschaftlichen Essays“<sup>468</sup> bieten sollten, gehörten Carl du Prel, Martin Greif und Alfred von Mensi-Klarbach.

Von du Prel erschien schließlich nur *Das weltliche Kloster. Eine Vision* (1887), 1890 *Die Gegner der mystischen Weltanschauung* und im zweiten Quartal 1892 *Deutscher Schriftsteller und amerikanischer Flibustier*. Eine weitere Zusammenarbeit auf der Ebene der *Gesellschaft* ist nicht nachweisbar. Conrad forderte zwar du Prel zu einem weiteren Beitrag auf, was aus einem Brief du Prels an Conrad deutlich wird, doch lehnte du Prel dieses ab.<sup>469</sup> In wie weit die Verbindung zwischen Conrad und du Prel auf Ebene der *Gesellschaft für modernes Leben* weiter geführt wurde, bleibt unklar, es konnten bislang keine Dokumente gefunden werden, die auf eine weitere Verbindung hindeuten, einzig die Charakterisierung du Prels in Conrads Buch *Gelüftete Masken. Allerlei Charakterköpfe* lässt vermuten, dass es durchaus einen Kontakt jenseits der Briefe, die alle im Zusammenhang mit Veröffentlichungen in *Der Gesellschaft* standen, gegeben zu haben scheint, zumal das Buch schon 1890 erschien, die *Gesellschaft für Modernes Leben* aber erst 1891 gegründet wurde.

Die *Wiener Rundschau* (1897–1901) offenbart eine noch deutlichere Verbindung von Spiritismus und dem was man gemeinhin unter dem Sammelbegriff ‚Moderne‘ zu fassen versucht. Besonders wird dies an den Literaten deutlich, die alle samt zur Strömung ‚Moderne‘ gerechnet werden. Es veröffentlichten hier unter anderem Rainer Maria Rilke, Björnsterne Björnson, Gabriele d’Annunzio, Richard Dehmel, August Strindberg und Wilhelm von Scholz. Eine enge Verbindung zwischen du Prel Dehmel, Rilke und Wilhelm von Scholz kann dahingehend hergestellt werden, dass sie alle du Prel, teilweise mehrfach, Werke schickten, mit der Bitte diese durchzusehen, zu bewerten und zu besprechen. Du Prel gab für sie einen neuen Typ von Literaturkritiker, dessen Urteil für ihre weitere Entwicklung bedeutungsvoll und entscheidend und für ihre Karriere förderlich zu sein schien. Sowohl von diesen dreien, wie auch von Johannes Schlaf, Maurice Maeterlinck und Stefan George, die allesamt in der *Wiener Rundschau* veröffentlichten, ist verbrieft, dass sie sich in den frühen Jahren der *Wiener Rundschau* mit Carl du Prels spiritistischen Ideen auseinander setzten und sich dies in ihren eigenen Schriften niederschlug.<sup>470</sup>

So war die *Wiener Rundschau* ein literarisch-okkultistisches Forum, was sie auch erklärtermaßen durch ihre Herausgeber Felix Rappaport und Gustav Schoenach sein sollte. Kurz vor der Einstellung der Zeitschrift 1901 erklärten

467 Pytlík, Priska: *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Schöningh, Paderborn 2005: S. 89.

468 Conrad, Michael Georg: *Zur Einführung*, in: *Die Gesellschaft*: 1891: S. 3.

469 Vgl. Carl du Prel an Michael Georg Conrad, 1.7.1892. Conrad forderte du Prel zu einer Replik gegen Paul von Linds „*Kants mystische Weltanschauung*“, ein *Wahn der modernen Mystik. Eine Widerlegung der Dr. C. du Prel’schen Einleitung zu Kant’s Psychologie* (Poessl, München 1892) auf. Dieses lehnte du Prel aber ab, Lind sei es nicht wert.

470 Siehe dazu Priska Pytlíks fundierte Studie *Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900*, Schöningh, Paderborn 2005.

diese noch, dass der ursprüngliche Gedanke und die Intention, mit Hilfe der okkulten Psychologie eine moderne Kritik zu begründen, aufgegangen und erreicht worden sei. Wörtlich heißt es:

„Es begründet sich dies [...] aus dem Umstande, dass die Absichten, welche die Gründung des Blattes herbeiführten, in der Hauptsache vorläufig genugsam zum Ausdrucke gebracht erscheinen; wir hatten eben nicht vor, die Zahl der periodischen literarischen Überflüssigkeiten zu vermehren, sondern bestimmte neue Erkenntnisse zu vermitteln.

Wir haben die Möglichkeiten der Begründung einer modernen Kritik untersucht, welche, auf die Fortschritte der occulten Psychologie, auf die Erkenntnistheorie und die transzendentale Physik gestützt, ihren Urtheilen eine sichere und wissenschaftliche Basis geben kann [...]. Wir haben gezeigt, dass es absurd ist, sich mit Kunst zu beschäftigen, wenn man gerade diejenigen Theile des menschlichen Organismus, welchen sie entstammt, nicht kennt und, auf den Dogmen einer überwundenen Biologie fußend, deren Existenz grundsätzlich nicht kennen will, und dass nur die Kenntnis der verborgenen mathematischen Grundverhältnisse exacte Kunstbeurtheilung ermöglicht.“<sup>471</sup>

In dieser Absicht kam Carl du Prel eine zentrale Funktion zu. Er publizierte in der *Wiener Rundschau Die Somnambulen als Lehrer* (in drei Artikel) und *Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft* alle im Gründungsjahr 1897. Ebenso folgten Artikel wie *Hypnotismus und Magnetismus*<sup>472</sup>, *Die spiritualistische Bewegung*<sup>473</sup>, *Okkultismus und die officielle Wissenschaft*<sup>474</sup> und *Zur Psychologie des Hellsehens*<sup>475</sup>, die sich alle samt mit du Prel und seinen Schriften befassten. Der Theosoph Franz Hartmann (1838–1912) zog in einem Artikel mit dem Titel *Du Prel und seine Schriften* einen Vergleich zwischen du Prels Spiritismus und der Theosophie<sup>476</sup>.

Nach du Prels Tod 1899 verneigte sich die Zeitschrift in einer letzten Geste der Hochachtung gegenüber du Prel mit dem Satz: „Wir grüssen den entschlafenen Philosophen zum letzten Male in Verehrung.“<sup>477</sup>

Wie kaum ein anderes Blatt begleitete hingegen *Die Gegenwart* Carl du Prels gesamten Werdegang von seinen Anfängen als Rezensenten bis zu dem Zeitpunkt, da er als der führende Spiritist Deutschlands geworden war und auch noch in den letzten Jahren, in denen du Prel sich mehr und mehr zurück zog. In ihr veröffentlichte er über einen entsprechend langen Zeitraum seine Artikel. Diese Zeitschrift wurde im Jahre 1872 von Paul Lindau (1839–1919) in Berlin begründet, deren Chefredakteur er auch bis 1881 war. Sie zählte zu den ältesten Zeitschriften des Revuetyps und hatte den Untertitel *Zeitschrift für Literatur, Wirtschaftsleben und Kunst*, der später in *Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben* abgeändert wurde. Lindau war Literaturhistoriker, -kritiker und Dramatiker der vornaturalistischen Ära und gab seit 1877 auch die Zeitschrift *Nord und Süd* heraus. Auch in ihr wurden Artikel du Prels aufgenommen und abgedruckt. Ihren wichtigsten Leserkreis sah ihr Begründer in einer „gebildeten Minderheit“.

„Alle Erscheinungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens und geistigen Schaffens von feinsinnigen Standpunkt aus“ zu besprechen, wurde beabsichtigt. Für die du Prels relevanten Jahre stand die Zeitschrift unter ihren

471 *Wiener Rundschau*: Heft 18, 5. Jg.: S. 343

472 Carl Thomassin in Nr. 25 von 1899.

473 Anonym; in *Wiener Rundschau* Nr. 8, 1900.

474 Max Seiling in *Wiener Rundschau* Nr. 9, 1900. Ders.: *Goethes Sensitivität*, 1901.

475 Ludwig Deinhard in *Wiener Rundschau* Heft 21, 1899.

476 *Wiener Rundschau* Nr. 20, 1. Sept. 1899.

477 Die Redaktion: *Wiener Rundschau*, 1899.

ersten zwei Herausgebern Paul Lindau und Theophil Zollinger politisch Bismarck nahe - sie galt als 'offiziöses' Blatt. So erschienen nach dem Sturz Bismarcks auch Maximilian Hardens berühmt gewordenen Apostata-Artikel zuerst in der *Gegenwart*. Sie stellte September 1931 ihr Erscheinen ein. *Die Gegenwart*, die einer Zeitung ähnelte, enthielt neben politischen und wirtschaftlichen Aufsätzen zu aktuellen Tagesfragen in einem noch größeren Umfang Aufsätze zu Fragen der Literatur und Kunst.<sup>478</sup> Von Anbeginn des Erscheinens, d.h. seit 1872, stand du Prel in Kontakt mit ihrem Herausgeber Paul Lindau. Nach einer Schrift über Ästhetik von Max Schasler (1819–1903)<sup>479</sup> sollte du Prel Adolf Bayersdorfers Aufsätze<sup>480</sup> über Kunst besprechen. 1879 brachte sie noch seinen darwinistisch-astronomischen Artikel *Ueber die Altersunterschiede der einzelnen Gruppen des Sonnensystems*<sup>481</sup>, später regelmäßig seine Aufsätze über Schlaf und Tod, Kant, Mesmerismus, Somnambulismus, Mystik, Suggestion und Dichtung etc. 1893 war *Die Gegenwart* vorübergehend du Prels einzige, nichtmystische Zeitschrift, in der er noch schrieb.<sup>482</sup>

Für du Prel wurde vor allem seine *Psychologie der Lyrik* unter jungen Schriftstellern und Lyrikern ein Erfolg. Es brachte ihm den Ruf und das Ansehen eines mutigen und respektablen Literaturkritikers ein. An den Wiener Literaturkritiker und Akademiedozenten Moritz Necker schrieb du Prel in einem Brief vom 14.5.1879 über seine Erwartungen betreffend der Veröffentlichung seines Buches: „Wenn man einer ganzen Generation den Fehdehandschuh hinwirft, ist gute Aufnahme nicht zu erhoffen.“ Er musste aber mit diesem Buch genau den Nerv seiner Zeit getroffen haben, zumindest den der jungen Literaten. Neben der beabsichtigten Absatzsteigerung der Gedichte Greifs, bestand der Erfolg dieses Buches vor allem darin, dass du Prel eine große Anzahl von Zuschriften junger Dichter und Lyriker erhielt. Eine Anzahl von Briefen und Postkarten belegen, dass du Prel u. a. von Detlev von Liliencron, Richard Dehmel, Rainer Maria Rilke und Wilhelm von Scholz vor allem Lyrikbände und Gedichte zugesandt bekommen hat, mit der Bitte um eine Beurteilung ihrer Gedichte.<sup>483</sup>

So schrieb Richard Dehmel an Carl du Prel am 16. September 1891:

„Gleichermaßen dem Kunstmischer wie dem Seelenforscher Carl du Prel erlaube ich mir dies Buch in die Hand zu geben. Es ist mein erstes, und ich würde mich herzlich freuen, wenn Sie es in der ‚Sphinx‘ grade mit den Worten Ihrer Wissenschaft aufs Wesen hin besprechen wollten; nicht blos die einheitliche Seele, die da nach einer Weltanschauung ringt, sondern auch die schauenden, gestalteten Kräfte.“

Und Rilke schrieb ihm am 18. Februar 1897 als Replik auf eine leider verlorene gegangene Postkarte:

„Verehrter Meister, Dank für Ihre Postkarte. Ich habe seither Ihr ‚Das Rätsel des Menschen‘ und ‚Der Spiritualismus‘ durchgelesen und bin durch diese beiden tiefen Werke rasch in medias res geführt worden. Viele der erwähnten Stellen bei Kant und Schopenhauer waren mir erinnerlich, und die anderen zu klarer Lösung geleiteten Probleme haben mich oft beschäftigt. Ja, ich habe sogar in einem laienhaften und unreifen Aufsatz, den ich vor etwa zwei Jahren der ‚Sphinx‘ gesandt habe, eine ähnliche Weltanschauung auszusprechen versucht. Wenn mir dies auch philosophisch gewiß nicht gelang, macht es mich doch staunen, aus

478 Der Harald Fischer Verlag gab 2003 *Die Gegenwart* auf Mikrofichen in einer Kassette neu heraus.

479 Du Prel, Carl: *Ästhetik als Philosophie des Schönen* [Rezension der Ästhetik Schaslers], in: *Die Gegenwart*, Bd. 5, Jan. 1874: S. 21–23.

480 Diese Aufsätze konnten nicht gefunden werden.

481 Siehe Bibliografie im Anhang.

482 Carl du Prel an Hans Vaihinger, Jan. 1893.

483 Siehe im Anhang: Briefkonvolute u. Bibliografie..

einem kleinen Gedicht zu erkennen, wie lang und wie sehr ich schon einer der Ihren bin.“<sup>484</sup>

In den Briefen zwischen du Prel und den diversen Schriftstellern geht es allerdings vorrangig um psychologische Themen. Dem Dramenautor Paul Lindau<sup>485</sup> erklärte du Prel nach Empfang seines neuesten Schauspiels<sup>486</sup>:

„Die Mystik wimmelt von Problemen, die zur dramatischen Verwerthung auffordern; aber die meisten Arbeiten dieser Art sind von Leuten geschrieben, die das Gebiet zu wenig kennen, daher oft falsche Darstellungen geben [...].“<sup>487</sup> Und du Prel machte betreffend des gesandten Stückes einen Vorschlag: „[...] daß man die Sache dem Zuschauer noch wahrscheinlicher machen könnte, wenn die beständige, bis zur psychologischen Hineinversetzung gehende Beschäftigung des Staatsanwalts mit der Verbrecherwelt schon im Anfang des Stückes mit einem Satze betont würde.“<sup>488</sup>

Ist die Reaktion der Literaten auf Carl du Prel deutlich zu erkennen, so blieben die Wissenschaftler und Akademiker mit ihrer Stellungnahme aus den schon vielseitig besprochenen Gründen gegenüber du Prel sehr zurückhaltend. Neben den durchaus immer wieder vehement geäußerten Kritiken der unterschiedlichsten Wissenschaftler zu du Prels Ansichten, Aufsätzen und Büchern, nehmen sich das Lob und die Bezugnahme sehr gering aus.

Hans Vaihinger, der lange Zeit mit du Prel auch auf freundschaftlicher Ebene verkehrte, schrieb in *Philosophische Monatshefte* im Jahre 1875:

„Sowohl durch die Ideen von Du Prel als durch die Gedanken von Zöllner ist ohne Zweifel die Kosmologie sehr gefördert worden und es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich an diese Ideen die Hoffnung einer fruchtbaren Weiterentwicklung knüpfe.“<sup>489</sup>

Mit diesen Reaktionen von kulturträgern der Jahrhundertwende und der Charakterisierung der fünf Zeitungen, ihrem Stand in der Öffentlichkeit, ihrem Leserpublikum und du Prels Verbindungen zu ihnen, kann man eine Ahnung davon bekommen, welche Einflusse du Prel als Philosoph, als Popularisierer und als Netzwerker zwischen Künstlern, Literaten, Wissenschaftlern, Spiritisten, Wundergläubigen und Kritikern gespielt haben mag.

Aber es ist ebenso bedeutsam, sich bewusst zu machen, dass sich bisher nur erste Spuren zeigen, in welche Richtung es für die Forschung bedeutsam sein könnte sich weiter zu bewegen.

---

484 Rainer Maria Rilke an Carl du Prel, 18.4.1897.

485 Paul Lindau (1839–1919) war in den 1870er und 1880er einer der meistgespielten modernen Dramatiker des neu gegründeten Reiches. Seit 1872 erschien in Berlin die oben besprochene Zeitschrift *Die Gegenwart*, die Lindau fortan zehn Jahre lang herausgeben sollte. In literarischen Kreisen verhalf sie ihm zu weiterem Ansehen. Seit 1878 gab er auch die Zeitschrift *Nord und Süd* heraus. Lindau, der sich seit Ende der 1880er der Theaterkritik widmete, wurde für die nächsten Jahre zum „Kritik-papst“ Berlins. Du Prel wurde von ihm zur Mitarbeit sowohl für *Die Gegenwart* als auch für *Nord und Süd* eingeladen (siehe Bibliografie).

486 Paul Lindau. *Der Mörder der Frau Marie Ziethen: Ziethen oder Wilhelm?*; mit einem Situationsplan der Elberfelder Oertlichkeit und einem Grundriß des Ziethen'schen Hauses, Schottlaender, Breslau 1892. Das Schauspiel bezieht sich auf einen realen Fall (1883), der von Erich Sello in: Die Irrtümer der Strafjustiz und ihre Ursachen. Geschichte der Justizmorde von 1797–1910 [Leicht bearbeiteter Nachdruck der Ausgabe Berlin 1911. – Schifferstadt: Gerd Hoffmann Verlag, 2001. 490 S.] auf den Seiten 128–156 in Zusammenhang mit Justizirrtümern besprochen wurde.

487 Carl du Prel an Paul Lindau, undatierter Brief von 1893.

488 Ebd.

489 Vaihinger, Hans: *Der gegenwärtige Stand des kosmologischen Problems. Auszug aus einem Vortrag im „Philosophischen Verein“ zu Leipzig*, in: *Philosophische Monatshefte*, Bd. 11, 1875: S. 193–219, Zitat: S. 218.

Du Prel mag eine Kristallisierungsfigur vor allem für die spiritistischen und künstlerischen Strömungen im deutschen Sprachraum gewesen sein und mag indirekt sicherlich Spuren in dem hinterlassen haben, was man heute als die ‚Münchener Moderne‘ bezeichnet. Dass es eine reiche und mannigfaltige Auswahl an Personen gab, die in irgend-einer Weise im öffentlichen künstlerischen und wissenschaftlichen Leben standen und mit du Prel in Verbindung standen, und es zwischen ihnen einen an unterschiedlichsten Formen reichen Austausch gab, konnte mit dieser Arbeit deutlich gemacht werden.

Dass diese Kontakte darüber hinaus einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Entwicklung von zeitgeistlichen Strömungen gehabt haben wird, ist nahe liegend und in den einzelnen Erscheinungen, wie den von du Prel veröffentlichten Büchern und den Reaktionen auf sie, seinen gegründeten Gesellschaften und teils illustren Liste ihrer Mitglieder, und dem Auftauchen seiner Artikel in bedeutenden Tages- und Wochenzeitungen und Zeitschriften ebenso wie in Nischenmagazinen spiritistisch-okkulter Gattung wie der *Sphinx* und den *Psychischen Studien* dokumentiert und bezeugt.

Dass du Prels Philosophie und Weltanschauung sich direkt in den Produkten derer niedergeschlagen hat, die sich in seinem Umfeld bewegten, konnte und sollte mit dieser Arbeit in einem solchen Ausmaß, dass es für die Literatur-, Kunst- und Wissenschaftshistoriker von bedeutsamem neuem Ausmaß sein könnte, nicht geleistet werden.

# VIII Abschließende Selbstreflexion

Ausgangspunkt für diese Arbeit war die Aufgabe einer Suche. Ich habe mich in einer dreijährigen Recherche durch eine Vielzahl von Bibliotheks- und Redaktionsarchiven einem Thema angenähert, dessen Form der Präsentation in dieser Zeit vielfach sein Gesicht verändert hat.

Der Zweck und die Hauptaufgabe dieser Arbeit war es, einen Überblick wiederherzustellen, der in den letzten hundert Jahren mit seinen vielfältigen historischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Verwerfungen verloren gegangen war. Einen Überblick über ein Werk, der gleichzeitig auch ein Einblick in das Leben und den Geist jenes Mannes geworden ist, der es ersann.

Meine Recherche hat eine nahezu vollständige Liste aller schriftlichen Erzeugnisse zu Tage gefördert, die Carl du Prel in den Jahren 1866 bis 1899 veröffentlichte oder als Separatabzüge in Umlauf brachte. Diese habe ich nach Erscheinungsort und Erscheinungsjahr aufbereitet, sodass diese Arbeit wie ein Nachschlagewerk für zukünftige Forschungen anzusehen ist, in dem man zum ersten Mal die Möglichkeit bekommt, eine Gesamt- und Zusammen- schau von du Prels Arbeit zu erlangen.

Gleichzeitig sind mir bei meinen Recherchen zum Teil umfangreiche Korrespondenzen in die Hände gekommen, die du Prel mit Menschen in verschiedenen Teilen Europas unterhielt, die es mir erlaubten, wie mit einem Spotlight Licht auf Momente, Passagen und Episoden aus du Prels Leben zu werfen.

Noch, und darauf sei an dieser Stelle noch einmal mit aller Deutlichkeit hingewiesen, bestehen an vielen prominenten und entscheidenden Stellen Lücken in du Prels Leben und Schaffen, die weiterer Forschung bedürfen. Daraus könnten weitergehende und entscheidende Hinweise für du Prels Einfluss auf eine Vielzahl von Disziplinen und einen Teil der deutschen Kulturschaffenden, die wegweisende Funktionen in der Entwicklung hin zur Moderne am Ende 19. Jahrhundert hatten, ergeben.

Es ist deutlich geworden, dass sich das Ziel du Prels, Menschen zum Spiritismus zu bekehren, die Naturwissenschaftler dazu zu bewegen, sich mit ‚Magie‘ als einer Form von noch unbekannter Naturwissenschaft zu beschäftigen, mit den von ihm angewandten Mitteln nicht erreichen ließ und er mit dem Versuch, eine spiritistische Weltanschauung im wilhelminischen Kaiserreich zu verankern, gescheitert ist.

Auch in Hinblick auf seine beachtlichen Versuche Vermittlungsstrategien zur Erlangung seiner Ziele einzusetzen, waren ihm nur begrenzte Erfolge beschieden.

Aber es ist auch deutlich geworden, dass wir hier einer frühen Form eines Versuches der Vernetzung begegnet sind, die voraus genommen hat, was heute sowohl im wissenschaftlichen, wie auch im ökonomischen und kulturellen Bereich zu einer der bedeutendsten Erfolgsstrategien gezählt wird. Nämlich der Versuch, ein vielfältiges Beziehungs- und Kommunikationsnetz herzustellen, das weit über die eigene Disziplin hinausgeht, gleichzeitig aber auch der Versuch unternommen wird, diese alle für die eigenen Zielsetzungen nutzbar zu machen.

Ich habe mit meiner Recherche und Quellenarbeit den ersten Versuch unternommen, ein bisher nur in losen Bruchstücken vorhandenes Bild über einen bestimmten Aspekt der Wissenschaftsgeschichte plastischer werden zu lassen

und einige weiße Flecken auf ihrer Landkarte zu füllen.

Gleichzeitig kann diese Arbeit auch all jenen Disziplinen eine weiterführende Hilfestellung bieten, die sich schon in den letzten Jahren mit Ideen du Prels auseinandersetzt haben oder diese aufgriffen, um sie weiterzuentwickeln oder sie kritisch zu hinterfragen.

Gerade die Arbeiten, die sich heutzutage mit du Prels Schriften befassen, haben du Prel als einen ganz anderen, denn als den Spiritisten wieder entdeckt. Es sind Arbeiten entstanden, die sich ausschließlich mit du Prels parapsychologischen Themen beschäftigen<sup>490</sup>, darüber hinaus sich aber beispielsweise eingehend mit seinen Traumtheorien<sup>491</sup> auseinandersetzen, mit seinen technisch-philosophischen Betrachtungen<sup>492</sup> oder mit seinen Vorstellungen über den menschlichen Individualismus<sup>493</sup>, und diesen mit den Konzepten Sigmund Freuds zum Individualismus vergleichen<sup>494</sup>. Es gibt auch Arbeiten, die sich mit seinen Spekulationen über extraterrestrischer Lebewesen im Zusammenhang mit der Frage beschäftigen, ob der deutsche Science-Fiction-Pionier Kurd Laßwitz mit du Prels Schriften vertraut war(?)<sup>495</sup>, oder du Prel wurde vom Bayerischen Rundfunk als Reiseschriftsteller wiederentdeckt<sup>496</sup>. Medientheoretiker entdecken dagegen du Prels Aufsätze zur Theorie des Fernsehens im Zusammenhang mit modernen Medientheorien<sup>497</sup>.

Hierin wird deutlich, dass vor allem seine ‚Nebenprodukte‘ wie zum Beispiel seine Reisebeschreibungen oder seine Ideen zu außerirdischen Lebensformen, die selbst er zu seiner Zeit eher als Steine am Wegesrand hin zum Spiritualismus angesehen hat, ihn als einen äußerst vielseitigen und gewitzten Geist auszeichneten, so dass diese vielen einzelnen Puzzleteile seines Ganzen, in einer neuen Zusammensetzung eine neue Strahlkraft gewinnen.

Ich hoffe, dass diese Arbeit dazu beitragen wird, dass auch in Zukunft die Ideen eines interessanten Intellekts erneut aufgegriffen werden und wieder gefunden werden können, sodass noch der eine oder andere Schatz das Tageslicht erneut erblicken wird oder als Inspiration dienen wird für neue eigenwillige Positionen.

Klar gesagt werden muss aber auch, dass die derzeitige Forschung Carl du Prel noch immer keinen festen Platz

490 Siehe: Reichert, Carl-Ludwig: „*Mystische Wurfgeschosse*“. Der bayerische Okkultist Karl du Prel [Manuskript], in: Bayern – Land und Leute, Bayerischer Rundfunk, Sendung: 17.9.1989, 13.30–14.00 Uhr, Bayern 2.

491 Siehe u.a.: Clausberg, Karl. *Zwischen Hexensabbath und Psychoanalyse: Goyas ‚sueño de la razón‘ und Carl du Prels ‚dramatische Spaltung des Ich im Traume‘*, in: Städels-Jahrbuch Neue Folge, Bd. 18, 2001: S. 213–250; oder der Aufsatz von Weber, Thomas P. [Universität Lund, Schweden]: Carl du Prel (1839 – 1899): *Explorer of Dreams, the Soul, and the Cosmos*, in: O.O. 2006.

492 Siehe: Clausberg, Karl: *Organprojektionen. Der ‚ekstatische Flug‘ und der ‚technische Flug‘*, in: *Fin de siècle. Hundert Jahre Jahrhundertwende*, Elefanten Press, Berlin (West) 1988: S. 58–63; oder:

493 Pytlík, Priska: „*Bürger zweier Welten*“: *Metaphysischer Individualismus und die Neubewertung von Diesseits und Jenseits. Carl du Prels Spiritualismus-Theorie*, in: Baßler, Moritz/ Gruber, Bettina/ Wagner-Egelhaaf, Martina (Hg.). *Gespenster. Erscheinungen – Medien – Theorien*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2005: S. 141–152.

494 Everett, Jay Dee: *Freud and du Prel: Psychoanalysis, magic, and mediation*, State University of New York, U.M.I Ann Arbor 1989.

495 Siehe Weber, Thomas P. 2006.

496 Reichert, Carl-Ludwig: *Unter Tannen und Pinien. Ein Reisebuch des Carl du Prel* [Manuskript]. In: Bayern – Land und Leute, Bayerischer Rundfunk, Sendung: 25. 5 1997, 13.30–14.00 Uhr, Bayern 2.

497 Hagen, Wolfgang: *Radio Schreber; der „moderne Spiritualismus“ und die Sprache der Medien*. Schriftenreihe (Medien); Nr. 8 Verl. u. Datenbank für Geisteswissenschaft Weimar, 2000; und: Kümmel, Albert u. Petra Löffler: *Medientheorien 1888–1933. Texte und Kommentare*, Suhrkamp, Frankfurt/M. 2002.

in der deutschen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte zugewiesen hat, zu sehr zerrissen sind die Meinungen der Kulturwissenschaftler, Historiker, Literaturhistoriker, Germanisten, Medientheoretiker, Philosophen und Bildwissenschaftler über die Bedeutung oder die Nichtigkeit dieser Person, die ich als ein schillerndes Phänomen und eine typische ‚Ausgeburt‘ seiner Zeit gesehen haben möchte. Und ich hoffe auch hinsichtlich dieses Punktes, dass meine Arbeit einen Schritt mehr dazu beigetragen hat, ihm diesen Platz, der ihm schon zu Lebzeiten verwehrt wurde, endlich zu zugestehen und ihn als das zu sehen, was er war – ein Philosoph, Wissenschaftler, Schriftsteller, Feuilletonist, Ästhetiker, Phantast und eben auch und das in besonderem Maße ein Spiritist wie viele seiner Zeitgenossen auch, nur eben einer der für diese Sicht der Welt offen und mit seiner vollen Überzeugung eintrat.



## Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Anm.	Anmerkung
betr.	betreffend
Br.	Brief
DBA	Deutsches Biographisches Archiv
DBA NF	Deutsches Biographisches Archiv, Neue Folge
DLA Marbach	Schiller-Nationalmuseum / Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar
EA	Erstausgabe
GfwP	Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie
GNM Nürnberg	Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg
IGPP	Institut der Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene eV, Freiburg
Lit.	Literatur
Korr.	Korrespondenz
Kosmos	Kosmos. Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre
m.	mit
NL	Nachlass
o.A.	Autor nicht bekannt
o.D.	Datum nicht bekannt oder nicht zweifelsfrei ermittelbar
ÖNB Wien	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
o.J.	Jahr nicht bekannt oder nicht zweifelsfrei ermittelbar
o.M.	Monat nicht bekannt oder nicht zweifelsfrei ermittelbar
o.Q.:	(bei erschienener Literatur) Quelle nicht bekannt oder nicht zweifelsfrei ermittelbar. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Zeitungsausschnitte wie etwa in Hyacinth Hollands Nachlass (Hollandiana; Bayerische Staatsbibliothek, München).
o.T.	(bei Zeitangaben:) Tag nicht bekannt oder nicht zweifelsfrei ermittelbar
PDSt.P	Puschkinskij Dom, St. Petersburg
Pk.	Postkarte
Rez.	Rezension; betr. des Anhangs „Personenglossar“: ein Werk der betr. wurde von Carl du Prel rezensiert, bzw. betr. Person rezensierte ein Werk von Carl du Prel.
St. München	Privatbesitz in Stockdorf bei München
S.	Seite
SB Berlin	Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung
SB München	Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung
SLUB Dresden	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Handschriftenabteilung
SUB Göttingen	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen, Handschriftenabteilung
SUB Hamburg	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung
SuU Bremen	Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Handschriftenabteilung

UA Tübingen	Universitätsarchiv Tübingen, Handschriftenabteilung
UB Leipzig	Universitätsbibliothek Leipzig, Handschriftenabteilung
UB München	Universitätsbibliothek München, Handschriftenabteilung
UB Tübingen	Universitätsbibliothek Tübingen, Handschriftenabteilung
unveröff.	unveröffentlicht
WLB Stuttgart	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Handschriftenabteilung
WStLB Wien	Wiener Stadt- und Landesbibliothek

## Literaturverzeichnis

### Quellen

- Bechterew, Wladimir. Die Bedeutung der Suggestion im sozialen Leben, Klotz, Eschborn bei Frankfurt 2000; unverändert. Neudruck der Ausgabe von Bergmann, Wiesbaden 1905.
- Conrad, Georg Michael: Gelüftete Masken: Allerlei Charakterköpfe, Friedrich, Leipzig 1890.
- Du Bois-Reymond, Emil: Über die Grenzen des Naturerkennens (1872). In: Du Bois-Reymond, Emil: Vorträge über Philosophie und Gesellschaft (hrsg. von Siegfried Wollgast), Philosophische Bibliothek 287, Hamburg 1974, S. 54–77.
- Du Prel, Carl: Briefe, siehe: Briefkonvolute und Bibliografie.
- Hartmann, Eduard von: Der Somnambulismus, in: Moderne Probleme, Friedrich, Leipzig 1886.
- Hornstein, Robert von: Memoiren, herausgegeben von Ferdinand von Hornstein, Süddeutsche Monatshefte, München 1908. Marx, Karl – Engels, Friedrich: Werke, Bd. 3, Dietz, Berlin 1962.
- James, William: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. Dr. Carl du Prel, in: The Psychological Review, Vol. I, 1894: S. 630–632.
- Käss, Siegfried: Der heimliche Kaiser der Kunst: Adolph Bayersdorfer, seine Freunde u. seine Zeit, Tuduv, München 1987.
- Kiesewetter, Carl. Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis zu Carl du Prel, Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1891–1895, Ansata, 2002: S. 532–560.
- Mensi-Klarbach, Alfred von: Nekrolog, in: Biographisches Jahrbuch u. Deutscher Nekrolog, Berlin 1900: S. 152.
- Mutter, Rudolf u. Eckhart Pilick: Philosophischer Briefwechsel 1888–1906. Arthur Drews, Eduard von Hartmann, Guhl, Rohrbach/Pfalz 1995.
- Zöllner, Karl Friedrich: Über Emil du Bois-Reymonds Grenzen des Naturerkennens, in: Zöllner, Karl Friedrich: Wissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 1, Leipzig 1878.
- Zöllner, Karl Friedrich: Photometrische Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf die physikalische Beschaffenheit der Himmelskörper, Engelmann, Leipzig 1865.

### Literatur

- Bibliotheca occulta et philosophica. Sammlung Baron C. du Prel. Mit Vorwort von Hans Ludwig Held, o.J., Nachdruck Pfaum, Sandhausen bei Heidelberg 1987.
- Daum, Andreas W.: Naturwissenschaftlicher Journalismus im Dienst der darwinistischen Weltanschauung: Ernst

Krause alias Carus Sterne, Ernst Haeckel und die Zeitschrift Kosmos. Eine Fallstudie zum späten 19. Jahrhundert, in: Mauritiana (Altenburg) 15 (1995).

Daum, Andreas W.: Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848-1914, 2., ergänzte Auflage, Oldenbourg, München 2002.

Fischer, Andreas: „Okkulte Fotografie“, in: Im Reich der Phantome. Fotografie des Unsichtbaren, Cantz, Ostfildern/Ruit 1997

Geulen, Christian: Rezension von: Corinna Treitel: A Science for the Soul. Occultism and the Genesis of the German Modern, Baltimore / London: The Johns Hopkins University Press 2004, in: sehepunkte 5 (2005), Nr. 6 [15.06.2005].

Glowka, Hans-Jürgen: Deutsche Okkultgruppen 1875–1937, Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, München 1981.

Gruber, Bettina: Mystik, Esoterik, Okkultismus: Überlegungen zu einer Begriffsdiskussion, in: Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard (Hg.): Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900 / Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900. Presses Univ. de Strasbourg 1998.

Im Reich der Phantome. Fotografie des Unsichtbaren, Cantz, Ostfildern/Ruit 1997.

Klatt, Norbert: Theosophie und Anthroposophie : neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlass von Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846–1916) mit einer Auswahl von 81 Briefen, Klatt, Göttingen 1993

Krauss, Rolf H.: Jenseits von Licht und Schatten: die Rolle der Photographie bei bestimmten paranormalen Phänomenen. Ein historischer Abriss, 1992

Kury, Astrid: „Heiligscheine eines elektrischen Jahrhundertes sehen anders aus...“: Okkultismus und die Kunst der Wiener Moderne, Passagen Verlag, Wien 2000 [Auswahl].

Kurzweg, Adolf. Die Geschichte der Berliner „Gesellschaft für Experimental-Psychologie“ mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausgangssituation und des Wirkens von Max Dessoir, Inaugural-Dissertation an der Freien Universität Berlin, Leipzig 1976.

Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. Heilssuche im Industriezeitalter, Fischer, Frankfurt 1996.

Linse, Ulrich. Das Buch der Wunder und Geheimwissenschaften. Der spiritistische Verlag Oswald Mutze in Leipzig im Rahmen der spiritistischen Bewegung Sachsens, in: Lehmstedt, Mark u. Andreas Herzog (Hg.): Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900 [Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens Bd. 12], Harrassowitz, Wiesbaden 1999

Mann, Gunter: Dilettant und Wissenschaft: die Relativität des Dilettantischen und Wissenschaftlichen, in: Biologie für den Menschen, Kramer, Frankfurt 1983.

Meinel, Christoph: Karl Friedrich Zöllner und die Wissenschaftskultur der Gründerzeit. Eine Fallstudie zur Genese konservativer Zivilisationskritik, Berliner Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, 13, Sigma, Berlin 1991.

Miers, Horst E.: Lexikon des Geheimwissens, 6. verm. Aufl., Goldmann [München] 1986: S. 403–406.

- Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866–1918. Bürgerwelt und starker Staat, Beck, München 1990: S. 708.
- Nummert, Dietrich: Schreiben für die Wahrheit. Ernst Krause alias Carus Sterne (1839–1903), in: Berlinische Monatschrift, Heft 2/2001
- Plessner, Helmut: Die verspätete Nation. Über die politische Verfügbarkeit bürgerlichen Geistes, EA 1959, 3. Aufl., Suhrkamp, Frankfurt 1988.
- Pytlík, Priska: Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900, Schöningh, Paderborn 2005.
- Rieger, Isolde: Die wilhelminische Presse im Überblick 1888–1918, Pohl, München 1957
- Sanzenberger, S.: Fotografie als Medium zwischen Wissenschaft und Okkultismus. Diplomarbeit an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig 2003.
- Schnehen, Wilhelm von: Eduard von Hartmann, Frommann, Stuttgart 1929: S. V.
- Tischner, Rudolf: Geschichte der Parapsychologie, Pustet, Tettmoning 1960.
- Waldenfels, Otto Freiherr von; unter Mitarbeit von Carl August Graf von Drechsel: Die Edelknaben der Churfürstlich und Königlich Bayerischen Pagerie von 1799–1918, Otto Freiherr von Waldenfels, München 1959.
- Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. III, Beck, München 1995.
- Zigman, Peter (Hg.): Einblicke in eine sterbende Ära. Das Ende des Mythos der guten alten Zeit. Universitas Comeniana XXXII, Bratislava 2000.



## Bibliografie

1. Primärliteratur
  - 1.1. Selbständig erschienene
    - 1.1.1. „Ausgewählte und Nachgelassene Schriften“
    - 1.1.2. Selbständig erschienene Bücher
    - 1.1.3. Selbständig mit anderen zusammen/Herausgaben
    - 1.1.4. Kleinere selbständig erschienene
  - 1.2. Unselbständig erschienene
    - 1.2.1. Erzähltexte (Feuilletons, Aufsätze, Artikel)
    - 1.2.2. Herausgaben
    - 1.2.3. Kritiken, Rezensionen und Entgegnungen
    - 1.2.4. Publizierte Briefe
2. Sekundärliteratur
  - 2.1. Selbständig erschienene
    - 2.1.1. Selbständige Publikationen
    - 2.1.2. Examensarbeiten über CdP
  - 2.2. Unselbständig erschienene
    - 2.2.1. Wissenschaftliche Aufsätze
    - 2.2.2. Lexikonartikel
    - 2.2.3. Rezensionen
    - 2.2.4. Kleinere allgemeine selbständig veröffentlichte
    - 2.2.5. Allgemeine unselbständig veröffentlichte
    - 2.2.6. Tertiärliteratur (eine Auswahl)
  - 2.3. Hörfunksendungen
  - 2.4. Theateradaptionen
  - 2.5. Sonstige Sekundärliteratur

3. Manuskripte, Typoskripte
4. Briefe
- 4.1. Briefe von Carl du Prel
- 4.2. Briefe an Carl du Prel

1. Primärliteratur

**1.1. Selbständig erschienene**

**1.1.1. „Ausgewählte und Nachgelassene Schriften“**

1-19 Ausgewählte Schriften, Band 1–19 Günther und Hermes, Berlin und Leipzig 1900 – 1905:

1. **Wie ich Spiritist geworden bin. – Kants mystische Weltanschauung:** 24, 64, 96 Seiten mit Bildnis;
2. **Die Mystik der alten Griechen:** 170 S.;
3. **Die Philosophie der Mystik:** 548 S.
4. dto.
5. dto.
6. dto.
7. dto.
8. **Psychologie der Lyrik:** 165 S.
9. **Die monistische Seelenlehre:** 378 S.
10. dto.
11. dto.
12. **Das weltliche Kloster. Eine Vision:** 31 S. – Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst: 37 S. mit Abbildungen;
13. **Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, 1. Band:** 258 S. mit einer Tafel [1902]
14. dto.
15. **Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaft, 2. Band:** 282 S.

16. dto.
17. **Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese:** 175 S.
18. **Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Entwurf einer Philosophie der Astronomie.** 3. Aufl von: Der Kampf ums Dasein am Himmel: 378 S.
19. dto.
20. **Nachgelasse Schriften.** Albertine Freifrau du Prel (Hg.). Altmann, Leipzig 1911: VIII u. 426 S.

### 1.1.2. Selbständige erschienene Bücher

21. **Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft.** In Sachen J. C. Fischer contra Eduard von Hartmann, Duncker, Berlin 1872: VI u. 134 S.
22. **Der Kampf ums Dasein am Himmel.** Die Darwin'sche Formel nachgewiesen in der Mechanik der Sternenwelt. Denicke, Berlin [April] 1874: II u. 109 S.
23. **Unter Tannen und Pinien.** Wanderungen in den Alpen, Italien, Dalmatien und Montenegro. Denicke, Berlin 1875: VI u. 312 S.
24. **Der Kampf ums Dasein am Himmel.** Versuch einer Philosophie der Astronomie. 2. umgestaltete u. verm. Aufl., Denicke, Berlin 1876: XVI u. 359 S.
25. **Psychologie der Lyrik.** Beiträge zur Analyse der dichterischen Phantasie. Günther, Leipzig 1880: VI u. 165 S. Auch in: Ausgewählte Schriften 1900–1905, Bd. 8: 165 S.
26. **Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese.** Neue Studien zur Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Schriftenreihe: Darwinistische Schriften, Nr. 8. Günther, Leipzig 1880: VII u. 175 S. Auch in: Ausgewählte Schriften 1900–1905, Bd. 17: 175 S.
27. **Mystik im Irrsinn.** Günther, Leipzig 1882: 175 S.
28. **Entwicklungsgeschichte des Weltalls.** Entwurf einer Philosophie der Astronomie. Schriftenreihe: Darwinistische Schriften . Neue Folge (Bd. 4). 3. vermehrte Auflage der Schrift „Der Kampf ums Dasein am Himmel“. Günther, Leipzig 1882: XVI u. 378 S. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900–1905), Bd. 18–19: 378 S.
29. **Philosophie der Mystik.** Günther, Leipzig 1885: IX u. 548 S. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900–1905), Bd. 3–7: 548 S.
30. **Die monistische Seelenlehre.** Ein Beitrag zur Lösung des Menschenrätsels. Günther, Leipzig 1888: VI u. 378 S. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900–1905), Bd. 9–11: 378 S.
31. **Die Mystik der alten Griechen.** Tempelschlaf, Orakel, Mysterien, Dämon d. Sokrates. Günther, Leipzig 1888: VII u. 170 S.
32. **The philosophy of mysticism.** Translated by C[harles] C[arleton] Massey. 2 vols. Redway, London 1889: XXVIII a. 332; IV a. 316 p.
33. **Das hypnotische Verbrechen und seine Entdeckung.** Verlag der Akademischen Monatshefte, München

- 1889: 105 S.
34. **Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften.** 1. von 2 Bänden: Tathsachen und Probleme. Friedrich, Leipzig 1890: VII u. 252 S.
35. **Das Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman in 2 Bde. Cotta Nachfolger, Stuttgart 1891: IV, 312 S. u. 236 S (1897<sup>2</sup>, 1905<sup>3</sup>, weitere Aufl. 1913, 1920, 1922, 1928)
36. **Das Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman. USA.<sup>1</sup>
37. **Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften.** 2. von 2 Bänden: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik. Friedrich, Leipzig 1891: VIII u. 247 S. (1905<sup>2</sup>).
38. **Das Rätsel des Menschen.** Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften. Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek 2978, Reclam jun., Leipzig 1892: 103 S
39. **Der Spiritismus.** Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek. Reclam jun., Leipzig 1893
40. **Menneskets gaade i oversættelse ved** [ins Norwegische übers. von Marius Selmer]. Kristiania, Oslo 1893: 123 S.
41. **L'enigma umano.** Introduzione allo studio delle scienze psichiche. Con prefazione del prof. A. Brofferio. Ed. Galli, Milano 1894: LXI e. 212p.
42. **Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. Band I** von II. Günther, Leipzig 1894: V u. 258 S. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900–1905), Bd. 13–14: 258 S. m. e. Tafel.
43. **Spiritismen.** Overs. ved. M. Selmer. Mons Litleré, Bergen 1894: 149 S.
44. **Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. Band II:** Fernsehen und Fernwirken. Günther, Leipzig 1895: II u. 282 S. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900–1905), Bd. 15–16: 282 S.
45. **Het levensraadsel van den mensch:** inleiding tot de studie der "Geheime wetenschappen". Naar het Hoogh Duitsch door A. Slotemaker. Beemster 1895: 110 S.
46. **O spiritizmu.** Prev. G. Gaj. Zagrebu 1895, 62 S
47. Russ. Übersetzung<sup>2</sup> des **Kreuz am Ferner**, Typographie Demakova, Novaja Perconlok No 7
48. **Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits.** Besser, Leipzig 1899: 119 S. 2. Aufl. Jena 1901; 3. Aufl. Leipzig 1910, 177 S.; 4te bis 5te Aufl. 1922.
49. **Die magische Physik.** Band I von: Die Magie als Naturwissenschaft. Costenoble, Jena 1899: 201 S.
50. **Die magische Psychologie.** Band II von: Die Magie als Naturwissenschaft. Costenoble, Jena, 1899: 340 S.
51. **Kriz nad ledovcem.** Hypnoticko-spiritisticky roman. J.V. Janecek, Praha 1900.
52. **Der Tod, Das Jenseits. Das Leben im Jenseits.** 2. unv. Aufl., Costenoble, Jena 1901. [EA 1899]
53. **Het menschenraadsel.** Vertaald door C. A. Palies. 's- J. S. Dijkhoff, Gravenhage 1904: 104 S.
54. **Tathsachen und Probleme.** Theil 1 der Schriftenreihe: Studien aus dem Gebiete der

1 Du Prel erwähnt im Brief vom 13.12.1891 einen „Raubdruck“ in „Amerika“.

2 „Frau Hä默尔le aus Odessa schreibt mir nämlich, mein Roman „Kreuz am Ferner“ sei in's Russische übersetzt [...]“ Du Prel am 19.02.1896 an Aksakow. „Frau Hä默尔le aus Odessa schreibt mir nämlich, mein Roman „Kreuz am Ferner“ sei in's Russische übersetzt [...]“ Du Prel am 19.02.1896 an Aksakow.

- Geheimwissenschaften. 2te stark vermehrte Auflage (aus dem Nachlass ergänzt), Altmann, Leipzig, 1905: VI u. 278 S. [EA 1890].
55. **La mort, l'au delà, la vie dans l'au delà.** Trad. p. A. Haemmerlé, introd. p. de Rochas, Paris 1905: XXXII u. 137 S.
  56. **Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik.** 2. verm. Aufl., Theil 2 der Schriftenreihe: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Altmann, Leipzig 1905: VI u. 292 S., III. [EA 1891]
  57. **Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman. 3. Aufl., Stuttgart [u. a.], Cotta 1905.
  58. **De dood als odische eccentificatie van den mensch.** Aan gene ziide. Het leven aan gene ziide. Van Straaten 1907: 160 S.
  59. **La magie : science naturelle.** Traduit de l'allemand par Nissa; préface par G. de Fontenay . 2 pts. en 1 vol. Liège et Paris 1907–08, mit Portr. XVI u. 255; 439 S.
  60. **Studiën uit het gebied der geheime wetenschappen.** Met een inleidend woord van P. de Koning. I: Feiten en problemen; II: Proefondervindelijke psychologie en proefondervindelijke metaphysiek. Vert. uit het Frans door P. M. Wink. P.M. Wink, Amersfoort [etc.] 1909–1910.
  61. **Philosophie der Mystik.** 2. Aufl., Altmann, Leipzig 1910: , XII u. 573 S. [EA 1885]
  62. **Der Spiritismus.** 2. Aufl., Altmann, Leipzig 1910.
  63. **Der Tod. Das Jenseits. Das Leben im Jenseits.** 3. Aufl., Altmann, Leipzig, 1910: 182 S. [Bibl.nachweis der SBB, Berlin, gibt an: XI u. 177 S.]
  64. **Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften.** Bd. 1, 2. Aufl., Altmann, Leipzig 1910: V u. 272 S. [Bd 2: 1922].
  65. **Die magische Physik.** Bd.1, 2. Aufl., Magie als Naturwissenschaft. Altmann, Leipzig 1912.
  66. **Das Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman. 4. Aufl. 1913; Cotta, Stuttgart & Berlin 1913: VI u.547 S.
  67. **Der Spiritismus,** [Neudruck] Schriftenreihe: Reclams Universalbibliothek, Reclam, Leipzig 1918: 97 S.
  68. **Die magische Psychologie.** Bd. II, 2. Aufl., Magie als Naturwissenschaft. Altmann, Leipzig 1920.
  69. **Das Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman (1891) 5. Aufl. 1920; Cotta, Stuttgart & Berlin 1920: VI u.547 S. [EA 1891]
  70. **Studiën uit het gebied der geheime wetenschappen.** Met een inleidend woord van P. de Koning. I: Feiten en problemen; II: Proefondervindelijke psychologie en proefondervindelijke metaphysiek. Zalt-Bommel: N.V. Uitg.-Mij. en Boekhandel v.h. P.M. Wink. 1e uitg.: 1909–1910. Vert. naar 2e dr. van 1904. 2 dl in 1 band.: ill.
  71. **A ember rejtélye.** Kultura Kiadása, Budapest 1922: 133 S.
  72. **Fernsehen und Fernwirken.** Bd. II, 2. Aufl., Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Altmann, Leipzig [EA von Bd. 1 u. 2: 1894/95]
  73. **Der Spiritismus. [Neudruck] Schriftenreihe:** Reclams Universalbibliothek, Reclam, Leipzig 1922: 96 S.
  74. **Das Rätsel des Menschen.** Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften. [Neudruck] Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek, Reclam, Leipzig 1922: 103 S.

75. **Das Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman. (8.–12.Taus.) Stuttgart & Berlin, Cotta 1922: VI u. 547 S. [EA 1891]
76. **Der Tod. Das Jenseits. Das Leben im Jenseits.** 3.–5. Auflage, Altmann, Leipzig: VIII u. 116 S. [EA 1899].
77. **Das Kreuz am Ferner.** Ein hypnotisch-spiritistischer Roman, 13. und. 14. Tausend. Cotta Nachfolger, Stuttgart & Berlin, 1928: VI u. 547 S.
78. **Die monistische Seelenlehre.** 2. Aufl., Altmann, Leipzig, 1926 [Erstausg. 1888].
79. **Das weltliche Kloster.** Eine Vision. 2. Aufl., Altmann, Leipzig 1926. [EA 1885].
80. **O outro lado da vida,** tradução de Amadeu Amaral Junior. São Paulo 1939: 186 S.
81. **L'enigma umano.** Trad. Gastone De Boni. Collezione: Collana di studi metapsichici. L'Albero, Verona, 1943: 166 p.
82. **Sonno e sogno.** Suggestione e medianità. Prefazione e classificazione analitica di Gastone De Boni. Trad. dal tedesco curata dal dott. Arnaldo Cervesato. Collezione: Collana di studi metapsichici, 6., Europa; Verona 1946: 140 p.
83. **L'enigma umano.** Collezione: La ricerca psichica; 4. Edizioni del Gattopardo; Roma 1971: 170 p.
84. **Studien uit het gebied der geheime wetenschappen.** Met een inleidend woord van P. de Koning [vert. uit het Frans door P. M. Wink]. Schors; Amsterdam 1979: 236 u. 226 S.
85. **La magie : science naturelle.** Réimpr. de en l'édition de Liège-Paris 1907, Slatkine; Genève [u. a.] 1982.
86. **Das Rätsel des Menschen.** Einleitung in das Studium der Geheimwissenschaften. 1. Aufl., [Reprint d. Augs. Reclam, Leipzig 1892.] Lang, Kolbermoor 2003: 103 S.
87. Vorankündigung 2005: **Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese.** [Nachdruck der 1880 erschienenen Originalausgabe im Neusatz]. Dieter von Reeken / Norderstedt, Books on Demand, Lüneburg, ca. 200 S.
88. **The philosophy of mysticism** (Paperback). Translated by C[harles] C[arleton] Massey. 2 vols. Kessinger Publishing, LLC 2006: Vol. I: 364 pages /Vol. II: 324 pages.

### 1.1.3. Selbständige mit anderen zusammen/Herausgaben

89. **Immanuel Kants Vorlesungen über Psychologie.** Mit einer Einleitung: „Kants mystische Weltanschauung“ hrsg. von Dr. Carl du Prel, Günther, Leipzig 1889: LXIV u. 96 S.
90. Brackett, E[dward] A[ugustus]. **Materialisierte Erscheinungen:** Wenn sie nicht Wesen aus einer anderen Welt sind, was sind sie sonst? Aus dem Engl. v. B. Forsboom u. K. du Prel, in Kommission bei R. Oldenbourg, Oldenbourg, München 1889 [in Komm.]: VIII u. 115 S.
91. Gerster, Karl und Carl du Prel: **Professor Mendel in Berlin und der Hypnotismus.** Friedrich, Leipzig 1890: VIII u. 48 S.
92. Hellenbach, L[azar] B[aron]. **Das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert.** Kritik der Gegenwart und Ausblick in die Zukunft. Aus dem Nachlaß. Karl du Prel (Hg.). Mutze, Leipzig, 1893: VIII u. 136 S.

93. Justinus Kerner. **Die Seherin von Prevorst:** Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere; mitgeteilt von Justinus Kerner. C. du Prel (Hg.). Mit e. biogrph. Einl. von Carl du Prel Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek, Reclam, Leipzig 1894 : 630 S.
94. **Was soll ich lesen**<sup>3</sup>: Äußerungen deutscher Männer und Frauen, eingel. von Hermann Heiberg, ges. und hrsg. von Victor Ottmann, Pfeilstücker, Berlin 1895: 87 S.
95. **Menschenzüchtung**, in: Wanidis. Der Triumph des Wahnes. 3. Bd. von: Dis. Die arische „Sexual-Religion“ als Volksveredelung in Zeugen, Leben und Sterben. Drei Werke von Maximilian Ferdinand. Leipzig, Friedrich 1897: 502–512 [siehe auch: 1896, 1899].
96. Brackett, E[dward] A[ugustus]. **Materialisierte Erscheinungen:** Wenn sie nicht Wesen aus einer anderen Welt sind, was sind sie sonst? Aus dem Engl. v. Bernhard Forsboom u. Karl du Prel. Neudruck, Mutze, Leipzig 1918, <sup>2</sup>1922: 98 S. mit Abb. [Dt. Erstausg. 1889].
97. **Die Seherin von Prevorst:** Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere; mitgeteilt von Justinus Kerner. Mit e. biogrph. Einl. von Carl du Prel. Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek, Reclam, Leipzig 1920 : 630 S.
98. Brackett, E[dward] A[ugustus]. **Materialisierte Erscheinungen:** Wenn sie nicht Wesen aus einer anderen Welt sind, was sind sie sonst? Aus dem Engl. v. B. Forsboom u. K. du Prel. 2. Aufl. des Neudrucks von 1918, Siegismund, Berlin 1922: 107 S. [Erstausg. 1889].
99. **Die Seherin von Prevorst:** Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere; mitgeteilt von Justinus Kerner. Mit e. biogrph. Einl. von Carl du Prel. [Neudruck] Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek, Reclam, Leipzig 1922 : 630 S.
100. **Das deutsche Wanderbuch:** Wanderfahrten von Goethe bis zur Gegenwart, mit Texten von Heinrich Noé, Carl du Prel, Bettina Brentano. Herausgegeben von Kunstwart durch Josef Hofmüller, München 1931: 251 S.
101. **Die Seherin von Prevorst:** Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere; mitgeteilt von Justinus Kerner. Mit e. biogrph. Einl. von Carl du Prel. Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek, Reclam, Leipzig 1938.
102. **Das Rätsel des Menschen** – eine Einführung in das Studium der Geheimwissenschaften. Neu herausgegeben, eingeleitet, ergänzt und kommentiert von Dr. Herbert Fritzsche. Glock, Wiesbaden 1950: 203 S. Immanuel Kants Vorlesungen über Psychologie. Mit einer Einleitung: „Kants mystische Weltanschauung“ herausgegeben von Dr. Carl du Prel. Reprint der Ausgabe Leipzig 1889. Rudolf Fischer, Pforzheim 1964: 158 S. davon 15 S. Einleitung.
103. **Das Rätsel des Menschen.** Eine Einführung in das Studium der Geheimwissenschaften. Neu herausgegeben, eingeleitet, ergänzt und kommentiert von Dr. Herbert Fritzsche; Löwit, Wiesbaden 1970: 187 S.
104. Die Psyche und das Ewige. Grundriß einer transzendentalen Psychologie. [Neuaufl. von: **Die monistische Seelenlehre** (1888) und **Die Mystik der alten Griechen** (1888)]. Herausgegeben und mir einer Einführung versehen von Anton Brieger. Rudolf Fischer, Pforzheim 1971: 571 S.
105. **Das Rätsel des Menschen.** Buchreihe: Symbolon, Dreieich, Hesse & Becker 1986: 202 S.

<sup>3</sup> Carl du Prels Liste der bedeutendsten Bücher ist unten abgedruckt.

#### 1.1.4. Kleinere selbständig erschienene (Separatdrucke/Separata)

106. **Philosophische Abhandlung über die Intelligenz des Zufalls und die Unberechenbarkeit des Glückes** in drei Artikeln: 28 S.
107. **Die unbekannte Naturwissenschaft**, Breslau 1877: 15 S.
108. **Philosophische Betrachtungen über die Nebularhypothese**, Stuttgart 1881: 20 S.
109. **Kritik des Sonnensystems**, Stuttgart 1881: 21 S.
110. **Die Weltstellung des Menschen**, 1882.
111. **Das zweite Gesicht**: psychologische Studie. Schriftenreihe: Deutsche Bücherei, Nr. 19. Breslau, Schottlaender o. J. [1882]: 23 S.
112. **Ueber die Entwicklungsfähigkeit der Wissenschaft**, 1882.
113. **Über die wissenschaftliche Bedeutung des Traumes**, Stuttgart 1882: 16 S.
114. **Sind Träume Schäume?**, Stuttgart 1882: 14 S.
115. **Das Erinnerungsvermögen**, Stuttgart 1883: 54 S.
116. **Auth. Bericht über die Affaire Bastian**, München 1884: 8 S.
  
117. **Das Gedankenlesen**, Schriftenreihe: Deutsche Bücherei Nr. 37, Breslau 1885: 32 S.
118. **Ein Problem für Taschenspieler**, Schriftenreihe: Deutsche Bücherei Nr. 39. Breslau 1885: 28 S.
119. **Das weltliche Kloster**. Eine Vision, München 1885, 15 S.<sup>4</sup>
120. **Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst**. Mit Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max. Leipzig 1886: 37 S.
121. **Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst**. Mit Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max (Zum Kerner-Jubiläum), Gera 1886.
122. **Seherin von Prevorst**, 1886.
123. **Die Tätigkeit des Doppelgängers**, 1886.
124. **Die Mystik im Irrsinn**, Selbstverlag, München 1886, 24 S.
125. **Die Mystik im Irrsinn**, Wien 1886: 24 S.
126. **Über die physische Natur der Planetenbewohner**, o. O. 1886: 15 S.
127. **Die Solidarität des Phantoms mit dem Körper**, Leipzig 1887, 8 S.
128. **Magnetische Erziehung. Französische und deutsche Männer der Wissenschaft**, Leipzig: 6 S.
129. **Magnetische Erziehung**. [In drei Artikeln], Adolf Kaiser 1887: 23 S.
130. **Die wissenschaftliche Ansicht vom Zustande nach dem Tode**, [in drei Artikeln], 1887.
131. **Der Dämon des Sokrates**, Leipzig 1887: 29 S.
132. **Hypnotismus und Gedankenübertragung**, Leipzig 1887: 5 S.

4 1887 erschien ein Separatdruck mit dem gleichen Titel, jedoch um 16 Seiten erweitert.

133. **Ich armer Thor!** (Erwiderung an W. Kirchbach), Grieben 1887.
134. **Hypnotische Experimente.** Bericht der „Psychologischen Gesellschaft“ in München, 1887: 12 S.
135. **Eine hypnotische Sitzung.** Komiteebericht der Psychologischen Gesellschaft in München von Dr. Carl du Prel: 12 S.
136. **Ein Erbfehler der Wissenschaft,** Berlin o. J. [1887]: 17 S.
137. **Das weltliche Kloster.** Eine Vision. Leipzig, Günther 1887: 31 S.
138. **Ein merkwürdiger Nachtwandler.** Stuttgart, Dt. Verl.-Anst. 1887: 11 S.
139. **Künstliche Träume,** aus: unbekannt. Leipzig 1887: 7 S.
140. **Übersinnliche Gedankenübertragung.** Komiteebericht der „Psychologischen Gesellschaft“ in München. Mitteilung in der Sitzung v. 14. April 1887, Gera, Reuß 1888: 7 S.
141. **Ueber die Bedeutung der transzendentalen Psychologie.** Psychologische Gesellschaft in München. Vortrag in der Sitzung v. 2. Februar 1888, München 1888: 20 S.
142. **Der Somnambulismus vor dem königlichen Landgerichte München I.** [25. Februar] 1888, Vortrag vor der Psychologischen Gesellschaft am 28. Februar 1888: 7 S.
143. **Kant als Mystiker,** Hofmann, Gera 1888: 34 S.
144. **Der Hypnotismus als Erziehungsmittel,** Buchdruckerei der Cotta'schen Buchhandlung: 10 S.
145. **Ein verschollenes Buch von Kant,** Cotta'sche Buchhandlung 1888.
146. **Künstliche Träume,** 1888: 8 S.
147. **Der Salamander.** Vortrag, gehalten in der „Psychologischen Gesellschaft“ in München am 5. Januar 1888, Mutze, Leipzig 1888.
148. **Wohin führt der Hypnotismus?** Mutze, Leipzig 1888: 17 S.
149. **Die praktische Verwerthung des Hypnotismus für die Mystik.** Vorschläge zur Begründung einer transzendentalen Experimental-Psychologie. O.O.u.J. [1888]: 12 S.
150. **Die Planetenbewohner.** Stuttgart 1889: 13 S.
151. **Wie sich die Medizin mit fremden Federn schmückt** (Erwiderung an W. Preyer), Gera 1889: 16 S.
152. **Mesmer und Braid,** 1889: 8 S.
153. **Die psychologischen Gesellschaften,** Cotta 1889.
154. **Zur Mystik im Irrsinn** [stark umgearbeitet], Mutze, Leipzig 1889: 40 S.
155. **Hypnotismus und Somnambulismus in Bezug auf Strafrecht und Polizeiwissenschaft,** München 1889: 31 S.
156. **Das Telegraphieren ohne Draht und die Telepathie.** 2 Hefte, Berlin 1889: 18 u. 10 S.
157. **Die seelische Tätigkeit des Künstlers.** Ein Beitrag zur monistischen Seelenlehre. O. O. o. J. [wahrsch. 1890]: 21 S.
158. **Växtmystik.** Öfversättning i sammandrag från månadsskriften Sphinx, Theosophical Society. Swedish Section, Skrifter, etc. no. 4. 1889: 32 S.
159. **Die Gegner der mystischen Weltanschauung,** Leipzig 1890: 10 S.

160. **Das Hellsehen**, Mutze, Leipzig 1890.
161. **Phänomenologie des Spiritismus**. [Hrsg. von der „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie in München.] Gera 1890: 17 S.
162. **Was sind Ahnungen?** 1890.
163. **Käthchen von Heilbronn als Somnambule**, 1890.
164. Gerster, Karl und Carl du Prel: **Professor Mendel in Berlin und der Hypnotismus**, Friedrich, Leipzig 1890: VIII u. 48 S.
165. **Die Elemente der Metaphysik**, München 1890: 18 S.
166. **Das automatische Schreiben**, Verlag der Sphinx, Gera 1891: 24 S.
167. **Suggestion und Dichtung**, Leipzig 1891, 11 S.
168. **Hartmann contra Aksakow**, Mutze, Leipzig 1891: 20 S.
169. **Hartmann contra Aksakof**, Gera 1891: 13 S.
170. **Zur Geschichte des Okkultismus**, Gera 1891: 8 S.
171. **Zu Kiesewetters Geschichte des Okkultismus**, Leipzig 1891: 11 S.
172. **Zur Mystik im Irrsinn**. Erwiderung an Herrn Dr. Gustav Specht, 1891: 15 S.
173. **Der Nachtwandler**, Mutze, Leipzig 1891: 40 S.
174. **Spiritismus und Antisemitismus**, Leipzig 1891: 10 S.
175. **Das dritte Testament** (Erwiderung Hanns von Gumppenberg). München 1891: 7 S.
176. **Die Theorie des Fernsehens**, Braunschweig 1892: 14 S.
177. **Das Sprechen in fremden Zungen**, Mutze, Leipzig 1892: 23. S.
178. **Giebt es Warnungsträume?**, Mutze, Leipzig, 1893: 54 S.
179. **Ueber den Einfluß psychischer Faktoren im Okkultismus**, Braunschweig 1893: 29 S.
180. **Das Fernsehen als Experiment**, o.O. u. J. [evtl. 1893]: 8 S.
181. **Die Wünschelrute**, Berlin 1893: 11 S.
182. **Die Experimentalpsychologie der Zukunft**, Berlin [evtl. 1893]: 10 S.
183. **Das Tischrücken**. In: Occultistischer Bilderbogen Nr. 8, hrsg. von Gustav Gessmann, Leipzig, Mutze, 1893: 23 S.
184. **Die mystischen Wurfgeschosse**, Mutze 1894: 12 S.
185. **Die Sympathetische Kurmethode**. Berlin o. J. [evtl. 1894]: 20 S.
186. **Zustand der Agenten in der Fernwirkung**, 1894.
187. **Die Somnambulen vor Gericht**, Bartelt, Wien 1894: 15 S.
188. **Das Tischrücken als physikalisches und als psychologisches Problem**, Berlin 1895: 10 S.
189. **Das Tischrücken als psychologisches Problem**, Berlin 1895: 12 S.
190. **Das Stigma**, Berlin 1895: 12 S.

191. **Das Traumorakel**, 1895: 15 S.
192. **Die Macht der Phantasie**: eine Novelette, Buchdruck der Allgemeinen Zeitung 1895: 13 S.
193. **Das Versehen**, Hännig, Berlin 1895: 17 S.
194. **Der magnetische Rapport**. Vortrag, gehalten am 8.2.1894 in München. Wien 1895: 16 S.
195. **Die Phantasie der magischen Kraft**, Berlin 1895: 20 S.
196. **Magnetisiertes Wasser**, Berlin 1895: 11 S.
197. **De somnambulen voor de rechtbank**. Naar het Duitsch door Louis A. Bähler. Lakeman, Beemster 1895: 23 p.
198. **Problem der Lebenskraft und seine Lösung**, Wien 1896: 19 S.
199. **Od als Träger der Lebenskraft**. Wien 1896: 13 S.
200. **Kant und Swedenborg**, 1896: 14 S.
201. **Menschenzuechtung**. Berlin, Haering 1896: 13. S.
202. **Röntgens Strahlen und der Okkultismus**. Berlin 1896: 9 S.
203. **Der sechste Sinn**. Berlin, Kritik-Verl. [ca. 1896]: 20 S.
204. **Über den Begriff der Metaphysik**. Berlin 1896: 11 S.
205. **Physik, orientalischen Philosophie und dem gesamten Okkultismus**. 1896
206. **Entlarvung der Medien**. Berlin 1896: 13 S.
207. **Astralleib**. Berlin 1897: 25 S.
208. **Der Monodeismus als Schlüssel zur magischen Psychologie**. (Separatabdruck), Berlin o. J. [wahrsch. 1897], 23 S.
209. **Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft**, Leipzig 1897: 14 S.
210. **In Sachen der Vivisection**, 1898: 3 S.
211. **Der ekstatische Flug und der technische Flug**, Berlin 1898: 8 S.
212. **Das Rätsel der Schwerkraft**, Berlin 1898: 22 S.
213. **Okkultismus. Was ist er? Was will er?** Aus dem gleichnamigen Buch, hrsg. v. F. Maack, Berlin 1898, IV u. 191 S., 1898.
214. **Okkultismus und Sozialismus**. Aus: Die Magie des Traumes als Unsterblichkeitsbeweis von Franz Unger, Münster, Miehl, 1898: 8 S.
215. **Okkultismus und Sozialismus**. Aus: Die Magie des Traumes als Unsterblichkeitsbeweis von Franz Unger. Separatabdruck, 2. Aufl., Münster, Miehl, 1898, 8 S.
216. **Der sechste Sinn**. Berlin 1898: 20 S.
217. **Die odische Individualität des Menschen**. Berlin 1899: 12 S.
218. **Die vorgeburtliche Erziehung als Mittel zu Menschenzüchtung**. Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Jena, Costenoble 1899: 31 S. (1926<sup>2</sup>) [Siehe auch unter: 1891]
219. **Opvoeding voor de geboorte** / naar "Die vorgeburtliche Erziehung" an Carl du Prel, bewerkt door Felix

- Ortt (1866–1959). Drukkerij “Vrede”, Amersfoort 1904: 24 S.
220. **Die vorgeburtliche Erziehung als Mittel zu Menschenzüchtung.** 2. Aufl., Altmann, Leipzig 1926: IV, II, 31 S. [EA 1891]
221. **Die philosophische Bedeutung der Suggestion.** Leipzig o. J.: 16 S. Ohne Jahresangabe

## 1.2. Unselbständig erschienene

### 1.2.1. Erzähltexte (Feuilletons, Aufsätze, Artikel)

222. **Philosophischer Spaziergang**, in: Sammler, 1869 Nr. 34: S.134–136; Nr. 44: S. 174–176; Nr.45: S. 178–179 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
223. **Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkte des transzendentalen Idealismus**, in: Deutsche Vierteljahrsschrift, Stuttgart, April – Juni 1869: S. 188–241. [Dissertation]
224. **Drei seelige Tage**. Novelle, in: Sammler, August 1869, Nr. 68–81.
225. **Reiseskizzen**, in: Süddeutsche Presse, Erscheinungsdatum unbekannt [vor dem 21.1.1870]. Auch in: Landshuter Zeitung, wahrsch. März 1870 (von CdP nicht autorisierter Sekundärabdruck).
226. **Reiselust und Wandertrieb**, in: Morgenblatt der Tages-Presse, Nr. 67, v. 9.3.1870: S. 1–2.
227. **Ueber Unfehlbarkeit**, in: Morgenblatt der Tages-Presse, Morgenblatt, Nr. 83 v. 25.3.1870: S. 2–3.
228. Unbekannter Titel [ein zweiter Artikel über das **Vatikanische Konzil u. die päpstliche Unfehlbarkeit**], in: wahrsch. Tages-Presse, wahrsch. März/ April 1870.
229. **Zur philosophischen Literatur**, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, v. 7. 5.1870: S. 1.
230. **Die Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie von Eduard von Hartmann** [mit „a“ gezeichnet], in: Allgemeine Zeitung, Mai/Juni 1870.
231. **Die Intelligenz des Zufalls und die Unberechenbarkeit des Glückes** in drei Artikeln, in: Die Presse, Nr. 157–159 v. 9.6. –11.6.1870: jew. S. 1–3 bzw. 1–4. Auch als Separatdruck: Philosophische Abhandlung über die Intelligenz des Zufalls und die Unberechenbarkeit des Glückes in drei Artikeln: 28 S.
232. **Zu Hegel's hundertjährigem Geburtstag**, in: Die Presse, Nr. 236, v. 27.8.1870: S. 1–3, [eigentl. Autor: Eduard von Hartmann].
233. **Aphorismen über die französische Armee** [in zwei Artikel], in: Die Presse, Nr. 114 v. 25.4.1871, 24. Jg.: S. 1–3; Nr. 116 v. 27.4.1871, 24 Jg.: S. 1–4, [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]
234. **Ueber den ewigen Frieden. Von einem baierischen Officier** (Drei Artikel), in: Die Presse, Nr. 232 v. 22.8.1871: S. 1–3; Nr. 234 v. 24.8.1871: S. 1–3; Nr. 236 v. 26.8.1871: S. 1–3.
235. **Schopenhauer und Moltke**, in: Deutsche Zeitung, Morgenblatt Nr. 10 v. 11. Jan. 1872: S. 1–3.
236. **Brief eines ungläubigen Sohnes**, in: Ort und Datum unbekannt [evtl. Deutsche Zeitung, Juni 1872].
237. **Der gesunde Menschenverstand**, in: Deutsche Zeitung, Morgenblatt Nr. 152 v. 4. 6. 1872: S. 1–3.

238. **August Graf v. Platen. Erinnerungen eines Jugendfreundes**, in: Morgenblatt der Deutschen Zeitung, Nr. 181 v. 4.7.1872: S. 1–2. [gezeichnet mit „?“; C. du Prel tritt als Herausgeber eines Artikels seines Vaters Maximilian du Prel auf].
239. **Auf dem Vormarsche gegen Paris (Aus den Erinnerungen eines deutschen Soldaten)**, in: Morgenblatt der Deutsche Zeitung, Nr. 201 v. 24.7.1872: S. 1–4 [auch in: Nachgelassene Schriften 1911].
240. **Die Metaphysik der Geschlechtsliebe in ihrem Verhältnis zur Geschichte** [drei Artikel], in: Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 2, Heft 28–53, S. 193–205, S.243–252 u. S. 276–284 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
241. **Bekenntnisse eines Freigeistes** von Dr. Carl Freiherrn Du Prel [drei Artikel], in: Das Pantheon, 1873, Nr. 42: S. 657–662; Nr. 43: S. 678–683; Nr. 44: S. 699–703.
242. **Der Eremit von Gauting**, in: Deutschen Romanzeitung, Datum unbekannt [1873 oder 1874].
243. **Casa Baldi bei Olevano. Eine deutsche Malerherberge im Sabinergebirge**, in: Die Gartenlaube, Datum unbekannt: S. 166.
244. **Die Mehrheit bewohnter Sterne** [zwei Artikel], in: Spenersche Zeitung v. 25. u. 26.2.1874 [auch in: Entwicklungsgeschichte des Weltalls, 1882].
245. **Oranien**, in: Neue Freie Presse, Datum unbekannt [wahrsch. Juli 1874].
246. **Ein Gang in die Tauern**, in: Litteratur, Datum unbekannt [wahrsch. Okt. 1874].
247. Titel unbekannt [Artikel mit Ergänzungen zum Buch „Kampf ums Dasein am Himmel“, in: Litteratur, Datum unbekannt [wahrsch. 4. Quartal 1874].
248. **Mienenspiel und Gebärdensprache**, in: Der Salon, Nr. 9 und 10, 1875.
249. **Bäder und Sommerfrischen in Südsteiermark**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 213 v. 1.8.1875: S. 3357–3359.
250. **Bedeutung und Zukunft des Darwinismus** [vier Artikel], in: Ort u. Datum unbekannt [wahrsch.: Der Salon, September 1875; auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
251. o.T., in: Heimat: o.T. Okt. 1876<sup>5</sup>
252. **Von München nach Verona**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung v. 13.10.1876: S. 4377–79.
253. **Casa Pontane in Orvieto**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 309 v. 4.11.1876: S. 4705–07.
254. **Piancastagnaio**, Torre und Città della Pieve, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 330 v. 25.11.1876: S. 5025–27.
255. **Der Untergang von Pompeji**, in: Allgemeine Zeitung, v. 24.2.1877: S. 4489 [unterzeichnet mit „d.X.“] Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911; Wahrscheinlich auch in: Neue Freie Presse, Wien, 1877.
256. **Das Allergräßlichste ist das Denken**, in: Deutsche Romanzeitung, 1877: S. 937f. Auch in: Sphinx 1886 Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
257. **Ueber die nothwendige Umbildung der Nebular-Hypothese**, in: Kosmos, Bd. 1, 1877: S. 193–200. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.

<sup>5</sup> 12.10.1876: Carl du Prel an Martin Greif: „[...] theile ich Dir mit, daß die „Heimat“ nun doch meinen Artikel gebracht hat.“

258. **In der Sommerfrische**, in: Allgemeine Zeitung, Datum unbekannt, 1877 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
259. **Die unbekannte Naturwissenschaft**, in: Ort u. D. unbekannt [auch als Separatdruck u. in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899].
260. **Biologische Studien [in vier Artikeln]**, in: Die Presse, u. a. Nr. 356, Dez. 1877, weitere im Januar 1878 [alle auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]: I: Die Zukunft der Menschheit; II: Natur und Kultur; III: Die Liebe in der Natur; IV: Die Liebe in der Kultur
261. **Die unbekannte Naturwissenschaft** [Separatdruck], aus: Ort unbekannt, Breslau 1877: 15 S. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899]
262. **Das Auge und die Welt**, in: Ort und Datum unbekannt. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
263. **Insektenfressende Pflanzen**, in: Ort und Datum unbekannt. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
264. **Das Leben im Kosmos**, in: Kosmos, Bd. 3, Heft 1 v. 2. 1.1878: S. 1–9. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
265. **Die Planetenbewohner**, in: Kosmos, Bd. 3, Heft 5, wahrsch. v. 1.3.1878: S. 383–395.
266. **Beiträge zu einer Philosophie der Lyrik. I. – V.**, in: Literaturblatt, Bd. 2, 1878: I: Einleitung, Heft 10 (Datum unbekannt, wahrsch. v. 15..5.1878): S. 289–296; II: Die dichterische Phantasie im Traume. Heft 11 [wie Heft 10, ca. 15. 5. 1878]: S. 321–332; III: Die Traumphantasie in der Dichtkunst. Heft 12 [ca. 1. 6. 1878]: S. 353–361; IV: Das Malerische im lyrischen Gedichte. Heft 13 [ca. 15. 6. 1878], 391–401; V.a: Die ästhetische Anschauung [1. Teil]. Heft 17 [ca. 1. 9. 1878]: S. 513–519; V.b: Die ästhetische Anschauung [2. Teil]. Heft 18 [ca. 15. 9. 1878]: S. 550–554. Alle Teile auch in: Psychologie der Lyrik, 1880.
267. **Aufklärung** [Feuilleton], in: Ort unbekannt [evt. Wien], 13.10.1878. Auch in: Nachgelassene Schriften 1911.
268. **Philosophische Betrachtungen über die Nebularhypothese**, in: Kosmos, Bd. 4: Okt.1878 – März 1879/ Jan. 1879: S. 251–269. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
269. **Der Baum in der Lyrik**, in: Literaturblatt, Bd. 3, Heft 18 v. 5. 5. 1879: S. 285–289. Auch in: Psychologie der Lyrik, 1880.
270. **Die Lyrik als paläontologische Weltanschauung** [zwei Artikel], in: Kosmos, Bd. 5, Heft 1: S. 39–52 u. Heft 2: S. 109–126. Auch in: Psychologie der Lyrik, 1880.
271. **Ueber die Altersunterschiede der einzelnen Gruppen des Sonnensystems** [zwei Artikel], in: Die Gegenwart, Bd. 15, Nr. 20 v. 17. 5. 1879: S. 309–310 u. Nr. 21 v. 24. 5. 1879: S. 330–332. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
272. **Psychologie der Lyrik**, in: Kosmos, Bd. 6, Okt.1879 – März 1880: S. 157–160.
273. **Über die physische Natur der Planetenbewohner**, in: Westermann's illustrierte Monatshefte, Bd. 48, April – September 1880: S. 209–223. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
274. **Die Lücke in unserer Weltanschauung**, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 126–128, Datum unbekannt.
275. **Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese**. Neue Studien zur Entwicklungsgeschichte des Weltalls (Auszüge), in: Westermann's illustrierte Monatshefte, o.D. 1880. Das Janusgesicht des Menschen, in:

- Wiener Abendpost, Nr. 69 und 70, o.D. Auch in: in: Philosophie der Mystik, 1885.
276. **Der Magnetismus und die Polizei**, in: Die Gegenwart, Bd. 19, Nr. 16 v. 16. 4. 1881: S. 247–48.
277. **Die Frage nach dem Zweck des Weltalls**, in: Die Gegenwart, Bd. 20, Nr. 49 v. 3. 12. 1881: S. 365–368.
278. **Philosophische Betrachtungen über die Nebularhypothese**, in: Ort und Datum unbekannt, 1881. Auch als Separatdruck, Stuttgart 1881: 20 S.
279. **Kritik des Sonnensystems**, in: Ort und Datum unbekannt, 1881. Auch als Separatdruck, Stuttgart 1881: 21 S. Auch in: Entwicklungsgeschichte des Weltalls, 1882.
280. **Über die Ursachen der Veränderungen auf der Oberfläche des Mondes**, in: Westermann's illustrierte Monatshefte, Bd. 51, Okt. 1881 – März 1882: S. 412–415.
281. **Schlaf und Tod**, in: Die Gegenwart, Bd. 21, Nr. 19 v. 15. 5. 1882: S. 309–310.
282. **Die Weltstellung des Menschen**, in: Der Salon, 1882, 8. u. 9. Heft. Auch als Separatdruck. Auch in: Philosophie der Mystik, 1885.
283. **Das zweite Gesicht**, in: Nord und Süd, Bd. 18, 1882: S. 243–247. Auch als Separatdruck. Das zweite Gesicht: psychologische Studie. Schriftenreihe: Deutsche Bücherei, Nr. 19. Aus: Nord und Süd, Breslau, Schottlaender o. J. [1882]: 23 S.
284. **Ueber die Entwicklungsfähigkeit der Wissenschaft**, in: Kosmos, Bd. 11 u. 12, 1882/83: S. 23–38; 401ff. Auch als Separatdruck.
285. **Über die wissenschaftliche Bedeutung des Traumes**, in: Kosmos, Bd. 12, 1882: S. 23 ff. Auch in: Philosophie der Mystik, 1885. Auch als Separatdruck, Stuttgart 1882: 16 S.
286. **Sind Träume Schäume?**, in: Kosmos, Bd. 12, Okt. 1882 – März 1883: S. 161–174. Auch als Separatdruck, Stuttgart 1882: 14 S.
287. **Materialismus und Mesmerismus**, in: Die Gegenwart, Bd. 24, Nr. 29 v. 21.7. 1883: S. 36–38.
288. **Die dramatische Spaltung des Ich im Träume**, in: Kosmos, Bd. 13, 1883: S. 44–57 [auch in: Philosophie der Mystik, 1885].
289. **Das Erinnerungsvermögen**, in: Kosmos, Bd. 13, 1883: S. 321–336; S. 435–448; S. 502–524. Auch als Separatdruck, Stuttgart 1883: 54 S. Auch in: Philosophie der Mystik, 1885.
290. **Der Somnambulismus** [zwei Artikel], in: Die Gegenwart, Bd. 25, Nr. 19 v. 10. 5. 1884: S. 292–296; Nr. 20 v. 17. 5. 1884: S. 312–14 [auch in: Philosophie der Mystik, 1885].
291. **Philosophie der Mystik**, in: Die Gegenwart, Bd. 26, Nr. 49 v. 6. 12. 1884: S. 357–59.
292. **Der Traum ein Arzt**, in: Der Salon, Heft 2–5 1884: S. 520 ff. [auch in: Psychische Studien, 1885, u. Philosophie der Mystik, 1885].
293. **Auth. Bericht über die Affaire Bastian [Separatdruck]. München 1884**: 8 S.
294. **Das Gedankenlesen**, in: Nord und Süd, Bd. 32, Nr. 94, Jan. 1885: S. 56–81. Auch als Separatdruck in der Schriftenreihe: Deutsche Bücherei Nr. 37, Breslau 1885: 32 S. u. Ill. Auch in: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
295. **Wasserprobe der Hexen**. Ein Beitrag zur Ehrenrettung des Mittelalters, in: Die Gegenwart, Bd. 27, Nr. 11 v. 14.3. 1885: S. 163–166.

296. **Lebendig begrabene Fakire**, in: Über Land und Meer, Bd. 54, Nr. 47, 1885: S. 1034 [auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Thatsachen und Probleme, 1890].
297. **Der Traum ein Arzt**, in: Psychische Studien, 1885: S. 226 ff. [auch in: Philosophie der Mystik, 1885]
298. **Spiritismus**, in: Über Land und Meer, Bd. 55, 1885: S. 482 [siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].
299. **Pflanzen und Magnetismus**, in: Über Land und Meer, Bd. 56, 1885: S. 1003.
300. **Problem für Taschenspieler**. I. Die Thatsachen. II. Folgerungen und Reflexionen, in: Nord und Süd, Bd. 34, Aug. 1885: S. 286–304. Auch in: Licht, mehr Licht!, Nr. 24 v 30. 9. 1885: S. 501–503. Auch als Separatdruck: Ein Problem für Taschenspieler, Schriftenreihe: Deutsche Bücherei Nr. 39. Breslau 1885: 28 S. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
301. **Dr. du Prel's selbsterlebte mediumistische Thatsachen und daraus gefolgerete Seelenhypothese**, in: Psychische Studien, 1885: S. 446 ff.; S. 497 ff.
302. **Das kleinste Kraftmaß**, in: Allgemeine oesterreichische Literaturzeitung, Nr. 10–19, 1885. Auch in: Monistische Seelenlehre, 1888.
303. **Philosophische Paradoxa**, in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 38 v. 19.9.1885: S. 184–187. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
304. **Carl du Prel in München [zum hundertsten Heft von Nord und Süd]**, in: Zum hundertsten Heft. Von unseren Mitarbeitern. In: Nord und Süd, Bd. 34, Juli 1885: S. 44.
305. **Preyer über Gedankenlesen**, in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 50 v. 12. 12. 1885: S. 373.
306. **Das weltliche Kloster. Eine Vision**, Separatdruck, München 1885, 15 S.<sup>6</sup>. Siehe auch: Ausgewählte Schriften (1900 – 1905), Bd. 12: 31 S.
307. **Materialismus und Moral**, in: Die Gegenwart, Bd. 29, Nr. 14 v. 3. April 1886: S. 215–218 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
308. **Monistische Seelenlehre**, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 1 u. 2, Jan. u. Febr. 1886: S. 1–10, 195 ff. [auch in: Philosophie der Mystik, 1885].
309. **Der Astralleib**, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 3–5, März - Mai 1886: S. 157 ff., S. 236 ff., S. 309 ff. [auch in: Monistische Seelenlehre, 1888].
310. **Abermals das Problem für Taschenspieler. Dr. Carl du Prel**, Hübbe-Schleiden, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 5, Mai 1886: S. 347.
311. **Du Prels Abwehr. Medien und Taschenspieler. Dr. Carl du Prel**, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 5, Mai 1886: S. 351.
312. **Problem: Medium oder Taschenspieler, der Stand der Streitfrage**, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 6, Juni 1886: S. 362.
313. **Der Doppelgänger**, in: Sphinx, Bd. 2, Heft 7, Juli 1886: S. 1 ff.u.: Heft 8, Aug. 1886, S. 86 ff., S. 230 ff., S. 370 ff. Auch in: Monistische Seelenlehre, 1888.

6 1887 erschien ein Separatdruck mit dem gleichen Titel, jedoch um 16 Seiten erweitert.

314. **Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst** (mit einer photographischen Aufnahme Kernes). In: Sphinx, Bd. 2, Heft 9, Sept. 1886: S. 139 ff. Auch als Separatdruck: Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst. Mit Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max. Leipzig 1886: 37 S. Weiterer Separatdruck: Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst. Mit Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max (Zum Kerner-Jubiläum), Gera 1886.
315. **Seherin von Prevorst. In:** Münchener Bunte Mappe für 1886: S. 30–34. Auch als Separatdruck.
316. **Das Allergräßlichste ist das Denken**, in: Ort u. Datum unbekannt [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]
317. **Du Prel wider die Journalistik**, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 8, Aug. 1886: S. 135ff.
318. **Die psychischen Ursachen der Doppelgänger**, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 10, Okt. 1886: S. 230ff. Auch in: Monistische Seelenlehre, 1888.
319. **Ludwig Büchner auf dem Kosmischen Materialisten-Kongreß**, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 11, Nov. 1886: S. 345ff.
320. **Die Tätigkeit des Doppelgängers**, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 12, Dez. 1886: S. 370 ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.
321. **Mr. Eglinton und das du Prel'sche Problem:** Medium oder Taschenspieler? Von demselben. In: Psychische Studien, 1886: S. 374.
322. **Die Mystik im Irrsinn** [kurze Fassung], in: Wissenschaftlichen Fachblatt der Wiener Allgemeinen Zeitung. Datum unbekannt [1886]. Auch als Separatdruck: München, Selbstverlag, 1886, 24 S. Weiterer Separatdruck, Wien 1886: 24 S. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
323. **Über die physische Natur der Planetenbewohner** [Separatdruck], o. O. 1886: 15 S.
324. **Die Gesetzmäßigkeit der intelligiblen Welt**, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 13, Jan. 1887: S. 1 ff. [auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].
325. **Die Solidarität des Phantoms mit dem Körper**, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 14, Febr. 1887: S. 103 ff. Auch als Separatdruck, Leipzig 1887, 8 S. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.
326. **Majavi Rupa**, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 15, März 1887: S. 161 ff. [auch in: Monistische Seelenlehre, 1888].
327. **Der Tod**, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 16, April 1887: S. 221 ff., u. [Schluß] Heft 17, Mai 1887: S. 301 ff. [auch in: Monistische Seelenlehre, 1888].
328. **Programm der Psychologischen Gesellschaften**. [Unter dem Namen Wilhelm Hübbe-Schleidens], in: Sphinx, Bd. 3, Heft 13, Jan. 1887: S. 32 ff. [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]
329. **Magnetische Erziehung**. Französische und deutsche Männer der Wissenschaft, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 17, Mai 1887: S. 339 ff. Auch als Separatdruck, Leipzig: 6 S.
330. **Magnetische Erziehung** [drei Artikel], in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 2463 v. 7.1.1887; Nr. 2464 v. 8.1.1887; Nr. 2467 v. 11.1.1887: jew. S. 4. Auch als Separatdruck, Adolf Kaiser 1887: 23 S.
331. **Die wissenschaftliche Ansicht vom Zustande nach dem Tode**, [drei Artikel], in: Sphinx, Bd. 3, Heft 18–20, Juni - Aug. 1887: S. 30 ff.; Bd. 4 Heft 19: S. 87 ff. u. Heft 20: S. 356 ff. Auch als Separatdruck. Siehe

- auch: Monistische Seelenlehre, 1888.
332. **Du Prel über Photographien von Phantomen**, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 19, Juli 1887: S. 71ff.
333. **Eine Gespenstergeschichte**, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 20, Aug. 1887: S. 134–138.
334. **Der Dämon des Sokrates**, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 22, Okt. 1887: S. 217 ff.; Heft 23, Nov. 1887: S. 329 ff.; Heft 24, Dez. 1887: S. 391 ff. Auch als Separatdruck, Leipzig 1887: 29 S. Siehe auch: Mystik der alten Griechen, 1888.
335. **Hypnotismus und Gedankenübertragung**, in: Ort u. Datum unbekannt [1887]. Auch als Separatdruck, Leipzig 1887: 5 S.
336. **Ein [neues] hypnotisches Experiment**, in: Die Gegenwart, 31. Bd., Nr. 17 v. 23.4.1887: S. 268–270.
337. **Eine hypnotische Sitzung**, n: Über Land und Meer, Bd. 58, 1887: S. 678 [siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].
338. **Was sind Ahnungen?**, in: Psychische Studien, 1887: S. 201–208, S. 256–61ff. [siehe auch: 1890 u.: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894].
339. **Hellsehen**, in: Psychische Studien, 1887: S. 457–463, S. 512–518 [siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894].
340. **Mystik der alten Griechen**: I. Der Tempelschlaf, in: Nord und Süd, Bd. 43, Okt. 1887: S. 34–53; II. Mysterien, in: Nord und Süd, Bd. 43, Nov. 1887: S. 222–234; III. Schluß, in: Nord und Süd, Bd. 43, Dez. 1887: S. 305–326. Auch in: Mystik der alten Griechen, 1888. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900–1905), 2. Bd: 170 S.
341. **Forciertes Pflanzenwachstum und der Pflanzenphönix**, in: Über Land und Meer, Bd. 59, 1887: S. 50.
342. **Hypnotismus und Justiz**, in: Die Gartenlaube, Datum unbekannt [1887]: S. 594.
343. **Strafrechtliche Bedeutung der Suggestion** [zwei Artikel], in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, Datum unbekannt [1887]: S. 2699, S.2714.
344. **Ein Wort über den Spiritismus**, in: Vom Fels zum Meer, Bd. 2, April-Sept. 1887: S. 264–274.
345. **Ich armer Thor!**, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 21, Sept. 1887: S. 212 ff. Auch als Separatdruck, Leipzig: 7 S.
346. **Hypnotische Experimente**, in: Zweite Beilage der Allgemeinen Zeitung, Nr. 108 v. 20.4.1887: S. 1 u. Nr.109 v. 21.4.1887: S.1. Auch als Separatdruck: Hypnotische Experimente. Bericht der „Psychologischen Gesellschaft“ in München: 12 S., siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
347. **Eine hypnotische Sitzung**. Komitebericht der Psychologischen Gesellschaft in München von Dr. Carl du Prel, in: Ueber Land und Meer, Nr. 35, 1887. Auch als Separatdruck: 12 S., siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
348. **Die Orakel**, in: Psychische Studien, Nr. 5, Mai 1887: S. 193–202 u. Nr.6, Juni 1887: S. 251ff. u. S. 294ff., siehe auch: Mystik der alten Griechen, 1888.
349. **Ein Erbfehler der Wissenschaft**, in: Psychische Studien, Nr. 9, Sept. 1887: S. 385–393 u. Nr. 10, Okt. 1887: S. 433–441. Auch als Separatdruck, Berlin o.J. [1887]: 17 S. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.
350. **Das weltliche Kloster. Eine Vision**, in: Die Gesellschaft, 1. Quartal 1887: S. 4–15. Auch als Separatdruck: Leipzig 1887 (auf Umschlag 1888): 31 S. Siehe auch gleichnamigen Titel 1885. Auch in: Ausgewählte

- Schriften (1900 – 1905), Bd. 12. 3. [vielm.: 2] Aufl. 1926: 31 S.
- 351. **Ein merkwürdiger Nachtwandler**, in: Ort u. Datum unbekannt [1887]. Auch als Separatdruck.
  - 352. **Die Mystik und die Mysterien der alten Griechen**, 2 Teile, in: Ort u. Datum unbekannt. [1887].
  - 353. **Wohin führt der Hypnotismus?**, in: Psychische Studien, Nr. 1, 1888: S. 10ff, S. 58ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
  - 354. **Übersinnliche Gedankenübertragung**. Komiteebericht der „Psychologischen Gesellschaft“ zu München, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 25, Jan. 1888: S. 24–31. Auch als Separatdruck.
  - 355. **Die störende Wirkung des Lichts bei mystischen Vorgängen**. Ein ungelöstes Problem, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 26, Febr. 1888: S. 96–108, S. 222–231, S. 301–306. Sieh auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
  - 356. **Die Kopfhuhr**, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 27, März 1888: S. 145ff u. S. 320 ff. [auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890].
  - 357. **Die räumliche Umkehrung bei mystischen Vorgängen**. Ein ungelöstes Problem, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 28 u. 29, April–Mai 1888: S. 222ff. u. S. 301ff. Sieh auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
  - 358. **Über die Bedeutung der transzendentalen Psychologie**, in: Sphinx, Bd. 5 u. 6, Heft 30, Juni 1888: S. 366–376 u. Heft 31, Juli 1888: S. 31–39. Auch als Separatdruck.
  - 359. **Kant als Mystiker**, in: Sphinx, Bd. 6, Heft 33, Sept. 1888: S. 145ff, Heft 34, Okt. 1888: S. 217 ff. Auch als Separatdruck.
  - 360. **Hypnotismus, sein Nutzen und seine Gefahr**, in: Die Gartenlaube, Datum unbekannt [1888]: S. 458ff. u. S. 472ff.
  - 361. **Der Hypnotismus als Erziehungsmittel**, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, 1888, Nr. 112, S. 1641. Auch als Separatdruck.
  - 362. **Der Somnambulismus vor dem königlichen Landgerichte München I**. [25. Februar] 1888, Vortrag vor der Psychologischen Gesellschaft am 28. Februar 1888, in: Ort u. Datum unbekannt. Auch als Separatdruck.
  - 363. **Ein verschollenes Buch von Kant**, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, Nr. 194 v. 14. 7 1888: S. 2849–2850. Auch als Separatdruck.
  - 364. **Künstliche Träume**, in: Universum, Nr. 22, 1888. Auch als Separatdruck, siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
  - 365. **Der Salamander**. Von Dr. Carl du Prel. Vortrag, gehalten in der «Psychologischen Gesellschaft» in München am 5. Januar 1888, in: Psychische Studien, Hefte 4–6: S. 193–200, S. 247 ff., S. 337 ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
  - 366. **Praktische Verwertung der Hypnose für die Mystik**. Vorschläge zur Begründung einer transzendentalen Experimental-Psychologie, in: Psychische Studien, 1888: S. 489–497, S. 539–546. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2:

- Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
367. **Die Planetenbewohner**, in: Ort u. Datum unbekannt [1889]. Auch als Separatdruck.
368. **Pflanzenmystik I.** Das Magnetisieren von Pflanzen. In: Sphinx, Bd. 7, Heft 37, Jan. 1889: S. 17 ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
369. **Moderner Tempelschlaf**, in: Sphinx, Bd. 9, Heft 49, Jan. 1889: S. 1ff u. Heft 50, Febr. 1889: 105ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
370. **Forciertes Pflanzenwachstum**, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 39, März 1889: S. 145 ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
371. **Der Pflanzenphönix**, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 40, April 1889: S. 193 ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
372. **Ob ich Spiritist bin**, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 41, Mai 1889: S. 265.
373. **Wieder Einer!**, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 42, Juni 1889: S. 321–323.
374. **War Kant ein Mystiker?**, in: Sphinx, Bd. 7 Heft 42, Juni 1889: S. 380ff.
375. **Künstliche Träume**, in: Sphinx, Bd. 8, Heft 43, Juli 1889: S. 1ff u. Heft 44, Aug. 1889: 105ff.
376. **Die Hexen und die Medien.** Eine kulturgeschichtliche Parallelie, in: Sphinx, Bd. 8, Heft 45 Sept. 1889: S. 129ff u. Heft 46, Okt. 1889 S. 200ff. Siehe auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
377. **Wie sich die Medizin mit fremden Federn schmückt. In:** Sphinx, Bd. 8, Heft 47 u. 48, Nov. u. Dez. 1889: S. 273 ff. u. 345 ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
378. **Mesmer und Braid**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1889, Nr. 2: S. 19. Auch als Separatdruck.
379. **Die psychologischen Gesellschaften**, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, 1889: S. 321. Auch als Separatdruck. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
380. **Es gibt ein transcendentales Subject**, in: Psychische Studien, 1889, Hefte 1–4: S. 7–13, S.55–61, S.120 ff. u. S.174 ff. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
381. **Problem für Taschenspieler**, in: Nord und Süd, 1889, Nr. 08. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
382. **Die Mystik im Irrsinn**, in: Psychische Studien, 1889, Hefte 6–12: S. 313–21, S.366–71, S.414 ff., S.462 ff., S.508 ff., S.553 ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890, u. in: Psychische Studien, 1891.
383. **Das Telegraphieren ohne Draht und die Telepathie**, in: Ort u. Datum unbekannt [1889]. Auch als Separatdruck.
384. **Ein südslavisches Abenteuergedicht**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Nr. 321 v. 19. 11 1889.
385. **Hypnotismus und Somnambulismus in Bezug auf Strafrecht und Polizeiwissenschaft**, in: Akademische Monatshefte, Nr.6, S. 170–182 [weiteres unbekannt]. Auch als Separatdruck, 1889.
386. **Das hypnotische Verbrechen und seine Entdeckung. In:** Akademische Monatshefte, Datum

- unbekannt [ca. 1889].
387. **Professor Mendel in Berlin und der Hypnotismus**, in: Ort u. Datum unbekannt [zusammen mit Franz Gerster], Auch Separatdruck: Leipzig, Friedrich 1890: VIII u. 48 S.
  388. **Die Tragweite des Hypnotismus**, in: Sphinx, Bd. 9, Heft 51, März 1890: S. 129ff.
  389. **Die seelische Tätigkeit des Künstlers**. Ein Beitrag zur monistischen Seelenlehre, (mit Abbildung), in: Sphinx, Bd. 10, Heft 55–57, Juli - Sept. 1890: S. 55ff., S. 105ff. u S. 153ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  390. **Phänomenologie des Spiritismus**, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 58, Okt. 1890: S. 200ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Der Spiritismus, 1893.
  391. **Alchymie**, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 58, Okt. 1890: S. 250ff.
  392. **Mesmerismus und Schulwissenschaft. Zus. m. Geheimrat von Nussbaum**, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 59, Nov. 1890: S. 307 ff.
  393. **Wie man eine unbequeme Tatsache los wird**, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 60, Dez. 1890: S. 379.
  394. **Die Gegner der mystischen Weltanschauung**, in: Die Gesellschaft, Datum unbekannt [1890]. Auch als Separatdruck.
  395. **Das Hellsehen**, in: Psychische Studien, Hefte 10 u. 11, 1890: S. 457 ff., S. 512 ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  396. **Was sind Ahnungen? In:** Psychische Studien, Hefte 5–7, 1890: S. 201–208, S. 256–261, S. 305–310. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894; siehe auch: 1887.
  397. **Käthchen von Heilbronn als Somnambule**, in: Allgemeine Zeitung, v.18.11.1890. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 2. Aufl., 1905.
  398. **Elemente der Metaphysik**, in: Akademische Monatshefte, Nr.7 1891 : S. 267–274. Auch als Separatdruck.
  399. **Unser Zweck**, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 61, Jan. 1891: S. 2 ff.
  400. **Das automatische Schreiben**, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 62–64, Febr.-April 1891: S. 65–70, S. 152–160, S. 201–207. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  401. **Mesmerismus und Schulwissenschaft**, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 63, März 1891: S. 187 ff.
  402. **Suggestion und Dichtung**, in: Die Gegenwart, Bd. 39, Nr. 4 v. 24. Jan. 1891: S. 53–56. Siehe auch: Sphinx, Bd. 11, Heft 64, April 1891: S. 244 ff. Auch als Separatdruck.
  403. **Suggestion vor Gericht**, in: Die Gegenwart, Bd. 39, Nr. 6 v. 7. Febr. 1891: S. 86–89. Siehe auch: Sphinx, Bd. 11, Heft 65, Mai 1891: S. 268 ff.
  404. **Hartmann contra Aksakow**, in: Psychische Studien, 1891 [weiteres unbekannt; auch als Separatdruck] Siehe auch: Hartmann contra Aksákok, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 66, Jun. 1891: S. 368 ff. Auch als Separatdruck.
  405. **Gegen den Materialismus**. Gemeinfassliche Flugschriften. Unter Mitwirkung von M. Carriere, C. v. du Prel, u. a.; Hans Schmidkunz (Hg.), Heft 1–3 [weiteres unbekannt], Stuttgart 1891.

406. **Zur Geschichte des Okkultismus**, in: Sphinx, Bd. 12, Heft 67, Juli 1891: S. 33 ff. Auch als Separatdruck.  
Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
407. **Zur Mystik im Irrsinn**. Nachschrift zu dem Aufsatz von Dr. Kuhlenbeck, in: Sphinx, Bd. 12, Heft 71, Nov. 1891: S. 317 ff.
408. **Die Mystik im Irrsinn**, in: Psychische Studien, 1891, Nr. 7–8, 1891; 2. Aufl. Nr. 7: S. 326 ff.; Nr. 8: S. 380 ff. Siehe auch: Sphinx, 1889. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
409. **Julius Fröbel als Philosoph**, in: Die Gegenwart, Bd. 40, Nr. 50 v. 12. 12. 1891: S. 372–374.
410. **Vorgeburtliche Erziehung**, in: Akademische Monatshefte 1891, V: S. 640.
411. **Der Nachtwandler**, in: Psychische Studien, 1891: S. 159 ff., S. 214 ff., S. 423 ff., S. 471 ff. Auch in: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
412. **Zur Mystik im Irrsinn. Erwiderung an Dr. Gustav Specht**, in: Psychische Studien, 1891: S. 326 ff., S. 380 ff. Auch als Separatdruck.
413. **Spiritismus und Antisemitismus**, in: Ort u. Datum unbekannt [1891]. Auch als Separatdruck.
414. **Das dritte Testament**, in: Münchener Neueste Nachrichten, Datum unbekannt [1891]. Auch als Separatdruck.
415. **Zu Kiesewetters Geschichte des Okkultismus**, in: Ort u. Datum unbekannt [1891]. Auch als Separatdruck.
416. **Psychologie der Suggestion**, in: Die Gegenwart, 41. Bd., Nr. 2 v. 9. 1. 1892: S. 24–26.
417. **Die Seelenlehre vom Standpunkte der Geheimwissenschaften**, in: Sphinx, Bd. 13, Heft 73–75, März-Mai 1892: S. 49–55, S. 161ff. u. S. 216ff.
418. **Das Fernsehen in Zeit und Raum**. Die Anschaulichkeit der Gesichte, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 77, Juli 1892: S. 8 ff.
419. **Die Quelle der Ferngesichte**, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 78, Aug. 1892: S. 140ff.
420. **Notwendigkeit und Zufall als Objekt des Fernsehens**, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 79, Sept. 1892: S. 209ff.
421. **Nachschrift von Dr. Carl du Prel**, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 79, Sept. 1892: S. 286ff.
422. **Die Theorie des Fernsehens. In:** Sphinx, Bd. 14, Heft 80, Okt. 1892: S. 321ff. Auch als Separatdruck.  
Auch in: Kümmel/Löffler. Medientheorie. Suhrkamp 2002.
423. **Fernsehen und Doppelgängerei**, in: Sphinx, Bd. 15, Heft 81, Nov. 1892: S. 25ff.
424. **Deutscher Schriftsteller und amerikanischer Flibustier**, in: Die Gesellschaft, 2. Quartal 1892: S. 663–635.
425. **Das Sprechen in fremden Zungen**, in: Psychische Studien, 1892, Hefte 8–10: S. 369 ff., S. 428 ff., S. 470 ff. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
426. **Der Kampf um den Spiritismus in Mailand**, in: Psychische Studien, 1892, Heft 12: S. 546 ff.
427. Titel unbekannt [Aufsätze aus dem Nachlass Hellenbach herausgegeben von C. du Prel], in: Bayrische Zeitung, Nr. 28, 29, 33, 34, 39, 40, 42–44, November 1892.

428. **Der Spiritismus in Mailand** [„Der auf den Mailänder Collectiv-Bericht vorbereitende Artikel du Prel's. Der Spiritismus in Mailand“], in: Bayerische Zeitung, Nr. 33 v. 10. 11. 1892.
429. Der auf den Mailänder Collectiv-Bericht vorbereitende Artikel du Prel's. **Der Spiritismus in Mailand**, in: Psychische Studien, Januar 1893, Heft 1: S. 34–37.
430. **Das Fernsehen als Funktion des transzendentalen Subjekts**, in: Sphinx, Bd. 15, Heft 83, Jan 1893: S. 200ff u. Heft 84, Febr. 1893: S. 305 ff.
431. **Lehre von Zeit und Raum**, in: Die Gegenwart, 1893, Bd. 43: S. 71.
432. **Ein Gegner des Spiritismus**, in: Sphinx, Bd. 16, Heft 85, März 1893: S. 40–43.
433. **Zur Geschichte des Okkultismus**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 111, Beilagen-Nummer 93 v. 22. April 1893: S. 1–6 [auch 1891].
434. **Die hypnotischen Experimente in Wien**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 172, Beilagen-Nummer 143 v. 23. 6 1893: S. 5–7. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
435. **Zu den hypnotischen Experimenten in Wien**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 176, Beilagen-Nummer 145 v. 27. Juni 1893: S. 6. [siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].
436. **In Sachen der Mailänder spiritistischen Sitzungen**. Berichtigung und Abwehr. Von Dr. Carl du Prel in München. Mit einer Nachschrift des Sekretärs der Redaktion, in: Psychische Studien, 1893, Nr. 1: S. 42–46.
437. **Giebt es Warnungsträume? In:** Psychische Studien, 1893, Hefte 5 u. 6: S. 242–50, S. 299–306, S. 346–354, S. 396–405, S. 438–448, S. 488 ff. Auch als Separatdruck.
438. **Ueber den Einfluß psychischer Faktoren im Okkultismus**, in: Sphinx, Bd. 17, Hefte 89–91, Juli – Sept. 1893: S. 17ff, S. 87 ff. u. S. 171 ff. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
439. **Die psychomagnetische Kraft**, in: Sphinx, Bd. 17, Heft 92, Okt. 1893: S. 276ff. u. Heft 93, Nov. 1893: S. 333 ff.
440. **Das Rätsel des Menschen**, in: Sphinx, Nr. 5, 1893: S. 366–376; Nr. 6: S. 31–39; Nr. 8: S. 49–55: S. 161–170 u. S. 216–224.
441. **Wie ich Spiritist geworden bin**, in: Die Zukunft, Bd. 2, 1893: S. 356. Auch in: Der Spiritismus, 1893.
442. **Hoe ik spiritist ben geworden**. Naar het duitsch door L. A. Bähler. Beemster o. J.: 20 S. Auch in: Ausgewählte Schriften, Bd. 1, 1900.
443. **Das Fernsehen als Experiment**, in: Die Zukunft, Bd. 3, 1893: S. 157–164
444. **Die Wünschelrute**, in: Die Zukunft, 1893, Bd. 4, Heft Nr. 44: S. 215–225. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
445. **Die Experimentalpsychologie der Zukunft**, in: Die Zukunft, 1893, Bd. 5, Nr. 56: S. 119–128.
446. **Programm für experimentellen Okkultismus** (Auszug/Titel unsicher), vorgetragen von Ludwig Deinhard in der dritten Sitzung des Psychical Science Kongress in Chicago am 22. August 1893.
447. Titel unbekannt [wahrsch.: Programm für experimentellen Okkultismus], in: Religio-Philosophical Journal, Datum unbekannt [1893].

448. **Gegen den Materialismus.** Gemeinfäßliche Flugschriften. Von Kreibig, Jos. Clem unter Mitwirkung von M. Carriere, C. du Prel, u. a. Hans Schmidkunz (Hg). Stuttgart, Carl Krabbe 1891, Heft 1–3, in: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, 101. Band, 1893: S. 142–148.
449. **Das Faust-Problem,** in Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 114, Beilage - Nr. 96 v. 26. 4 1894: S. 4–6. Auch in: Nachgelassene. Schriften, 1911.
450. **Programm für experimentellen Okkultismus,** in: Sphinx, Bd. 18, Heft 95, Jan. 1894: S. 23–33 [auch 1893].
451. **Nekromantie in München,** in: Die Zukunft, Bd. 8, 1894: S. 205–218.
452. **Okkultismus und Anarchismus,** in: Die Zukunft, Bd. 9, 1894: S. 394–399. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
453. **Die mystischen Wurfgeschosse,** in: Psychische Studien, 1894: S. 535 f. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
454. **Das Rätsel der Kometen,** in: Sirius, Nr. 4, 1894. [Unter dem Pseudonym: Charles d'Arloz]
455. **Das Rätsel der Kometen,** in: Die Zukunft, Bd. 6, Nr. 71 v. 3. 2. 1894: S. 221 ff. [Unter dem Pseudonym: Charles d'Arloz ]. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
456. **Das Rätsel der Kometen,** in: Bulletin de la Société Astronomique de France, Nr. 4 1894: [Unter dem Pseudonym: Charles d'Arloz].
457. **Die sympathetische Kurmethode,** in: Die Zukunft, Bd. 7, 1894: S. 308–18; S. 360–68. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
458. **Der Prozeß Czynski,** in: Die Zukunft, Bd. 9, 1894: S. 604 ff. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
459. **Philosophie der Geschichte,** in: Die Zukunft, Bd. 9, 1894: S. 341–349. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
460. **Zustand der Agenten in der Fernwirkung,** in: Psychische Studien, 1894: S. 21ff., S. 66–75, S. 118ff.,S. 261ff. Auch als Separatdruck.
461. **Die Somnambulen vor Gericht,** in: unbekannt [1895]. Auch als Separatdruck.
462. **Für den Spiritismus.** Vorrede v. Carl du Prel zu Religion und Unsterblichkeit. Von Prof. Angelo Brofferio. Nach der 2. durchgesehenen u. erw. Aufl. a. d. Ital. Übertragen von Fritz Feilgenhauer 1895. Spohr: 365 S.
463. **Was soll ich lesen?** Äusserungen deutscher Männer u. Frauen [darunter Carl du Prel], eingeleitet v. Hermann Heiberg, Victor Ottmann (Hg.). Berlin, Pfeilstücker 1895: 87 S.
464. **Der Dreibund und seine Zukunft,** in: Ort u. Datum unbekannt. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
465. **Biographische Einleitung,** in: Justinus Kerner. Die Seherin von Prevorst: Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere; mitgeteilt von Justinus Kerner. C. du Prel (Hg.), Schriftenreihe: Reclams Universal-Bibliothek, Leipzig 1894. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900 – 1905), Bd. 12.
466. **Das Stigma,** in: Die Zukunft, Febr. 1895: S. 369–380. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
467. **Das Tischrücken als physikalisches Problem,** in: Die Zukunft, Bd. 10, 1895: S. 459–468; S. 548ff. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.

468. **Das Traumorakel**, in: Die Zukunft, Bd. 12, Juli 1895, Nr. 41: S. 71 ff., Nr. 42: S. 131 ff. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
469. **Das Versehen I u. II**, in: Die Zukunft, Bd. 13, Datum unbekannt: S. 318 ff. u. S. 363 ff. [1895]. Auch als Separatdruck. Siehe auch: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
470. **Die Macht der Phantasie**: eine Novelette, in: Allgemeine Zeitung, Datum unbekannt [1895]. Auch als Separatdruck.
471. **Die Phantasie der magischen Kraft**, in: Pionier, Nr. 5, 1895.
472. **Titel unbekannt [Aufsatz über Goethe und Imagination]**, in: Die Zukunft v. 23. 11. 1895.
473. **Magnetisiertes Wasser**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 6 u. 7. 1895. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
474. **Problem der Lebenskraft und seine Lösung**, in: Die Zeit, Nr. 7 [Datum unbekannt]: S. 119, S. 135, S. 152. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
475. **Od als Träger der Lebenskraft**, in: Die Zeit, Nr. 8 [Datum unbekannt]: S. 167, S. 182. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
476. **Kant und Swedenborg**, in: Die Zukunft, Nr. 48 v. 29. 8. 1896, Bd. 16: S. 404–417. Auch als Separatdruck. Auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 2. Aufl., 1905.
477. **Menschenzüchtung**, in: Die Zukunft, Bd. 14, März 1896: S. 495–507. Auch als Separatdruck.
478. **Röntgens Strahlen und der Okkultismus**, in: Die Zukunft Bd. 14, 1896: S. 316–324. Auch als Separatdruck.
479. **Über den Begriff der Metaphysik**, in: Metaphysische Rundschau, Bd. 1, August 1896: S. 113–124. Auch als Separatdruck.
480. **Der sechste Sinn**, in: Ort und Datum unbekannt [1896]. Auch als Separatdruck.
481. **Entlarvung der Medien**, in: Übersinnliche Welt, Heft 1 u. 4, 1896. Auch als Separatdruck.
482. **Sachen des Münchener Psychologischen Congresses**. Von Dr. Rudolf Weinmann. Nebst Bemerkungen hierzu von Carl du Prel, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 2, Febr. 1897: S. 37 ff..
483. **Die Somnambulen als Lehrer**, in: Wiener Rundschau, Bd. 1, Nr. 7 v. 15.2.1897: S. 268–273; Nr. 8 v. 1.3.1897: S. 310–314; Nr. 9 v. 15.3.1897: S. 343–348. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
484. **Der Monodeismus als Schlüssel zur magischen Psychologie**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1897: S. 65–73; Nr. 4 April 1897: S. 97 ff. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
485. **Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft**. Von Carl du Prel, in: Wiener Rundschau, Bd. II (13–24), Nr. 14 v. 1.6.1897: S. 549–554; Nr. 15 v. 15.6.1897: S. 589–596. Auch Sonderabdruck, 1898. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Siehe auch: Die magische Vertiefung der Naturwissenschaft, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 7 u. 8, Juli/Aug. 1898: S. 245 ff. u. S. 290–299.

486. **Das Telegraphiren ohne Draht und die Telepathie von Dr. Carl du Prel in München**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 11, Nov. 1897: S. 305 ff. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
487. **Selbsterlebtes**, in: Ort u. Datum unbekannt [1897]. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
488. **Maurier; Svengali**, in: Die Zukunft, Bd. 19, 1897: S. 166–169.
489. **Der Astralleib I u. II**, in: Die Zukunft, Bd. 20, 1897: S. 153–167, u. S. 215–24. Auch als Separatdruck.
490. **Occultismus**: Die unbekannte Naturwissenschaft, in: Nord und Süd, Febr. 1897: S. 227–241.
491. **Okkultismus. Was ist er? Was will er? Wie erreicht er sein Ziel? Eine unparteiische Rundfrage**. Herausgegeben von Dr. Ferdinand Maack, Zillmann, Zehlendorf [5. März] 1897, in: unbekannt. Auch als Separatdruck 1898.
492. **Weitere Mittheilungen über das Telegraphiren ohne Draht und die Telepathie von Dr. Carl du Prel in München**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 1, Jan. 1898: S. 10 ff.
493. **In Sachen der Vivisection**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1898: S. 67 ff. Auch als Separatdruck.
494. **Der ekstatische Flug und der technische Flug**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 6, Juni 1898: S. 193 ff. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
495. **Die magische Vertiefung der Naturwissenschaft**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 7 u. 8, Juli/Aug. 1898: S. 245 ff. u. S. 290–299. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Siehe auch: Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft, in: Wiener Rundschau, 1897.
496. **Gravitation und Levitation**, in: Die Zukunft, Bd. 23, 7.5.1898: S. 245–57. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Auch in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 15. u. Nr. 16. S. 282, Nr. 17, S. 333; Nr. 18, S. 349, Nr. 19, S. 369; Nr. 20, S. 389.
497. **Das Rätsel der Schwerkraft**, in: Die Zukunft, Bd. 23, 23.4.1898: S. 158–66. Auch als Separatdruck.
498. **Psychische Faktoren im Okkultismus**, in: Psychische Studien, Datum unbekannt [1898].
499. **Okkultismus und Sozialismus**, in: Die Magie des Traumes als Unsterblichkeitsbeweis von Franz Unger. Münster, Miehl, 1898. Auch als Separatdruck.
500. **Die odische Individualität des Menschen**, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1899: S. 81–92. Auch als Separatdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
501. **Das weltliche Kloster**, in: Die Gesellschaft, 1. Quartal 1887. Reprint bei Kraus Nendeln/Liechtenstein 1970: S. 4–15.
502. **Die Gegner der mystischen Weltanschauung**, in: Die Gesellschaft, 1890 Reprint bei Kraus, Nendeln/Liechtenstein 1970
503. **Deutscher Schriftsteller und amerikanischer Flibustier**, in: Die Gesellschaft. 2. Quartal 1892. Reprint bei Kraus, Nendeln/Liechtenstein 1970: S. 663–635.
504. „**Sterben mit einem Freudenschrei**“: Carl du Prel über Justinus Kerner und dessen ‘Seherin von Prevorst’, in: Die Horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. Bremerhaven 1992: S. 86–89.

ohne Jahr

505. **Die philos. Bedeutung der Suggestion**, in: Ort u. Datum unbekannt. Auch als Separatdruck.

### 1.2.2. Kritiken, Rezensionen und Entgegnungen

506. Titel unbekannt [Rezension von Martin Greifs Gedichten], in: Walhalla v. 26. 6. 1869.
507. **Brennerbuch von Heinrich Noé**, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, Nr. 200 v. 19.7.1869.
508. **Dr. E. Hartmanns Philosophie des Unbewußten**, in: Deutsche Vierteljahrsschrift, 1. Heft, S. 162–181.
509. **Gedichte von Martin Greif**, in: Die Tages-Presse, Nr. 10, 1870.
510. **Die Erdkunde von Kapp**, in: Süddeutsche Presse, wahrsch. 25.2.1870.
511. **Die Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie von Eduard von Hartmann [mit „a“ gezeichnet]**, in: Allgemeine Zeitung, Mai/Juni 1870.
512. **Philosophie des Unbewussten von Eduard von Hartmann [mit „a“ unterzeichnet]**, in: Augsburger Abendzeitung, um den 10.3.1870.
513. **Dr. E. Hartmanns Philosophie des Unbewußten** [eigentl. Von Agnes Taubert, E. v. Hartmanns Verlobten, doch mit „dp“ gezeichnet], in: Frankfurter = Zeitung v. 3.4.1870.
514. **Charakterologie. Beiträge zur Charakterologie mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Fragen. Von Dr. Julius Bahnsen**, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zur Nr. 116 v. 28.4.1870: S. 2–3.
515. **Zur touristischen Literatur. Wegweiser durch Südbaiern**, Nord- und Südtirol und angrenzende Theile von Salzburg und Kärnten. Von Th. Trautwein. München bei Lindauer, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 199 v. 21.7.1870: S. 1.
516. **Geographie und Geschichte. Leitfaden beim ersten Schulunterricht in der Geschichte und Geographie. Von Professor Dr. Ernst Kapp. 7. Auflage. Braunschweig**, Westermann, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 290 v. 20.10.1870: S. 1–2.
517. **Zur religiösen Frage. „Briefe über die christliche Religion.“ Von F. A. Müller**, Stuttgart, Kötzler, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 171 v. 22.6.1871: S. 1–3.
518. **Das neueste philosophische System. Philosophie des Unbewußten. Von Eduard von Hartmann. 2. vermehrte Auflage. Carl Duncker**, Berlin, in: Im neuen Reich, 1871, Bd. 2: S. 441–456.
519. Anzeige der 3. Auflage der Philosophie des Unbewußten von Eduard von Hartmann, in: Nürnberger Correspondenten, wahrsch. v. 3.10.1871.
520. O.T. [Rezension von den Dramen von Carl Robert, Pseudonym von Eduard von Hartmann], in: Nürnberger Correspondenten, Morgenblatt 168, o.D. [wahrsch. März/ April] 1871.
521. **Eine neue Aesthetik. Aesthetik als Philosophie des Schönen und der Kunst. Von Dr. Max Schasler**. Berlin, Nikolai'sche Buchhandlung, 1871, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 319 v. 17.11.1871: S. 1–2.

522. O.T. [Kritik der Gedichte von Martin Greif], in: Im neuen Reich, Dez. 1871.<sup>7</sup>
523. **Schopenhauer-Lexikon. Von Dr. Julius Frauenstädt**, in: Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 1, Hefte 1–27: S. 122–124.
524. **Philosophie des Unbewußten. Von Eduard von Hartmann**. [Dritte, beträchtlich vermehrte Auflage], in: Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 1, Hefte 1–27: S. 417–431, ca. März 1872.
525. **Zur Philosophie der Geschichte. Eine kritische Besprechung des Hegel-Hartmann'schen Evolutionismus aus Schopenhauer'schen Prinzipien. Von Dr. Julius Bahnsen**, Berlin, Duncker, 1872, in: Deutsche Zeitung, Nr. 131, Abendblatt Bücherzeitung v. 16.5.1872: S. 4.
526. **Denkwürdigkeiten der Gräfin zu Schleswig-Holstein Leonora Christina verm. Gräfin Ulfeldt aus ihrer Gefangenschaft im Blauen Thurm des Königschlusses zu Copenhagen 1663 – 1685. Von Johannes Ziegler**, Wien 1871, in: Nürnberger Correspondenten, v. 12 u. 13. 6.1872.
527. **Ästhetik als Philosophie des Schönen [Rezension der Ästhetik Schaslers]**, in: Die Gegenwart, Bd. 5, Jan. 1874: S. 21–23.
528. **J. C. Fischer. Das Bewußtsein**: materialistische Anschauungen, in: Deutsche Zeitung v.1 o. 2.10.1874.
529. **Apologetik. Wissenschaftliche Rechtfertigung des Christenthums von J. H. A. Ebrard. Dr. phil. et. theol. 2. Teil**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung v. 14.7.1875: S. 3967 f.Die Religion der Zukunft. Dr. C. F. Heman: E. v. Hartmanns Religion der Zukunft in ihrer Selbstzersetzung, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 202 v. 21.7.1875: S. 3179f.
530. Titel unbekannt. [Rezension eines Werkes von Heinrich Noé], in: Fremden-Blatt, wahrsch. August 1875.
531. **Zur philosophischen Litteratur. Metaphysische Untersuchungen von Dr. A. L. Kym**, o. Prof. d. Philosophie a. d. Uni. Zürich (1875), in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 153 v. 1.6.1876: S. 2333f.
532. **Rudolf Falbs Kosmogonie und Erdbeben-Theorie**, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 124 v. 4.5.1877: S. 1897–99.
533. **Selbstbiographisches vom Himmel. Darstellung der jüngsten Resultate der astronomischen Forschung in ihren Beziehungen zu Vergangenheit und Zukunft des Weltbildes. Von Dr. Wilhelm Meyer**, Schloemp, Leipzig, in: Literaturblatt, Bd. 1, Nr. 2 v. 2.6.1877: S. 36–37.
534. **Die Forschung nach der Materie. Von Johannes Huber. Theodor Ackermann Verlag**, München 1877, in: Literaturblatt, Bd. 1, Nr. 6 v. 2.8.1877: S. 90–91.
535. Titel unbekannt [kurze Rezension von: Heinrich Landesmann; Pseud. Hieronymus Lorm. Geflügelte Stunden. Novellen und Scenen (1876)], in: Allgemeine literarische Correspondenz, wahrsch. Okt. 1877.
536. **Eine neue Romangattung. Reise durch die Sonnenwelt. Roman von Jules Verne. A. Hartleben Verlag**, Wien, in: Literaturblatt, Bd. 2, Heft 1 v. 2. 1. 1878: S. 23–25.
537. **Zur Philosophie der Astronomie. Von Johannes Huber. Theodor Ackermann Verlag**, München 1878, in: Literaturblatt, Bd. 2, Heft 7 (Datum unbekannt, wahrsch. v. 1.4.1878): S. 217–218.

<sup>7</sup> „Carl du Prel an Martin Greif: „Im Neuen Reich“ erhalte ich nunmehr auch die Dezembernummern mit d. Kritik Deiner Gedichte.“ Am 19.12.1871, unveröff. Br., Univ.Bibl. München.

538. **Zur Philosophie der Astronomie. Von Johannes Huber.** Theodor Ackermann Verlag, München 1878, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 290 v. 17.10.1878: S. 4353f.
539. **Das Gedächtniß. Von Johannes Huber.** München 1878, in: Literaturblatt, Bd. 2, Heft 10 v. 15.5.1878: S. 316.
540. **Physiologie der Seele. Die seelischen Erscheinungen vom Standpunkte der Physiologie und der Entwicklungsgeschichte des Nervensystems aus wissenschaftlich und gemeinverständlich dargestellt. Von Dr. Karl Spamer,** Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1877, in: Literaturblatt, Bd. 2, Nr. 12 v. 1.6.1878: S. 378–379.
541. **Die Seelenfrage. Von O. Flügel.** Otto Schulze Verlag, Cöthen 1878, in: Literaturblatt, Bd. 2, Nr. 21 v. 1.11.1878: S. 668–669.
542. **Titel unbekannt [Rezension von:** Ernst Kapp. Philosophie der Technik], in: Ort unbekannt, wahrsch. Sept. 1878.
543. **Ein Commentar zu Kants „Kritik der reinen Vernunft“,** in: Die Gegenwart, Bd. 21, Nr. 12 v. 25.3.1882: S. 183–185.
544. **Eduard von Hartmann über den Spiritismus,** in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 27 v. 4.7.1885: S. 9–10.
545. **Hartmann's Moderne Probleme,** in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 46 v. 14.11.1885: S. 313–314.
546. **Deutsche Gesamtausgabe der Werke des Giordano Bruno,** in: Die Gegenwart, Bd. 39, Nr. 17 v. 25.4.1891: S. 263–264.
547. o.T., in: Berliner Börsen-Courier Nr. 62 v. 14.12.1892 [Inhalt: CdP verteidigt sich gegen Angriffe gegen ihn nach den Mailänder Sitzungen]
548. **Julius L[udwig] A[ugust] Koch. Die psychopathischen Minderwertigkeiten.** Maier Verlag, Ravensburg 1893, in: Münchener Neueste Nachrichten, ca. Ende Juli/Anfang August 1893.
549. Titel unbekannt. [Replik auf einen Aufsatz von Dr. Julius Koch um den 25. September 1893], in: Augsburger Abendzeitung, Ende Sept. 1893.
550. Rezension: „Es giebt keinen Tod!“ Von Florence Marryat. Besprochen von Dr. Carl du Prel, in: Psychische Studien, 1894: S. 82.

### 1.2.3. Herausgaben

551. Titel unbekannt [**Briefe von Arthur Schopenhauer an Adam von Doß.** Einleitung und Anmerkung von Carl du Prel], in: Deutsche Zeitung, Wien o.D. 1872.<sup>8</sup>

### 1.2.4. Publizierte Briefe von CdP

---

<sup>8</sup> Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach in einem Brief vom 23.1.1890, unveröff., in Nachl. Mensiana, Bayerische Staatsbibliothek München.

- 552. **Franken**, Else: 1 Brief. (4.1.1896), abgedruckt in: Franken, Else: Eine Erinnerung an Karl du Prel, in: Die Zukunft Nr. 30, 1900: S. 223f.
- 553. **Kratt**, Gottfried: 49 Briefe/Pk. (1893–1899), abgedruckt in: Zeitschrift für Okkultismus.

## 2. Sekundärliteratur

### 2.1. Selbständig erschienene

#### 2.1.1. Selbständige Publikationen

- 554. **Mandel**, Theodor Heinrich: Geist und Stoff. Sachliche und kritische Bemerkungen zu des Herrn Dr. du Prel "Entdeckung der Seele". Leipzig 1894.
- 555. **Richter**, Carl von., „Palingenesis“ oder Generationismus. Eine kritische Untersuchung der Anschauungen des Baron Lazar von Hellenbach und Dr. Carl du Prel, Leipzig 1888.
- 556. **Specht**, Gustav: Die Mystik im Irrsinn. Erwiderung an Baron Dr. Carl du Prel, Wiesbaden 1891.
- 557. **Lind**, Peter von.: „Kant's mystische Weltanschauung“, ein Wahn der modernen Mystik. Eine Widerlegung der Dr. C. du Prel'schen Einleitung zu Kant's Psychologie, München 1892.

#### 2.1.2. Examensarbeiten über Carl du Prel

- 558. **Everett**, Jay Dee: Freud and du Prel. Psychoanalysis, Magic, and Mediation. Dissertation by Jay Dee Everett to The Graduate School in Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of Doctor of Philosophy. State University of New York, Stony Brook [Dec.] 1989.
- 559. **Kaiser**, Tomas: Carl du Prel aus kulturwissenschaftlicher Sicht, Magisterarbeit, Universität Lüneburg 2000.

### 2.2. Unselbständig erschienene

### 2.2.1. Wissenschaftliche Aufsätze

- 560. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Dr. Carl du Prel über Gedankenübertragung, in: Psychische Studien Nr. 2 u. 6, 1885: S. 55–61; S. 265–272.
- 561. **Carneri**, Bartholomäus von: Träumen und Wachen, in: Kosmos, Bd. 14, Jan.-Juni 1884: S. 1–12.
- 562. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Herr Hermann Diels in Berlin contra Dr. du Prel in München in Sachen der Mystik der alten Griechen und antiken Heil-Wunder im Vergleich zu den modernen spiritistischen, in: Psychische Studien, Nr. 9 u. 10, 1885: S. 392–401; S. 443–454.
- 563. **Carneri**, Bartholomäus von: Sidgwick, Wallace, Du Prel und die Lehre Darwins, in: Kosmos, 1886, Bd. 19, Juli-Dez. 1886: S. 321–338.
- 564. **Hartmann**, Eduard von. Der Somnambulismus [Entgegnung auf Philosophie der Mystik, in: Moderne Probleme. Leipzig 1886: S. 184–250.
- 565. **Hartmann**, Eduard von. Moderne Probleme [ausführliche Entgegnung auf Philosophie der Mystik, 2te verm. Aufl., Leipzig 1888.
- 566. **Brieger**, Anton: Carl du Prel, in: Carl du Prel. Die Psyche und das Ewige. Grundriß einer transzendenten Psychologie. Eingeleitet und hrsg. von Anton Brieger. Pforzheim 1971: S. 102–141.

### 2.2.2. Lexikonartikel/Kurzbeschreibungen

- 567. **Meyers Konservations Lexikon. Eine Encyklopädie des allgemeinen Wissens. 4. Auflage**, Leipzig, 1888–1889 [unter: „Spiritismus“ u. „Prel, du“]
- 568. **Drews**, Arthur: Die deutsche Spekulation seit Kant mit besonderer Rücksicht auf das Wesen des Absoluten und die Persönlichkeit Gottes, 2 Bde., Berlin 1893 [Leipzig 1895<sup>2</sup>].
- 569. **Internationales Adress-Buch vereinter Wahrheitssucher. Herausgegeben von Leopold Engel. Bitterfeld 1896**.
- 570. **Verzeichnis aller Verlage von Oswald Mutze in Leipzig erschienenen Werke über Spiritualismus**, Spiritismus, Mediumismus, Psychismus, Mesmerismus oder Heilmagnetismus, Somnambulismus, Hypnotismus, Stauvolismus, Occultismus und verwandte Gebiete. Mit den Portraits der hervorragendsten Erforscher und Verbreiter des Mediumismus: Aksakow's, Wittig's, Davis', du Prel's, Zöllner's, Crookes', Fahnestock's, Allan Kardec's, v. Langsdorff's, W. Erdensohn's, Hellenbach's, Cyriax's etc. Oswald Mutze, Leipzig, 1896: 32 S.
- 571. **Eisler**, Rudolf. Wörterbuch der philosophischen Begriffe und Ausdrücke; quellenmäßig bearb. von Rudolf Eisler, Berlin 1899.
- 572. **Biographisches Jahrbuch (BJ) u. Deutscher Nekrolog**, Anton Bettelheim (Hg.), Bd. 4, Reimer, Berlin 1900: S. 146–152.
- 573. **Allgemeine deutsche Biographie (ADB)**. Nachträge bis 1899. Hg. v. hist. Commission bei kgl. Akademie der Wissenschaften. Bd. 48: S. 199–204. Neudruck der 1. Aufl., Berlin 1971, auch: <http://www.>

- aronsson.se/adb.html
574. **Werckmeister**, Karl: Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen. Kunstverlag der photographischen Gesellschaft, Berlin 1900.
575. **Eisler**, Rudolf: Wörterbuch der Philosophischen Begriffe. Historisch-quellenmäßig bearbeitet. 2. veränd. Aufl. Mittler, Berlin 1904.
576. **Brockhaus' Konversations-Lexikon**. 14. rev. Aufl. Brockhaus, Leipzig 1908.
577. **Kiesewetter**, Carl: Carl du Prel, in: Geschichte des neueren Occultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheym bis Carl du Prel: S. 749–799. Leipzig 1891; 2. erw. Aufl. 1909. / Nachdr.: Schwarzenburg 1977/²2004.
578. **Eisler**, Rudolf Dr.: Philosophenlexikon: Leben, Werke und Lehren der Denker. Mittler, Berlin 1912.
579. **Salmonsens Konversations Leksikon**. Anden Udgave. Schultz, Kobenhavn 1917.
580. **Enciclopedia universal ilustrada europeo-americana**. Tomo XLVII. Espasa-Calpe, S.A., Bilbao, Madrid, Barcelona 1922.
581. **Tischner**, Rudolf: Geschichte der Parapsychologie. Geschichte der okkultistischen Forschung von der Antik bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Ludwig, Pfullingen 1922.
582. **Held**, Hans Ludwig: Vorwort. In: Bibliotheca occulta et philosophica. Sammlung Baron C. du Prel und kleine andere Beitraege. München 1929: 104 S. [Neudruck 1987]
583. **Ziegenfuss** (Hg.): Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen. Bd. 2. Berlin, Jung 1950. [III.]
584. **Contri**, S.: In: Enciclopedia filosofica III. Istituto per la collaborazione culturale. Venezia/Roma 1957. [III.]
585. **Österreichisches biographisches Lexikon**. 1815–1950. Bd. 2. Hrsg. V. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Graz-Köln, Herm. Böhlaus Nachf. 1959. [III.]
586. **Weimann**, Theodor. Du Prel. In: Neue Deutsche Biographie (NDB) Bd. 4, 1959: S. 200 f.
587. **Tischner**, Rudolf: Geschichte der Parapsychologie, II. Auflage der „Geschichte der okkultistischen Forschung von der Antik bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“, Pfullingen 1922 von August Ludwig. Tittmoning/Obb, Pustet 1960.
588. **Miers**, Horst E. Lexikon des Geheimwissens. Freiburg i. Br., Bauer 1970. [III.]
589. **Deutsches Literatur-Lexikon**. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, fortgef. v. B. Berger. 3. bearb. Aufl., Bern u. München, Francke 1971. [III.]
590. **Brockhaus Enzyklopädie** in 20 Bden. 17. rev. Aufl., Wiesbaden, Brockhaus 1972. [III.]
591. **Glowka**, Hans Jürgen. Deutsche Okkultgruppen 1875–1937. Hiram-Edition 12. Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen 1981: 126 S.
592. **Klatt**, Norbert. Der Nachlaß von Wilhelm Hübbe-Schleiden in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Verzeichnis der Materialien und Korrespondenzen mit bio-bibliographischen Angaben. Göttingen, Klatt 1996 [S. 42, 64, 76, 102, 130, 258 354–355, 361, 383]
593. **Bishop**, Paul: Synchronicity and intellectual intuition in Kant, Swedenborg, and Jung. In: Problems in Contemporary Philosophy Vol. 46, 2000 S. 413–416.

594. **Kiesewetter**, Carl: Carl du Prel, in: Geschichte des neueren Occultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheym bis Carl du Prel: S. 749–799. Leipzig 1891; 2. erw. Aufl. 1909. / Nachdr.: Schwarzenburg 1977<sup>2</sup>2004.

### 2.2.3. Rezensionen/Entgegnungen

#### Über den ewigen Frieden (1871)

595. **Greif**, Martin.: „Ueber den ewigen Frieden“ [Rezension], in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 346 v. 14. 12. 1871.
596. Anom.: [wahrsch. Eduard von Hartmann]: Titel unbekannt, in: Blätter für literarische Unterhaltung, Mitte Mai 1872.

#### Der gesunde Menschenverstand (1872)

597. Anom.: Unbekannter Titel, in: Das theologische Litteraturblatt, № 22 v. 21. 10. 1872.
598. **Lorm**, Hieronymus: Titel unbekannt, in: Neue Freie Presse, Datum unbekannt.
599. **Bayersdorfer**, Adolph: Guten Morgen, Herr Fischer, in: Deutsche Zeitung, Datum unbekannt [wahrsch. Juli 1872].
600. **Frauenstädt**, Julius: Titel unbekannt, in: Blätter für literarische Unterhaltung, Datum unbekannt [wahrsch. April oder Mai 1873].

#### Der Kampf ums Dasein am Himmel (1874)

601. **Hartmann**, Eduard von: Titel unbekannt, in: Nationalzeitung, Okt. 1874.
602. **Hartmann**, Eduard von: Titel unbekannt, in: Litteratur, Okt. 1874.
603. **Huber**, Johannes: Titel unbekannt, in: Allgemeine Zeitung, Datum: wahrsch. Aug. 1874.

#### Unter Tannen und Pinien (1875)

604. **Hartmann**, Eduard von: Titel unbekannt, in: wahrsch. Wiener Abendpost Nr. 203, ca. Aug. 1875.

605. **Taubert**, Agnes [Ehefrau von Eduard von Hartmann]: Titel unbekannt, in: unbekannt, Datum: wahrsch. Mai 1875.
606. **Eckstein**, Ernst: Titel unbekannt, in: Deutsche Dichterhalle, Aug. 1875.
607. **Ziegler**, Johannes: Titel unbekannt, in: Die Presse. Juli/Aug. 1875.
608. Anom., in: Wiener Abendpost, Datum unbekannt [wahrsch. Jan. 1876].

### Kampf ums Dasein am Himmel, 2. verm. Aufl. (1877)

609. Anom.: Der Kampf ums Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie von Dr. Karl Du Prel [Rezension], in: Jenaer Literaturzeitung, 1877.
610. **Hartmann**, Eduard von: Kampf um's Dasein am Himmel, von du Prel. Versuch einer Philosophie der Astronomie [Rezension], in: Die Gegenwart, Bd. 12, Nr. 28 v. 14. 7. 1877: S. 30.
611. **S.[chaarschmidt]**, C.: Der Kampf ums Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie von Dr. Karl Du Prel [Rezension], in: Philosophische Monatshefte Bd. 13, 1877: S. 139–140.

### Psychologie der Lyrik (1880)

612. **Necker**, Moritz: Titel unbekannt [Rezension], in: ein Wiener Blatt, Nov. o. Dez. 1879<sup>9</sup>.
613. Anom. : Carl du Prel. Psychologie der Lyrik [Rezension], in: Kosmos, Bd. 6, 1880: S. 157–160 [od. 161].

### Die Weltstellung des Menschen

614. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Die Weltstellung des Menschen. Von Carl du Prel [Rezension], in: Psychische Studien, 5. Heft, Mai 1883: S. 236–239.

### Entwicklungsgeschichte des Weltalls

615. **Anom.**: Entwicklungsgeschichte des Weltalls, 3. Aufl., in: Westermann's illustrierte Monatshefte, Bd. 54, April

---

<sup>9</sup> Erwähnung in Brief Nr. 9, Carl du Prel an Moritz Necker, 1.12.1879.

1883-Sept. 1883.

616. **Weis**, L.: Darwinomanie und Astronomie. Du Prels Entwicklungsgeschichte des Weltalls, in: Philosophische Monatshefte, Bd.20, 1884: S. 426–432.

### Philosophie der Mystik (1885)

617. **Anom.**: Du Prel, Dr. Carl. Die Philosophie der Mystik [Bücheranzeige], in: Nord und Süd, Bd. 32, Okt. 1884: S. 158.
618. **Anom.**: Die Philosophie der Mystik von Dr. Carl du Prel, in: Nord und Süd, Bd. 32, März 1885: S. 421.
619. **Carriere**, M.[oriz]: Zur Philosophie der Mystik [Rezension], in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 211 v. 1. 8. 1885: S. 3105–3106.
620. **Laßwitz**, Kurd : Über du Prels Philosophie der Mystik, in: Die Nation, Nr. 34. Berlin (Schriftliche Fassung des Vortrages v. 6.5.1885 – gehalten in der „Mittwochsgesellschaft“ zu Gotha): S. 508–510.
621. **Rau**, Albrecht: Titel unbekannt [Rezension von Philosophie der Mystik], in: Fortschritt. Zeit- und Streitschrift für Litteratur, Wissenschaft, Musik und bildende Künste Nr. 2 u.3, 1885.
622. **Strigel**, J.: Die Philosophie der Mystik von Dr. Carl du Prel. Kritisch besprochen von J. Strigel in Augsburg [Rezension], in: Psychische Studien, Nr. 1 u. 2, 1885: S. 22–27; S. 66–73.
623. **Spitta**, Heinrich: Du Prels Philosophie der Mystik [Rezension], in: Philosophische Monatshefte, Bd. 23, 1887: S. 103–109.
624. **Hartmann**, Eduard von. Moderne Probleme [ausführliche Entgegnung auf Philosophie der Mystik, 2te verm. Aufl., Leipzig 1888.
625. **Greif**, Martin: Philosophie der Mystik [Rezension]. In: Allgemeine konservative Monatsschrift für das christliche Deutschland, Nr. 45, 1888: S. 1326–1328.

### Der Traum ein Arzt (Artikel, 1884)

626. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Der Traum ein Arzt. Von Dr. Carl du Prel [Rezension], in: Psychische Studien, Nr. 5 u. 6, 1885: S. 226–228; S. 265–271.

### Problem für Taschenspieler (Artikel, 1885)

627. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Entgegnung auf du Prels „Problem für Taschenspieler“, in: Psychische Studien, Nov. 1885.

628. Anom.: Du Prel, Carl. Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst. Mit einer photogr. Aufnahme von Just. Kerner und Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max. Leipzig, Th. Griebens Verlag (C. Fernau) [Bücheranzeige], in: Nord und Süd, Bd. 39, Okt.-Dez. 1886: S. 276.

### Monistische Seelenlehre

629. **Koeber**, Raphael von: Du Prels monistische Seelenlehre, in: Sphinx, Bd. 6, Heft 32, Aug. 1888: S. 73–79

### Die Mystik der alten Griechen

630. Anom.: Die Mystik der Griechen, in: Westermann's illustrirte Monatshefte, Bd. 66, April 1889 – Sept. 1889: S. 696.
631. **Diels**, Hermann / Kirchbach, Wolfgang. Karl du Prels Mystik der alten Griechen, in: Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes Nr. 27 v. 30. 6. 1888.
632. **Greif**, Martin: Die Mystik der alten Griechen [Rezension], in: Münchener Neueste Nachrichten, Datum unbekannt [ca. Juni 1888].

### Das weltliche Kloster (1887)

633. Anom.: Prel, Carl du, Das weltliche Kloster. Eine Vision. Leipzig, Ernst Günthers Verlag. – Die monistische Seelenlehre. Ein Beitrag zur Lösung des Menschenräthsels [Bücheranzeige]. Leipzig, E. Günthers Verlag, in: Nord und Süd, Bd. 44, Jan. 1888: S. 146.

### Mystik im Irrsinn (1891)

634. **Kuhlenbeck**, Ludwig: Zur Mystik im Irrsinn. 1. Teil, in: Sphinx, Bd. 6, Heft 71, Nov. 1891: S. 289–292.

### Immanuel Kant's Vorlesungen über Psychologie [Einleitung von CdP] (1889)

635. **Vaihinger**, Hans : Immanuel Kant's Vorlesungen über Psychologie. Mit einer Einleitung: „Kant's mystische Weltanschauung“, herausgegeben von Dr. Carl du Prel. Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. 4, 1891: S.

- 721–723.
636. **Mainzer**, J.: Immanuel Kant's Vorlesungen über Psychologie. Mit einer Einleitung: „Kant's mystische Weltanschauung“, herausgegeben von Dr. Carl du Prel, in: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, Bd. 100, 1892: S. 293–295.
637. **Anom.**: Kants mystische Weltanschauung, in: Sphinx, Bd. 14, Nr. 79, Sept. 1892: S. 285.

### Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaft

638. **Anom.**: [Rezension von Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften]. In: Tägliche Rundschau v. 3. u. 4. 9 1890.

### Das Kreuz am Ferner (1891)

639. **Mensi-Klarbach**, Alfred von: „Kreuz am Ferner“ [Buchankündigung], in: Sphinx, Nov. 1889.
640. **Kafka**, E. M.: Titel unbekannt [Rezension], in: Moderne Rundschau, Datum unbekannt [nach Aug. 1891].
641. Anom. [„γλ“]: Ein hypnotisch-spiritistischer Roman, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 113, Beilagen-Nr. 111 v. 14. Mai 1891: S. 6–7.
642. **Greif**, Martin: Titel unbekannt [Rezension], in: Münchener Neueste Nachrichten v. 21.5.1891.
643. **Kiesewetter**, Carl: „Das Kreuz am Ferner. Besprochen von Carl Kiesewetter in Meiningen“ [Rezension], in: Psychische Studien, 1891: S. 371.
644. **Klarbach**, Daniel von [= Mensi-Klarbach, Alfred von]. Ein Roman von Carl du Prel, in: Sphinx, Bd. 6, Heft 67, 07/1891: S. 48.

### Die Entdeckung der Seele (1894)

645. **James**, William: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. Dr. Carl du Prel [Rezension], in: The Psychological Review. Vol. I, 1894: S. 630–632.
646. Anom.: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften [Rezension], in: Westermann's illustrirte Monatshefte, Bd. 70, April 1891 – Sept. 1891: S. 431f.
647. **Carriere**, M[oriz]: Die Entdeckung der Seele [Rezension], in Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 7, Beilage-Nr. 5, v. 8. 1. 1894: S. 5–6.
648. **Dehmel**, Richard: Carl du Prel, Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, in: Ort

unbekannt, Aug.1902<sup>10</sup>.

### Das Rätsel des Menschen (1894)

649. **Hafner**, Josef: Spiritismus oder Philosophie. Philosophische Kritik des Spiritismus [Eine Entgegnung], Leipzig 1894.
650. **Panizza**, Oskar: Karl du Prels Das Rätsel des Menschen, in: Die Gesellschaft, Nr. 9, 1893: S. 515–518.

### Das Rätsel des Kometen

651. Anom.: Titel unbekannt [Rezension von Das Rätsel der Kometen], in: Sirius Nr. 8, 1894.

### Über den Begriff der Metaphysik (1896)

652. **Buddenstedt**, Karl: Gott und die Flugtechnik [Über C. du Prels Abhandlung „Über den Begriff der Metaphysik“], in: Metaphysische Rundschau Juni 1897 Nr. 12, Bd. 2: S. 420–28. Der Tod. Das Jenseits. Das Leben im Jenseits (1899)
653. Anom.: Der Tod, das Jenseits, das Leben nach dem Tod, Aufl. Jena Costenoble 1901, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung v. 4.9.1901.

#### 2.2.4. Kleinere allgemeine selbständig veröffentlichte

654. **Greif**, Martin: Zur Philosophie der Mystik (v. du Prel) [Rezension]. Separatabdruck, 1888.

#### 2.2.5. Allgemeine unselbständig veröffentlichte

655. **Falb. Rudolf**: Titel unbekannt [Entgegnung auf einen Aufsatz von du Prel], in: Deutsche Zeitung, Datum: Anfang Jan. 1874.
656. **Falb. Rudolf**: Titel unbekannt [Entgegnung auf einen Aufsatz von du Prel], in: Neue Freie Presse, Datum:

---

10 Wiederabgedruckt in: Dehmel, Richard: Bekenntnisse. Berlin 1926, S. 194-196.

- Anfang Jan. 1874.
657. **Weiß**, Guido: Die Philosophie des Unbewußten und das Unbewußte der Philosophie. VI. (Schluß.) Die „unbewußte“ Naturwissenschaft, in: Die Wage, Nr. 12 v. 20. März 1874: S. 183–187.
658. **Strigel**, J.: Präexistenz und Volkswohl, nach Dr. Carl du Prel's Ansichten. Von J. Strigel in Augsburg, in: Psychische Studien, 1885: S. 121, u. S.169.
659. **Hübbe-Schleiden**, Wilhelm: Du Prel über den Spiritismus, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 3, März 1886: S. 215.
660. **Hübbe-Schleiden**, Wilhelm: Weltseele und Menschenseele. [Rudolf Gendel, Carl du Prel und Eduard von Hartmann], in: Sphinx, Bd. 2, Heft 9, Sept. 1886: S. 193.
661. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Mr. Eglinton und das du Prel'sche Problem: Medium oder Taschenspieler?, in: Psychische Studien, 1886: S. 374.
662. **Kirchbach**, Wolfgang: Die spiritistische Krankheit. Eine Warnung von Wolfgang Kirchbach, in: Vom Fels zum Meer, I, Heft 12, Sept. 1887: S. 540.
663. **Kirchbach**, Wolfgang: Erklärung in Sachen. Du Prel wider Wolfgang Kirchbach, in: Sphinx, Band 4, Heft 22, Okt. 1887: S. 288.
664. **Diels**, Hermann: Antike Heilwunder [Betr. C. du Prels Ansichten über alte Orakel und Tempelheilungen], in: Nord und Süd, Bd. 44, Heft 130, Jan. 1888.
665. **Laßwitz**, Kurd: Mirax. Träume eines modernen Geistersehers, erläutert durch Träume moderner Metaphysik, in: Nord und Süd, Bd. 46, Sept. 1888: S. 381–396.
666. **Wittig**, Gr[egor] C[onstantin]: Herr Hermann Diels in Berlin contra Dr. du Prel in München in Sachen der Mystik der alten Griechen und antiken Heil-Wunder im Vergleich zu den modernen spiritistischen, in: Psychische Studien, 1888: S. 392 u. S. 443.
667. **Koeber**, Raphael von: Kant ein Swedenborgianer?, in: Sphinx, Bd. 8 Nr. 45, Sept. 1889: S. 163–168.
668. **Laßwitz**, Kurd: Über Du Prel, in: Die Nation, 6. u. 28. 4. 1889.
669. **Conrad**, Michael Georg: Gelüftete Masken, [mit einem Kapitel über C. du Prel: S. 215–222.], Leipzig 1890.
670. **Deinhard**, Ludwig: Carl du Prel, in: Die Gesellschaft, 1890. Kraus Reprint, Nendeln/Liechtenstein 1970: S. 103–114 u. S. 262–268.
671. **Hübbe-Schleiden**, Wilhelm: Neuestes von du Prel und Gerster, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 56, Aug. 1890: S. 126.
672. **Hübbe-Schleiden**, Wilhelm: Carl du Prels Studien, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 63, März 1891: S. 191ff.
673. **Gumppenberg**, Hanns von: „Kritik des Wirklich-Seienden“, in: Ort u. Datum unbekannt.
674. **Lind**, P. von: Dr. von Lind gegen Dr. du Prel. Mit einem Kommentar des Herausgebers Wilhelm Hübbe-Schleiden, in: Sphinx, Bd. 15, Nr. 82, Dez. 1892: S. 188–189.
675. **Deinhard**, Ludwig : Ludwig Büchner contra Carl du Prel. Von Ludwig Deinhard in München, in: Psychische Studien, Heft 11, Nov. 1893: S. 534–541.
676. **Panizza**, Oskar: Karl du Prel und der Kampf um die transzendentale Weltanschauung, in: Ort u. Datum unbekannt [1893].
677. **Hammer**, Fritz [Pseud. v. Michael Georg Conrad]. Charakterköpfe aus Bayern, in: Schorers Familienblatt,

- Datum unbekannt, 1894.
678. **Brofferio**, Angelo: Religion und Unsterblichkeit: nur Thatsachen beweisen! Eine kurze Betrachtung.<sup>11</sup> Aus dem Italienischen übertragen von Fritz Feilgenhauer. Leipzig 1895.
679. **Wukadinovics**, Spiridion: "Über Kleists Kätschen von Heilbronn". In: Euphorion, Bd 2, Datum unbekannt [1895].
680. **Unger**, Franz: Der Okkultismus in der Arbeiterschaft [in Wien], in: Metaphysische Rundschau, Nr. 10 v. 2 4. 1897: S. 293–301ff.
681. **Hartmann**, Eduard von: Der Spiritismus, 2.Aufl., Leipzig 1898; 118 S. [Wann erschien die 1. Aufl.]
682. **Anom.:** Münchener Neueste Nachrichten v. 2.4.1899 (Lokalbericht).
683. **Anom.:** Zu du Prels 60. Geburtstag, in: Münchener Neueste Nachrichten, 2.4.1899.
684. **Anon. [«κυρι»]:** Dr. Carl du Prel †, in: Allgemeinen Zeitung (Beilage, Nr. 177) v. 5. 8 1899: S. 8.
685. **Anom.:** [Nachricht von der Beisetzung Carl du Prels.] In: Allgemeine Zeitung (Zweites Morgenblatt Nr. 219) v. 9.8.1899.
686. **Anom.:** [Nachruf] In: Berliner Tagblatt, Nr. 398 (Abendausgabe) v. 7.8.1899.
687. **Anom.:** [kurze Notiz mit Berufung auf die Allgemeine Zeitung] In: Deutsche Tageszeitung, Nr. 365 v. 6.8.1899.
688. **Anom.:** [Nachruf mit Bildnis] In: Deutsche Warte, Nr. 216 „A“ v. 8.8.1899.
689. **Anom.:** Carl du Prel [Nachruf], in: Gaea. Natur und Leben, Nr. 35, 1899: S. 312–323.
690. **Anom.:** Erinnerungen an du Prel, in: Die Gegenwart, Nr. 46, 1899.
691. **Anom.:** „Aus der Gelehrtenrepublik“ [Nachruf]. In: Münchener Neueste Nachrichten v. 7.8.1899.
692. **Anom.:** Zum Tode des Freiherrn du Prel, in: Münchener Neueste Nachrichten, Nr. 360 v. 8.8.1899.
693. **Anom.:** † Dr. Carl du Prel, in: Psychische Studien, Sept.1899: S. 528 f.
694. **Anom.:** [Nachruf] In: Die Stadt Gottes Nr.2 v. Nov.; Bd. 1899/1900.
695. **Anom.:** Zum Tode des Freiherrn du Prel, in: Münchener Neueste Nachrichten v. 8.8.1899.
696. **Anom.:** Zum Tode des Freiherrn du Prel, in: Münchener Neueste Nachrichten v. 9.8.1899.
697. **Anom.:** Carl du Prel † [mit Bildnis], in: Die Umschau Nr. 35 v. 26.8.1899: S. 693f.
698. **Anom.:** Carl du Prel [mit Portrait], in: Illustrierte Zeitung Nr. 2913, 1899.
699. **Anom.:** Carl du Prel und seine Philosophie. Zu seinem 60. Geburtstage, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 4,
700. **April 1899:** S. 121–130.
701. **Anom.:** Dr. Carl du Prel zum Ehrenmitglied ernannt, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 4, April 1899: S. 155.
702. **Beiträge zur Grenzwissenschaft.** Ihrem Ehrenpräsidenten Dr. Carl Freiherr du Prel gewidmet von der „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie“ in München [Festschrift zum sechzigsten Geburtstag]. Jena, Costenoble 1899. [was genau, von wem herausgegeben]
703. **Bormann**, Walter: Karl du Prel. [Zum sechzigsten Geburtstag], in: Der Sammler, Nr. 39 v. 1.4.1899; auch in:

11 Vorwort zur ital Ausgabe von du Prels Rätsel des Menschen

- Revue franco-allemande Bd. 1 1899: S. 112f., 163f.
704. **Deinhard**, Ludwig: Zur Psychologie des Hellsehens, in: Wiener Rundschau Nr. 21, 1899, S. 506–511.
705. **Deinhard**, Ludwig: Carl du Prel. Ein Nachruf. In: Wiener Rundschau, Nr. 19 v. 15.8.1899: S. 459–462.
706. [Fam. du Prel]: Todesanzeige. In: Allgemeine Zeitung vom 6.0.7.8.99
707. **Feilgenhauer** [Vorname fehlt]: [Aufsatz zum sechzigsten Geburtstag] In: Zeitschrift für Spiritismus, Nr. 13 v. 1.4.1899.
708. **Garin**, P.: Martin Greif und Carl du Prel, in: Die Zukunft, Nr. 28, 1899: S. 270–277.
709. **Greif**, Martin: An Carl du Prel zu dessen 60. Geburtstag, in: Beiträge zur Grenzwissenschaft. Ihrem Ehrenpräsidenten Dr. Carl Freiherr du Prel gewidmet von der „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie“ in München. Jena, Costenoble: S.XIII.
710. **Greif**, Martin: An Carl Freiherrn du Prel zu dessen 60. Geburtstag, in: Allgemeine Zeitung, 3.4.1899: S. 2.
711. **Greif**, Martin: Gedicht zu Ehren du Prels 60. Geburtstag, in: Allgemeine Zeitung, Nr. 93 v. 4.4.1899.
712. **Greif**, Martin: Erinnerungen an Karl du Prel [Nachruf], in: Die Gegenwart, 1899, Bd. 56: S. 325.
713. **Hartmann**, Franz: Du Prels Spiritismus und die Theosophie [Nachruf], in: Wiener Rundschau, Nr. 20, 1. 9. 1899: S. 480–483.
714. **Maier**, Prof. Dr. („Die Redaktion und Verlag“). Zu Karl du Prel's 60. Geburtstage [mit Bildnis], in: Psychische Studien, 1899, Aprilheft: S. 185–188.
715. **Riss**, Franz: Carl du Prel zum 60sten Geburtstag, in: Die Übersinnliche Welt, 1899: S. 121–130.
716. **Riß**, Franz: Dr. Carl du Prel. Zum 60. Geburtstag, in: Beilage zu Allgemeinen Zeitung, Nr. 76 v. 4. 4. 1899: S. 1–6.
717. **S.**, M.: Nachruf, in: Frankfurter Zeitung, Nr. 217 (Abendblatt) v. 7.8.1899.
718. **Schupp**, Falk Dr.: Zu Du Prel's 60. Geburtstage, in: Münchener Zeitung, Nr. 77 v. 31.3.1899.
719. **Seiling**, Max: Die Seelenlehre du Prels und andere Weltanschauungen. In: Beiträge zur Grenzwissenschaft. Ihrem Ehrenpräsidenten Dr. Carl Freiherr du Prel gewidmet von der „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie“ in München. Jena, Costenoble 1899: S. 140–163.
720. **Seiling**, Max: Carl du Prel [zum 60. Geburtstag], in: Frankfurter Zeitung, Nr. 99 v. 1.4.1899 (Morgenblatt).
721. **Seiling**, Max: [Aufsatz mit Bildnis] In: Illustrierte Zeitung, Nr. 2913 v. 27.4.1899.
722. **Seiling**, Max: Die Seelenlehre du Prels und andere Weltanschauungen, in: Beiträge zur Grenzwissenschaft. Ihrem Ehrenpräsidenten Dr. Carl Freiherr du Prel gewidmet von der „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie“ in München. Jena, Costenoble 1899: S. 140–163.
723. **Seiling**, Max: Carl du Prel, in: Flensburger Zeitung v. 27.4.1899.
724. **Stenz**, Hermann: [Aufsatz] In: Psyche, Nr. 7, Aprilheft.
725. **Thomassin**, Ch[arles] : Dr. Karl du Prel † [mit Portrait], in: Über Land und Meer, 1899, 82. Bd., Nr. 48: S. 780.
726. **Der Vorstand der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie**. Traueranzeige zum Tod von du Prel, in: Münchener Neueste Nachrichten [wahrsch.] 6.8.1899 [H. Holland].
727. **Wedel**, Richard: Carl du Prel und seine Philosophie [zum 60. Geb.], in: Natur und Leben, 1899: S. 321–23

- [oder: S. 312–323].
728. **Wedel**, Richard: Carl du Prel und seine Philosophie. Zu seinem sechzigsten Geburtstag, in: Die Übersinnliche Welt, April 1899: S. 365–368.
729. **Wedel**, Richard: Dem Andenken Karl du Prel's [Nachruf], in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 10, Okt. 1899: S. 365–368.
730. **Bormann**, Walter: Carl du Prel. Die vorgeburtliche Erziehung, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1900: S. 116ff.
731. **Bormann**, Walter: Zwei Stimmen über Magie (Lehmann und Du Prel), in: Übersinnliche Welt, 1900: S. 27–37, S. 55–63, S. 82–92, S. 122–133.
732. **Franken**, Else: Eine Erinnerung an Karl du Prel, in: Die Zukunft, Nr. 30, 1900: S. 223 f.
733. **Gjellerup**, Karl: Karl du Prel, in: Berliner Neueste Nachrichten, Nr. 144 (Morgenausgabe) v. 27.3.1900.
734. **Riß**, Franz: Karl du Prels letzte Schriften, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 37 v. 14.2.1900: S. 57f.
735. **Seiling**, Max: Titel unbekannt [Verteidigung du Prels gegenüber Häckel in seinen Welträtsel], in: Die Kritik, Nr. 186, 1900.
736. **Nagel**, L.: Karl Witte und du Prel's Lehre von der vorgeburtlichen Erziehung, in: Die Übersinnliche Welt, Heft XII, S. 232, 1901.
737. **Seiling**, Max: Goethes Sensitivität, in: Wiener Rundschau, (1–18) 1901: S. 138–39.
738. **Seiling**, Max: Ernst Häckel und der Spiritismus. Ein Protest von Max Seiling, Leipzig 1901.
739. **Anom.**: Porträt des Freiherrn Dr. Carl du Prel, in: Die Übersinnliche Welt, Heft VII, 1901.
740. **Greif**, Martin: Du Prels Gedächtnis I. u. II., in: Die Gesellschaft Nr. 18, 1902<sup>12</sup>.
741. **Bormann**, Walter: Carl du Prel und die Philosophie des Bewusstseins, in: Psychische Studien, 1903: S. 30–38, S. 93–100, S. 161–168.
742. **Schnehen**, W. von: Der Doppelgänger und der Astralleib in der Philosophie Carl du Prel's, in: Psychische Studien, 7. Heft, Juli 1903: S. 428–437.
743. **Greif**, Martin: Ein Erinnerungsblatt an Karl du Prel, in: Der Sammler, Nr. 75, 1906: S. 3.
744. **Greif**, Martin: Ein Erinnerungsblatt an Karl du Prel, in: Psychische Studien, 1906: S. 393–396.
745. **Paungarten**, Ferdinand Freiherr von: Karl du Prel, in: Zentralblatt für Okkultismus, 1909: S. 159–163.
746. **Anom.**: Karl du Prel, in: Grazer Tagblatt, 5.8.1899 (Morgenausgabe).
747. **Kratt**, Gottfried: Erinnerungen an Dr. Karl Freiherrn du Prel, in: Uebersinnliche Welt, Juni-Aug. 1911.
748. **Kratt**, Gottfried: Erinnerungen an Dr. Karl Freiherrn du Prel, in: Zentralblatt für Okkultismus, Nr. 1ff v. 1911
749. **Kratt**, Gottfried: Erinnerungen an Dr. Karl Freiherrn du Prel, in: Wahres Leben, Sept. 1911 bis Febr. 1912.
750. **Mensi-Klarbach**, Alfred von: Biographie des Dr. Karl Freiherr du Prel, in: Zentralblatt für Okkultismus, Bd. 1910–1911: S. 399–402.
751. **Anom.**: Errichtung eines Denkmals für Dr. Karl Freiherr du Prel, in: Zentralblatt für Okkultismus,

12 Reprint bei Kraus, Nendeln/Liechtenstein 1970: S. 34–36.

- Bd.1911/12: S. 251.
752. **Anom.**: [Biografie mit Bildnis auf der Titelseite, inkl. Werkliste], in: Helios [„Mexikanisches spiritualistisches Blatt“, Mai 1912].
753. **Paungarten, F[erdinand] v[on]**: Werdende Wissenschaft. Kritische Einführung in esoterische Forschung. Leipzig 1913 : VII u. 88 S.
754. **Dobberkau, Willi**: [Artikelreihe] In: Uebersinnliche Welt, 1914
755. **Anom.**: Denkmalfeier für Karl du Prel, in: Zentralblatt für Okkultismus, Bd.1914/15, S. 105 [1914].
756. **Mader, Rudolf**: Karl du Prel in Beachtung und Urteil von Nichtokkultisten, in: Zentralblatt für Okkultismus, Bd. 1914/15: S. 94–97. [1915.]
757. **Anom.**: Vom Lebenswerk Dr. Karl du Prels, in: In: Wahres Leben, 1931–36: S. 129–132, S. 153ff., S. 171–174, S. 222ff.; 1932: S. 38–41, S. 69–72, S. 98 ff., S. 118ff., S. 146ff., S. 171ff., S. 200ff.; 1933: S. 102ff., S. 119ff., S. 152ff., S. 168ff.; 1935: S. 154–157; 1936: S. 10–13, S. 56–59.
758. **Kaindl, Alois** : Was ich für einen Trugschluß Du Prels halte. Von Alois Kaindl, Linz, Oberösterreich, in: Zeitschrift für Parapsychologie, Nr.12, Dez. 1932: S. 553–558.
759. **Riß, Franz**: Was wollte Dr. Carl du Prel? Ehrung eines großen Forschers, in: Glaube und Erkenntnis, Nr. 5 u. 6, Nov. u. Dez. 1951: S. 8–10 u. 10 f.
760. **Pflaum, Frank**: ‘Wissen, und nicht bloss glauben’. Anmerkungen zu Leben und Werk des Carl du Prel, in: Bibliotheca occulta et philosophica. Sammlung Baron C. du Prel und kleine andere Beitraege. Emil Hirsch, Antiquariat. Mit Vorw. von Hans Ludwig Held. Um Nachw. u. Reg. erw. Nachdr. Sandhausen bei Heidelberg, Pflaum 1987: 104, [19] S. [EA: Emil Hirsch; Antiquariat, Katalog 58, 1929]
761. **Pflaum, Frank**: Die wissenschaftliche Ansicht des Übernatürlichen. In: Die Horen 167, Bd. 3, 1992: S. 83–85.
762. **Passian, Rudolf**: Zum 100. Todestag von Dr. Carl du Prel (3.4.1839–5.8.1899), in: “Wegbegleiter” vom Sept./Okt. 1999, Nr. 5., IV. Jahrgang: S. 283 ff.
763. **Pytlík, Priska**: „Bürger zweier Welten“. Metaphysischer Individualismus und die Neubewertung von Diesseits und Jenseits. Carl du Prels Spiritismus-Theorie, in: Baßler, Moritz/ Gruber, Bettina/ Wagner-Egelhaaf, Martina (Hg.) Gespenster. Erscheinungen – Medien – Theorien. Würzburg, Königshausen & Neumann 2005: S. 141–152.

## 2.2.6 Hörfunksendungen

764. **Reichert, Carl-Ludwig**: „Mystische Wurfgeschosse“. Der bayerische Okkultist Karl du Prel [Manuskript, 21 S.], in: Bayern – Land und Leute, Bayerischer Rundfunk, Sendung: 17.9.1989, 13.30–14.00 Uhr, Bayern 2; Aufnahme: 21.7.1989, 9.30–13.30 Uhr, Studio 5.
765. **Reichert, Carl-Ludwig**: Unter Tannen und Pinien. Ein Reisebuch des Carl du Prel [Manuskript, 25 S.], in: Bayern – Land und Leute, Bayerischer Rundfunk, Sendung: 25. 5 1997, 13.30–14.00 Uhr, Bayern 2; Aufnahme: 20.5.1997, 10.00–13.30 Uhr, Studio 5.

766. **Rashid, Abdul-Ahmad:** Der Todestag von Carl du Prel – 5. 8. 1899, in: Zeit Zeichen. Westdeutscher Rundfunk 5, Sendung: 5.8.2004, 9.05– 9.20 Uhr, Wiederholung: Westdeutscher Rundfunk 3, Sendung: 5. 8. 2004, ab 11.45 Uhr.

## 2.2.7. Theateradaptionen

767. Aufführung einer Theateradaption von dem **Kreuz am Ferner**, Berlin, Nationaltheater 1896<sup>13</sup>

### 3. Tertiärliteratur (eine Auswahl)

768. **Hartmann, Eduard von:** Philosophie des Unbewussten, 4te Aufl., Berlin 1872
769. **Hartmann, Eduard von:** Der Spiritismus. Leipzig 1885, 1898<sup>2</sup>.
770. **Hartmann, Eduard von:** Moderne Probleme. Leipzig 1886.
771. **Aksákov, Aleksandr N.** Animismus und Spiritismus. Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Hallucination und des Unbewußten; als Entgegnung auf Ed[uard] v[on] Hartmanns Werk "Der Spiritismus" von Alexander Aksákov. [Ins Deutsche übertragen von Gregor Constantin Wittig]. In 2 Bde. Serie: Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland; 18. Leipzig, Mutze 1890, 1894<sup>2</sup>, 1898<sup>3</sup>, 1905, 1919.
772. **Vesme, Caesar Baudi von:** Geschichte des Spiritismus: Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Ital. Und mit Anmerkungen versehen von Feilgenhauer; Band 3 von 3 (erschienen 1898–1900). Oswald Mutze, Leipzig 1900: S. 368–384.
773. **Aksakow, Alexander:** Animismus und Spiritismus. Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Halluzination und des Unbewussten, Leipzig<sup>3</sup> 1905
774. **Hennig, Richard:** Der moderne Spuk- und Geisterglaube. Eine Kritik und Erklärung der spiritistischen Phänomene. Mit einem Vorwort von Max Dessoir, Hamburg 1906.
775. **Thoma, Hans:** Im Herbste des Lebens, München 1909.
776. **Freud, Sigmund:** Die Traumdeutung. verm. Aufl. Mit Beiträgen von Dr. Otto Rank. Leipzig & Wien 1914.
777. **Schulte vom Brühl, Walther:** Sechs Jahrzehnte: Lebenserinnerungen. Bonz, Stuttgart 1918.

<sup>13</sup> C. du Prel schreibt am 19.02.1896 an A. Aksakow „Am 16ten dss. ist in Berlin das „Kreuz am Ferner“ als Drama am Nationaltheater aufgeführt worden, nicht bloß ohne meine Erlaubniß, sondern trotz meines Protestes.“

778. **Ueberweg**, Friedrich: Grundriss der Geschichte der Philosophie. 12. Aufl. (neu bearbeitet von Dr. Traugott Konstantin Oesterreich), Berlin 1923.
779. **Baerwald**, Richard: Okkultismus und Spiritismus und ihre weltanschaulichen Folgerungen. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin 1926.
780. **Friedell**, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit, München 1927–1931.
781. **Schrenck-Notzing**, Albert von: Gesammelte Aufsätze zur Parapsychologie. [Mit einem Geleitwort von Prof. H. Driesch.] Stuttgart 1929; [überarb. 2. Aufl. unter dem Titel: Grundfragen der Parapsychologie. Kohlhammer, Stuttgart 1962].
782. **Driesch**, Hans: Parapsychologie. Die Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen, München 1932,, 1952<sup>3</sup>.
783. **Schrenck-Notzing**, Albert. Die Entwicklung des Okkultismus zur Parapsychologie in Deutschland. Aus dem Nachlass herausgegeben von Gabriele Freifrau v. Schrenck-Notzing, Leipzig,1932.
784. **Fuchs**, Georg: Sturm und Drang in München um die Jahrhundertwende: mit 58 zeitg. Bildern u. Karikaturen, München 1936.
785. **Brieger**, Anton: Vernunft und Seele, in: Die Psyche und das Ewige. Grundriß einer transzendenten Psychologie. Eingeleitet und hrsg. von Anton Brieger, Pforzheim 1971: S. 13–101.
786. **Passian**, Rudolf. Parapsychologie und Spiritismus. Eine notwendige Klarstellung, Wegweiser-Reihe Nr. 3, Arbeitskreis Urchristentum (Hg.),Kossak, Berlin [1971]: 32 S.
787. **Passian**, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr. Tod und Jenseits in parapsychologischer Sicht. Erlebtes – Erfahrenes – Erforschtes. [Carl du Prel gewidmet.] Rudolf Fischer Verlag, Pforzheim 1973: 418 S.
788. **Kurzweg**, Adolf: Die Geschichte der Berliner „Gesellschaft für Experimental-Psychologie“ mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausgangssituation und des Wirkens von Max Dessoir, Diss., Leipzig 1976.
789. **Gruber**, Elmar R.: Zur historischen Entwicklung der Parapsychologie, in: Kindlers Psychologie des 20.Jahrhunderts. Psychologie der Kultur. Condrau, Gion (Hg.). Bd. 2: Imagination. Kunst und Kreativität, Weinheim [u. a.] 1977: S. 483–492.
790. **Guthke**, Karl S.: Der Mythos der Neuzeit. Das Thema der Mehrheit der Welten in der Literatur- und Geistesgeschichte von der kopernikanischen Wende bis zur Science Fiction, Bern u. München 1983.
791. **Henderson**, Linda Dalrymple: Mysticism and the Fourth Dimension, in: Spiritual in Art 1890–1985. Katalog, Los Angeles 1986/87.
792. **Oppenheim**, Janet: The other world. Spiritualism and psychical research in England, 1850–1914: London a.o. 1986.
793. **Käss**, Siegfried: Der heimliche Kaiser der Kunst: Adolph Bayersdorfer, seine Freunde u. seine Zeit, München 1987.
794. **Clausberg**, Karl: Organprojektionen. Der ‘ekstatische Flug’ und der ‘technische Flug’, in: Fin de siècle. Hundert Jahre Jahrhundertwende. Berlin (West), Elefanten Press 1988: S. 58–63.
795. **Henderson**, Linda Dalrymple: Mystik, Romantik und die vierte Dimension, in: Maurice Tuchman u. Judi Freeman (Hg.): Das Geistige in der Kunst. Abstrakte Malerei 1890–1985, Stuttgart 1988.
796. **Didi-Hubermann**, Georges: Die Kunst, Tatsachen ins Werk zu setzen, in: Clair, Jean u. Cathrin Pichler u.

- Wolfgang Pircher: Wunderblock. Eine Geschichte der modernen Seele; Katalog, Wien 1989: S. 281–296.
797. **Bruch**, R. vom; F. W. Graf, G. Hübinger: Kulturbegriff, Kulturkritik und Kulturwissenschaften um 1900, in: R. vom Bruch, F. W. Graf, G. Hübinger: Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Krise der Moderne und Glaube an die Wissenschaft, Stuttgart 1989: 9–24.
798. **Schott**, Heinz: Fluidum – Suggestion – Übertragung. Zum Verhältnis von Mesmerismus, Hypnose und Psychoanalyse, in: Clair, Jean u. Cathrin Pichler u. Wolfgang Pircher: Wunderblock. Eine Geschichte der modernen Seele; Katalog, Wien 1989: S. 85–95.
799. **Sprung**, Helga u. Lothar: Wilhelm Maximilian Wundt. Vater der experimentellen Psychologie, in: Clair, Jean u. Cathrin Pichler u. Wolfgang Pircher: Wunderblock. Eine Geschichte der modernen Seele; Katalog, Wien 1989: S. 343–349.
800. **Stinglin**, Martin: Die Berechnung der menschlichen Seele, in: Clair, Jean u. Cathrin Pichler u. Wolfgang Pircher: Wunderblock. Eine Geschichte der modernen Seele; Katalog, Wien 1989: S. 297–308.
801. **Schmitz**, Walter (Hg.): Die Münchner Moderne. Die literarische Szene in der >Kunststadt< um die Jahrhundertwende, Stuttgart 1990.
802. **Matzker**, Rainer: Fernsehen im 19. Jahrhundert. In: Medien/Kultur. Schnittstellen zwischen Medienwissenschaft, Medienpraxis und gesellschaftlicher Kommunikation, hg. v. Knut Hickethier/Siegfried Zielinski. Berlin 1991: S. 97–101.
803. **Fick**, Monika: Sinnenwelt und Weltseele. Der psychophysische Monismus in der Literatur der Jahrhundertwende, Tübingen 1993.
804. **Klatt**, Norbert: Theosophie und Anthroposophie. Neue Aspekte zu ihrer Geschichte aus dem Nachlass von Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846–1916) mit einer Auswahl von 81 Briefen, Göttingen 1993.
805. **Bauer**, Eberhard: Spiritismus und Okkultismus, in: Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900–1915. Ausstellungskatalog. Schirn Kunsthalle, Frankfurt 1995: S. 60–80.
806. **Fischer**, Andreas: Ein Nachtgebiet der Fotografie. In: Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900–1915. Katalog, Frankfurt 1995: S. 503–552.
807. **Loers**, Veit / Witzmann, Pia: München okkultistisches Netzwerk, in: Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900–1915, Katalog, Frankfurt 1995: S. 238–241.
808. **Mutter**, Rudolf u. Eckhart Pilick: Philosophischer Briefwechsel 1888–1906. Arthur Drews, Eduard von Hartmann, Rohrbach/Pfalz 1995.
809. **Ellenberger**, Henry F.: Die Entdeckung des Unbewußten. Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis Janet, Freud, Adler und Jung. Vom Autor durchges. 2., verb. Taschenbuchafl. Diogenes-Taschenbuch, Zürich 1996.
810. **Faivre**, Antoine: Esoterik [in Dt. übers. von Peter Schmidt, frz. Org.: L'Ésotérisme, Paris 1992; übersetzt wurde die erw. Neuaufl. von 1993], Braunschweig 1996.
811. **Klatt**, Norbert: Der Nachlaß von Wilhelm Hübbe-Schleiden in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Verzeichnis der Materialien und Korrespondenzen mit bio-bibliographischen Angaben. Göttingen, 1996.
812. **Linse**, Ulrich. Geisterseher und Wunderwirker. Heilssuche im Industriealter. Europäische Geschichte,

- Frankfurt /Main 1996.
813. **Loers**, Veit / Fischer, Andreas (Hg.): Im Reich der Phantome – Photographie des Unsichtbaren. Katalog, Mönchengladbach 1997.
814. **Spörl**, Uwe: Gottlose Mystik in der deutschen Literatur um die Jahrhundertwende, Paderborn [u.a.] 1997.
815. **Braungart**, Georg. Spiritismus und Literatur um 1900. In: Braun, Wolfgang u. a. (Hg.). Ästhetische und religiöse Erfahrungen der Jahrhundertwenden. II: um 1900, Paderborn [u. a.] 1998.
816. **Daum**, Andreas: Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert: bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848–1914; München 1998.
817. **Kehr**, Wolfgang/Rebel, Ernst: Zwischen Welten. Adolf von Hildebrand (1847 bis 1921) Person, Haus und Wirkung, München 1998.
818. **Gruber**, Bettina: Mystik, Esoterik, Okkultismus: Überlegungen zu einer Begriffsdiskussion; in: Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard (Hg.).*Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900 = Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*. Presses Univ. de Strasbourg 1998: S. 27–39.
819. **Linse**, Ulrich: Der Spiritismus in Deutschland um 1900, in: Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard (Hg.).*Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900 = Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*. Presses Univ. de Strasbourg 1998.
820. **Ulbricht**, Justus H.: Die Rückkehr der Mystiker im Verlagsprogramm von E. Diederichs, in Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard (Hg.).*Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900 = Mystik, Mystizismus und Moderne in Deutschland um 1900*. Presses Univ. de Strasbourg 1998: S. 165–186.
821. **Linse**, Ulrich: „Das Buch der Wunder und Geheimwissenschaften“. Der spiritistische Verlag Oswald Mutze in Leipzig im Rahmen der spiritistischen Bewegung Sachsens, in: Lehmstedt, Mark u. Andreas Herzog (Hg.): Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900 [Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens Bd. 12], Harrassowitz, Wiesbaden 1999: S. 219–244.
822. **Gödde**, Günter: Traditionslinien des „Unbewußten“. Schopenhauer, Nietzsche, Freud. Ed. Discord, Tübingen 1999.
823. **Treitel**, Corinna: Avatars of the soul: Cultures of Science, Medicine, and the Occult in Modern Germany, Diss., Cambridge, Massachusetts 1999 [S. 392]
824. **Andriopoulos**, Stefan: Bessene Körper. Hypnose, Körperschaften und die Erfindung des Kinos. Diss. (Bessene Körper. Körperschaften und Hypnose in Literatur, Film, Recht und Medizin um 1900), München 2000.
825. **Gasper**, Hans (Hg.): Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen: Fakten, Hintergründe, Klärungen; 6., durchges. und verb. Neuausg., Freiburg im Breisgau 2000.
826. **Hagen**, Wolfgang: Radio Schreber: der „moderne Spiritismus“ und die Sprache der Medien, Schriftenreihe (Medien)i; Nr. 8 Verl. u. Datenbank für Geisteswissenschaft, Weimar 2000:142 S
827. **Kury**, Astrid: „Heiligenscheine eines elektrischen Jahrhundertendes sehen anders aus...“: Okkultismus und die Kunst der Wiener Moderne, Studien zur Moderne 9, Wien 2000.
828. **Meinel**, Christoph: Aufbruch und Krise: Die Naturwissenschaften im Fin de Siècle. In: Einblicke in eine sterbende Ära. Bratislava 2000: S. 163–173.

829. **Clausberg**, Karl: Zwischen Hexensabbath und Psychoanalyse: Goyas 'sueño de la razon' und Carl du Prels 'dramatische Spaltung des Ich im Traume', in: Städels Jahrbuch Neue Folge, Bd. 18, 2001: S. 213–250.
830. **Braun**, Peter: Traumgeburen: über einige okkulte Motive bei Carl du Prel, Gyula Krudy und Thomas Mann, in: Kea: Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Bd. 13, 2000: S. 167–186.
831. **Andriopoulos**, Stefan. 8. März. Okkulte und technische Television. In: Andriopoulos, Stefan und Dotzler, Bernhard J. (Hg.). 1929. Beiträge zur Archäologie der Medien. Frankfurt a. M. Suhrkamp 2002: S. 31–53.
832. **Gartler**, Walther: Kant und die verlorenen Träume der Metaphysik. Schriftenreihe zur Unzeit im Denken, Bd. 3 u. 4., Edition Roesner, Maria Enzersdorf 2002, 2003<sup>2</sup>.
833. **Hanegraaff**, Wouter J.: New age religion, in: Religions in the modern world: traditions and transformations, London [u.a.] 2002: S. 249–263.
834. **Kümmel**, Albert / Löffler, Petra (Hg.). Medientheorie 1888–1933. Texte und Kommentare, 2002.
835. **Sawicki**, Diethard: Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770–1900, Paderborn (u. a.) 2002.
836. **Zander**, Helmut: Spiritismus in Deutschland, in: Aries. Journal for the Study of Western Esotericism. Vol. 3, No. 1, 2003: S. 82–93.
837. **Treitel**, Corinna: A Science for the Soul. Occultism and the Genesis of the German Modern, Baltimore and London 2004.
838. **Walter**, Christiane: Die Materialisationsphänomene des Albert Freiherr von Schrenck-Notzing: Zum Umgang mit dem Unbekannten in der Fotografie nach 1900, in: Forschung 107: Kunstwissenschaftliche Studien (Aufsatzsammlung) Bd. 1, Kolter, Susanne H.(Hg.) u. a. Utz, München 2004: S. 189–227.
839. **Zander**, Helmut: Theosophische Zeitschriften in Deutschland bis 1945, in: Judith Baumgartner u. Bernd Wedemeyer-Kolwe (Hg.): Aufbrüche. Seitenpfade. Abwege. Suchbewegungen und Subkulturen im 20. Jahrhundert. Festschrift für Ulrich Linse, Würzburg 2004: S. 99–120.
840. **Pytlik**, Priska: Okkultismus und Moderne : ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900, Paderborn [u. a.] 2005
841. **Linse**, Ulrich: Der Spiritismus in Deutschland um 1900 (mit einer Bibliographie), in: Mystik, Mystizismus und Moderne (Baßler, Egelhaff u.a.)

#### 4. Briefe

##### 4.1. Briefe von Carl du Prel

842. **10.03.1866**, Zara, an Martin Greif, in: UB München.
843. **02.07.1866**, Carl du Prel an Greif, in: UB München.
844. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [1]

845. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [2]  
846. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [3]  
847. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [4]  
848. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [5]  
849. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [6]  
850. **o. D. [wahrsch. 1867]**, München, an Martin Greif, in: UB München.  
851. **14.06.1868**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
852. **16.06.1868**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
853. **23.06.1868**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
854. **17.07.1868**, München Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
855. **21.07.1868**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
856. **24.07.1868**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
857. **11.09.1868**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
858. **07.10.1868**, an den Verlag Cotta [1]  
859. **20.10.1868**, München, an das Dekanat Tübingen.  
860. **11.09.1868**, Tübingen, von Reinhold Köstlin.  
861. **15.11.1868**, München, an Dekanat Tübingen.  
862. **01.02.1869**, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [1]  
863. **25.03.1869**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [2]  
864. **29.04.1869**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [3]  
865. **23.09.1869**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [4]  
866. **21.10.1869**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [5]  
867. **21.01.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [6a]  
868. **27.01.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [6b]  
869. **30.01.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [7]  
870. **26.02.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [8]  
871. **03.03.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
872. **10.03.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
873. **13.03.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [9]  
874. **13.03.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
875. **16.03.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [10]  
876. **18.03.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
877. **20.03.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.  
878. **20.03.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [11a]

879. **21.03.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [11b]
880. **02.04.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
881. **05.04.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [12]
882. **12.04.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
883. **o.D.**, Ebenhausen bei München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [13a]
884. **20.04.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [13b]
885. **30.04.1870**, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [14]
886. **06.05.1870**, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [15a]
887. **12.05.1870**, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [15b]
888. **14.05.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
889. **15.05.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
890. **17.05.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [16]
891. **o.D. u. O. Carl du Prel an Martin Greif**, in: UB München.
892. **21.05.1870**, München Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
893. **22.05.1870**, Carl du Prel an Ludwig Speidel [1]
894. **24.05.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
895. **25.05.1870**, München, Carl du Prel an Ludwig Speidel [2]
896. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
897. **25.05.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [17]
898. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
899. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
900. **26.05.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
901. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
902. **o.D.**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
903. **02.06.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
904. **05.06.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [18]
905. **09.06.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [19]
906. **15.06.1870**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [20].
907. **07.07.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
908. **18.07.1870**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
909. **21.07.1870**, Augsburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
910. **03.08.1870**, Augsburg, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [7]
911. **25.08.1870**, Augsburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [21]
912. **08.09.1870**, Augsburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.

913. **01.10.1870**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [22]
914. **12.10.1870**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [23]
915. **13.11.1870**, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [6]
916. **04.12.1870**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [24]
917. **20.12.1870**, Neuburg, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [8]
918. **24.12.1870**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [25]
919. **27.01.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [26]
920. **16.02.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
921. **03.03.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [27]
922. **08.03.1871**, Neuburg, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [10]
923. **18.03.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [28]
924. **20.03.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [29]
925. **23.03.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
926. **29.03.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [30]
927. **02.04.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
928. **20.04.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
929. **21.05.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [31]
930. **29.06.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [32]
931. **08.07.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [33]
932. **13.07.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [34]
933. **19.07.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [35]
934. **24.07.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
935. **o.D. (wahrsch. Juli 1871)**, o.O., Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
936. **30.07.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [36]
937. **07.08.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [37]
938. **22.08.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [38]
939. **30.09.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [39]
940. **20.09.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [40]
941. **30.09.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [41]
942. **02.10.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
943. **06.11.1871**, Wien, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [42]
944. **22.11.1871**, Deggendorf, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
945. **02.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
946. **05.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [43]

947. **07.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [36]
948. **10.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Ludwig Speidel [3]
949. **13.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [44]
950. **19.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
951. **26.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann 45]
952. **27.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [46]
953. **28.12.1871**, Neuburg, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [9]
954. **01., 03. u. 07.01.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Martin Greif [38]
955. **18.01.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [48]
956. **31.01.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [49]
957. **06.02.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [50]
958. **09.02.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [51]
959. **12.02.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Ludwig Speidel [4]
960. **o.D. [wahrsch. Febr. 1872]** Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [47]
961. **03.03.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [52]
962. **06.03.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [53]
963. **09.03.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [54]
964. **27.03.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [11]
965. **16.04.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [77]
966. **17.04.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [55]
967. **20. u. 21.04.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [56]
968. **22.04.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [57]
969. **02.05.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [58]
970. **15.05.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [58a]
971. **o. D. u. O.**, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [59]
972. **24.05.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [60]
973. **08.06.1872**, Landshut, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [12]
974. **18.06.1872**, Landshut, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
975. **19.06.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [61]
976. **26.06.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [62]
977. **28.06.1872**, Landshut, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
978. **30.06.1872**, Landshut, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
979. **03.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [63]
980. **06.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.

981. **14.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [13]
982. **16.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
983. **19.07.1872**, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [14]
984. **21.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [64]
985. **22.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [15]
986. **26. u. 27.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [65]
987. **29.07.1872**, Landshut, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [16]
988. **29.08.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann. [66]
989. **08.09.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [17]
990. **09.09.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [67]
991. **22.09.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [68]
992. **28.09.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [18]
993. **03.10.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [69]
994. **18.10.1872**, Neuburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [70]
995. **09.11.1872**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [71]
996. **14.11.1872**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [72]
997. **25.11.1872**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [73]
998. **10.12.1872**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [74]
999. **31.12.1872**, Florenz, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [18a]
1000. **04.01.1873**, Rom, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [19]
1001. **19.01.1873**, Rom, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [75]
1002. **09.03.1873**, Rom, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [76]
1003. **26.05.1873**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [78]
1004. **03.06.1873**, München, Carl du Prel an August von Miller zu Aichholz. [1]
1005. **17.06.1873**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [79]
1006. **14.07.1873**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [80]
1007. **27.07.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer. [20]
1008. **03.09.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [81]
1009. **09.10.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [82]
1010. **19.10.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [83]
1011. **27.10.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [84]
1012. **15.11.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1013. **17.11.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [85]
1014. **19.11.1873**, Mittenwald, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [o. Nr.]

1015. **20.11.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [86]
1016. **22.11.1873**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1017. **27.11.1873**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [87]
1018. **o.D. [wahrsch. Dez. 1873]**, Ottershausen, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [26a]
1019. **o.D. [wahrsch. Jan. 1874]**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [89]
1020. **o.D. [wahrsch. Jan. 1874]**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [90]
1021. **13.01.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [23]
1022. **o.D. [wahrsch. Jan. 1874]**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [91]
1023. **15.01.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [24]
1024. **18.01.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [24a]
1025. **18.01.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [88]
1026. **10.02.1874**, Landshut, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [25]
1027. **14.02.1874**, Landshut, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [92]
1028. **23.02.1874**, Landshut, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [26]
1029. **08.03.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [93]
1030. **18.03.1874**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1031. **04.04.1874**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [94]
1032. **24.04.1874**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [95]
1033. **12.04.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [96]
1034. **19.04.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [97]
1035. **29.06.1874**, Ottershausen, Carl du Prel an Jacob Frohschammer [1]
1036. **31.07.1874**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1037. **03.08.1874**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1038. **10.08.1874**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1039. **20.08.1874**, Mittenwald, Carl du Prel an Hugo Bruckmann [1]
1040. **26.09.1874**, Innsbruck, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1041. **30.09.1874**, Innsbruck, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [98]
1042. **05.10.1874**, Innsbruck, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [27, Pk.]
1043. **25.10.1874**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [99]
1044. **21.11.1874**, München, Carl du Prel an Ludwig Speidel [5]
1045. **28.12.1874**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [100]
1046. **02.01.1875**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [101]
1047. **17.01.1875**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [102]
1048. **04.06.1875**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [103]

1049. **25.06.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1050. **23.07.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [104]
1051. **27.07.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1052. **07.08.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1053. **30.08.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1054. **30.08.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [105]
1055. **01.09.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1056. **13.09.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [106]
1057. **19.09.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Hans Vaihinger [1]
1058. **20.09.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1059. **24.09.1875**, Mittenwald, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1060. **o.D. [wahrsch. Sept./Okt. 1875]**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1061. **01.12.1875**, Venedig, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [107]
1062. **10.01.1876**, Venedig, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [108]
1063. **o.D. [wahrsch. Jan. 1876]**, Venedig, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1064. **15.03.1876**, Venedig, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [110]
1065. **17.03.1876**, Venedig, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [111]
1066. **02.05.1876**, Venedig, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1067. **16.05.1876**, Venedig, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1068. **o.D. [wahrsch. Juni 1876]**, Venedig, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [109]
1069. **o.D. [wahrsch. 24.06.1876]**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1070. **17.07.1876**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [1]
1071. **03.08.1876**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1072. **28.08.1876**, Platzbon bei Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1073. **12.09.1876**, Villach, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1074. **20.09.1876**, Villach, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1075. **27.09.1876**, Brixen, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [112]
1076. **29.09.1876**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1077. **03.10.1876**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [2]
1078. **12.10.1876**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1079. **22.10. o. J. [wahrsch. 1876]**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1080. **11.01.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Julius Bahnsen [3]
1081. **13.01.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Martin Greif in Wien, in: UB München.
1082. **o. D. [wahrsch. Jan. 1877]**, Straßburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.

1083. **20.02.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1084. **21.02.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [113]
1085. **o. O. u. D. [wahrsch. Febr. 1877]**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1086. **01.03.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [114]
1087. **18.03.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [115]
1088. **09.04.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Julius Bahnsen [4]
1089. **12.04.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [116]
1090. **21.04.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [117]
1091. **01.05.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [118]
1092. **04.05.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Julius Bahnsen [5]
1093. **06.05.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Martin Greif [69]
1094. **29.05.1877**, Straßburg, Carl du Prel an Julius Bahnsen [6]
1095. **08.06.1877**, Landshut, Carl du Prel an Julius Bahnsen [7]
1096. **02.07.1877**, Bad Velden, Carl du Prel an Julius Bahnsen [8]
1097. **18.09.1877**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [9]
1098. **25.10.1877**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [10]
1099. **o. D. u. O. [wahrsch. Nov. 1877]**, Carl du Prel an Julius Bahnsen [SUB: NL Bahnsen 2/D121]
1100. **13.12.1877**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [12]
1101. **17.12.1877**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1102. **22.12.1877**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1103. **o. D. u. O. [wahrsch. Jan. 1878]**, Carl du Prel an Martin Greif in Kassel, in: UB München.
1104. **o. D. u. O. [wahrsch. Jan. 1878]**, Carl du Prel an Martin Greif in Kassel, in: UB München.
1105. **27.01.1878**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif in Wien, in: UB München.
1106. **05.02.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [13]
1107. **o. D. u. O. [wahrsch. Febr. 1878]**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1108. **28.02.1878**, Brixen, Carl du Prel an e. Unb. [1]
1109. **30.04.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [14]
1110. **30.04.1878**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1111. **o. D. u. O. [wahrsch. Mai 1878]**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1112. **01.06.1878**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1113. **09.04.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [15]
1114. **22.06.1878**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1115. **10.07.1878**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1116. **22.07.1878**, Brixen, Carl du Prel an e. unb. Dame

1117. **09.08.1878**, Brixen, Carl du Prel an Mecheles / Moritz Necker [1]
1118. **09.08.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [16]
1119. **22.08.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [77]
1120. **27.08.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [17]
1121. **28.08.1878**, Brixen, Carl du Prel an Moritz Necker [2]
1122. **05.09.1878**, Sterzing, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1123. **11.09.1878**, Sterzing, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1124. **27.09.1878**, Sterzing, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1125. **09.10.1878**, Brixen, Carl du Prel an Julius Bahnsen [18]
1126. **10.10.1878**, Brixen, Carl du Prel an Unb. [wahrsch. M. W. Meyer] [1]
1127. **o.D. [wahrsch. Okt. 1878] o.O.**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1128. **11.10.1878**, Brixen, Pk. Carl du Prel an Martin Greif in Wien, in: UB München.
1129. **o.D. [wahrsch. Dez. 1878] u. O.**, Carl du Prel an Martin Greif [165]
1130. **11.12.1878**, Dieuze, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1131. **24.12.1878**, Dieuze, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1132. **o.D. [wahrsch. Dez. 1878]**, Straßburg, Carl du Prel an Julius Bahnsen [19; Sign. 2/D120]
1133. **01.01.1879**, Straßburg, Carl du Prel an Julius Bahnsen [20]
1134. **11.01.1879**, Dieuze, Pk. Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1135. **14.01.1879**, Dieuze, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1136. **15.01.1879**, Dieuze, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [28, Pk.]
1137. **o.D. [wahrsch. 23.01.1879]**, Brixen, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, Florenz [27b]
1138. **09.03.1879**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1139. **o.D. [wahrsch. März 1879] u. O.**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1140. **06.05.1879**, Dieuze, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1141. **10.05.1879**, Dieuze, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1142. **14.05.1879**, Dieuze, Carl du Prel an Moritz Necker [2]
1143. **01.06.1879**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1144. **02.08.1879**, Raibl in Kärnten, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1145. **17.08.1879**, Klagenfurt, Carl du Prel an e. unb. Dame [„Bayersdorfer 39“]
1146. **16.09.1879** (Poststempel) Brixen, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, Florenz [30]
1147. **o.D. [wahrsch. Okt. 1879]**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1148. **o.D. [wahrsch. 20. o. 28.10.1879]**, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1149. **01.12.1879**, Brixen, Carl du Prel an Moritz Necker [3]
1150. **06.05.1880**, Torbole am Gardasee, Carl du Prel an Julius Bahnsen [21]

1151. **04.06.1880**, München, Carl du Prel an Julius Bahnsen [22]
1152. **o.D. [wahrsch. Juni 1880]**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, Schleißheim [27d, Pk.]
1153. **19.06.1880**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1154. **04.07.1880**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1155. **o.D. [wahrsch. Juli 1880]**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1156. **31.07.1880**, München, Carl du Prel an Detlev von Liliencron [1]
1157. **20.08.1880**, München, Carl du Prel an Friedrich Zöllner [1]
1158. **14.09.1880**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1159. **14.10.1880**, Brixen, Carl du Prel an Josef Engensteiner, Innsbruck [1]
1160. **14.10.1880**, Brixen, Carl du Prel an Oskar Eisenstein, Kassel [1]
1161. **07.12. o. J. [wahrsch. 1880]**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [27c, Pk.]
1162. **02.05.1881**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [2]
1163. **14.07.1881**, Ramsau, Carl du Prel an Hans Vaihinger [2]
1164. **04.11.1881**, Brixen, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1165. **12.11.1881**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Martin Greif in München, in: UB München.
1166. **03.12.1881**, Brixen, Carl du Prel an Gabriel von Max [1]
1167. **29.12.1881**, (Poststempel) München, Pk. Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1168. **03.01.1882 (Poststempel) München**, Carl du Prel an Martin Greif in München, in: UB München.
1169. **06.01.1882**, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, Schleißheim [29b]
1170. **17.02.1882**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger [3]
1171. **21.02.1882**, München, Carl du Prel an Vaihinger [4]
1172. **27.04.1882**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [30]
1173. **19.05.1882**, München, Carl du Prel an e. Unb. [1]
1174. **03.05.1882**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [o. Nr.]
1175. **16.06.1882**, München, Carl du Prel an Moritz Necker [5]
1176. **01.07.1882**, München, Carl du Prel an Martin Greif, in: UB München.
1177. **08.07.1882**, München, Carl du Prel an Moritz Necker [6]
1178. **23.08.1882**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger [5]
1179. **21.11.1882**, (Poststempel), Carl du Prel an Martin Greif, München [101]
1180. **08.12.1882**, (Poststempel: "München"), Carl du Prel an Gabriel von Max [2]
1181. **18.03.1883**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [31]
1182. **20.05.1883**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [32]
1183. **11.09.1883**, München, Carl du Prel an Gabriel von Max [3]
1184. **14.09.1883**, München, Carl du Prel an Wolfgang Kirchbach [1]

1185. **10.11.1883**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Gabriel von Max [4]
1186. **19.11.1883**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [33]
1187. **07.02.1884**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [119]
1188. **27.03.1884**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [1]
1189. **06.05.1884**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [2]
1190. **29.05.1884**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [3]
1191. **19.08.1884**, Starnberg, Carl du Prel an Martin Greif [102]
1192. **24.10.1884**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [4]
1193. **05.11.1884**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Martin Greif [103]
1194. **23.11.1884**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [120]
1195. **05.03.1885**, Wien, Carl du Prel an Martin Greif, München [104, Pk.]
1196. **29.03.1885**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [105]
1197. **01.04.1885**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger, Halle [6]
1198. **09.04.1885**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [5]
1199. **21.04.1885**, München, Carl du Prel an Paul Lindau, Berlin
1200. **13.05.1885**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [6]
1201. **o. D. München**, Carl du Prel an Gabriel von Max [5]
1202. **09.06.1885**, (Poststempel) München, Kufstein, Carl du Prel an Martin Greif, München [106]
1203. **02.07.1885**, (Poststempel) München Carl du Prel an Martin Greif, München [107]
1204. **05.07.1885**, Kufstein, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden, München
1205. **08.07.1885**, Kufstein, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [121]
1206. **22.07.1885**, Kufstein, Carl du Prel an Gabriel von Max [6]
1207. **03.08.1885**, Kufstein, Carl du Prel an Paul Lindau
1208. **03.08.1885**, Kufstein, Carl du Prel an Martin Greif [108]
1209. **23.09.1885**, Kufstein, Carl du Prel an Martin Greif [109]
1210. **08.09.1885**, (Poststempel) Kufstein, Carl du Prel an Martin Greif, München [110]
1211. **17.10.1885**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [122]
1212. **10.12.1885**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [111]
1213. **18.12.1885**, München, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [123]
1214. **04.01.1886**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger [7]
1215. **08.02.1886**, München, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden
1216. **08.05.1886**, München, Carl du Prel an Theodor Motzke [1]
1217. **15.16.1886**, München, Carl du Prel an Gabriel von Max [7]
1218. **13.07.1886**, Prien, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden [2]

1219. **18.07.1886**, Prien, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1220. **19.07.1886**, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden, München Neuhausen [3]
1221. **25.07.1886**, Prien, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden [7]
1222. **12.08.1886**, Prien, Carl du Prel an e. Unb. [wahrsch. an M. W. Meyer [2]
1223. **18.08.1886**, Prien, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden [4]
1224. **19.08.1886**, Prien, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden [5]
1225. **21.08.1886**, (Poststempel) Kempten, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden [6]
1226. **13.09.1886**, Prien, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [7]
1227. **03.10.1886**, Prien, Carl du Prel an Eduard von Hartmann [124]
1228. **12.06.1886**, München, Carl du Prel an Moritz Necker [7]
1229. **28.10.1886**, München, an Hübbe-Schleiden, Hamburg [8]
1230. **31.10.1886**, Carl du Prel an Wilhelm Hübbe-Schleiden, Hamburg [9]
1231. **15.11.1886**, München, Carl du Prel an Michael Georg Conrad [2]
1232. **07.12.1886**, München, Carl du Prel an Franz Gebhard [1]
1233. **o.O. u. D.**, Carl du Prel an Michael Gerog Conrad [3]
1234. **03.01.1887**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [1]
1235. **21.02.1887**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [2]
1236. **27.04.1887**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [3]
1237. **15.05.1887**, München, Carl du Prel an e. Unb. [1]
1238. **22.05.1887**, München, Carl du Prel an e. Unb. [1]
1239. **22.05.1887**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [34]
1240. **09.06.1887**, München, Carl du Prel an Martin Greif [112]
1241. **17.06.1887**, Silz, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [35]
1242. **18.06.1887**, Silz, Carl du Prel an Alexander Aksakow [4]
1243. **16.07.1887**, (Poststempel) Silz, Carl du Prel an Martin Greif, München [113]
1244. **24.07.1887**, Silz, Carl du Prel an William Eglinton [1]
1245. **25.07.1887**, Silz, Carl du Prel an Alexander Aksakow [5]
1246. **29.09.1887**, Silz, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [36]
1247. **15.11.1887**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger, Halle [8]
1248. **05.01.1888**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [6]
1249. **12.02.1888**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [8]
1250. **09.03.1888**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [37]
1251. **31.03.1888**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger [9]
1252. **08.04.1888**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.

1253. **18.04.1888**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [38, Pk.]
1254. **21.04.1888**, Carl du Prel an Martin Greif [117]
1255. **03.06.1888**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Martin Greif, München [114]
1256. **25.06.1888**, Silz, Carl du Prel an Martin Greif [115]
1257. **01.07.1888**, Silz, Carl du Prel an den Cotta-Verlag [3]
1258. **03.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1259. **07.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1260. **08.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Hans Vaihinger, Halle [10, Pk.]
1261. **12.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1262. **18.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Otto Braun [4 NL Cotta]
1263. **18.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1264. **19.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1265. **20.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Hans Vaihinger [11]
1266. **25.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1267. **27.07.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1268. **29.07.1888**, (Poststempel) München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1269. **02.08.1888**, Silz, Carl du Prel an Hans Vaihinger [12]
1270. **06.08.1888**, Silz, Carl du Prel an Hans Vaihinger [13]
1271. **08.08.1888**, Silz, Carl du Prel an Hans Vaihinger; Halle [14]
1272. **18.08.1888**, Silz, Carl du Prel an Hans Vaihinger; Halle [15]
1273. **31.08.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, München, in: BSB München.
1274. **11.09.1888**, Carl du Prel an Unbekannt [Hirsch-Kat.]
1275. **19.09.1888**, Silz, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, München, in: BSB München.
1276. **29.09.1888**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1277. **14.10.1888**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [8]
1278. **30.10.1888** (Poststempel) Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1279. **15.11.1888**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [116]
1280. **17.11.1888**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1281. **01.01.1889**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [9]
1282. **26.03.1889**, München, Martin Greif, München [118]
1283. **29.04.1889**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [39]
1284. **15.05.1889**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [40]
1285. **28.05.1889**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [10]
1286. **o.D. u. O**, Carl du Prel an Martin Greif [159]

1287. **o.D.**, Ehrenburg, Carl du Prel an Martin Greif [171]
1288. **26.06.1889**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1289. **02.08.1889**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1290. **o.D.**, Ehrenburg, Carl du Prel an M. G. Conrad [4]
1291. **16.08.1889**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1292. **01.09.1889**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1293. **06.09.1889**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1294. **25.10.1889**, Brixen, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1295. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1296. **01.09.1889**, Brixen, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1297. **30.10.1889**, Brixen, an M. Greif [122]
1298. **05.11.1889**, Brixen, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1299. **Dez.1889**, Carl du Prel an Martin Greif [119]
1300. **12.01.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1301. **Jan.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1302. **26.01.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1303. **26.01.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [11]
1304. **08.02.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [12]
1305. **16.02.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1306. **28.02.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1307. **04.04.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [13]
1308. **21.04.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [14]
1309. **29.04.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [15]
1310. **01.05.1890**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [41]
1311. **07.05.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1312. **12.05.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1313. **17.05.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [16]
1314. **02.06.1890**, München, Carl du Prel an Martin Greif, Kassel [120]
1315. **o.D.**, Schwarzach Pongau, an Martin Greif, München (Ankunft: 8.7.1890) [121]
1316. **06.08.1890**, Schwarzach, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1317. **17.08.1890**, Schwarzach im Pongau, Pk. Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1318. **06.09.1890**, Schwarzach im Pongau, Pk. Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, München, in: BSB München.
1319. **10.09.1890**, Schwarzach, Carl du Prel an Alexander Aksakow [m.Z.17]

1320. **10.09.1890**, Schwarzach, Carl du Prel an Carneri [9]
1321. **30.09.1890**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [42]
1322. **o.D.**, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [42a]
1323. **22.10.1890**, Carl du Prel an E. Rosenfeld [Antiqu. Höchtberger]
1324. **25.10.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [18]
1325. **26.10.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1326. **04.11.1890**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1327. **09.11.1890**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [4a]
1328. **01.12.1890**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [19]
1329. **14.12.1890**, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer [43]
1330. **31.12.1890**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [44]
1331. **01.01.1891**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, München, in: BSB München.
1332. **02.01.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [4b]
1333. **03.01.1891**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1334. **09.01.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [20]
1335. **12.01.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [5]
1336. **14.01.1891**, München, Carl du Prel an Buchanstalt von A. Hank, Berlin
1337. **19.01.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [6]
1338. **22.01.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [7]
1339. **22.01.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [22a]
1340. **04.02.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [8]
1341. **06.02.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [9]
1342. **07.02.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [10a]
1343. **15.02.1891**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [45]
1344. **28.02.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [21]
1345. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Alexander Aksakow [22]
1346. **05.03.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [10]
1347. **04.04.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [11]
1348. **08.04.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [12]
1349. **o.D.u.O.**, Carl du Prel an den Verlag Cotta [17a]
1350. **25.04.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [13]
1351. **29.04.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [14]
1352. **17.05.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [23]
1353. **22.05.1891**, Carl du Prel an den Verlag Cotta [15]

1354. **27.05.1891**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [16]
1355. **13.06.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1356. **19.06.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1357. **03.07.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Martin Greif [123]
1358. **05.08.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1359. **09.08.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1360. **20.08.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1361. **24.08.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1362. **25.08.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an Gabriel von Max, Ammerland b. München [8]
1363. **31.08.1891**, Ehrenburg, Carl du Prel an den Verlag Cotta [17]
1364. **o.D.u.O.**, Carl du Prel an den Verlag Cotta [18]
1365. **07.12.1891**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [46]
1366. **08.12.1891**, (Jahr unsicher) Carl du Prel an Gabriel von Max [9 / 13]
1367. **13.12.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [24]
1368. **14.12.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [25]
1369. **18.12.1891**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [47]
1370. **24.12.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [26]
1371. **30.12.1891**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [27]
1372. **11.01.1892**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [28]
1373. **o.D. u. O.**, Carl du Prel an Alexander Aksakow [29]
1374. **20.02.1892**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [19]
1375. **22.02.1892**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1376. **28.02.1892**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [20]
1377. **02.05.1892**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [30]
1378. **21.05.1892**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1379. **04.06.1892**, Rosenheim, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1380. **12.06.1892**, Rosenheim, Carl du Prel an Martin Greif [124]
1381. **11.06.1892**, Rosenheim, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1382. **01.07.1892**, München, Carl du Prel an Michael Georg Conrad [1]
1383. **12.07.1892**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1384. **12.07.1892**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [31]
1385. **15.07.1892**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [19a]
1386. **09.08.1892**, Grasstein, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1387. **19.08.1892**, Grasstein, Carl du Prel an Alexander Aksakow [32]

1388. **o.D.**, Grasstein, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1389. **o.D.**, Grasstein, Carl du Prel an Hans Vaihinger [17]
1390. **15.09.1892**, Brixen, Carl du Prel an Alexander Aksakow [33]
1391. **21.09.1892**, Brixen (Stempel), Carl du Prel an Alexander Aksakow [34, Pk.]
1392. **29.09.1892**, Brixen, Carl du Prel an Alexander Aksakow, Mailand [35; Telegramm]
1393. **23.10.1892**, München, Carl du Prel an Gabriel von Max [10]
1394. **26.10.1892**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [36]
1395. **23.11.1892**, München, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1396. **24.11.1892**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1397. **o.D.u.O** Carl du Prel an Alexander Aksakow [37]
1398. **09.12.1892**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [38]
1399. **Jan. 1893**, München, Carl du Prel an Hans Vaihinger [16]
1400. **27.01.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [39]
1401. **28.01.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [40]
1402. **04.02.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow, St. Petersburg [64; Pk.]
1403. **08.02.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [41]
1404. **26.02.1893**, München, Carl du Prel an Martin Greif [125]
1405. **29.02.1893**, München, Carl du Prel an Martin Greif [126]
1406. **01.03.1893**, München, Carl du Prel an Martin Greif [127]
1407. **01.03.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [42]
1408. **10.03.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [43]
1409. **o.D.**, München, Carl du Prel an Bartholomäus von Carneri [9 / 9]
1410. **24.05.1893**, München, Carl du Prel an Hugo Bruckmann, München [5]
1411. **11.06.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [44]
1412. **03.07.1893**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [128, Pk.]
1413. **03.07.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [45]
1414. **o.D.**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [46]
1415. **o.D.**; München, Carl du Prel an Max Harrwitz, Berlin
1416. **o.D.**, München, Carl du Prel an Max Harrwitz, Berlin
1417. **29.07.1893**, Hall, Tirol; Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1418. **05.08.1893**, Hall, Tirol; Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1419. **08.08.1893**, Hall, Carl du Prel an Alexander Aksakow [47]
1420. **11.08.1893**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1421. **25.08.1893**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.

1422. **27.08.1893**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1423. **01.09.1893**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1424. **09.09.1893**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1425. **08.10.1893**, Martinsbrunn b. Meran, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1426. **12.10.1893**, Martinsbrunn, an Gottfried Kratt [1]
1427. **19.10.1893** (Poststempel) Meran, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1428. **25.10.1893**, Martinsbrunn, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1429. **o.D.1893**, München, Carl du Prel an Paul Lindau, DLA Marbach.
1430. **20.12.1893**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [48]
1431. **03.01.1894**, München, Carl du Prel an Martin Greif [131]
1432. **15.01.1894**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt [2]
1433. **18.01.1894**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [132, Pk.]
1434. **09.02.1894**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [49]
1435. **19.02.1894**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [50]
1436. **08.08.1894**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [133, Pk.]
1437. **14.04.1894**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt [3]
1438. **30.04.1894**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt [4]
1439. **01.05.1894**, München, Carl du Prel an e. Unb. [Sign 1546/63; NL Conrad]
1440. **05.05.1894**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1441. **12.05.1894**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [51]
1442. **24.05.1894**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [52]
1443. **01.06.1894**, München, Carl du Prel an Gabriel von Max [11]
1444. **13.06.1894**, München, von Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [48, Pk.]
1445. **06.07.1894**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow, St. Petersburg [53, Pk.]
1446. **21.07.1894**, Vahrn b. Brixen, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1447. **03.08.1894**, Vahrn, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1448. **26.12.1894**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [54]
1449. **01.01.1895**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [134, Pk.]
1450. **03.01.1895**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [55]
1451. **23.01.1895**, München, Carl du Prel an e. Unb. OeNB, Wien]
1452. **27.02.1895**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [56]
1453. **28.03.1895**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1454. **23.04.1895**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1455. **02.06.1895**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt

1456. **20.08.1895**, Vahrn, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1457. **08.09.1895**, Vahrn, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1458. **06.10. u. 07.10.1895**, Martinsbrunn b. Meran, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1459. **11.11.1895**, Carl du Prel an Alexander Aksakow [57; Pk.]
1460. **20.11.1895**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1461. **28.11.1895**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [135, Pk.]
1462. **09.12.1895**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1463. **23.12.1895**, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1464. **23.01.1896**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1465. **31.01.1896**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [58]
1466. **19.02.1896**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [59]
1467. **22.02.1896**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [60]
1468. **02.03.1896**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt [Nr. ?]
1469. **02.03.1896**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [61]
1470. **26.03.1896**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [62]
1471. **27.05.1896**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [63]
1472. **29.06.1896**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1473. **12.08.1896**, Vahrn, Carl du Prel an den Verlag Cotta [21]
1474. **22.08.1896**, Vahrn, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1475. **04.11.1896**, München, Carl du Prel an den Verlag Cotta [22]
1476. **15.11.1896**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [137, Pk.]
1477. **21.11.1896**, Baden-Baden, Carl du Prel von Gottfried Kratt [1]
1478. **13.12.1896**, Carl du Prel an Martin Greif, München [138, Pk.]
1479. **30.12.1896**, Carl du Prel an Martin Greif, München [136, Pk.]
1480. **30.12.1896**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt [Nr.?]
1481. **05.01.1897**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [49]
1482. **10.01.1897**, München, Carl du Prel an Adolph Bayersdorfer, München [50]
1483. **19.03.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1484. **22.03.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1485. **20.04.1897**, Karlsruhe, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1486. **24.05.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1487. **17.07.1897**, Partenkirchen, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1488. **08.08.1897**, Partenkirchen, Carl du Prel an Gottfried Kratt

1489. **10.10.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1490. **26.10.1897**, Kufstein, Carl du Prel an Martin Greif, München [140, Pk.]
1491. **12.11.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1492. **13.11.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1493. **17.11.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1494. **25.12.1897**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1495. **16.02.1898**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [65]
1496. **25.02.1898**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1497. **06.03.1898**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [66]
1498. **19.03.1898**, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1499. **26.03.1898**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1500. **03.04.1898**, München, Carl du Prel an Wilhelm Scholz, München [1]
1501. **07.04.1898**, (Poststempel) Carl du Prel an Martin Greif, München [141, Pk.]
1502. **11.04.1898**, München, Carl du Prel an Gabriel von Max, München [12, Pk.]
1503. **14.04.1898**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1504. **18.04.1898**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1505. **12.05.1898**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1506. **27.05.1898**, Konstanz, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1507. **Juni 1898**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [139, Pk.]
1508. **16.07.1898**, München, Carl du Prel an Gabriel von Max [13]
1509. **30.07.1898**, Hall, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1510. **18.08.1898**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1511. **21.08.1898**, Hall, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1512. **02.09.1898**, Hall, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1513. **22.11.1898**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [142, Pk.]
1514. **14.12.1898**, München, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1515. **09.01.1899**, München, Carl du Prel an Alexander Aksakow [67]
1516. **April 1899**, Martinsbrunn b. Meran, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1517. **05.04.1899**, Meran, Carl du Prel an Johann Nepomuk Sepp [1, Pk.]
1518. **05.04.1899**, München, Pk. ,Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1519. **05.04.1899**, Meran, Carl du Prel an Martin Greif [143, Pk.]
1520. **21.04.1899**, Meran, Pk. Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1521. **28.05.1899**, Brixen, Pk. Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1522. **03.05.1899**, Meran, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.

1523. **15.05.1899**, Martinsbrunn b. Meran, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1524. **27.05.1899**, Brixen, Carl du Prel an Alfred von Mensi-Klarbach, in: BSB München.
1525. **29.05.1899**, Brixen, Carl du Prel an Gottfried Kratt
1526. **30.05.1899**, Brixen, Carl du Prel an Alexander Aksakow [68, Pk.]
1527. **16.06.1899**, München, Carl du Prel an Martin Greif, München [144, Pk.]

#### 4.2 Briefe an Carl du Prel

1528. **11.09.1868**, Tübingen, Reinhold Köstlin an Carl du Prel.
1529. **25.05.1874**, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [1]
1530. **16.06.1874**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [2]
1531. **28.06.1874**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [3]
1532. **30.12.1874**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [4]
1533. **25.05.1874**, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [1]
1534. **16.06.1874**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [2]
1535. **04.06.1875**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [5]
1536. **11.06.1875**, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [6]
1537. **12.08.1875**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [7]
1538. **01.09.1875**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [8]
1539. **05.01.1876**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [9]
1540. **04.06.1876**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [10]
1541. **12.06.1876**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [11]
1542. **19.06.1876**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [12]
1543. **16.10.1876**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [13]
1544. **27.02.1877**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [14]
1545. **14.04.1877**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [15]
1546. **24.04.1877**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [16]
1547. **23.06.1878**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [17]
1548. **07.10.1878**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [18]
1549. **27.11.1878**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [19]
1550. **10.09.1879**, Driburg, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [20]
1551. **21.11.1879**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [21]
1552. **27.12.1879**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [22]

- 1553. **07.12.1880**, Leipzig, Friedrich Zöllner an Carl du Prel [1]
- 1554. **20.02.1882**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [23]
- 1555. **08.04.1882**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [24]
- 1556. **04.01.1884**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [25]
- 1557. **28.04.1884**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [26]
- 1558. **07.08.1884**, Bad Cudowa, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [27]
- 1559. **07.02.1885**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [28]
- 1560. **02.05.1885**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel, Berlin [29]
- 1561. **04.07.1885**, Berlin, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [30]
- 1562. **10.12.1885**, Groß Licherfelde, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [31]
- 1563. **06.02.1886**, Hamburg, Carl Wilhelm Sellin an Carl du Prel, Hamburg [1]
- 1564. **28.04.1886**, Moskau, William Eglinton an Carl du Prel
- 1565. **18.09.1886**, Marburg, Bartholomäus von Carneri an Carl du Prel [1]
- 1566. **05.10.1886**, Groß Licherfelde, Eduard von Hartmann an Carl du Prel [32]
- 1567. **05.02.1887**, Alexander Aksakow an Carl du Prel, St. Petersburg [1]
- 1568. **10./22.04.1887**, Alexander Aksakow an Carl du Prel, St. Petersburg [2]
- 1569. **26.09.1887**, Berlin, Friedrich Goeler v. Ravensburg an Carl du Prel [1]
- 1570. **21.05.1891**, Schulte von Brühl an Carl du Prel [Vorderseite des Br. „Cotta 15“]
- 1571. **25.08.1891**, Brünn, E. M. Kafka an Carl du Prel [Cotta 17]
- 1572. **16.09.1891**, O.O., Berlin, Richard Dehmel an Carl du Prel.
- 1573. **o.D.**, Charles Richet an Carl du Prel [NL Aksakow]
- 1574. **05.12.1892**, Paris, Charles Richet an Carl du Prel [in Alexander Aksakow 37]
- 1575. **16.02.1897**, Rainer Maria Rilke an Carl du Prel [1]
- 1576. **18.02.1897**, Rainer Maria Rilke an Carl du Prel [2]
- 1577. **15.06.1899**, Joseph P. Durand an Carl du Prel [1]





## Übersicht über Zeitungen und Zeitschriften

### MATRIX DER BIBLIOGRAFISCHEN ANGABEN

Titel	Der Titel wird vollständig, Haupttitel fett abgedruckt.
AM	ergänzende oder erläuternde Anmerkungen (fakultativ)
V/F	vorangegangen oder fortgesetzt (fakultativ)
HG	Herausgeber
VLG	Verlagsort und Verlag
RED	Redakteur (fakultativ)
M	Mitarbeiter (fakultativ)
Ersch	Erscheinungszeitraum/-verlauf
PER	Periodizität (fakultativ)
AUF	Auflage (fakultativ)
LIT	Literaturhinweise (fakultativ)
Se	Sacherschließung
Z	Zählung/Zählweise der Bände
E:	Erwähnung in du Prels Briefen an [Angabe der Person] in [Angabe des Jahres]
B:	Beiträge von du Prel hierin erschienen in den Jahren z.B. B1869-88, darunter die nummerierte Liste der Beiträge du Prels.

### MATRIX DER WEITEREN ABKÜRZUNGEN

Z	Zitate aus Briefen
Br./Pk.	Brief/Postkarte
o.T.	ohne/unbekannter Titel

### MATRIX DER PERSONENANGABEN

AA	Alexander Aksakow
BvC	Bartholomäus von Caneri
CdP	Carl du Prel
EvH	Eduard von Hartmann
GK	Gottfried Kratt
HV	Hans Vaihinger
JB	Julius Bahnsen
MG	Martin Greif

Aufbewahrungsorte: siehe „Carl du Prel-Bibliografie“

Verzeichnis der Periodika

1. **Akademische Monatshefte**
2. **Allgemeine literarische Correspondenz**
3. **Allgemeine oesterreichische Literaturzeitung**
4. **Allgemeine Zeitung**
5. **Annales psychiques**
6. **Augsburger Abendzeitung**
7. **Bayerische Zeitung**
8. **Berliner Börsen-Courier**
9. **Borderland, Jounal**
10. **Bücherzeitung siehe:** Deutsche Zeitung
11. **Bulletin de la Société Astronomique de France**
12. **Correspondenten, Organ für Politik, Volkswirtschaft und Literatur**
13. **Deutsche Dichtung**
14. **Deutsches Familienblatt**
15. **Deutsches Familienblatt:** e. ill. Wochenschr.
16. **Deutsche Familienzeitung**
17. **Deutsche Romanzeitung**
18. **Deutsche Vierteljahres-Schrift**
19. **Deutsche Zeit- und Streitfragen**
20. **Deutsche Zeitung**
21. **Europa**
22. **Frankfurter Zeitung**
23. **Fremdenblatt**
24. **Gartenlaube**
25. **Gegenwart**
26. **Gesellschaft, Die**
27. **Hausfreund**
28. **Heimat**
29. **Im Neuen Reich**
30. **Kosmos**
31. **Kritik, Die**

32. **Landshuter Zeitung**
33. **Literatur**
34. **Literaturblatt**
35. **Magazin für Literatur des In= u. Auslandes"**
36. **Metaphysische Rundschau**
37. **Münchener Bunte Mappe**
38. **Münchener Neueste Nachrichten**
39. **Neue Freie Presse**
40. **Nord und Süd**
41. **Nürenberger Correspondenten siehe „Correspondenten"**
42. **Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst**
43. **Pantheon**
44. **Philosophische Monatshefte**
45. **Pionier**
46. **Presse**
47. **Proceedings**
48. **Psychische Studien**
49. **La Revue des deux mondes**
50. **Revue de l'hypnotisme**
51. **Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft**  
Sammel siehe: Augsburger Abendzeitung
52. **Sirius**
53. **Spenersche**
54. **Sphinx**
55. **Straßburger Zeitung**
56. **Süddeutsche Presse**
57. **Tages-Presse**
58. **Über Land und Meer**
59. **Die Übersinnliche Welt**
60. **Universum**  
**Vierteljahrsschrift siehe: „Deutsche Vierteljahres-Schrift"**
61. **Vom Fels zum Meer**
62. **Walhalla**
63. **Westermann's illustrirte Monatshefte**

64. **Wiener Abendpost:** Beilage zu Wiener Zeitung
65. **Wiener Allgemeine Zeitung**
66. **Wiener Rundschau**
67. **Zeit**
68. **Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik**
69. **Zeitschrift für Spiritismus**
70. **Zukunft, Die**

Außerdem:

**„Amerikanische Blätter“**

**„Englische Blätter“**

**„Französische Blätter“**

**„Rebus“, Russland**

**Novaja Perconlok**

- E 19.2.1896: CdP an AA: „Frau Hämmerle aus Odessa schreibt mir nämlich, mein Roman „Kreuz am Ferner“ sei in's Russische übersetzt, und zwar in der Typographie Demakova, Novaja Perconlok [...].“

### **1. Akademische Monats-Hefte**

AM Organ der deutschen Corpsstudenten  
N Deutsche Corps-Zeitung  
HG Hrsg. u. verantw. Red.: Paul v. Salvisberg  
VLG Starnberg-München  
Ersch 1.1884/85 - 29.1912/13  
PER monatl.  
AUFL 1908: 1700  
B 1889 bis 1891

1. Hypnotismus und Somnambulismus in Bezug auf Strafrecht und Polizeiwissenschaft, in: Akademische Monatshefte, Nr.6, S. 170-182 [weiteres unbekannt]. Auch als Sonderdruck, 1889.
2. Das hypnotische Verbrechen und seine Entdeckung. In: Akademische Monatshefte, Datum unbekannt [ca. 1889].
3. Elemente der Metaphysik, in: Akademische Monatshefte, Nr.7 1891 : S. 267-274. Auch als Sonderdruck.
4. Vorgeburtliche Erziehung, in: Akademische Monatshefte 1891, V: S. 640.

## 2. Allgemeine literarische Correspondenz ZS [1877-79], E1877-78

- HG H.A. Stoehr  
 VLG Leipzig, Foltz  
 Ersch. 1877-1879  
 Z 1.1877/78, Okt. - 4.1879 = Nr. 1-49.  
 E 4.5.77: CdP an JB: „Sollten nicht das „Literaturblatt“ (Wien III, Hauptstraße 28) oder die „Literarische Correspondenz“ (Leipzig, Mittelstrasse 25) Organe für öffentliche Beschwerden sein?“  
 25.10.77: CdP an JB: „In e. kurzen Besprechung von Lorm's Novellen habe ich mich einstweilen mit e. Citate aus Ihrer Schrift begnügen müssen und habe dse. an die „Allgem. liter. Correspondenz geschickt; denn die „Neue [freie] Presse“ findet vorläufig noch keinen Raum für Bücheranzeigen, hat noch seit Monaten eine von mir vorräthig:“  
 5.2.78 CdP an JB: „Speidel will ihre Aufsätze nicht. Soll ich sie an das Wiener „Literaturblatt“ senden? Es erscheint in Heften alle 14 Tage, und steht im 2ten Jahrgang. Dort bin ich Mitarbeiter, habe also bessere Aussichten. In 3ter Linie würde ich die „Allgemeine Literarische Correspondenz“ (Leipzig) vorschlagen.“

## 3. Allgemeine oesterreichische Literaturzeitung: literar. Centralorgan für den österr.-ungar. Monarchie

- HG Herausgeber und Chefredakteur I(sidor) Singer  
 VLG Wien: Anger  
 Ersch. 1885-1886; Erscheinungsverlauf: 1.1885 - 2.1886, 13/14  
 B: 1885
1. Das kleinste Kraftmaß, in: Allgemeine oesterreichische Literaturzeitung, Nr. 10-19, 1885. Auch in: Monistische Seelenlehre, 1888.

## 4. Allgemeine Zeitung

- VLG Tübingen ; Stuttgart ; Ulm ; Augsburg ; München : Cotta [1798-1882,30.Sept.]; München : Kröner ; Union [1889-1895,1.Apr.]  
 RED Ziemßen; August Altenhofer (1804-1876); Otto Braun; Alfred von Mensi-Klarbach (1854-1933)  
 Ersch. 1798-1803, 1807-1925  
 PER tägl.: zeitw. mit Morgen- und Abendausg..  
 BEIL 1. Außerordentliche Beilage, München 1815-1898 nachgewiesen; 2. Beilage, München 1798-1803, 1807-1908  
 LIT Heyck, Eduard: Die Allgemeine Zeitung 1798-1898. München, Allgemeine Zeitung 1898. IV, 352, 4 S.  
 E o.D. [März] 1876: CdP an EvH: „Die „Allgemeine Zeitung“ zahlt sehr geringe Honorare, und doch schreiben Celebritäten in die „Beilage“ derselben, da in ihrer Verbreitung ein Äquivalent für Honorare liegt.“  
 B 1869 bis 1895

1. Brennerbuch von Heinrich Noé, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, Nr. 200 v. 19.7.1869.
2. Zur philosophischen Literatur, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, v. 7. 5.1870: S. 1.
3. Die Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie von Eduard von Hartmann [mit „a“ gezeichnet], in: Allgemeine Zeitung, Mai/Juni 1870.
4. Apologetik. Wissenschaftliche Rechtfertigung des Christenthums von J. H. A. Ebrard. Dr. phil. et. theol. 2. Teil, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung v. 14.7.1875: S. 3967 f.
5. Die Religion der Zukunft. Dr. C. F. Heman: E. v. Hartmanns Religion der Zukunft in ihrer Selbstzersetzung, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 202 v. 21.7.1875: S. 3179f.
6. Bäder und Sommerfrischen in Südsteiermark, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 213 v. 1.8.1875: S. 3357-3359.
7. Zur philosophischen Litteratur. Metaphysische Untersuchungen von Dr. A. L. Kym, o. Prof. d. Philosophie a.d. Uni. Zürich (1875), in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 153 v. 1.6.1876: S. 2333f.
8. Von München nach Verona, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung v. 13.10.1876: S. 4377-79.
9. Casa Pontane in Orvieto, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 309 v. 4.11.1876: S. 4705-07.
10. Piancastagnaio, Torre und Città della Pieve, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 330 v. 25.11.1876: S. 5025-27.
11. Der Untergang von Pompeji, in: Allgemeine Zeitung, v. 24.2.1877: S. 4489 [unterzeichnet mit „d.X.“] Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911; Wahrscheinlich auch in: Neue Freie Presse, Wien, 1877.
12. Rudolf Falbs Kosmogonie und Erdbeben-Theorie, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 124 v. 4.5.1877: S. 1897-99.
13. Titel unbekannt [kurze Rezension von: Heinrich Landesmann; Pseud. Hieronymus Lorm. Geflügelte Stunden. Novellen und Scenen (1876)], in: Allgemeine literarische Correspondenz, wahrsch. Okt. 1877.
14. In der Sommerfrische, in: Allgemeine Zeitung, Datum unbekannt, 1877 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
15. Zur Philosophie der Astronomie. Von Johannes Huber. Theodor Ackermann Verlag, München 1878, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 290 v. 17.10.1878: S. 4353f.
16. Strafrechtliche Bedeutung der Suggestion [in zwei Artikeln], in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, Datum unbekannt [1887]: S. 2699, S.2714.
17. Hypnotische Experimente, in: Zweite Beilage der Allgemeinen Zeitung, Nr. 108 v. 20.4.1887: S. 1 u. Nr.109 v. 21.4.1887: S.1. Auch als Sonderdruck: Hypnotische Experimente. Bericht der „Psychologischen Gesellschaft“ in München: 12 S. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
18. Der Hypnotismus als Erziehungsmittel, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, 1888, Nr. 112, S. 1641. Auch als Sonderdruck.
19. Ein verschollenes Buch von Kant, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, Nr. 194 v. 14. 7 1888: S. 2849-2850. Auch als Sonderdruck.
20. Mesmer und Braid, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1889, Nr. 2: S. 19. Auch als Sonderdruck.
21. Die psychologischen Gesellschaften, in: Beilage der Allgemeinen Zeitung, 1889: S. 321. Auch als Sonderdruck. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
22. Ein südlassisches Abenteuergedicht, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Nr. 321 v. 19. 11 1889.
23. Käthchen von Heilbronn als Somnambule, in: Allgemeine Zeitung, v.18.11.1890. Auch als Sonderdruck.

- Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 2. Aufl., 1905.
24. Zur Geschichte des Okkultismus, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 111, Beilagen-Nummer 93 v. 22. April 1893: S. 1-6 [auch 1891].
  25. Die hypnotischen Experimente in Wien, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 172, Beilagen-Nummer 143 v. 23. 6 1893: S. 5-7. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
  26. Zu den hypnotischen Experimenten in Wien, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 176, Beilagen-Nummer 145 v. 27. Juni 1893: S. 6. [siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].
  27. Das Faust-Problem, in Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 114, Beilage - Nr. 96 v. 26. 4 1894: S. 4-6. Auch in: Nachgelassene. Schriften, 1911.
  28. Die Macht der Phantasie: eine Novelette, in: Allgemeine Zeitung, Datum unbekannt [1895]. Auch als Sonderdruck.

#### **5. Annales des sciences psychiques: recueil d'observations et d'expériences**

AM	Körperschaft : Société Universelle d'Etudes Psychiques Weitere Titelhinweise : Engl. Ausg. : Annals of psychical science
VLG	Paris
Ersch.	1.1891 -29.1919
F	Revue métapsychique
E	11.1.1892 CdP an AA: „Die „Annales psychiques“ und die „Proceedings“ lese ich, letztere, weil mit Mühe, nur theilweise.“

#### **6. Augsburger Abendzeitung politischen, historischen u. gemeinnützlichen Inhalts**

BEIL	Unterhaltungs- u. Literaturbeil. > Der Sammler (1834-1934)
AM	ergänzende oder erläuternde Anmerkungen (fakultativ)
V/F	Vorg. > Augsburger politische Abendzeitung Forts. > München-Augsburger Abendzeitung
HG	Herausgeber
VLG	Augsburg : Wirth
RED	Verantw. Red.: C. Wirth
Ersch.	1826-1912
PER	tägl. - Aufl. ca. 1838: 1800; 1902: 35000
AUF	Auflage (fakultativ)
E	29.3.1871: CdP an EvH: „Die Besprechung Ihrer Dramen habe ich heute dem Nürenberger Correspondenten zugesendet. Dieser und die Augsburger Abendzeitung sind die gelesensten Blätter in Bayern. Sehr gerne bin ich bereit, noch weitere Recensionen unterzubringen; die für die Abendzeitung dürfte von beliebiger Länge sein, dagegen die Süddeutsche Presse, das einzige weitere Blatt, mit dem ich Verbindungen habe, nur ganz kurze Sachen nimmt. Ich schlage Ihnen daher vor, von den Recensionen, die Ihnen zukommen, nur die längste und die kürzeste zuzusenden.“

- B Beiträge von du Prel hierin erschienen in den Jahren z.B. B1869-88, darunter die nummerierte Liste der Beiträge du Prels.
1. Philosophischer Spaziergang, in: Sammler / Beilage der Augsburger Abendzeitung, 1869 Nr. 34: S.134-136; Nr. 44: S. 174-176; Nr.45: S. 178-179 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
  2. Drei seelige Tage. Novelle, in: Sammler / Beilager der Augsburger Abendzeitung, August 1869, Nr. 68-81.
  3. Philosophie des Unbewussten von Eduard von Hartmann [mit „a“ unterzeichnet], in: Augsburger Abendzeitung, um den 10.3.1870.
  4. Titel unbekannt. [Replik auf einen Aufsatz von Dr. Julius Koch um den 25. September 1893], in: Augsburger Abendzeitung, Ende Sept. 1893.

### **7. Bayerische Zeitung**

- BEIL Unterhaltungsblatt  
VLG München, Buchdruck der Bayerischen Zeitung  
RED/M Martin Greif Redakteur des Feuilletons  
Ersch. 1.1892/93, 1 (2.Okt.)-220(29.Juni)  
PER 6 mal wöchentl.  
B 1892  
1. Titel unbekannt [Aufsätze aus dem Nachlass Hellenbach herausgegeben von C. du Prel], in: Bayrische Zeitung, Nr. 28, 29, 33, 34, 39, 40, 42-44, November 1892.  
2. Der Spiritismus in Mailand [„Der auf den Mailänder Collectiv-Bericht vorbereitende Artikel du Prel's. Der Spiritismus in Mailand“], in: Bayerische Zeitung, Nr. 33 v. 10. 11. 1892.

### **8. Berliner Börsen-Courier : moderne Tageszeitung für alle Gebiete**

- BEIL Bilder-Courier, Lustige Blätter  
AM ergänzende oder erläuternde Anmerkungen (fakultativ)  
F aufgegangen in Berliner Börsen-Zeitung  
VLG Berlin: F. Schmidt [früher], Berliner Börsen-Courier  
RED Verantw. Red. zeitw. Gabriele Tergit-Reifenberg  
Ersch. 1868-1933  
PER 2 x tägl.  
B 1892  
1. o.T., in: Berliner Börsen-Courier Nr.62 v. 14.12.1892 [Inhalt: CdP verteidigt sich gegen Angriffe gegen ihn nach den Mailänder Sitzungen]

### **9. Borderland: a quarterly review an index**

- AM Sacherschließung: Astrologie u. Occulta  
VLG London  
Ersch. 1.1894 - 4.1897.  
E 08.08.1893: CdP an AA: „Das Journal Borderland von Stead werde ich mir bestellen. Auf diese Weise gelingt

es vielleicht noch, mir einiges Englisch anzueignen."

#### **10. Bücherzeitung siehe: Deutsche Zeitung**

AM Beilage von: Deutsche Zeitung: siehe dort

#### **11. Bulletin de la Société Astronomique de France et Revue mensuelle d'astronomie, de météorologie et de physique du globe**

VLG Paris : Soc.

Ersch. 1.1887 - 23.1910

B 1894

1. Das Rätsel der Kometen, in: Bulletin de la Société Astronomique de France, Nr. 4 1894: [Unter dem Pseudonym: Charles d'Arloz].

#### **12. Correspondenten, Organ für Politik, Volkswirtschaft und Literatur (=Nürenberger C.?)**

- E 29.3.1871: CdP an EvH: „Die Besprechung Ihrer Dramen habe ich heute dem Nürenberger Correspondenten zugesendet. Dieser und die Augsburger Abendzeitung sind die gelesensten Blätter in Bayern. Sehr gerne bin ich bereit, noch weitere Recensionen unterzubringen; die für die Abendzeitung dürfte von beliebiger Länge sein, dagegen die Süddeutsche Presse, das einzige weitere Blatt, mit dem ich Verbindungen habe, nur ganz kurze Sachen nimmt. Ich schlage Ihnen daher vor, von den Recensionen, die Ihnen zukommen, nur die längste und die kürzeste zuzusenden.“

#### **13. Deutsche Dichtung**

HG Karl Emil Franzos

VLG Berlin: Concordia Dt. Verl.-Anst.

PER 1887-1904

- E o.D. [Jan. 1891] CdP an Verlagsbuchhandlung Hank: „Sollte in der „Deutschen Dichtung“ die Artikelserie „Suggestion und Dichtung“ - die Nummern 3-7 habe ich - noch weiter fortgesetzt werden, bitte ich um Zusendung.“

#### **14. Deutsches Familienblatt**

VLG Dresden: Münchmeyer

Ersch. 1.[1876]-2.[1877],54[?]

- E 24.9.1875: CdP an MG: „Die „Deutsche Ztg“ hat mich eingeladen, ebenso „Deutsche Familienzeitung“ und „Hausfreund“.“

### **15. Deutsches Familienblatt: eine illustrierte Wochenschrift**

VLG Berlin: Schorer  
Ersch. 1880-1881./Ersch.-verlauf: 1.1880 - 3.1882.  
F Forts.: Schorers Familienblatt [Inhalt. teils ident. mit <Gartenlaube>]  
E 1.7.1882: CdP an EvH: „Bin in Verbindung gerathen mit dem „Deutschen Familienblatt“ (Berlin S. W. 12 Des-sauerstr.), das sich bisher ganz musterhaft bemüht.“

### **16. Deutsche Familien-Zeitung**

HG Hermann Roskoschny  
Ersch. 1875  
E 24.9.1875: CdP an MG: „Die „Deutsche Ztg“ hat mich eingeladen, ebenso „Deutsche Familienzeitung“ und „Hausfreund“.

### **17. Deutsche Romanzeitung**

AM Deutsche Roman-Zeitung; Index 1/50.1864/1913 in 50 Jahre Deutsche Roman-Zeitung 1913  
Teils. Beil. u. darin aufgegr.: Deutsche Romanbibliothek  
V/F vorangegangen oder fortgesetzt (fakultativ)  
HG Herausgeber  
VLG Leipzig : Braig  
RED/M Redakteure/Mitarbeiter (fakultativ)  
Ersch. 1864-1944  
B 1873[?] bis 1877  
1. Der Eremit von Gauting, in: Deutschen Romanzeitung, Datum unbekannt [1873 oder 1874].  
2. Das Allergräßlichste ist das Denken, in: Deutsche Romanzeitung, 1877: S. 937f. Auch in: Sphinx 1886 Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.

### **18. Deutsche Vierteljahres-Schrift**

VLG Stuttgart: Cotta  
Ersch. 1838-1870  
B 1869 bis 1870  
1. Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkte des transzendentalen Idealismus, in: Deutsche Vierteljahres-Schrift, Stuttgart, April - Juni 1869: S. 188-241. [Dissertation]  
2. Dr. E. Hartmanns Philosophie des Unbewußten, in: Deutsche Vierteljahresschrift, 1. Heft, S. 162-181.

### **19. Deutsche Zeit- und Streitfragen: Flugschriften zur Kenntnis der Gegenwart**

HG Franz von Holtzendorff (bis 1885) und Wilhelm Oncken (bis 1876), später von Jürgen Bona

Meyer

VLG Hamburg: Richter / Berlin: Habel [1872-1882]

Ersch. 1872-1892/93

E 10.7.1878: CdP an MG: Bei Holtzendorff war ich einmal in München wegen Aufnahme des „Mienenspiel und Gebärdensprache“ in seine Hefte, erfuhr aber nur kühle Höflichkeit.“

## 20. Deutsche Zeitung

AM Beil.: Bücherzeitung

HG August Ritter von Miller zu Aichholz

RED Redakteure: Ludwig Speidel

M Beiträger/Mitarbeiter: Adolph Bayersdorfer Carl du Prel, Martin Greif, August Schricker, Friedrich Theodor Vischer, Johannes Volkelt

Adolph Bayersdorfer: Ein elementarer Lyriker. Aesthetische Betrachtungen von Adolph Bayersdorfer, Morgenblatt, Nr. 142 v. 25.5.72.

Adolph Bayersdorfer: Gustave Courbet. Ein Steckbrief, Morgenblatt Nr. 168 v. 20.6.1872: S. 1-3.

Johannes Volkelt: Eine experimentale Ästhetik. Zur „experimentalen Ästhetik“ von Gustav Theodor Fechner, Erster Theil, Morgenbl. Nr. 182 v. 5.7.1872: S. 13.

VLG Wien, Simmon

Ersch. 17.12.1871-1907

PER Periodizität (fakultativ)

AUF CdP an EvH am 3.9.1873: hättet bereits eine Auflage von 12000.

E 1871-1879

7.12.1871 CdP an MG: „Dr. Schasler hat mir wieder geschrieben. Seine 3te Lieferung der Ästhetik ist wieder so gut, daß ich es für e. großen Gewinn der „Deutschen Zeitung“ halten würde, wenn er mitarbeitete. Wenn Dr. Speidel es wünschen sollte, würde ich gerne - falls ihm die Zeit mangelt - ihn davon benachrichtigen.“

10.12.1871: CdP an Ludwig Speidel: CdP möchte den Philosophen Ludwig Feuerbach zur Mitarbeit einladen, in: Br. v. 10.12.71

31.1.1872 CdP an EvH: „Ich vergaß, Ihnen mitzutheilen, daß ich „Im neuen Reich“ regelmäßig erhalten und um ein patriotisches Sandkorn beizutragen etwa allmonatlich in der Deutschen Zeitung darüber kurz referire.“

30.8.1875: CdP an EvH: „In Wiener - Blätter habe ich schon lange nicht mehr geschrieben, da die „Deutsche Zeitung“ ins Schwanken gerieth und ich noch keine neue Verbindung erhalten habe.“

24.9.1875: CdP an MG: „Die „Deutsche Ztg“ hat mich eingeladen, ebenso „Deutsche Familienzeitung“ und „Hausfreund“.“

1.12.1875: CdP an EvD: „Die Deutsche Zeitung (unter [einem neuen] Eigenthümer) hat sich an mich gewendet und ich habe den Versuch der Mitarbeiterschaft erneuert, indem ich ihr von erwähnten Arbeiten vorläufig 14 Aufsätze schickte. Aber wie die Verhältnisse des Blattes jetzt wieder sind, und da von Anfang an jede Abrechnung ausblieb, werde ich wohl die noch nicht gedruckten Manuskripte wieder zurückverlangen und wo möglich anderswo unterbringen müssen.“

10.1.1876: CdP an EvH: „[...] neue Kapitel für Kampf ums Dasein am Himmel: Ich werde Ihnen den Aufsatz senden, sobald ihn die Deutsche Zeitung gedruckt haben wird, und hoffe auf Ihre Zustimmung.“

16.5.1876: CdP an MG: „In Leipzig geht es immer gerade so, und auch die Deutsche Ztg. scheint eingeschlafen.“

3.8.1876: CdP an MG: „Ohnehin möchte ich der Deutsche Zeitung nichts mehr schicken, so lange sie nicht abrechnet.“

12.9.1876: CdP an MG: „[...] bitte die Feuilletons lieber Speidel offeriren als Ziegler, „Sommerfrischen“. Ich würde dadurch den Vortheil haben, überhaupt einmal in Neue freie Presse zu stehen, und der Deutschen Ztg zu zeigen, daß sie nicht unentbehrlich ist. Von dieser verlangte ich die 3 Feuilletons, welche in den letzten Monaten gedruckt wurden, und Abrechnung. Die ersten kamen hier an, letztere nicht. [...] Kurz ich komme mit ihr immer in Verlegenheiten, und dürfte es daher gerathen sein, mich wenigstens auf die beiden genannten Blätter zu vertheilen.“

22.12.1877: CdP an MG: „Bei der kleinen Novelle habe ich die Unterschrift nur darum weggelassen, weil es etwas läppisch aussieht zu einem Texte, worin erzählt wird, daß sich die Mädchen um Einen gerissen. Wenn Speidel den Namen durchaus darunter setzen will, so veran lasse ihn, sich mit du Prel zu begnügen. Wie Du aus der Anlage siehst habe ich noch ein solches Feuilleton geschrieben. Du wirst darin Luise als die Helden erkennen. Schalte damit, wenn Du es überhaupt für gut hältst, ganz nach Belieben, Eile hat es gar nicht. Es ist mir auch gleichgültig, welchem Blatte Du es gibst, der neuen oder der alten Presse, eventuell sogar der Deutschen Zeitg; nur bitte ich Dich im letzteren Falle meinen Namen zu verschweigen u. das Honorar selbst zu erheben, weil ich ihr seit der letzten Mißhandlung meines Feuilletons nichts mehr geschickt habe. Hältst Du es nicht für gut, so hebe es einstweilen auf.“

9.8.1878: CdP an JB: „Soweit ich mich orientieren konnte, glaube ich, daß die „Deutsche Zeitung“ - die allerdings nur 15 fl [Gulden] zahlt, sicher Ihre Aufsätze nehmen würde; es ist wohl das Beste, bei der N. fr. [Neuen freien] Presse den Versuch zu machen, eventuell aber die Deutsche Zeitung brieflich zu ermächtigen, die Aufsätze an sich zu ziehen und zu drucken.“

B 1872 bis 1874

1. Schopenhauer und Moltke, in: Deutsche Zeitung, Morgenblatt Nr. 10 v. 11. Jan. 1872: S. 1-3.
2. Brief eines ungläubigen Sohnes, in: Ort und Datum unbekannt [evtl. Deutsche Zeitung, Juni 1872].
3. Der gesunde Menschenverstand, in: Deutsche Zeitung, Morgenblatt Nr. 152 v. 4. 6. 1872: S. 1-3.
4. August Graf v. Platen. Erinnerungen eines Jugendfreundes, in: Morgenblatt der Deutschen Zeitung, Nr. 181 v. 4.7.1872: S. 1-2. [gezeichnet mit „?“]; c. du Prel tritt als Herausgeber eines Artikels seines Vaters Maximilian du Prel auf.
5. Auf dem Vormarsche gegen Paris (Aus den Erinnerungen eines deutschen Soldaten), in: Morgenblatt der Deutsche Zeitung, Nr. 201 v. 24.7.1872: S. 1-4 [auch in: Nachgelassene Schriften 1911].
6. Zur Philosophie der Geschichte. Eine kritische Besprechung des Hegel-Hartmann'schen Evolutionismus aus Schopenhauer'schen Prinzipien. Von Dr. Julius Bahnsen, Berlin, Duncker, 1872, in: Deutsche Zeitung, Nr. 131, Abendblatt Bürgerzeitung v. 16.5.1872: S. 4.
7. J. C. Fischer. Das Bewußtsein: materialistische Anschauungen, in: Deutsche Zeitung v. 1. o. 2.10.1874.

**21. Europa: Chronik der gebildeten Welt**

HG F. Gustav Kühne

VLG Leipzig: Keil

Ersch. 1846-1885; damit Ersch. eingest.

- E 5.4.1870: CdP an EvH: „Ihrem Wunsche gemäß werde ich mit dem Artikel für die Gartenlaube oder „Europa“ bis zum Herbst warten und Ihnen denselben dann vorher zur Ansicht senden [...].“

## 22. Frankfurter Zeitung

1. Dr. E. Hartmanns Philosophie des Unbewußten [eigentl. Von Agnes Taubert, E. v. Hartmanns Verlobten, doch mit „dp“ gezeichnet], in: Frankfurter = Zeitung v. 3.4.1870.

## 23. Fremdenblatt

- VLG Wien  
 Ersch. 1848-1919  
 B 1875  
 1. o.T. [Rezension eines Werkes von Heinrich Noé], in: Fremden-Blatt, o.T., August 1875.

## 24. Gartenlaube

- VLG München: Scherz  
 Ersch. 1853-1880 [-1944], damit Ersch. eingest.  
 LIT Estermann, Alfred: Die Gartenlaube, in: Estermann, Alfred u. Reith-Deigert, Maria: Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts, München 1995.  
 E 21.3.70: CdP an EvH: „Das gelesenste Journal in D. ist ohne Zweifel die ~. Ihre Auflage ist soviel ich weiß, dem zweiten Hunderttausend näher als dem ersten; ich hörte einst von 160000, die sich auf Nord= und Süddeutschland ziemlich gleich verteilen sollen. Dieses Blatt nimmt keine Recensionen und nichts rein Philosophisches. In einem recht populär geschriebenen naturwissenschaftlichen Aufsatz aber könnte man leicht so viel Philosophie hineinschmuggeln, daß sich dabei Gelegenheit finde, ganz nebenbei Ihren Namen in einer Weise einfließen zu lassen, die den Leser nach der Ph.d.U. sehr begierig machten.“  
 B 1874-1888  
  1. Casa Baldi bei Olevano. Eine deutsche Malerherberge im Sabinergebirge, in: Die Gartenlaube, o.D. [ca. 1874]: S. 166.
  2. Hypnotismus und Justiz, in: Die Gartenlaube, o.D. [1887]: S. 594.
  3. Hypnotismus, sein Nutzen und seine Gefahr, in: Die Gartenlaube, o.D. [1888]: S. 458ff. u. S. 472ff.

## 25. Gegenwart, Die: Zeitschrift für Literatur, Wirtschaftsleben und Kunst

- AM Zusatz teils: Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben  
 HG u. beteiligt: Theophil Zolling  
 VLG Berlin: Stilke [1872-1891]; Gegenwart GmbH [1892-1908]; Hillger, Johnke, Collignon  
 RED Paul Lindau (Gründer: 1839-1919); Redakteur 1872-1881  
 Ersch. Bd. 1.1872 - 52.1897; Jg. 27.1898 - 46.1917 = Bd. 53-89; 47.1918 - 60.1931  
 PER Periodizität (fakultativ)  
 AUF Auflage (fakultativ)

- B 1879-1891
1. Ueber die Altersunterschiede der einzelnen Gruppen des Sonnensystems [in zwei Artikeln], in: Die Gegenwart, Bd. 15, Nr. 20 v. 17. 5. 1879: S. 309-310 u. Nr. 21 v. 24. 5. 1879: S. 330-332. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
  2. Der Magnetismus und die Polizei, in: Die Gegenwart, Bd. 19, Nr. 16 v. 16. 4. 1881: S. 247-48.
  3. Die Frage nach dem Zweck des Weltalls, in: Die Gegenwart, Bd. 20, Nr. 49 v. 3. 12. 1881: S. 365-368.
  4. Schlaf und Tod, in: Die Gegenwart, Bd. 21, Nr. 19 v. 15. 5. 1882: S. 309-310.
  5. Materialismus und Mesmerismus, in: Die Gegenwart, Bd. 24, Nr. 29 v. 21.7.1883: S. 36-38.
  6. Der Somnambulismus [in zwei Artikeln], in: Die Gegenwart, Bd. 25, Nr. 19 v. 10. 5. 1884: S. 292-296; Nr. 20 v. 17. 5. 1884: S. 312-14 [auch in: Philosophie der Mystik, 1885].
  7. Philosophie der Mystik, in: Die Gegenwart, Bd. 26, Nr. 49 v. 6. 12. 1884: S. 357-59.
  8. Wasserprobe der Hexen. Ein Beitrag zur Ehrenrettung des Mittelalters, in: Die Gegenwart, Bd. 27, Nr. 11 v. 14.3.1885: S. 163-166.
  9. Philosophische Paradoxa, in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 38 v. 19.9.1885: S. 184-187. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
  10. Preyer über Gedankenlesen, in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 50 v. 12. 12. 1885: S. 373.
  11. Materialismus und Moral, in: Die Gegenwart, Bd. 29, Nr. 14 v. 3. April 1886: S. 215-218 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
  12. Ein [neues] hypnotisches Experiment, in: Die Gegenwart, 31. Bd., Nr. 17 v. 23.4.1887: S. 268-270.
  13. Suggestion und Dichtung, in: Die Gegenwart, Bd. 39, Nr. 4 v. 24. Jan. 1891: S. 53-56. Siehe auch: Sphinx, Bd. 11, Heft 64, April 1891: S. 244 ff. Auch als Sonderdruck.
  14. Suggestion vor Gericht, in: Die Gegenwart, Bd. 39, Nr. 6 v. 7. Febr. 1891: S. 86-89. Siehe auch: Sphinx, Bd. 11, Heft 65, Mai 1891: S. 268 ff.
  15. Julius Fröbel als Philosoph, in: Die Gegenwart, Bd. 40, Nr. 50 v. 12. 12. 1891: S. 372-374.
  16. Psychologie der Suggestion, in: Die Gegenwart, 41. Bd., Nr. 2 v. 9. 1. 1892: S. 24-26.
  17. Lehre von Zeit und Raum, in: Die Gegenwart, 1893, Bd. 43: S. 71.
  18. Ästhetik als Philosophie des Schönen [Rezension der Ästhetik Schaslers], in: Die Gegenwart, Bd. 5, Jan. 1874: S. 21-23.
  19. Ein Commentar zu Kants „Kritik der reinen Vernunft“, in: Die Gegenwart, Bd. 21, Nr. 12 v. 25. 3.1882: S. 183-185.
  20. Eduard von Hartmann über den Spiritismus, in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 27 v. 4.7.1885: S. 9-10.
  21. Hartmann's Moderne Probleme, in: Die Gegenwart, Bd. 28, Nr. 46 v. 14.11.1885: S. 313-314.
  22. Deutsche Gesamtausgabe der Werke des Giordano Bruno, in: Die Gegenwart, Bd. 39, Nr. 17 v. 25. 4. 1891: S. 263-264.

## **26. Gesellschaft, Die: Münchener Halbmonatschrift für Kunst und öffentliches Leben**

- AM Zusatz 1.1885: realistische Wochenschrift; Zusatz 1.1885: Litteratur, Kunst und öffentliches Leben; Zusatz 2:1886-13.1897: Monatschrift für Litteratur, Kunst und Sozialpolitik; Zusatz 14.1898-17.1901: Halbmonatsschrift für Litteratur, Kunst und Sozialpolitik.  
Repr.: Nedeln: Kraus
- HG begr. u. hrsg. von M. G. Conrad; beteiligt Conrad, Michael G.

- VLG München: Franz [1885-1886]; Leipzig: Friedrich [1887-1896]; Leipzig: Haacke [1897-1898];  
 Minden: Bruns [1899]; Dresden, Leipzig: Pierson
- Ersch. 1881-1902; damit Ersch. eingest.
- PER teils mtl., teils halbmtl.
- B 1887 bis 1892
1. Das weltliche Kloster. Eine Vision, in: Die Gesellschaft, 1. Quartal 1887: S. 4-15. Auch als Sonderdruck: Leipzig 1887 (auf Umschlag 1888): 31 S. Siehe auch gleichnamigen Titel 1885. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900 - 1905), Bd. 12. 3. [vielm.: 2] Aufl. 1926: 31 S.
  2. Die Gegner der mystischen Weltanschauung, in: Die Gesellschaft, Datum unbekannt [1890]. Auch als Sonderdruck.
  3. Deutscher Schriftsteller und amerikanischer Flibustier, in: Die Gesellschaft, 2. Quartal 1892: S. 663-635.

## **27. Hausfreund, Der: illustriertes Familienbuch**

- VLG Breslau; Leipzig; Berlin: Graetz [wechselnde Verlagsorte]
- Ersch. 1861.1901
- V/F Vorg.: Der illustrierte Hausfreund  
 Forts.: Neue illustrierte Wochen-Zeitung
- PER wöchentl.
- E 24.9.1875: CdP an MG: „Die „Deutsche Ztg“ hat mich eingeladen, ebenso „Deutsche Familienzeitung“ und „Hausfreund“.

## **28. Heimat, Die: Illustrirtes Familienblatt**

- HG C. von Vincenti
- RD S. Groß
- VLG Wien: Jasper
- Ersch. [1.]1876 - [26.]1901
- E 12.10.1876: Carl du Prel an Martin Greif: „[...] theile ich Dir mit, daß die „Heimat“ nun doch meinen Artikel gebracht hat.“
- B 1876
1. o.T., in: Die Heimat: Illustrirtes Familienblatt: o.T. Okt. 1876

## **29. Im neuen Reich: Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes im Staat, Wissenschaft und Kunst**

- VLG Leipzig, Hirzel
- Ersch. 1.1871-11.1881, damit Ersch. eingest.
- E 20.9.1871: CdP an EvH: „Wenn im August schon wieder 154 Ex. von Ihrem Werke verkauft wurden, werde ich durch die Recension in „neuen Reich“ hoffentl den Rest der Auflage an den Mann bringen.“  
 2.10.1871: CdP an MG: „Mit e. Kritik der Hartmann'schen Philosophie, die ich Dir senden werde, bin ich

Mitarbeiter der neuen Zeitschrift „Im Neuen Reich“ geworden, welche etwa 1500 Abonnenten zählt und 1,- Thaler per Druckseite zahlt.“

13.12.1871 CdP an EvH: „Wenn der Artikel im „Neuen Reich“ zum Erfolge wirklich Einiges beigetragen hat, so freut mich das sehr.“

19.12.1871: CdP an MG: „Hartmann hat mir geschrieben, daß mein Artikel im „Neuen Reich“ über ihn ausgezeichnet gewirkt hat, daß „mehrere Buchhandlungen“ allen ihren Abonnenten der Zeitschrift gleichzeitig sein Werk zur Ansicht beigelegt haben; daß überhaupt die Zeitschrift einflußreicher sei als er geglaubt. Unterdessen hat auch ein Dr. Hülsmann<sup>1</sup>, den ich nicht kenne, meine Recension und auch das Oneirokritikon in sehr schmeichelhafter Weise in den phil. Monatsheften erwähnt. Außer der Recension Deiner Gedichte wird somit hoffentlich auch mein darunter stehender Name etwas wirken. Da auch Köstlin<sup>2</sup> schreibt, so wird der Absatz wohl wieder einen Schub erhalten.“

27.12.1871: CdP an EvH: „Es ist mir [...] eingefallen, daß sich ein Artikel über das Schopenhauerlexikon - ich wollte ihn erst später und für „Im neuen Reich“ schreiben - am besten für ein österreichisches Blatt eigne. Die „Deutsche Zeitung“ hat schon ein paar Aufsätze und würde ich daher den beiliegenden an die „Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst“<sup>3</sup> von Bruno Bucher senden, wären mir nicht die näheren Verhältnisse dieses Blattes, das Sie mir jüngst empfohlen haben, vollständig unbekannt.“

31.1.1872 CdP an EvH: „Ich vergaß, Ihnen mitzutheilen, daß ich „Im neuen Reich“ regelmäßig erhalte und um ein patriotisches Sandkorn beizutragen etwa allmonatlich in der Deutschen Zeitung darüber kurz referiere.“

15.5.1872 CdP an EvH: „Den Aufsatz werde ich wohl an „Im neuen Reich“ senden, für welche Zeitschrift ich auch über Dr. Schasler's Ästhetik schreiben werde.“

B

1871

1.

Das neueste philosophische System. Philosophie des Unbewußten. Von Eduard von Hartmann. 2. vermehrte Auflage. Carl Dunker, Berlin, in: Im neuen Reich, 1871, Bd. 2: S. 441-456.

2.

o.T. [Kritik der Gedichte von Martin Greif], in: Im neuen Reich, Dez. 1871.4

### **30. Kosmos. Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grundlage der Entwicklungslehre**

AM Sacherschließung: Weltanschauungen u. Naturwissenschaften

VLG Stuttgart, früher Leipzig

F Aufgegangen in: Humboldt

Ersch. 1.1877/78 - 10.1886

LIT Daum, Andreas: Naturwissenschaftlicher Journalismus im Dienst der darwinistischen Weltanschauung: Ernst Krause alias Carus Sterne, Ernst Haeckel und die Zeitschrift Kosmos: eine Fallstudie zum späten 19. Jahrhundert, in: Ter N 00.0 Thüringen/Ostthüringen, Mauritiana, 15 (1995), H. 2: S. 227-245.

B 1877 bis 1883

1. Ueber die nothwendige Umbildung der Nebular-Hypothese, in: Kosmos, Bd. 1, 1877: S. 193-200. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.

2. Das Leben im Kosmos, in: Kosmos, Bd. 3, Heft 1 v. 2. 1.1878: S. 1-9. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.

3. Die Planetenbewohner, in: Kosmos, Bd. 3, Heft 5, wahrsch. v. 1.3.1878: S. 383-395.

4. Philosophische Betrachtungen über die Nebularhypothese, in: Kosmos, Bd. 4: Okt.1878 - März 1879/ Jan.

- 1879: S. 251-269. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
5. Die Lyrik als paläontologische Weltanschauung [in zwei Artikeln], in: Kosmos, Bd. 5, Heft 1: S. 39-52 u. Heft 2: S. 109-126. Auch in: Psychologie der Lyrik, 1880.
  6. Psychologie der Lyrik, in: Kosmos, Bd. 6, Okt. 1879 - März 1880: S. 157-160.
  7. Ueber die Entwicklungsfähigkeit der Wissenschaft, in: Kosmos, Bd. 11 u. 12, 1882/83: S. 23-38; 401ff. Auch als Sonderdruck.
  8. Über die wissenschaftliche Bedeutung des Traumes, in: Kosmos, Bd. 12, 1882: S. 23 ff. Auch in: Philosophie der Mystik, 1885. Auch als Sonderdruck, Stuttgart 1882: 16 S.
  9. Sind Träume Schäume?, in: Kosmos, Bd. 12, Okt. 1882 - März 1883: S. 161-174. Auch als Sonderdruck, Stuttgart 1882: 14 S.
  10. Die dramatische Spaltung des Ich im Träume, in: Kosmos, Bd. 13, 1883: S. 44-57 [auch in: Philosophie der Mystik, 1885].
  11. Das Erinnerungsvermögen, in: Kosmos, Bd. 13, 1883: S. 321-336; S. 435-448; S. 502-524. Auch als Sonderdruck, Stuttgart 1883: 54 S. Auch in: Philosophie der Mystik, 1885.

### **31. Kritik, Die: Monatsschrift für öffentliches Leben**

- AM Bibliogr. Nachweis: Dahms, Das litterarische Berlin; Kürschner, Handbuch der Presse, 1902  
Pol. Richtung: bürgerl.-demokrat.
- HG Richard Wrede
- RED u. Karl Schneidt
- VLG Berlin: Wrede; früher: Berlin: Storm
- Ersch. 1894-1902
- PER Monat.; bis 1897, Sept.: wöchentl.
- Z Bd. 1.1894-4.1897; [5.] 1898-[17.] 1901/02 = Nr. 1-216; damit Ersch. eingest.
- E 22.08.1896 CdP an AKM: „Ein gutes Medium hat sich bereit erklärt, nach München zu kommen und mit mir zu experimentieren. Andere Medien weiß ich in Köln, Baden-Baden, Lindau. Es wird also wohl zu einer Rundfahrt kommen, und da nun auch die Berliner Wochenschrift „Kritik“ Aufsätze von mir haben will, könnte dem Mann geholfen werden.“

### **32. Landshuter Zeitung : niederbayerisches Heimatblatt für Stadt und Land**

- VLG Landshut
- Ersch. 1.1849 - 95.1943, 28. Febr.
- E 10.3.1870 CdP an MG: „Die Folge dann wird ein Arkasbesuch sein zu dem ich jedenfalls beisteuern muß, weil mir ein Honorar insofern dahergeschneit kommen wird, als die Landshuter Zeitung gegenwärtig meine Reiseskizzen ohne Anfrage abdrückt, wofür ich sie mit einer Honorarforderung überraschen werde.“
- B 1870
1. o.T. [Reiseskizzen], in: Landshuter Zeitung, o.D., März 1870.

### **33. Literatur, Die: Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart**

- HG Paul Wislicenus

- VLG Leipzig: Richter & Harrassowitz  
Ersch. 1873-1874  
Z 1.1873 - 2.1874  
B 1874
1. Ein Gang in die Tauern, in: Literatur, Datum unbekannt [wahrsch. Okt. 1874].
  2. Titel unbekannt [Artikel mit Ergänzungen zum Buch „Kampf ums Dasein am Himmel“, in: Literatur, Datum unbekannt [wahrsch. 4. Quartal 1874].

**34. Literaturblatt : unter Mitw. hervorragender Schriftsteller und Fachmänner**

- HG Anton Edlinger  
VLG Wien, [ab 1.1.1878:] Julius Klinckhard in Leipzig u. Wien  
Ersch. Wien 1877-79  
B 1878
1. Beiträge zu einer Philosophie der Lyrik. I. - V, in: Literaturblatt, Bd. 2, 1878: I: Einleitung, Heft 10 (Datum unbekannt, wahrsch. v. 15..5.1878): S. 289-296; II: Die dichterische Phantasie im Traume. Heft 11 [wie Heft 10, ca. 15. 5. 1878]: S. 321-332; III: Die Traumphantasie in der Dichtkunst. Heft 12 [ca. 1. 6. 1878]: S. 353-361; IV: Das Malerische im lyrischen Gedichte. Heft 13 [ca. 15. 6. 1878], 391-401; V.a: Die ästhetische Anschauung [1. Teil]. Heft 17 [ca. 1. 9. 1878]: S. 513-519; V.b: Die ästhetische Anschauung [2. Teil]. Heft 18 [ca. 15. 9. 1878]: S. 550-554. Alle Teile auch in: Psychologie der Lyrik, 1880.
  2. Der Baum in der Lyrik, in: Literaturblatt, Bd. 3, Heft 18 v. 5. 5. 1879: S. 285-289. Auch in: Psychologie der Lyrik, 1880.
  3. Selbstbiographisches vom Himmel. Darstellung der jüngsten Resultate der astronomischen Forschung in ihren Beziehungen zu Vergangenheit und Zukunft des Weltbildes. Von Dr. Wilhelm Meyer, Schloemp, Leipzig, in: Literaturblatt, Bd. 1, Nr. 2 v. 2.6.1877: S. 36-37.
  4. Die Forschung nach der Materie. Von Johannes Huber. Theodor Ackermann Verlag, München 1877, in: Literaturblatt, Bd. 1, Nr. 6 v. 2.8.1877: S. 90-91.
  5. Eine neue Romangattung. Reise durch die Sonnenwelt. Roman von Jules Verne. A. Hartleben Verlag, Wien, in: Literaturblatt, Bd. 2, Heft 1 v. 2. 1. 1878: S. 23-25.
  6. Zur Philosophie der Astronomie. Von Johannes Huber. Theodor Ackermann Verlag, München 1878, in: Literaturblatt, Bd. 2, Heft 7 (Datum unbekannt, wahrsch. v. 1.4.1878): S. 217-218.
  7. Das Gedächtniß. Von Johannes Huber. München 1878, in: Literaturblatt, Bd. 2, Heft 10 v. 15.5.1878: S. 316.
  8. Physiologie der Seele. Die seelischen Erscheinungen vom Standpunkte der Physiologie und der Entwicklungsgeschichte des Nervensystems aus wissenschaftlich und gemeinverständlich dargestellt. Von Dr. Karl Spamer, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1877, in: Literaturblatt, Bd. 2, Nr. 12 v. 1. 6.1878:S. 378-379.
  9. Die Seelenfrage. Von O. Flügel. Otto Schulze Verlag, Cöthen 1878, in: Literaturblatt, Bd. 2, Nr. 21 v. 1. 11.1878: S. 668-669.

**35. Das Magazin für die Literatur des In= u. Auslandes: Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes; Wochenschrift der Weltliteratur**

- AM Körperschaft: Deutscher Schriftsteller-Verband

- VLG Berlin: Dreyer  
 Ersch. 1881-1907: Leipzig: Friedrich  
 V/F Vorg.: Magazin für die Literatur des Auslandes  
     Darin aufgeg.: Monatsblätter für deutsche Litteratur  
     Fort.: Das Magazin  
 E 14.7.1881: CdP an HV: „Habe nun d. Manuskript an das „Magazin für Literatur des In= u. Auslandes“ in Berlin geschickt, wovon ich ein paar Mal eingeladen wurde.“

### **36. Metaphysische Rundschau: Monatsschrift zum Studium der praktischen Metaphysik, Psychologie, oriental. Philosophie und des gesamten Okkultismus.**

- VLG Berlin  
 Ersch. 1.1896-2.1897.  
 V/F Vorg.: Sphinx  
     Forts.: Neue metaphysische Rundschau  
 E 30.12.1896: CdP an GK: „Der „Metaphysischen Rundschau“ will ich ihrer Haltung wegen nichts mehr senden.“ (Abgedr. in Zeitschrift für Okkultismus, S. 301)  
 B 1896  
 1. Über den Begriff der Metaphysik. In: Metaphysische Rundschau, Bd. 1, August 1896: S. 113-124. Auch als Sonderdruck.

### **37. Münchener Bunte Mappe: Originalbeiträge Münchener Künstler und Schriftsteller**

- HG Max Bernstein  
 VLG München: Max Bruckmann, 1884  
 Ersch. 1884-86[?]  
 SE Allgemeine Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaft  
 B 1886  
 1. Seherin von Prevorst. In: Münchener Bunte Mappe für 1886: S. 30-34. Auch als Sonderdruck.

### **38. Münchener Neueste Nachrichten MNN**

- AM Hauptsach. anfangs: Münchener neueste Nachrichten, Zusatz wechselt.  
 BEIL ungezählte Beil.: Faschings-Zeitung, General-Anzeiger, Frauen-Zeitung, Wissenschaftliche Rundschau, Wissenschaftliche Beilage.  
 Ersch. 1887-1945  
 PER tägl.  
 VLG München, Knorr & Hirth [anfangs]  
 LIT Jubiläumsnr. 1922: Fünfundsiebzig Jahre Münchener neueste Nachrichten.  
 V/F Vorg.: Neueste Nachrichten und Münchener Anzeiger; 1919 Zentralrat der Bayerischen Republik: Nachrichtenblatt des Zentral-Rats; 1921 Münchener bürgerliche Presse; Fortsetzung: Süddeutsche Zeitung  
 B 1891 bis 1893

1. Das dritte Testament, in: Münchener Neueste Nachrichten, Datum unbekannt [1891]. Auch als Sonderdruck.
2. Julius L[udwig] A[ugust] Koch. Die psychopathischen Minderwertigkeiten. Maier Verlag, Ravensburg 1893, in: Münchener Neueste Nachrichten, ca. Ende Juli/Anfang August 1893.

**39. Neue Freie Presse**

AM Österreichisches Journal; Unterreihe: Morgenblatt

VLG Wien

Ersch. 1864, 1.Sept. - 1938,30.Sept., Nr.1-26601

1. Der Untergang von Pompeji, in: Allgemeine Zeitung, v. 24.2.1877: S. 4489 [unterzeichnet mit „d.X.“] Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911; Wahrscheinlich auch in: Neue Freie Presse, Wien, 1877.

**40. Nord und Süd: Monatsschrift für internationale Zusammenarbeit**

AM Lit.: Berbig, Roland; Kitzbichler, Josefine (Hg.): Die Rundschau-Debatte 1877: Paul Lindaus Zeitschrift „Nord und Süd“ und Julius Rodenbergs „Deutsche Rundschau“; Dokumentation, Bern 1998.

V/F darin aufgegangen: Morgen

HG anfangs: Paul Lindau

VLG Berlin: Heymann

RED/M Redakteure/Mitarbeiter (fakultativ)

Ersch. 1877-1930, damit Erscheinen eingestellt

PER mtl.

B 1882 bis 1897

1. Das zweite Gesicht, in: Nord und Süd, Bd. 18, 1882: S. 243-247. Auch als Sonderdruck. Das zweite Gesicht: psychologische Studie. Schriftenreihe: Deutsche Bücherei, Nr. 19. Aus: Nord und Süd, Breslau, Schottlaender o. J. [1882]: 23 S.

2. Das Gedankenlesen, in: Nord und Süd, Bd. 32, Nr. 94, Jan. 1885: S. 56-81. Auch als Sonderdruck in der Schriftenreihe: Deutsche Bücherei Nr. 37, Breslau 1885: 32 S. u. Ill. Auch in: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.

3. Problem für Taschenspieler. I. Die Thatsachen. II. Folgerungen und Reflexionen, in: Nord und Süd, Bd. 34, Aug. 1885: S. 286-304. Auch in: Licht, mehr Licht!, Nr. 24 v 30. 9. 1885: S. 501-503. Auch als Sonderdruck: Ein Problem für Taschenspieler, Schriftenreihe: Deutsche Bücherei Nr. 39. Breslau 1885: 28 S. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.

4. Carl du Prel in München [zum hundertsten Heft von Nord und Süd], in: Zum hundertsten Heft. Von unseren Mitarbeitern. In: Nord und Süd, Bd. 34, Juli 1885: S. 44.

5. Mystik der alten Griechen: I. Der Tempelschlaf, in: Nord und Süd, Bd. 43, Okt. 1887: S. 34-53; II. Mysterien, in: Nord und Süd, Bd. 43, Nov. 1887: S. 222-234; III. Schluß, in: Nord und Süd, Bd. 43, Dez. 1887: S. 305-326. Auch in: Mystik der alten Griechen, 1888. Auch in: Ausgewählte Schriften (1900-1905), 2. Bd: 170 S.

6. Problem für Taschenspieler, in: Nord und Süd, 1889, Nr. 08. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.

7. Occultismus: Die unbekannte Naturwissenschaft, in: Nord und Süd, Febr. 1897: S. 227-241.

#### **41. Nürenberger Correspondenten**

1. Anzeige der 3. Auflage der Philosophie des Unbewußten von Eduard von Hartmann, in: Nürenberger Correspondenten, wahrsch. v. 3.10.1871.
2. Titel unbekannt. [Rezension von den Dramen von Carl Robert, Pseudonym von Eduard von Hartmann], in: Nürenberger Correspondenten, Morgenblatt 168, wahrsch. März/ April 1871.
3. Denkwürdigkeiten der Gräfin zu Schleswig-Holstein Leonora Christina verm. Gräfin Ulfeldt aus ihrer Gefangenschaft im Blauen Thurm des Königschlusses zu Copenhagen 1663 - 1685. Von Johannes Ziegler, Wien 1871, in: Nürenberger Correspondenten, v. 12 u. 13. 6.1872.

#### **42. Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst**

- AM Beilage von: Wiener Zeitung  
 V Vorg.: Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben  
 VLG Wien  
 Ersch. N.F. 1.1872-2.1872 = Nr.1-52.  
 B 1872
1. Die Metaphysik der Geschlechtsliebe in ihrem Verhältnis zur Geschichte [In drei Artikeln], in: Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 2, Heft 28-53, S. 193-205, S.243-252 u. S. 276-284 [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].
  2. Schopenhauer-Lexikon. Von Dr. Julius Frauenstädt, in: Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 1, Hefte 1-27: S. 122-124.
  3. Philosophie des Unbewußten. Von Eduard von Hartmann. [Dritte, beträchtlich vermehrte Auflage], in: Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst, Bd. 1, Hefte 1-27: S. 417-431, ca. März 1872.

#### **43. Pantheon, das: ein belletristisches Wochenblatt**

- VLG Dresden  
 Ersch. 1873
- E 15.11.1873 CdP an MG: „Schicke Gedichte. Der Augenblick ist günstig, weil ich beim Pantheon gut ange- schrieben bin. In der No 42 derselben sind meine „Bekenntnisse eines Freigeistes“ begonnen.“  
 B 1873
1. Bekenntnisse eines Freigeistes von Dr. Carl Freiherrn Du Prel [In drei Artikeln], in: Das Pantheon, 1873, Nr. 42: S. 657-662; Nr. 43: S. 678-683; Nr. 44: S. 699-703.

#### **44. Philosophische Monatshefte**

- AM Index 1/30.1868/94 in: 30.1894

- Beilage: Philosophische Gesellschaft <Berlin>: Verhandlungen der Philosophischen Gesellschaft zu Berlin  
VLG Berlin: Reimer  
Ersch. 1.1868-30.1894  
F Forts.: Archiv für systematische Philosophie  
E 30.8.1875: CdP an MG: „Für Zusendung der erwähnten Monatsschrift wäre Dir sehr dankbar, doch bitte [ich] Dich, Dir die Mühe zu ersparen, wenn es Heft 5 der „philosoph. Monatshefte“ sein sollte, worin ein Dr. Vaihinger Zöllner u. mich sehr anständig behandelt.  
1 2.4.1877 CdP an EvH: „Die traurige Recension im letzten phil. Monatshefte haben Sie vielleicht gesehen.“

#### **45. Pionier**

- Pionier :Zeitschrift für volkswirtschaftlichen und sittlichen Fortschritt, für Schulwesen, Rechtsschutz, Hygiene und Medizinalreform. - Berlin 1.1885 - 16.1900[?]  
1. Die Phantasie der magischen Kraft, in: Pionier, Nr. 5, 1895.

#### **46. Presse, Die: unabhängige Zeitung für Österreich**

- VLG Wien: Die Presse  
Ersch. 1848-1896; 1948 -  
B 1870 bis 1871  
1. Die Intelligenz des Zufalls und die Unberechenbarkeit des Glückes in drei Artikeln, in: Die Presse, Nr. 157-159 v. 9.6. -11.6.1870: jew. S. 1-3 bzw. 1-4. Auch als Sonderdruck: Philosophische Abhandlung über die Intelligenz des Zufalls und die Unberechenbarkeit des Glückes in drei Artikeln: 28 S.  
2. Zu Hegel's hundertjährigem Geburtstag, in: Die Presse, Nr. 236, v. 27.8.1870: S. 1-3, [eigentl. Autor: Eduard von Hartmann].  
3. Aphorismen über die französische Armee [in zwei Artikel], in: Die Presse, Nr. 114 v. 25.4.1871, 24. Jg.: S. 1-3; Nr. 116 v. 27.4.1871, 24 Jg.: S. 1-4, [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]  
4. Ueber den ewigen Frieden. Von einem baierischen Officier (Drei Artikel), in: Die Presse, Nr. 232 v. 22.8.1871: S. 1-3; Nr. 234 v. 24.8.1871: S. 1-3; Nr. 236 v. 26.8.1871: S. 1-3.  
5. Oranien, in: Neue Freie Presse, Datum unbekannt [wahrsch. Juli 1874].  
6. Biologische Studien [in vier Artikeln], in: Die Presse, u. a. Nr. 356, Dez. 1877, weitere im Januar 1878 [alle auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]: I: Die Zukunft der Menschheit; II: Natur und Kultur; III: Die Liebe in der Natur; IV: Die Liebe in der Kultur  
7. Charakterologie. Beiträge zur Charakterologie mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Fragen. Von Dr. Julius Bahnsen, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zur Nr. 116 v. 28.4.1870: S. 2-3.  
8. Zur touristischen Literatur. Wegweiser durch Südbaiern, Nord- und Südtirol und angrenzende Theile von Salzburg und Kärnten. Von Th. Trautwein. München bei Lindauer, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 199 v. 21.7.1870: S. 1.  
9. Geographie und Geschichte. Leitfaden beim ersten Schulunterricht in der Geschichte und Geographie. Von Professor Dr. Ernst Kapp. 7. Auflage. Braunschweig, Westermann, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 290 v. 20.10.1870: S. 1-2.  
10. Zur religiösen Frage. „Briefe über die christliche Religion.“ Von F. A. Müller [Pseudonym von Eduard von

11. Hartmann]. Stuttgart, Kötzler, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 171 v. 22.6.1871: S. 1-3.  
 Eine neue Aesthetik. Aesthetik als Philosophie des Schönen und der Kunst. Von Dr. Max Schasler. Berlin, Nikolai'sche Buchhandlung, 1871, in: Local-Anzeiger „Die Presse“, Beilage zu Nr. 319 v. 17.11.1871: S. 1-2.

#### **47. Proceedings of the Society for Psychical Research**

AM Körperschaft: Society for Psychical Research  
 VLG London: Trübner  
 Ersch. 1.1882/83 -  
 E 11.1.1892 CdP an AA: „Die „Annales psychiques“ und die „Proceedings“ lese ich, letztere, weil mit Mühe, nur theilweise.“

#### **48. Psychische Studien: monatl. Zeitschrift vorzüglich der Untersuchung der wenig bekannten Phänomene des Seelenlebens**

VLG Leipzig  
 Ersch. 1.1874-25.1925; 2.Ser. 1=26.1899-27=52.1925  
 V/F Vorg.: Spiritist.-rationalist. Zeitschrift; begründet von Alexander Aksakow  
 Forts.: Zeitschrift für Parapsychologie  
 B 1883-1894  
 1. Der Traum ein Arzt, in: Der Salon, Heft 2-5 1884: S. 520 ff. [auch in: Psychische Studien, 1885, u. Philosophie der Mystik, 1885].  
 2. Der Traum ein Arzt, in: Psychische Studien, 1885: S. 226 ff. [auch in: Philosophie der Mystik, 1885]  
 3. Dr. du Prel's selbsterlebte mediumistische Thatsachen und daraus gefolgte Seelenhypothese, in: Psychische Studien, 1885: S. 446 ff.; S. 497 ff.  
 4. Mr. Eglinton und das du Prel'sche Problem: Medium oder Taschenspieler? Von demselben. In: Psychische Studien, 1886: S. 374.  
 5. Was sind Ahnungen?, in: Psychische Studien, 1887: S. 201-208, S. 256-61ff. [siehe auch: 1890 u.: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894].  
 6. Hellsehen, in: Psychische Studien, 1887: S. 457-463, S. 512-518 [siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894].  
 7. Die Orakel, in: Psychische Studien, Nr. 5, Mai 1887: S. 193-202 u. Nr. 6, Juni 1887: S. 251ff. u. S. 294ff. Siehe auch: Mystik der alten Griechen, 1888.  
 8. Ein Erbfehler der Wissenschaft, in: Psychische Studien, Nr. 9, Sept. 1887: S. 385-393 u. Nr. 10, Okt. 1887: S. 433-441. Auch als Sonderdruck, Berlin o.J. [1887]: 17 S. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.  
 9. Wohin führt der Hypnotismus?, in: Psychische Studien, Nr. 1, 1888: S. 10ff, S. 58ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.  
 10. Der Salamander. Von Dr. Carl du Prel. Vortrag, gehalten in der «Psychologischen Gesellschaft» in München am 5. Januar 1888, in: Psychische Studien, Hefte 4-6: S. 193-200, S. 247 ff., S. 337 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.  
 11. Praktische Verwertung der Hypnose für die Mystik. Vorschläge zur Begründung einer transzendentalen Experimental-Psychologie, in: Psychische Studien, 1888: S. 489-497, S. 539-546. Auch als Sonderdruck.

- Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
12. Es giebt ein transcendentes Subject, in: Psychische Studien, 1889, Hefte 1-4: S. 7-13, S.55-61, S.120 ff. u. S.174 ff. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  13. Die Mystik im Irrsinn, in: Psychische Studien, 1889, Hefte 6-12: S. 313-21, S.366-71, S.414 ff., S.462 ff., S.508 ff., S.553 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890, u. in: Psychische Studien, 1891.
  14. Das Hellsehen, in: Psychische Studien, Hefte 10 u. 11, 1890: S. 457 ff., S. 512 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  15. Was sind Ahnungen? In: Psychische Studien, Hefte 5-7, 1890: S. 201-208, S. 256-261, S. 305-310. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894; siehe auch: 1887.
  16. Hartmann contra Aksakow, in: Psychische Studien, 1891 [weiteres unbekannt; auch als Sonderdruck] Siehe auch: Hartmann contra Aksákov, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 66, Jun. 1891: S. 368 ff. Auch als Sonderdruck.
  17. Die Mystik im Irrsinn, in: Psychische Studien, 1891, Nr. 7-8, 1891; 2. Aufl. Nr. 7: S. 326 ff.; Nr. 8: S. 380 ff. Siehe auch: Sphinx, 1889. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
  18. Der Nachtwandler, in: Psychische Studien, 1891: S. 159 ff., S. 214 ff., S. 423 ff., S. 471 ff. Auch in: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  19. Zur Mystik im Irrsinn. Erwiderung an Dr. Gustav Specht, in: Psychische Studien, 1891: S. 326 ff., S. 380 ff. Auch als Sonderdruck.
  20. Das Sprechen in fremden Zungen, in: Psychische Studien, 1892, Hefte 8-10: S. 369 ff., S. 428 ff., S. 470 ff. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
  21. Der Kampf um den Spiritismus in Mailand, in: Psychische Studien, 1892, Heft 12: S. 546 ff.
  22. Der auf den Mailänder Collectiv-Bericht vorbereitende Artikel du Prel's. Der Spiritismus in Mailand, in: Psychische Studien, Januar 1893, Heft 1: S. 34-37.
  23. In Sachen der Mailänder spiritistischen Sitzungen. Berichtigung und Abwehr. Von Dr. Carl du Prel in München. Mit einer Nachschrift des Sekretärs der Redaktion, in: Psychische Studien, 1893, Nr. 1: S. 42-46.
  24. Giebt es Warnungsträume? In: Psychische Studien, 1893, Hefte 5 u. 6: S. 242-50, S. 299-306, S. 346-354, S. 396-405, S. 438-448, S. 488 ff. Auch als Sonderdruck.
  25. Die mystischen Wurfgeschosse, in: Psychische Studien, 1894: S. 535 f. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
  26. Zustand der Agenten in der Fernwirkung, in: Psychische Studien, 1894: S. 21ff., S. 66-75, S. 118ff., S. 261ff. Auch als Sonderdruck.
  27. Psychische Faktoren im Okkultismus, in: Psychische Studien, Datum unbekannt [1898].
  28. Rezension: „Es giebt keinen Tod!“ Von Florence Marryat. Besprochen von Dr. Carl du Prel, in: Psychische Studien, 1894: S. 82.

**49. Revue des deux mondes R2M**

AM Reprint : Nendeln, Liechtenstein  
VLG Paris: Soc. de la Revue des Deux Mondes

- Ersch. 1829-1971 ; 1976 Okt.  
 LIT La Revue des Deux mondes; Littérature, histoire, arts et sciences, Paris 1948.  
 PER monatl.  
 E o.D. [Stempel: 3.1.1882]: CdP an MG: „Ganz einverstanden, wenn Du dem Mitarbeiter der revue d. d. m. die „Psychologie der Lyrik“ schickst.“

### **50. Revue de l'hypnotisme expérimental & [et] thérapeutique**

- VLG Paris  
 Ersch. 1.1886/87 - 2.1888  
 V/F Forts.: Revue de l'hypnotisme et de la psychologie physiologique.  
 E 19.9.1886: CdP an BvC: „Sehr möchte ich Ihnen die Zeit Juli in Paris erscheinende revue de l'hypnotisme empfehlen; mehr noch die darin besprochenen Bücher der Professoren Bernheim, Bermeis [?], Liégeois pp. Sie würden daraus nichts Geringeres ersehen, als daß Physiologie, Medicin und sogar Juristerei bereits im Begriffe sind - in die Mystik einzumischen.“

### **51. Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft**

- VLG Leipzig: Payne  
 Ersch. 1.1867/68, Dez. - 10.1872; 1873 - 1890, damit Ersch. eingest.  
 LIT Estermann, Alfred u. Reith-Diegert, Maria: Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts, München 1995-96.  
 B 1875 bis 1884  
 1. Mienenspiel und Gebärdensprache, in: Der Salon, Nr. 9 und 10, 1875.  
 2. Bedeutung und Zukunft des Darwinismus [In vier Artikeln], in: Ort u. Datum unbekannt [wahrsch.: Der Salon, September 1875; auch in: Nachgelassene Schriften, 1911].  
 3. Die Weltstellung des Menschen, in: Der Salon, 1882, 8. u. 9. Heft. Auch als Sonderdruck. Auch in: Philosophie der Mystik, 1885.  
 4. Der Traum ein Arzt, in: Der Salon, Heft 2-5 1884: S. 520 ff. [auch in: Psychische Studien, 1885, u. Philosophie der Mystik, 1885].

Sammler: siehe: Augsburger Abendzeitung

### **52. Sirius: Rundschau der gesamten Sternforschung**

- VLG Leipzig: Mayer  
 Ersch. 1868-1926  
 B 1894  
 1. Das Rätsel der Kometen. In: Sirius, Nr. 4, 1894. [Unter dem Pseudonym: Charles d'Arloz]

### **53. Spenersche Zeitung: Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen**

- VLG Berlin: Haude & Spener

- Ersch. Juni 1872 bis Okt. 1874  
PER tägl.  
E 8.3.1874: CdP an EvH: „Die Spener'sche hat neulich 2 Feuilletons von mir gebracht über „Die Mehrheit bewohnter Sterne“, worin ich den freundlichen Lesern Einiges über Moral und Intellekt der Bewohner anderer Sterne erzähle, auch die Versicherung gebe, daß auf jedem eine Kritik der reinen Vernunft geschrieben werde. Die Sache ist übrigens kein Spaß.“  
B 1874  
1. Die Mehrheit bewohnter Sterne [In zwei Artikeln], in: Spenersche Zeitung v. 25. u. 26.2.1874 [auch in: Entwicklungsgeschichte des Weltalls, 1882].

#### **54. Sphinx: Monatsschrift für Seelen- und Geistesleben**

- AM Zusatz bis 6.1891: Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage. / Elektronische Ressource: Freiburg, Br.: Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene  
VLG Braunschweig: Schwetschke / Leipzig: Griebens [1886-1887] / Gera: Sphinx [1888-1891]  
Ersch. 1/11.1886/96 (2005) = Bd. 1/22 = H. 1/124[?]; 1892, Jan.-Febr. nicht ersch.  
V/F Forts.: Metaphysische Rundschau  
Digitale Ausg.: Sphinx  
CD-ROM-Ausg.: Sphinx  
B 1886 bis 1894  
1. Monistische Seelenlehre, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 1 u. 2, Jan. u. Febr. 1886: S. 1-10, 195 ff. [auch in: Philosophie der Mystik, 1885].  
2. Der Astralleib, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 3-5, März - Mai 1886: S. 157 ff., S. 236 ff., S. 309 ff. [auch in: Monistische Seelenlehre, 1888].  
3. Abermals das Problem für Taschenspieler. Dr. Carl du Prel, Hübbe-Schleiden, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 5, Mai 1886: S. 347.  
4. Du Prels Abwehr. Medien und Taschenspieler. Dr. Carl du Prel, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 5, Mai 1886: S. 351.  
5. Problem: Medium oder Taschenspieler, der Stand der Streitfrage, in: Sphinx, Bd. 1, Heft 6, Juni 1886: S. 362.  
6. Der Doppelgänger, in: Sphinx, Bd. 2, Heft 7, Juli 1886: S. 1 ff.u.: Heft 8, Aug. 1886, S. 86 ff., S. 230 ff., S. 370 ff. Auch in: Monistische Seelenlehre, 1888.  
7. Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst (mit einer photographischen Aufnahme Kerners). In: Sphinx, Bd. 2, Heft 9, Sept. 1886: S. 139 ff. Auch als Sonderdruck: Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst. Mit Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max. Leipzig 1886: 37 S. Weiterer Sonderdruck: Justinus Kerner und die Seherin von Prevorst. Mit Zeichnungen aus dem Skizzenbuche von Gabriel Max (Zum Kerner-Jubiläum), Gera 1886.  
8. Du Prel wider die Journalistik, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 8, Aug. 1886: S. 135ff.  
9. Die psychischen Ursachen der Doppelgänger, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 10, Okt. 1886: S. 230ff. Auch in: Monistische Seelenlehre, 1888.  
10. Ludwig Büchner auf dem Kosmischen Materialisten-Kongreß, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 11, Nov. 1886: S. 345ff.  
11. Die Tätigkeit des Doppelgängers, in: Sphinx, Bd. 2, Nr. 12, Dez. 1886: S. 370 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.

12. Die Gesetzmäßigkeit der intelligiblen Welt, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 13, Jan. 1887: S. 1 ff. [auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].
13. Die Solidarität des Phantoms mit dem Körper, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 14, Febr. 1887: S. 103 ff. Auch als Sonderdruck, Leipzig 1887, 8 S. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.
14. Majavi Rupa, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 15, März 1887: S. 161 ff. [auch in: Monistische Seelenlehre, 1888].
15. Der Tod, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 16, April 1887: S. 221 ff., u. [Schluß] Heft 17, Mai 1887: S. 301 ff. [auch in: Monistische Seelenlehre, 1888].
16. Programm der Psychologischen Gesellschaften. [Unter dem Namen Wilhelm Hübbe-Schleidens], in: Sphinx, Bd. 3, Heft 13, Jan. 1887: S. 32 ff. [auch in: Nachgelassene Schriften, 1911]
17. Magnetische Erziehung. Französische und deutsche Männer der Wissenschaft, in: Sphinx, Bd. 3, Heft 17, Mai 1887: S. 339 ff. Auch als Sonderdruck, Leipzig: 6 S.
18. Die wissenschaftliche Ansicht vom Zustande nach dem Tode, [in drei Artikeln], in: Sphinx, Bd. 3, Heft 18-20, Juni - Aug. 1887: S. 30 ff.; Bd. 4 Heft 19: S. 87 ff. u. Heft 20: S. 356 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Monistische Seelenlehre, 1888.
19. Du Prel über Photographien von Phantomen, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 19, Juli 1887: S. 71ff.
20. Eine Gespenstergeschichte, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 20, Aug. 1887: S. 134-138.
21. Der Dämon des Sokrates, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 22, Okt. 1887: S. 217 ff.; Heft 23, Nov. 1887: S. 329 ff.; Heft 24, Dez. 1887: S. 391 ff. Auch als Sonderdruck, Leipzig 1887: 29 S. Siehe auch: Mystik der alten Griechen, 1888.
22. Ich armer Thor!, in: Sphinx, Bd. 4, Heft 21, Sept. 1887: S. 212 ff. Auch als Sonderdruck, Leipzig: 7 S.
23. Übersinnliche Gedankenübertragung. Komiteebericht der „Psychologischen Gesellschaft“ zu München, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 25, Jan. 1888: S. 24-31. Auch als Sonderdruck.
24. Die störende Wirkung des Lichts bei mystischen Vorgängen. Ein ungelöstes Problem, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 26, Febr. 1888: S. 96-108, S. 222-231, S. 301-306. Sieh auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
25. Die Kopfhuhr, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 27, März 1888: S. 145ff u. S. 320 ff. [auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890].
26. Die räumliche Umkehrung bei mystischen Vorgängen. Ein ungelöstes Problem, in: Sphinx, Bd. 5, Heft 28 u. 29, April-Mai 1888: S. 222ff u. S. 301ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
27. Über die Bedeutung der transzendentalen Psychologie, in: Sphinx, Bd. 5 u. 6, Heft 30, Juni 1888: S. 366-376 u. Heft 31, Juli 1888: S. 31-39. Auch als Sonderdruck.
28. Kant als Mystiker, in: Sphinx, Bd. 6, Heft 33, Sept. 1888: S. 145ff, Heft 34, Okt. 1888: S. 217 ff. Auch als Sonderdruck.
29. Pflanzenmystik I. Das Magnetisieren von Pflanzen. In: Sphinx, Bd. 7, Heft 37, Jan. 1889: S. 17 ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
30. Moderner Tempelschlaf, in: Sphinx, Bd. 9, Heft 49, Jan. 1889: S. 1ff u. Heft 50, Febr. 1889: 105ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.
31. Forciertes Pflanzenwachstum, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 39, März 1889: S. 145 ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.

32. Der Pflanzenphönix, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 40, April 1889: S. 193 ff. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
33. Ob ich Spiritist bin, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 41, Mai 1889: S. 265.
34. Wieder Einer!, in: Sphinx, Bd. 7, Heft 42, Juni 1889: S. 321-323.
35. War Kant ein Mystiker?, in: Sphinx, Bd. 7 Heft 42, Juni 1889: S. 380ff.
36. Künstliche Träume, in: Sphinx, Bd. 8, Heft 43, Juli 1889: S. 1ff u. Heft 44, Aug. 1889: 105ff.
37. Die Hexen und die Medien. Eine kulturgeschichtliche Parallelie, in: Sphinx, Bd. 8, Heft 45 Sept. 1889: S. 129ff u. Heft 46, Okt. 1889 S. 200ff. Siehe auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
38. Wie sich die Medizin mit fremden Federn schmückt. In: Sphinx, Bd. 8, Heft 47 u. 48, Nov. u. Dez. 1889: S. 273 ff. u. 345 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
39. Die Tragweite des Hypnotismus, in: Sphinx, Bd. 9, Heft 51, März 1890: S. 129ff.
40. Die seelische Tätigkeit des Künstlers. Ein Beitrag zur monistischen Seelenlehre, (mit Abbildung), in: Sphinx, Bd. 10, Heft 55-57, Juli - Sept. 1890: S. 55ff., S. 105ff. u S. 153ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
41. Phänomenologie des Spiritismus, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 58, Okt. 1890: S. 200ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Der Spiritismus, 1893.
42. Alchymie, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 58, Okt. 1890: S. 250ff.
43. Mesmerismus und Schulwissenschaft. Zus. m. Geheimrat von Nussbaum, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 59, Nov. 1890: S. 307 ff.
44. Wie man eine unbequeme Tatsache los wird, in: Sphinx, Bd. 10, Heft 60, Dez. 1890: S. 379.
45. Unser Zweck, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 61, Jan. 1891: S. 2 ff.
46. Das automatische Schreiben, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 62-64, Febr.-April 1891: S. 65-70, S. 152-160, S. 201-207. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften, Bd. 1, 1894.
47. Mesmerismus und Schulwissenschaft, in: Sphinx, Bd. 11, Heft 63, März 1891: S. 187 ff.
48. Zur Geschichte des Okkultismus, in: Sphinx, Bd. 12, Heft 67, Juli 1891: S. 33 ff. Auch als Sonderdruck. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.
49. Zur Mystik im Irrsinn. Nachschrift zu dem Aufsatz von Dr. Kuhlenbeck, in: Sphinx, Bd. 12, Heft 71, Nov. 1891: S. 317 ff.
50. Die Seelenlehre vom Standpunkte der Geheimwissenschaften, in: Sphinx, Bd. 13, Heft 73-75, März-Mai 1892: S. 49-55, S. 161ff. u. S. 216ff.
51. Das Fernsehen in Zeit und Raum. Die Anschaulichkeit der Gesichte, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 77, Juli 1892: S. 8 ff.
52. Die Quelle der Ferngesichte, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 78, Aug. 1892: S. 140ff.
53. Notwendigkeit und Zufall als Objekt des Fernsehens, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 79, Sept. 1892: S. 209ff.
54. Nachschrift von Dr. Carl du Prel, in: Sphinx, Bd. 14, Heft 79, Sept. 1892: S. 286ff.
55. Die Theorie des Fernsehens. In: Sphinx, Bd. 14, Heft 80, Okt. 1892: S. 321ff. Auch als Sonderdruck. Auch in: Kümmel/Löffler. Medientheorie. Suhrkamp 2002.
56. Fernsehen und Doppelgängerei, in: Sphinx, Bd. 15, Heft 81, Nov. 1892: S. 25ff.
57. Das Fernsehen als Funktion des transzendentalen Subjekts, in: Sphinx, Bd. 15, Heft 83, Jan 1893: S. 200ff u.

- Heft 84, Febr. 1893: S. 305 ff.
58. Ein Gegner des Spiritualismus, in: Sphinx, Bd. 16, Heft 85, März 1893: S. 40-43.
59. Ueber den Einfluß psychischer Faktoren im Okkultismus, in: Sphinx, Bd. 17, Hefte 89-91, Juli - Sept. 1893: S. 17ff., S. 87 ff. u. S. 171 ff. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
60. Die psychomagnetische Kraft, in: Sphinx, Bd. 17, Heft 92, Okt. 1893: S. 276ff. u. Heft 93, Nov. 1893: S. 333 ff.
61. Das Rätsel des Menschen, in: Sphinx, Nr. 5, 1893: S. 366-376; Nr. 6: S. 31-39; Nr. 8: S. 49-55: S. 161-170 u. S. 216-224.
62. Programm für experimentellen Okkultismus, in: Sphinx, Bd. 18, Heft 95, Jan. 1894: S. 23-33 [auch 1893].

### **55. Straßburger Zeitung und Amtliche Nachrichten für das General-Gouvernement Elsass**

- AM Beilage: Straßburger Handelsblatt  
 Teilausg.: Amtliche Nachrichten für Elsaß-Lothringen  
 Teilausg.: Verordnungen und amtliche Nachrichten für Elsaß-Lothringen  
 Verbreitungsort: Strasbourg, Straßburg  
 Sacherschließung: Allgemeines, Amts- u. Gesetzesblätter, Lokale Presse
- VLG Hagenau [-1870,11], Straßburg: Wolff [teils]
- Ersch. Straßburg, [1.]1870; 2.1871 -10.1879,287; damit Ersch. eingest.
- PER 6x wöchentl.
- E 10.12.1872 CdP an EvH: „Schlimmsten Falls nehme ich einen zwar wenig acceptablen Antrag der Straßburger Zeitung an, die auf mehrere Monate je 4, unter Umständen sogar 8 Artikel v. mir haben will.“

### **56. Süddeutsche Presse**

- AM Beteiligt: Fröbel, Julius; Verbreitungsort: München  
 Beilage: Süddeutsche Presse / Extrablatt
- HG Julius Fröbel
- VLG München: Wolf
- Ersch. 1867, Okt. - 1876,8.Sept.
- PER 6 x wöchentl.; teils 2x tägl., teils als Morgen- u. Abendbl. mit d. Bez. 1 u. 2 ersch.
- V/F Darin aufgegr.: Süddeutscher Telegraph  
 Vorg.: Bayerische Zeitung / Morgenblatt  
 Vorg.: Bayerische Zeitung / Abendblatt  
 Forts.: Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten
- B 1870
1. Reiseskizzen, in: Süddeutsche Presse, Erscheinungsdatum unbekannt [vor dem 21.1.1870]. Auch in: Landshuter Zeitung, wahrsch. März 1870 (von CdP nicht autorisierter Sekundärabdruck).
2. Die Erdkunde von Kapp, in: Süddeutsche Presse, wahrsch. 25.2.1870.

**57. Tages-Presse, Die**

- HG Bicchierai, A.  
VLG Wien  
Ersch. 1869-1878  
B 1870  
1. Reiselust und Wandertrieb, in: Morgenblatt der Tages-Presse, Nr. 67, v. 9.3.1870: S. 1-2.  
2. Ueber Unfehlbarkeit, in: Morgenblatt der Tages-Presse, Morgenblatt, Nr. 83 v. 25.3.1870: S. 2-3.  
3. Unbekannter Titel [ein zweiter Artikel über das Vatikanische Konzil u. die päpstliche Unfehlbarkeit], in: wahrsch. Tages-Presse, wahrsch. März/ April 1870.  
4. Gedichte von Martin Greif, in: Die Tages-Presse, Nr. 10, 1870.

**58. Über Land und Meer: allgemeine illustrirte Zeitung**

- AM Nebent. ab 1888: Deutsche illustrirte Zeitung  
HG F. W. Hackländer  
VLG Stuttgart: Dt. Verl.-Anst.  
Ersch. 1.1858/59 - 61.1918/19 = B.1-122; Jg. 62.1919/20 - 65.1922/23  
PER wöchentl.  
BEIL ungezählte Beil.: Extrabeil; Deutsche Romanbibliothek; Neueste Modeblätter  
V/F Darin aufgeg.: Deutsche illustrirte Zeitung  
B 1885 bis 1887  
1. Lebendig begrabene Fakire, in: Über Land und Meer, Bd. 54, Nr. 47, 1885: S. 1034 [auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Thatsachen und Probleme, 1890].  
2. Spiritismus, in: Über Land und Meer, Bd. 55, 1885: S. 482 [siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].  
3. Pflanzen und Magnetismus, in: Über Land und Meer, Bd. 56, 1885: S. 1003.  
4. Eine hypnotische Sitzung, n: Über Land und Meer, Bd. 58, 1887: S. 678 [siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891].  
5. Forciertes Pflanzenwachstum und der Pflanzenphönix, in: Über Land und Meer, Bd. 59, 1887: S. 50.  
6. Eine hypnotische Sitzung. Komitebericht der Psychologischen Gesellschaft in München von Dr. Carl du Prel, in: Ueber Land und Meer, Nr. 35, 1887. Auch als Sonderdruck: 12 S. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.

**59. Übersinnliche Welt, Die: Monatsschrift für wissenschaftliche Begründung des Okkultismus**

- AM Organ der Vereinigung Sphinx zu Berlin  
VLG Berlin: LInser-Verl.  
Ersch. 1.1893-33.1925/26[?]  
B 1895 bis 1899  
1. Magnetisiertes Wasser, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 6 u. 7. 1895. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.  
2. Entlarvung der Medien, in: Übersinnliche Welt, Heft 1 u. 4, 1896. Auch als Sonderdruck.

3. Sachen des Münchener Psychologischen Congresses. Von Dr. Rudolf Weinmann. Nebst Bemerkungen hierzu von Carl du Prel, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 2, Febr. 1897: S. 37 ff..
4. Der Monodeismus als Schlüssel zur magischen Psychologie, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1897: S. 65-73; Nr. 4 April 1897: S. 97 ff. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
5. Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft. Von Carl du Prel, in: Wiener Rundschau, Bd. II (13-24), Nr. 14 v. 1.6.1897: S. 549-554; Nr. 15 v. 15.6.1897: S. 589-596. Auch Sonderabdruck, 1898. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Siehe auch: Die magische Vertiefung der Naturwissenschaft, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 7 u. 8, Juli/Aug. 1898: S. 245 ff. u. S. 290-299.
6. Das Telegraphiren ohne Draht und die Telepathie von Dr. Carl du Prel in München, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 11, Nov. 1897: S. 305 ff. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
7. Weitere Mittheilungen über das Telegraphiren ohne Draht und die Telepathie von Dr. Carl du Prel in München, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 1, Jan. 1898: S. 10 ff.
8. In Sachen der Vivisection, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1898: S. 67 ff. Auch als Sonderdruck.
9. Der ekstatische Flug und der technische Flug, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 6, Juni 1898: S. 193 ff. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
10. Die magische Vertiefung der Naturwissenschaft, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 7 u. 8, Juli/Aug. 1898: S. 245 ff. u. S. 290-299. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Siehe auch: Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft, in: Wiener Rundschau, 1897.
11. Die odische Individualität des Menschen, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 3, März 1899: S. 81-92. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.

#### **60. Universum: illustr. Familien-Zeitschrift**

- VLG Leipzig; Dresden: Hauschild  
 Ersch. 1.1884-13.1896/97  
 B 1888 bis 1891  
 1. Künstliche Träume, in: Universum, Nr. 22, 1888. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 2: Experimentalpsychologie und Experimentalmetaphysik, 1891.

#### **61. Vom Fels zum Meer: Spemann's illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus**

- AM Darin: Der Sammler  
 Verbreitungsorte: Berlin, Stuttgart, Leipzig  
 VLG Stuttgart: Spemann [anfangs]; Leipzig: Union Verl. [-1915]  
 PER 14-tägl., bis 1893 monatl.  
 V/F Parallelausg. 24.1905-36.1917 u. auf geg. in > Die Gartenlaube  
 B 1887  
 1. Ein Wort über den Spiritismus, in: Vom Fels zum Meer, Bd. 2, April-Sept. 1887: S. 264-274.

**62. Walhalla: Sonntagsblatt des Bayerischen Landboten**

VLG München

Ersch. 1868/69 - 1886[?]

1. B 1869

2. 1. Titel unbekannt [Rezension von Martin Greifs Gedichten], in: Walhalla v. 26. 6. 1869.

**63. Westermann's illustrierte deutsche Monatshefte : ein Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart**

VLG Braunschweig: Westermann

Ersch. 1.1856/57-16.1864; N.F. 1=17.1864/65 - 16=32.1872; 3.F.1=33.1872/73 - 12=44.1878;  
4.F.1=45.1878/79 - 6=50.1881; 51.1881/82 - 100.1906 = Jg. 26-50.

F Forts.: Westermanns Monatshefte

LIT Estermann, Alfred: Westermanns Monatshefte, in: Estermann, Alfred u. Reith-Deigert, Maria: Inhaltsanalytische Bibliographien deutscher Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts, Bd. 8, München 1995.

B 1880 bis 1881

1. Über die physische Natur der Planetenbewohner, in: Westermann's illustrierte Monatshefte, Bd. 48, April - September 1880: S. 209-223. Auch in: Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese, 1880.
2. Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese. Neue Studien zur Entwicklungsgeschichte des Weltalls (Auszüge), in: Westermann's illustrierte Monatshefte 1880, genaues Datum unbekannt.
3. Über die Ursachen der Veränderungen auf der Oberfläche des Mondes, in: Westermann's illustrierte Monatshefte, Bd. 51, Okt. 1881 - März 1882: S. 412-415.

**64. Wiener Abendpost**

AM Beilage zu Wiener Zeitung

Früherer Titel: Wiener Zeitung / Abend-Blatt

Ersch. 1863-1921

PER 6x wöchentl.

1. Das Janusgesicht des Menschen, in: Wiener Abendpost, Nr. 69 und 70, Datum unbekannt. Auch in: in: Philosophie der Mystik, 1885.

**65. Wiener Allgemeine Zeitung**

AM Beteiligt: Theodor Hertzka

Bibliogr. Nachweis: Melischek, Gabriele (Hg.): Die Wiener Tageszeitungen, eine Dokumentation, Frankfurt 1992-. Ungez. Beilagen: Das Theater, Der Warenverkehr, Tägliches Magazin

HG Theodor Hertzka

RED Adolf Kulka

VLG Wien: Wiener Allg. Zeitungs- u. Verl.AG

Ersch. 1880, 1.März - 1934,11Febr.=Nr.1-16709; damit Ersch. eingest.

- PER bis 1888,20.Dez. 3x tägl., später tägl.; ersch. bis 1888,20.Dez. mit einem Morgen-, Mittag- u. Sechsuhr-Abendbl.
- B 1886 bis 1887
1. Die Lücke in unserer Weltanschauung, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 126-128, Datum unbekannt.
  2. Die Mystik im Irrsinn [kurze Fassung], in: Wissenschaftlichen Fachblatt der Wiener Allgemeinen Zeitung, o.D. [1886]. Auch als Sonderdruck: München, Selbstverlag, 1886, 24 S. Weiterer Sonderdruck, Wien 1886: 24 S. Siehe auch: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 1890.
  3. Magnetische Erziehung. [In drei Artikeln], in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 2463 v. 7.1.1887; Nr. 2464 v. 8.1.1887; Nr. 2467 v. 11.1.1887: jew. S. 4. Auch als Sonderdruck, Adolf Kaiser 1887: 23 S.

#### **66. Wiener Rundschau**

- AM Repr.: Nendeln, Liechtenstein: Kraus
- VLG Wien: Verl. d. Wiener Rundschau
- Ersch. 1.1896/97 - 5.1901; damit Ersch. eingest.
- B 1897 bis 1899
1. Die magische Vertiefung der modernen Naturwissenschaft. Von Carl du Prel, in: Wiener Rundschau, Bd. II (13-24), Nr. 14 v. 1.6.1897: S. 549-554; Nr. 15 v. 15.6.1897: S. 589-596. Auch Sonderabdruck, 1898. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Siehe auch: Die magische Vertiefung der Naturwissenschaft, in: Die Übersinnliche Welt, Nr. 7 u. 8, Juli/Aug. 1898: S. 245 ff. u. S. 290-299.
  2. Die Somnambulen als Lehrer, in: Wiener Rundschau, Bd. 1, Nr. 7 v. 15.2.1897: S. 268-273; Nr. 8 v. 1.3.1897: S. 310-314; Nr. 9 v. 15.3.1897: S. 343-348. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.

#### **67. Zeit, Die: nationalsoziale Wochenschrift**

- VLG Berlin: Verl. Die Hilfe
- Ersch. 1896-1925
- B 1899
1. Problem der Lebenskraft und seine Lösung, in: Die Zeit, Nr. 7, o.D.: S. 119, S. 135, S. 152. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
  2. Od als Träger der Lebenskraft, in: Die Zeit, Nr. 8 [Datum unbekannt]: S. 167, S. 182. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.

#### **68. Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik**

- AM Repr.: Nendeln: Kraus; teils als N.F. bezeichnet
- VLG Halle, Saale: Pfeffer
- Ersch. 1847 - 1918, damit Ersch. eingest.

V/F Vorg.: Zeitschrift für Philosophie und spekulative Theologie

1. Gegen den Materialismus. Gemeinfäßliche Flugschriften. Von Kreibig, Jos. Clem unter Mitwirkung von M. Carriere, C. du Prel, u. a. Hans Schmidkunz (Hg). Stuttgart, Carl Krabbe 1891, Heft 1-3, in: Zeitschrift für

Philosophie und philosophische Kritik, 101. Band, 1893: S. 142-148.

**69. Zeitschrift für Spiritismus und verwandte Gebiete**

HG Feilgenhauer  
VLG Leipzig: Mutze,  
Ersch. 1897-1914  
V/F Darin aufgeg.: Neue spiritualistische Blätter  
Forts.: Zeitschrift für Seelenleben und verwandte Gebiete  
BEIL Graphologische Praxis  
Nachrichten für die Mitglieder der Deutschen Graphologischen Gesellschaft  
E 30.12.1896: CdP an GK: „Die neue Zeitschrift von Feilgenhauer [Zeitschrift für Spiritismus] ist in der ersten Nummer leider ganz verfehlt, und meine langen Aufsätze könnten darin nur stückweise erscheinen.“

**70. Zukunft, Die**

AM Beteiligt: Maximilian Harden  
Index regelmäßig für je 12 Bd. bis 24.1915/16=Bd.96  
Ungezählte Beilage: Literarischer Anzeiger  
Verbreitungsort: Berlin  
HG Maximilian Harden  
VER Berlin: Stilke [1892-1893]; Berlin: Häring: [1894-Bd.16.1896]  
Ersch. 1892-1922  
Z [1.]1892/93 - [2.]1893/94 = Bd. 1-8; 3.1894/95 - 30.1921/22 = Bd.9-118; damit Ersch. eingest.  
PER wöchentl.  
B 1893 bis 1898  
1. Wie ich Spiritist geworden bin, in: Die Zukunft, Bd. 2, 1893: S. 356. Auch in: Der Spiritismus, 1893.  
2. Das Fernsehen als Experiment, in: Die Zukunft, Bd. 3, 1893: S. 157-164  
3. Die Wünschelrute, in: Die Zukunft, 1893, Bd. 4, Heft Nr. 44: S. 215-225. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.  
4. Die Experimentalpsychologie der Zukunft, in: Die Zukunft, 1893, Bd. 5, Nr. 56: S. 119-128.  
5. Nekromantie in München, in: Die Zukunft, Bd. 8, 1894: S. 205-218.  
6. Okkultismus und Anarchismus, in: Die Zukunft, Bd. 9, 1894: S. 394-399. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.  
7. Das Rätsel der Kometen, in: Die Zukunft, Bd. 6, Nr. 71 v. 3. 2. 1894: S. 221 ff. [Unter dem Pseudonym: Charles d'Arloz]. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.  
8. Die sympathetische Kurmethode, in: Die Zukunft, Bd. 7, 1894: S. 308-18: S. 360-68. Auch als Sonderdruck.  
Siehe auch: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.  
9. Der Prozeß Czynski, in: Die Zukunft, Bd. 9, 1894: S. 604 ff. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.  
10. Philosophie der Geschichte, in: Die Zukunft, Bd. 9, 1894: S. 341-349. Auch in: Nachgelassene Schriften, 1911.  
11. Das Stigma, in: Die Zukunft, Febr. 1895: S. 369-380. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwis-

- senschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
- 12. Das Tischrücken als physikalisches Problem, in: Die Zukunft, Bd. 10, 1895: S. 459-468; S. 548ff. Auch als Sonderdruck. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899.
  - 13. Das Traumorakel, in: Die Zukunft, Bd. 12, Juli 1895, Nr. 41: S. 71 ff., Nr. 42: S. 131 ff. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
  - 14. Das Versehen I u. II, in: Die Zukunft, Bd. 13, Datum unbekannt: S. 318 ff. u. S. 363 ff. [1895]. Auch als Sonderdruck. Siehe auch: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 2: Die magische Psychologie, 1899.
  - 15. Titel unbekannt [Aufsatz über Goethe und Imagination], in: Die Zukunft v. 23. 11. 1895.
  - 16. Kant und Swedenborg, in: Die Zukunft, Nr. 48 v. 29. 8 1896, Bd. 16: S. 404-417. Auch als Sonderdruck. Auch in: Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften, Bd. 1: Tathsachen und Probleme, 2. Aufl., 1905.
  - 17. Menschenzüchtung, in: Die Zukunft, Bd. 14, März 1896: S. 495-507. Auch als Sonderdruck.
  - 18. Röntgens Strahlen und der Okkultismus, in: Die Zukunft Bd. 14, 1896: S. 316-324. Auch als Sonderdruck.
  - 19. Maurier; Svengali, in: Die Zukunft, Bd. 19, 1897: S. 166-169.
  - 20. Der Astralleib I u. II, in: Die Zukunft, Bd. 20, 1897: S. 153-167, u. S. 215-24. Auch als Sonderdruck.
  - 21. Gravitation und Levitation, in: Die Zukunft, Bd. 23, 7.5.1898: S. 245-57. Auch in: Die Magie als Naturwissenschaft, Bd. 1: Die magische Physik, 1899. Auch in: Die Übersinnliche Welt, Nr.15. u. Nr.16. S. 282, Nr.17, S. 333; Nr. 18, S. 349, Nr. 19, S. 369; Nr. 20, S. 389.
  - 22. Das Rätsel der Schwerkraft, in: Die Zukunft, Bd. 23, 23.4.1898: S. 158-66. Auch als Sonderdruck.



## Quellen zu Carl du Prel

In den folgenden beiden Quellen gibt du Prel selbst Auskunft einerseits über seinen Weg zum Spiritisten und andererseits über die seiner Meinung nach bedeutendsten Bücher, die auf eine ganz eigene Weise seinen geistigen Weg nachvollziehbar machen. Der Aufsatz *Wie ich Spiritist geworden bin* war als Vorrede für die russische Übersetzung seiner *Philosophie der Mystik* (1884, vordatiert auf 1885) entstanden und auf Deutsch 1893 sowohl in seinem Reclam-Heft *Der Spiritismus* als auch in der angesehenen Zeitschrift *Die Zukunft* abgedruckt worden. Du Prel erklärte Aksakow: „Den ausländischen Lesern, die ja meine übrigen Schriften nicht kennen, muß ich den Weg schildern, auf dem ich in das dunkle Reich hineingerathen bin.“<sup>1</sup> Und knapp drei Jahre später: „Eine Vorrede zur russischen Übersetzung der ‚Philosophie der Mystik‘ habe ich fertig, und darin das behandelt, was Sie wünschen, und worüber wir in Mailand sprachen, wie ich nämlich den Weg von der Astronomie zum Occultismus fand. Das ist nun gleichbedeutend mit einem Aufsatz, ‚Wie ich Spiritist geworden bin!‘ [...] Dieser] ist ziemlich lang ausgefallen, für eine Vorrede fast zu lang; aber dem russischen Leser gegenüber, da er meine übrigen Schriften nicht kennt, mußte ich wohl so ausführlich sein.“<sup>2</sup>

Der zweite Aufsatz ist ein Separatabdruck aus dem 1895 erschienenen Band *Was soll ich lesen? Äusserungen deutscher Männer u. Frauen*, der von Victor Ottmann herausgegeben wurde. In ihm gibt du Prel Auskunft über seine wichtigsten Fragen und die Bücher, die von besonderer Bedeutung für seine Entwicklung gewesen sind.

### Carl du Prel: *Wie ich Spiritist geworden bin* (1893)

Der Spiritismus ist heute noch ohne Zweifel die paradoxeste aller Wissenschaften und er wird es wohl noch einige Zeit bleiben. Das liegt offenbar nur daran, daß ihm alle verbindenden Fäden mit dem, was heute als Wissenschaft anerkannt ist, zu fehlen scheinen, ja daß er der heutigen Wissenschaft zu widersprechen scheint. In Wirklichkeit ist das allerdings nicht der Fall. Es existieren Fäden, die den Spiritismus mit anderen Wissenszweigen verbinden; wenn man diese bloslegt, macht man ihn plausibler, nimmt ihm sein paradoxes Ansehen, und der Zweifler wird dann geneigter, davon reden zu hören. Ich will daher die Lücke ausfüllen, die den Spiritismus von unserem sonstigen Wissen zu trennen scheint: es fehlt nicht an verbindenden Zwischengliedern, nur sind sie wenig bekannt. Es sind wissenschaftliche Trittssteine, die sich benützen lassen, um das Ufer des Spiritismus zu erreichen, ohne daß man genöthigt wäre, den Sumpf des Aberglaubens zu durchwaten.

Der Spiritismus ist heute noch ohne Zweifel der paradoxeste aller Wissenschaften und er wird es wohl noch einige Zeit bleiben. Das liegt offenbar nur daran, daß ihm alle verbindenden Fäden mit dem, was heute als Wissenschaft zu widersprechen scheint. In Wirklichkeit ist das allerdings nicht der Fall. Es existieren Fäden, die den Spiritismus mit anderen Wissenszweigen verbinden; wenn man diese bloslegt, macht man in plausibler, nimmt ihm sein paradoxes Ansehen, und der Zweifler wird dann geneigter, davon reden zu hören. Ich will daher die Lücke ausfüllen, die den

---

1 Carl Du Prel in einem Brief vom 4.4.1890 an Alexander Aksakow.

2 Carl Du Prel in einem Brief vom 8.2.1893 an Alexander Aksakow.

Spiritismus von unserem sonstigen Wissen zu trennen scheint: es fehlt nicht an verbindenden Zwischengliedern, nur sind sie wenig bekannt. Es sind wissenschaftliche Trittsteine, die sich benützen lassen, um das Ufer des Spiritismus zu erreichen, ohne daß man genötigt wäre, den Sumpf des Aberglaubens zu durchwaten.

Als ich vor zwanzig Jahren durch äußere Umstände in die Lage versetzt wurde, meine Studien mit mehr Muße und Eifer als bis dahin zu betreiben, beschäftigte ich mich, wie damals alle Welt, mit Darwinismus. Von philosophischen Studien herkommend, mußte ich an dem Darwinschen Stichwort „Entwickelung“ großes Gefallen finden. Nachdem es schon für die Geologie und Geschichte ausgesprochen worden war, konnte es mich nicht befremden, daß nun auch das biologische Zwischenglied dieser Betrachtung unterworfen wurde. Daß es verspätet geschah, erklärt sich aus den die Einsicht erschwerenden großen Zeittängen, die in der biologischen Entwicklung, gegenüber der historischen, in Betracht kommen, und daraus, daß auf dem biologischen Gebiete die Faktoren der Entwicklung sehr komplizirter Natur sind.

Der philosophische Gehalt des Darwinismus liegt darin, daß die biologische Zweckmäßigkeit, die Anpassung der Organismen an ihre respektiven Lebensbedingungen, von der Natur nicht direkt erzielt wird, sondern daß eine indirekte Auslese des Zweckmäßigen stattfindet, die, weil sie in die weiteren Differenzierungsprozesse immer wieder eingreift, Höherentwickelung, d. h. Steigerung der Lebensformen, mit sich bringt. Das Unzweckmäßige ist nicht lebensfähig, es wird ausgeschieden, und so ergibt sich als natürlicher Vorgang, daß das Zweckmäßige allein übrig und durch Vererbung erhalten bleibt.

Wenn nun die Entwicklung auf allen Gebieten durch indirekte Auslese Zweckmäßigkeit herbeiführt, so muß dieser Prozeß dort am durchsichtigsten sein, wo die Faktoren der Entwicklung am wenigsten zahlreich und am wenigsten verwickelt sind. Das ideale Gebiet in dieser Hinsicht muß offenbar die Astronomie sein. Hier liegt die eingeschränkte Aufgabe vor, den zweckmäßigen Mechanismus der Bewegungen der Gestirne zu erklären, und zwar – das ist die Hauptsache – haben wir es hier nur mit einem einzigen Faktor der Entwicklung zu thun: mit der Gravitation.

Ich nahm daher astronomische Studien in der Erwartung vor, auf diesem unorganischen Gebiete die indirekte Auslese des Zweckmäßigen viel deutlicher ausgeprägt zu finden, als in der Biologie. Die Schrift, worin ich das auszuführen versucht habe, führt in der dritten Auflage den Titel „Entwickelungsgeschichte des Weltalls“ (Leipzig. Ernst Günther 1882). Vielleicht der letzte, wenigstens einer der letzten Briefe, welche Darwin schrieb, ist der, worin er mir für die Zusendung dieser Schrift dankte.

Wer sich nun mit der Astronomie im philosophischen Sinne beschäftigt, wird schließlich vor dem Problem stehen, von welchen Wesen andere Weltkörper bewohnt sein mögen. Darüber ist nun schon Manches geschrieben worden, aber die Phantasie hat daran mehr Anteil als der Verstand. Wie sollen wir es überhaupt anstellen, um dieses Problem wissenschaftlich anzugehen? Die Antwort auf diese Frage hätte ich wohl nie gefunden, hätte mir nicht gerade damals Professor Kapp seine „Philosophie der Technik“ (Braunschweig, Westermann 1877) gesendet. Im Buche selbst zwar fand ich die Antwort auf jene Frage nicht, aber sie liegt in der Verlängerungslinie des Buches, und wenn Ernst Kapp, als ich ihm das schrieb, anfänglich zu diesem Brückenschlag von der Technik zu den Planetenbewohner den Kopf schüttelte, so war er doch nachträglich mit der Lösung des Problems ganz einverstanden.

Kapp hat nämlich nachgewiesen, daß im menschlichen Organismus verschiedene technische Probleme vorgebildet liegen, daß also das Studium des Organismus uns die Lösung technischer Probleme liefern könnte. Um nur ein Beispiel anzuführen, so konnte der Mensch das Problem des Auges erst verstehen, als er das organische Vorbild in der

*camera obscura* frei nacherfunden hatte. Das organische Gebiet wird also durch das technische ergänzt; der Geist ist die Fortsetzung der Natur.

Für eine monistische Weltanschauung ist das nicht befremdend. Ich hatte demnach nur noch den kleinen Schritt zu thun, jene Ergänzung der beiden Gebiete als eine *gegenseitige* zu erkennen. Wenn es organische Probleme gibt, die auf unserer Erde auch technisch gelöst sind, so ist es wahrscheinlich, daß für jene Probleme, die auf der Erde nur technisch gelöst sind, die organischen Vorbilder sich unter anderen Existenzbedingungen, d. h. auf anderen Planeten, finden. Es sind Wesen denkbar, welche das Teleskop, Mikroskop oder Spektroskop in organischer Form besitzen. Es sind also unserer Technik mindestens Analogieschlüsse erlaubt auf die physische Beschaffenheit der Bewohner anderer Sterne.

In meiner Schrift „*Die Planetenbewohner*“ (Leipzig, Günther, 1880) wollte ich aber auch die andere Frage, die nach der intellektuellen Natur der Bewohner anderer Sterne einer wissenschaftlichen Behandlung zuführen. Für die Lösung dieser Frage gab mir ein russischer Schriftsteller den Anstoß, Ernst von Bär, der verstorbene Präsident der Akademie in Petersburg. Sein Werk „*Reden, gehalten in wissenschaftlichen Versammlungen*“ (Petersburg, Schmitz-dorff, 1864) enthält (I. 240–284) eine sehr merkwürdige Studie: „Welche Auffassung der Natur ist die richtige?“ Das erkenntnißtheoretische Problem, die Abhängigkeit unseres Weltbildes von der Beschaffenheit unserer Sinne und unseres Intellektes, wird hier dem Leser in höchst anziehender Weise zum Bewußtsein gebracht. Eine kleine Korrektur, an unserem Gehirn vorgenommen, würde das ganze Weltbild verändern. Es wäre noch immer die selbe Welt, aber anders angeschaut und nicht mehr zu erkennen. Bei dem großen Reichthum der Natur an Lebens= und Bewußtseins=Formen lassen sich unzählige Wesensarten denken, deren jede in einer anderen Welt lebt, und alle diese Welten sind doch im Grunde identisch. Unser Organismus ist nur einigen der vorhandenen Aetherschwingungen angepaßt. Wir wissen nicht, wie viele Schwingungsarten es gibt; aber Wesen, die den uns unbekannten Schwingungsarten angepaßt wären, würden ein ganz anderes Weltbild haben, ganz andere Kenntnisse und eine ganz andere Wirkungsweise.

Wie man sieht, liegt der Occultismus geradezu in der Verlängerungslinie des Darwinismus; er ist transzendentaler Darwinismus, und der Phantasie steht somit ein weites Feld offen. Wissenschaftlich aber könnten wir das Problem nur angreifen, wenn uns Thatsachen geboten wären, d. h. wenn zwischen zwei Welten, deren Bewohner von verschiedener Erkenntniß=und Wirkungs=Weise wären, Grenzberührungen stattfänden, was zu Phänomenen höchst sonderbarer Art Anlaß geben müßte. Von solchen hörte man bereits damals ziemlich viel reden. Die Spiritisten sprachen gerade von dem, was ich suchte. So stand ich denn vor der Nöthigung, zu untersuchen, ob diesem Spiritismus ein Wahrheitsgehalt zuzusprechen sei. Damals übrigens habe ich mich mit diesem Gebiete nur wenige Monate beschäftigt; ich mußte alsbald erkennen, daß eine wissenschaftliche Behandlung des Spiritismus nicht möglich ist, daß er uns unverständlich bleiben muß, so lange er durch eine so große Kluft von anderen Wissenszweigen getrennt ist. Ich mußte daher nach einem Zwischenglied suchen, und da ich nur Thatsachen brauchen konnte, stellte sich die Frage ein, ob vielleicht beim Menschen selbst in außergewöhnlichen Zuständen eine abnorme Erkenntniß= und Wirkungs=Weise sich beobachten läßt. Davon ist nun in der weitläufigen Literatur über Somnambulismus sehr viel die Rede, und so erschien mir denn dieser als die beste Einleitung zum Spiritismus.

Zu den Fähigkeiten der Somnambulen gehören nun auch solche, welche unbestreitbar jeder physiologischen Erklärung spotten, z. B. Fernsehen und Fernwirken. Wir sind und dieser Fähigkeiten nicht bewußt und können sie nicht willkürlich gebrauchen. Es steckt also in uns verborgen, unserem irdischen Selbstbewußtsein entzogen, ein Wesenskern, der eine durchaus andere Anpassung an die äußere Welt zeigt als die leibliche. Er ist der Träger der

occulten Fähigkeiten. Wir sind also ein Doppelwesen und die irdische Leiblichkeit bildet nur die eine Seite unserer Existenz. Damit lebt aber das Problem der Unsterblichkeit wieder auf, das für die Wissenschaft nur darum optisch verschwunden war, weil sie nur die leibliche Seite des Menschen in Betracht zog. Der Tod beseitigt nur die irdische Form der Erscheinung; wenn wir aber Fähigkeiten besitzen, die nicht an der Leiblichkeit haften, so wird deren Träger vom Tode nicht betroffen. Er lebt also mit den nicht leiblich bedingten Fähigkeiten fort. Sollten es etwa solche Wesen sein, denen die Phänomene des Spiritismus zuzuschreiben sind?

Hier nun wird es verständlich, in welchem Verhältniß der Somnambulismus zum Spiritismus steht. Der Somnambulismus läßt uns in uns selbst einen Spirit entdecken, dessen Fortleben nach dem Tode uns gewiß erscheint. Es fragt sich also nur, ob dieser Spirit, wenn er entleibt ist, in die Erfahrung, d. h. mit lebenden Menschen in Verbindung treten kann. Zur Entscheidung dieser Frage ist offenbar nur derjenige kompetent, der die abnormen Fähigkeiten des Menschen kennt, des Spirits in uns selbst. Der Spiritismus darf nicht isolirt studirt werden, sondern nur in Verbindung mit dem Somnambulismus. Erst dann werden wir die Frage entscheiden können, ob die spiritistischen Phänomene zu Stande kommen durch die abnormen Kräfte des Mediums, d. h. durch einen Spirit im Zustande der Leiblichkeit, oder durch die Dazwischenkunft einer fremden unsichtbaren Wesensreihe, oder ob endlich die Phänomene nach beiden Richtungen zu vertheilen sind.

Der Umstand nämlich, daß Somnambulismus und Spiritismus sehr viele analoge Erscheinungen bieten, beweist vorerst nur, daß wir es in beiden mit der Thätigkeit gleichartiger Wesen zu thun haben, also mit menschlichen Agenten; ob diese aber lebende Menschen sind, nämlich das jeweilige Medium oder verstorbene Menschen, das wird durch jene Analogien noch nicht und könnte erst aus weiteren Merkmalen entschieden werden. Der Agent könnte sich im Zustande der Leiblichkeit befinden, oder auch im Zustande der Entleibung; denn beide verfügen über die gleichen Kräfte. Wir stehen also am Scheideweg zwischen der animistischen und spiritistischen Hypothese. Beiden Parteien muß es aber vorweg gewiß erscheinen, daß der leibliche wie der entleibte Spirit, wenn er sich innerhalb der sinnlichen Welt kundgeben soll, sich nicht in seinem Element befindet; er ist dieser irdischen Welt nicht angepaßt, wie es der leibliche Mensch ist; er kann also kein Programm reicher Thätigkeit entfalten, sondern gleichsam nur auf Umwegen wirken, und nur auf der schmalen Grenzscheide, auf welcher das Diesseits und Jenseits sich berühren. Zwar sind diese beiden Welten nicht in räumlichen Sinne getrennt; aber die Anpassungsarten sind so verschieden, daß sich daraus ein subjektiver Dualismus der Welten ergiebt. Es liegt also physikalische Beschränkung, nicht etwa geistige Beschränktheit vor, wenn das Thätigkeit[s]=Programm sich als ein beschränktes zeigt. Das ist aber im Somnambulismus wie im Spiritismus der Fall. In beiden Gebieten können wir es studiren, wie schwierig es ist, aus einer Welt in eine andere, der wir nicht angepaßt sind, zu wirken. Sowohl das Hineinragen des Menschen in die Geisterwelt, als das Hereinragen der Geister in unsere Welt, unterliegt naturgemäß beträchtlichen Schwierigkeiten.

Ich kann nun meine Wanderung zusammenfassen: die Astronomie lehrte mich, daß das Gesetz der Anpassung im ganzen Kosmos gilt. Der Darwinismus lehrte mich, daß es auf der Erde Millionen von Anpassungsarten der Lebewesen an die Natur giebt. Wiewohl hier das Bildung[s]material der Wesen das gleiche ist, die Zelle, so finden wir doch schon auf der Erde Zellenwesen, die sich gegenseitig verborgen bleiben. Wir können aber unmöglich annehmen, daß diese so unerschöpflich reiche Natur nur über dieses eine Mittel, die Zelle, verfügt, um das Leben kosmisch durchzusetzen. Nichts hindert uns, Wesen sogar von ätherischer Natur anzunehmen, die eben darum auch die Fähigkeiten des Aethers besitzen.

Die Erkenntnistheorie lehrte mich ferner, daß je nach dem Anpassungsmodus eines Lebewesens an die Natur auch seine Vorstellung dieser Natur höchst verschieden ist. Es giebt also nicht nur, objektiv genommen, Weltkörper der

verschiedensten Art, deren jeder für die respektiven Lebewesen eine korrespondierende Anpassungsart verlangt, die wiederum in zahllose Anpassungsspezies zerfallen kann; sondern bei der konstatirten Abhängigkeit der Vorstellungswelt von der physischen und intellektuellen Beschaffenheit der Lebewesen ist ohne Zweifel der Reichthum an subjektiv gegebenen Vorstellungswelten noch viel größer als der der objektiven Lebensschauplätze. Aus der Verschiedenheit der Lebensschauplätze folgt also: Andere Welten, andere Wesen! Aus der Verschiedenheit der Lebewesen dagegen folgt: Andere Wesen, and[e]re Welten! Ja, Wesen auf dem gleichen Lebensschauplatz können diesem in der verschiedenartigsten Weise angepaßt sein. Es sind also Wesen denkbar, die in der gleichen Welt leben wie wir, aber sie durchaus anders vorstellen, und durchaus anders darin wirken, und von denen wir nicht mehr wissen als von jenem merkwürdigen Wesen, das wir nur ausnahmsweise im Somnambulismus kennen lernen, und welches, wiewohl es uns selbst unbewußt ist, doch unser eigentlicher Wesenskern zu sein scheint. Dieses Wesen ist der Träger unserer occulten Fähigkeiten.

Der Darwinismus lehrt also, daß zwei Welten in durchaus verschiedener Weise einer und der selben Welt angepaßt sein können; der Somnambulismus aber lehrt, daß ein und das selbe Wesen der Welt in doppelter und zwar so verschiedener Weise angepaßt sein kann, daß es vermöge dieser Verschiedenheit zwei Welten vorstellt, und, mit besonderer Wirkungsweise je für das Diesseits und Jenseits, in beiden gleichzeitig lebt. Der Spiritismus endlich lehrt, daß der Tod, der vom Standpunkt der einen dieser Anpassungen eine Entseelung des Körpers ist, während er sich vom Standpunkt der andern Anpassung als eine Entleibung der Seele darstellt, nur die Doppelheit dieses Verhältnisses zur Natur wieder auflöst, nicht aber das ganze Wesen.

Dies also ist das Verhältniß zwischen Somnambulismus und Spiritismus: die Agenten sind in beiden gleichartig; dort wirken sie ohne den Gebrauch der Körperlichkeit, hier ohne den Besitz der Körperlichkeit, durch Kräfte und Fähigkeiten, die vorbehaltlich der Gradunterschiede wesentlich gleich sind. Der Somnambulismus ist also der abgeschwächte Spiritismus des Diesseits; der Spiritismus ist der gesteigerte Somnambulismus des Jenseits.

Wenn wir dieses System des Occultismus in seine einzelnen Bestandtheile zerlegen, so zeigt sich, daß sein Abstand von den Naturwissenschaften bei weitem geringer ist, als es den Anschein hat.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß zwei Wesen in so verschiedenartiger Weise einer identischen Welt angepaßt sind, daß daraus ein Dualismus der subjektiven Weltbilder und Wirkungsweisen entsteht.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß ein Wesen in doppeltem Verhältniß zur gleichen Welt stünde, so daß es für Eindrücke je einer Wirklichkeit[s]phäre je ein gesondertes Erkenntnißorgan hätte. Sollte zwischen diesen zwei Erkenntnißherden nur mangelhaft oder gar keine Verbindung bestehen, so wäre seine eine Wesenhälfte der andern unbewußt. Ein solches Wesen würde, ein Amphibium höherer Ordnung, zweien subjektiv getrennten Welten zugleich angehören. So gut, wie wir für unser bewußtes Leben ein Centralorgan, das Gehirn besitzen, für unser unbewußtes ein zweites, das Sonnengeflecht, so gut könnte es auch sein, daß diese beiden Hälften zusammen ihrerseits wieder nur die Hälfte unseres ganzen Wesens wären, so daß unsere übersinnliche Hälfte, das transzendentale Subjekt, seine eigene Vorstellungswelt und in dieser seinen eigenen Wirkungsmodus besäße.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß von zwei Anpassungsweisen und Erkenntnißherden seines Wesens der eine für kürzere, der andere für längere Zeit verliehen wäre, der eine provisorisch wäre, der andere definitiv, so daß also die eine Wesenhälfte die andere überdauern würde.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß zwischen dem Jenseits und Diesseits eine Verbindung eintritt, wenn damit nur subjektiv getrennte Welten bezeichnet sind, die Barriere nur vom Standpunkt eines Lebewesens gelegt

ist. Eine solche Barriere ist die Empfindung[s]schwelle des irdischen Erkenntnißorgans, und diese kann sich ständig verschieben – das beweist der biologische Fortschritt, oder momentan – das beweist der Somnambulismus.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß in einer Natur, in der, auf einen einzigen begrifflichen Ausdruck gebracht, Alles als Entwicklung und zwar Höherentwicklung sich darstellt, eine allmähliche Verbindung objektiv getrennter Welten sich so gut anbahnen wird wie etwa zwischen Ländern der gleichen Erbe.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß durch Höherentwicklung der Lebewesen die subjektiv getrennten Weltbilder verschiedener Wesen und die der gegebenen Doppelwesen in einander fließen werden.

Es ist naturwissenschaftlich möglich, daß alle objektiv oder subjektiv getrennten Welten einander entgegen reisen, daß daher der ganze große Kosmos, der extensiv und intensiv weit über unsere Vorstellungswelt hinausragt, dazu angelegt ist, vermöge der Entwicklung ein organisches Ganzes zu werden.

Dagegen ist es naturwissenschaftlich unmöglich, daß dieser Kosmos eine Mosaikarbeit und trotz der Entwicklung verdammt sei, ewig eine solche zu bleiben. Soweit unser subjektives Weltbild reicht, finden wir als Thatsache die Veränderung, Anpassung, Höherentwicklung und Steigerung der Lebensformen und ihres Bewußtseins. Diese Thatsache verbürgt uns aber, daß Grenze des subjektiven Weltbildes immer weiter hinausgeschoben wird, bis Diesseits und Jenseits nur mehr Eine Welt ausmachen werden. Eine nothwendige Zwischenstation auf dem Wege dieser Entwicklung ist aber der Spiritismus.

Der Occultismus ist nur unbekannte Naturwissenschaft. Er wird bewiesen werden durch die Naturwissenschaft der Zukunft; aber prinzipielle Einwendungen kann schon der Naturforscher von heute nicht mehr machen. Nur die ganz plumpen Materialisten werden sich noch dagegen sträuben. Sie halten die vom menschlichen Bewußtsein vorgestellte Welt für die einzige mögliche, d. h. sie haben keine Ahnung vom erkenntnißtheoretischen Problem.

Sehen wir uns das Problem ein wenig an. In der Natur wirkt Alles auf Alles; es giebt aber keinen Organismus, welcher der Totalität der Natur angepaßt wäre, wir sind nur in beschränkter Weise in das Netzwerk der Kausalitäten verflochten, und unsere Sinne, vermöge ihrer geringen Anzahl und Leistungsfähigkeit, sind weit mehr Schranken als Vermittler der Erkenntniß. Nehmen wir nun Anpassungen von sehr beträchtlicher Verschiedenheit als gegeben an, so folgt des Weiteren: andere Anpassungen ergeben andere Organisationen, andere Beziehungen zur Natur, andere Vorstellungswelten, also auch andere Erfahrungen, was einer Verschiedenheit der aus diesen Erfahrungen abstrahirbaren Naturgesetze gleichkommt. Organisation und Erfahrung eines Wesens bestimmen aber auch dessen natürliche und künstliche Wirkungsweise. Wird nun diese Wirkungsweise auf eine fremde Kausalität[s]phäre ausgedehnt, z. B. die des Menschen, so müssen sich daraus nothwendig solche Phänomene ergeben, die eben das zeigen, was am Spiritismus getadelt wird: den Widerspruch mit unseren Naturgesetzen. Der Spiritismus ist also die logische Kehrseite des Darwinismus und des erkenntnißtheoretischen Problems, und wenn selbst der ganze irdische Spiritismus nur Schwindel wäre, so müßte es doch anderswo einen echten geben. Wenn der Materialismus diese Konsequenz nicht zieht, so kann man wahrlich sagen, daß er ein Darwinismus mit abgebrochener Spitze, ein sich selber nicht verstehender Darwinismus ist.

Das sind nun freilich sehr paradoxe Gedanken, aber doch ruhen sie auf sehr solider naturwissenschaftlicher Grundlage. Sie erfordern nur drei Voraussetzungen, und alle drei finden wir sogar auf unserer kleinen Erde gegeben: große biologische Zeiträume, großen biologischen Reichthum und eine beständige Höherentwicklung. Es darf somit mindestens die Möglichkeit angenommen werden, daß sogar auf dieser kleinen Erde die Phänomene eines gar nicht auszudenkenden Occultismus eben so normal werden können, als sie heute noch abnorm sind. Es ist denkbar,

daß auf dieser Erde Lebewesen auf einander folgen werden, wenn auch in großen Abständen, deren Anschauung[s] formen sich so sehr unterscheiden, daß es einer Veränderung der subjektiven Weltbilder gleichkommt, wie der korrespondierenden Wirkungsweisen. Es ist denkbar, daß für ein Wesen auf der Erde diese verschiedenen Anschauungsformen und Wirkungsweisen gleichzeitig gegeben wären, was seine Wesenshälften wissen oder vielleicht auch nicht wissen. Das käme einer gleichzeitigen Zugehörigkeit vom Diesseits und Jenseits gleich, und das gilt – das ist wenigstens meine Meinung – gerade von uns Menschen. Ohne diese Voraussetzung wäre es ja ganz unerklärlich, daß wir neben unserer normalen Existenzweise auch noch die somnambule mit ganz anderer Anschauungsform und Wirkungsweise zeigen können, welche uns doch nicht angezaubert werden kann, etwa durch den Magneteur, sondern die nur aus der Latenz gehoben werden kann. Auch Kant war übrigens der Ansicht, und hat sie in den „Träumen eines Geistersehers“ ausgesprochen, daß wir gleichzeitig dem Diesseits und Jenseits angehören, ohne es als irdische Menschen zu wissen.

Endlich ist aber auch denkbar, daß auf unserer Erde die Lebewesen von anderer Anschauungsform und Wirkungsweise nicht erst in biologischer Zukunft auftauchen werden, sondern schon heute da sind und die Erde bevölkern. Wüßten wir davon auch gar nichts, so läge darin kein Beweis des Gegentheils; denn wir wissen auch nichts, oder fast nichts, von unserem eigenen transzendentalen Subjekt, das gerade ein Mitglied jener hypothetischen Wesensreihe ist und in dem selben Jenseits lebt wie diese.

Nehmen wir nur aber an, eine solche gleichzeitig mit uns lebende Wesensreihe würde vermöge der Entwicklung mit uns in Grenzberührung kommen. Das käme einer Einwirkung aus dem Jenseits in das Diesseits gleich, d. h. unsere beiderseitigen subjektiven Weltbilder und Wirkungsweisen würden beginnen, sich zu vermischen. Es würden also Phänomene eintreten, die vom Standpunkt unserer Welt Wunder wären, wiewohl sie vom Standpunkte jener Wesensreihe ganz gesetzmäßig wären. Wie aber würde der irdische Mensch das aufnehmen? Er würde, weil er von jener Wesensreihe nichts weiß, zunächst möglichst lange die Thatsachen leugnen. Wenn das wegen zu häufiger Beobachtung nicht mehr anginge, würde er sie aus einer falschen Ursache erklären, etwa aus krankhafter Einbildung des Beobachters, oder aus künstlichen Veranstaltungen eines Spaßvogels. Diese Erklärung der Phänomene würde besonders bei jenen Menschen beliebt sein, welche gebildet genug sind, zu wissen, daß es in der Natur keine Wunder geben kann. Am meisten aber würden gegen jede andere Deutung der Phänomene jene Gelehrten wettern, deren Kausalität[s]begriff aus den Erscheinungen des Diesseits abgezogen ist, und die sich so in ihn hineingelegt haben, daß sie jede Erweiterung des Horizonts als eine schmerzhafte Operation verspüren. Sie können es nicht verstehen, daß aus einer anders vorgestellten Welt auch andere Kausalitäten der Dinge abgezogen werden. Wesen aber, von denen das gilt, müssen, wenn sie in unserer Welt wirken, notwendig Phänomene erzeugen, die zwar nicht mit der Wissenschaft, aber mit unserem Wissen in Widerspruch stehen. Jene Gelehrten aber, die beim bloßen Wort Jenseits die Augen unwillkürlich nach dem Zenith erheben, wo sie unter Berufung auf Kopernikus nichts sehen, würden nur schwer zur Einsicht zu bringen sein, sogar schwerer als die Laien, daß wir das Jenseits nur entdecken können durch Versenkung in das eigene Innere. Kurz, die Wahrheit würde auf der Erde wieder einmal mit Fußtritten empfangen werden, und zwar bis ins Einzelne genau so wie – heutzutage der Spiritualismus empfangen wird.

Um uns vor der Theilnahme an diesem Empfang zu bewahren, müssen wir zunächst immer bedenken, daß vom Diesseits und Jenseits nicht im räumlichen, sondern nur im subjektiven, erkenntnißtheoretischen Sinne die Rede sein kann. Kant hat gesagt, das Jenseits sei nicht ein anderer Ort, sondern ein anderer Zustand; Hellenbach sagt, Geburt und Tod seien ein Wechsel der Anschauungsformen, und diese zwei Aussprüche lassen sich kurz und bündig in den Satz zusammenfassen: das Jenseits ist das anders angeschauten Diesseits. Die einem Wesen bewußten

Beziehungen zur Natur bilden sein Diesseits; die ihm unbekannten anderer Wesen, so wie die ihm unbewußten seiner selbst bilden das Jenseits. Es kann also zahllose Diesseits und Jenseits geben, denn in der Natur sind zahllose Beziehungen gegeben, gewiß auch zahllose Wesensreihen und wohl auch zahllose Lagen der Empfindungsschwelle, welche für jede Wesensreihe ein anderes Diesseits aus dem großen Naturganzen herausschneidet.

Man kann also wohl sagen, daß die naturwissenschaftlichen Denkbarkeiten weit über das hinausgehen, was unser normales Leben, was der Somnambulismus und der Spiritismus bieten. Daß aber alle diese Denkbarkeiten auch realiter gegeben seien, das ist bei dem Reichthum der Natur viel wahrscheinlicher, als daß nur die Phantasie des menschlichen Erdenwurms reich wäre, die Natur aber so arm, daß sie allüberall nur vierbeinige oder zweibeinige Wesen, in Männlein und Weiblein getheilt, hervorbrächte. Ich glaube im Gegentheile, daß keine menschliche Phantasie die Wirklichkeiten auch nur annähernd zu erschöpfen vermag. Darum sind wir aber auch in der metaphysischen Finsterniß, die uns umgibt, so weit davon entfernt, zu wissen, was Wahrheit sei; so weit wie eine Motte, die in nächtlicher Dunkelheit vom Schein eines Fixsterns angelockt, ihm entgegenstrebt.

Und nun kommt der Occultismus und bietet mir als Erfahrungsthatsachen einige jener naturwissenschaftlich denkbaren Möglichkeiten. Man muthet mir zu, ich solle verächtlich bei Seite schieben, blos darum, weil sie über die beschränkten Denkgewohnheiten eines Wesens hinausgehen, das im 19. Jahrhundert auf einem verschwindend kleinen Planeten lebt. Ich werde mich hüten, das zu thun; vielmehr sehe ich im Somnambulismus und Spiritismus nur eine zwar willkommene, aber sehr geringe Abschlagszahlung, die im Reiche der Erkenntniß einem irdischen Wesen werden kann.

Doch bleiben wir auf unserer Erde. Auf ihr haben wir jene drei Voraussetzungen gefunden, unter denen das normale Leben und das occulte Leben, das im Diesseits und das im Jenseits, entweder successive gegeben sein können, oder gleichzeitig vertheilt auf verschiedene Wesensreihen, oder gleichzeitig in Bezug auf das gleiche Wesen. Ist aber diese Aufeinanderfolge oder Gleichzeitigkeit gegeben, so liegt schon in der einzigen Thatsache, daß die Natur der Entwicklung unterstellt ist, eine Gewähr dafür, daß diese ganze Natur daraufhin angelegt ist, ein organisches Ganzes zu werden, mag das auch erst in noch so ferner Zukunft eintreten. Was getrennt ist, kann nur provisorisch und subjektiv getrennt sein, für Lebewesen eines räumlich beschränkten Schauplatzes und einer gleichzeitig beschränkten Entwicklungsperiode. Die Welt ist keine Mosaikarbeit. Sowohl die objektiv gegebenen Lebensschauplätze werden in vermehrte und nähere Beziehungen treten, als auch die subjektiv getrennten Weltbilder ineinanderfließen müssen. Wir können und die Erde von einer Rasse bevölkert denken, die mit den Marsbewohnern Anknüpfungspunkte gefunden hat, oder auch von einem Wesen, welches die bewußte Vereinigung der Zugehörigkeit zum Diesseits und Jenseits besitzt, die heute noch getrennte Welten bedeuten vermöge der Empfindungsschwelle, deren biologische Beweglichkeit jedoch eine Thatsache ist. Wer anders denkt, gleicht dem Philister, der meint, die zebraartig gestreiften Schlagbäume eines Landes würden durch alle Aeonen der Ewigkeit hindurch immer neu angestrichen werden.

Eine solche Vereinigung der objektiven und subjektiven Welten erscheint uns heute noch kaum denkbar, weil wir uns von der Verstandesentwicklung der dazu ausersehenen successiven Wesengenerationen keine bestimmte Vorstellung machen können; weil also eine Aufgabe vorliegt, die, mit dem Maßstab der derzeitigen Fähigkeiten des irdischen Menschen gemessen, unlösbar erscheint. Wir müssen aber bedenken, daß es auf uns Erdenbewohner gar nicht ankommt, vielleicht nicht einmal auf künftige Erdenbewohner. Die Erde ist vielleicht gar nicht berufen, den Columbus für diese Vereinigung zu stellen, sondern nur die Rothaut, bei der er landet. Wenigstens der spiritistische Columbus ist nicht von der Erde geliefert worden. Der Spiritismus entstand in Folge von Thatsachen, die uns

geboten wurden; er ist eine Erfahrung, nicht eine Entdeckung der Menschheit. – –

Es gibt heute noch sehr viele Menschen, die glauben, man könne nur auf dem Wege allmählicher Vertroddelung Spiritist werden. Man kann es aber auch auf dem Wege des Denkens werden, von der Erfahrung ganz abgesehen; ja, man muß es sogar werden, wenn dieses Denken konsequent genug ist. Ja, wenn von Spiritismus nie die Rede gewesen wäre, müßte er sich für die Zukunft prophezeien lassen. Mein spezieller Fall war nun der, daß deduktiv gewonnene Gedanken, durch die ich zu meiner eigenen Verwunderung vor den Occultismus mich gestellt fand, bei näherer Umschau auf diesem Gebiete mir induktiv, durch Erfahrungsthatsachen, bestätigt wurden. Unter diesen Umständen könnte, wenigstens was meine Person betrifft, von einer Vertroddelung eher dann die Rede sein, wenn ich noch immer nicht Spiritist wäre; denn die höchste Gewißheit, die dem Menschen überhaupt erreichbar ist, ist dann gegeben, wenn Logik und Erfahrungsthatsachen sich decken.

Der Leser wird aus dieser Darstellung wenigstens ersehen haben, daß ich aus einer durchaus unverdächtigen Gegend herkomme, da ich von Astronomie und Darwinismus ausging. Ueber die breite Lücke, welche diese Wissenszweige vom Occultismus trennt, bin ich ferner nicht geflogen, sondern habe sie schrittweise durchmessen. Durch Schlußfolgerungen, denen – soweit ich als Richter in eigener Sache das sagen darf – die Logik nicht abzusprechen ist, bin ich schließlich beim Occultismus angelangt, und die Erfahrung hat ihn mir bestätigt.

Freilich erscheint mir erst jetzt beim retrospektiven Blick über den zurückgelegten Weg dieses etappenweise Vordringen so klar, wie ich es hier darzustellen versucht habe, und es ist natürlich, daß ich während der Wanderung mir in meinem dunklen Drange des rechten Weges nicht immer bewußt war. Wohl aber war ich mir bewußt, daß ich über das Ziel, dem ich theils zusteerte, theils zugetrieben wurde, ganz unbekümmert sein dürfe, so lange ich mich geleitet wußte von Logik und von Erfahrungsthatsachen.

München.

Dr. Karl du Prel.

Carl du Prels: „*Was soll ich lesen?*“ (1895)

Sonderabdruck aus: Was soll ich lesen? Eine Zusammenstellung von Äußerungen geistvoller deutscher Männer und Frauen über diejenigen Bücher, die von besonderem Einfluß auf ihre Entwicklung gewesen sind. Eingeleitet von Hermann Heiberg, gesammelt und herausgegeben von Victor Ottmann. Berlin, Pfeilsticker 1895: 87 Seiten.

Carl du Prel, München

In Bezug auf die wichtigsten Fragen, jene nach der Bedeutung der Welt und des Lebens, wird der Lernende durch den modernen Bildungsgang völlig desorientiert; denn was wir darüber auf Universitäten hören, steht in offenem Widerspruch mit dem, was uns bis dahin gelehrt wurde, und aus der Kulturgeschichte erfahren wir zudem, daß der Menschheit von jeher in der Beantwortung jener Fragen höchst zerfahren war. Für die meisten von uns hat diese Desorientierung zur Folge, daß sie alles Besinnen über metaphysische Probleme für Plunder erklären und sich auf ein gewähltes Fachstudium beschränken, in dem sie fortan aufgehen. Andere, die das Philosophieren nicht ganz entraten können, forschen in den Schriften hervorragender Geister, finden unter diesen einen Magister, auf dessen Worte sie schwören und gehen dann etwa als Hegelianer oder Schopenhauerianer oder sonstiger laner durchs Leben. Wer endlich einen solchen Magister nicht findet, sieht sich vor die Aufgabe gestellt, sich seine Weltanschauung selber zu bilden.

Daß ich nun auf diesem Weg in das Gebiet des Okkultismus geraten bin, hat bei vielen meiner Leser große Befremdung hervorgerufen, mehr aber noch bei jenen, die sich von der Lektüre meiner Schriften dispensieren, weil sie im Wiederaufleben des Okkultismus nur eine Rückkehr zum Aberglauben des Mittelalters sehen. Aber dieses Wiederaufleben beruht nur darauf, daß gewisse Probleme zwar zeitweise zurückgestellt werden können, aber immer wieder auftauchen müssen, weil sie den Menschen sehr nahe stehen müssen, weil sie den Menschen sehr nahe angehen. Sie tauchen immer dann wieder auf, wenn wir von einer bestimmten Forschungsrichtung enttäuscht oder wenigstens belehrt werden, daß wir auf diesem Wege die Wahrheit nicht finden können. Das ist heute in Bezug auf jene Naturwissenschaft der Fall, welche meint, zugleich Ersatz für die Philosophie zu sein. Es giebt zwar Leute, welche, wenn sie bei Kraft und Atom angelangt sind, meinen, nun sei alles klar; der Besonnene aber wird sich sagen, daß diese letzten Worte der Naturwissenschaft bereits im Gebiete des Okkultismus liegen. Andere schwören auf Darwin und ihr Ruhekissen ist die Vorstellung, daß der Mensch ein aus unvollkommeneren Gebilden allmählich entstandenes Entwickelungsprodukt sei. Aber gerade wenn diese Vorstellung richtig ist, wird es erst recht klar, daß auch die menschlichen Sinne und das menschliche Erkenntnisorgan in diese Entwick[e]lung einbezogen werden müssen. Gerade diese Ansicht also setzt Schranken unserer Erkenntnis voraus, die durch unsere Organisation gezogen sind, und jenseits welcher ein unbestimmbar großes Gebiet des Okkultismus liegt, in das wir nur allmählich eindringen können. Kurz, man kann nicht in einem Atem behaupten, daß Darwin recht hat, und daß, was die Professoren des 19. Jahrhunderts lehren, nun definitive Ansicht der Menschheit sein wird.

Wenn man die Welt als gegebenes Objekt nimmt und das betrachtende Auge des Menschen als gegebenes Erkenntnisorgan, so kann man in den Wahn geraten, es sei der Menschheit nur die relativ leichte Aufgabe gestellt, dieses Objekt immer deutlicher zu erkennen und zu beschreiben. Unterliegt aber das Erkenntnisorgan der Entwick[e]lung, dann ist auch das Objekt nicht ein= für allemal gegeben, sondern es verwandelt sich beständig.

Auf jeder Stufe kann also die Erkenntnis nur relative, für diese Stufe geltige Werte schaffen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint aber der Okkultismus nicht blos als eine Möglichkeit, sondern als Gewißheit. Daß die Welt unsere Vorstellung sei, ist in der Philosophie von jeher eingesehen worden. Heute aber muß diesen Satz auch der Naturforscher unterschreiben, und zwar nicht nur der Biologe, sondern jeder, der sich auch nur in der physiologischen Erkenntnistheorie ungesehen hat. Die Beziehung unseres Erkenntnisorgans zu der von uns vorgestellten Welt ist nur eine von vielen möglichen Beziehungen. Alle Wahrheit ist im Grunde nur Sache unserer Organisation und nur für diese giltig. Ja der Mensch selbst, wie er durch seine Organisation in die biologische Vergangenheit zurückweist, muß andererseits Entwickelungskeime in sich tragen, die zur Reife bestimmt sind. Darum können wir dem Okkultismus gar nicht entrinnen; er ist eine logische Folgerung aus dem Darwinismus.

Daß nun solche Entwickelungskeime in uns liegen, die uns in ein anderes als das normale Verhältnis zur Außenwelt setzen, also andere Erkenntnisse, als die normalen, liefern können, das haben von jeher alle erkannt, die das Studium des Menschen tief aufgefaßt haben. Die alten Indier, die Ägypter, die Griechen und die europäischen Okkultisten des Mittelalters sind darüber einig, daß das Rätsel des Menschen um so größer wird, je tiefer wir in dasselbe eindringen. Wir modernen aber haben in diesem Gebiete, das den Alten weit besser bekannt war, wieder die ersten Entdeckungen gemacht, und darum ist der Okkultismus wieder aufgelebt. Mesmer hat im animalischen Magnetismus die Physik aller Magie entdeckt, im Somnambulismus aber einen menschlichen Zustand, in welchem wir jenes veränderte Verhältnis des Erkenntnisorgans zum Erkenntnisobjekt empirisch beobachten können. Aber auch Braid, der Entdecker des Hypnotismus, weist uns auf den Okkultismus hin; denn die philosophische Essenz des Hypnotismus ist, daß er uns empirische Belege für den Primat des Geistes vor dem Körper liefert. Damit ist ein dicker Strich durch den Materialismus gemacht, der im Geiste nur ein Produkt des Körpers sehen will. Wenn endlich der Geist dem Körper übergeordnet ist, dann kann er in seiner Wesenheit auch nicht vom Zufall des Körpers geschädigt werden, und weiterhin ist es dann lediglich Sache der Erfahrung, ob dieser vom Leib befreite Geist noch irgendwie in die Erscheinung treten kann, oder nicht. So ist also auch der moderne Spiritismus keineswegs nur eine zufällig eingeschlagene Richtung verschrobener Köpfe, sondern auch er liegt in der Verlängerungslinie einer tiefer aufgefassten Anthropologie.

Unter diesem Gesichtspunkt muß ich als die Bücher, welche auf meine geistige Entwicklung den größten Einfluß ausgeübt haben, jene bezeichnen, die mir das Menschenrätsel vergrößert und mich gelehrt haben, daß dieses Problem, von dessen Lösung nach Kant daß Heil der Menschheit abhängt, weit tiefer ist, als die heutige Menschheit einsehen will. Wer nun aber diese Einsicht erreichen will, würde kaum gut daran thun, mit jenen Schriftstellern zu beginnen, bei welchen sie am weitesten gediehen war, wie etwa Plotin im Altertum und Paracelsus im Mittelalter. Der Skeptiker des 19. Jahrhunderts tut besser daran, sich in dem Thatsachenmaterial umzusehen, das in unserem skeptischen Jahrhundert beobachtet wurde, und darum beschränke ich mich auf eine Liste dieser Art:

[Da Carl du Prels Liste mit nur unvollständigen bibliografischen Angaben wurde vom Verfasser dieser Arbeit um Vornamen, Lebensdaten des Autors, Untertitel, Verlag, Ort, Jahr der Erscheinung und Seitenzahl ergänzt; die Nummerierung stammt von Carl du Prel.]

1. Kants Vorlesungen über die Metaphysik. Herausgegeben von Pölitz, 1821. Den wichtigsten, ganz mystischen Teil dieses verschollenen Buches habe ich neu herausgegeben: Kants Vorlesungen über Psychologie.

2. Arthur Schopenhauers Abhandlungen über Geistersehen, über die Magie und über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale des Einzelnen, Arthur Schopenhauer (1788–1860). Aus Arthur Schopenhauer's handschriftlichen Nachlaß: Abhandlungen, Anmerkungen, Aphorismen und Fragmente; hrsg. von Julius Frauenstädt (1813–1879). Leipzig, Brockhaus 1864: XXXII u. 479 S.]
3. Lazar von Hellenbach (1827–1887). 1. Geburt und Tod als Wechsel der Anschauungsform oder die Doppelnatur des Menschen. Wien, Braumüller 1885: VI u. 325 S.; 2. Die Magie der Zahlen als Grundlage aller Mannigfaltigkeit und das scheinbare Fatum. Wien, Selbstverl. 1882: 199 S., III, graph. Darst., Notenbeisp.
4. Gustav Theodor Fechner (1801–1887). Zend-Avesta oder über die Dinge des Himmels und des Jenseits: vom Standpunkte der Naturbetrachtung. Leipzig, Voss 1851
5. Immanuel Hermann Fichte (1796–1879). Anthropologie: die Lehre von der menschlichen Seele; neubegründet auf naturwissenschaftlichem Wege für Naturforscher, Seelenärzte und wissenschaftlich Gebildete überhaupt. Leipzig, Brockhaus 1856: XXXIII u. 609 S., 1860<sup>2</sup>, 1876<sup>3</sup>.  
Ders. Psychologie: Die Lehre vom bewußten Geiste des Menschen oder, Entwicklungsgeschichte des Bewußtseins; begründet auf Anthropologie und innerer Erfahrung. Theil 1: Die allgemeine Theorie vom Bewußtsein, und die Lehre vom sinnlichen Erkennen, vom Gedächtnis und von der Phantasie. Leipzig, Brockhaus 1864: XLVIII u. 744 S.; Theil 2: Die Lehre vom Denken und vom Willen. Leipzig, Brockhaus 1873: XXXV u. 257 S.
6. Ernst Kapp (1808–1896). Grundlinien einer Philosophie der Technik: zur Entstehungsgeschichte der Cultur aus neuen Gesichtspunkten. Braunschweig, Westermann 1877: XVI u. 360 S., III.,
7. Adolf Zeising (1810–1876), Neue Lehre von den Proportionen des menschlichen Körpers. Leipzig, Weigel 1854: XXII u. 457 S., zahlr. graph. Darst.
8. Mesmer, Friedrich Anton (1734–1815). Aphorismes de Mesmer, dictés à l'assemblée de ses élèves et dans lesquels on trouve ses principes, sa théorie et les moyens de magnétiser ; le tout fermant un corps de doctrine, développé en 344 paragraphes, pour faciliter l'application des commentaires au magnétisme animal Paris, Veauimorel 1786 ; Dt. Lehrsätze des Hrn. Mesmers. Strasburg 1785.
9. Wolfart, Karl Christian. Mesmerismus: oder System der Wechselwirkungen, Theorie und Anwendung des thierischen Mesmerismus als die allgemeine Heilkunde zur Erhaltung der Menschen von Friedrich Anton Mesmer. Hrsg. von Karl C. Wolfart. Berlin, Nikolai 1814: LXXIV u. 356 S., III. Anm. Gilt als Teil 1; Teil 2 = Wolfart, Karl C. Erläuterungen zum Mesmerismus.
10. Puységur, Armand Marie Jacques de Chastenet de. Mémoires pour servir à l'histoire et à l'établissement du magnétisme animal. 1784, 232 S. ; 1820<sup>3</sup> – 2. Du magnétisme animal: considéré dans ses rapports avec diverses branches de la physique générale / par A. M. J. de Chastenet, Marquis de Puységur. 2. ed., Paris, Dentu 1820 : XIX, 472 S., III.– 3. Recherches, expériences et observations physiologiques sur l'homme dans l'état de somnambulisme naturel, et dans le somnambulisme provoqué par l'acte, magnétique. Paris : Dentu 1811 : XII, 430 S.
11. Deleuze, Joseph Philippe François (1753–1835). 1. Histoire critique du magnétisme animal. Paris, Mame 1813. –2. Instruction pratique sur le magnétisme animal ; suivie d'une lettre écrite à l'auteur par un médecin étranger. Paris, Dentu 1825 : 472 S. Dt. : Praktischer Unterricht über den thierischen Magnetismus. Aus dem Franz. von Franz Xaver Schumacher. 2. Aufl. Stuttgart, Hallberger 1854 : VI u. 420 S.

12. Gauthier, Aubin. *Histoire du somnambulisme chez tous les peuples, sous les noms divers d'extases, songes, oracles et visions : examen des doctrines théoriques et philosophiques de l'antiquité et des temps modernes, sur ses causes, ses effets, ses abus, ses avantages et l'utilité de son concours avec le médecine.* T. 1 ; Paris, Malteste, 1842.
  13. G. P. Billot. *Recherches psychologiques, sur la cause des phénomènes extraordinaires observés chez le modernes voyans, improprement dits somnambules magnétiques, ou correspondance sur le magnetisme vital entre un solitaire et M. Deleuze : ouvrage destiné aux progrès de la science de l'homme.* Paris, Alبانel et Martin ; 720 ff. bvb.
  14. Charpignon, Louis Joseph Jules. *Physiologie, médecine et métaphysique du magnétisme.* Bruxelles : Soc. Typographiques, Belge 1851 : 480 S.
  15. Haddock, Joseph W. *Somnolismus und Psycheinismus: oder die Erscheinungen und Gesetze des Lebens-Magnetismus oder Mesmerismus; nach eigenen Beobachtungen und Versuchen.* Leipzig, Abel 1852: XV u. 287 S., III. Nach der 2. Ausg. des Engl. Originals [Somnolism and psychism, or, the science of the soul and the phenomena of nervation] bearb. von Carl Ludwig Merkel.
  16. Strombeck, Karl Friedrich von. *Geschichte eines allein durch die Natur hervorgebrachten animalischen Magnetismus und der durch denselben bewirkten Genesung / von dem Augenzeugen dieses Phänomens, dem Baron Friedrich Karl von Strombeck ... mit einer Vorrede des Herrn ... Marcard.* Braunschweig: Vieweg 1813: XXXII u. 215 S.
  17. Römer, Christian. *Ausführliche historische Darstellung einer höchst merkwürdigen Somnambule: nebst dem Versuche einer philosophischen Würdigung des Magnetismus / von C. Roemer, der Philosophie Doktor, Lehrer in Aalen.* Stuttgart, Metzler 1821: 229 S., III.
  18. Meier, Wilhelm; Klein, Carl Christian. *Höchst merkwürdige Geschichte der magnetisch hell sehenden Auguste Müller / von Dr. Meier. Hrsg. und mit einer Vorrede vers. von C. C. v. Klein.* Stuttgart, Metzler 1818: IX u. 98 S.
  19. Schindler, Heinrich Bruno (1797–1857). *Das magische Geistesleben: ein Beitrag zur Psychologie.* Breslau, Korn 1857: XVI u. 356 S.
  20. Kluge, Carl Alexander Ferdinand (1782–1844). *Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel.* Berlin, Salfeld 1811: XIV u. 612 S.
  21. Wiener, Morris. *Selma, die jüdische Seherin: Traumleben und Hellsehen einer durch animalischen Magnetismus wiederhergestellten Kranken.* Berlin, Fernbach 1838: XVIII u. 208.
  22. Hufeland, Friedrich (1774–1839). *Ueber Sympathie.* Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1811, 1822<sup>2</sup>: X und 228 S.
  23. Kieser, Dietrich Georg. (1779–1862). *System des Tellurismus oder thierischen Magnetismus: ein Handbuch für Naturforscher und Ärzte.* 2 Bde., Leipzig, Herbig 1822: XXX, 478 u. 602 S., 2 Kupfertafeln.
  24. Kerner, Justinus (1786–1862). *Geschichte zweyer Somnambulen: nebst einigen andern Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der magischen Heilkunde und der Psychologie.* Karlsruhe, Braun 1824: X u. 452 S
- Ders. Die Seherin von Prevorst: Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. 4., verm. u. verb. Aufl., Stuttgart [u. a.], Cotta 1846: XII, 559, 8 gef. Bl., III. [5. Aufl. Stuttgart 1877].

25. Horst, Georg Konrad (1767–1838). Deuteroskopie, oder merkwürdige psychische und physiologische Erscheinungen und Probleme aus dem Gebiete der Pneumatologie: [Eine wichtige Beilage zur Dämonomagie]. Frankfurt a. M., Wilmans 1830, 2 Bde.
26. Ennemoser, Joseph (1787–1854). Geschichte der Magie [Brockhaus, Leipzig 1844]. – Der Magnetismus im Verhältnis zur Natur und Religion [2.Aufl. Stuttgart 1853].
27. Görwitz, Bernhardt. Richards natürlich magnetischer Schlaf. In Protocoll gemässer Darstellung hrsg. von seinem Bruder Bernhardt Görwitz. Leipzig, Schumann 1837: VI u. 170 S.
- Ders. Idiosomnambulismus oder natürlich-magnetischer Schlaf Richard's 15 jährigen Sohnes des Superintendenten Dr. Görwitz im Großherzogthum Weimar: dargest. nach protocollgemäßen ärztlichen Beobachtungen der Wissenschaft beruhenden Erläuterungen von Richard's Bruder Hermann Görwitz. Leipzig, Kollmann 1851: XVI u. 216 S.
28. Reichenbach, Karl von (1788–1869). Der sensitive Mensch und sein Verhältnis zum Ode. 2 Bde. Stuttgart 1854–55: Mit Portr. LV u. 838; XXX u. 738 S.
29. Eberty, Felix (1812–1884). Die Sterne und die Erde : Gedanken über Raum, Zeit und Ewigkeit. Breslau, Schulz 1846: 28 S. ; nach der 6. Aufl. der englischen Übersetzung des Werks: Die Gestirne und die Weltgeschichte. Leipzig, Costenoble 1860: 59 S.
30. Bär, Ernst von (1792–1876). Reden, gehalten in wissenschaftlichen Versammlungen, Band I, Kap. 5: „Welche Auffassung der lebendigen Natur ist die richtige?“ [1864]
31. Du Potet de Sennevoy, Jules (1796–1881), La magie dévoilée, ou principe de science occulte ; dt.: Die entschleierte Magie. Leipzig, Altmann 1914, 1925<sup>2</sup>: 158 S.
32. Crookes, William (1832–1919). Der Spiritualismus und die Wissenschaft: experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft; Prüfungs-Sitzungen des Mr. D. D. Home mit den Gelehrten zu St. Petersburg und London von William Crookes. Nebst bestätigenden Zeugnissen des Physikers C. F. Varley, des Mathematikers A. de Morgan ... Nach dem Russ. und Engl. in's Dt. übers. von Alexander Aksakow. Leipzig, Wagner 1872: XII u. 120 S., III.
33. Wallace, Alfred Russel (1823–1913). Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatsachen und seiner Lehren. Aus dem Engl. mit Textzusätzen und Anmerkungen übers. von Greg. Const. Wittig. Hrsg. von Alexander Aksakow. Leipzig, Mutze 1875: VIII u. 162 S.
- Ders. Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen, welche eine experimentelle Untersuchung über die vorgeblichen Kräfte von Hellsehern und Medien durch Männer der Wissenschaft wünschenswerth erscheinen. Mit Bewilligung des Verf. aus dem vergriffenen Englischen Original-Werke ... in's Deutsche übers. von Gr. C. Wittig und hrsg. von Alexander Aksakow. Leipzig, Mutze 1874: XIII, 128 S. Schriftenreihe: Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland 8.
34. Zöllner, Friedrich. Die transzendentale Physik und die sogenannte Philosophie: eine deutsche Antwort auf eine „sogenannte wissenschaftliche Frage“. Leipzig, Staackmann 1879. Wissenschaftliche Abhandlungen 3.
35. Liébeault, Ambroise-Auguste (1823–1904). Du sommeil et des états analogues : considérés surtout au point de vue de l'action du moral sur le physique. Paris, Masson [u. a.], 1866: 535 S.
36. Liégeois, Jules. De la suggestion et du somnambulisme dans leurs rapports avec la jurisprudence et la médecine

- légale. Paris, Doin 1889: VII, 758.
37. Bernheim, Hippolyte (1840–1919). *De la suggestion et de ses applications à la thérapeutique*. 1884, 2. éd. corr. et. augm.. Paris, Doin 1888 ; 3. éd., corr. et. augm. 1891 : XVI, 608 S., III.; Dt. *Suggestion und Psychotherapie*, übers. von Freiherrn von Schrenck-Notzing, 1891.
38. Aksákov, Alexander Nikolajewitsch (1832–1903). *Animismus und Spiritismus: Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Hallucination und des Unbewussten als Entgegnung auf Dr. Ed. von Hartmanns Werk „Der Spiritismus“*. 2 Teile, Leipzig, Mutze 1890: XLV u. 337 S., 10 Taf.; Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland 18 und 19.
39. Kiesewetter, Karl (1854–1895). *Geschichte des neueren Occultismus: Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheym bis zu Carl du Prel*. Leipzig, Friedrich 1891: XIV u. 799 S.



## Quellen zu den Gesellschaften

Die Archive sowohl der Psychologischen Gesellschaft als auch der Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie sind verschollen bzw. wurden im 2. Weltkrieg zerstört. Die im Folgenden abgedruckten Quellen wurden befinden sich im der Münchener Stadtbibliothek Monacensia.

1. Statuten der Psychologischen Gesellschaft (Oktober 1886)
2. Programm der Psychologischen Gesellschaft (Januar 1887)
3. Mitgliederliste der Psychologischen Gesellschaft (Juni 1887)
4. Jahresbericht der Psychologischen Gesellschaft (1888/89)
5. Carl Hansens Vortrag über Hypnotismus. Ein Sitzungsprotokoll von Oskar Panizza für die Psychologische Gesellschaft (o. J.)
6. Ein Fakir in München. Sitzungsprotokoll von Oskar Panizza für die Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie (1892)

### 1. STATUTEN DER „PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT“ (Oktober 1886)

#### I. ZWECK DER GESELLSCHAFT

- § 1 Die Gesellschaft bezweckt, unter ihren Mitgliedern das Studium der Psychologie durch wissenschaftliche Vorträge, Diskussionsabende, Experimente und gesellige Zusammenkünfte zu ermöglichen und insbesondere die wissenschaftliche Anerkennung der Thatsachen aus den transzendentalen Gebiet nach Kräften zu fördern.

#### II. MITGLIEDSCHAFT

- § 2 Ordentliches Mitglied der Gesellschaft kann jeder Gebildete werden, insoferne er sich eines unbescholtene Rufes erfreut. Auswärts lebende Personen und Damen können nur als außerordentliche Mitglieder Aufnahme finden. Persönlichkeiten, die sich um das Gedeihen der Gesellschaft besonders verdient gemacht haben, können auf Antrag der Vorstandschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.
- § 3 Die Aufnahme von ordentlichen Mitgliedern erfolgt auf persönliches oder schriftliches Ansuchen oder auf Vorschlag eines ordentlichen Mitgliedes durch die Vorstandschaft. Die Aufnahme kann nur stattfinden bei Stimmeneinheit, welche anzunehmen ist, sobald keine begründete Einsprache irgend eines Mitgliedes erhoben wird. Personen, welche den ordentlichen Mitgliedern fremd sind, haben an 2 Gesellschaftsabenden teilzunehmen, bevor sie in Vorschlag kommen. Aufzunehmende Mitglieder sind eine Woche vor dem Aufnahmetermin von der Vorstandschaft in Vorschlag zu bringen. Beschwerden gegen die Aufnahme finden nur Berücksichtigung, wenn sie 3 Tage vor dem Termin erhoben werden.

## **256 | ANHANG**

- § 4 Außerordentliche Mitglieder können ohne dieses Verfahren durch die Vorstandschaft aufgenommen werden, haben aber keinerlei Rechte ordentlicher Mitglieder.
- § 5 Ehrenmitglieder genießen alle Rechte eines ordentlichen Mitgliedes, mit Ausnahme des activen und passiven Wahlrechts, und sind der offiziellen Pflichten gegen die Gesellschaft entbunden.
- § 6 Jedes ordentliche Mitglied ist berechtigt, in den Angelegenheiten der Gesellschaft, die durch Abstimmung entschieden werden, seine Stimme abzugeben und kann zu allen Aemtern gewählt werden.
- § 7 Jedes ordentliche Mitglied leistet eine Aufnahmegebühr von 2 Mark und einen monatlichen Beitrag von 1 Mark. Außerordentliche Mitglieder zahlen die Hälfte. – Die Beiträge sind pränumerando jeden Monat bis zum 5. an den Kassier zu entrichten. Wer seine Beiträge ohne hinlängliche Entschuldigung und trotz wiederholter Aufforderung des Kassiers 2 Monate nicht leistet, ist als ausgetreten zu betrachten.
- § 8 Die Ausschließung von Mitgliedern und etwaige Differenzen entscheidet die Vorstandschaft. Gegen das Urteil derselben bei Differenzen kann an einem ordentlichen Gesellschaftsabend Berufung eingelegt werden.

## **III. ZUSAMMENKÜNFTEN DER GESELLSCHAFT**

- § 9 An einem von der Vorstandschaft näher festzusetzenden Tage jeder Woche versammeln sich in einem geeigneten Lokale die Mitglieder zu geselligen Zusammenkünften, während welcher die Mitgliederaufnahme stattfindet, allenfallsige Beschwerden, Anträge etc. der versammelten Vorstandschaft mitgeteilt werden. Die Vorstandschaft hat das Recht, einen Teil dieser Abende für Vorträge, Discussionen, Experimente u. s. w. in Anspruch zu nehmen und Anordnungen zu treffen in Bezug auf den Beginn, die Dauer der Vorträge etc. Zu Beginn einer jeden Versammlung, welche der Vorsitzende eröffnet, werden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. An diesen wöchentlichen Abenden können Nichtmitglieder eingeführt werden, deren Name, Stand und Wohnort neben dem des einführenden Mitgliedes in ein ausliegendes Fremdenbuch einzutragen sind. Außerordentliche Mitglieder haben das Recht der Einführung nach in jedem einzelnen Falle eingeholter Zustimmung der Vorstandschaft.

## **IV. DIE VORSTANDSCHAFT**

- § 10 Die Vorstandschaft besteht aus 3 Mitgliedern: Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretär, der zugleich die Function des Kassiers versieht, so lange die Mitgliederzahl und Arbeitslast gering ist.
- § 11 Der Präsident oder dessen Stellvertreter leistet die Versammlungen, eröffnet und schließt die Sitzungen und hat die Gesellschaft nach außen zu vertreten. Bei Abstimmungen, sowohl im Verein, wie in der Vorstandschaft, entscheidet bei Stimmengleichheit sein Votum. Alle offiziellen Schriftstücke und Veröffentlichungen werden von ihm gezeichnet.
- § 12 Der Secretär oder dessen Stellvertreter führt das Protocoll und besorgt alle schriftlichen Arbeiten der

Gesellschaft, welche er gemeinsam mit dem Präsidenten zu beseitigen hat.

- § 13 Der Kassier, welcher vorläufig zugleich Secretär ist, besorgt alle Geldgeschäfte, hat auf den regelmäßigen Eingang der Beiträge zu achten, legt vierteljährlich dem Vorstande Rechenschaft ab und darf Auszahlungen bis zu 5 Mark effectuiren, größere Beträge nur mit Zustimmung der Vorstandschaft.
- § 14 Alljährlich am ersten Gesellschaftsabend im November wird die Vorstandschaft für das kommende Jahr gewählt. Die Wahl erfolgt durch persönlich abzugebende Stimmzettel. Hier und bei den übrigen Gesellschaftsangelegenheiten entscheidet die Majorität der ordentlichen Mitglieder. Der Termin dieses Vereinsabendes ist 14 Tage vorher den ordentlichen bekannt zu geben.
- § 15 Bei besonderen Veranstaltungen hat die Vorstandschaft das Recht, außerordentliche Versammlungen zu berufen. Ihr bleibt es überlassen, eine bestimmte Geschäftsordnung für die wissenschaftlichen und geselligen Abende festzusetzen.
- § 16 Die Vorstandschaft hat sich bei Verminderung oder Verhinderung ihrer Mitglieder durch Vereinsmitglieder zu ergänzen und vertreten zu lassen. Bei Arbeitsüberlastung hat sie das Recht, sich 1 – 2 Beisitzer aus den ordentlichen Mitgliedern zu erwählen.
- § 17 Das Vermögen der Gesellschaft wird nach dem Beschlusse der Vorstandschaft für die Interessen derselben verwendet. Die Vorstandschaft legt in der Generalversammlung alljährlich Rechenschaft über die Verwendung der Gelder ab.

## V. AUFLÖSUNG DER GESELLSCHAFT

- § 18 Die Auflösung der Gesellschaft kann nur erfolgen, wenn an einer vom Vorstand einberufenen außerordentlichen Versammlung 4/5 der Zahl aller ordentlichen Mitglieder, wobei die Abwesenden zu berücksichtigen sind, in namentlicher Abstimmung dafür stimmen. Das Vermögen der Gesellschaft wird dann gleichmäßig unter die zahlenden Mitglieder verteilt – oder für einen durch Beschuß der Mitglieder zu bestimmenden Zweck verwendet.

München, 23. Oktober 1886.

DIE VORSTANDSCHAFT.

## BESCHLÜSSE DER VORSTANDSCHAFT

- 1) Das Programm für die wissenschaftlichen und geselligen Zusammenkünfte wird stets am vorhergehenden Gesellschaftsabend durch Mitteilung auf der Tafel bekannt gegeben. (27. Okt. 1886.)
- 2) Die Vorstandschaft behält sich vor, Abende zu bestimmen, an welchen nur ordentliche Mitglieder teilnehmen können und Fremdeneinführung ohne besondere Zustimmung der Vorstandschaft unzulässig ist. Das Nähere wird jedesmal im Programm mitgeteilt. (27. Okt. 1886.)

3) Nur großjährige Personen können in der Gesellschaft eingeführt und aufgenommen werden. Von den Mitgliedern wird vorausgesetzt, daß sie niemand in die Gesellschaft einführen oder zur Aufnahme vorschlagen, dessen gesellschaftliche Stellung ihnen unbekannt ist, und über dessen Interesse an den Zielen der Gesellschaft sie nicht orientirt sind. (4. Dez. 1886.)

DIE VORSTANDSCHAFT.

## 2. PROGRAMM DER PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

Nachfolgenden Programm wurde von Carl du Prel verfasst und im Januar 1887 in der Zeitschrift Sphinx veröffentlicht und 1911 ein weiteres Mal abgedruckt in: Nachgelassene Schrift: S. 232–239:

Das interessanteste Studium für den Menschen ist der Mensch. Er ist es, nicht nur weil uns von Natur aus der Trieb innwohnt, über unser Wesen und unsere Stellung in der Welt zur Klarheit zu kommen, sondern auch aus dem theoretischen Grunde, weil uns die Natur kein höheres Gebilde bietet, als eben den Menschen. Beide Gründe vereinigen sich, um uns bei diesem Studium zunächst auf jene Seiten der menschlichen Natur zu verweisen, vermöge welcher wir eben Menschen sind, im Unterschiede von anderen Geschöpfen.

Darum sollte die Psychologie die erste aller Wissenschaften sein. In der Wertschätzung, die ihr zuteil wird, ist sie es auch, aber nicht bezüglich ihres Entwickelungsgrades. Noch vor hundert Jahren konnte Voltaire mit Recht den Schmerzensschrei ausspielen, dass wir in Bezug auf die Seele nicht weiter gekommen seien, als die Druiden, und mag sich auch seither manches gebessert haben, so ist doch nicht zu leugnen, dass die Psychologie von anderen Wissenszweigen weit überflügelt wurde.

Das liegt zum Teil an der Schwierigkeit des Gegenstandes, der sich einer exakten Erforschung immer wieder entziehen zu wollen scheint. Der Wunsch eines griechischen Philosophen: „Wäre doch alles Mathematik!“ wird sich wohl zu allerletzt in Bezug auf die Psychologie erfüllen. Zum Teil liegt es aber auch daran, dass sie, durch die Allgemeinrichtungen der Geistesepochen bestimmt, zu keiner Selbständigkeit gelangte. Im Mittelalter war die Psychologie aus dem religiösen Boden herausgewachsen, und diese ist jetzt schon mit ihrem unvermittelten Gegensatz von Leib und Seele als dualistisch veraltet; denn die Wissenschaft verlangt mit Recht eine monistische Erklärung des Menschen. Die moderne Psychologie ist aus der naturwissenschaftlichen Richtung entsprungen, und so sucht man alles Psychische aus dem Physischen zu erklären. Die Psychologie wurde zu einem blossem Anhang der Physiologie, und die Seele, als selbständige Substanz, ging darüber verloren.

Soll nun die Psychologie aus der falschen materialistischen Stellung befreit werden, in die sie geraten ist, so erscheint es als die wichtigste Aufgabe der Wissenschaft, dem nicht abzuleugnenden Einfluss des Körperlichen auf das Seelische den Einfluss des Seelischen auf das Körperliche entgegenzustellen, und jene seelischen Funktionen zu betonen, welche die Gewähr ihrer Unabhängigkeit vom körperlichen Organismus in sich selber tragen.

Das normale Leben als natürliche und innige Verschmelzung des Geistigen mit dem Körperlichen bietet dazu nicht so günstige Gelegenheiten, wie abnormalen Zustände, worin eben wegen Unterdrückung des Körperlichen das Geistige sich freier entfaltet und wegen dieser grösseren Reinheit und Unabhängigkeit selbständiger erforscht werden kann.

Die moderne Wissenschaft enthält in dieser Richtung schon sehr entwicklungsfähige Ansätze. Die hypnotischen Versuche z. B. – deren Hauptverdienst zu Zeit hauptsächlich den medizinischen Schulen von Nancy und Paris zufällt – widerlegen nicht nur den Materialismus, sondern beweisen umgekehrt die Abhängigkeit sogar der unbewussten und unwillkürlichen Funktionen unseres Leibes von dem Gedanken des Operators, der die hypnotisierte Versuchsperson beherrscht. Er kann z. B., wie die Professoren Bernheim und Beaunis gezeigt haben, das vasomotorische Nervensystem des Patienten in der Weise beeinflussen, dass sich zu einer vorausbestimmten Stunde an einem

bestimmten Teile unseres Körpers ein Stigma von bestimmter Form bildet. Der Gedanke des Hypnotiseurs wirkt nicht direkt, sondern indem er von dem vollständig passiv gewordenen Hypnotisierten angenommen wird, der sodann als Selbsthypnotiseur seinen eigenen Organismus beeinflusst. Dies deutet aber offenbar auf eine Identität des denkenden und organisierenden Prinzips in uns hin, und diese Tatsache unter vielen ist allein hinreichend zur Begründung einer monistischen Seelenlehre.

Der Hypnotiseur beherrscht in der angegebenen indirekten Weise die Empfindungen des Patienten, sein Verstandesleben, seine organischen Funktionen, seinen Willen und somit seine Handlungsweise, und das nicht nur für die Dauer des hypnotischen Zustandes, sondern auch noch nach dem Erwachen. Dabei ist besonders merkwürdig, dass der Hypnotisierte, wenn die ihm eingepflanzte Idee zu einer vorausbestimmten Stunde aus ihrer Latenz tritt, sie nicht als eine fremde Idee erkennt, obwohl er alsdann im wachen Zustand ist, sondern aus eigenem Impuls zu handeln meint. Auch dies spricht wieder dafür, dass eben diese Idee nicht als fremde wirkt, sondern nur weil der Hypnotisierte sie passiv aufgenommen, sie zu einer eigenen gemacht und anerkannt hat.

Durch die hypnotischen Versuche ist nun ein weiteres ergiebiges Gebiet zur Begründung einer Experimentalpsychologie erschlossen und so lässt sich nun mit grösserer Sicherheit erwarten, dass auch die Psychologie energetischer als bisher jenen Aufschwung nehmen wird, den noch jeder Wissenszweig nahm, sobald er experimentell betrieben wurde; denn hier erscheint die Seele nicht mehr als blosse Wirkung des Körpers, sondern es liegt sogar die Gefahr nahe, sich für das umgekehrte Kausalverhältnis zu entscheiden, die Seele vollständig vom Körper abzutrennen, so dass wir, die Scylla des Materialismus vermeidend, in die Charybdis eines dualistischen Spiritualismus fallen könnten.

Die wissenschaftlichen Hypnotiseure haben begreiflicherweise zunächst die medizinische, nicht aber die philosophische Bedeutung des Hypnotismus erkannt und betont; auch ist ja die Hoffnung ganz gerechtfertigt, dass sich daraus bis zu einem noch nicht bestimmbaren Umfang eine psychische Heilmethode entwickeln wird, die sogar mit Rücksicht auf den Autohypnotismus zu einer autophysischen werden könnte. Schon nehmen aber die genannten Forscher keinen Anstand mehr, das noch vor kurzem verpönte Wort „Somnambulismus“ in den Mund zu nehmen, und diesen – le somnambulisme provoqué – als eine Phase innerhalb des Hypnotismus anzuerkennen. Auf diesem Gebiete nun werden wir jenen Funktionen begegnen, welche die Unabhängigkeit der Seele vom Körper erweisen. Schon im Altertum bekannt, aber durch den Schleier des Geheimnisses verhüllt, sind diese Phänomene erst seit hundert Jahren, seit der Wiederentdeckung des sogenannten tierischen Magnetismus und Somnambulismus durch Mesmer und Puységur, wieder bekannt – allerdings unter beständigem Kampfe mit der offiziellen Wissenschaft – beobachtet worden. Dass aber darin keine neue Entdeckung lag, sondern eben nur eine Wiederentdeckung, lässt sich vorweg erwarten; denn wenn in der menschlichen Seele Fähigkeiten liegen, wie das Gedankenlesen, Fernsehen, Fernwirken etc., dann werden diese wohl zu allen Zeiten beobachtet worden sein, und wer ohne die Voreingenommenheit moderner Anschauungen das Altertum und Mittelalter daraufhin durchgeht, insbesondere aber die nun schon hundertjährige Literatur über den Somnambulismus kennt, der wird zum Mindesten die Gewissheit erlangen, dass hier ein Feld vorliegt, auf welchem die wichtigsten Seiten des Menschenrätsels erforscht werden könnten. Freilich entsprang weder im Altertum noch im Mittelalter ein bleibender Gewinn für die Menschheit aus der Kenntnis dieser Dinge; aber es fehlte beiden Perioden an einer experimentalen Erforschungsmethode, und während das Altertum daraus das Geheimnis einer Priesterkaste machte, betrachtete sie das Mittelalter von dem hier unzutreffenden Standpunkt der Religion aus und sah darin teils Wunder, als legitime Zauberei, teils schwarze Magie, als illegitimes Wunder. Werden einmal diese Fähigkeiten der menschlichen Seele – wir können sie transzental-psychologische Fähigkeiten nennen, weil sie im normalen Zustand latent bleiben – nach experimenteller

Methode erforscht werden, dann wird auch der Gewinn davon ein bleibender sein, und man wird erkennen, dass diese Fähigkeiten unabhängig sind von den Sinnen und dem Organismus. Die Psychologie wird alsdann von der physiologischen Ankettung wieder befreit, und der Seele wird die Würde einer selbständigen Substanz zugesprochen werden.

Aus dem Vorstehenden geht schon hervor, dass das Studium der Psychologie für uns alle vom höchsten Interesse ist. In erster Linie, und abgesehen von unseren verschiedenen Berufen, sind wir Menschen, und um Erforschung des Menschenrätsels handelt es sich. Insbesondere aber gibt es keinen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf, der nicht Vorteil aus der Erforschung dieses Gegenstandes ziehen könnte. Jedem Gelehrten liegt zwar zunächst sein Spezialfach am Herzen; aber es ist leicht zu zeigen, dass eine Experimentalpsychologie auf alle Spezialfächer, zum Teil sogar umwälzend, einwirken würde.

Der Philosoph,. Welcher den Beweis einer substanziellen Selbständigkeit der Seele sucht, findet hier diesen Beweis.

Dem Kulturhistoriker werden Rätsel gelöst, bezüglich deren er bisher nur vor der traurigen Alternative stand, tausendfach bezeugte Tatsachen entweder unverstanden anzunehmen, oder aber tausende der besten Zeugen unserer Geschichtsforschung für unzuverlässig oder gar betrügerisch zu erklären.

Der Arzt wird durch die Aussicht einer psychischen, und weiterhin einer autopsychischen Heilmethode gelockt werden, die neben der medikamentösen ihren berechtigten Platz einnehmen wird.

Der Philologe wird nicht mehr genötigt sein, die glänzendste Epoche der Weltgeschichte, die des alten Griechenlands, mit dem Vorwurf eines krassen Aberglaubens zu belasten; die grossen philologischen Rätsel – Orakel, Tempelschlaf, Mysterien – werden für ihn Licht gewinnen.

Der Pädagoge wird erkennen, dass sich der passive Gehorsam des Hypnotisierten zu pädagogischen Zwecken verwerten lässt, wenn die anderen Erziehungsmittel versagen. Experimente dieser Art liegen bereits vor.

Der Psychiater, welcher gegenwärtig fast nur darauf beschränkt ist, seine Patienten von der Welt zu isolieren und nur allgemein als Arzt, aber nicht speziell als psychischer Arzt zu wirken, wird erkennen, dass, wer die Macht besitzt, einer fremden Seele Gedanken zu benehmen und andere Gedanken einzupflanzen – es sei nur an die Experimente mit Hansen erinnert – eben darum imstande sein muss, Geisteskranke zu heilen, wenigstens sie von ihren fixen Ideen zu befreien. Auch in dieser Richtung liegen bereits erfolgreiche Experimente vor.

Der Theologe wird das höchste Interesse daran nehmen, dass verschiedene Berichte der Bibel und der Heiligenkunde, die bisher ausserhalb des Kreises seiner Berufsgenossen einer negierenden Zweifelsucht begegneten, nunmehr als möglich anerkannt werden.

Der Jurist wird ebenfalls in Grenzberührung mit der Psychologie kommen. Er wird sich unter anderem mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die von einem zurechnungsfähigen Menschen begangenen Handlungen unter allen Umständen ihm zur Last gelegt werden können. Diese Frage, welche die französischen und Schweizer Gerichtshöfe bereits mehrfach praktisch beschäftigt hat, muss verneint werden, denn der Mensch kann unter hypnotischem Einfluss gehandelt haben.

Der Künstler wird vielleicht leer auszugehen glauben; aber Gebärden und Mimik sind in hypnotischen und somnambulen Zuständen nicht nur dem Einfluss fremder Ideen zugänglich, sondern alsdann auch im höchsten, im Wachen kaum erreichbaren Grade ausdrucksvoll, weil sie eben von innen herausgearbeitet werden, während das

heutige Modell des Künstlers nur äusserem Befehl gehorcht, oder nur mechanisch in Position gesetzt wird.

Das Interesse an diesem Studium ist also ein allseitiges, und es kann gewiss nicht mehr verfrüht erscheinen, dass zum Zwecke desselben eine Gesellschaft zusammentritt. Indem es sich aber um eine Experimentalwissenschaft handelt, wird auch der Zweifel, der den bisher wenig erforschten Seiten des Seelenlebens noch immer entgegengebracht wird, zur Beruhigung gelangen; denn das Experiment müsste selbst in die extremsten Erscheinungen dieser Richtung – wie solche unter dem Namen Spiritismus in jüngster Zeit vielfach von sich reden machen – Klarheit bringen. Die „Gesellschaft für psychologische Untersuchungen“ wird daher, falls ihr Erscheinungen dieser Art vorkommen sollten, die Untersuchung derselben selbstverständlich ebenfalls in die Hand nehmen; denn ein Recht, a priori zu negieren, kommt der Wissenschaft nicht zu, und es ist genugsam bekannt, dass gerade die aprioristische Negation in der Entwicklung der Wissenschaften den unheilvollsten Einfluss ausgeübt hat. Das einzige Recht, ja die Pflicht der Wissenschaft, ist die Untersuchung; diese Pflicht aber hört unbegreiflichen Erscheinungen gegenüber nicht auf, sondern wird diesen gegenüber nun um so grösser; denn gerade die unbegreiflichsten Tatsachen erwiesen sich, wenn sie erforscht waren, immer als die für die Wissenschaft nahrhaftesten. Dass sich der Spiritismus durch blosse Machtansprüche vom Standpunkt vorgefasster Systeme nicht bannen lässt, zeigt sich deutlich genug; wer ihn also beseitigen will, ist auf die Untersuchung derselben eben so sehr angewiesen, wie wer ihn fördern will.

In Erwägung aller dieser Tatsachen hat sich nun in München eine „Gesellschaft für psychologischen Untersuchungen gebildet. Da es ihr erwünscht ist, die verschiedensten Richtungen zum Worte kommen zu lassen, schliesst sie auch prinzipiell keine Richtung aus. Die Psychologie weniger, als irgend ein anderer Wissenszweig, wäre heute schon berechtigt, eine bestimmt Richtung zu pflegen. Nur aus dem Zusammenwirken verschiedener Richtungen kann ein erspriessliches Resultat sich ergeben. Die Psychologische Gesellschaft ist sich bewusst, dass auch von der zu erforschenden psychologischen Wahrheit das Heraklitische Wort gilt: Der Streit ist der Vater aller Dinge.

Die Vorstandschaft.

Alle die Gesellschaft betreffende Anfragen und sonstigen Postsachen sind zu adressieren: An die Psychologische Gesellschaft in München.

### 3. MITGLIEDER DER PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

Die Liste ist eine Zusammenstellung der Personen, die der Psychologischen Gesellschaft am 1.6.1887 angehörten.  
Sie ist die exakte Wiedergabe der Originalliste aus dem Nachlass von Gabriel von Max (GNM):

#### ORDENTLICHE MITGLIEDER DER PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT.

PRÄSIDENT: Hr. Adolf Bayersdorfer\*, Konservator der alten Pinakothek. (Augustenstr. 95/1.)

VICEPRÄSIDENT: Hr. Dr. Hübbe=Schleiden\*, Redacteur der „Sphinx“ (Neuhausen, Maillingerstr. 9.)

SECRETÄR: Hr. Albert Freiherr von Schrenck=Notzing\*, cand. med. (Klenzestr. 64/1 I.)

Hr. Karl Freiherr du Prel\*, Schriftsteller. (Herrnstr. 13/1.)

Hr. Karl Erbgraf zu Leiningen=Billigheim\*. (Schönfeldstr. 1/0 I.)

Hr. Wilhelm Trübner\*, Kunstmaler. (Gartenstr. 33R.)

Hr. Ludwig Deinhard\*, Ingenieur. (Karolinenplatz 1/1.)

Hr. Robert Freiherr von Hornstein\*. (Arcisstr. 9.)

Hr. Rudolf Fürst zu Liechtenstein. (Heßstr. 30/2.)

Hr. Bernhard Forsboom. (Heßstr. 30/2, z.Zt. Wien: Hotel Stadt Frankfurt.)

Hr. Professor Gabriel Max, Kunstmaler (Heustr. 17.)

Hr. Albert Keller, Kunstmaler (Maximilianstr. 8.)

Hr. Ernst Retter, Lieutenant a.D. (Thierschstr. 13/2.)

Hr. Dr. Hermann Welsch, prakt. Arzt. (Maximilianstr. 5.)

Hr. Graf Max zu Preysing=Lichtenegg, Rittergutsbesitzer u. Abgeordneter des bayer. Landtages. (Kloster Scheyern, Niederbayern).

Hr. Dr. Adalbert Goeringer, prakt. Arzt. (Nymphenburgerstr. 28.)

Hr. Dr. Richard Muther, Privatdocent und Konservator der kgl. Kupferstichsammlung. (Barerstr. 46/3.)

Hr. Adolf Graf von Spreti-Weilbach, kgl. bayer. Rittmeister z.D. (Marsstr. 28.)

Hr. Heinrich Max, Kunstmaler. (Findlingstr. 22/2.)

Hr. Toni Stadler, Kunstmaler. (Schwanthalerstr. 30.)

Hr. Karl Graf Leiningen=Billigheim sen. (Billigheim bei Mosach, Baden.)

Hr. Friedrich Koch, Hauptmann a.D. (Theresienstr. 46/2.)

Hr. Hermann Freiherr von Engelhard, Kunstmaler. (z. Zt. in Würten bei Riga-Rujen in Livland)

Hr. Hugo Freiherr von Habermann, Kunstmaler. (Arcisstr. 8.)

Hr. Franz Lambert, Kunstmaler. (Theresienstr. 136R.)

Hr. Dr. Hermann Eichborn (Königinstr. 29.)

Hr. Leo Müller, Chemiker. (Zweigstr. 3/3.)

Hr. Dr. Leo Grätz, Privatdocent der Physik. (Schönfeldstr. 17.)

Hr. Dr. Richard Freiherr von Bibra, Rechtspraktikant. (Schellingstr. 14/1.)

Hr. Eduard Freiherr von Poißl, Hauptmann a. D. (Wurzerstr. 10/0.)

Hr. Richard Behm, cand. med. (Lindwurmstr. 17/1.)

Hr. Maximilan Hoehn, Lieutenant im 2. Feld. Art. Reg. „Horn“, komm. zur Kriegsakademie. (Herrenstr. 12/0.)

Hr. Dr. Rafael Köber, Schriftsteller. (Mittererstr. 11/1.)

Hr. Max Offner, cand. phil. (Amalienstr. 32/2.)

Hr. Fritz Eckbrecht Graf von Dürckheim=Montmartin, Lieutenant im Leibregiment. (Gabelsbergerstr. 1/0.)

Hr. Dr. Walter von Pannwitz, Rechtspraktikant. (Brienerstr. 47/1 R.)

Hr. Dr. Julius Diehl, prakt. Arzt. (Glückstr. 12.)

Anmerkung. Die Gründungsmitglieder der Gesellschaft sind mit Stern bezeichnet.

Die Zusammenkünfte der Gesellschaft finden bis auf Weiteres jeden Donnerstag Abends 8 ¼ Uhr im Vereinslokal (Zänglein's Weinstube, Münzstr. 7) statt.

#### AUSSENORDENTLICHE MITGLIEDER DER PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

Frau Agathe Haemmerle.<sup>1</sup> (Odessa, Kommatnaja 20.)

Frau Marie Geisberg. (Milwaukee, z. Z. in München, Burgstr. 12/3.)

Frau Dr. Eugenie Schaeuffelen<sup>2</sup>. (München, Luisenstr. 8.)

Frau Dr. Albertine Freifrau du Prel. (München, Herrenstr. 13/1.)

Frau Majorin Anna Krauß. (Freising. Absteigequartier München: Heßstr. 12/0.)

Frau Marie von Schneeweiß (München, Luisenstr. 8.)

Frau Regierungsrätin Fanny Lacher. (München, Luisenstr. 8.)

Frau Julie Schmidlin. (Stuttgart, Alleenstr. 28)

Frau Irene [Nachname nicht lesbar; Anm. d. Verf.]. (München, Maximilianstr. 25/1.)

Frau Irene Ollendorff=Aub. (München, Maximilianstr. 8/1.)

Frau Elisabeth Reicle=Budinsky. (Wien, Seilerstätte 13.)

Hr. Dr. Ludwig Kuhlenbeck, Rechtsanwalt. (Osnabrück, Schillerstraße 28.)

Hr. Dr. Eugen Kühlwetter, Assistenzarzt an der Rhein. Prov. Irrenanstalt. (Merzig.)

Hr. Gustav Zorn. (Odessa, Südrussland.)

Hr. Karl Sellin, Professor. (Hamburg, Borgfelde, Mittelweg 59.)

Hr. Gustav Gessmann. (Wien VII, Burggasse 11.)

Hr. Dr. Bernhard Duhm, ordentl. Professor der Theologie an der Universität Göttingen.

Hr. Fritz Fresl, k. k. Ingenieur. (Linz, Statthalterei)

Hr. Dr. Franz Xaver Pfeiffer, kgl. Lycealprofessor. (Dillingen.)

Hr. Alois Müller, Maler. (München, Zweigstr. 3/3.)

Hr. Dr. Eduard Pfeiffer, Hofrat. (Stuttgart.)

Hr. Freiherr Oskar von Hoffmann. (Leipzig, Augustenplatz 7.)

Hr. Ullrich von Caviezel. (Chur i. d. Schweiz, Oberthor.)

Hr. Heinrich Walter, Schulte vom Brühl, Redacteur der Zeitschrift: *Didaskalia*. (Frankfurt, Böhmerstr. 63/1.)

1 Sehr wahrscheinlich eine Freundin von Helena P. Blavatsky. Haemmerle wurde später die Übersetzerin von du Prels *Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits* (1899) ins Französische.

2 Seit 1877 mit Ludwig Deinhard verheiratet.

Hr. Dr. Friedrich Cubelka, Landesadvokat. (Trautenau, Böhmen.)  
Hr. Dr. Friedrich Freiherr Goeler von Ravensburg, Privatdocent und Assistent a. d. kgl. Nationalgallerie. (Berlin, Potsdamerstr. 74.)  
Hr. August Niemann, Hauptmann a. D. und Redacteur des goth. Hofkalenders, der genealog. Taschenbücher u. s. w. (Gotha.)  
Hr. Ludwig Gärtner, Redactionssecretär der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“. (Stuttgart, Heustr. 9.)  
Hr. Daniel Gaenßle, Polizeicommissar. (Stuttgart, Hauptstätterstr. 53B.)  
Hr. Dr. Valentin Puntschart, ordentl. Professor der Rechte a. d. Universität Innsbruck. (Müllerstr. 11.)  
Hr. Karl Kiesewetter, Schriftsteller. (Bad Sulza, Thüringen.)  
Hr. Hugo von Gifyki, kgl. Oberstleutenant im 2. Hann. Feld.-Regt. No. 26 (Verden, Prov. Hannover.)  
Hr. Joseph Eduard Schmid, Glasfabrikant. (Annenthal, Böhmen.)  
Hr. Joseph Schlesinger, o. ö. Professor a. d. k. k. Hochschule für Bodenkultur. (Wien, Buchfeldgasse 7.)  
Hr. Hans Urban, prakt. Arzt. (Grulich, Böhmen.)  
Hr. Lazar Protic, Kriegsgerichtsrath. (Kragujevac in Serbien)  
Hr. Ivan Plesnikar, kgl. serb. Militärarzt. (Kragujevac in Serbien)

Die Sitzungsberichte und andere Arbeiten der Gesellschaft werden soweit als irgend möglich in hectographierten und gedruckten Abzügen allen Mitgliedern zugesendet.

Die Veröffentlichung dieser Liste ist ohne besondere Genehmigung des Vorstandes nicht gestattet.

München, 1. Juni 1887

DIE VORSTANDSCHAFT.

#### 4. JAHRESBERICHT UND JAHRESBILANZ 1888/89 DER „PSYCHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT“ IN MÜNCHEN

Die Thätigkeit der Psychologischen Gesellschaft im dritten Jahre ihres Bestehens kann wiederum als eine erfolgreiche bezeichnet werden. Während das rege Interesse an der Erforschung der unbekannten Vorgänge des Seelen=Lebens durch eine Reihe selbstständiger Arbeiten kund gegeben wurde, muß als wesentlichster Fortschritt in der wissenschaftlichen Thätigkeit dieses Jahres ein bedächtigeres, mehr induktives Vorgehen bei den Arbeiten hervorgehoben werden. Der auf dem internationalen Congréß für Psycho=Physiologie in Paris durch Gründung eines internationalen Cartells erzielte engere Anschluß an die im erwähnten Sinne arbeitenden auswärtigen Gesellschaften und an die Berliner Gesellschaft für Experimental=Psychologie gab in Bezug auf die Forschungsweise, gegenseitige Unterstützung und Arbeitsteilung wichtige Anregung.

In Vorträgen und Diskussionen wurden im vergangenen Jahre die nachfolgenden Themata behandelt, welche eine klare Uebersicht über das Wirken der Mitglieder geben.

8. NOVEMBER: Generalversammlung:
  - a) Kleinere Aenderungen in den Statuten,
  - b) Bestimmungen über die Verwaltung der Bibliothek.
15. NOVEMBER: „Mesmerismus und Hypnotismus“. Diskussion.
22. NOVEMBER: „D'Assier's Theorie der Spuckvorgänge“, Vortrag des Herrn Privatdocenten Dr. Pauly.
29. NOVEMBER: „Ueber Seelenlehre der alten Egypter“, Vortrag des Herrn Franz Lambert.
6. DEZEMBER: „Ueber Wahrträume“, Vortrag des Herrn Dr. Carl Freiherrn du Prel.
13. DEZEMBER: Diskussion über den Vortrag vom 6. Dezember.
20. DEZEMBER: Kleinere Mittheilungen durch den Sekretär.
27. DEZEMBER: Gesellige Zusammenkunft.
3. JANUAR: „Ueber Ahnungen“, Diskussion.
10. JANUAR: Frageabend, Diskussion.
16. JANUAR: Ueber „Hypnotismus und Suggestion“, Vortrag, gehalten im Kunstgewerbehaus und erläutert durch Experimente von dem prakt. Arzt Herrn Dr. Freiherrn von Schrenck-Notzing.
17. JANUAR: Gesellige Zusammenkunft.
24. JANUAR: „Ueber die seelische Thätigkeit des Künstlers“, Vortrag gehalten von Herrn Dr. Carl Freiherrn du Prel.
31. JANUAR: „10 Thesen über die Fortdauer der menschlichen Seele“, vorgetragen und vertheidigt durch den Herrn Dr. Hübbe-Schleiden.
7. FEBRUAR: Diskussion über den Vortrag vom 16. Januar.
14. FEBRUAR: „Bericht über eigene mediumistische Erlebnisse“, Vortrag des Herrn Regierungsassessor Driessen.
21. FEBRUAR: Gesellige Zusammenkunft.
28. FEBRUAR: „Der Somnambulismus vor dem Landgericht München I“, Vortrag des Herrn Dr. Carl Freiherrn du Prel.
7. MÄRZ: „Od und Elektricität“, Vortrag des Herrn Privatdocenten Dr. Grätz.
14. MÄRZ: „Der Spuck auf dem Münchhofe“, von Herrn Karl Kiesewetter, mitgetheilt durch Herrn Regierungsassessor Driessen.

21. MÄRZ: „Swarodaja, Anleitung zu magischem Wirken, nach der indischen Lehre“, Vortrag vom Herrn Erbgrafen zu Leiningen=Billigheim.
28. MÄRZ: a) Diskussion über die neue Hausordnung,  
b) „Ueber das Verhältnis des Somnambulismus zur Polizeiwissenschaft“, Vortrag des Herrn Dr. Carl Freiherrn du Prel.
4. APRIL: Gesellige Zusammenkunft.
11. APRIL: Frageabend, Diskussion.
15. APRIL: Außerordentliche Generalversammlung  
a) Neuwahl einiger Vorstandsmitglieder,  
b) Beratung über die beabsichtigte „Anerkennung der Gesellschaft“ und die dazu nötigen Statutenänderungen.
17. APRIL: Gesellige Zusammenkunft.
25. APRIL: „Fehlversuche des Professors Charles Richet und der Herren Mabire und Schmoll auf dem Gebiete der Gedankenübertragung“, Vortrag des Herrn Dr. Omar al Raschid Bey mit einer Einleitung durch den prakt. Arzt Dr. Freiherrn von Schrenck.
2. MAI: „Kritische Besprechung der Kiesewetter'schen Einsendung betreffend Rezepte der Palingenese“, vorgetragen durch Herrn Dr. Hermann Grote.
9. MAI: „Ein merkwürdiges Ereigniß“, Mittheilung des Herrn Dr. Hübbe=Schleiden.
23. MAI: Geselliger Abend.
30. MAI: „Phantasmen Lebender und Gestorbener“, Vortrag des Herrn Dr. Hübbe=Schleiden.
5. JUNI: Außerordentliche Generalversammlung  
a) Statutenänderungen,  
b) Ergänzungswahl von Vorstandsmitgliedern,
6. JUNI: Gesellige Zusammenkunft.
26. JUNI: „Ueber Arbeitsgebiet und Forschungsweise psychologischer Gesellschaften“, Vortrag des Herrn Dr. Max Dessoir (Berlin).

Vom 26. Juni bis 26 September fanden keine Zusammenkünfte statt.

26. SEPTEMBER: „die Verhandlungen des Internationalen Congresses für Psychophysiologie im August 1889 in Paris“, Vortrag des Herrn Dr. Freiherrn von Schrenck=Notzing.
10. OKTOBER: „Über Selbstmord und Askese“, von Herrn Professor Ferdinand von Feldegg, mitgeteilt durch den Sekretär.
17. OKTOBER: a) Einsendungen des Herrn Carl Kiesewetter, kritisch besprochen durch Herrn Dr. Hermann Grote,  
b) kritisches über die „übersinnliche Weltanschauung und das transzentale Subjekt“, Vortrag des Herrn Premier=Lieutenant Hans von Manteuffel.
24. und 31. OKTOBER: Gesellige Abende.
7. NOVEMBER: Ordentliche Generalversammlung:

Für experimentelle Untersuchungen bot auch im vergangenen Jahr das große Gebiet der hypnotischen Erscheinungen die Grundlage wiederum mit besonderer Berücksichtigung der telepathischen Vorgänge. Wiederholt kam die Gesellschaft in die Lage, Berichte von Mitgliedern über Experimente mit Medien, über sogenannte Spuckscheineinungen etc. entgegenzunehmen und zu prüfen. Gegen Schluß des Jahres wurden umfassende statistische Erhebungen angestellt über den Prozentsatz hypnotisierbarer Personen und über die Hallucinationen gesunder

Menschen im wachen Zustande.

Zur Vertheilung unter sämmtliche Mitglieder kamen im vergangenen Jahre folgende im Druck erschienene Arbeiten:

- 1), „Telepathisches Hellsehen“, authentischer Bericht von Professor Elliott Cones.
- 2), „Der Spuck auf dem Münchhofe“, mitgetheilt von Carl Kiesewetter.
- 3), „Die praktische Verwerthung des Hypnotismus für die Mystik“, von Dr. Carl du Prel.
- 4), „Der Somnambulismus vor dem königlichen Landgerichte München I“, von Dr. Carl du Prel.
- 5), „Mesmer und Braid“, von Dr. Carl du Prel.
- 6), „Ueber Hypnotismus und Suggestion“ von Dr. Freiherrn von Schrenck=Notzing.
- 7), „Hypnotische Experimente“ angestellt von Dr. Freiherrn von Schrenck, stenografischer Bericht.
- 8), „Mediumistische Erlebnisse“ von Clemens Driessen.
- 9), „Od und Elektricität“ von einem Ungenannten.<sup>3</sup>
- 10), „Die Palingenesie“ von Carl Kiesewetter.
- 11), „Die alchymistische Palingenesie“, von Dr. Hermann Grote.
- 12), „Die Verantwortlichkeit des Schläfers“, von Max Dessoir.
- 13), „Der Congréß für physiologische Psychologie“.
- 14), „Ueber Arbeitsgebiet und Forschungsweise psychologischer Gesellschaften“, von Dr. Max Dessoir.
- 15), „Die praktische Bedeutung des Hypnotismus“, von Dr. Freiherrn von Schrenck.
- 16), „Anweisung und Fragebogen für die Statistik der Hallucinationen“.

Die höchste Gesammtzahl der Mitglieder im Laufe [des] vergangenen Jahres betrug 126 Mitglieder; der definitive Mitgliederbestand am Schluß dieses Jahres beläuft sich auf 117 Mitglieder.

Mit den im Interesse eines gedeihlichen Fortbestehens der Gesellschaft, der Wahrung ihres wissenschaftlichen Charakters nöthigen Reformen, wozu sowohl die innere Entwicklung, wie äußere nicht zu umgehende Umstände die zwingende Veranlassung gaben, konnten sich mehrere angesehene Mitglieder nicht einverstanden erklären. So löste sich von der Gesellschaft eine kleine Gruppe von Männern ab, deren Austritt sowohl wegen ihrer Anregung in wissenschaftlicher Beziehung, als auch wegen ihrer Beliebtheit im persönlichen Verkehr von allen mit Bedauern empfunden wurde. Im Bewußtsein dessen, was der Verein ihren wissenschaftlichen Bestrebungen, wie ihren Bemühungen um das ersprießliche Zusammenwirken schuldet, wird die dankbare Erinnerung unserer Mitglieder ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wesentliche Beisteuern ließen den Interessen der Gesellschaft (für Lokalmiethe, Mobiliar, Bibliothek und Vereinskassa) folgende Mitglieder zu Theil werden:

- Herr Dr. Carl Freiherr du Prel (München).  
Herr Bernhard Forsboom (München).  
Herr Toni Stadler (München).  
Herr Hofrath Dr. Pfeiffer (Stuttgart).  
Herr Hermann Freiherr von Engelhard (München).  
Herr Privatdozent Dr. Leo Grätz (München).

---

<sup>3</sup> Leo Grätz.

Herr Architekt Joseph Ritter von Schmädel (München).  
 Herr Conservator Adolf Bayersdorfer (München).  
 Herr Ingenieur Ludwig Deinhard (München).  
 Herr Dr. Hübbe=Schleiden (München).  
 Herr Max Kahn (München).  
 Herr Wolfgang Brachvogel (München).  
 Frau Agathe Hä默erle (Nicopol, Rußland).  
 Herr Hauptmann Meier (München).

Es bleibt nur mehr übrig, den hier Genannten und Allen, die sich in anderer Weise durch hochherzige Spenden und persönliches Wirken um das Gedeihen der Gesellschaft verdient gemacht haben, an dieser Stelle den Dank der Gesellschaft auszusprechen.

#### DIE VORSTANDSCHAFT.

#### JAHRESBILANZ

##### EINNAHME

	Betrag	
	M	d
Saldo	157	56
Gesammtbeiträge und Aufnahmegebühren	1036	30
Spende	20	–
Besondere Einnahmen	45	45
Rückersatz	12	–
Sa.	1271	31
	1271	31
	1148	98
Disponibler Cassarest	122	33

##### AUSGABE:

	Betrag	
	M	d
Drucksachen, Abzüge etc.	253	10

**270 | ANHANG**

Porto, Papier, Copialien etc.	169	32
Lokal und sämmtliche Verwaltungskosten	505	66
Anschaffungen, Utensilien, Varia	32	30
Ausgaben für die Bibliothek	168	60
Experimente	20	–
Sa.	1148	98

München, am 31. Oktober 1889.

I. Sekretär: v. SCHRENCK.

Präsident: OMAR AL RASCHID BEY.

Cassier: ERNST RETTER

## 5. CARL HANSENS VORTRAG ÜBER HYPNOTISMUS

### Ein Sitzungsbericht von Oskar Panizza; o.O. u. J.

(Hypnotismus) Gestern Abend sprach der Däne Hansen in der „Psychologischen Gesellschaft“ über seine nun auf 35 Jahre zurückgehenden Erfahrungen auf dem Gebiet des Hypnotismus; und zwar mit Rücksicht auf die fast nur aus Ärzten und Psychologen bestehende Versammlung über solche Details, die in den üblichen Vorträgen nicht zur Sprache kommen; darunter dürfen einige Punkte auch für ein größeres Publicum Interesse habe: Wie die meisten von der Praxis ausgegangenen Hypnotiseure nimmt auch Hansen an, daß der hypnotische Schlaf durch Übertragung einer Kraft vom Hypnotiseur auf die Versuchsperson zu Stande kommt; nicht durch „Suggestion“, einfache Überredung, wie die Schule von Nancy will. In manchen Fällen finde sogar ein Austausch solcher Kräfte statt, d.h. ein Rückschließen einer bestimmten Energie von der Versuchs-Person auf den Hypnotiseur. Wenigstens kann sich Hansen nur so erklären, daß er bei bestimmten Personen, während er sie hypnotisierte, stets von einen nervösen Kopfweh befallen wurde, was ihm in seiner ungeheuren Praxis sonst gar nicht vorkomme. Er führt auch einen Fall aus, wo eine Maßeuse, jedesmal, nachdem sie eine Dame maßt hatte, von Nervenschmerzen befallen wurde; die aufhörten, als die Dame auf sechs Wochen in's Land reiste; und sich wieder einstellte als die Betreffende wieder in die Reihe ihrer Kundschaften eintrat. Auch der ziemlich häufige Fall, daß Personen durch die geschloßene Thüre hindurch, und ohne zu ahnen, daß der Hypnotiseur überhaupt anwesend ist, eingeschläfert wurden, laßt sich nicht anders, als durch Übertragung erklären. Wenn sich auch die Art und Weise nicht genau angeben laßt. – Sind ja doch Licht, Schwerkraft, Wirkung des Magnetiseurs und andere Imponderabilien in ihren Definition ebenso lückenhaft und ungenügend. Nur sind uns hier die Erscheinungen ganz geläufig. – Sehr interessante Mittheilungen machte Hansen über Häufigkeit der Disposition zur Hypnose je nach Raßenangehörigkeit und Beschäftigung. Leute aus dem Volke sind leichter zu hypnotisieren, als Gebildete; Frauen leichter wie Männer; Leute, die gewöhnt sind sehr concentrirt zu denken, wie Philosophen, Gelehrten, fast gar nicht. Die Germanen, also Deutsche, Engländer, Skandinavier setzen dem Hypnotiseur größere Widerstände entgegen, als die Romanen. Erstere liefern bei einmaligen Versuch ca. 25%, letztere 50% brauchbare Sujets. Unterliegt aber der Germane dem hypnotischen Einfluß, dann kommt er auch bis ins äußerste Stadium: „man kann dann mit ihm machen, was man will!“ Den geringsten Procentsatz liefern die Holländer; 5 – 6%. So, daß, wenn man von den dicht nebeneinander wohnenden Wallonen, die romanisches Blut haben zu den Flämern hinüber kommen, der Unterschied groß sei; hier 6 Empfängliche auf Hundert Versuchspersonen; dort fast jeder zweite Mensch empfänglich. Zwischen Norddeutschland und Süddeutschland findet Hansen noch immer Unterschiede, wie zwischen 20% und 30%. – Während bei den empfänglichen romanischen Raßen „Suggestion“, Überredung, leicht zum Ziel führt, sind die starrköpfigen Germanen auf diesem Wege weniger leicht zu gewinnen. Hier tritt Fixiren-laßen eines glänzenden Gegenstandes an die Stelle. – Hansen sprach auch am Schluß über „Gedanken-Übertragung“ und „Hellsehen“. Er gab einige höchstfrappirende, selbsterlebte Beispiele deren genaue Erzählung hier zu weit führen würde. Er hält beide Zustände für unzweifelhaft sicher gegeben; aber so selten, daß sie für das große Leben nicht in Betracht kommen. – Über die Heilwirkung des Hypnotismus sprach sich Hansen sehr reservirt aus. Er wußte eigentlich nur Negatives zu sagen. – Der Vortragende, der die deutsche Sprache mit Zierlichkeit und Delicateß handhabt, sprach mit äußerster Bescheidenheit und Reserve. Jeder Satz war fast eine „Suggestion“; die aber um so entschiedener wirkte. Und reichlicher Beifall lohnte am Schluß den interessanten Redner, den man wohl den Nestor des Hypnotismus in diesem Jahrhundert nennen darf.

Dr. O. P.

## 6. EIN FAKIR IN MÜNCHEN

### Ein Sitzungsbericht von Oskar Panizza, 18.11. 1892

Die „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie“ hatte gestern Abend in ihrem Privat-Lokal „Orlando di Baßo“ eine besonders interessante Sitzung veranstaltet wozu sich mehrere Gäste auf private Einladung hin eingefunden hatten. Ein dem arabischen Stamm der Aïssana angehöriges Mitglied, deren phänomenale Leistungen in Autosuggestion, Unverwundbarkeit, schwerer Verletzung des Körpers, partialer Verbrennung, Eßen von glühenden Kohlen u. dsgl. vor 3 Jahren auf der Pariser Ausstellung<sup>4</sup> allgemeines Verwundern erweckt hatten, stellte sich vor. Nach einigen einleitenden Worten des Vorstandes der Gesellschaft betrat ein Mann in den mittleren Jahren mit ausgesprochen kaukasischen Gesichts-Typus, ebensolcher Hautfarbe, röthlichem Schnurbart in arabischer Tracht das kleine Podium. Er präsentierte sich in recht gewandtem Französisch unter Vorzeigen seines Paßes als Soliman ben Aïssa und Angehöriger des arabischen Stammes der Aïssana; definierte diesen Stamm als eine analoge Büßer- und Wunderthäter-Gesellschaft wie die Derwische in den muhammedanischen Ländern und die Fakire in Indien; und schloß daran eine längere Erzählung wie ein Heiliger seines Stammes, zu dem von den Ärzten aufgegebenen Sultan von Marokko berufen [?], viele, viele Tagesreisen zurückzulegen hatte, auf dem Wege, vom Hunger gepeinigt giftigen Schlangen aß ohne Schaden zu nehmen, zuletzt glücklich entkam und durch seine Vorschriften den Sultan rettete. – Soliman erklärte dann, zu seinen Experimenten hinsichtlich der Unverwundbarkeit übergehen zu wollen. Ein Kohlenboden wurde hereingebracht, und der Experimentirende streute ein Pulver über die glühende Kohlen, deßen weißlichen Dampf er längere Zeit tief und anhaltend einsog. Dann machte er jene von den Derwischen schon in Konstantinopel bekannten rythmischen, mit dem Oberkörper auf- und ab-pendelnden Bewegungen, die, an Intensität und Zahl steigend, zuletzt in turbulente, clown-artige Schwingungen übergehen, aus denen mit einem dumpfen Schrei auffahrend, er, im Ganzen 8 Minuten dauernder Vorbereitungs-Zeit, vollständig gefaßt und beruhigt der Versammlung zu erklären, er sei nun in jenem Zustand der Anästhesie und Unverwundbarkeit, der die unvermeidliche [?] Verbindung für seine Experimente bilde; gleichzeitig hinzufügend, bei Hypnotisirten gelungen wohl ähnliche Versuche wie er sie nun zeige; selbe schliefen aber; während er wach sei. – Soliman ben Aïssa durchstach dann, nach vorherigen Annäßen der betreffenden Stellen und Benetzen der betreffenden Nadeln, beide Ohrläppchen, beide Wangen und die Fleischtheile am Hals, die vor dem Kehlkopf liegen. Ein anwesender Arzt durchstach mit einer schweren, dicken Nadel die Zunge von oben nach unten. Ebenso wurde das obere Augenlid durchstochen. Schmerzempfindung war bei keiner dieser Operationen wahrzunehmen. Punktiformes Bluten, welches auf einem weißen Taschentuch abgedrückt wurde, geht als überflüßiger Beweis, daß die Durchstechungen wirklich stattgefunden hatten. Die Anästhesie, die Schmerzlosigkeit, war glatt bewiesen. – Das folgende Experiment, bei dem Soliman eine größere Anzahl angeblich giftiger Schlangen aus einem Kasten nahm, sich von selben beißen ließ, und zuletzt einer Schlange den Kopf als kein Zoologe anwesend war, der die Giftigkeit der Giftzähne nachgewiesen hätte. – Überzeugender war die nächste Vorführung bei der der Muhammedaner ein Kristal-Wein-Glas zerbrach und größere Theile desselben unter hörbaren Knirschen verspeiste. Der gleich darauf graduzirte, sanguinolant gefärbte Speichel ließ darüber keinen Zweifel. – Zuletzt zündete Soliman ben Aïssa einen ca. Fingerdicken Docht an und, nachdem er sich vorher über dem Kohlenbecken und denselbst aufgestreutem Pulver gestärkt, und neuerdings die turbulenten, heftig schwingenden Bewegungen mit dem Oberkörper wiederholt hatt, hielt er bei

---

4 Gemeint die Pariser Weltausstellung von 1889.

stark zurückgebeugten Leib den rechten Vorder-Arm über die in der Linken gehaltene Flamme. Beiläufig 20 – 30 Sekunden. Das fortwährende Auf- und Ab-Wippen mit dem Körper, so daß nacheinander der ganze Vorder-Arm, auf und ab, mit der Flamme in Berührung kam und die stark-rußende Flamme selbst, ließen auch hier ein überzeugendes Urtheil nicht aufkommen, der Arm war zuletzt dick geschwärzt, vom Ruß; sonst unverletzt. –

Die „Allg. Zeitg.“ brachte etwa vor zwei Jahren in der „Beilage“ einen ausführlichen Artikel der sich mit den Künsten der Fakire den Vorführungen der Aïssana auf der Pariser Ausstellung, ähnlichen Erscheinungen im Deutschen Mittelalter, den Hexenproben, Gottes-Urtheile u. dgl. befaßte, und zu dem Schluß kam, neben vielen Unerklärbarem beruhe Anderes auf dem Gebrauch von Geheimmitteln, z. B. örtlichen Anästhesirung der Füße beim Gehen über glühende Pflugscharen, und Manches auf dem künstlich herbeigeführten Zustand der Hypnose. –

Wir hatten Gelegenheit, Soliman ben Aïssa nach seinen Vorführungen zu sprechen und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß die Bekanntgabe seines Pulvers, deßen Dämpfe er mit solcher Intensität einathme, seine Experimente viel einwandfreier macjen werde. Soliman antwortete, das Pulver sei seine Bereitung und sein Geheimniß; ohne die Dämpfe dieses Pulvers und die darauf folgenden heftigen Körper-Bewegungen könne er den für das Gelingen seiner Vorführungen nothwendigen psychischen Zustand nicht herbeiführen; er nannte übrigens selbst als Bestandtheile: Haschisch und Opium. Nun ist bekannt, daß die dampfförmige Aufnahme eines Medikaments durch die Lunge die Schnellwirkenze von allen ist; und daß die durch die Lungen-Apillaren aufgenommenen Stoffe in Folge der heftigen Schleuder-Bewegungen mit dem Ober-Körper und dem Kopfe in wenigen Minuten jedenfalls ebenso schnell wie das Nikotin aus einem in die Lunge gezogenen Cigaretten-Dampf, das Gehirn erreichen muß, eine weniger complete Anästhesie, bei erhaltenem Bewußtsein, besonders bei jahrelang fortgesetzter Übung, und dabei sich stets vermindernder Wirkungsfähigkeit, ist also unter diesen Umständen nichts so Wunderbares. – Soliman ben Aïssa wird, wie wir hören, an einem der nächsten Abende vor Mitgliedern der Münchner Preße seine Künste zeigen und ist auch vom „anthropologischen Verein“ zu einer Vorstellung eingeladen worden. Er wird wohl dort mit überzeugenden Experimenten auftreten. Dießmal hatten wir die Empfindung es handele sich weniger um ein spiritistisches oder hypnotisches, als um ein medikamentöses Rätsel.

Dr. Oskar Panizza

Nußbaumstraße 5.

M[ü]nch[en] 18/XI/92.



## Übersicht Briefkonvolute

1. Aksakow, Alexander: 68 Briefe/ Pk. (1887–1899), in: PSP; ohne Sign.
2. Bahnsen, Julius: 22 Briefe (1874–1880), in: SUB; Sign. BN: 2: D 99–121; DA: Br. D 1406).
3. Bayersdorfer, Adolph: 68 Briefe/Pk (1868–1897), in. PSbM; ohne Sign.
4. Braun, Otto: 1 Pk. (1891), in: SNMDLA; Sign. Cotta\$Kassette Braun.
5. Bruckmann, Hugo: 1 Pk. (1893), in: Mon; Sign. d. Verf. unbekannt.
6. Carneri, Bartholomäus von: 9 Briefe (1884–1890; 1 Brief. undat.), in: WStLB, Slg. M09H, Sign. H.I.N. 178284–178292.
7. Conrad, Michael Georg: 4 Briefe (1892, 1 o. D., in: Monacensia.
8. Cotta, Verlag: 19 Briefe (1869–1896), in: SNMDLA.
9. Eisenmann, Oskar: 1 Pk (14.10.1880), in: SBB; Sign. Slg. Autogr.: DuPrel.
10. Eglinton, William: 1 Brief, in: PSP; ohne Sign.
11. Engensteiner, Josef: 1 Brief (14.10.1880), in: UBM; Nachl. Greif Nr. 95.
12. Franken, Else: 1 Brief (4.1.1896), abgedruckt in: Franken, Else: *Eine Erinnerung an Karl du Prel*, in: Die Zukunft Nr. 30, 1900: S. 223f.
13. Frohschammer, Jakob: 1 Brief (26.6.1874), in: UBM; Nachl. Frohsch. =4° Cod.ms917.
14. Gebhard, Franz Gustav: 1 Brief (1886), in: NSUB; Sign. Hübbe-Schleiden 812: 1,11.
15. Greif, Martin: 172 Briefe. u. Ktn. (1866–1899), in: UBM; Nachl. Greif.
16. Hank, A.: 1 Pk. (14.1.1891), in: WStLB, Slg. M09H, Sign.: H.I.N. 63221.
17. Hartmann, Eduard von: 139 Briefe (1869–1886), in: WLB, ohne Sign.
18. Harrwitz, Max: 2 Briefe. u. Pk. (o. D.), in: SBB.
19. Hübbe-Schleiden, Wilhelm: 9 Briefe. u. Ktn. (1886), in: NSUB; Sign: Hübbe-Schleiden 79.
20. Kerner, Theobald: 1 Brief (1.10.1897), in: SNMDLA; Sign. 18774.
21. Kirchbach, Wolfgang: 1 Brief. (14.9.1883), in: SLUB; Sign. Mscr. Dresd. p, Abt. B, N° 1051.
22. Kratt, Gottfried: 49 Briefe/Pk. (1893–1899), abgedruckt in: *Zeitschrift für Okkultismus*, ca. 1911.
23. Liliencron, Detlev von : 1 Brief (31.7.1880), in: SUB; Nachl. Liliencron : Sign.: LN: 158a.
24. Lindau, Paul: 3 Briefe (1.: 21.4.1885; 2.: 3.8.1885; 3.: o.D.1.), in: SBB; Hdschr. 378 / Bl. 82.; 2. u. 3.) in SNMDLA;
25. Max, Gabriel von: 13 Briefe (1883–1898), in: GNM; Sign. u. a. GNM I, C – 201.
26. Mensi von Klarbach, Alfred: 74 Briefe. u. Ktn. (1886–1899), in: BSB; Mensiana B.
27. Miller zu Aichholz, August von: 1 Brief (3.6.1873), in: ÖNB; Sign.: 464/22–1. Han Autogr.
28. Motzke, Theodor: 1 Brief (1886), in: wahrsch. ÖNB, Sign. d. Verf. unbekannt.
29. Necker, Moritz: 7 Briefe (1878–1886), in: WStLB; Slg. M09H, Sign.: H.I.N. 143718–143723, siehe auch: [www.stadtbibliothek.wien.at](http://www.stadtbibliothek.wien.at)
30. Rosenfeld, Ernst: 1 Brief. (22.10.1890), in: Antiquariat Höchtberger, München (Stand 2004).
31. Scholz, Wilhelm von: 1 Pk. (3.4.1898), in: SNMDLA; Sign. HS00019500X.

32. Sepp, Johann Nepomuk: 1 Brief (5.4.1899), in: BSB; *Seppliana* 65.
33. Speidel, Ludwig: 5 Briefe (1870–1874). In: WStLB; Slg. M09H, Sign. H.I.N. 112780–112784, siehe auch: [www.stadtbibliothek.wien.at](http://www.stadtbibliothek.wien.at)
34. Unbekannt: 1 Brief (20.7.1874), in: Bayerische Staatsbibliothek München; Sign.: Autogr. Du Prel, Carl.
35. Unbekannt: 1 Brief (15.12.1874), in: GNM; Sign.: V. Philosophen.
36. Unbekannte Dame: 1 Brief (22.7.1878), in: SBB; Sign. NL 141 : Slg Adam, K. 55: du Prel.
37. Unbekannt (wahrsch. Meyer, M. Wilhelm): 2 Briefe (10.10.1878 u. 12.8.1886), in: SBB; Sign. Slg. Darmstädter 2a1872 DuPrel /1924/30.
38. Unbekannt (Mitarbeiter der Wiener Allgemeinen Zeitung): 1 Brief (o. D. 1880), in: SBB; Sign. Slg. Autogr.: DuPrel.
39. Unbekannt: 1 Brief. (19.5.1882). In: BSB; Sign.: Autogr. Du Prel, Carl.
40. Unbekannt: 1 Brief (15.5.1887), in: BSB; Autogr. Du Prel, Carl.
41. Unbekannt: 1 Brief (22.5.1887), in: BSB; Autogr. Du Prel, Carl.
42. Unbekannt: 1 Brieffragment (o. D. u. O), in: NSUB; Sign. W. Hübbe-Schleiden 33 / Beil., Bl. 2–3.
43. Unbekannte Dame: 1 Brief (1.5.1894), in: Mon; Sign. Nachl. Conrad, 1546/63.
44. Universität Tübingen: 2 Briefe (1868), in: UBT; Sign.: 131/18b, Nr. 5.
45. Vaihinger, Hans: 17 Briefe. u. Ktn. (1875–1893), in: SuUB; Aut. XXI, 6.
46. Zöllner, Friedrich: 1 Brief. (20.8.1880), in: UBL; Sign. Ms 0801-k.
- Carl du Prel als Empfänger
1. Aksakow, Alexander: 2 Briefe.-Kop. (1887–1889), in: PSP; ohne Sign.
2. Carneri, Bartholomäus von: 1 Brief (18.9.1886), in: IGPP.
3. Darwin, Charles: 1 Brief. (19.5.1874), University of Cambridge, Sign. Cul Dar 144:5; 9492).
4. Dehmel, Richard: 1 Brief (16.9.1891), in: Dehmel, Richard: *Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1883–1902*, Berlin 1922.
5. Durand, Joseph P.: 1 Brief. (15.6.1899), in: IGPP; Sign. 20/25/1).
6. Eglinton, William: 1 Brief (28.4.1886), in: IGPP; Sign. d. Verf. unb.
7. Goeler von Ravensburg, Friedrich: 1 Brief (26.9.1887), in: PSbM.
8. Greif, Martin: 42 Briefe (1867–1875), in: UBM; Nachl. Greif.
9. Hartmann, Eduard von: 33 Briefe (1874–1886), in: WLW, ohne Sign.
10. Hübbe-Schleiden, Wilhelm: 2 Briefe (1885 oder 1896), in: NSUB; 1885: Sign. Hübbe-Schleiden 805, Bl. 1–3; 1896: Sign. Hübbe-Schleiden 79, Beil. 1–2.
11. Köstlin, Reinhold /Dekanat Tübingen: 1 Brief (11.11.1868), in: Universitätsarchiv Tübingen; Sign. 131 /18b, Nr. 5.
12. Richet, Charles: 2 Briefe.-Kop. (1892), in: PSP; Slg.: Aksakow, ohne Sign.
13. Rilke, Rainer Maria: 2 Briefe (1897), abgedruckt in: *Mystizismus in Schwabing*, in: Schmitz, Walter (Hg.). Die Münchner Moderne. Die literarische Moderne. Die literarische Szene in der „Kunststadt“ um die Jahrhundertwende. Stuttgart, Reclam 1990.
14. Sellin, Carl Wilhelm: 1 Brief (1886), in: NSUB, Sign. Hübbe-Schleiden 268.
15. Unbekannt: 1 Brief. (1885), in: NSUB; Sign. Hübbe-Schleiden 79/ Beil. 1–2.

16. Zöllner, Friedrich: 1 Brief (7.12.1880), in: UBK;  
Sign. Ms081-k.



## Namensindex

Dieser Index enthält die Namen von Personen und Autoren, die direkt oder indirekt im Zusammenhang mit Carl du Prel in dieser Arbeit auftauchten.

### A

- Aksákov, Alexander Nikolajewitsch 11, 46, 54, 65, 67, 68, 69, 70, 99, 101, 102, 103, 105, 106, 107, 108, 114, 115, 134, 140, 151, 161, 174, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 203, 225, 226, 239, 252, 253, 275, 276
- Altenhöfer, August 36
- Arnhard, Carl 54

### B

- Baer (=Bär), Ernst von 50, 56, 252
- Bahnsen, Julius 33, 37, 39, 81, 82, 157, 158, 185, 186, 187, 188, 203, 214, 224, 275
- Barrett, Sir William 62
- Bastian 138, 145
- Baur, Karl Albert 54
- Baur, Albertine (=Albertine du Prel, Gattin; siehe dort) 54
- Bayersdorfer, Adolph 32, 33, 34, 36, 38, 62, 65, 163, 175, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 196, 197, 213, 263, 269, 275
- Behm, Richard 263
- Bernheim, Hippolyte 86, 227, 253, 259
- Bibra, Richard von 263

Billot, G. P. 251

Björnson, Björnstjerne 116

Blavatzky (=Blavatski), Helena Petrowna 59, 61, 107, 264

Böcklin, Arnold 32

Bohn, Erich 88

Bormann, Walter 171, 172

Brachvogel, Wolfgang 269

Brackett, E[dward] A[ugustus] 136, 137

Braun, Alexander 7, 45, 207, 251, 275

Braun, Isabella 7, 54, 207, 251, 275

Braun, Otto 7, 207, 251, 275

Brofferio, Angelo 69, 90, 96, 134, 154, 170

Büchner, Ludwig 13, 27, 108, 114, 115, 147, 169, 228

### C

- Carneri, Bartholomäus von 46, 75, 77, 92, 103, 107, 161, 189, 190, 193, 195, 200, 275, 276
- Carriere, Moriz 46, 47, 151, 154, 165, 167, 235
- Carus, C. G. 218
- Caspari, Otto 44
- Caviezel, Ulrich von 264
- Charcot, Jean-Martin 86
- Charpignon, Louis Joseph Jules 251

Chiaia, Ercole 105  
Cohen, Hermann 38  
Conrad, Michael Georg 111, 115, 116, 127, 169, 170, 190, 192, 194, 196, 216, 275, 276  
Cotta, Verlag 35, 67, 76, 83, 84, 100, 109, 134, 135, 136, 139, 179, 188, 191, 193, 194, 197, 200, 207, 212, 251, 275  
Coues, Samuel Elliot 90, 96  
Crookes, William 28, 161, 252  
Cubelka, Friedrich 265  
Czynski 115, 154, 236

**D**

Darwin, Charles 16, 27, 41, 44, 47, 49, 68, 133, 240, 248, 276  
Dehmel, Richard 48, 84, 91, 116, 118, 168, 200, 276  
Deinhard, Ludwig 117, 153, 169, 171, 263, 264, 269  
Deleuze, Joseph Phillippe François 250, 251  
Denicke 41, 52, 133  
Dessoir, Max 52, 62, 90, 93, 174, 175, 267, 268  
Diehl, Julius 264  
Diels, Hermann 161, 166, 169  
Doss (=Doß), Adam L. von 34, 35, 36, 159  
Driessen, Clemens 266, 268  
Du Chatelet, Gabrielle-Emilie 252  
Duhm, Bernhard 264  
Duncker & Humblot 36, 37, 39, 41, 133, 157, 158, 214  
Du Prel, Albertine (geb. Baur, Gattin) 48, 54, 63, 64, 71, 133, 264  
Du Prel, Anna (geb. Sendreczky, Mutter) 31, 264

Du Prel, Gerhard (Sohn) 54, 71  
Du Prel, Hildegard (Tochter, verh. Proksch) 9, 10, 54, 71, 177  
Du Prel, Maximilian (jr. Bruder) 36  
Du Prel, Max[imilian] (sen. Vater) 39, 143, 214  
Durand, Joseph P. 200, 276

**E**

Eberty, Felix 252  
Ebrard, J. H. A. 158, 208  
Eckstein, Ernst 164  
Eglinton, Wiliam 46, 54, 60, 63, 92, 107, 147, 169, 190, 200, 225, 275, 276  
Eichborn, Hermann 263  
Eisenmann, Oskar 275  
Engelhard, Hermann Freiherr von 263, 268  
Engensteiner, Josef 188, 275  
Ennemoser, Joseph 252  
Ermacora, Giovanni Battista 69  
Espérance, Elisabeth d' 109

**F**

Fahnestock, William Baker 161  
Falb, Rudolf 168, 169  
Fechner, Gustav Theodor 213, 250  
Feldegg, Ferdinand von 267  
Feuerbach, Ludwig 31, 213  
Fichte, Immanuel Hermann 46, 47, 250  
Finzi, Giorgio 69  
Fischer, J. C. 39, 51, 80, 93, 94, 96, 118, 133, 158, 163, 214  
Flügel, O. 159, 220  
Forsboom, Bernhard 82, 136, 137, 263, 268  
Franken, Else 160, 172, 275

Franzos, Karl Emil 211  
 Frauenstädt, Julius 40, 158, 163, 223, 250  
 Fresl, Fritz 63, 264  
 Frey, Hermann (=Greif, Martin; siehe dort) 32  
 Fröbel, Julius 152, 216, 231  
 Frohschammer, Jakob 275

**G**

Garin, P. 171  
 Gärtner, Ludwig 265  
 Gauthier, Aubin 251  
 Gebhard, Franz Gustav 275  
 Geisberg, Marie 264  
 Gerosa, Giuseppe 69  
 Gerster, Franz Karl 97, 136, 140, 151, 169  
 Gessmann, Gustav 140, 264  
 Goeler von Ravensburg, Friedrich Freiherr  
     200, 265, 276  
 Goeringer, Adalbert 263  
 Görwitz, Bernhardt 252  
 Grätz [auch Graetz], Leo 90, 263, 266, 268  
 Greif, Martin 32, 33, 34, 35, 36, 38, 40, 47, 48,  
     49, 54, 58, 59, 79, 82, 91, 116, 157, 158,  
     163, 165, 166, 167, 168, 171, 172, 178,  
     179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186,  
     187, 188, 189, 190, 191, 192, 194, 195,  
     196, 197, 198, 199, 210, 213, 217, 218,  
     232, 275, 276  
 Guipet, Magdeleine 100  
 Güldenstubbe, Baronin 46, 47  
 Güldenstubbe, Ludwig Baron von 47  
 Gumppenberg, Hanns von 140, 169  
 Günther, Ernst 41, 48, 49, 50, 132, 133, 134,  
     136, 139, 240, 241  
 Gurney, Edmund 62

**H**

Habermann, Hugo von 263  
 Haddock, Joseph W. 251  
 Haeckel (=Häckel), Ernst 12, 13, 44, 46, 59,  
     128, 172, 218  
 Haemmerle (=Hämmerle), Agathe 59, 134,  
     264  
 Hammer, Fritz (Pseud. von Michael Georg  
     Conrad) 170  
 Häggerle 206  
 Hank, A. 193, 211, 275  
 Hansen, Carl 89, 93, 261, 271  
 Harden, Maximilian 114, 118, 236  
 Hartmann, Eduard von 11, 33, 36, 37, 38, 39,  
     40, 41, 42, 43, 45, 46, 51, 52, 53, 54, 57,  
     58, 59, 60, 61, 66, 68, 69, 75, 78, 79, 80,  
     82, 85, 86, 87, 91, 99, 104, 108, 127,  
     133, 140, 142, 151, 157, 158, 159, 161,  
     163, 164, 165, 169, 170, 174, 176, 179,  
     180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 189,  
     190, 199, 200, 208, 210, 214, 216, 217,  
     218, 223, 224, 225, 226, 275, 276  
 Hartmann, Franz 117, 171  
 Hegel 37, 80, 142, 158, 214, 224  
 Held, Hans Ludwig 13, 45, 111, 112, 127, 162,  
     173  
 Hellenbach, Lazar von 46, 48, 52, 53, 55, 59,  
     60, 61, 93, 95, 136, 152, 160, 161, 210,  
     245, 250  
 Helmholtz, Hermann von 17, 78  
 Hodgson, Richard 61  
 Hoehn, Maximilian 264  
 Hoffmann, Oskar von 264  
 Hörfarter, Matthäus 46  
 Hornstein, Robert Freiherr von 32, 33, 34, 35,

62, 64, 79, 127, 263  
Horst, Georg Konrad 252  
Hübbecke-Schleiden, Wilhelm 46, 58, 59, 61, 62, 68, 88, 91, 93, 101, 102, 107, 115, 128, 146, 147, 162, 169, 176, 189, 190, 228, 229, 263, 266, 267, 269, 275, 276  
Huber, Johannes 45, 46, 47, 158, 159, 163, 208, 220  
Hufeland, Friedrich 251

**J**

Jäger, Gustav 44, 45  
James, William 95, 96, 99, 127, 167

**K**

Kafka, E. M. 167, 200  
Kandinsky, Wassilij 84  
Kant, Immanuel 18, 66, 67, 84, 114, 115, 116, 118, 139, 141, 149, 150, 155, 160, 161, 163, 166, 167, 169, 178, 208, 229, 230, 237, 245, 249  
Kapp, Ernst 37, 46, 50, 56, 157, 159, 224, 231, 240, 250  
Keller, Albert von 263  
Kerner, Justinus 132, 137, 138, 147, 154, 156, 166, 228, 251  
Kerner, Theobald 275  
Kieser, Dietrich Georg 251  
Kiesewetter, Karl/Carl 52, 59, 68, 69, 74, 95, 127, 162, 163, 167, 253, 265, 266, 267, 268  
Kirchbach, Wolfgang 139, 166, 169, 188, 275  
Klaiber, Julius 35  
Klein, Carl Christian 251  
Kluge, Carl Alexander Ferdinand 251

Koch, Friedrich 263  
Koch, Julius 159, 210, 222  
Köstlin, Reinhold 179, 199, 276  
Kratt, Gottfried 43, 44, 77, 78, 100, 101, 103, 104, 109, 160, 172, 196, 197, 198, 199, 203, 275  
Krause, Dr. Ernst (alias Carus Sterne) 44, 45, 128, 129, 218  
Krauß, Anna 264  
Kröner, Adolf und Paul 207  
Kuhlenbeck, Ludwig 152, 166, 230, 264  
Kühlwetter, Eugen 264  
Kym, A. L. 158, 208

**L**

Lacher, Fanny 264  
Lambert, Franz 263, 266  
Landesmann, Heinrich (=Hieronymus Lorm, sieh auch dort) 158, 208  
Lange, Johann Peter 38  
Laßwitz, Kurd 122, 165, 169  
Liébeault, Ambroise-Auguste 252  
Liechtenstein, Rudolf Fürst von 32, 156, 169, 172, 226, 235, 263  
Liégeois, Jules 227, 252  
Lilencron, Detlev von 48, 118, 188, 275  
Lina 64, 95  
Lindau, Paul 117, 118, 119, 189, 196, 215, 219, 222, 275  
Lindner, August 34  
Lind, Paul von 116, 160, 169  
Lombroso, Cesare 69  
Lorm, Hieronymus (= Heinrich Landesmann) 40, 158, 163, 207, 208

**M**

Maack, Ferdinand 141, 156  
Mader, Rudolf 173  
Magnin, Emile 100  
Maier, Friedrich 88, 159, 171, 222  
Mainzer, J. 167  
Mandel, Theodor Heinrich 160  
Manteuffel, Hans von 267  
Marryat, Florence 159, 226  
Massey, C[harles] C[arleton] 133, 136  
Max, Gabriel von 46, 55, 56, 59, 64, 92, 93,  
138, 147, 166, 174, 188, 189, 194, 195,  
196, 198, 228, 263, 267, 268, 269, 275  
Meier, Wilhelm 251, 269  
Mensi-Klarbach, Alfred von 32, 35, 65, 69, 70,  
83, 84, 91, 100, 101, 102, 103, 104, 105,  
109, 110, 113, 114, 116, 127  
Mesmer, Friedrich Anton 67, 139, 150, 208,  
249, 250, 260, 268  
Meunier, Stanislas 52  
Meyer, Jürgen Bona 213  
Meyer, Wilhelm 158, 187, 190, 220, 276  
Meyrink, Gustav 59  
Miller zu Aichholz, August von 183, 213, 275  
Motzke, Theodor 189, 275  
Müller, Auguste 251  
Müller, F. A. (Pseudonym von Eduard von  
Hartmann) 80, 157, 224  
Müller, Friedrich Max 38  
Münster, Gabriele 84  
Mutze, Oswald 28, 106, 108, 128, 136, 137,  
139, 140, 161, 174, 177, 236, 252, 253  
Myers, Frederic W. H. 62

## N

Nagel, L. 172

Necker, Moritz 48, 55, 118, 164, 187, 188, 190,  
275  
Niemann, August 265  
Nietzsche, Friedrich 177  
Noé, Heinrich 32, 33, 38, 54, 137, 157, 158,  
208, 215

## O

Ochorowicz, Julian 64  
Offner, Max 264  
Ohlhaver, Hinrich 107  
Oppel, Adolf 54

## P

Palladino (auch ‚Paladino‘), Eusapia 65, 69, 92,  
95, 96, 105, 106, 107  
Panizza, Oskar 93, 168, 169, 255, 271, 272,  
273  
Pannwitz, Walter von 264  
Pauly, August 266  
Payne 227  
Pfeiffer, Franz Xaver 264, 268  
Pfleiderer, Otto 38  
Platen, August Graf von 31, 143, 214  
Plesnikar, Ivan 265  
Poelitz, K. H. Ludwig 66  
Poissl, Hauptmann 60, 61  
Preyer, William Thierry 139, 146, 216  
Proksch, Hildegard (geb. du Prel, Tochter) 71  
Protic, Lazar 265  
Puntschart, Valentin 265  
Puschmann, Theodor 32  
Puységur, Armand Marie Jacques de 250, 260

## R

- Rahn, Max 28, 29, 88  
Raschid Bey, Omar al 267  
Rau, Albrecht 165  
Ravensburg, Göler von 159, 200, 222, 265, 276  
Reichenbach, Karl von 38, 46, 67, 252  
Reimer 161, 224  
Retter, Ernst 263  
Richet, Charles R. 64, 65, 69, 71, 96, 105, 106, 200, 267, 276  
Richter, Carl von 160, 213, 220, 247  
Rilke, Rainer Maria 48, 116, 118, 119, 200, 276  
Riss [auch: Riß], Franz 171, 172, 173  
Robert, Carl (Pseudonym von E. v. Hartmann) 37, 157, 223, 263  
Rochas d'Aiglun, Eugène Auguste Albert de 71, 96, 135  
Römer, Christian 251  
Roon, Albrecht von 40  
Rosenfeld, Ernst 193, 275  
Rothe, Anna 88
- S**
- Salvisberg, Paul von 206  
Sandreczky, Anna (verh. du Prel, Mutter) 31  
Schasler, Max[imilian Alexander] 118, 158, 213, 218, 225  
Schiaparelli, Giovanni 69, 71, 92, 96  
Schindler, Heinrich Bruno 251  
Schmädel, Josef von 269  
Schmid, Joseph Eduard 54, 265  
Schmidkunz, Hans 152, 154, 235  
Schmidlin, Julie 264  
Schneeweiß, Marie von 264  
Scholz, Wilhelm von 48, 116, 118, 198, 275  
Schönberg, Arnold 84  
Schopenhauer, Arthur 32, 33, 35, 36, 37, 38, 68, 118, 142, 157, 158, 159, 177, 208, 214, 223, 250
- Schrenk-/Schrenck-Notzing, Albert von 64, 65, 87, 90, 94, 100, 102, 104, 105, 175, 178, 253, 263, 266, 267, 268  
Schulte vom Brühl, Walther [Heinrich Walther] 174, 200, 264  
Schupp, Falk 171  
Seiling, Max 117, 171, 172  
Sellin, Carl Wilhelm [Karl] 200, 264, 276  
Selma, die jüdische Seherin 251  
Semper, Gottfried 32  
Sepp, Johann Nepomuk 198, 276  
Singer, Isodor 207  
Slade, Henry 52, 53, 92, 107  
Spamer, Karl 159, 220  
Specht, Gustav 140, 152, 160, 226  
Speidel, Ludwig 180, 182, 184, 207, 213, 214, 276  
Spieß, Edmund 38  
Spir, African 38  
Spitta, Heinrich 165  
Spreti-Weilbach, Adolf Graf 263  
Stadler, Toni 263, 268  
Steinthal, Heymann 38  
Stenz, Hermann 171  
Strauß, David Friedrich 27, 98  
Strigel, J. 165, 169  
Strindberg, August 116  
Strombeck, Karl Friedrich von 251  
Struhnek, F. W. 38  
Stumpf, Carl 38
- T**
- Taubert, Agnes (erste Gattin von Eduard von Hartmann) 157, 164, 215  
Thiersch, Friedrich Wilhelm 31  
Thoma, Hans 32, 174

Thomassin, Charles 117, 171  
 Trautwein, Th. 157, 224  
 Trübner, Wilhelm 32, 62, 225, 263

**U**

Ullrich, Dr. 264  
 Unger, Franz 141, 156, 170  
 Urban, Hans 265

**V**

Vaihinger, Hans 11, 51, 54, 60, 61, 66, 87, 89,  
 92, 100, 103, 104, 118, 119, 167, 185,  
 188, 189, 190, 191, 195, 203, 224, 276  
 Verne, Jules 158, 220  
 Vischer, Friedrich Theodor 31, 32, 43, 213  
 Vischer, Robert 32, 40, 43, 213  
 Volkelt, Johannes 43, 213

**W**

Wagner, Richard 32, 122, 173, 252  
 Wallace, Alfred Russel 46, 47, 54, 60, 161, 252  
 Wedel, Richard 172  
 Weis, L. 165  
 Weiß, Guido 169  
 Welsch, Hermann 263  
 Wiener, Morris 251  
 Wislicenus, Paul 219  
 Wittig, Gregor Constantin 46, 88, 101, 161,  
 164, 166, 169, 174, 252  
 Wolfart, Karl Christian 250  
 Wukadinovics, Spiridion 170  
 Wundt, Wilhelm 37, 46, 78, 176

**Z**

Zeising, Adolf 250

Ziegler, Johannes 158, 164, 214, 223  
 Zöllner, [Karl] Friedrich 9, 18, 19, 20, 28, 39,  
 47, 48, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 60, 61,  
 119, 127, 128, 161, 188, 200, 224, 252,  
 276, 277

Zorn, Gustav 111, 264

